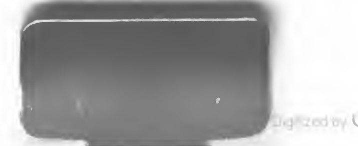
ARCHIV FÜR GESCHICHTE VON OBERFRANKEN





13 I
13 II
14 I II III



Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken.

Dreizehnter Band.

Erstes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVII. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein von Oberfranken

zu Bayreuth.

Bayreuth, 1875.

Auf Kosten des Vereins.

Inhalt.

Seite

Die Heidenmauern.

Eine Studie von Dr. Aug. Ebrard.

Bekanntlich finden sich diesseits und jenseits des Rheines auf höheren Bergen kolossale Umwallungen cyklopischer Bauart, welche unbedingt aus uralter Zeit stammen, und insgemein den Namen der „Heidenmauern“ tragen. Dem Verfasser dieser Zeilen sind vier derselben aus eigener Anschauung bekannt. Die erste, welche auf fränkischem Boden liegt und uns daher berechtigt, diesen Gegenstand in unsre fränkischen Geschichtsforschungen zu ziehen, umfaßt die Hochfläche der Hohbirg bei Hersbruck; sie ist nicht mehr in ihrer ganzen Ausdehnung erhalten, doch läßt sich ihr Lauf noch bestimmen; wo sie am besten erhalten ist, stellt sie sich als ein 5 Meter hoher Wall von aufgethürmten Felsblöcken und Felsbrocken dar. Die zweite ist der doppelte Ringwall, der den Altkönig, den zweithöchsten Berg des Taunus, einen isolirt aufsteigenden Kegel, umgibt. Da der Berg keine Fläche bietet, sondern sich spitz zuwölbt, so befinden sich die beiden Umwallungen auf der schiefen, ziemlich steilen Mantelfläche des Kegels, wo sie der Zeit nicht so zu trotzen vermochten, sondern durch Regengüsse und Schneeschmelzen in ein wüstes Trümmerchaos verwandelt wurden, welches aber immer noch zwei deutliche Gürtel bildet. Die dritte mir durch Autopsie bekannte Heidenmauer ist die bekannte bei Dürckheim in der Rheinpfalz, welche wiederum als Aufthürmung von Felsblöcken die Höhe des nördlich von Dürckheim gegen die Rheinebene vorspringenden Berges umzieht.

Die vierte und größte endlich ist die des Odilienberges im Elsaß. In einer Dicke von 1,7 Meter, einer Gesammtlänge von 10502 Meter, umwallt sie, den Curven des Bergrandes folgend, die Hochfläche des Hagelschlosses, und der Bloß (sammt Männelstein — eine Fläche von mehr als 1 Million Quadratmeter — und stellt im Grundriß die Gestalt eines unregelmäßigen gezerrten 8 dar, aus dessen mittlerer Einschnürung jedoch wieder ein Eck nach Osten vorspringt. Die Mauer besteht aus unbehauenen Blöcken, die hin und wieder durch doppeltschwalbenschwanzförmige 2—3 Decimeter lange Eichenklötze mit einander verbunden sind.

Gemeinsam allen diesen Ringwällen ist 1) die unregelmäßige, ganz nur an das gegebene Terrain sich anschließende Gestalt des Grundrisses, 2) die rohe Aufthürmung der Steinklötze, wie die jedesmalige Felsart sie bot (auf der Hohbirg Dolomit und Jurakalk, auf dem Altkönig Grauwake, bei Dürckheim und auf dem Odilienberg Vogesensandstein) ohne Behauung, ohne Mörtel, höchstens durch Eichenklötze zusammengekeilt.

Es entsteht nun die Frage: von welchem Volke rühren diese „Heidenmauern" her?

a) An einen römischen Ursprung darf wohl am wenigsten gedacht werden. Das verbietet schon die Lage der Hohbirg weit außerhalb des limes Romanus, in einer Gegend, die nie ein römisches Heer betrat. Das verbietet aber auch die gänzlich unrömische Anlage und Bauart. Der Hessen-Homburgische Regierungsrath Elias Neuhof in seiner „Nachricht von den Alterthümern in der Gegend und auf dem Gebirge bei Homburg vor der Höhe" (Homb. v. d. H. 1780) — welcher unter Berufung auf Mela und Tacitus den Taunus für „den höchsten Berg in Teutschland" erklärt hat — wollte den Doppelwall des Altkönigs für ein Werk der Römer gehalten wissen (a. a. O. S. 10), weil „am Fuße des Berges" ein nach Heddernheim (der bekannten villa Hadriani) führender gepflasterter Weg rö-

mischen Ursprungs aufgefunden sei. Eine starke Stunde nördlich vom Altkönig, unter dem Gipfel des Feldbergs hart am Pfahlgraben (limes Rom.) befindet sich ein noch heute in seiner Grundanlage sehr wohl erhaltenes römisches Kastell; dorthin hat die am Fuße des Altkönigs vorüberziehende römische Straße von der villa Hadriani aus geführt; mit dem Ringwall auf dem Altkönig hatte sie nicht das mindeste zu schaffen. Man braucht sich nur den Pfahlgraben und das erwähnte Castell nebst dem drei Stunden nordöstlich gelegenen größeren, der sogenannten „Salburg", betrachtet zu haben, um sofort gewiß zu sein, daß die Ringwälle des Altkönigs nicht römisch sind.

In neuester Zeit hat gleichwohl Jak. Schneider (s. Dr. A. Schricker, der Odilienberg u. s. Umgeb. Straßb. 1874) hinsichtlich des Odilienberges die Römerhypothese wieder erneuert. In den rohen eichenen Schwalbenschwänzen meint er die subscudes (Klammern) des Vitruv wiederzuerkennen und gründet darauf die Hypothese: daß zwischen 369 und 372 n. Chr. oder auch schon 286 n. Chr. die Römer diese Befestigung zum Schutze gegen die auf's linke Rheinufer Ausfälle machenden Alemannen angelegt hätten. Aber selbst wenn Vitruv mit seinen subscudes Eichklötze so roher Art gemeint hätte, so würde das Gefüge der Heidenmauer des Odilienberges immer unrömisch bleiben, mehr aber noch der Grundriß und die gesammte Anlage. Wann hätten je die Römer in solchen unregelmäßigen Schlangenlinien und Curven ihre Circumvallationen angelegt? Wann je Quadratmeilen in das Innere eines Castells eingeschlossen? Wollten sie eine Umwohnerschaft schützen, so legten sie eine oder zwei regelrechte rechteckige Castelle an; eine Cohorte reichte hin, von solch uneinnehmbarem Platze aus den Feinden Schrecken, den Freunden Schutz zu schaffen. Zur Vertheidigung einer Enceinte von 10500 Meter Länge würden sechs Legionen nicht hingereicht haben. Daß auch noch zur Römerzeit der Steinwall des Odilienberges, wenn er

einmal da war, von den Umwohnern als Asylstätte, eventuell von römischen Truppen bei etwaigem Gefecht als günstiges Terrain benützt worden sein könnte, wollen wir nicht in Abrede stellen; aber die entsetzliche Arbeit, jenen Wall aufzuwerfen, haben nicht die Römer an ein Werk verschwendet, das der Art ihres Befestigungswesens so ganz und gar heterogen war.

b) Für Werke germanischer Völker dürfte wohl noch Niemand jene Heidenmauern gehalten haben. Nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est; ne pati quidem inter se junctas sedes. Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. So berichtet Tacitus (Germ. 16), und daß sie ihre Habe vor dem Feind in Höhlen bergen (ibid.). Von Steinburgen oder Steinwällen, hinter denen die Germanen sich verschanzt hätten, weiß Tacitus kein Wort zu berichten. Und gerade dort, wo die Römer mit den Germanen am frühesten und meisten zusammentrafen, an der Grenze, um welche Germanen und Kelten sich stritten, finden wir drei jener „Heidenmauern"; wären es germanische Werke gewesen: Tacitus würde es uns gesagt haben.

c) Daß man nicht etwa auf die Hunnen herabzugehen sich darf einfallen lassen, versteht sich von selbst. Kein turanisches Volk hatte oder hat die Sitte, solche Steinwälle zu errichten; dem Reitervolke der Hunnen wären sie nichts nütze gewesen, und bei ihrem unendlich raschen Vordringen würden sie nicht einmal Zeit gehabt haben, solche Riesenmauern aufzuthürmen. Ihre Reiterhorden warfen sich plündernd, sengend und brennend auf die Städte, und hatten nie Anlaß, sich zur Vertheidigung auf Gebirgsgipfel zurückzuziehen.

d) So wären wir denn an die Kelten gewiesen, und in der That werden diese jetzt wohl ziemlich allgemein als die Urheber der Heidenmauern betrachtet. Die östliche Lage der Hohbirg spricht nicht dagegen; die keltischen Völker sind

vor den Germanen aus Asien nach dem Westen Europa's gewandert und müssen irgend einmal durch Deutschland, wenigstens durch das südliche, gekommen sein. Der Name der Tauber (dubra) zeugt noch (wie Zeuß nachgewiesen hat) von einer Reminiszenz an die Kelten. Ebenso mochten sie auf dem Altkönig sich einmal verschanzt gehabt haben, ehe die nachrückenden Germanen sie von dort vertrieben und über den Rhein warfen. Die Lage Dürckheims und des Odilienberges paßt für keltische Grenzfesten ohnehin.

e) Und dennoch drängen sich mir Bedenken auf, die sich nicht so ohne weiteres abweisen lassen. In einer Reihe von Ländern, die von keltischen Völkern bewohnt waren, ja theilweise (wie Irland, Wales, Bretagne, Hochschottland) noch heute mit keltischredender Bevölkerung besetzt sind, und deren verschiedenste Arten von Steindenkmalen sehr wohl bekannt und genau untersucht sind, finden sich meines Wissens solche Ringwälle auf Bergen nicht. Wir haben aber auch keine historischen Nachrichten, daß die Kelten die Sitte gehabt, solche, wahrlich nicht für den Augenblick gebaute Schanzen auf hohen Berggipfeln anzulegen. Burgen hatten sie, und für den Begriff von Burg oder Veste besaßen sie das uralte, dem gallisch-bretonisch-kambrischen und dem irisch-gadelischen Sprachzweig gemeinsame Wort dun, das wir in einer Menge gallischer, großbritannischer und selbst einiger deutscher Ortsnamen wiederfinden. Da liegt im Thale der, an den gallischen Gott Tet (silvanus Tettus in Inschriften) erinnernden Tisana im Schwarzwald Kirchgarten, das alte Tarodunum. Da liegen in Frankreich Noviodunum (Nevers), ein zweites Noviodunum (Soissons), Melodunum (Melun), ein Uxellodunum (am Lot), da liegen in Irland Dungannon, Dungarran, Dunagadhee, in Schottland Dunedin (Edinburg) Dumfries, Dundee, Dunbarton, Dumferline. Aber alle diese Orte liegen im Tieflande an Flüssen oder an Meeresbuchten, und auch die spezielle Kirchengeschichte der Iroschotten zeigt

uns als einen nationalen Grundzug der Keltischen Völker die Neigung und Sitte, sich an Wasser anzusideln. Ihre duni oder Vesten wurden jedenfalls auf erhöhten Plätzen, auf Hügeln oder Felshöhen errichtet, aber, soweit wir controliren können, niemals auf wasserlosen Hochgipfeln der Gebirge. Ich wage noch weiterzugehen und zu behaupten, daß die Ringwälle unserer fraglichen Heidenmauern gar nicht zum Behufe kriegerischer Vertheidigung gegen Menschen angelegt sind, und zwar eben wegen ihrer absoluten Wasserlosigkeit. Wer zum Schutze gegen ein feindliches Heer oder Volk eine Befestigung anlegt, der muß gewärtigen, von dem Feinde eingeschlossen zu werden, und für diesen Fall muß er nicht nur Proviant, sondern in erster Linie Trinkwasser innerhalb der Circumvallation haben. Vieh und andern Proviant kann er mitnehmen, Wasser können ihm nur Quellen liefern. Nun sind aber unsere vier zunächst in Betracht gezogenen „Heidenmauern" innerhalb des Ringwalles absolut quellenlos; die Hohbirg theilt das Schicksal mit dem ganzen Hochplateau der fränkischen und schwäbischen Alp; ebenso quellenlos ist die eingeschlossene Hochfläche bei Dürckheim; der reiche, herrliche Odilienquell liegt tief und steil unterhalb und außerhalb der Umwallung; der Brunnen, der sich heutigestages oben im Klosterhof zu St. Odilien befindet, ist jedenfalls erst aus dem Mittelalter, und wird ohne Zweifel sein Wasser von irgend einem am Abhang des (100 Meter höheren) Männelsteins entspringenden (also auch außerhalb der Heidenmauer befindlichen) Quell zugeleitet bekommen. Auf dem Kegel des Altkönigs ist von einem Quell meines Erinnerns ebenfalls keine Rede, und sollte dort eine Quelle sich etwa dennoch finden, so ist sie wenigstens viel zu schwach, um auch nur für das Bedürfniß von einem Dutzend Menschen hinzureichen. Erst tief unten am Fuße, weit außerhalb der Umwallung ist der Hermansborn, die Quelle des Urselbaches.

Mauern von anderthalb Meter Dicke und bis über 10000 Meter Länge können nicht für momentane Zwecke aufgethürmt sein, sondern nur zur schützenden Umwallung dauernder Wohnsitze. Aber nicht zum Schutze gegen feindliche Heere der Menschen, sondern nur zum Schutze gegen wilde Thiere. Menschliche Feinde, und wären es die rohesten Wilden, sind schlau genug, eine solche Festung einzuschließen. Rudel von Auerochsen, Bären, Hyänen, Höhlenlöwen und Mammuthe — deren Herabreichen in die nachdiluvianische, quaternäre Zeit durch die Kunde in den Höhlen von Aurignac und Thäingen erwiesen ist — vermochten trotz aller Klugheit, die den Thieren darwinistischerseits angedichtet wird, keinen Schlacht- und Belagerungsplan zu entwerfen, auch die, in ihrem Urzustande senkrechte und bis zu 3 Meter hohe Mauer nicht zu übersteigen. Da schliefen die Bewohner mit ihrer Heerde nicht minder wohlgeborgen, als auf Pfahlhäusern in Seen. Bei Tage verließen sie diese Umfriedigung ohnehin, um der Jagd zu pflegen; da hatte es keine Schwierigkeit, sich täglich an den Quellen und Bächen der Thäler mit dem nöthigen Trinkbedarfe zu versorgen.

Wilde Thiere die einzigen Feinde, gegen welche jene Ringwälle errichtet sein konnten! Das führt uns aber über die Zeit der Kelten empor in die älteste Steinzeit, die Zeit der frühesten Pfahlbauten, in die Zeit, als die ersten Bewohner Europas aus Asien herein gen Westen zogen.

Als atzean, d. h. als „die hinteren" bezeichnet die Sprache der Wasken alle fremden Völker; atz heißt im Waskischen „hinter", „nach", atzean „der hintere" und „der fremde". Das ist nach W. v. Humboldt's *) feiner Bemerkung ein Beweis, daß die Wasken sich deß bewußt waren, allen Völkern vorangezogen zu sein. Demgemäß

*) W. v. Humboldt, Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, gesammelte Werke Bd. II, S. 140.

wurden sie denn auch von den nachdrängenden Kelten schließlich bis in den südwestlichsten Winkel Europa's geschoben. In den Pyrenäen hat sich bis heute ein Rest dieser Wasken (Eusc, Euscaldunac, latein. Vascones, Auscii) fast unvermischt sammt seiner Sprache erhalten;*) im übrigen Spanien mischten sie schon in uralter Zeit mit den Kelten sich zu dem Mischvolke der Keltiberer. Denn diejenigen Wasken, welche von den Römern in den Pyrenäen und den Ebro herab angetroffen wurden, hießen Iberi (und nach ihnen hieß der Ebrofluß Iberus); den Namen hat W. v. Humboldt wohl richtig von dem waskischen ibarra „Thal" abgeleitet. Die Iberer waren die Thalleute. Es scheint aber unter dem Gesammtvolke der Wasken auch einen Stamm der Bergleute gegeben zu haben, deren Sitte und Weise es war, sich nicht in Thälern niederzulassen und durch Erbauung ihrer Wohnungen auf Pfählen sich vor den reißenden Thieren zu schützen, sondern in Berg-Städten, d. i. waskisch ili-gora,**) zu hausen. Diese Iligurer oder Ligurer sind uns aus den alten Autoren ja bekannt als ein Volk, welches aus dem südlichen Gallien durch die Kelten an's Mittelmeer gedrängt wurde, und theils über Etrurien und Latium, theils über Korsika und Sardinien bis nach Sizilien gelangte, wo sie als Sikaner (Euski, Eusiki mit abgeworfenem eu) auftreten. Die Namen Ursentini und Asta in Ligurien, Urcinium in Korsika, Astura bei Antium,

*) Daß die Schreibart „Baske" verkehrt ist, s. Humboldt a. a. O. S. 66. Mit Biscaya (Bisgargis bei Plin. 1, 142, 5) hat der Name Eusc, Euscara vollends nichts zu schaffen. — Die waskische Sprache ist, ähnlich wie die keltische, in dem Uebergangsproceß von der agglutinirenden zur flektirenden Form begriffen, steht der ersteren aber noch näher, als die keltische, mit der sie übrigens nahe verwandt ist. W. v. Humboldt ist geneigt, die Wasken für einen zu markirter Sonderentwicklung gelangten keltischen Stamm zu halten. Näheres s. in meiner Christl. Apologetik Th. II, § 256 ff.

**) Gili und ili „die Stadt", etymol. identisch mit Sskr. cala. Gora. „der Berg", etymol. identisch mit Sskr. giri.

Uria in Apulien, Basta in Kalabrien, Arsia in Istrien, Biturgia in Etrurien, Suessa in Latium, und Murgantia, Stadt der Sikaner in Sizilien, sind schon von W. v. Humboldt als Namen waskischer Etymologie und Bildung nachgewiesen.

Das Ende der ligurischen Wanderung ist also nicht dunkel. Aber auch für den Anfang Licht zu gewinnen, ist nicht schwer. Wir dürfen annehmen, daß das Waskenvolk als einheitliches und ungetrenntes miteinander seine Ursitze in Asien verließ, und daß erst während des langsamen Vorrückens durch Europa sich allmählich der mehr geographische als ethnographische Unterschied herausbildete zwischen den Ibarra's, die im Tieflande, in den Thälern und an den Seen sich niedergelassen, und den Ili-gora's, die sich die Kuppen der Waldgebirge zu Wohnsitzen erkoren. Allmählich führte der geographische Unterschied zu einem Unterschied der Sitte, und hierdurch zuletzt zur Verschiedenheit zweier Volksstämme.

Der Weg, den die Wasken nach Europa hereinzogen, läßt sich noch mit genügender Sicherheit constatiren. Für „Eisen" haben die Wasken das aus dem semitischen barsel stammende Fremdwort burdina, für Gold, Zinn und Kupfer die lateinischen Fremdwörter urrea, estanua und coprea — ein Beweis, daß sie diese Metalle erst in Spanien, und zwar das Eisen durch die phönizischen Händler, kennen lernten. Dagegen trifft das waskische beruna „Blei" mit dem ebro der kaukasischen (den Wasken weder stamm- noch sprachverwandten) „Iberer" oder „Georgier" zusammen, sodaß man glauben möchte, sie hätten das Blei am Kaukasus kennen lernen. Auch haben sie für Erz noch ein Wort alamerea, welches an das Wort alwas der indogerm. Lithauer erinnert, und somit auch für ein Zusammengewesensein der Wasken mit kaukasischen Stämmen am Kaukasus spricht. Beim Kaukasus haben sie das europäische Festland betreten.

Von dort wanderten sie durch Thrazien, wo (nach Humb. S. 131 f.) die Städtenamen Jliga und Oescus und der Flußname Arsia waskisch sind, die Donau herauf; der Name einer Stadt Astura auf der Grenze von Norikum und Pannonien ist von W. v. Humboldt als waskischer Name und als Denkmal ihres Wanderzuges erkannt, ebenso der des Stammes der Carpi in Pannonien, deren Name an den der iberischen Stadt Carabis (bei Appian 6, 12) erinnert. In Rhätien wird im Alterthum ein Stamm der Berunenses erwähnt, dessen Namen Humboldt aus dem waskischen beruna „Blei" als den eines Blei=grabenden, Blei=bearbeitenden Waskenstammes erklärt. (Auch im Estrellagebirge saß ein bleibearbeitender keltiberischer Stamm, die Medubricier.) Daß die Wasken die Kenntniß und Benützung des Bleies schon vom Kaukasus her mitbrachten, haben wir oben gesehen.

So sind wir nun auf bairischem Boden angelangt. Und auch da finde ich der waskischen Spuren mehrere. Urusa (jetzt Raisting am Ammersee), wo nach der Volkssage in uralter Zeit eine große Stadt lag, ist ein waskischer Name. Seebruck in Oberbaiern, zwischen Rosenheim und Traunstein, hieß bei den Römern Bidaium,*) wenigstens wurde dort die Inschrift eines deus Bidaius gefunden. Der Name erklärt sich weder aus der römischen noch aus der keltischen Sprache oder Mythologie, desto einfacher aus dem waskischen Worte bidea „Weg", „Weise" (etymol. identisch mit πάτος althochd. pat, phat) als Name eines Wandergottes, oder richtiger: des Einen Gottes, den die Wasken als Beschützer ihrer Wanderung angerufen haben. Denn aus der Nachricht Strabo's (3, 4, 164) daß (noch in der augusteischen Zeit) die Iberer „keine Götter geglaubt, die Keltiberer aber einer namenlosen Gottheit Opfer gebracht hätten", schloß Humboldt (a. a. O. S. 174 f.) gewiß mit

*) Bavaria I, 598.

vollem Rechte, daß die Wasken von Polytheismus frei waren. Daß sie darum nicht ohne Religion waren, wird uns die Höhle von Aurignac mit ihrem steinernen Altar und ihren Thieropfern beweisen. Sie kannten und verehrten ohne Zweifel*) noch den Einen, allwaltenden unsichtbaren Gott, den wir auch in der allerältesten Periode der indischen Veda's**) als den „Allumfasser", Varuna, sowie gleichzeitig (um 2000 v. Chr.) zu Abrahams Zeit in Mesopotamien und bei den Emoritern als êl eljon wiederfinden und den wir als Grundlage der Ahuramazda-Religion des Zarathustra bei den ältesten Eraniern vermuthen dürfen. Die in späteren Jahrhunderten nachrückenden Kelten, bei denen sich keine Spur jenes alten Urmonotheismus mehr findet, welche vielmehr als fertige Polytheisten (mit ihrem Vasso, Tet, Beal, Esu — dem Wodan, Zio, Phol, Ear der Germanen entsprechend) in Europa eingerückt zu sein scheinen, werden es gewesen sein, die aus dem vorgefundenen Wandergott der Wasken einen einzelnen Gott, einen deus Bedaius im polytheistischen Sinne, machten. Denn daß gerade dort in der Nähe von Seebruck nach den Wasken sich Kelten niedergelassen haben, beweisen die Ortsnamen Artobriga (Bavaria I, 599) nahe bei Bidaium nach Juvavia zu, und Isinisca beim jetzigen Helfendorf. Die Endung —briga ist entschieden keltisch, und Isinisca erinnert an die Isubrigantes in Britannien und Irland.

---

*) Beachtenswerth ist, daß in den Pfahlbauten der Steinzeit keine Götterbilder sich gefunden haben.

**) Die Adijâs der ältesten Veden unterscheiden sich in nichts von den oder dem Elohim der Genesis. Sie sind ewig, heilig, allgegenwärtig und allwissend (Rigveda 2, 27, 3 u. 11) und fassen sich in dem Namen Varuna (= οὐρανος) d. h. Allumfasser zusammen. „Varuna, der weise Sohn der Ewigkeit, wolle uns auf geradem Wege leiten. . . Die Wächter sitzen um seinen Thron her". Rigv. 1, 164 heißt es: „Sie nennen ihn Indra, Mitra, Varuna, Agni; den, der Einer ist, benennt der Weise auf mancherlei Art."

Auch die Flußnamen Iller in Oberschwaben und Ill im Elsaß dürften sich aus dem waskischen ulla „Wasser" viel einfacher, als aus dem althochdeutschen îlan „eilen" erklären lassen. Die trägfließende Ill ist kein eilender Fluß, und das doppelte l mit dem geschärften i erklärt sich bei keinem der beiden Flüsse aus der Wurzel îlan.

Wir sind aber hier bei dem Punkte angelangt, wo die Wanderstraße der waskischen Stämme sich verbreitert und theilt. Die Einen zogen längs dem nördlichen Fuße der Alpenkette, den Seeen entlang, dahin, und ihnen ist die erste Errichtung jener Pfahlbauten zuzuschreiben, die später in Besitz von Kelten übergingen — vielleicht auf friedlichem Wege; denn wie in Südfrankreich und Spanien Iberer und Kelten sich friedlich zum Mischvolke der Keltiberer amalgamirten, so mag dies auch an den bairischen und Schweizer Seen geschehen sein, und der allmähliche Uebergang der waskischen Steinperiode in die keltische*) Celt- und Bronzeperiode spricht durchaus für diese Vermuthung. Die älteren, roheren Stein- und Töpfergeräthe, in denen der sogenannte Celt (celtes, die polirte Steinart mit eingebohrtem Loch für einen Holzgriff) noch mangelt, werden wir den Wasken zuschreiben dürfen. Mit dem Celt zusammen finden sich nur Reste des Elennthieres und Auerochsen, welche beide noch Cäsar in Germanien traf (bell. Gall. 6, 26 ff.); mit den älteren Steinwaffen sind auch noch Knochen von Rennthieren zusammengelagert; in jenem ersten Halbjahrtausend nach dem Diluvium, als in Folge der Verdampfung der ungeheuren Wassermenge größere Kälte herrschte, und die Gletscher der Alpen (nach den Untersuchungen von Oswald Heer und Arnold Escher v. d. Linth) sich anfangs bis in

*) Aus der Heidenmauer bei Dürckheim soll (laut einer Zeitungsnachricht) im verflossenen Jahr ein Bronzering ausgegraben worden sein. Das spräche noch nicht gegen eine ursprüngliche waskische Anlage. Der Wall kann in späterer Zeit von Kelten benützt, auch theilweise reparirt worden sein.

die Gegend von Hohentwiel erstreckten, hielt sich das Rennthier in Frankreich und Deutschland.

Sehr bedeutende Pfahlbauten sind bekanntlich bei Zürich gefunden; ist aber Turicum ein zweifellos waskischer Ortsname (vrgl. die waskische Stadt Turiga in Spanien bei Humboldt S. 152). So ging denn eine Hauptwanderstraße der Wasken südwestwärts durch die Schweiz, und dann dem Rhone nach in die Sevennen und nach den Pyrenäen. In den Sevennen sind Namen, welche deutlich an die Wasken erinnern, nicht selten; die Orte St. Julien de Valgasques, St. Martin de Valgasques erzählen uns von einem val Gasques, einem Waskenthale; Gasquet bei Ardailliers nebst den Familiennamen de Gasques in Marseille, Gasques in Nismes, Gasc in Guienne haben den Waskennamen zum Etymon; Ruessium (jetzt St. Paulhan) erinnert an den waskischen Stamm der Orisser (Diod. sic. 25, 2) sowie an die Aruci (Ptolem 2, 4, pag. 40) und an Arriaca und Aritium (Itinerar. Anton. p. 436 und 418). Daß die Wasken durch Südfrankreich zogen und in den Sevennen wohl noch lange festsaßen, nachdem sie durch die Kelten aus dem Tieflande verdrängt waren, hat denn auch gar nichts verwunderliches.

Aber wir finden waskische Spuren viel weiter nördlich. Der Name des Waskengebirges ist die eklatanteste derselben. Daß die Vogesen zur Römerzeit mons Vosagus hießen, ist bekannt, und daß dieses Wasgau oder Wasgengebirge seinen Namen nicht von dem, zuerst im Walthariusliede vorkommenden Wasichenstein, sondern der Wasichenstein den seinen von dem Wasichen-Gebirg oder sammt diesem von den Wasichen, Vosagis, Wasken selber hat, ist selbstverständlich. Und gerade dort fanden wir zwei unserer „Heidenmauern" oder cyklopischen Ringwälle, und den dritten noch nördlicher, im Taunus.

Schaaren von Wasken müssen also weit nördlich von den Alpen gewandert sein. Sollte es sich bestätigen, daß

unsere fraglichen Ringwälle waskischen Ursprungs sind, so wäre der Hohbirg ein Beweis, daß sie auch die Nab oder Laber herauf und durch Franken gezogen wären. Der ganze Zweck dieses Aufsatzes ist aber keineswegs der, den waskischen Ursprung jener Heidenmauern als bewiesen hinzustellen, sondern nur als eine bescheidene Vermuthung, und zu gründlicheren Forschungen anzuregen. Dafür ist aber Oberfranken der rechte Boden. Durch einen Freund wird mir die Mittheilung, daß in neuester Zeit im obern Aufseeßthale, namentlich bei Königsfeld, Grotten, deren Eingänge im Laufe der Zeit verschüttet waren, aufgegraben seien, in welchen sich Waffen und Werkzeuge aus Stein und Knochen fanden. Wo befinden sich diese Funde? und wo sind dieselben beschrieben? Dieser Entdeckung weiter nachzugehen, wäre für die Gesammtfrage nach der allerältesten Urgeschichte Europa's von hoher Wichtigkeit. Gehören jene Steinwerkzeuge der ältesten Form an, so ist die Thatsächlichkeit eines vorkeltischen, also waskischen Durchzuges durch unsere Gegenden erwiesen. Aber es wäre vor allem nöthig, noch mehrere solche Höhlen zu entdecken und zu untersuchen. Vielleicht daß sich auch eine Begräbnißstätte, gleich der zu Aurignac in den Pyrenäen, oder zu Thäingen im Kanton Schaffhausen, darunter fände. Die Höhle von Aurignac, 1852 entdeckt und von Lartet untersucht, enthielt die unverletzten Gebeine von 17 menschlichen Skeletten, dazu ungefähr 100 Messer, Speere, Schleudersteine und Pfriemen theils von Feuerstein, theils von Rennthier- und Reh-Horn. Vor der Höhle fanden sich in der nämlichen Erdschicht Knochen des Mammuth (elephas primigenius), des Höhlenbären, Höhlenlöwen, der Höhlenhyäne, des sibir. Rhinozeros (rhin. trichorhinus), des Auerochsen (bison europ.), Pferdes, Esels, Schweines, Riesenhirsches und Rennthieres — der nämlichen Thierarten, welche unsere fränkischen Höhlen be-

wohnt haben. Unter dieser Erdschicht fand sich eine Schicht Kohlen und Asche mit ähnlichen Steinwerkzeugen und mit dem Rest eines Altares, der aus einem, in dortiger Gegend nicht vorkommenden, weither transportirten Sandstein gemacht war. Die Thierknochen vor der Höhle waren zerknirscht und benagt, ganz wie Hyänen die Knochen ihrer Beute zu benagen und zu zerknirschen pflegen. Die Höhle war offenbar ein Begräbnißplatz gewesen; den Toten waren ihre Waffen mitgegeben; vor der Höhle waren Thieropfer gebracht worden und wohl auch Opfermahle gehalten. Ueber die liegengebliebenen Reste der geopferten Thiere waren Hyänen hergefallen und scheinen selbst wieder in tötliche Kämpfe mit Löwen und Bären gerathen zu sein. Daß der Fund ein nachdiluvianischer, ist von Dr. Fr. Pfaff*) erwiesen, von Virchow**) anerkannt. Daß aber das Volk, welches dort seine Toten begrub, der allerersten Schicht nach diluvianischer Einwanderung angehört hat, ergibt sich einfach aus der Thatsache, daß damals die Höhlenlöwen, Höhlenbären, Höhlenhyänen und Mammuthe noch nicht ausgerottet waren.

Von welchen Thierarten finden sich in den Grotten des Aufseeßthales Knochen verarbeitet? — Kommen Begräbnißplätze, kommen Spuren von Altären und Opfermahlen vor? — Sollten sich bei vorgenommenen Ausgrabungen an der Heidenmauer der Hohbirg ähnliche Steinwerkzeuge finden lassen?

Mit diesem dreifachen Fragezeichen schließe ich diese Zeilen, und würde mich lebhaft freuen, wenn ich den historischen Verein von Oberfranken, dem anzuhören ich mir zur hohen Ehre rechne, hiedurch zu Nachforschungen in dieser Richtung veranlassen würde.

---

*) Die neuesten Forschungen und Theorieen auf dem Gebiete der Schöpfungsgeschichte, Frankfurt a. M. 1868, S. 55 ff.

**) Virchow u. Holtzendorff, Samml. v. Vorträgen, Serie IX, H. 139.

Zur älteren Geschichte von Lindenhardt

von **Mengert**, 1. Pfarrer zu Lindenhardt und Mitglied des historischen Vereins von Oberfranken.

Quellen:

Die hiesige Pfarr-Registratur mit den älteren Kirchenbüchern. — Schloß-Registratur in Trockau. — Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Mainkreises von 1828 an und die folgenden Jahreshefte des historischen Vereins von Bayreuth. — Falkenstein, Antiq. Nordg. IV. — Das Königreich Baiern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen ꝛc. Schönheiten, 1. Heft München 1840 und seqq. — Holle, alte Geschichte der Stadt Bayreuth ꝛc. 1833. — Adler, Berneck ꝛc. 1844. — Vertraute Briefe über das Fürstenthum Bayreuth, Berlin und Bayreuth 1794. — Scherber, Bayreuth. Vaterlands-Gesch. 1796. — Jahn, Beiträge zur bayreuth. Vaterlands-Gesch. 1821. — Medicus, Gesch. der ev. Kirche in Bayern, 1863.

---

1. Der Name Lindenhardt.

Lindenhardt, 1913′ über der Meeresfläche, ein Marktflecken, Sitz einer prot. Pfarrei mit 2 Pfarrern, südl. gelegen von Bayreuth, westl. von Creußen, nördl. von Pegnitz, östl. von Pottenstein, in seiner Nähe in halbstündiger Entfernung gegen NO. die Quelle des rothen Mains (gewöhnlich Rotmannsbrunnen genannt), gegen N. der Püttlach, der späteren Wiesent und 10 Minuten entfernt der Fichtenohe (gewöhnlich Fichtenab) der späteren Pegnitz, — kommt urkundlich schon 1125 vor, also früher als Bayreuth (1194) und sein Name ist Lindrachard.

Woher es seinen Namen hat, ist unentschieden. Der weitverbreiteten Legende von einem Lindwurm folgt der von 1724 — 1759 hier angestellt gewesene Gerichtsschreiber, Steuer-Einnehmer und Kantor Georg Schramm in einem in den hiesigen Pfarrakten befindlichen Manuscript, und zwar auf die Aussage eines hiesigen 85jährigen Bürgers, Namens Joh. Kern, hin, dessen Großvater Ulrich Kern, welcher im 103. Jahre seines Alters gestorben, noch die Haut des Lindwurms gesehen haben will. Es sei nemlich die frühere Kapelle hier vor Jahrhunderten wegen der vielen Wallfahrten zu klein geworden und habe vergrößert werden müssen. Als man den Grund gegraben, sei ein Lindwurm aus der Erde gesprungen und habe einen Maurer, Namens Fritz Hungenberger, umgebracht. Darauf habe man den Lindwurm mit „Spiesen und Heugabeln" getödtet, die Haut ausgestreift und sodann ausgefüllt in einem großen Kasten aufgestellt, verschlossen und verwahrt. „Wer ihn sehen wollte, mußte 1 Groschen dem Gotteshaus geben, alsdann ist ihm die Kirche geöffnet und solchen zu sehen erlaubt worden. Der Kasten ist sogleich, wenn man in die Kirche gegangen, zu Rechterhand an der Wand zu finden gewesen.

Das Siegel der hiesigen Markts-Gemeinde führt einen Lindwurm und „Lindrachard" erinnert an den L i n t d r a c h im Nibelungen Liede, der die holde Königstochter Kriemhilde in der Höhle bewachte und den Sigfried am Drachenfels mit selbstgemachtem Schwerdt erschlug.

Die Endsilbe ard, hardt, hart, im Slavischen ein Gebirge mit Wald, macht keine Schwierigkeit und bezieht sich auf den Grund und Boden, auf welchem Lindenhardt gegründet worden ist, s. später.

Lang in seinen opusculis historicis leitet den Namen Lindenhardt ab a tiliarum copia, qua propingua silva abundabat. Linden, in gewaltigen Stämmen, giebt's hier auch jetzt noch. Daß Lindenhardt von dem teutschen Wort

Linde seinen Namen hat, ist nicht unwahrscheinlich; denn Lindenhardt hat, wie später gezeigt wird, teutschen Ursprung. Immer auch findet sich in den spätern Urkunden 1216, 1394, 1412 der Name Lindenhart, Lintenhart, Linttenhard, Lyntenhart geschrieben. In einer hier 28. July 1265 zwischen Berthold, Bischof von Bamberg, und Burggraf Friedrich III. von Nürnberg ausgestellten Urkunde, mit welcher letzterer die Stadt Baireuth und Cadolzburg dem Stift Ellwangen zu Lehen auftrug, sind neben Ulrich und Chunrad, genannt Frichones, Arnoldus Dapifer de Seckendorf, Hartungus de Chrisen, als Zeugen aufgeführt Friedericus et Gottfriedus de Linthe, milites. Da diese neben und nach Hartungus de Chrisen (Creussen) genannt sind, so liegt die Annahme nicht fern, daß sie von dem in der Nähe befindlichen Lindenhardt sich nannten. Das Geschlecht der Linde, von der Linde blüht jetzt noch.

In „diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis cura de Lang inceptis etc. excerptae“ findet sich unter 1216 aufgeführt: Eckebertus Babenberg. episcopus (von 1203 an, + 5. Juny 1237) pro VI. marcis auri sororibus in monte beatae Mariae Babenberg. bona in Lintenhart, ab Henrico Slicherio de Uvagave redemta, recuperat. Unter derselben Jahreszahl: Idem iisdem sororibus confert praedium in Lintenhart ab Henrico Slicherio comparatum. Noch im 14. Jahrhundert finden sich unter den angesehenen und wohlhabenden Bürgern von Baireuth, die sich dem Adel gleichstellten und auf dem Lande reichbegütert waren, die Sleicher. Ein Vorfahre dieser Sleicher wird der oben genannte Heinrich Sleicher von Uvagave (Iphigau, westlich vom Radenzgau, der sich vom 8. Jahrhundert an über Iphofen, Leimbach bis zum Rothmain erstreckte) gewesen seyn, welcher in Lindenhardt Güter (bona) erwarb (redemta) und ein ländliches Besitzthum (praedium) herrichtete (comparatum).

2. Die Herren von Lindenhardt.

Wer war aber der eigentliche Herr von Lindenhardt? Als Markgraf Heinrich (Hezzilo) von Schweinfurt († 1017 zu Schweinfurt), Sohn des Grafen Berthold von Ammerthal und Sulzbach, Markgraf in Ostfranken, vom Kaiser Heinrich II., dem er gegen das Versprechen des Herzogthums Baiern zur Königswürde verholfen, gegen welchen er aber, weil ihm dieser das Versprechen nicht gehalten, 1003—1004 einen unglücklichen Krieg führte, abgesetzt wurde, verlor er auch das Reichslehen Creußen, das schon im 10. Jahrhundert die Schweinfurter besaßen und das nun an das Kaiserhaus zurückfiel. Damals hatte sich in der Nähe von Creußen ein Wittelsbacher Besitzthum gebildet, nachdem Kaiser Heinrich seinem Freund und Jugendgenossen, der ihm im Krieg und Frieden, die wichtigsten Dienste geleistet hatte, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach die Reichsdomäne im Creußener Forst zu Lehen und später 1125 zu Eigen gegeben hatte. Ein Bestandtheil dieser Besitzung war der Ort Lindenhardt. Im Saalbuch Ludwig's des Strengen († 1294) erscheint Lindenhardt als ein Zubehör des (bairischen) Amtes Eschenbach und Frankenberg. Gewiß ist daher nicht blos, daß Lindenhardt eine bairische Gründung ist (wie Baireuth, ein von Baiern ausgereuteter Ort, oder Reut der Baiern), sondern daß auch die Herren von Lindenhardt ursprünglich die bair. Pfalzgrafen und Herzoge waren. Daneben mögen Ritter (milites), wie die in der Urkunde von 1265 genannten, auch andere reiche und angesehene Männer, wie Sleicher, später hier gewohnt haben, wie denn auch 1142, 1144, 1145, 1151 und 1265, Eberhard, Henricus, Meginzog von Chrutsare, Eberhard von Crutsen, Hartungus de Chrisen, vorkommen, ohne Herren von Creussen gewesen zu seyn. Die Hoheitsrechte über Lindenhardt hatte das bairische Fürstenhaus.

Die Wittelsbach'sche Herrschaft Lindenhardt kam bald außer Zusammenhang mit Creußen; denn 1251 kam dieses an den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg, aus dem Geschlecht der Grafen von Abenberg, der im Oktober jenes Jahres von Kaiser Konrad IV. damit besonders belehnt wurde. Der Belehnung war die Erlangung des Besitzes vorangegangen. Der in Franken reich begüterte Herzog Otto von Meran, der letzte dieses Geschlechts, starb auf seinem Schlosse Nisden Ende Juny 1248. Elisabeth, des Meraner jüngste Schwester, Gemahlin des Burggrafen Friedrich, erhielt aus der Erbschaft des unbeweibt gestorbenen Bruders auch Creußen.

Lindenhardt blieb im Besitz der Baiern bis zum 15. Jahrhundert. Kaiser Carl IV. hatte als König von Böhmen größtentheils von der Pfalz, „das Schloß Beheimstein, die Stadt Pegnicz mit dem Arczberg und die nachbenannten Forste, Dörffer und Güter, als: Newendorf, Steckenpahel, Prunne, Wiltbergk, Meynbrunn, Newnhof, Puchach, Zicz, Lone, Lobensteig, Steinenrewt, Schönfelt, Lyntenhart, Caltenthal, die Burgkhut, den Oberforst, das Eychech, Kospronne, Eschach, Hunerpach, Grugspühel, Müczwinkel und die 4 Hämmer bei Lewbs gelegen", um 20000 Mark Silber erhandelt; dessen Sohn aber, König Wenzel von Böhmen, der immer Geld brauchte, diese Besitzungen an den bairischen Hauptmann und kaiserl. Landvoigt Borziwoy von Swinar verkauft, dieser aber nun wieder an seine Gläubiger Dietrich v. Wiesenthau, Heinrich Motschiedler, Mtth. Mengersreuther und Jacob von Wischolt versetzt. Wenzel löste nun diese Güter wieder aus und mit Urkunde „D. zu Greecz an unser Frawentage Purificationis 1402" verlieh er dem Burggrafen Johann III. von Nürnberg, seinem Schwager — Johann hatte 1395 Margaretha, eine Tochter Kaiser Karl's geheirathet — „die Gnade, daß er die von Borziwoy v. Swinar erkauften Güter ꝛc. erblich besitzen und innehaben soll."

So wurde Lindenhardt aus einem bairischen Besitzthum ein burggräfliches. Burggraf Johann III. starb zu Plassenburg am 11. Juny 1420. Er hinterließ keine männlichen Erben; sein Bruder Friedrich VI., der inzwischen Markgraf und Churfürst von Brandenburg geworden — nun Friedrich I. — war der Erbe. In seinem 1437 verfaßten Testamente setzte er fest, daß nach seinem Tode sein erstgeborner Sohn Johann das obergebirgische Fürstenthum, der dritte Albrecht dagegen das Unterland erhalten solle. Zu dem Oberland solle gehören ꝛc. Creußen, Schloß und Stadt, Frankenberg, Beheimstein, Pegnitz, Lindenhardt, Plech. Friedrich I. starb zu Cadolzburg 1440 am Matthäus Tag und Markgraf Johann, mit dem Beinamen der Alchymist, war nun Herr und Besitzer von Lindenhardt. Hieher setzten die Markgrafen einen „Richter". 1545 wird „Görg sperer Richter" genannt.

3. Die Kirche zu Lindenhardt.

Erst spät nach christlicher Zeit-Rechnung fand hier und in der Umgegend das Christenthum Eingang. Während bereits im 8. Jahrhundert (731) das Bisthum Würzburg gestiftet war, wird noch 1006 vom Bischof in Würzburg gesagt, er komme selten oder nie in jene entfernte, nur von Slaven (also Heiden) bewohnte und fast ganz von Wald bedeckte Gegend, weil er keinen Nutzen davon habe. Daß Slaven auch die hiesige Gegend bewohnten, beweisen die vielen slavischen Ortsnamen Culm, Crecz, Schrecz, Leubs, Prebitz, Zips, Ruspen, Crusni, Schwärz, Hemerles, beweisen ferner die Eisenhämmer in der Nähe, vier in Leubs, dann Hämmerles, Kotzenhammer, Scharthammer. Noch jetzt sieht man in Leubs bei der Mühle — aus dem früheren Eisenhammer entstanden — große Haufen Eisenschlacken liegen. Pfalzgraf Otto von der Oberpfalz überließ ums Jahr 1464 einem gewissen Gilg Kotz (slavisch) einen Eisenhammer in

Bodenwehr, woselbst auch das Kloster Ensdorf, s. später, Besitzungen hatte. Die Familie Kotz verblieb im Besitze jenes Hammers bis 1549. Ein Glied dieser Familie ist wahrscheinlich der Besitzer des Kotzenhammers — jetzt eine Mahl- und Schneidemühle — gewesen. Die Slaven hatten bedeutende Kenntnisse in Bezug auf Ackerbau und legten Dörfer und Flecken an; sie waren tüchtige Bergleute und betrieben Eisenhämmer. Bereits im 7. Jahrhundert waren zahlreiche Schaaren dieser slavischen Völkerschaft in die Gegenden an der voigtländischen Saale, dann Mainabwärts und in die Gegenden zwischen Main und Rednitz eingewandert und hatten sich unter die damaligen Bewohner dieser Gegenden gemischt, wo sie, als Eindringlinge zwar, aber wegen ihrer Brauchbarkeit und Geschicklichkeit gerne geduldet waren. So mögen denn auch hier in Lindenhardt und Umgegend bis zu Anfang des 11. Jahrhunderts Franken, Baiern und Slaven neben einander gewohnt haben.

Da, zugleich mit dem urkundlichen Auftreten des Namens Lindenhardt finden wir auch Nachricht von der Gründung einer christlichen Kirche zu Lindenhardt. Neben Creußen, Michelfeld, Büchenbach ist diese wohl eine der ältesten christlichen Kirchen in Ostfranken, und zwar hat sie, wie die drei andern genannten, ihre Gründung dem Bischof Otto dem Heiligen in Bamberg zu verdanken. Kaiser Heinrich II. hatte im Jahre 1007 das Bisthum Bamberg gestiftet. Otto, er mochte so auf unsere Gegend aufmerksam gemacht worden seyn, aus dem fürstlichen Hause Meran und ein Freund des Grafen Berengar von Sulzbach, dessen Gemahlin eine Enkelin des Hezzilo von Schweinfurt, eine Tochter nemlich des als Herzog von Schwaben 1057 verstorbenen Sohnes des Hezzilo, Namens Otto, war, war Bischof von Bamberg von 1103—1139. In welchem Jahre er die Kirche zu Lindenhardt gründete, ist nicht nachzuweisen; 1125 aber stand sie schon. Kloster Michelfeld und die Kirche zu Büchenbach waren 1119

gestiftet worden. (Büchenbach ist $1^1/_4$ Stunde von hier entfernt; dorthin pfarren jetzt die Katholiken von Lindenhardt.)

Die Kirche zu Lindenhardt war „der heiligen Frawen“ gewidmet und wurde sehr bald eine der besuchtesten Wallfahrtskirchen. Wie die Wallfahrerzüge aus der Oberpfalz jetzt hierdurch nach Gößweinstein und Vierzehnheiligen gehen, so gingen in jener Zeit dieselben hieher zur heiligen Frau und zur „heiligen frawen Gesez“ (Gesees). Oberhalb Lindenhardt gegen Süden (unter dem jetzigen Schuläckerlein) stand eine kleine Kapelle. Wer vor der heiligen Frau erscheinen wollte, mußte erst in jene gehen und sich weihen lassen. Weihdich heißen jetzt noch die Felder und Wiesen, wo einst diese Kapelle stand. Wollte man nach Gesees, so war unterwegs, auf dem Wege von hier dorthin über Hörlasreuth, etwa 800 Schritt unter dem Rotmansbrunnen, ohnweit eines Stegs, worüber man nach Haag geht, (dort stand auch das im 30jährigen Kriege zerstörte und nicht wieder aufgeführte Dorf Simmelbuch) noch eine kleine Kapelle; wer darinnen opferte, wurde selig gesprochen. Eine Parzelle des Staatsforstes, in der Nähe von Lindenhardt, auf dem Wege nach Baireuth, wo diese Kapelle stand, heißt heute noch das Selig.

Das Ansehen der Heiligenfrauenkirche hier stieg, als zur Mutterkirche noch zwei Filialkirchen kamen, eine in Schnabelwaid, 1 Stunde von hier gegen SO., der Maria Magdalena gewidmet, die andere in Trockau, $^3/_4$ Stunde von hier gegen Westen gelegen.

In Trockau saß das alte, reichbegüterte und angesehene Geschlecht der Edlen von Groß. Schon 1216 wird „Poppo Grosz“, Erbauer des Dorfes Poppendorf bei Kirchahorn, genannt; 1287, 1288 Eberhardus Grossus, Hermannus Grossus de Rabenstein milites, 1383. Groß von Trockau-Christanz, 1401 war Peter Groß von Trockau Amtmann zu Pegnitz; Heinrich Groß von Trockau † 1501 war

Fürstbischof von Bamberg. Er ist es, der im Jahre 1492 von Peter Vischer in Nürnberg sich sein Grabdenkmal gießen ließ, das noch jetzt eine Zierde des Peterschores in der Domkirche zu Bamberg ist und der am 17. April 1500 einen vom Papst Alexander VI. der Pfarrkirche St. Wolfgang zu Altstadt-Baireuth ausgestellten Ablaß bestätigte. Die Edlen v. Groß besaßen außer Trockau die Schlösser Ahorn, Weiher, Christanz, Pferdsfeld, Rabenstein, Adlitz, Raizendorf (ein von einem slavischen Völkerstamm, den Raizen, gegründetes Dorf), Tüchersfeld. Sie bekannten sich frühe zum Christenthum, errichteten in Trockau neben ihrem Schloß eine Kapelle, die ein Filiale von hier wurde und machten bedeutende Stiftungen zur hiesigen Kirche an Unterthanen von „Kleba" und „Leuß"; auch den jetzt noch zur Kirche gehörigen „Heiligenwald und heilige Gehren" (222 Tagw. und 40 Dez. groß) im Jahre 1391.

Wie oben erwähnt, mußte die im Anfang nur kleine Kirche hier bald erweitert werden. Die vielen Opfer der Wallfahrer gaben dazu die Mittel reichlich her. In Muthmannsreuth, beim Eingang in den Ort von hier aus rechts — jetzt eine Wiese — stand als Sitz für die verwittweten Frauen und unverehelichten Töchter derer v. Groß ein Schloß mit einer kleinen Kapelle. Beides wurde abgetragen und die Steine des Schlosses zur Erweiterung des Schlosses zu Trockau, wo jetzt auch der Wittwensitz seyn sollte, verwendet; die Steine aber der Kapelle wurden hieher gebracht und der hintere Chor der Kirche, der Altarplatz, damit erweitert und verlängert, jetzt die „kleine Kirche" genannt. Sie ist im sogenannten altgothischen Styl erbaut. Links vom Altar in einer Erhöhung wurde für die v. Groß'sche Familie eine Empor errichtet, zu welcher der Eingang von außen beim Schulhause gegen Süden hinauf ging. Die zugemauerte Oeffnung nach dem Abbruch der Empor, innen und außen ist noch sichtbar. Noch sieht man auch an der dem Schulhause gegenüberliegenden äußeren Seite der „kleinen

Kirche“ einen von der alten Muthmannsreuther Kapelle herrührenden Stein, einen vor einem Cruzifix knieenden Ritter mit dem v. Groß'schen Schild und Wappen darstellend.

Die Kirche mit ihrem Thurm lag sehr hoch, auf der westlichen Seite gegen den unter ihr liegenden Markt mit einer hohen Mauer umgeben. Wegen der vielen Fehden im Lande, besonders eines Moritz v. Guttenberg, dann auch der Streitberger, erließ Markgraf Friedrich 1498 „eine Ordnung mit dem Warten und der Eil uf dem Gebirg ufgerichtet“. Wie auf dem Rudolphstein, Weißenstein, auf dem Berge ob Helmbrechts, „zum Hof uf dem Schloßthurm“, auf dem Reuthberg gen Plassenberg, auf dem Thurm zu rauhen Kulm, „uf einem Berg bei Creußen“, zu Wunsiedel auf dem Thurm an der St. Katharinen-Kirche, auf dem Culmberg bei Baireuth, Beheimstein, Magnus-Thurm bei Casendorf, Zwernitz „Warten“ errichtet wurden, so „soll Lindenhardt auf den Thurm einen Wächter haben.“ Die Wächter mußten, wenn sich Feinde sehen ließen, eilig einander Losung geben und Feuer anzünden, oder durch Eilboten vor der nahenden Gefahr warnen.

4. Die Pfarrei Lindenhardt.

Dotirt war ursprünglich die neu errichtete Pfarrei Lindenhardt mit „Neugereuthen“ im Creußner Forst. Was darin ausgereutet, urbar gemacht worden war und wurde, mußte davon den Zehenten geben. So kam es, daß außer den Schenkungen der Herren v. Groß an Feldern, Wiesen und Lehenleuten, die Handlohn, Gilt und Erbzins und Anderes geben und Frohnarbeiten verrichten mußten, ferner an Wald (bei Hinterkleebach) der ganze Groß- und Klein-Zehent auf der Flurmarkung Lindenhardt, die Zehenten in Schwärz, Hörlasreuth und Arnoldsreuth, ja noch weiter entfernt in Engelmannsreuth, dann der sogen. Kütschenrainer

Zehent in Heinersreuth, Lankenberg und Heinersberg (in der jetzigen Oberpfalz) — so weit dehnte sich der Creußner Forst aus — zu den Einkünften der hiesigen Pfarrei gehörten. Im Laufe der Zeit kamen zu den obigen Zehenten noch die von Weiglathal, Bernreuth, Voitsreuth, Muthmannsreuth, Moritzreuth, Hinterkleebach, Trockau, Kotzenhammer, Leubs. Die Endsylbe reuth in fast allen diesen Orten deutet auf die Entstehung derselben aus „Neugereuth" hin.

Bei der Wichtigkeit der hiesigen Kirche und bei diesen so bedeutenden Einkünften der Pfarrei stand der hiesige Pfarrer im ganzen Bisthum Bamberg, wohin die Kirche und Pfarr gehörten, in großem Ansehen. Er war auch Gerichts- und Lehenherr, übte die niedere Gerichtsbarkeit im Orte Lindenhardt aus und hatte seinen „Büttel". (Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit der Pfarrei Lindenhardt über deren Lehen- und Gerichtsholden wurde erst im Jahre 1819 um 1500 f. an die Regierungsräthin Beer zu Truppach verkauft.)

Bis zum Jahre 1314 wurde die Pfarrei immer durch den Bischof von Bamberg besetzt. In diesem Jahre aber wurde vom damaligen Bischof von Bamberg, Friedrich Graf v. Hohenloh die hiesige Pfarrei dem Kloster Ensdorf bei Regensburg verliehen und zu einer Probstei erhoben. Sie wurde nun von Ensdorf aus besetzt und mußte jeder Pfarrer von Lindenhardt beim Abt des Klosters dort seine Belehnung suchen. Der damalige Abt hieß Ulrich.

Dieses kirchenpatronatliche Verhältniß blieb bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts.

Der Probst hier, mit geistlichen und weltlichen Arbeiten überladen, hielt sich einen Kaplan, der die beiden Filiale Trockau und Schnabelwaid zu versehen hatte. In Trockau mag dieses nicht immer ordentlich geschehen seyn, denn im Jahre 1391 beklagten sich die Herren von Groß beim Abt Friedrich von Ensdorf und es wurde nun zwischen

jenen und diesem ein Vertrag abgeschlossen, der wörtlich also lautet: „Wir Friedrich von Gottes Gnaden Abt und Convent zu Enßdorf Closters St. Jacobs in Regensburg Pistum bekennen offentlich mit diesem Brief allen, die in sehent, hörent oder lesent für uns und für alle unsere Nachkommen, daz wir um alle Zweyung, die wir gehabt haben mit den Rittern den Grozzen zu Trockau ganz und gar verricht und gütlich übereinkommen seyn myt und beider willen und Wort doch mit der Bescheidenheit, daz wir und unsere Nachkommen bestellen sollen myt einem Probst oder Pfarrer zu Lindenhard der von unserwegen oder unserer Nachkommen wegen daselbst sitzt, daz derselbige den vorgenannten Grozzen von Trockau oder ihren Erben an den Montag und Mitwochen und Freytag und alle Weyertag Mess halten soll zu Trockau in ihrer geweyten Capell. Dez geben wir Jn und ihren Erben und Nachkommen dissen Briff versiegelt mit unsern und unsern Convents anhangenden Insigeln. Dez geschehen ist nach Christi Gepurt dreizehnhundert Jar u. darnach in den ayn und neunzigsten Jar dez mitwochen nach den Obristen. Sigill. Frieder. abbat. in Ensdorf".

Diesen Vertrag muß der Probst nicht pünktlich genug gehalten haben, denn es erfolgte 1426 neue Klage von Seite derer von Groß. „Am Ostertag", heißt es darin unter Anderem, „will er sich spannen, Mess zu halten und den Fladen weyhen. Auch am Christtag soll er uns drey Mess halten, das will er auch nicht thun. Und wenn der Probst einen Schlamp oder Praglats (Schmauserei bei Familienfesten) wie sie es nennen, wissen, so zeucht er mit seinem Kaplan dahin. Es hält Mess zu Trockau wer da will ohne wissen und willen der Edelleut". Darauf hin wurde der Vertrag 1427 erneuert und erweitert, und es kamen weitere Klagen nun nicht mehr vor.

Von den zur Pfarrei gehörigen Parochialorten kommen urkundlich vor: 1297 „Herlingerueth" (Hörlasreuth).

„Albertus Broltz monasterio Langheimensi appropriat decimam dimidiam villae Herlingerueth. Dat. et act. in Thurnawe sabbat. ante dom. Invoc. 1297, 2. Mart.“; dann 1432 24. Sept. „Hörleinreuth“ im Schiedspruch des Markgrafen Friedrich von Brandenburg in der Fehde zwischen Eberhard Groß und seinen Söhnen und Ulrich Ochs und Heinz von Meienthal;
1383 „Caltenthal“. „Hans v. Plankenvels verkauft alle seine Güter in dem Dorfe Caltenthal an Otto den Mengersdorffer“;
im Anfang des 15. Jahrhunderts „Leubs“ s. pag. 20 u. „Contze Romuny Hammermeister verkauft an Hansen von Sparneck Pfleger zu Beheimstein seinen Hammer in Oberlewbs oberhalb Pegnitz mit allen Zugehör um 64 Gulden Nürnb. Währung. Siegler: Peter Groß und Fritz Osche. G. 14. Nov. 1410“;
1532 „Langenreuth“. Georg II. von Kindsberg zu Kindsberg und Schnabelwaid, + 1537 in Creußen, 100 Jahre alt, besaß nach dem Lehenprotokoll vom Jahre 1532 2 Güter zu Kaltenthal, 3 Güter zu Langenreuth;
1621 „Arnitzreuth“ (Arnoldsreuth). „Maria, Gemahlin des Markgrafen Christian, erkauft 1621 das Gut Arnitzreuth von Cunigunde Rogen und verbindet es mit Schreez“; Muthmannsreuth, „Kleba“ (Hinterkleebach) sind vorne genannt; ebenso Moritzreuth;
1681 „Wolfsloh“. 1724 waren die Ritter von Laineck Besitzer.

5. Die Reformation in Lindenhardt.

Luthers Auftreten wurde in Franken und besonders in den burggräflichen Landen mit Freuden begrüßt. Markgraf war damals Casimir. Er war der Reformation nicht abgeneigt, obwohl ihn die Gunst des Kaiserhauses, in der er stand und das Wormser Edikt 1521, nach welchem Luther

und seine Anhänger in die Reichsacht erklärt, seine Lehre verdammt und dessen Schriften scharf verboten waren, daran hinderte, offen und ungescheut sich für dieselbe zu erklären. Auch der Bauernkrieg 1525 — er hauste auch hier in Lindenhardt und in der Umgegend; Christoph Groß von Trockau mußte sich nach Baireuth flüchten; ein Thomas Groß v. Raizendorf (verarmt) hielt es mit den Bauern — gab dem Fortgang der Reformation einen gewaltigen Stoß. Ein freimüthiger Bekenner des evang. Glaubens war ein Vetter Casimirs, nach dessen am 21. Sept. 1527 erfolgten Tod der Vormund des hinterlassenen fünfjährigen Prinzen Albrecht, der Markgraf Georg mit dem Beinamen der Fromme, 1527—1541. Er unterzeichnete mit die Augsburger Konfession. Obwohl Bischof Weigand von Bamberg sich darüber beklagte, traten doch immer mehr Kirchen und Gemeinden im Fürstenthum der Reformation bei und Bischof Neidhard von Thüringen fand beim Antritt seines Bisthums zu Bamberg fast alle Pfarreien von lutherischen Predigern besetzt. (Bei seinem 1598 erfolgten Tod hinterließ er freilich das Bisthum fast wieder ganz katholisch.) Georg der Fromme starb am 27. Dezember 1543. Von 1541—1554 regierte Albrecht, der vorgenannte Sohn Casimirs, mit dem Zunamen Alcibiades. Unter seiner Regierung im Jahre 1550 wurde Lindenhardt evangelisch und die beiden Filiale Schnabelwaid und Trockau folgten. Hier in Trockau waren auch die v. Groß zur evang. Kirche übergetreten. Ein Albertus Grozze (Jahrzahl unleserlich) ferner ein Lorenz v. Groß + 1588 und dessen Gemahlin + 1608 und Kind wurden in der nun evangelischen Kirche hier beigesetzt und liegen neben dem Altar, wie die 4 dort aufgerichteten steinernen Grabdenkmale bezeugen, begraben. Mitten auf dem Denkmal des Lorenz v. Groß steht das Schriftwort Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe. Auch Friedrich Philipp Groß von Trockau, Vormund der von Hans Hein-

rich von Künsberg auf Wernstein + 1644 hinterlassenen Kinder, war lutherisch.

Schnabelwaid, wo damals v. Künsberg saßen, trennte sich von der hiesigen Mutterkirche und bildete eine eigene evang. Pfarrei.

Als letzter katholischer Geistliche hier wird 1533 Albrecht Hartenstein genannt, der zugleich Abt des Klosters Ensdorf war und sich hier einen Vertreter hielt; als erster evang. Heinrich Nikels.

Im Jahre 1577 unterzeichnete der Markgraf Georg Friedrich (1577—1603) mit noch 500 seiner Geistlichen die Concordienformel; unter letzteren war auch der damalige Pfarrer hier Joh. Appelius + 1578.

Nachdem durch den Augsburger Religionsfrieden 1555 die Gewalt der Bischöfe in den protestantischen Landen ihr Ende hatte, so theilte Markgraf Georg Friedrich 1558 sein Land nach dem Muster von Sachsen in verschiedene kleinere bischöfliche Sprengel (Diözesen, Kapitel), zu deren jedem eine Anzahl Pfarreien gehörte und setzte über diese einen Superintendenten. Lindenhardt wurde dem Kapitel Baireuth zugewiesen und stand unter der Superintendentur gleichen Namens.

Mit dem Uebertritt der hiesigen Pfarr und Kirche änderte sich vorläufig das Lehen-Verhältniß zu Ensdorf nicht. Der Markgraf ernannte zwar als summus episcopus für die evang. gewordene Pfarrei den Pfarrer; die Lehen-Herrschaft aber übte nach wie vor das Kloster Ensdorf aus. Wie aus einem markgräflichen Erlaß d. d. Culmbach, 8. April 1578 hervorgeht, wurde der von Markgraf Georg Friedrich hieher ernannte Pfarrer Konrad Saher, weil „angeregte Pfarr Lindenhardt von dem Kloster Enßdorff in der Oberpfalz gelegen, zu Leheu geht, mit einer schrift an das Churfürstl. Pfälzische Regiment gen Amberg angewiesen, bei denselben die Belehnung dieser Pfarr wie Gebrauchlich zu suchen und zu holen, des Versehens, solche werde Ihnen widerfahren, damit er dann nach christlicher Ordnung

und vor der Zeit ergangenen Instruction in die Pfarr eingewiesen werde".

Erst vom Jahre 1601 an fiel diese Belehnung von Seite des Klosters weg und Markgraf Christian hatte mit der Ernennung des hiesigen Pfarrers auch das Recht der Belehnung mit der Pfarr.

Das Filial Schnabelwaid war, wie oben gesagt, eine eigene evangelische Pfarrei geworden, und es blieb der hiesigen Kirche und Pfarr nur noch das Filial Trockau. Um dieses ordentlich versehen zu können und um überhaupt bei den auch jetzt noch gehäuften Amtsarbeiten einen Gehilfen zu haben, hielt der aus einem Probst wieder zu einem einfachen parochus gewordene hiesige Pfarrer sich seinen Kaplan und es hatte dieser in der Kapelle zu Trockau allwöchentlich des Montags zu predigen und die Mitwochs und Freitags Frühe „ein Kapitel zu halten". Aus diesem Kaplan wurde dann ein vom parochus weniger abhängiger Diakonus und wird der erste 1580 genannt, die weiteren von 1622 an. Sie wurden „mit Zuthun der Trockauischen Edelleute" vom Markgrafen angestellt. 1622 wurde eine Diakonats-Wohnung gebaut und der Diakonus Joh. Ad. Geißler war der erste, der sie bezog.

6. Lindenhardt während des 30jährigen Kriegs.

Kaum hatte sich das hiesige Kirchenwesen im Sinn der lutherischen Lehre fest konstituirt — noch 1617 wurde auf Befehl des Markgrafen Christian auch hier das erste Jubiläum der Reformation gefeiert —, als 1618 der Krieg ausbrach und damit eine schwere, verhängnißvolle Zeit auch für Lindenhardt kam.

Am 19. Sept. 1632 war durch den kaiserl. Hofkriegsrath, Kämmerer und Obrist Franzesco del Caretto, Marchese de Grana, denselben, welchen später 1634 der Kaiser als Werkzeng des heimlichen Forschens gegen Wallenstein

gebrauchte, Baireuth eingenommen und mit 18 andern angesehenen Bürgern der Superintendent Dr. Joh. Stumpf, dann die Pfarrer M. Seidel, M. Maurer u. M. Teubelius als Geißeln mitgenommen worden. Die benachbarten Geistlichen, auch der von Lindenhardt, der sich zum Schutz dorthin begeben hatte, leisteten in der Stadt Aushilfe. Von Baireuth aus ging der Zug der Kaiserlichen weiter nach Creußen zu. Der Churbairische Obrist Johann v. Werth steckte Anfangs 1633 die Stadt Creußen in Brand — nur 8 Häuser in der Vorstadt und die Kirche und Kapelle neben dem Siechhause blieben stehen, der Kirchthurm aber brannte ab —; ebenso Gottsfeld mit dem neuen von der Markgräfin Maria erbauten Schloß, Schnabelwaid, Haidhof, Hörlasreuth. Am 16. März nach einem Treffen bei Craimoos, 3/4 Stunde von hier, zur Pfarrei Lindenhardt, jetzt Schnabelwaid, gehörig, wo „die Kaiserlichen tüchtig geputzet worden", kam derselbe mit seinen Reitern, 5—6000 Mann stark und mit etlichen Feldschlangen hieher; Lindenhardt wurde geplündert und angezündet, der damalige Pfarrer Pitterlein nach Amberg geschleppt. Auch das evang. Trockau wurde nicht geschont; bis auf 10 Häuser wurde es ein Raub der Flammen, die Kapelle mit. In welche Noth damals die Geistlichen kamen, zeigt uns eine Notiz über Pfarrer M. Salzmann in Creußen, von dem es heißt: „ist von des Marquis' Volk gar aufgehenkt worden, bis er seinen Schatz gezeigt", und über genannten Pfarrer Pitterlein hier vom Jahre 1635: konnte wegen trübseliger Zeiten öfters in 18 Wochen kein Pfund Fleisch essen, hat in 6 Wochen oft kaum 2 Accidenzien bekommen und mit Weib und Kindern fast nackend gehen und viel Frost ausstehen müssen". Er war früher Pfarrer in der Oberpfalz, mußte aber, nachdem Churfürst Maximilian von Baiern als kaiserl. Kommissarius durch Erlaß vom 24. April 1628 alle Protestanten aus dem oberpfälzischen Lande verwiesen hatte, flüchten und wurde hier Pfarrer 1635.

Im Jahre 1635 starb der damalige Herr v. Trockau und hinterließ eine Wittwe. Dieß und das große Unglück, das mit dem Jahre 1633 über Lindenhardt und Trockau hereingebrochen war, benutzten die Katholischen, um wo möglich beides wieder zu gewinnen. Der oberpfälzische Pfarrer zu Büchenbach ließ durch den dortigen churfürstl. Beamten nicht blos den Zehent von Trockau einziehen, sondern auch dem hiesigen Pfarrer das „exercitium concionandi" verbieten. Die Witwe v. Groß aber nahm sich ihres evang. Glaubens und ihrer Kirchengemeinde treulich an und wendete sich deshalb beschwerend an den Markgrafen nach Baireuth, von wo aus sie auch beschützt und die hiesige Pfarrei in ihren Rechten erhalten wurde.

Im Jahre 1638 begehrte der churfürstl. bair. Richter des Stifts und Klosters Ensdorf, Namens Johann Tauscher, in einem Schreiben an den Richter und Rath zu Lindenhardt, daß der damals neu ernannte hiesige Pfarrer M. Joh. Heusinger sich im Kloster Ensdorf einfinden und die Pfarrei zu Lehen nehmen solle, „im nachbleibe Fall solle solche dem Stifft und Kloster apert und verfallen seyn", auf Anzeige hievon aber erklärt Markgraf Christian 1603—1655 in einem Erlaß d. d. Culmbach 28. Januar 1639, wie „Wir den gedachten churfürstl. bair. Richter dergl. Beginne keineswegs nachsehen oder verstatten können, auch nicht hoffen wollen, daß von des Herrn Churfürsten in Bayern oder der Amberger Regierung er dergleichen im befelch haben werde", und befiehlt dem Pfarrer Heusinger „alles ernsts und bei Verlust seines Dienstes, das Er sich nicht dahin stelle oder verfügen solle". Auf dies hin schwieg Ensdorf auf immer.

Aber schon 1644 erhob sich neuer Kampf. Das churpfälzische Amt Hollenberg ließ nemlich die Bewohner der in seinem Amtsbezirke gelegenen, aber hieher gepfarrten Dörfer Craimoos, Langenreuth und Schmellenhof (Gößmannsreuth) auffordern, binnen 4 Wochen zur kathol. Kirche

urückzukehren, außerdem sie mit Gewalt hiezu angehalten würden. Auch den Bewohnern von Bestenmühle, Moritzreuth und Muthmannsreuth sollte diese Aufforderung noch zukommen. Aber die Drohungen gingen fruchtlos vorüber; sämmtliche Bewohner der genannten Orte widersetzten sich standhaft.

Was man mit Gewalt nicht durchsetzen konnte, versuchte man nun mit List. Der damalige Pfarrer Joh. Heusinger hier sollte zum Abfall vom evang. Glauben bewogen werden und man hoffte dann um so sicherer auch auf den Abfall der ganzen Gemeinde. Der Versuch schlug fehl Heusinger war auch nicht der Mann hiezu. Er stammte aus einem alten, adeligen, nicht unberühmten, aber verarmten Geschlechte, war am 4, Febr. 1613 in Lanzendorf geboren, wurde 1636 Pfarrer hier, 1646 in Drossenfeld, 1654 Dekan in Baiersdorf und 1659 Superintendent in Wunsiedel, wo er 1673 am 22. Mai starb und in der von ihm an Trinitatis 1670 eingeweihten Gottesackerkirche zur heil. Dreifaltigkeit beigesetzt wurde. Er war ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit und stand in großem Ansehen bei Protestanten und Katholiken. Er besaß ritterlichen Muth und jagte in Drossenfeld mit seinen bewaffnetrn Bauern mehrmals die plündernden feindlichen Nachzügler aus dem Dorfe. Einmal vertrieb er sogar mit 2 Mann 24 feindliche Reiter. Er und seine beiden Brüder, Wolfgang, kaiserl. Obristlieutenant beim Regiment Piccolomini und Heinrich, erster Beamter des Grafen Bathyani, wurden vom Kaiser Ferdinand am 10. Juny 1651 mit Beilegung des Namens Waldegg in den Adelsstand erhoben. Zu ihm nun trat am Fasten-Mitwoch 1646, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, während er allein in seinem Schlafzimmer in seinem Bett, aber noch uneingeschlafen und bei offenen Augen lag, eine weibliche Gestalt mit himmelblauem Gewande an sein Bett legte ihre Hand auf sein Haupt und rief: Es ist ewig Schade, daß du sollst verloren werden. Werde katholisch,

sonst wirst du nicht selig. Nachdem er in seiner ersten Angst gerufen: Ach, Herr Jesu, wie geschieht, wie ist mir, faßte er Muth in seinem Herrn, sprang aus dem Bett und sprach: Ich weiß wohl, daß du kein guter Geist bist. Hebe dich weg von mir, du bist nicht die heil. Jungfrau, sondern der Teufel, worauf jene Gestalt ohne Geräusch plötzlich vor ihm verschwand. 3 Wochen lang schwieg er von dieser Erscheinung gegen Weib und seine Kinder und gegen Jedermann; von dem benachbarten kathol. Geistlichen aber erhielt er ein Schreiben, in welchem ihm dieser unter Hinweis auf die herrliche Erscheinung der Jungfrau Maria, die ihm geworden sei, die dringende Aufforderung gab, er solle nun nicht länger widerstreben, sondern zur kathol. Kirche zurücktreten, er würde mit Freuden aufgenommen werden. Nur mit wenigen Zeilen erwiderte er jenem, woher er denn von der Erscheinung wisse, von der er gegen Niemand etwas erwähnt, oder ob er selbst ihm diese zugesendet. Darauf erhielt er keine Antwort. So berichtet, nur weitläufiger, dessen Sohn, Superintendent zu Hof, in seiner seinem Vater gehaltenen und gedruckten Leichenpredigt, Seite 20.

Es kam das Jahr 1648 und mit ihm der Friede, der am 24. Oct. zu Münster und Osnabrück unterzeichnet wurde. Lindenhardt, das schon 1624 evangelisch gewesen war, durfte auf Grund der Friedens-Artikel von nun an ungestört seines evang. Glaubens leben.

Am 1. Tage nach dem Neuenjahr 1649 feierte man auch hier das von Markgraf Christian angeordnete Friedensfest.

7. Lindenhardt nach dem Westphälischen Friedensschluß.

Ein fühlbarer Schlag traf die hiesige Gemeinde im Jahre 1669. Wie die früheren Pröbste, so waren auch die evang. Pfarrer hier nicht pünktlich genug in der Ver-

sehung des Filials Trockau. Seit längerer Zeit schon waren an Sonn- und Feiertagen die Predigten dort äußerst unterbrochen gehalten worden und es war ihnen auf Beschwerde derer v. Groß durch markgräfliche Resolution vom 22. July 1653 der Zehent von Trockau vorenthalten worden. Als nun gar Pfarrer Mösch (kam 1667 hieher) sich weigerte, die Herren v. Groß zu Trockau in das allgemeine Kirchengebet einzuschließen, trat der damalige Christoph Ernst v. Groß 1669 — vielleicht gelüstete ihn auch nach den fetten Pfründen, die seine Vorfahren in der katholischen Kirche inne hatten — aus der evangelischen Kirche aus und zur katholischen Kirche zurück und ließ durch den kathol. Geistlichen von Hohenmirsberg in der Kapelle zu Trockau Messe halten, auch der ganzen Trockauer Gemeinde gebieten, „bei Verlust Hab und Güter von dato die kathol. oder päpstliche neue Zeit feiern und Freitag und Samstag des Fleischessens sich zu enthalten". Mehr als die Hälfte der Trockauer Bewohner folgte ihrem Herrn, das Filial Trockau sammt dem Zehent von dort war für Lindenhardt verloren. Pfarrer Mösch wandte sich beschwerend an den damaligen Markgrafen Christian Ernst zu Baireuth und dieser nahm dann v. Groß 7 im Markgrafthum wohnende, aber nach Trockau gehörige Lehen-Unterthanen weg und theilte sie als Entschädigung für den genommenen Zehent der Pfarrei Lindenhardt mit.

Es war damit nicht viel gewonnen; im Gegentheil der Riß zwischen Lindenhardt und Trockau vergrößerte sich. Um wo möglich doch noch die übrigen Bewohner von Trockau bei der evang. Kirche festzuhalten, ging an Bartholomäus dieses Jahres, trotz des Verbots derer v. Groß, der damalige Diakonus M Georg Fischer nach Trockau, um in der Kapelle zu predigen; er wurde aber festgenommen und nach Büchenbach gebracht, wo er so lange im Gefängniß aushalten mußte, bis ihn auf Ansuchen von hier Markgraf Christian Ernst 1655—1712 durch den Kastner von Pegnitz

mit Hülfe seiner Soldaten mit Gewalt aus demselben wieder befreien ließ.

Die Reibungen zwischen hier und Büchenbach hörten damit nicht auf. Der Pfarrer M. Michael Engelmann hier († 1686 dahier) und sein Diakonus Christian Schlitter (kam 1684 hieher) mochten in ihren Predigten scharfe Ausfälle gegen die kathol. Kirche &c. gemacht haben. Da beschwerte sich die Geistlichkeit in Büchenbach bei dem Konsistorium in Baireuth gegen sie, „sie excedirten in elencho" und das letztere verfügte an die beiden Geistlichen hier, sie sollten „den elenchum zwar gebrauchen, aber ohne einige Affekten und Schärfe, weillen es wenig Nutzen brächte, so sollten sie sich alles Schändens und Lästerns enthalten"; ja der Markgraf Christian Ernst befahl in einem eigenen Erlaß, „daß sie hinführo bei Erklärung des Textes und schriftmäßiger Widerlegung der irrigen Lehren in Glaubens-Artikeln verbleiben, die scommata wider die adversarios gänzlich unterlassen, mithin sich alle Zeit eines ehrbaren, unärgerlichen und exemplarischen Wandelns befleißigen, wie nicht weniger ihre anvertraute Gemeinde zur Pietät und christlichen Tugenden treulich ermahnen sollen". Aber es wurde auf katholischer Seite noch kein Friede.

Im Jahre 1682 wurde von der Churpfalz der seither zur Pfarrei gehörige Zehent in Heinersreuth, Heinersberg und Lankenreuth mit Gewalt weggenommen und alle Gegenbeschwerden von hier aus blieben erfolglos. Die seitherige Filialkirche Trockau wurde eine Groß'sche Privatkapelle, die Herren v. Groß hielten sich einen eigenen Schloßkaplan; die Trockauer Katholiken durften ihren Gottesdienst in der Groß'schen Kapelle verrichten, die auf der nördl. Seite von Trockau auf dem markgräflichen Territorium (die Grenze zwischen dem Baireuther und Bamberger Gebiet ging mitten durch Trockau — der markgräfliche Lehenschultze zu Muthmannsreuth mußte alljährlich die Grenze mitten durch den Trockauer Markts-Weiher hindurch bereiten, — südwestlich

von Muthmannsreuth, da wo man von dort auf das Forsthaus Altenhimmel geht auf der Grenze des markgräflichen und des „Bamberger Waldes“ ist der „Arme Sündersteig“, hier wurden in einer Schlucht die erschossenen Wilderer von hüben und drüben einfach eingegraben —), wohnenden Katholiken mußten aber hier noch taufen, kopuliren und beerdigen lassen oder die jura stolae bezahlen; Protestanten wurden in Trockau nicht mehr als Gemeindeglieder aufgenommen; die wenigen, die dort noch waren, gehörten zur hiesigen Kirche, zogen aber nach und nach, da sie von der Groß'schen Herrschaft mehr und mehr gedrückt wurden, nach Kleebach — dieses theilte sich in Hinterkleebach auf markgräflichem Gebiete, wo die Protestanten, und in Vorderkleebach, wo nur Katholiken wohnten, auf bambergischem Gebiete —, Muthmannsreuth und Moritzreuth; später wurden mit den auf der südl. Seite wohnenden Trockauer Katholiken auch die auf der nördlichen Seite der Pfarrei Büchenbach inparochirt.

Lindenhardt hatte sich von den Drangsalen des Kriegs so ziemlich wieder erholt, da brach am 10. April 1684 in der Suden-Schmiede am westlichen Ende des Marktes Feuer aus und verbreitete sich mit so rasender Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit fast der ganze Markt, „bis auf 5 Häuslein“, mit sämmtlichen Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäuden, auch dem Rathhause, in Asche lag. Nicht einmal die Kirchenbücher und die Pfarr-Registratur konnten gerettet werden. Pfarrer war hier der oben erwähnte Engelmann.

Markgraf Christian Ernst, dem das große Brandunglück sehr zu Herzen ging, befahl durch Allerh. Erlaß vom 29. Mai und 15. Aug. 1684, daß „auf alle Weise und Wege der Wiederaufbau der Gebäude gefördert und nach Möglichkeit geholfen werde“. Die Ringmauern der Kirche waren vom Feuer unversehrt geblieben und blieben stehen, (sie sind noch jetzt die früheren); die Pfarr-Gebäude und die Kantorats-Wohnung aber mußten von Grund aus neu aufgeführt

werden. Solid scheint gerade da nicht gebaut worden zu seyn, denn schon 1765 mußte das neu erbaute erste Pfarrhaus wieder ganz neu gebaut werden.

In die wieder fertige Kirche mit neuem Thurm und Glocken kam ein sehr alter Altar, auf dem die Jahreszahl 1503 steht, ein Geschenk der Kirche zu Bindlach. Er ist (jetzt mit unpassenden Zugaben verschnörkelt) mit herrlichen gemalten Holzsculpturen versehen, deren unterer Theil das in neuerer Zeit leider frisch und schlecht bemalte Mutter-Gottesbild mit dem Christuskind zeigt, neben demselben zur Rechten und Linken zwei Heilige, der obere aber auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers Heinrich und seiner Gemahlin Kunigunde, in ihren Händen der Grundriß des Bamberger Doms, auf der andern Seite zwei Heilige, der eine mit dem Grundriß der Kirche zu Loretto, der andere mit der h. Schrift und einem Schwerdt in den beiden Händen, enthält. Bis in die neueste Zeit war dieser Altar, vornemlich das Mutter-Gottesbild, katholischerseits ein Gegenstand der Verehrung — der frühere Glaube an die Wunderthätigkeit der „heiligen Frawen" hier hatte sich erhalten — und an den Figuren fehlen an den Armen und Beinen einzelne Stücke, die wohl dem Aberglauben zum Opfer fielen. Im Jahre 1844 war dieses Mutter-Gottesbild in Gefahr, entwendet zu werden. Eine Frauensperson, Marg. Bauer von Troschenreuth (kathol.), wollte in Ausführung eines Gelöbnisses, das sie nach dreimaliger Rettung aus Todesgefahr gethan, dort eine Kapelle errichten, und in derselben sollte das fragliche Bild aufgestellt werden. Um es zu bekommen, sollte in der Kirche hier Feuer auskommen; sie schlich sich auch in dieselbe, wurde aber festgenommen und dem Landgericht Auerbach übergeben, das sie auch aburtheilte und bestrafte, die Gemeinde Troschenreuth aber für jeden durch sie etwa weiter entstehenden Schaden haftbar erklärte.

Da bei dem Brand, wie erwähnt, auch die alten Kirchenbücher mit verbrannt waren, so beginnen die wieder angelegten erst mit dem Jahre 1685. Pfarrer Nikolaus Degen aber schrieb unter dem 6. März 1688 „nach fleißiger Erkundigung von unterschiedlichen gewissenhaften Personen" ein „Pastorale Pastorum Lindenhardensium, denen die Concomitantia, als Onera Parochialia und Accidentia mit beigefügt werden sollen". Dieser Joh. Nik. Degen, Senior capituli, war ein tüchtiger Geistlicher, der auch ein klassisches Latein schrieb. Er kam 1688 von Kautendorf hieher und starb dahier am 12. July 1723. Sein Sohn, Johann Friedrich, zuerst seinem Vater adjungirt, erhielt nach dessen Tod die hiesige Pfarrei und errichtete seinen Aeltern in hiesiger Kirche auf dem Altarplatze ein herrliches Epitaphium aus Stein mit den Brustbildern des Vaters und der Mutter, Anna Maria, geb. Fuchs von Kulmbach und mit den 4 Sprüchen an den Ecken: Serpens vulnerat Jesus curat Mors necat Christus vivificat.

Von diesem Joh. Friedr. Degen wurde 1741 auf Befehl des Ritterhauptmanns Joh. Albr. v. Rabenstein, des letzten seines Geschlechts, († 19. Mai 1742) — nachdem schon 1637, noch mitten im Krieg, eine sehr zweckmäßige Kirchen-Ordnung erlassen worden war, ein Beweis, daß die fränkische Ritterschaft ein vollständiges Kirchen-Regiment ausübte — ein eigenes, für das Rabenstein'sche Gebiet bestimmtes Gesangbuch verfaßt, das unter folgendem Titel herauskam: „Hochfreiherrl. v. Rabenstein'sches geistliches Gesangbuch, darin allerhand gottseliger Andacht erbauliche Lieder sich befinden, welche Evangelische Lehrer verabfasset, nebst denen wöchentl. Morgen- und Abendsegen, auch anderen Gebeten aus herzlichem Wohlmeynen zum beständigen Andenken der treuesten Sorgfalt für die ewige Wohlfarth der Seelen denen Rabensteinischen Evangelischen Unterthanen zu Kirchahorn, Weiher und andern Orten zugeeignet mit einer Vorrede (vom Jahre 1737) von Johann Friedrich Degen,

Hochfürstl. Brandenb. wohlverordneten und treufleißigen Seelsorgern der Pfarrgemeinde zu Lindenhardt auf Begehren verfasset und ausgefertigt, Bayreuth 1741 beim Hofbuchdrucker Friedr. Dietzel gedruckt". Auf dem Titelblatte sind die 5 Rabenstein'schen Burgen: Rabenstein, Rabeneck, Kirchahorn, Weiher, Adlitz abgebildet. Es enthält in 816 Liedern einen reichen Liederschatz.

Dieser Johann Friedr. Degen hatte einmal unter dem Markgrafen Georg Friedr. Carl 1726—1735 ein besonderes Glück. Der Markgraf sah als ein Freund der Ordnung stets darauf, daß alle Uhren in Baireuth und auswärts richtig gingen. Er führte daher immer einige silberne Uhren bei sich. Als er nach Lindenhardt auf die Auerhahnfalz kam und die Thurmuhr da unrichtig ging, stellte er den Pfarrer Degen zur Rede. Dieser entschuldigte sich, daß er keine Taschenuhr habe, um darnach die Thurmuhr richten zu lassen. Da schenkte ihm der Markgraf eine von den seinigen mit dem Bemerken, nunmehr dafür zu sorgen, daß die Thurmuhr immer richtig gehe.

Der Nachfolger des Johann Friedr. Degen († dahier 15. Mai 1740) war Joh. Mtth. Möckel. Er mußte vor seiner Ernennung als Pfarrer „Dom. Remin. coram Serenissimo Principe Georgio Friederico Carolo zu Himmelkron im Zimmer eine Probepredigt halten." Unter ihm wurde 1730 das 200jährige Andenken an die Uebergabe der Augsburger Konfession auch in Lindenhardt gefeiert.

Unter Markgraf Georg Wilhelm 1712—1726 war im Jahre 1717 das zweite evang. Kirchen-Jubiläum drei Tage lang hier auf das Feierlichste begangen worden.

Mit dem Tode des Markgrafen Friedrich Christian († 20. Januar 1769) fiel das obergebirgische Fürstenthum Baireuth zurück an das Haus Ansbach, bei welchem der seit 1757 zur Regierung gekommene Markgraf Christian Friedr. Carl Alexander gleichfalls der noch einzige Fürst am Leben war.

Unter ihm, der von 1769 an auch Markgraf von Baireuth war, wurde die hiesige Kirche schön renovirt. Oben vor dem Altarplatz ist ein A. eingezeichnet. Er verbot 1776 das Beisetzen der Todten in die Kirchen und so wurde, nachdem noch Pfarrer Christoph Adam Völkel † hier 23. Mai 1763 in der Kirche unter der Kanzel beerdigt worden war Pfarrer Johann Christian Friedrich Möller, † dahier 17. December 1780, in einem eigenen vor dem Eingang in die Sakristei befindlichen Gruftgewölbe beigesetzt.

Nachdem der Markgraf am 2 December 1791 seine Regierung und Lande an König Friedrich Wilhelm von Preußen abgetreten, das Fürstenthum Baireuth aber 1809 der Krone Baiern einverleibt worden war, kam Lindenhardt wieder in den Besitz des Fürstenhauses, bei welchem es vor 700 Jahren gewesen war.

Geschrieben im December 1874.

Die Taubstummenanstalt in Bayreuth.

Den ersten Anstoß, für die armen Taubstummen in Bayern zu sorgen und ihnen Unterricht und entsprechende Erziehung zu gewähren, gab im Jahre 1781 die damalige fürstliche Kanzlei in Bayreuth, indem dieselbe ein Schreiben an das k. Consistorium richtete, worin sie die Absicht aussprach, eine Schule für den Unterricht der Taubstummen in dem obergebirgischen Fürstenthum zu errichten, wenn, wie es ausdrücklich heißt, „ein Subjectum ausfindig gemacht werden würde, von dessen zu einem dergleichen Werk eigens erforderlichen erfinderischen Genie, Lust und Geduld, Thätigkeit, dann speculativen Denkungskraft die Erreichung des Endzwecks zu erwarten steht; welches Subjectum sodann auf einige Zeit auf herrschaftliche Kosten nach Leipzig abzuschicken wäre, um die dortigen Anstalten und Methode bei dergleichen Unterricht in der Ausübung zu sehen und gründlich kennen zu lernen.“

Ob sich ein solches Subjectum damals fand, ist aus den Acten nicht ersichtlich; das Gegentheil läßt sich aber aus dem Umstand schließen, daß es zur Gründung der beabsichtigten Schule nicht kam.

Erst im Jahre 1823 hat sich die kgl. Regierung des damaligen Obermainkreises durch eingegangene Berichte der Polizeibehörden über die Zahl der Taubstummen, welche ohne Unterricht aufwachsen, veranlaßt, wenigstens in Bayreuth für Ertheilung des Taubstummenunterrichts zu sorgen. Veranlassung hiezu mag wohl der damalige Kreisschulrath

Graser in Bayreuth durch seine an die Stelle der alten Buchstabirmethode getretene Lautir- und Mundstellungs-methode gegeben haben, die von selbst darauf führen mußte, daß auf diese Weise auch den Taubstummen ein Elementar-unterricht gegeben werden könne, der ihre weitere Ausbildung wesentlich erleichtere. Die Kosten des Unterrichts sollten auf den Kreisschulfond übernommen und die Verpflegungskosten von 90 fl. für ein Individuum von der heimathlichen Gemeinde oder dem Distrikte getragen werden. Hiernach wurde denn noch in demselben Jahre (1823) eine Privatanstalt von dem Lehrer Poland dahier neben seiner öffentlichen deutschen Schule eingerichtet.

Nachdem im Jahre 1826 das seit 1804 in Freising bestandene Taubstummeninstitut nach München als Central-anstalt verpflanzt worden, sollte im Jahre 1838 dieser Centralanstalt eine größere Ausdehnung durch Fundirung neuer Freistellen für sämmtliche Regierungskreise gegeben und hiezu eine allgemeine jährliche Kirchencollecte angeordnet werden. Es hatte sich nämlich bei einer vorgenommenen Recherche eine Anzahl von 2149 taubstummen Individuen protestantischer und katholischer Confession ergeben, von welchen nur 60 wirklichen Unterricht erhielten. Es lag aber nahe, daß auch die erweiterte Centralschule für das erweiterte Bedürfniß nicht ausreichen würde. Es wurde daher zugleich angeordnet, daß die in einzelnen Regierungsbezirken bestehenden Taubstummen-Schulen unter Beiziehung der Kreisfonde in erweiterte Anstalten mit freier Verpflegung in abgeschlossenen Wohnungen umgeschaffen und eingerichtet und dazu solche Orte in Aussicht genommen werden sollten, in welchen unbenutzte Staatsgebäude befindlich wären. Dieß konnte natürlich nicht überall zur Ausführung kommen und kam namentlich in Bayreuth nicht in Ausführung, sondern es blieb bei der obenerwähnten Privatanstalt des Lehrers Poland.

Zur Unterstützung und Hebung dieser Anstalt bildete sich im Jahre 1843 unter Vorgang des damaligen Regierungsraths Brand und des Consistorialraths und Kreisscholarchen Gabler der jetzt noch bestehende Unterstützungsverein, der im Jahre 1845 die allerhöchste Genehmigung erhielt. Zugleich wurde die bestehende Poland'sche Anstalt als öffentliche Schule erklärt und anerkannt, und zwar für die Kinder der protestantischen Confession, wie die mit dem Seminar verbundene Anstalt in Bamberg für die Kinder der katholischen Schule gelten sollte. Dem Lehrer Poland wurde eine Remuneration von 200 fl. aus dem Kreisschulfond gewährt. In Folge der Erhebung der Poland'schen Privatanstalt zur öffentlichen Schule für die protestantischen Kinder wurden die bis dahin nach Bamberg geflossenen Beiträge aus dem Bayreuther Lande ausgeschieden und im Betrag von 600 fl. an die Bayreuther Anstalt überwiesen.

Die mit der Erhebung zur öffentlichen Schule nach der Bestimmung von 1838 in Aussicht genommene Selbstständigkeit der Anstalt, konnte auch jetzt wegen Mangel an verfügbaren Mitteln nicht realisirt werden. Es wurde daher durch Entschließung der k. Regierung vom 15. Januar 1846 angeordnet, daß der Taubstummenunterricht in der bisherigen Weise durch den Lehrer Poland vorläufig verbleiben solle. Die auswärtigen Kinder wurden bei einzelnen ordentlichen Familien der Stadt gegen ein Kostgeld von jährlich 80 fl. untergebracht, und dem Unterstützungs-Verein ein jährlicher Zuschuß von 182 fl. aus der Kreisschuldotation sowie weitere 250 fl., vom Landrath bewilligt. Der Verein konnte demnach im Jahre 1850/51 seine Rechnung in folgender Weise abschließen:

Einnahme.

Tit.	I. An Bestand	— fl.	—	kr.
„	II. An Zinsen von Kapitalien .	77 fl.	—	kr.
„	III. Zuschüsse aus Kreisfond . .	432 fl.	—	kr.
„	IV. An Beiträgen a) Collecten .	224 fl.	$28^{3}/_{4}$	kr.
	b) Beiträgen	273 fl.	$4^{3}/_{4}$	kr.
	c) Geschenk J. Maj. d. Königin	50 fl.	—	kr.
	Summa	1056 fl.	$33^{1}/_{2}$	kr.

Ausgabe.

Tit.	I. Wiedererstatteter Vorschuß . .	26 fl.	$47^{1}/_{4}$	kr.
„	II. Gehälter des Lehrpersonals .	230 fl.	—	kr.
„	III. Verpflegung	487 fl.	—	kr.
„	IV. Buchbinder und Druckerlohn .	5 fl.	40	kr.
„	V. Porto und Regie	10. fl.	$38^{1}/_{2}$	kr.
	Summa	760 fl.	$5^{3}/_{4}$	kr.

Abgleichung: Einnahme	1056 fl.	$33^{1}/_{4}$	kr.
Ausgabe	760 fl.	$5^{3}/_{4}$	kr.
Bestand	296 fl.	$27^{1}/_{2}$	kr.

Der Verein hatte also nach den wenig Jahren seines Bestands ein kleines Kapital und einen jährlichen Bestand von etlichen hundert Gulden, wodurch seine Zukunft gesichert schien und die Freistellen auf 8 festgesetzt werden konnten.

Im Jahre 1854 erklärte der Verein seinen Beitritt zum St. Johannis-Verein und erhielt von demselben einen Fundationszuschuß von 300 fl. Im Jahre 1855 starb Poland, und so sehr man die Unzulänglichkeit der bisherigen Einrichtung des Taubstummenunterrichts neben der öffentlich deutschen Schule erkannte und die Nothwendigkeit einer selstständigen Schule von dem Unterstützungsverein bei jeder Gelegenheit betont wurde, so mußte die Sache aus Mangel an Mitteln und da man immer nicht blos eine *selbstständige Schule* sondern eine selbstständige *Verpflegungsanstalt* mit *Internat* im Gedanken hatte, immer unterbleiben, und so ging die alte Einrichtung auch an den neuen

Lehrer Groß über. Indessen wurde durch die kgl. Regierung in Folge höchster Ministerial-Entschließung angeordnet, daß in jeder deutschen Schule, zu welcher ein taubstummes Kind gehört, dasselbe unterrichtet werden oder wenigstens einen Vorunterricht erhalten solle. Endlich im Jahre 1861 schien sich die Hoffnung auf eine selbstständige Anstalt zu verwirklichen. Bei der in diesem Jahre in Ansbach abgehaltenen Generalsynode wurde der Antrag gestellt, eine Centralanstalt für die protestantischen taubstummen Kinder des ganzen Königreichs im Anschluß an die Bayreuther Anstalt zu errichten. Dieser Plan einer Centralanstalt scheiterte abermals, insbesondere daran, daß die einzelnen Regierungskreise nicht darauf eingingen, weil jeder bereits seine eigenen Anstalten hatte, an denen auch die protestantischen Kinder Theil hatten, und daher auch gegen eine allgemeine Collecte sich aussprachen. Bei dem sich herausstellenden völligen Mangel an den zu einer solchen Centralanstalt nöthigen Mitteln wurde der Plan sofort aufgegeben und durch Ministerialentschließung vom 25. Mai 1864 angeordnet, eine blose Kreisanstalt für Oberfranken zu errichten. Da man aber auch hiebei die großartige Anstalt eines Internats im Auge hatte, so entzifferte sich für die vollständige Errichtung oder Einrichtung der Kreisanstalt folgende Rechnung:

I. Fürs Erste sollte ein Haus mit geräumigem Garten angekauft werden, wozu das dama-Rauh'sche (jetzt Popp'sche) Gartenanwesen ausersehen war . . . . 12,000 fl.

II. Abbruch des alten Hauses, und Neubau der Anstalt und zwar

1. Hauptgebäude mit Unterrichtszimmer für 40 Kinder, dann Wohnzimmer, Speisezimmer, Arbeitssaal, zwei Schlafsäle, Krankenzimmer, Garderobezimmer, und

endlich Wohnung für Haupt= oder Hülfslehrer mit Küche, Speise rc.

2. Nebengebäude mit Waschküche, Holzlege, Stallung, Werkstätte oder Abtrite . . 21,000 fl.

in Summa ein für allemal 32,000 fl.

Hiezu kommt III. Unterhaltung der Anstalt mit jährlichem Real= und Personalbedarf, nämlich 4000 fl. Verpflegung der Kinder, 700 fl. Besoldung des Hauslehrers, 300 fl. für den Gehülfen, 300 fl. Beheizung und Beleuchtung, endlich 200 fl. Unterhaltung des Inventars und Einrichtung, Summa . . . 5,500 fl.

Zur Deckung dieser doppelten Kostenvoranschläge waren in Aussicht genommen:

1. eine allgemeine Kirchencollecte mit . . 4000 fl.
2. das Erübrigungsvermögen des Unterstützungsvereins mit . . . . 9000 fl.
3. Landrathsbeitrag mit . . . . 432 fl.
4. Beitrag vom Magistrat Bayreuth mit . 150 fl.

Die freiwilligen Beiträge wurden nicht angesetzt, weil die k. Regierung die Befürchtung aussprach, daß dieselben, sobald die Anstalt als Kreisanstalt erklärt wäre, wegfallen würden.

Mit Recht erklärte daher das k. Staatsministerium durch Entschließung vom 30. August 1865, daß, wenn auch die Errichtung einer protestantischen Kreistaubstummenanstalt für Oberfranken in Bayreuth als wünschenswerth bezeichnet werden müsse, doch die Bedingungen für die Ausführbarkeit dieses Projekts zur Zeit nicht als gegeben erachtet werden könnten, da einmal die in Aussicht genommene allgemeine jährliche Kirchencollecte ein Anschlag von 4000 fl. nicht gewährt werden könne, sondern lediglich eine Kreiscollecte mit ca. 350 fl. Ertrag, wodurch mit Einrechnung des Kreisfondzuschusses von 432 fl. und mit Einsetzung der angezweifelten

freiwilligen Gaben im muthmaßlichen Betrage von 500 fl., der jährliche Einnahmsbetrag auf ca. 1300 fl. sich entziffere, folglich von dem angesetzten jährlichen Bedarf der Personal- und Realexegenz zu 5500 nicht weniger als 4200 fl. fehlten. Für das Kauf- und Baukapital von 32,000 fl. fehlte nicht weniger als Alles, indem der Unterstützungsverein sein in Aussicht genommenes Ersparniß von 9000 fl. lediglich zu Freistellen verwendet wissen wollte, und die beanspruchte Deckung aus Staasfonds weder für gerechtfertigt noch für möglich erklärt wurde. So konnte denn auch die erwähnte Ministerialentschließung nicht anders als schließlich zu der Erklärung kommen, daß „unter diesen Verhältnissen die Ausführung des Projects der Einrichtung einer protestantischen Kreistaubstummenanstalt für Oberfranken vorerst und bis zur Deckung des erforderlichen Bedarfs, sei es durch Leistungen der Kreisgemeinde und der Districtsgemeinden oder durch freiwillige Gaben der Kreisbewohner gesichert erscheint, auf sich beruhen" müsse.

So war denn nun auch die ganze Angelegenheit auf den alten Stand und Zustand für den Augenblick zurückgeworfen, aber auch für die Zukunft wenig Hoffnung und Aussicht gegeben, so lange man auf dem Gedanken eines großartigen Internatsinstituts mit den complicirten kostspieligen Einrichtungen stehen blieb, an welchen alle bisherigen Versuche scheiterten.

Der Unterstützungsverein war indeß zu einer andern Anschauung und Auffassung der Dinge gekommen. Das Internat mit seiner abgeschlossenen, klösterlichen Einrichtung war ein Kind seiner Zeit, wie man es auch ein Spiegelbild seiner Zeit nennen könnte. Die Zeit änderte sich; und wie man überhaupt mehr und mehr von den Internaten zurückkam, so erkannte man dieselben besonders in Beziehung auf die Taubstummenanstalten für ganz unzweckmäßig. Und wie man von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß die Verbindung des Taubstummenunterrichts mit der deutschen

Schule selber durchaus unzulänglich sei und zu unbefriedigenden Resultaten führen müsse, so machte sich auf der andern Seite ebenso die Ueberzeugung geltend, daß eine einfache Schuleinrichtung das Zweckentsprechendste für taubstumme Kinder sei. Hierüber sprach sich insonderheit der auf diesem Gebiete allerseits als Autorität geltende Inspector Hill in seinem Werk: Der gegenwärtige Zustand des Taubstummenbildungswesens in Deutschland 1866, p. 6 folgendermaßen aus: „Die von Graser in Aussicht gestellten Erfolge der Verpflanzung des Taubstummenunterrichts in die Volksschule haben sich als blose Luftschlösser und Seifenblasen erwiesen, welche von der nüchternen Wirklichkeit und Macht der Thatsachen vollständig zerstört worden sind.“ Und p. 191 fährt derselbe fort: „Nachdem ich die meisten Taubstummenanstalten Deutschlands, der Schweiz, auch einige französische und italienische Institute gründlich kennen gelernt habe, muß ich mich unbedingt für die Schulen erklären. Noch die neuesten Erfahrungen und Beobachtungen haben mich davon überzeugt, wie wenig der factische Zustand der geschlossenen Institute dem Ideale entspricht, das man hinstellt, wie sehr die Praxis mit der aufgestellten Theorie im Widerspruch steht. — Die meisten Internate verfallen wenigstens zeitweise und im Einzelnen einem starren Mechanismus, welcher mit den Bedingungen und factischen Zuständen des Lebens im Widerspruch steht. — Die meisten der geschlossenen Institute haben sich aus Familienwohnungen zu Kasernen umgestaltet, in denen nicht mehr die Liebe des Hausvaters und der Hausmutter jedem einzelnen Zögling die gebührende Fürsorge widmet und widmen kann, sondern die Strenge besonderer Sectionsführer vorwaltet, die wohl im Zuchthause aber nicht in Erziehungsanstalten am Orte sein dürfte.“ Hiemit war denn nun die Richtung gegeben, nach welcher hin die Taubstummenschule von dem Appendix der deutschen Schule zur einer selbstständigen Schule erhoben werden konnte ohne die großartigen

Bauten mit ihren unerschwinglichen Kosten. Ein eigenes Haus zur Wohnung des Lehrers, mit Lehrzimmer und sonstigen Appertinenzien nebst einem geräumigen Garten reichte hin, um die volle Selbstständigkeit der Schule ins Leben zu führen. So beschloß denn der Unterstützungsverein mit seinem Privatvermögen, welches sich in den letzten 10 Jahren von 9000 fl. auf nahezu 17,000 fl. erhoben hatte, im Jahre 1874 die sich darbietende Gelegenheit ein solches Besitzthum anzukaufen, und es der Schule, und beziehungsweise dem Kreisfond zum Geschenk zu machen, um dieselbe nach der Intention des k. Ministeriums zur Kreisschule zu erheben. Die Befürchtung jedoch, es möchten durch die Erhebung zur Kreisanstalt die freiwilligen Gaben und Beiträge aufhören, machte sich auch jetzt noch geltend, und so kam es, daß die königliche Regierung das Geschenk ablehnen zu sollen glaubte und der im vorigen Herbst versammelte Landrath folgenden Beschluß faßte:

„Da die Taubstummenschule in Bayreuth bisher keine Kreistaubstummenschule war, und es nicht gewünscht wird, daß sie eine solche werde, der Landrath sich auch mit der Organisation der Anstalt selbst nicht zu befassen habe, so scheint es mit Rücksicht auf die der Schule vom Landrath jährlich zugewendeten Unterstützungsbeiträge denn doch wünschenswerth, daß der dahier bestehende Taubstummenverein endlich daran gehen möge, die Gründung einer selbstständigen Schule anzustreben und über das Resultat seiner Bemühungen Vorlage zu machen."

Die kgl. Regierung machte dem Unterstützungsverein von diesem Beschluß des Landraths durch Entschließung vom 26. Dezember 1874 nachstehende Mittheilung:

„Auch die Vorstellung des Vorstandes des Unterstützungs-Vereines für taubstumme Kinder in Bayreuth vom 25. November a. c. und die in gleichem Betreffe am nämlichen Tage an den versammelten Landrath

4*

gerichtete und von dort an die unterfertigte Stelle mitgetheilte Eingabe wird eröffnet, daß der Landrath von Oberfranken in seinen Sitzungen vom 26. November und 1. Dezember a. c. für die Taubstummenschule in Bayreuth wiederholt den Betrag von 1432 fl. wie im Vorjahre genehmigt hat, daß derselbe aber die Anstalt, wenn ihr auch durch höchste Ministerial-Entschließung vom 28. November 1845 der Charakter einer öffentlichen Schule verliehen worden sei, nicht als eine Kreisanstalt im Sinne der Art. 1, 4 und 5 des Kreislasten-Ausscheidungsgesetzes vom 23. Mai 1846 anerkenne, und deshalb die Frage über die innere Organisation der Schule, sowie über die beabsichtigte Erwerbung eines eigenen Hauses und Gartengrundstückes seiner Competenz entrückt erachtete, gleichwohl aber darauf dringen zu müssen erklärt hat, daß der Zweck, für welchen die Erhöhung der seitherigen Unterstützung bewilligt worden sei, nämlich daß der Unterricht der Taubstummen von seiner seitherigen Verbindung mit einer der öffentlichen Stadtschulen getrennt und ein eigener Lehrer für die Taubstummen aufgestellt werde, erfüllt werde.

Da die unterfertigte Stelle die Anschauung des Landrathes über den Charakter der Taubstummenschule theilt und nicht in der Lage ist, derselben die Eigenschaft einer Kreis-Anstalt zusprechen zu können, so erachtet sie den Beschluß des Landraths als vollständig correct und muß es daher dem Comité überlassen, ob dasselbe die Erwerbung eines Hauses und Gartengrundstückes zum Zwecke der Beschaffung einer Lehrerswohnung und der erforderlichen Unterrichts-Räume für nothwendig und das angebotene Anwesen des k. Consistorialraths Dr. Kraußold dahier nach Lage, Beschaffenheit und Preis für zweckmäßig finde. Die unterfertigte Stelle sieht sich jedoch mit Rücksicht auf den speziell

geäußerten Wunsch des Landrathes veranlaßt, das Comité des Unterstützungs-Vereins aufzufordern, die Aufstellung eines eigenen Taubstummenlehrers mit möglichster Beschleunigung zu bewerkstelligen, woraufhin die Flüssigmachung der pro 1874 bewilligten Unterstützungssumme von 1000 fl. erfolgen wird.

Ueber den Stand der Sache wird weiterer Anzeige innerhalb 3 Monaten entgegengesehen.

Der Beschluß des Landraths, den sich die k. Regierung aneignete, geht offenbar von der Anschauung aus, als ob der Unterstützungsverein die Verpflichtung hätte, die Selbstständigkeit der Taubstummenschule zu realisiren. Diese Anschauung ist aber eine dem Zweck des Vereins und den allerhöchst genehmigten Statuten desselben keineswegs entsprechende. Derselbe hat nach §. 2 sich zur Aufgabe gemacht „für den Unterricht und die Bildung der bildungsfähigen Taubstummen zu sorgen und die armen taubstummen Kinder durch jährliche Beiträge zu unterstützen," und die eingehenden Beiträge nach §. 15 dazu zu verwenden, daß „ein Theil des Kostgelds bestritten werden, und wenn dieselben reichlich ausfallen, halbe oder ganze Freistellen gebildet werden." Hiernach ist denn der Verein auch genau verfahren und hat z. B. für die seit etlichen Jahren vorhandenen 13 Schüler und Schülerinnen 11 ganze Freistellen gegeben, und einen Schüler wenigstens theilweise unterstützt. Einen Lehrer hat sie nie angestellt, sondern der Verein fand bei seinem Entstehen die Poland'sche Schule bereits mit 20jährigem Bestand vor, und als Poland starb, so wurde die Schule von der k. Regierung dem Lehrer Groß übertragen; wohl aber hat der Verein demselben seine jährliche Remuneration bis auf 300 fl. erhöht. Hiezu hatte der Landrath aus dem Kreisfond bis zum Jahre 1874 jährlich 432 fl. beigetragen; und als derselbe in demselben Jahr beschloß, den Beitrag um 1000 zu erhöhen, so wurde diese Summe nicht an den Verein zur Anstellung eines

Lehrers ausgehändigt, sondern im Allgemeinen zur Verselbständigung der Taubstummenschule bestimmt. Hiernach war denn auch der Verein keiner andern Meinung, als daß diese Verselbständigung der Schule von der k. Regierung werde ins Werk gesetzt werden, und bot hiezu seine Beihilfe durch Beschaffung eines geeigneten Locals an. Nachdem nun aber der Landrath die Creirung einer Kreisschule entschieden abgelehnt hatte und die Erhöhung des Beitrags um 1000 fl. für den Lehrer und die Einrichtung und Organisation der Schule bestimmt sein sollte, so nahm der Unterstützungsverein, obgleich er hiezu eine Verpflichtung nicht hatte und auch nicht anerkennen kann, die Aufforderung der k. Regierung an, um doch endlich die Selbstständigmachung der Taubstummenschule zu verwirklichen, schloß demnach den Kauf des Hauses Nr. 440 mit dem dazu gehörigen Obst- und Gemüsegarten um 14,000 fl. als sein ihm verbleibendes Eigenthum ab und wird bis zum 1. October dieses Jahres die Schule eröffnen.

Möge die Darlegung dieser Verhältnisse dazu dienen, daß, da die mit 1. October bestehende selbstständige Taubstummenschule keine Kreisschule geworden, sondern der Unterstützungsverein dieselbe auf sich genommen hat, die verehelichen Mitglieder des Vereins ihre Bezirksbeiträge und sonstige Collecten und Gaben nach wie vor zu erheben und an den Verein zu senden die Güte haben mögen!

Weitere Nachricht

über eine zu Creussen vorhanden gewesene Münzstätte

von Herrn Dekan **Stobäus** in Creußen.

Inhaltlich einer dankenswerthen Mittheilung des Herrn Pfarrers Mengert zu Lindenhardt, welche durch die im 12. Bande, 3. Hefte, pag. 24 des Archives von Oberfranken veröffentlichten Notizen über oben genannte Münzstätte veranlaßt wurde, ist im 1. Bande der Bayreuther Vaterlandsgeschichte, herausgegeben von Scherber, pag. 99 ff. (vom Jahre 1796) Folgendes angeführt:

„Durch seine Gemahlin Clementia war die Grafschaft Abenberg an den Burggrafen Konrad II. den Aelteren (1215 — 1260) aus dem Hause Hohenzollern gekommen. Dessen Sohn Friedrich, 1242 vermählt mit Elisabeth aus dem herzoglichen Hause Meran, erhielt (vom Vater), um bis zur einstigen Besitznahme des Burggrafenthumes standesgemäß leben zu können, die Grafschaft Abenberg, wovon er nun den Namen Friedrich von Abenberg führte. Von 1246 ist ein Brief vorhanden, worin er und sein Vater erlauben, daß Beamte und Unterthanen zum Kloster Heilsbronn Stiftungen machen u. s. w. Der Brief ist mit Beider Siegeln behangen, von welchen das des jungen Burggrafen die Umschrift hat: † S Burggravii Friderici de Nvrinperg et de Abinberg. Bald nachher 1248 starb sein Schwager, Herzog Otto von Meran (ermordet zu Nisden). Von den Meran'schen Besitzungen fiel als Erbschaft an Friedrich von Abenberg die Herrschaft Cadolzberg und Bayreuth. Ebenso die Herrschaft Creussen nebst den dortigen Ritter- und Burggütern, wie Bühl, Weidenberg, Emtmannsberg, Altenkünsberg u. s. w. Im Jahre 1251 wurde Friedrich von dem

Kaiser Konrad IV. damit noch besonders belehnt. — Friedrich heißt als regierender Burggraf Friedrich III. — In der Gegend um Creussen wurde vor Alters nach Metallen gegraben. Um so leichter konnte hier von den Herzogen von Meran schon eine Münzstätte errichtet worden sein. Diese Gelegenheit benützte Friedrich, indem er selbst eine Münze (die älteste burggräfliche) prägen ließ. Auf der Hauptseite ist ein Heiliger, der Schutzpatron entweder des Burggrafen oder der Sct. Jakobskirche zu Creussen, mit der Umschrift: FRID. D. G. BVR. NVRN. COM. ABIN. (Fridericus, Dei gratia [hier zum ersten Male: Von Gottes Gnaden] Burggravius Nurnbergensis Comes Abinbergensis.) Unten erblickt man den burggräflichen Löwen. Auf der Rückseite ist das Zoller'sche Wappen mit dem Pfauenschweife und der Umschrift: † MONET. NOVA. ARGENT. CREVS. (Moneta nova argentea Creusensis.)"

So weit die historischen Excerpte des Herrn Pfarrers Mengert.

Was die Begauptung betrifft, daß Creussen dem Burggrafen Friedrich als Erbe zugefallen sei, so steht derselben die Thatsache entgegen, daß nach einer Urkunde d. d. München, den 1. October 1251, diesem Friedrich es aus Gnaden von dem Kaiser Konrad IV. übergeben worden ist, welcher ein naher Verwandter der Gemahlin des Burggrafen Friedrich III. war, und daß es derselbe nicht im Erbgange, sondern vielmehr nach Annahme mehrerer Historiker als Reichslehen erhalten hat. So nach Ansicht der Gelehrten Layriz, Wurfbain, Merian, denen auch der Diaconus Künneth im 1. Theile seines schätzbaren Manuscriptes vom Jahre 1757 über Creussen beistimmt.*) Gerade aber

*) Künneth, Mag., Johann Theodor, ein Creussener von Geburt, war hochfürstl. Brandenburg. Syndiaconus an der Haupt- und Spitalkirche zu Bayreuth. Leider! ist der 2. Theil seines Manuscriptes auf dem Rathhause zu Creussen abgängig.

die Belehnung des Burggrafen Friedrich mit Creussen läßt auf die besondere Gunst schließen, welche derselbe bei dem letzten Hohenstaufischen Kaiser genoß, und es erscheint hiernach, die Richtigkeit der übrigen oben enthaltenen geschichtlichen Angaben aus dem Geschichtswerke Scherbers vorausgesetzt, nur um so glaubwürdiger, daß die näher auf Grund dieser Angaben beschriebene Creussener Münze schon Burggraf Friedrich, dessen Vater Konrad II. († 1260) sich bereits Graf von Abenberg genannt hat, nach der Belehnung mit Creussen noch zu Lebzeiten des Kaisers Konrad IV. prägen lassen durfte. Denn damals (1250—1254) zählte das Münzrecht zu den kaiserlichen Reservatrechten. Es konnte nur durch kaiserliche Verleihung oder unvordenkliche Verjährung überhaupt während des deutschen Reichsbestandes erworben werden. Daß die Bezeichnung Friedrich III. (Der Dritte) auf der Münze fehlt, begreift sich leicht daraus, daß ja Friedrich nicht als regierender Burggraf in den Besitz von Creussen kam. Erst als solcher hieß er Friedrich III. Wäre er bei der Prägung der Münze bereits in der Regierung begriffen gewesen, so würde jene Bezeichnung sicherlich nicht weggelassen worden sein. Dieser Umstand spricht nächst den der Münze aufgeprägten Worten: Com. Abin. gerade dafür, daß hier kein anderer Friedrich als uur Friedrich III. gemeint sein kann. Die Grafschaft Abenberg blieb ohnehin nicht lange Zeit in den Händen der Nürnberger Burggrafen. Sie kam bald durch Kauf an die Bischöfe von Eichstädt und zuletzt mit dem Bisthume an Bayern.

Gewiß ist, daß in der Gegend um Creussen nach Metallen gegraben worden ist. Den Anfang hiezu werden schon eingewanderte Slaven gemacht haben, welche Eisenhämmer anlegten, wendische Urnen aus Creussener Erde fertigten und auch ihre bedeutenden Kenntnisse im Acker- und Bergbau praktisch zu verwerthen suchten. Noch im 16. Jahrhundert besaß Hans Chynski von Gottsfeld ein

Kupferbergwerk, zwischen dem Creussener Burgerwalde und Gottsfeld gelegen. Die Stelle, wo es gewesen, führt noch den Namen: der Kupfergraben. Dies beweist aber nichts für den früheren Bestand einer Münzstätte in Creussen. Diese konnte auch unabhängig von dem Bergwerkbau hier gegründet worden sein. Wenn die Leute aber auch heute noch mit Fingern auf den Standort der Münzstätte auf dem Anwesen des Conditors Christian Grüner in Creussen hinweisen, so hat dies als sagenhaft gleichfalls keine Beweiskraft. Fragt man dagegen, was Friedrich III. zur Anlegung einer Münzstätte in Creussen bewegen konnte, so träfe die Antwort gewiß nicht ganz daneben, daß er, der Graf von Abenberg, seiner hinzugekommenen Belehnung mit Creussen, dieser alten Markfeste des Hezilo, einen freudigen offenkundigen Ausdruck geben wollte durch Prägung einer diesbezüglichen Münze in Creussen. Allein die Reversumschrift der Münze: Monet. nova. argent. Creus. läßt auch noch eine andere Deutung zu. Moneta heißt nicht blos eine Münzstätte, ein Stempel zum Geldprägen, sondern auch eine Münze. Letztere mußte ja doch nicht in Creussen geprägt werden. Dies konnte ja noch anderwärts geschehen sein. Aber in dem Falle entstünde die schwerlich zu beantwortende Frage nach dem Alibi der Prägung.*) Sollte denn das vorübergehende Vordasein einer Münzstätte in Creussen oder etwa der Münze selbst nur eine Fiction sein? Die Bejahung dieser Frage ist bei der apodictischen Bestimmtheit der gegentheiligen geschichtlichen Nachricht kaum möglich. Hiernach bestand eine Münzstätte in Creussen. Nur befremdet der Mangel an näheren Anhaltspunkten für deren einstige Existenz, der z. B. hinsichtlich der markgräflichen Brandenburg. Münzstätte zu Ansbach, Schwaben und Jägerndorf nicht vorhanden ist. — **) Diese Münzstätten ge-

*) Zu Wöhrd bei Nürnberg war schon vor 1419 eine kaiserliche Münze.

**) Vergl. die Abhandlung von Dr. L. Fikentscher zu Augsburg im

hören jedoch einer späteren Zeit an, während sich die unsrige auf mehr denn 600 Jahre zurückdatirt, in deren Verlaufe Creussen durch manchfache feindliche Einfälle und Brandunglück um wichtige Schriftstücke gekommen ist. Bis jetzt ist es indeß dem Verfasser dieser Zeilen noch nicht gelungen, eine oder die andere der Creussener Münzen in Creussen selbst aufzubringen. Möglich, daß Exemplare derselben irgend einer Münzsammlung in tiefster Verborgenheit einverleibt sind. Sonst wäre ohne alles Bedenken sofort erweisbar, daß unsere Münze die älteste burggräfliche hier zu Lande ist. Es dürfte aber schon genügen, die Sache zur gründlicheren Erforschung angeregt zu haben.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken 12. B. 3. Heft 1874, pag. 1 ff.

Jahresbericht

für

das Jahr 1874/75.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Der histor. Verein für Oberfranken in Bayern schloß [1]) das 47. Jahr seines Bestehens mit der statutenmäßigen Generalversammlung, welche am 3. Juni 1874 abgehalten wurde.

Der Vorstand eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher vor Allem des vor Kurzem mit Tod abgegangenen geheimen Archivraths Herrn Dr. Märcker gedacht wurde, der Ehrenmitglied des Vereins gewesen ist, und durch seine Schriften vielfach zur Förderung der Vereinszwecke beigetragen hat. In einer ausführlichen Skizze wurde eine Darstellung des Bildungs- und Lebensgangs des Verstorbenen gegeben und sein verdienstvolles Schaffen und Wirken auf dem Gebiete der Geschichtsforschung geschildert. [2]) Hierauf brachte der Vortragende, den Angelegenheiten des Vereins sich zuwendend, die im abgelaufenen

1) Irthümlich lassen die früheren Jahresberichte das jeweilige Vereinsjahr mit der Generalversammlung beginnen, während sie doch in Wirklichkeit es abschließt.

2) Diese Lebensskizze ist bereits volländig zum Abdruck gebracht im Archiv, Band 12, Heft 3, Seite 73—76.

Jahre eingetretene Personalveränderung bezüglich der Besorgung der Bibliotheksgeschäfte[1]) zur Kenntniß der Generalversammlung und besprach sodann die durch Herrn Bezirksarzt Dr. Fikentscher in Augsburg ausgeführte Ordnung und Katalogisirung der im Besitz des Vereins befindlichen Hohenzollern-Brandenburgischen Münzen und Medaillen.[2]) Da das Archiv-Heft pro 1873/74 auch eine literarische Arbeit des Herrn Dr. Fikentscher[3]) bringen sollte, so nahm der Vortragende hievon Veranlassung, der Generalversammlung ein kurzes Referat über den Inhalt derselben zu geben, und verband damit die Verlesung einiger sehr dankenswerther Notizen, die Herr Dekan Stobäus, bezüglich der in der Fikentscher'schen Schrift nicht erwähnten Münzstätte in Creußen eingesandt hatte.[4]) Den Schluß des Vortrages bildete eine Mittheilung über eine kleine historische Exkursion nach der „Altenstadt", welche der Vorstand des Vereins in Verbindung mit Herrn Regierungsrath Scherer in diesem Frühjahr unternommen hatte, um den von Alters her sogenannten Fäulbrunnen zu besichtigen und die Stelle zu ermitteln, wo einst die Kirche oder Kapelle des heiligen Niklas oder Klaus stand.[5])

Nach Beendigung dieses Vortrages referirte der Vereinskassier über den Stand der Kasse und die Mitgliederzahl, welche letztere einen Zugang von 285 Namen aufweist. Der Bericht des Sekretärs kam nicht zur Verlesung, weil er selbstverständlich nur die im Bayreuther Tagblatt bereits erfolgten Veröffentlichungen zusammenfaßte.

---

1) S. Archiv, Band 12, Heft 3, Seite 65.
2) Jetzt sind dieselben zum Zweck größerer Uebersichtlichkeit und leichterer Benützung in besonders hiezu angefertigten und passend eingerichteten Glaskästen untergebracht.
3) Die Abhandlung hat den Titel: „Beiträge zur Geschichte der markgräflich brandenburgischen Münzstätten zu Ansbach, Schwabach und Jägerndorf im 15. und 16. Jahrhundert." S. Archiv, Band 12, Heft 3, Seite 1 ff.
4) S. Archiv, a. a. O. Seite 24.
5) S. Archiv, a. a. O. Seite 57.

Hierauf wurde über eine reiche Menge von Gaben Mittheilung gemacht. Der Verein erhielt:

von Frau Hauptmannswittwe Vogel: 1) schon vor einiger Zeit a) Jean Paul Fr. R. Worte der Verehrung und Liebe ꝛc. von Z. Funck. b) Poetische Erinnerungen aus Berneck; verfaßt von Wilhelmine Vogel geb. Meyer, vom 15. Juni bis 24. August 1868. 2) Zur Generalversammlung: ältere Kupferstiche: acht holländische Blätter; die Belagerung der Bergfeste Rothenberg; Augsburg in der ältesten Zeit; —

von Herrn Bezirksamtmann Freiherrn von der Heydte in Pegnitz: eine Kiste mit Knochenresten und Eisenstücken, welche sämmtlich in der Nähe des Ortes Prebitz in einem neu in Angriff genommenen Steinbruch auf einer Anhöhe gefunden worden sind, wo einst das Schloß der Herrn von Prebitz gestanden haben soll; —

von Herrn Baron von Waldenfels, kgl. Oberförster in Fichtelberg I.: eine Kiste mit Büchern und antiquarischen Gegenständen; eine französische Feldflasche vom Jahre 1813, in Fichtelberg zunächst der Kirche aufgefunden; ein Pulverhorn, ein Flintenschloß von schöner Arbeit, ein Messer, einen Sporn, 1862 auf Schloß Lauenstein gefunden; ein Hufeisen, einen Sporn, eine Eisenklammer, 1873 im Revier Fichtelberg I beim Kultiviren aufgefunden; ein Hufeisen von ungewöhnlicher Größe und eine eiserne Axt, 1863 im fränkischen Wald beim Kultiviren gefunden. Die mit übersandten Schriften können nicht alle einzeln aufgezählt werden; Erwähnung möge aber ein stattlicher Foliant finden: Landrecht ꝛc., der Fürstenthumben Obern- und Niedernbayern. München 1616; —

vom historischen Verein in Bamberg: einen Kupferstich: Brustbild eines Künstlers aus dem Jahre 1554; —

von Hern Bezirksamtmann Götz in Bamberg: 35 Münzen verschiedenen Geprägs aus der Gegend von Pegnitz gelegentlich einer Ausgrabung gefunden;

von Herrn Kaufmann Grünewald dahier: „Zimmermannsspruch auf der neu aufgerichteten Gottesackerkirche zu Bayreuth den 21. August 1779, von dem Zimmermannsgesellen Joh. Gerstner, des Zimmermeisters Sohn, abgelegt und nebst einer angehängten kurzen Geschichte des bayreuthischen Gottesackers, dem Druck überlassen von L. J. J. L. Bayreuth, bei Schwenter, auf Kosten des Waisenhauses;" —

von Herrn Rechnungskommissär Lammerer: eine bambergische und eine würzburgische Münze aus den Jahren 1684 und 1685.

Da Berathungsgegenstände nicht vorlagen und Anträge nicht gestellt wurden, so war hiemit die Sitzung beendigt.

In der ersten Sitzung des 48. Vereinsjahres, welche am 5. August abgehalten wurde, hatte Herr Bildhauer Geier die Güte, Vortrag über mehrere von ihm an etlichen Punkten der fränkischen Schweiz veranstaltete Nachgrabungen zu erstatten. Gelegentlich eines Aufenthalts in der dortigen Gegend war ihm die Nachricht zugekommen, daß Arbeiter beim Graben Knochen gefunden hätten, aber voll Schrecken, nachdem sie dieselben wieder mit Erde bedeckt, geflohen seien. Da ließ er nun an einer Erfolg versprechenden Stelle zwischen Rabeneck und Eichenbirkig nachgraben, und fand alsbald ein sehr schönes Einzelgrab und darin unter zahlreichen Knochenresten Schmuckgegenstände verschiedener Art: Armspangen, einen Fingerring, eine Halskette aus großen ineinander gesteckten Gliedern, Reste von Ohrringen und dgl., ähnlich den Grabfünden von Scheßlitz. Da alles in Einem Grab beisammen gefunden wurde, so muß es wohl das Grab eines vornehmen Mannes gewesen sein. Auch Stücke von Urnen fanden sich vor, woraus sich auf eine Verbrennung der Leiche schließen läßt. Andere Ausgrabungen, welche ebenfalls Herr Geier veranstaltete, lieferten kein so günstiges Resultat. So wurde bei Zauppenberg gar nichts gefunden, in der Nähe von Nankendorf fanden sich zwar Gräber, es zeigte sich aber bald, daß die größeren

schon geöffnet worden waren. Die aufgefundenen Gräber sind sämmtlich germanischen Ursprungs.

Geschenke waren folgende eingegangen:

von Herrn Pfarrer Senior Welzel in Selbitz: 2 hohe Gläser, eines ein sogenanntes Stechglas aus dem Ende des 17. Jahrhunderts; eine große Zahl von Münzen aus verschiedenen Zeiten und Ländern; ein österreichisches Wappen;

von Herrn Buchhändler Grau: Churfürstlich-Pfalzbayrisches Regierungs- und Intelligenzblatt von 1800 bis 1805;

von der Lion'schen Buchhandlung in Hof: Uebersicht der Stadt- und Landeshauptmannschaft Hof von Phil. Ludw. v. Weitershausen;

von der Gießelschen Buchhandlung dahier: Hausnummernbüchlein von 1873;

von Herrn H. Handelmann in Kiel dessen Schrift: „Vorgeschichtliche Steindenkmäler in Schleswig-Holstein. Kiel 1874";

von Frau Geheimräthin Märcker: eine große Anzahl von Stammtafeln adeliger Familien, so der Stillfried's, der Hohenlohe u. s. w.; ferner die Stammtafeln des Gesammthauses Hohenzollern von Stillfried. Berlin 1869;

von Herrn Major Popp dessen Schrift: „Der Ringwall bei Siferling. Aus dem 32. Band des Oberbayrischen Archivs. München 1873", und außerdem durch denselben aus der Bibliothek des 7. Infanterie-Regiments: „Geographische Karte des Königreichs Böhmen nach 12 Kreisen abgetheilt. 1720. Vom Ingenieur-Geographen Hauptmann Christoph Müller";

von Frau Baronin von Guttenberg: „Jos. Christoph Silchmüller, höchfürstlich Brandenburg-Culmbach. Consistor-Rath ꝛc. Neue Spuren der gütigen Vorsorge Gottes. In der wahrhaften Beschreibung von dem Anfang, Fortgang und Wachsthum des im Jahre 1730 ꝛc. errichteten Waisen-Hauses und Armen-Schule" und außerdem mehrere andere Schriften;

von Herrn Maurermeister Wölfel: Kopie des Stadtplans von „Baireuth, wie es vor dem Brand 1621 gestanden." Das Original ist im Besitz des Herrn Kaufmanns Herold. Die Kopie wurde durch Herrn Reg.-Rath Scherer übergeben, welcher in ausführlicherem Vortrag an der Karte die Umgestaltung nachwies, welche die Stadt von jener Zeit an bis jetzt erlitten hat.

Die zweite Vereinssitzung fand am 26. Oktober statt. Der Verein erhielt gelegentlich derselben folgende Geschenke:

Von Herrn Dr. Landgraf: Kurze Chronik der Stadt Bayreuth. Vom „Ursprung der Stadt" bis zum Jahr 1702. Manuskript.

Durch Herrn Baron von Holleben ließ Herr Privatier Würzburger, früher Maler, dem Verein die Todtenmaske und eine Locke Jean Paul's übergeben. Diese Locke hat einst Herr Würzburger, welcher im Auftrag der Familie die Todtenmaske zeichnete, mit Zustimmung der Gattin Jean Pauls, eigenhändig von den Haaren des Verblichenen abgeschnitten.

Von Herrn Stadtschreiber Zapf in Münchberg dessen neuste Publikation: „Aus der Heimath, voigtländische Geschichten. 1. u. 2. Heft. Hof. Franz Büching." Es macht der Verfasser damit, wie er selbst sagt, „den Versuch, in erzählender, d. h. novellistischer Form die Resultate der historisch ethnographischen Forschungen und Studien im bayerischen Voigtlande und insbesondere eigener Beobachtungen der Bevölkerung selber zur unmittelbaren Anschauung zu bringen." Der Umfang des Ganzen ist „auf drei Lieferungen berechnet, von denen die erste den Leser in das (fränkische) Saalland, die zweite in das (wendische) Pegnitzland, die dritte in das (thüringische) Selbitzland führen soll, so daß jeder der drei ethnologischen Theile des bayerischen Voigtlands vergegenwärtigt wird." Wir wünschen dem thätigen und unternehmenden Verfasser den besten Erfolg für diese seine Arbeit.

Von Herrn Kaufmann Jak. S. Bettmann: Der Spiegel. Eine Wochenschrift I. und II. Stück. Bayreuth, den 2. resp. 7. April 1751.

Von Frau Hauptmannswittwe W. Vogel: Einige Bildnisse berühmter Männer. Kupferstiche.

Hierauf wurde — und damit schloß die Sitzung — der Bericht des Sekretärs über eine historische Exkursion verlesen, welche vom Verein Mitte Juli dieses Jahres nach der Ruine Nordeck und der sogenannten Grünbürg gemächt worden war. Er lautete folgendermaßen:

„Nach §. 2 der Statuten des hist. Vereins ist der Zweck desselben „Beförderung der vaterländischem Geschichts- und Alterthumskunde durch Erforschung und Erläuterung der geschichtlichen Merkwürdigkeiten und Denkmale des Kreises." Daher kann der Verein sich der Aufgabe nicht entziehen, von Zeit zu Zeit Excursionen nach solchen historisch-wichtigen Punkten in der Umgegend zu unternehmen, welche von ihm entweder noch nie oder schon sehr lange nicht mehr besucht worden sind. So wurde denn, nachdem der Verein seit längerer Zeit in solcher Weise nicht mehr thätig gewesen war, am 19. Juli 1874 ein Ausflug nach Nordeck zur Besichtigung der Ruinen dieser vom Verein noch nicht besuchten und im Archiv noch nicht beschriebenen Burg unternommen. Theilnehmer waren der Vereinsvorstand, dann Herr Regierungsrath Scherer, endlich der Bibliothekar und der Secretär des Vereins. Ueber die Geschichte der Burg ist wenig bekannt. „Einst Eigenthum der mächtigen Grafen von Henneberg, höchst wahrscheinlich von ihnen erbaut und 1151 der Kirche zu Bamberg als offenes Haus erworben", sagt Pfarrer Hühne im Archiv II, 1, p. 151. Daß Nordeck 1151 an Bamberg übergegangen war, steht urkundlich fest. Das hierauf bezügliche Document steht bei Oesterreicher, Geschichte der Herrschaft Banz, zweiter Theil, S. XXX, Nr. XVIII. „Eberhardus Babenber-

gensis ecclesiae episcopus secundus*) ... Noverit ... omnium ... universitas, qualiter ... castrum Nordecche ... acquisivimus."

Im Hennebergischen Lehensverzeichniß von 1317 wird ebenfalls die Burg erwähnt. Es heißt dort:

„Richwin von Waldenfels vnd sin Bruder die haben von vns zu lehene von der Hofstett wegen zu Wilperg dez hinderste Hus, Nordeke mit alle dem daz darzu gehört, vnd den halben zehenden an dem Dorfe zu Vintlok und in dem Dorf Zucha zween Hofe die 4 pfunt heller guelt gelten vnd in dem Dorf zu Zedeltz vier gut vnd in dem Dorf zu Ruchendorf zwei gut, die dru pfunt heller gelten, vnd den zehnten zu Nurnburg."

„Diß sint die Mannlehen die vir Graue Berthold von Henneberg liezzen beschrieben nach Gots geburt druzehend hundert Jare vnd in den sibenzehnden Jare." Cf. Schultes, Diplomatische Geschichte des Hauses Henneberg. Hildburghausen 1791. Zweiter Theil, Seite 32, Urkundenbuch. [Schriftliche Mittheilung des Herrn Barons Rudolph v. Reitzenstein.]

Nur nebenbei möge erwähnt sein, daß auch in dem bekannten von der Sage dem letzten Herzog von Meran, Otto II. († 1248) in den Mund gelegten Ausruf die Burg erwähnt wird. (S. Archiv Band XI, Heft 2, pag. 17; und VII, 1, 48.) Immerhin mag damals die Veste Meranisch gewesen sein.

Zerstört wurde die Burg im Bauernkrieg. (Bavaria III, 1, 733).

Die Ruinen der Burg liegen etwa eine halbe Stunde von Stadtsteinach entfernt in nordöstlicher Richtung von diesem Ort tief hinten in einem ziemlich engen Thale, wel-

*) Ab anno 1146 usque 1172 ... quem Hoffmannus auctoritate antiquae schedae e ducibus Bavariae ortum scribit. Ussermann, episcopatus Bambergensis etc. p. 102.

ches der Steinach-Bach durchfließt. Von den beiden Höhenzügen, welche die Steinach begleiten, erhebt sich der östliche in der Nähe von Stadtsteinach — der „Grund-Berg“ wie ihn die bayerische Gen.-Stabs-Karte, der „Eichberg“ wie ihn Hühne, Archiv II, 1, pag. 151 nennt, bis zu 2160 Fuß. (Steinach selbst liegt 1180 Fuß hoch.) An der Stelle nun, wo die Veste stand, hat dieser Berg eine Felsmasse von sehr bedeutenden Dimensionen, welche sich wohl einst von der Spitze des Berges loslöste, wie einen mächtigen Keil in die dort bogenförmig gestaltete Thalschlucht hinein getrieben, so daß der kleine Steinachbach gezwungen ist, fast einen Kreis zu beschreiben, um den Felsen, dessen Fuß er an der Nord-, West- und Südseite bespült, umgehen und dann seine Straße weiter ziehen zu können. Nur an einer Seite hat der überall steil abfallende Felskoloß — wohl durch nachgestürztes Geröll — seinen Zusammenhang mit der ursprünglichen Lagerstätte bewahrt: Ein schmaler Pfad, der Fußweg von Stadtsteinach her führt vom Bergabhang hinüber an den Felsen — und auf dem stand die Burg.

Deutlich lassen sich drei etagenmäßig übereinanderliegende Abtheilungen der Veste unterscheiden.

Den einzig möglichen Zugang vom „Grund-Berg“ her deckte ein mächtiger Wehrthurm. Sehr hoch war er wohl nicht: das obere Stück ist zusammengestürzt; was noch steht mag etwa die Hälfte des Ganzen sein. Aber bedeutend ist sein Umfang: seine Grundfläche ist ein Kreis, nach oben zu verlief er konisch. Auch der noch vorhandene Unterbau ist nicht mehr unversehrt. Die Zeit hat auch an diesem letzten bedeutenderen Rest ihre Macht geübt; und es dürfte sich kaum lohnen, den jedenfalls kostspieligen Versuch zur ferneren Erhaltung des Thurmes zu machen, die Verwitterung ist schon zu weit vorgeschritten. Vom Thurm nur eine kurze Strecke steil aufwärts — und wir befinden uns in der zweiten Abtheilung der Veste vielleicht im ehemaligen Schloßhof, und nochmal müssen wir ansteigen, um endlich auf den

dritten und höchsten Absatz zu gelangen. Auch auf diesen beiden Absätzen erhob sich je ein Thurm, wie deutliche Spuren beweisen. Die Burg war sehr ausgedehnt, aber von ihrer Eintheilung läßt sich nichts mehr erkennen, denn erhalten ist nur niedriges unbedeutendes Mauerwerk.

Steigen wir wieder hinab zum runden Thurm und folgen nun einem Seitenpfad, der uns um den Burgfelsen herumführt, so gelangen wir an der Nordost-Seite desselben alsbald zu einer geräumigen Höhle, die 20 Schritte tief und 14 breit ist und eine Höhe von 18 bis 20 Fuß hat. Im Hintergrund öffnet sich ein zweiter engerer Felsspalt und derselbe soll bis an die Steinach hinabführen. Ist das der Fall, dann war die Besatzung um Wasser nicht verlegen. Vor der Höhle ist ein hübscher Platz von alten Bäumen beschattet, weiter unten fließt der Steinachbach vorbei.

Kaum läßt sich eine Oertlichkeit denken, die günstiger gelegen wäre, für ein heimliches Versteck. Aus der Ferne kann man die Burg nicht sehen, so verborgen liegt sie hinten an der Biegung der Steinach. In unmittelbarer Nähe befindet sich keine Straße; erst in ziemlicher Entfernung über den westlichen Höhenzug hin geht jetzt die Straße von Stadtsteinach nach Hof (über Preßeck, Enchenreut, 'Leupoldsgrün); in alten Zeiten soll ein wichtiger Verkehrsweg durchs Thal der wilden Steinach nach Sachsen geführt haben. Hühne, der diese Notiz gibt (im Archiv II, 1 p. 152), nennt dies selbst eine „Sage". War kein Handelsweg da, so kann die Burg auch nicht zum Schutz eines solchen, (wie ebenfalls Hühne meint), erbaut worden sein.

Dagegen ist interessant, was Bischof Eberhard in der oben schon citirten Urkunde vom Jahre 1157 über den Zweck seiner Erwerbung selbst angibt, nämlich er habe die Burg an sich gebracht, damit sie eine Zufluchtstätte sei bei feindlichen Angriffen: malitiam dierum metuentes et non nostram sed dei gloriam quaerentes

castrum Nordecche ecclesiae nostrae et dilectissimis filiis nostris ministerialibus contra impetus hostiles in domum refugii acquisivimus Nostro equidem obtentu." Und in der That, mehr als irgend eine andre war diese Veste geeignet ein Zufluchtsort zu sein. Möglich, daß sie in späterer Zeit gelegentlich auch dienen mußte, geraubtes Gut zu sichern. Die Phantasie hat da freien Spielraum, wo urkundliche Zeugnisse schweigen.

So viel als möglich und nöthig ist, um den Platz zugänglich zu erhalten und für Zwecke des Vergnügens zu verwerthen, scheint die Umwohnerschaft zu thun. Beweise hiefür sind die passend angebrachten Ruheplätze. Es mag romantischen Reiz genug haben, wenn sich hier eine fröhliche Gesellschaft aus den Ortschaften in der Nähe zusammenfindet; aber ein Eingreifen des historischen Vereins zum Zweck der Erhaltung ist entschieden nicht geboten. Ein Ausflug indeß von Bayreuth nach Nordeck ist in jeder Weise lohnend; denn die Ruine ist so origineller Art, daß man ihr nicht leicht eine andere, wenigstens in unserer Nähe keine, an die Seite stellen kann.

Mit dem Besuch der Veste war jedoch das Programm des Tages noch nicht erschöpft. Südwestlich von Nordeck auf der andern Seite der Steinach näher bei der Stadt liegt die Grünbürg. Obgleich dieselbe von Seite des historischen Vereins schon im Jahr 1825 besucht worden ist, (siehe Archiv f. Oberfr. 2. Band, 1. Heft, die Grünbürg oder Wallleithen bei Stadtsteinach, von Herrn Pfarrer Hühne zu Benk), so sollte doch dieser höchst merkwürdige Berg wieder einmal in Augenschein genommen werden, zumal da der erste Besuch schon vor fast 50 Jahren statt fand. Noch zeigten sich dort unverkennbar die beiden Wälle und Wallgräben so wie sie von Hühne geschildert sind. Beizufügen ist dem dort gesagten höchstens noch, daß die größte Längenausdehnung des obern Plateaus der Grünbürg

100 Schritte beträgt, die Breite dagegen zwischen 25 und 30 Schritten variirt.

Herr Pfarrer Hühne gibt gelegentlich seiner Schilderung auch die verschiedenen Conjecturen an, durch welche man den Zweck dieser Befestigung eines Berges mitten im Wald zu erklären suchte, und er schließt, nachdem er noch der „Fiction römischer Befestigungen" Erwähnung gethan, mit den Worten: „Wir glauben aber die Schmach römischer Unterjochung von unserer Gegend fern zu halten und weihen diese Grünburg dem Götterdienste unserer Urahnen." Wahr ist, daß wir es hier sicher mit einem Rest aus der germanischen Urzeit zu thun haben. Nur war die Grünbürg nicht einzig und allein Cultusstätte, sondern auch ein Zufluchtsort für die in dortiger Gegend wohnenden Gaugenossen in der Zeit des Krieges. Dorthin brachte man hinter doppelten Wall und Graben Weiber und Kinder und ebenso auch die Heerden. Hier kam's dann, wenn der Krieg unglücklich geführt war, zum letzten Entscheidungskampfe. Wasser war in der Nähe, wie bei allen ähnlich angelegten Plätzen*), so daß man auch etwa eine längere Belagerung aushalten konnte. Diese Schlupfwinkel im Wald erwähnt bekanntlich schon Cäsar als bei den Britten vorkommend (B. Cf. V, 21, 2): Oppidum . . . Britanni vocant, cum silvas impeditas vallo atque fossa muniverunt, quo incursionis hostium vitandae causa convenire consuerunt."

Gerne hätte man die Excursion noch auf den Hainberg und die Berge Torkel und Forkel (alle drei nicht sehr weit von der Grünburg entfernt) ausgedehnt, allein die Zeit war zu sehr vorgerückt und man mußte des Heimwegs gedenken, der denn auch angetreten wurde, als die Sonne sich bereits dem Untergang zuzuneigen anfing."

---

*) Herr Major Popp hat einen ähnlichen Ringwall vor Kurzem beschrieben: „Der Ringwall bei Siferling, kgl. Landgerichts Rosenheim. Aus dem XXXII. Bande des Oberbayerischen Archivs besonders abgedruckt. München 1873."

In der dritten Sitzung wurden folgende Geschenke übergeben:

1) Ein Manuscript: Album poetischer Blätter aus dem Lorbeerkranz deutscher Krieger. Gesammelt in den Jahren 1870/71. Dritter Band. (Von Frau Hauptmann Vogel.)

2) Durch Herrn Freiherr von der Heydte, kgl. Bezirksamtmann in Pegnitz: Ein Stück eines alten Panzerhemds von sehr schöner Arbeit.

3) Von Herrn Schneidermeister Schmidt: Ein Originalbrief Luthers und mehrere Bücher.

4) Von Herrn Ernst von Destouches in München dessen neueste Publikationen: Geschichte des kgl. bayerischen St. Elisabethen-Ordens und Geschichte der Sangespflege und Sängervereine in der Stadt München. Historische Festgabe zum II. deutschen Sänger-Bundesfeste (verfaßt auf Einladung des Central-Ausschusses des Lokal-Festcomités), in der Festzeitung des II. deutschen Sänger-Bundesfestes in München 1874, deren Hauptinhalt diese Abhandlung bildet.

Dann wurde dem Verein Mittheilung gemacht von dem am 23. Oktober dieses Jahres in Straßburg erfolgten Ableben des Freiherrn Chlodwig von Reitzenstein, Verfassers der im Jahr 1872 vom Verein herausgegebenen „Regesten der Grafen von Orlamünde ꝛc." Der Verewigte hat sich um die oberfränkische Geschichte vielfache Verdienste erworben. Eine Biographie desselben von kundiger Hand steht zu erwarten. —

Die vierte Sitzung wurde am 6. Januar, die fünfte am 3. Februar abgehalten. Die Sammlungen des Vereins erhielten gelegentlich dieser beiden Sitzungen wiederum einen sehr werthvollen Zuwachs, nämlich eine bedeutende Anzahl von Münzen durch Herrn Bezirksgerichtsdirektor Landgraf, mehrere kleinere Münzstücke durch Herrn Militärgeistlichen Genck, ein größeres durch einen Freund des Vereins. Durch die

Güte des Herrn Stadtbauraths Schmidt kam der Verein in den Besitz eines Leuchter-Aufsatzes, der am 13. Dezember 1865, gelegentlich der Herstellung eines Canals durch die Canzleistraße, gefunden worden war und zwar zwischen dem Regierungsgebäude und der Roder'schen Wirthschaft. Er lag in einer Tiefe von beiläufig drei Fuß und war umgeben von Brandresten. Wie der Leuchter dahin kam, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen; indeß scheint er einer sehr frühen Zeit anzugehören und kann insofern als eines der interessantesten Stücke der Sammlung des Vereins bezeichnet werden. Außer diesen Geschenken wurden zwei Abhandlungen übergeben; erstens: „Die Heidenmauern. Eine Studie von Dr. August Ebrard;" zweitens: „Zur älteren Geschichte von Lindenhardt von Mengert, 1. Pfarrer in Lindenhardt und Mitglied des historischen Vereins von Oberfranken." Beide Schriften sollten im „Archiv", der Zeitschrift des Vereins, zum Abdruck gebracht werden.*) In Folge der Erkrankung des Vorstands des Vereins konnten weiter keine Monatssitzungen mehr abgehalten werden.

Mit der am 2. Juni ds. Jrs. abgehaltenen statutenmäßigen Generalversammlung schloß der Verein das 48. Jahr seines Bestehens ab. Durch eine Reihe von Gaben, welche bei dieser Gelegenheit dem Verein zukamen, erhielten dessen Sammlungen erfreulichsten Zuwachs. So empfing der Verein:

1) von Herrn Kaufmann Fr. Schmidt in Kulmbach ein Flintenschloß aus der Zeit des 30jährigen Kriegs, ein sehr gut erhaltenes Exemplar;

2) von F. H. V. eine Anzahl von Kupferstichen alter Meister;

3) von Herrn Militärgeistlichen Genck eine Silber-Münze;

---

*) S. pag. 1 und pag. 16.

4) von H. R. C. B. eine Denkmünze, geprägt zur ersten Secularfeier der Reformation, 25. Juni 1630, ein besonders schönes Stück;

5) von Herrn Antiquar Seligsberg mehrere Druckschriften aus dem 16. und aus dem vorigen Jahrhundert, die für den Verein von Interesse sind;

6) von Fräulein Dorothea Bonté: Paul Hön's Lexicon topographicum des fränkischen Kreises. Frankfurt und Leipzig 1747.

Herr Decan Stobäus in Creußen hatte die Güte, eine Abhandlung („Nachtrag über die Münzstätte in Creußen") einzusenden, welche im „Archiv" zum Abdrucke gelangt ist.*)

Von Herrn Stadtschreiber Zapf in Münchberg lagen zwei Einsendungen vor. In der einen wird der Vorschlag gemacht, der historische Verein möchte in Erwägung ziehen, ob nicht vielleicht durch eine von ihm gegebene Anregung die Archiv-Vorstände in den kleineren Städten, wo die älteren Schriftstücke gewöhnlich der reponirten Registratur zugelegt werden und dann entweder in Vergessenheit gerathen oder zu Grunde gehen, veranlaßt werden könnten, im Interesse der historischen Specialforschung besondere Archive für historisch wichtige Documente einzurichten. Der Einsender selber ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat ein „Repertorium zum Stadt-Archiv von Münchberg" angefertigt, in welchem 48 geschriebene Urkunden und 6 in einem Kleinfoliobande vereinigte Druckschriften verzeichnet sind. Dies ist ein sehr schöner Anfang zu nennen, namentlich wenn man erwägt, wie viel in dem so oft durch Feuer verwüsteten Münchberg auch an handschriftlichem Material zu Grunde gegangen ist. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß, wenn dieser Vorgang Nachahmung findet, man bald eine vollständige Uebersicht der gesammten im Kreise Oberfranken noch vor-

*) S. pag. 55.

handenen historischen Documente aus früherer Zeit erhalten wird. Da dies offenbar sehr wünschenswerth wäre, so beschloß die Generalversammlung, es solle dem Antrag des Herrn Einsenders entsprochen und dessen Vorschlag — wie hiemit geschieht — auf's wärmste empfohlen und befürwortet werden.

Das zweite, was Herr Stadtschreiber Zapf eingesendet, war eine von ihm selbst entworfene und gezeichnete ethnographische Karte des bayerischen Voigtlands. Zugleich wurde eine Abhandlung über die Stammesverhältnisse der bayerischen Voigtländer in Aussicht gestellt, und für beide Arbeiten der Wunsch ausgesprochen, daß sie noch im diesjährigen Archivheft zum Abdruck kommen möchten. So willkommen nun auch beides — namentlich die kartographische Beigabe — gewesen wäre, so war die Aufnahme doch nicht mehr möglich, weil die Herstellung der Karte zu viel Zeit erfordert hätte, und dadurch das Erscheinen des Archivheftes, dessen Druck bereits im Gange ist, allzu lange verzögert worden wäre.

Sehr erfreulich war der Bericht, welchen der Cassier des Vereins, Herr Buchdrucker Burger, über den Stand der Kasse erstattete. Einer Gesammteinnahme von 645 fl. 24½ kr. stand eine Ausgabe von 405 fl. 42 kr., gegenüber. Es bleibt somit ein Cassabestand von 239 fl. 42½ kr. In Betreff der Frage über die Höhe der Beiträge von jener Zeit an, wo in Bayern das Marksystem eingeführt sein würde, eine Frage, welche schon die am 2. Juli 1873 abgehaltene Generalversammlung in Erwägung zog, wurde bestimmt, daß künftig statt des bisherigen Jahresbeitrags von Einem Gulden die Summe von zwei Mark jährlich einzuheben sei.

Der Bericht des Secretärs über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre faßte die bereits im „Bayreuther Tagblatt" gemachten und vorstehend abgedruckten Mittheilungen zusammen.

Für die Sammlungen des Vereins war ein Conservator seit längerer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Herr Regierungsrath Scherer hatte die Güte, die für diesen Posten auf ihn gefallene Wahl anzunehmen.

Schon der Generalversammlung vom 8. Mai 1872 war ein Antrag vorgelegen, welcher die Herstellung eines neuen Katalogs der Vereinsbibliothek bezweckte. Nachdem mancherlei frühere Versuche nicht zum Ziele geführt hatten, ist jetzt endlich durch den hiesigen Antiquar, Herrn Seligsberg, der sich bereit finden ließ, im Auftrag des Vereins die Sache zu übernehmen, die Bibliothek in neuer Ordnung aufgestellt und ein neuer Catalog angefertigt worden. Derselbe wird, da er in zweckmäßiger Weise nach Fächern, nicht wie der bisherige nach den Namen der Autoren, geordnet ist, die Benützung der Bibliothek sehr wesentlich erleichtern. Er bildet eine Zugabe zum Archivheft für 1875.

Schließlich theilen wir die Rechnungs-Resultate des Vereinsjahres 18⁷⁴/₇₅ mit:

Einnahmen.

		fl.	kr.
Tit. I.	An vorjährigen Kassabestand . . .	158	24½
Tit. II.	An jährlichen Beiträgen	407	—
Tit. III.	An Sustentationsbeiträgen von der K. Regierung von Oberfranken . . .	80	—
	Summa aller Einnahmen	645	24½

Ausgaben.

		fl.	kr.	fl.	kr.
Tit. I.	Auf die Verwaltung			35	—
Tit. II.	Auf Literatur, Münzen rc. rc.			49	18
Tit. III.	Auf Regie:				
	a) Schreibgebühren, Anschaffungen und Inserate . .	46	12		
	b) Postporto rc. rc. . . .	10	39		
	Transport	56	51	84	18

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport	56	51	84	18
c) Buchdrucker u. Buchbinderkosten	269	26		
			326	17
Tit. IV. Auf Münzverlust			—	7
Tit. V. Auf außerordentliche Ausgaben: An Herrn Pfarrer Hecht in Himmelkron für Ausbesserung einer Denksäule			10	—
Summa aller Ausgaben			420	42

Abgleichung.

Einnahmen	645 fl.	$24^1/_2$ kr.
Ausgaben	420 fl.	42 kr.
Kassabestand	224 fl.	$42^1/_2$ kr.

Hiemit waren die geschäftlichen Vorlagen, welche die Generalversammlung zu behandeln gehabt, erledigt, und der Vorstand des Vereins, Herr Consistorialrath Dr. Kraußold, schloß nun die Versammlung mit einem Vortrag, welcher die „Geschichte der Taubstummen-Anstalt in Bayreuth“ zum Gegenstand hatte und der noch im Archivheft für dieses Jahr veröffentlicht ist.*)

*) S. pag. 43.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

I. Bücher.

(Im Jahre 18⁷⁴/₇₅).

A. Geschenke.

1) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde:
   a) Jahresbericht des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. 18⁷²/₇₃.
   b) Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge XI. Heft 1. 2. 1873. Hermannstadt.
   c) Kurzer Bericht über die von HH. Pff. in Siebenbürgen gemachten Mittheilungen.
   d) Ad. v. Hochmeister: Martin von Hochmeister. Lebensbild und Zeit-Skizzen aus d. XVIII. und XIX. Jahrh.
   e) K. Werner. Die Mediascher Kirche. Festgabe der Mediascher Kommune rc. rc. Hermannstadt 1872.
2) Vom Verein f. Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
   a) Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. IV. 1—4.
   b) Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. 1873. 1874.
3) Vom k. württembergischen statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:
   Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1872. Stuttgart 1874.
4) Vom Secretär des Vereins, Herrn Professor Fries:
   Dr. Joh. Chr. v. Held; Ein Lebensbild. I. Abth. Einladungsschrift rc. rc. Bayreuth 1874.
5) Von Herrn Rud. Lion in Hof:
   Ph. L. v. Weitershausen, Ueberſicht der Stadt- und Landeshauptmannschaft Hof. 1874.
6) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswalde:
   a) Pommersche-Geschichts-Denkmäler IV. Bd. (D. Focks Leben und Schriften rc. rc. v. Dr. Th. Pyl). V. Bd. 1875.
   b) Baltische Studien. Jahrg. XXV. 1.

c) Festschrift v. Haag: Quelle, Gewährsmann und Alter der ältesten Lebensbeschreibungen des Pommernapostels Otto v. Bamberg.

d) Pommersche Geschichtsdenkmäler. V. Bd. Greifswalde 1875.

7) Vom thüring.-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums:
Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historischer antiquarischer Forschungen. Halle 1874.

8) Von Herrn Buchhändler Gießel:
Hausnummern- und Kataster-Plan-Nummern-Büchlein. Bayreuth 1873.

9) Von der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften:
Abhandlungen der historischen Classe. XII, 2.
Sitzungsberichte der philos.-philologischen und historischen Classe. Heft 1. 2. 3. 6.
Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe, 1874, 4. Heft.
Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1874. II. Heft 1.
Monumenta boica XLII.

10) Von Freifrau von Guttenberg:
Neue Spuren der gütigen Vorsorge rc. rc. von dem Anfang rc. rc. des im Jahre 1730 errichteten Waisenhauses und Armen-Schule. Bayreuth 1736.

11) Von Herrn Heinrich Handelmann:
Vorgeschichtliche Steindenkmäler in Schleswig-Holstein. III. Heft. Kiel 1874.

12) Von Herrn Dr. Lindenschmidt:
Die Alterthümer unserer heidn. Vorzeit. III. 4. Mainz 1874.

13) Von Herrn Stadtschreiber Zapf in Münchberg:
Aus der Heimath. Voigtländische Geschichten. I. u. II. Heft.

14) Vom historischen Verein zu Münster:
Jahresbericht des historischen Vereins zu Münster. 1874.

15) Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde:
Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. VII. Jahrgang 1874. 1—3. Heft.

16) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes:
Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. VII. Bd. 4. Heft.

17) Vom historischen Verein der Pfalz:
Mittheilungen des historischen Vereins der Pfalz. IV. 1874.

18) Von der Gesellschaft für Beförderung rc. rc. in Freiburg i/Br.
Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichte, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg. III. 3. 1874.

19) Vom Ferdinandeum für Tirol:
Zeitschrift des Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. Dritte Folge. 18. Heft. Innsbruck 1874.

20) Vom Verein für die Geschichte der Stadt Berlin:
 a) Schriften des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. Heft 9. 10.
 b) Berlinische Chronik nebst Urkunden-Buch. 11. Lieferung.
21) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Kahla:
 Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Kahla. 3. Heft. 1874.
22) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur:
 a) Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, philosophisch-historische Abtheilung $18^{73}/_{74}$.
 b) 51. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft. Breslau 1874.
23) Vom historischen Verein für Niederbayern:
 Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XVII. 2. 3. 4.
24) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich:
 a) Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. VII. Jahrgang.
 b) Topographie von Niederösterreich. 5. 6. 7. Heft.
25) Von der geographischen Gesellschaft in Wien:
 Mittheilungen der geographischen Gesellschaft in Wien. 1873. XVI (VI n. F.)
26) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern:
 a) Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. VII.
 b) Dr. L. Schmid. Der hl Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern.
27) Vom kgl. Archivconservatorium Bamberg:
 a) Copia recessus zwischen dem Hochstift Bamberg und der Reichsritterschaft Franken 2c 2c. 1700.
 b) Trauerordnung für den unmittelbaren Reichsadel des Ritterortes Gebirg.
28) Von Frau Hauptmann Vogel:
 Poetische Blätter aus dem Lorberkranze deutscher Krieger von W. Vogel. III. Bd.
29) Vom historischen Verein in Oberbayern:
 Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte, XXXII. 2. 3. XXXIII. 1.
30) Von Herrn von Destouches in München:
 a) von Destouches. Geschichte des kgl. bayer. Elisabethen-Ordens.
 b) Festzeitung des II. deutschen Sänger-Bundesfestes in München 1874.
31) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg:
 Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. I. Jahrgang, 1. 2. 3.
32) Von Herrn Schmidt, Schneidermeister:
 a) Psalmen Davids nach französischer Melodey und Reymen 2c. 1646.
 b) Auserlesene Hauptsprüche aus den Propheten und Apostel-Schriften 2c. 2c. 1593
 c) Andechtige Gebete zu der hl. Dreifaltigkeit 2c. 2c. 1597.

33) Von Herrn von Holleben:
Wolf, Teutschlands Geschichte für alle Stände teutscher Zunge. II. III. IV. Bd.

34) Vom Verein für Geschichte des Bodensees ꝛc. ꝛc. in Friedrichshafen:
Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. V. 1874.

35) Vom kgl. württembergischen statistischen Bureau in Stuttgart:
a) Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1873. I. und II.
b) Verzeichniß der Ortschaften des Königreichs Württemberg.

36) Vom Harz-Verein in Wernigerode:
a) Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, VII. Jahrgang 1874. 4. Heft.
b) Teppiche des Jungfrauenstifts Marienberg bei Helmstadt. Erläutert von Freiherrn von Münchhausen. Wernigerode 1875.

37) Vom historischen Verein in Niederbayern:
Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XVIII. 1. 2.

38) Vom Germanischen Museum in Nürnberg:
Beilage zum Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Nr. 3.

39) Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
a) Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, XXX. Bd. (22 n. F.)
b) Verzeichniß über die Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 1. u. 2. Abtheilung.

40) Vom historischen Verein zu Brandenburg a/H.:
a) IV. V. VI. Jahresbericht über den historischen Verein zu Brandenburg a/H.
b) Schillmann, Vorgeschichte der Stadt Brandenburg a/H. ꝛc. ꝛc. 1871.

41) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
a) Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, N. F. IV. 3. 4; V, 1—4. Kassel 1873. 1874.
b) Duncker, A., Fr. Rückert als Professor am Gymnasium zu Hanau. Festschrift des Vereins für hessische Geschichte ꝛc. 1874.

42) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
a) Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, XXII. 1874.
b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 11. Jahrgang. 1874.

43) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
a) Beiträge zur Kenntniß Sächsisch-Reens. Festgabe ꝛc. ꝛc. 1870.
b) Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde für das Jahr $18^{73}/_{74}$.
c) Programm des evangel. Gymnasiums in Schäßburg $18^{73}/_{74}$.
d) Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, n. F. XII. 1. 3.

e) Baumann, Geschichte der terra Siculorum terrae Sebus 2c. 1874.
f) Der siebenbürg.-sächs. Bauer. Eine social-histor. Skizze.

44) Vom historischen Verein in St. Gallen:
Das Toggenburg unter äbtischer Herrschaft.

45) Von des Gesellschaft für die Geschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg in Kiel:
Zeitschrift der Gesellschaft für die Geschichte der Herzogth 2c. 2c. IV. Schlußheft. V. 1.

46) Vom Verwaltungs-Ausschuß des Gesammtvereins in Darmstadt:
Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 23. Jahrgang. 1875. 2. 3. 4. 5.

47) Vom Bureau Scientifique Central Néerlandais in Leyden:
a) Handelingen en Mededeelingen van de Maatsch. d. nederl. Letterkunde. 1874.
b) Levensberichten der afgestorvene Medeleden etc. etc. 1874.

48) Vom Verein für Geschichte u. Alterth. der Herzogthümer Bremen, Verden 2c. 2c. in Stade:
Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen, Verden 2c. 2c. 5. 1875.

49) Vom Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 39. Jahrgang.

50) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
a) Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. V. 1.
b) Euler, die Deutsch-Ordens-Commende Frankfurt a/M.

51) Vom Freiberger Alterthumsverein in Freiberg i. S.:
Mittheilungen von dem Freiberger Alterthumsverein. 11.

52) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
36. Bericht über den Stand und das Wirken des historischen Vereins für Oberfranken 1873.

53) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1873, nebst 36. Nachricht über d. h. V.

54) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. VI. 1. 2. VII.

B. Ankauf.

Haenle, Skizzen zur Geschichte von Ansbach. I. Heft. Ansbach 1874.
Drivok, ältere Geschichte der deutschen Reichsstadt Eger. 7. Lieferung. Leipzig 1874.
Priem, Geschichte der Stadt Nürnberg. Lieferung 14.
Priem, Geschichte der Stadt Nürnberg. Lieferung 15.
Cori, J. N. Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter. Linz 1874.

II. Antiquitäten.

A. Geschenke.

Im Jahre 18⁷⁴/₇₅.

Von Frau Hauptmannswittwe Vogel:
Aeltere Kupferstiche.
Acht holländische Blätter.
Die Belagerung der Bergfeste Rothenberg.
Augsburg in der ältesten Zeit.
Einige Bildnisse berühmter Männer.
Kupferstiche.

Von Herrn Bezirksamtmann Freiherrn von der Heydte in Pegnitz:
Eine Kiste mit Knochenresten und Eisenstücken.
Ein Stück eines alten Panzerhemds von sehr schöner Arbeit.

Von Herrn Baron von Waldenfels, königl. Oberförster in Fichtelberg I.:
Eine französische Feldflasche vom Jahre 1813, in Fichtelberg zunächst der Kirche aufgefunden.
Ein Pulverhorn.
Ein Flintenschloß von schöner Arbeit.
Ein Messer.
Ein Sporn, 1862 auf Schloß Lauenstein gefunden.
Ein Hufeisen.
Ein Sporn, eine Eisenklammer, 1873 im Revier Fichtelberg I. beim Kultiviren aufgefunden.
Ein Hufeisen von ungewöhnlicher Größe.
Eine eiserne Axt, 1863 im fränkischen Wald beim Kultiviren gefunden.
Mehrere Schriften, darunter ein stattlicher Foliant, Landrecht rc., der Fürstenthumben Obern- und Niedernbayern. München 1616.

Vom historischen Verein in Bamberg:
Einen Kupferstich, Brustbild eines Künstlers aus dem Jahre 1554.

Von Herrn Bezirksamtmann Götz in Bamberg:
35 Münzen verschiedenen Geprägs aus der Gegend von Pegnitz gelegentlich einer Ausgrabung gefunden.

Von Herrn Kaufmann Grünewald dahier:
Zimmermannsspruch auf der neu aufgerichteten Gottesackerkirche zu Bayreuth den 21. August 1779.

Von Herrn Rechnungskommissär Lammerer:
Eine bambergische und eine würzburgische Münze aus den Jahren 1684 und 1685.

Von Herrn Pfarrer Senior Welzel in Selbitz:
2 hohe Gläser, eines ein sogenanntes Stechglas aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.
Eine große Zahl von Münzen aus verschiedenen Zeiten und Ländern.
Ein österreichisches Wappen.

Von Frau Geheimräthin Märcker:
Eine große Anzahl von Sammtafeln adliger Familien, so der Stillfried's, der Hohenlohe u. s. w.

Die Stammtafeln des Gesammthauses Hohenzollern von Stillfried. Berlin 1869.

Von Herrn Maurermeister Wölfel:
Kopie des Stadtplans von Baireuth, wie es vor dem Brand 1621 gestanden.

Von Herrn Dr. Landgraf:
Kurze Chronik der Stadt Bayreuth. Vom „Ursprung der Stadt" bis zum Jahr 1702 Manuskript.

Durch Herrn Bezirksgerichtsdirektor Landgraf:
Eine bedeutende Anzahl von Münzen.

Durch Herrn Militärgeistlichen Genk:
Mehrere kleine Münzstücke.
Eine Silbermünze.

Durch einen Freund des Vereins:
Ein größeres Münzstück.

Von Herrn Stadtbaurath Schmidt:
Ein Leuchter-Aufsatz, der am 13. Dezember 1865, gelegentlich der Herstellung eines Canals durch die Canzleistraße, gefunden worden war zwischen dem Regierungsgebäude und der Roder-schen Wirthschaft

Von Herrn Kaufmann Fr. Schmidt in Kulmbach:
Ein Flintenschloß aus der Zeit des 30jährigen Kriegs, ein sehr gut erhaltenes Exemplar.

Von F. H. B.:
Eine Anzahl von Kupferstichen alter Meister.

Von H. R. C. B.:
Eine Denkmünze, geprägt zur ersten Secularfeier der Reformation, 25. Juni 1630, ein besonders schönes Stück.

Bayreuth, den 4. Juni 1875.

Der Ausschuß des Vereins:

Dr. Kraußold, Vorstand.
Fries, Sekretär. **Dr. Ebrard**, Bibliothekar.
Scherer, Conservator. **Burger**, Cassier.

Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken.

Dreizehnter Band.

Zweites Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVII. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein von Oberfranken

zu Bayreuth.



Bayreuth, 1876.

Auf Kosten des Vereins.

Inhalt.



Zur älteren Geschichte Creussens

von **Dr. Fikentscher** in Augsburg.

Quellen.

Archiv für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde und dessen Fortsetzungen:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, von 1838 an für Oberfranken.

Berichte über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg.

Bavaria III. Band.

Demmin Auguste. Guide de l'amateur de faïences et porcelaines poteries, terres cuites etc. III. Edition Paris 1867.

Falkenstein, Nordgauische Alterthümer.

Geschichte des Fürstenthums Baireuth und seiner Regenten. Manuscript in der Bibliothek des historischen Vereins in Baireuth.

Gisebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit II. Band S. 32 ff.

Göring, Simon, Bürgermeister von Creussen: Bericht im Creussener Stadtbuch vom 12. Juli 1648.

Hirsch, Siegfried, Jahrbücher des deutschen Reiches II. Band.

Horn, Orbus politicus. Frankfurt 1668.

Lairitz, Johann Georg, Hochfürstlich. Brandenburg-Baireuthischer Hofdiakon: Historisch genealogischer Palmenwald Nürnberg. 1686 S. 306, und Dissertatio de Burggrafiatu Nurembergense S. 23.

Lang, C. H., Ritter von: Baierns Gauen nach den drei Volksstämmen ꝛc. 1830. S. 34 und Baierns alte Grafschaften und Gebiete.

Lanzizolle, Geschichte der Bildung des preuß. Staates S. 10.

Monumenta Zollerana, von Stillfried und Märker.

Moritz Joseph: Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach. München 1833.

Oetter, W. S., Versuch einer Geschichte der durchlauchtigsten Herrn Burggrafen zu Nürnberg.

Reuschel, Georg Christoph, Fürstlich Brandenb. Cammer- und Landschaftsrath zu Baireuth des Chur und Fürstlichen Hauses Brandenburg Stammbaum 1666 S. 7.

Rentsch, Johann Wolfgang, Hochfürstlich. Brandenburgischer Hofprediger und Professor. Brandenburgischer Cederhain Baireuth 1682 S. 166.

Scherber, J. H., Gemeinnütziges Lesebuch für die Baireuthische Vaterlandsgeschichte. Hof 1796.

Schleupner, Christoph, Dr. der Theologie und k. schwedischer Generalsuperintendent:
Sciagraphia Burggrafiatus Norici als Vorrede zu dessen Harmonia evangeliorum et epistolarum dominicalium ad festivalium etc. Lipsiae 1614 übersetzt von Heidemann 1615.

Streber, Conservator des k. Münzkabinetes in München, dessen Abhandlung: die ältesten Münzen der Burggrafen von Nürnberg S. 36—56.

Will, Johann, Pfarrer von Creussen:
Crusiae urbis Burggrafiatus Norici supramontani antiquissima Historia Baruthi 1691 und dessen.
„Das deutsche Paradieß" in dem vortrefflichen Fichtelberg nach dessen vier Häuptströmen Main, Eger, Nab und Sal ꝛc.
Manuscript von 1692.

Zur älteren Geschichte Creussens

und insbesondere

Creussen als Münzstätte.

Im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken finden sich Notizen über eine Münzstätte in Creussen, welche einerseits eine thatsächliche Berichtigung nothwendig machen, da sie längst festgestellte historische insbesondere numismatische Unrichtigkeiten wieder an die Oeffentlichkeit bringen, andrerseits aber auch Veranlassung geben, das bisher von Creussen überhaupt Bekanntgewordene zu sammeln, zu sichten und Neues hinzuzufügen.

I.

Die älteste d. h. vorburggräflich nürnbergische Geschichte Creussens.

Creussen, ein Städtchen des k. b. Bezirksamts Pegnitz im Kreise Oberfranken am rothen Main fast zwei Meilen von Baireuth auf einem felsigen Hügel an der Vereinigungsstelle der Heerstrassen von Nürnberg und Regensburg (Amberg) gelegen, erfreut sich jetzt wie wenige Orte des ehemaligen Fürstenthums Baireuth—Culmbach, einer weithinaufreichenden und urkundlich begründeten Geschichte; doch begann diese bei den ehemaligen baireuthischen Geschichtsschreibern erst mit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, mit der Erwerbung Creussens durch die Burggrafen von Nürnberg zollerschen Stammes, 1 October 1251. — Die Specialgeschichte Creussens von Pfarrer Johannes Will*) nimmt von dort ihren Anfang; es wird in derselben nicht einmal der Versuch gemacht über Creussens vorburggräflichen Besitzer und die Schicksale der Stadt in den frühesten Zeiten Vermuthungen aufzustellen. Will thut sich vielmehr etwas zu Gute darauf, daß sein Bericht von Creussen „nicht von vorgestern" (non nudius tertius), sondern von 440 Jahren beginnt, mit der erwähnten Besitznahme durch die Burggrafen. Und doch reichen die Urkunden über Creussen noch weitere 250 Jahre zurück. — — Erst der neueren Zeit war es vorbehalten Licht über die älteste Geschichte dieses Städtchens zu verbreiten. — Bei der Ausnahmsstellung, welche dasselbe von Anfang des elften bis Mitte des dreizehnten Jahrhunderts den angrenzenden und umliegenden Gebieten des spätern Burggrafenthum Nürnbergs gegenüber einnahm, ist es von großem Interesse die Resultate der bezüglichen Forschungen bekannt zu geben. — Das größte

*) Crusiae urbis Burggraviatus norici supramontani antiquissimae historia. Baruthi 1691.

Verdienst daran gebührt dem Akademiker Joseph Moritz*) in München, welcher in seiner Abhandlung über die Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach seine scharfsinnigen Combinationen niederlegte, denen zufolge Creussen in dem bezeichneten Zeitraume folgende Besitzer hatte:

Creussen, das Crusin oder Chrusin auch Krusin der frühesten Urkunden, in der Diöcese Bamberg gelegen, war nach dem Chronisten Thietmar zur Zeit der Empörung des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt 1003 gegen Kaiser Heinrich II Schweinfurt'sches Eigenthum. Durch Heirath — die Schweinfurter Erbtochter Bertha hatte dem Grafen Friedrich von Castel ihre Hand gegeben — kam es auf die jüngere Linie der Grafen von Castel, (auf dem Nordgau) welche sich auch von Habsberg nannte. — Das letzte Stammglied dieses Hauses, Graf Otto von Habsberg, setzte den ihm verwandten und eng befreundeten Kaiser Heinrich V zum Erben seiner hinterlassenen Güter ein (1105). Aus Kaiser Heinrich V Händen kam Creussen zweifelsohne bald darauf an den Grafen Bernger I von Sulzbach für die großen seit 1105 geleisteten Dienste, und darnach an dessen Sohn Grafen Gebhard II, von dem Ministerialen sich nach dem Orte Creussen nannten. Nach Gebhards II Tode (1189) kaufte Kaiser Friedrich I Barbarossa von dessen Erbtöchtern wie die Besitzungen Floß und Hannbach so unter Andern auch Creussen; — letzteres kann mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, wenn auch bis jetzt eine Urkunde speciell über den Ankauf Creussens nicht aufgefunden wurde. — Dieses blieb nun volle 63 Jahre nach des Grafen Gebhard II von Sulzbach Tod im Hause der Hohenstaufen, bis Conrad IV im Oktober 1251 dasselbe dem Burggrafen Friedrich III von Nürnberg und dessen Gemahlin Elisabeth, welche mütterlicher Seits von dem Hohenstaufischen Kaiserhause abstammte, zum rechten Lehen gab. —

*) Joseph Moritz: Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, München, 1833 auf Kosten der Akademie der Wissenschaften.

Creussen war demnach niemals im Besitz der Herzöge von Meran, auch nicht in dem der Grafen von Orlamünde; ebensowenig gehörte es, wie das nahegelegene Pegnitz zu dem Bambergischen Truchsessenlehen, zum Dapiferat, sondern es war nach des Schweinfurter Markgrafen Heinrichs Tod, erst Kastel-Halsbergischer, dann Sulzbachischer Besitz, endlich Hohenstaufisches Allod, worauf es die Hohenzollern erhielten, und bis 1806 — vom Oktober 1251 bis Oktober 1806 somit 555 Jahre besassen. —

Aus der frühesten Geschichte Creussens verdienen zwei Momente einer eingehenden Erwähnung: des Markgrafen Heinrichs (Hezilos) Empörung, sowie die Existenz eines adligen Geschlechtes gleichen Namens mit der Veste oder Stadt Creußen. —

1) Heinrich zu Schweinfurt aus Babenbergischem Stamme war mit der Markgrafschaft im Nordgau und im Rednitzgau betraut.*) Ihn hatte Heinrich II im März 1002 vor seiner Wahl zum deutschen König durch reiche Dotationen über alle Grafen im Herzogthum Baiern erhoben, ja ihm dieses selbst versprochen. — Der König scheint jedoch dieß Versprechen nicht haben halten oder seine Erfüllung länger hinausschieben zu wollen, und so verband sich Markgraf Heinrich unter Andern mit Ernst, dem Sohne des Markgrafen Luitpold aus der Mark Oestreich und mit dem Böhmenherzog Boleslav 1003 zur offenen Empörung, der sich auch König Heinrichs eigener Bruder Bruno anschloß.

Am 30. Juni des obengenannten Jahres befand sich der König zu Regensburg. Von da aus, wo er sich auf seine Hausmacht am besten stützen konnte, eröffnete er an der südlichen oder südöstlichen Grenze der Besitzungen des Markgrafen Heinrich im August den Kampf. — Zuerst

*) Siegfried Hirsch. Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II, I. Band S. 16 ff. u. 265 ff.

wurden des Markgrafen Güter verwüstet, er selbst überall auf dem platten Lande in die Flucht geschlagen. Zwar ward bei Hersbruck nahe an dem rechten Ufer der Pegnitz, oder, wie man neuerlich angenommen hat, — bei Happurch (Happurg) noch diesseits dieses Stromes, beides zwischen Nürnberg und Amberg gelegen, der von dem Könige vorangeschickte Schatz von einem Dienstmann des Markgrafen, Heinrich, Maganus oder Magnus genannt, überfallen und erbeutet. Das Streifcorps gelangte glücklich nach Ammerdal, der nicht weit von dem heutigen Amberg gelegenen Residenz der damaligen Markgrafen zurück. Diese Stadt belagerte nun aber der König, und zwang die Besatzung bald zu Unterhandlungen, in deren Folge sie blos das Leben rettete; die erbeuteten Schätze fielen somit dem rechtmäßigen Herrn wieder zu. Die Stadt wurde zerstört, die dort gefangenen Polen als Kriegsgefangene unter die Sieger vertheilt, und sofort gegen Crusni, das heutige Creussen, aufgebrochen. Diesen, einen seiner wichtigsten Plätze, in welchem sein Bruder Bucco oder Burchard den Befehl hatte, und wo seine Gemahlin Gerberga mit den Söhnen sich befand, eilte der Markgraf zu entsetzen, und griff das Belagerungsheer an. Einige die sich beim Fouragiren zu weit vorgewagt hatten, wurden wirklich von ihm niedergemacht. Des Königs Vorsicht verhinderte aber solche Fälle für die Zukunft, und der Markgraf sah sich genöthigt, sich in ein enges Thal wahrscheinlich das Pegnitzthal bei Velden und das Angathal unterhalb Reitenberg, zurückzuziehen. — Seine Stellung aber in demselben ward durch einen erbitterten Bauern verrathen. In der Mittagshitze stürzten die Königlichen unter dem Feldgeschrei: Kyrie eleison! aus ihrem Hinterhalt auf die vermuthlich sorglosen Feinde; die meisten entflohen mit Zurücklassung des Lagers und aller ihrer Habe. — Graf Ernst ward gefangen genommen. — Die Richter an des Königs Hofe, des Grafen Pares, sprachen über ihn das Todesurtheil aus, aber auf dringende Ver-

wendung des Erzbischofs Willigis von Mainz blieb es unvollstreckt, und der König setzte eine von ihm selber nach Belieben bestimmte Geldbuße an dessen Stelle. Der Feldzug war damit eigentlich entschieden; Markgraf Heinrich hatte seine Haltpunkte im östlichen Theile der Mark verloren und war schon hart an die böhmische Grenze gedrängt.

Andrerseits hatte Herzog Boleslav von Böhmen nicht versäumt dem Könige eine Diversion zu machen. Noch als Creussen belagert wurde, mithin das Kriegsglück schwankte, hatte er ein Heer zusammengebracht, und war gegen die Elbe vorgedrungen um Meissen zu besetzen, mußte jedoch unverrichteter Dinge nach Böhmen heimkehren. Auf die Ereignisse im Nordgau wirkte gewiß sein Rückzug mehr als seine geringen Vortheile ein. — Nachdem der Markgraf Heinrich aus dem Feld geschlagen war, schwankte man in Crusni (Creussen) hinsichtlich der weiteren Maßregeln. Zwischen tapferer Vertheidigung der ihm anvertrauten theuren Pfänder, mit der Hoffnung auf einen Wechsel des Kriegsglücks und der Fügung in die Gewalt der Umstände, unter denen sich damals noch die Erlaubniß freien Abzugs für die Fürsten und die Uebrigen erlangen ließ, hatte Bucco die Wahl. — Beide Ansichten hatten Anhänger unter seiner Mannschaft, mit Otto dem Bruder der Gerberga im Einverständniß entschied er sich für die Letztere. Mit allen ihm Anvertrauten erhielt er sichern Abzug. Der König gab den Befehl die Stadt Creussen von Grund aus zu zerstören, die, denen er die Ausführung übertrug verfuhren mit Schonung. — Der Markgraf gab sich verloren, er war nach Crana, dem heutigen Goldkronach, der böhmischen Grenze nahe, geflohen*) — die natürliche Lage mit Rücksicht auf die Umstände, spricht für dieses nicht für Stadtkronach, welches von der Böhmischen Grenze zu weit abliegt.**) — Selbst daß er hier den jungen Siegfried, wahrscheinlich

*) Giesebrecht a. a. O.

**) Goldkronach ist 12 Stunden, Stadtkronach 18 Stunden von der böhmischen Grenze entfernt.

einen Sohn des gleichnamigen Grafen von Nordheim, mit Hülfstruppen fand, ermuthigte ihn nicht; er benahm diesem vielmehr jede Hoffnung auf diesem Schauplatz den Aufruhr durchzuführen, verbrannte die Stadt, und entfloh mit Bruno und seinen übrigen Anhängern nach Böhmen. Der König folgte dem Markgrafen auf dem Fuß nach Crana (Cronach), fand aber nichts mehr zu thun übrig. Selbst im Zerstören war ein verzweifelnder Feind ihm zuvorgekommen. — Auch die Burg Schweinfurt wurde gebrochen, wenigstens ihre Mauern und Befestigungswerke zerstört. Der letzte befestigte Ort des Markgrafen war damit verloren, sein ganzes Besitzthum verwüstet. Der König zerstückelte das Eigengut sammt den Lehen.

Dieß die erste und zwar sehr merkwürdige Episode aus der Geschichte Creussens, das demnach schon frühzeitig ein günstig gelegener und wohlbewehrter Ort gewesen sein muß. —

2) Von dem Orte Creussen nennen sich Ministerialen des Grafen Gebhard II von Sulzbach in zwei ungedruckten Kloster Michelfeldischen Notizen vom Jahre 1144 und 1145; sonst aber kommen dieselben öfter mit und unter den Sulzbachischen Ministerialen als Zeugen vor.*) — In der Bavaria sind sie Reichsherrn von Crutsen genannt, was mit den Ministerialen eines Grafen von Sulzbach nicht wohl stimmen würde; denn, was sie besassen, genossen sie wie insgemein die Ministerialen damaliger Zeit als Dienstbezug auf die Dauer ihres Dienstes; daher aus dem Orte ihres Aufenthaltes vielmehr der eigenthümliche Besitz desselben für ihre Herren, als für sie erschlossen werden kann. — Diese Herren von Creussen, Chrutsare, Kreußner waren eines Helmes und Schildes mit denen von Otlohesdorf (Adelsdorf), Greiffenstein und Stammväter des Dynasten-Geschlechtes derer von Sluzzelberg (Schlüsselberg).

*) Mon. Boic. I. 166, II. 190, XIV. 415 confer. XXVII. 10, XIV. 423 n. 29. Codex. tradit. Ensdorf num. 61.

Creussen hatte jedoch nicht blos als Ort, Stadt, Burg in frühsten Zeit eine Bedeutung; es gab auch einer ausgedehnten Herrschaft den Namen. — Das von den Schweinfurther Markgrafen Heinrich besessene Reichslehen der Herrschaft Creussen umfaßte mit seinen dichten Waldungen und Ländereien nicht nur die ganze nördliche Hälfte des heutigen Bezirksamtes Pegnitz sondern auch noch Abschnitte des Bezirksamtes Baireuth (Weidenberg) und zwar außer der Veste Creussen (Crusni castellum bei Thietmar von Merseburg, Crusnia in Adalbolds vita Sancti Henrici) die Ansitze Altenkreussen, Altkindsperg, Seidwitz (Seiwize), Gotsfeld, Haidhof, Boden, Kotzmannsreut, Bühl, Lindenhard (Lindrahard), Schnabelwaid (Swabelwaid), Nentmannsperg und Schreez, ferner den weitgestreckten Wald Crusinare Forste, und Frankenberg.

Nach Graf Otto von Habsberg Tod 1105 gelangte, wie oben erwähnt, Kaiser Heinrich V durch Erbschaft in den Besitz der Habsbergischen Güter. — Aus den Händen dieses Kaisers kam nun ein großer Theil des Habsbergischen Vermögens an die Markgrafen und Herzöge von Oestreich; ein anderer Theil namentlich von der Herrschaft Creussen, welches nach der ungedruckten kaiserlichen Urkunde vom 14 April 1125 zum Habsbergischen Erbe gehörte, wurde zur Belohnung des Pfalzgrafen Otto V von Wittelsbach verwendet; Creussen selbst, die Stadt, gelangte zweifelsohne schon früher durch den nämlichen Kaiser an den Grafen Bernger I von Sulzbach. — Vermöge jener Urkunde von 1125 eignet Kaiser Heinrich V seinem getreuen und geheimsten Pfalzgrafen Otto zur Belohnung für dessen oftmalige Dienstleistung ein gewisses Hofgut (praedium) im Walde von Crusine, Kreussnerforst, welches bisher noch dem Kaiser gehörte, und ebenso eignet er ihm alle übrigen nach Habsberg gehörigen Güter (Praedien) welche der Pfalzgraf bis zu diesem Zeitpunkte vom Kaiser nur als Lehen besaß. Felder, Gebäude, bebautes und unbebautes Land,

Wiesen, Weiden, Fluren, Wälder, Jagden, Gewässer, Rinnsale, Mühlen und Mühlstätten werden unter den Zugehörungen dieser Hofgüter aufgezählt.

Schon um das Jahr 1125 ward die Pfarrei Lindenhard, jetzt ein Markt im k. b. Bezirksamt Pegnitz, durch den heiligen Bischof Otto von Bamberg errichtet und dem Kloster Ensdorf incorporirt. — Diese Stiftung geschah aus lauter Neugereuthen, welche im Kreussnerforste und zwar in einem Hofgute (praedio) des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gemacht worden sind. — Der Pfalzgraf ließ sich nämlich seit längeren Jahren, als er noch diese Güter lehensweise besaß, angelegen sein, sie durch neue Ansiedelungen zu erweitern und zu verbessern, so daß hier eine eigene Pfarrei Lindenhard errichtet werden konnte. — Es hatte aber der Pfalzgraf sein Gut Lindenhard einem Edelmanne, Heinrich, genannt Brazemule von Bibrach oder Oberbibrach bei Speinshart zum Afterlehen überlassen, und erst als dieser Edelmann mit freier Aufgabe des Lehens zu Gunsten der neuen Pfarrstiftung ein Opfer brachte, konnte die förmliche Einrichtung der Pfarrei Lindenhard in der Erbauung und Dotirung der dortigen Pfarrkirche ihren Fortgang nehmen. — —

Aus der kaiserlichen Schankungsurkunde muß man aber das dem Pfalzgrafen Otto geschenkte Eigenthum nicht auf Lindenhard einschränken, so beträchtlich dieses schon für sich allein gewesen wäre, weil ausdrücklich mehrere Praedien genannt werden, welche der Pfalzgraf schon vor dem zuletzt geschenkten Praedium vom Kaiser zu Lehen genossen hatte, und zuletzt ebenfalls als freies Eigenthum erhielt. — Gleichwie der Kutschenrain, an welchem Lindenhard mit seinem Waldreviere liegt, sich noch jetzt über mehrere Bezirksämter: Eschenbach, Baireuth und Pegnitz ausdehnt, so muß man zu älterer Zeit den Kutschenrain gleichwohl nur als einen Theil des noch größeren Kreussnerforstes denken. Nahe liegen die Waldreviere von Creussen selbst und der von Frankenberg.—

Daher ist der Schluß kaum gewagt, daß auch das Schloß und das Amt Frankenberg, wie es im ältesten Bairischen Saalbuche F 56 sammt dem damals dahin gehörigen Markte Luidracharb (Lindenhard) erscheint, dem pfalzgräflichen dann herzoglichem Hause Wittelsbach seit dem Jahre 1125 oder seit der Schankung durch den Kaiser Heinrich V eigenthümlich zugehört habe. — Frankenberg liegt beinahe mitten zwischen den Städten Neustadt am Culm und Creussen; und man hat bisher noch keinen Ankunftstitel an die Regenten Bayerns aufgedeckt, als den, welcher sich für die Erwerbung des Marktes Lindenhard offenbart. Diese Nachrichten über den Kreussenerforst. Lindenhard und Frankenberg sind dem trefflichen oben erwähnten Werke des Akademikers Moritz und der Bavaria entnommen, und in ihrer Ausführlichkeit hier wiedergegeben, weil sie einestheils die Umgebung Creussens betreffen und anderntheils eine Ergänzung der frühesten Geschichte Lindenhards bilden, wie sie im I. Hefte des 13. Band dieses Archivs Seite 19 ff. zusammengestellt ist. Dem Verfasser jener Geschichte Lindenhards scheint das Moritzsche Werk über die Stammreihe der Grafen von Sulzbach, sowie die Bavaria nicht zu Gebote gestanden zu sein. — Bei dieser Gelegenheit sei es erlaubt einige Unrichtigkeiten in eben jener Geschichte Lindenhards zu berichtigen. — Creussen heißt es dort Seite 20 kam 1251 an den Burggrafen Friedrich III von Nürnberg „aus dem Geschlechte der Grafen von Abenberg;" soll heißen aus dem Geschlechte der Grafen von Zollern, wenngleich Friedrichs Großmutter eine Gräfin und Erbin von Abenberg gewesen. Ferner heißt es daselbst „Der Belehnung (Friedrichs III) war die Erlangung des Besitzes vorangegangen." Wie oben gezeigt war Creussen vor 1251 ein Allod der Hohenstaufen, und Otto von Meran, überhaupt kein Meraner Fürst je im Besitz von Creussen. Dieses gelangte unmittelbar von den Hohenstaufen an die Hohenzollern. — Da Creussen nie den Meranern gehörte, so

konnte es auch nicht Elisabeth, die Schwester Ottos II von Meran von diesen geerbt haben, wie irrthümlich a. a. O. zu lesen.

II.

Creussen unter den Burggrafen von Nürnberg.

Daß Creussen für die Burggrafen von Nürnberg stets von besonderer Bedeutung war, wird klar aus der vielfachen Erwähnung in den Urkunden, welche sich auf die Geschichte und Besitzverhältnisse des Burggräflichen Hauses in Franken beziehen, und die in ausgezeichneter Weise in den Monumentis Zolleranis von Stillfried und Märker zusammengestellt sind. — In letzterem ist Creussen (Schloß, Stadt, Amt) in 27 verschiedenen Urkunden erwähnt, wobei der Name Creussen, den man in den ältesten Urkunden 1003 als Crusni, Crusin, Chrusin, Krusin findet, folgende Wandlungen erfährt: Crusen (anno 1251), Chrusen (1273), Kreussen (schon 1300), Creusen, Creussen (1333), Kreysen, Krewsen (1361), Kraüsen (1403), Crewsen, Krewszen (1409) Krewsen, Creuszen, Crewssen, Crewsen (1416).

Daß auch noch unter den Burggrafen Herren des Namens „von Creussen" existirten bezeugen zwei Urkunden vom 28. Juli 1265 über die Belehnung des Stiftes Ellwangen mit Bayreuth und Cadolzburg von Seite des Burggrafen Friedrich III und seiner Gemahlin Elisabeth. Darin wird unter vielen andern Zeugen ein Hartung von Chrisen aufgeführt, dem wir noch einmal begegnen als Zeugen bei der Uebereignung burggräflicher Lehengüter an das Kloster Frauenaurach am 19. Juni 1282; wobei derselbe Hartung de Kreusen genannt wird. — Es sind dieß jedenfalls dieselben Ministerialen, die unter Gebhardt II von Sulzbach 1144 und 1145 als gräflich Sulzbachische vorkommen. — Mit der Besitznahme Creussens durch die Hohenstaufen wurde das Geschlecht der Creussner diesem Hause unterthan

bis die Hohenzollern mit Creussen belehnt wurden, jedenfalls war es eine geachtete Familie, sonst hätte Burggraf Friedrich III den Hartung von Kreussen bei den beiden erwähnten Lehensverhandlungen nicht als Zeugen zugezogen. —

Unter den verschiedenen auf Creussen bezüglichen Urkunden ist sicher für die Ortsgeschichte die wichtigste, welche dem Burggrafen Friedrich V gestattet Creussen zu einer Stadt zu machen. Kaiser Carl IV stellte sie am 4 Januar 1358 aus. Dieselbe lautet mit Kürzung des Eingangs und Ausgangs: Wir Karl von gotes gnaden . . . bekennen . . . vnd gunnen dem Edel Friederich Burcgrafe zu Nurnberg vnd erlauben im vnd seinen erben vnd Nachkomen Burcgrafen zu Nurenberg, daz sie vz irem Dorf ze Kreusen eynen Markt vnd stat machen vnd vfrichten mügen vnd sullen vnd sie vestene vnd bewaren mit mauren, graben, turmen, brukken, vnd mit allen andern sachen, so sie best mügen vnd in daz gefellet; Vnd auch alle wochen do selbenst eynen Markt haben vnd begene, of welchen tag in doz allerbest geuellet. Vnd sallen auch die obgenannten Markt vnd stat alle freyheit, recht gnade vnd gute gewonheit haben vnd der gentzlichen gebrauchen vnd genizzen die anderr des obgenannten Burcgrafen stete vnd Merkte haben vnd genizzen vnd in alleweiz gebrauchen. Mit vrkunde ditz briefes etc.

Demgemäß war vor 1358 Creussen nur ein Schloß, (Burg), und ein offener Ort, entgegen der Angabe Wills, welcher in seiner Geschichte Creussens schon 1281 diesen Ort mit Stadtgerechtigkeit ausgestattet werden läßt. Sicher erhielt bei dieser Gelegenheit die Stadt Creussen auch ihr Wappen: den zollerschen Schild mit dem Brackenkopf, als Helmzier; das Krüglein auf der Mitte des schwarzweißen Schildes ist erst später hinzugefügt worden.

Einen Glanzpunkt in der Geschichte Creussens bildet der Wittwenaufenthalt Elisabeths, der Gemahlin des Burggrafen Johann II von Nürnberg, Tochter Graf Berchtolds I von Henneberg. — Der Creussner Historiograph Will widmet diesem Ereigniß ein selbstständiges Capitel. „De Crusia in sedem viduatus illustris delecta." — Diese Fürstin lebte nach dem Tode ihres Mannes (1357) bis zum Jahre 1377 somit 20 Jahre in Creussen, woselbst sie am 28. November 1376 eine ewige Frühmesse stiftete und allda starb. Sie wurde nach Kloster Birkenfeld begraben. —

Von der Wichtigkeit Creussens zunächst im vierzehnten Jahrhundert zeugt ferner, daß dasselbe, jedenfalls Burg und Amt gleichen Namens mit innbegriffen, öfter als Versatz und Pfandobjekt dienen mußte. Nach einer Urkunde vom 16. November 1357 (Mon. Zoll. III. 379) war Kreussen vom Burggrafen Johann II oder dessen Sohn Friedrich V an Burggrafen Albrecht verpfändet worden. Letzterer war nach seines Bruders Johann II Tod als Onkel mit seinem Neffen Friedrich V in schwere Mißhelligkeiten gerathen — in einer Urkunde vom 5 Dezember 1358 ist die Rede von stozz, krige, ansprach vnd vfflauf die sie zwischen (Albrecht II u. Friedrich V) in gehabt habent bis vff disen tag. — Bischof Berthold zu Eichstädt, der jüngste Bruder der Burggrafen Johann II und Albrecht II und Landgraf Johann von Leuchtenberg wurden von beiden streitenden Partheien zu Schiedsrichtern aufgestellt, und legten unter Anderen dem Burggrafen Albrecht, welchem Kreussen früher als Pfandschaft überlassen worden war, auf, daß er und alle seine Erben und Nachkommen und Bürgen, seinen Vetter Burggrafen Friedrich, alle seine Erben und Nachkommen ungehindert lassen an dem Markt zu Kreysen. „Es sie an multzen, preuwen oder veyle da zu haben nach einer iglichen stat vnd marktes reht." —

Im Jahre 1409 (7 März) verpfändet Burggraf Johann III, den erst anno 1403 den 30 August das Land-

gericht zu Nürnberg in den Besitz seines obergebirgischen Landestheils gesetzt hatten, Schloß, Stadt und Amt Creussen der „erbern frawen anna Erelbeckin, czu der czeit vogtin czu Krewsen, ferner dem Ulrich Erlbeck und dem Mathias Mengesreuther, der Frau Anna Erlbeck Bruder und allen iren Erben um ein Tausend guter alter Rheinische Gulden und zwar vom 7. März 1409 bis zum nächsten St. Peterstag Kathedra genannt. Nach derselben Urkunde war Creussen vorher an Dietrich Rüsenbach verpfändet gewesen; und schon Ende desselbigen Jahres finden wir Stat, Slosz und Ampte zu Crewsen an Pfand gegeben dem Hans Forster gegen ein Darlehen von fünfhundert Gulden. — Im Jahre 1412 (14 September) verkaufen die vier Brüder Forster Nikel, Wilhelm, Heinrich und Casper, wahrscheinlich Söhne des vorgenannten Hans Forster ihre Güter zu Selb, Weissenlohe, Brunn, Schönwalde zu Schönlind, Neuhausen und Bielitz und den Pekelshammer an den Burggrafen Johann III. Zum Bevollmächtigten bei diesem Verkauf hatten die vier genannten Brüder Forster ihren Vetter Erhart Forster als Obmann ernannt. Im Falle der Nichteinhaltung der festgesetzten Zahlungsfristen der ausbedungenen 4400 Guldein wird der funff Slos vnd Ampte eines Bernekc, Schauenstein, Czwernicz, Crewsen oder Behemstein als Einsatz angeboten. —

Bereits am 6. Januar 1413 verpfändet Burggraf Johann II Schloß und Stadt creuszin mit allen Zugehörungen um 1300 Gulden (hungerisch vnd Behemisch XIII C ..) und 1190 Gulden rheinische Landesrechnung an Heinrich Kellner von Bibrach, Arm-Heinrich genannt, und dessen Ehefrau. Das Amt Creussen muß den vielfachen Verpfändungen nach ein vor Anderen gut arrondirtes, günstig gelegenes namentlich durch seine Waldungen werthvolles Besitzthum gewesen sein, sonst hätten die Burggrafen dasselbe nicht so oft als Pfandobjekt verwenden können.

Gilt es Städte des Burggrafenthums auszuzeichnen, so wird sicher Creussen mit genannt; so gestattet Burggraf Johann III den Geistlichen in den Aemtern Culmbach, Baireuth, Creussen, Münchberg und Schauenstein über ihre Habe letztwillig verfügen zu können (1415) M. Z. VII. 470. —

Burggraf Friedrich V stellt die Leute seiner Mutter Elisabeth zu deren Lebzeiten zu Creussen und Schauenberg steuerfrei. M. Z. IV. 220.

III.

Creussen unter den Markgrafen von Brandenburg.

Unter Friedrich I wurde Creussen gegen Lichtmeß 1430 von den Hussiten verwüstet. Seine Söhne Johannes Alchymista und Albert Achilles bauten die Stadt wieder auf, und blühte dieselbe bis zum Jahre 1553, wo in dem Kriege Albrechts Alcibiades gegen die fränkischen Einigungsverwandten Creussen wiederum verbrannt und gänzlich zerstört ward. — Unter der Markgrafen Georg Friedrichs, und seines Nachfolgers im Baireuth-Culmbacher Land Christians milder Regierung erholte sich unser Städtchen aufs Neue, bis dasselbe im dreißigjährigem Kriege fast dem gänzlichen Untergang verfiel.

Nachdem im Jahre 1632 die Kaiserlichen unter dem Marquis de Grana die Stadt geplündert, wurde sie von den Schweden unter Reinhold von Rosen besetzt, und längere Monate gegen die baierischen Kriegsvölker tapfer vertheidigt. Der berühmte baierische Reiteranführer Johann von Werth nahm am 16. März 1633 den Ort ein, plünderte und zerstörte denselben so gründlich, daß jedes einzelne Haus für sich in Brand gesteckt wurde. Nur die Kirche blieb verschont, doch beraubte man sie allen Schmuckes, der Kirchen-

gefäße, der schriftlichen Urkunden und Pfarrbücher.*) Zu dieser fast vollständigen Verwüstung gesellte sich 1634 eine Seuche, welche den Rest der Bevölkerung decimirte. — Noch hatte sich die Stadt kaum einigermassen erholt, als im Jahre 1669 ein großer Theil derselben durch Feuer zerstört wurde; doch alle diese Unfälle wurden durch die Betriebsamkeit und den Gewerbfleiß der Einwohner ausgeglichen. — Die bald wieder in Schwung kommende Kunsttöpferei in Verbindung mit der für den Verkehr so günstigen Lage Creussens am Zusammenfluß zweier bedeutender Heerstraßen bewirkte verhältnißmäßig schnell dessen Wiederaufblühen. Die verschiedenen brandenburg-baireuthischen historischen Schriftsteller scheinen die Bedeutung der Kunsttöpferei für Creussen unterschätzt zu haben. — Wohl bemüht sich Will in seiner Geschichte Creussens den Namen der Stadt von Kreussen's kunstreichen Thongeschirren abzuleiten, auch Lairitz sagt schon 1686 in seinem historisch-genealogischen Palmenwald „Creussen hat im vorigen (im dreissigjährigen Kriege) viel erlitten und gleichet itzo der vorigen Schöne nicht mehr; doch macht man noch alda feine irdene Töpfergeschirre, so in Deutschland weit verführt werden" und betont diesen Punkt nochmals in seiner Dissertatio de Burggrafiatu Nurembergense, allein erst der neueren Culturgeschichte blieb es vorbehalten, die außerordentliche Wichtigkeit dieses Industriezweiges für Creussen in das rechte Licht zu setzen. Wie später ersichtlich, steht die Verfertigung thönener Gefässe mit Creussen als Münzstätte im Zusammenhang.

---

*) Letzteres ist in diesem Falle um so mehr zu bedauern, weil dadurch der Nachweis zu den Anfängen und der Blüthe der Kunsttöpferei in Creussen, welche in das erste Viertel des 17 Jahrhunderts fällt, fast unmöglich gemacht wird.

IV.

Creussen als Münzstätte.

Wenn den vorhandenen handschriftlichen und gedruckten Aufzeichnungen, soweit sie dem Verfasser dieser numismatischen Studie zu Gebote stehen, voller Glauben beigemessen werden könnte, so würden sich für Creussen als Münzstätte drei zeitlich weitauseinander liegende Münzperioden ergeben.—

1) Als Reichsmünzstätte unter den Hohenstaufen, in deren Besitz es von 1189—1251 war,
2) als Münzstätte der Burggrafen von Nürnberg und
3) als Münzstätte der Markgrafen von Brandenburg jüngerer Linie;

allein,

ad 1) ist zu bemerken, daß außer einer Stelle in der „Geschichte des Fürstenthums Baireuth und seiner Regenten“ welche sich als Manuscript in der Bibliothek des historischen Vereins für Oberfrankens zu Baireuth befindet; keine weitere Notiz über diesen Punkt z. Z. bekannt ist. — Dort heißt es wörtlich im I. Abschnitt, welcher von Friedrich I (III) handelt

„Nun hatte Friedrich auch noch ein besonderes Reichs- „lehen ohnfern Bayreuth, nemlich die uralte Reichs- „münzstadt Creussen, die schon seines Vaters Bruder „der Burggraf Friedrich II besessen und an ihn überlassen.“

Außer dem Mangel an anderen dießbezüglichen archivalischen Nachrichten sind auch bis jetzt nirgends Münzen aus jener Periode ans Licht gekommen, die auf eine Münzstätte in Creussen zurückgeführt werden könnten. —

Weder in König Conrads IV am 1 October 1251 zu München über Creussen ertheilten Lehensbrief, noch in des letzteren Confirmation durch Kaiser Karl IV d. d. 5 April 1355 (Goldene Bulle) ist einer Münze zu Creussen Erwähnung gethan; — ebensowenig in des Letzteren kais.

Erlaubniß aus dem Dorfe zu „Kreusen eynen Markt und stat“ zu machen*) vom 4 Januar 1358. Monum. Zoller. III CCCXII. u. III CCCLXXXV. —

ad 2) Nicht tröstlicher steht es um Creussen als eine Münzstätte der Burggrafen von Nürnberg. Nachdem Oetters**) Beweisführung, daß Burggraf Friedrich III um die Jahre 1251—1297 zu Creussen prägen lassen, durch Strebers Untersuchungen***) und Nachweise gänzlich hinfällig geworden; auch feststeht, daß die Burggrafen von Nürnberg erst um das Jahr 1355 von Kaiser Carl IV das Münzrecht erhielten und in den betreffenden Begnadigungs-Briefen als Münzstätten für das Burggrafenthum Nürnberg oberhalb des Gebirgs nur die Städte Baireuth und Culmbach (Culmina) genannt werden — so kann auch für diese Periode von Creussen als einer Münzstätte der Burggrafen von Nürnberg vorläufig keine Rede sein. — Durch keine Urkunde, durch keine Münze läßt sich bis jetzt beweisen, daß von den Burggrafen von Nürnberg in Creussen eine Münze errichtet und dort geprägt worden sei; was jedoch die Möglichkeit nicht ausschließt, daß schon vor der Besitznahme Creussens durch die Burggrafen von Nürnberg hohenzollernschen Stammes daselbst eine Münzstätte in Thätigkeit war. Die von Oetter a. a. O. beschriebene und abgebildete, angeblich dem Burggrafen Friedrich III zukommende, als Hauptbeweismittel von dem Vorhandensein einer sehr frühen Münzstätte zu Creussen aufgezeichnete Münze, ist nach Streber unächt d. i. ein erst in neuerer Zeit verfertigtes Denkmal; andere möglicher Weise von den Burg-

*) In dieser ausführlichen zu Prag ausgestellten Urkunde, in welcher alle Gerechtsame, die der Stadt Creussen ertheilt werden, genau bezeichnet sind, wäre der Münze jedenfalls Erwähnung geschehen.

**) Oetter, S. W. Erster Versuch einer Geschichte der Burggrafen 1751. S. 133 ff.

***) Streber, Dr. Fr. Die ältesten Münzen der Burggrafen von Nürnberg. München 1847. S. 36 ff.

grafen zu Nürnberg in Creussen geprägte Münzen sind nicht vorhanden oder bekannt geworden.

Wenn es bei Lairitz a. a. O. heißt: officina olim monetaria, so wird dieß mit mehr Recht auf Creussen als Münzstätte zur Kipperzeit (1622) unter Markgraf Christian 1603—1655 zurückzuführen sein, und hier ist allerdings sicherer fester Boden gewonnen. — Dieß mag auch gelten von Layritzens Angabe in dessen historisch-geneologischem Palmwald, wo es heißt:

„Im 1251 Jahr übergab K. Conrad IV, Kaiser „Friedrich II Sohn, Burggraf Friedrichen II die Stadt „Creussen, so hiebevor eine benahmte Münz„stadt gewesen, hat aber im vorigen Krieg viel erlitten „und gleichet itzo der vorigen Schöne nicht mehr. Jedoch „machet man noch allda feine irdene Trinkgeschirre, so in „Teutschland weit verführet werden", sowie von Rentsch, welcher in seinem Brandenburgischen Cedernhain a. a. O. sagt: „Creussen eine alte Münzstadt" und Magister Johann Will erwähnt in seiner Geschichte Creussens Baireuth 1691 im Cap. II nur „Von den Bergwerken „und der Münze, welche schon längst eingegangen sind, „ist nichts zu sagen nöthig; es sind in dem Thale, „welches der Kupfergraben genannt wird, Spuren (nämlich „von Bergwerken) noch vorhanden; und vor nicht gar „langer Zeit einige rohe Münzen, welche Zeugniß von „der Münzstätte geben, gefunden worden." Diese „rohen Münzen" gehörten mit aller Wahrscheinlichkeit der Kipper- und Wipper-Zeit an. —

Eine Stelle aus einer Vorrede des Generalsuperindententen Christoph Schleupner zur „Harmoniae Evangeliorum et Epistolarum etc. anno 1613" hat folgenden Wortlaut: „Creußen, eine sehr alte Stadt und Münze der „alten Burggrafen bietet den Reisenden zwar keine An„nehmlichkeiten ꝛc." Da Schleupner einer der frühsten Beschreiber des obergebirgischen Burggrafenthums ist und jedenfalls

den späteren Schriftstellern zunächst über Creussen als Quelle diente, außer ihm jedoch in keiner früheren Urkunde Creussen als Münzstätte vor 1622 genannt wird, so muß vorläufig noch seine Angabe als ungelöstes Räthsel betrachtet werden.

ad 3) Creussen als Münzstätte unter Markgraf Christian im Jahre 1622.

Unbegreiflicher Weise findet sich in Spiesens Brandenburgischen Münzbelustigungen, welche an verschiedenen Stellen von Kippermünzen handeln, aber auf diesem Felde manches Unrichtige enthalten, Creussen als Münzstätte mit keiner Silbe erwähnt, während doch gerade ihm als Archiv-Vorstand die betreffenden Münzakten zu Gebot standen, und, diese wie aus dem Layritz'schen Manuscript in der Bibliothek des historischen Vereins zu Baireuth hervorgeht, auf die Münze zu Creussen Bezügliches enthielten. —

In dem erwähnten Manuscript wird Creussen als die neunte Kippermünzstätte unter dreizehn im Burggrafenthum oberhalb des Gebirges aufgeführt, wobei jedoch — entgegen Spies oder vielmehr Longolius — die Existenz der Kippermünzstätten in Lichtenberg, Lauenstein, Ludwigsstadt (Spies B. M. B. III 357 — III 365 und III 365 ff.) mit schlagenden Gründen widerlegt wird und somit wegfällt.

Layritz sagt: IX. „zu Creussen (prägten) Georg „Osten und Christoph Horn, ein Seiler, beide „aus dem Braunschweigischen vom 6. Februar „bis 21. September 1622."

Während nun von den bis jetzt bekannt gewordenen Kippermünzen des Markgrafen Christian oder vielmehr des obergebürgischen Fürstenthums nur der kleinere Theil mit vollster Gewißheit auf bestimmte Münzstätten zurückgeführt werden kann, viele dahergehörige Münzzeichen noch unentziffert sind, und ihrer Deutung harren, ist es mir, wie ich mit aller Sicherheit glauben darf, gelungen, die aus der Münzstätte Creussen hervorgegangenen, also dahin gehörigen Kippermünzen zu bestimmen; und zwar mittelst des characteristischen Münzzeichens.

Den Schlüssel zu dem Münzzeichen auf den aus der Münze zu Creussen hervorgegangenen Kippermünzen bietet das gegenwärtige Wappen der Stadt Creussen. Dieses zeigt den schwarz und weiß gevierten Zollernschen Schild, auf dessen Mitte ein Krüglein aufgelegt ist. — Nach Magister J. Wills Geschichte Creussens ist über dem Zollernschen Schild ein Brackenkopf angebracht, wie sich diese Embleme sämmtlich noch in dem gegenwärtigen Stadtwappen finden. Ob sich das Krüglein schon in frühster Zeit im Stadtwappen befand, ist deßhalb zu bezweifeln, weil dasselbe in dem am Rathhause in Creussen angebrachten Stadtwappen fehlt; auch Schleupner 1613 der Thonwaarenfabrikation keine Erwähnung thut. — In Wills Paradisus pinifer oder „das Deutsche Paradies im vortrefflichen Fichtelberg" vom Jahre 1692 befindet sich in der rechten obern Ecke einer Abbildung des Castrum Creussen das Hohenzollersche Wappen mit einem Krüglein auf der Mitte des Schildes und als Helmzier ein Brackenkopf. (Dieselbe wurde bekanntlich erst 1317 von Burggraf Friedrich IV für sein Geschlecht erworben). Nachdem es aber feststeht, daß Creussen jedenfalls schon vor Beginn des dreissigjährigen Krieges durch seine Thonwaaren namentlich Krüge sog. Apostelkrüge berühmt war, und dieser specielle Industriezweig der Stadt im Stadtwappen durch ein Krüglein ausgedrückt wurde, so ist gewiß der Schluß gerechtfertigt, bei vorhandenen sichern schriftlichen Nachrichten von der Existenz einer Kippermünze daselbst, die markgräflich brandenburg-baireuth-culmbachischen Kippermünzen jenes Jahres (1622), auf welchen sich als Münzzeichen ein Krüglein befindet, der Münzstätte Creussen zuzuweisen. Im Einklang mit Layritzens Angaben über die Dauer und über die Münzmeister jener Creussner Münzstätte steht auch, daß die mir vorliegenden 10 verschiedenen Creussner Sechsbäzner alle die Jahrzahl 16—22 tragen. —

Diese zehn Münzen sämmtlich von 28—29 *mm.* Größe und von 2,9—3,15 *gr.* Schwere sind in drei scharf geschie-

dene Gruppen vertheilt; alle haben das Krüglein am Anfang der Umschrift der Hs. (Hauptseite.)

Die erste, bestehend aus drei von einander abweichenden Stempeln, zeigt auf der Hs. des Markgrafen geharnischtes Brustbild, v. r. S. barhaupt, mit Oberlippen- und Kinnbart, Mantel auf der rechten Achsel mit einer Masche zusammengefaßt. Die Jahrzahl 1622 befindet sich am Ende der Umschrift der Hs. Der brandenburgische Adler auf der Rs. trägt auf der Brust einen Reichsapfel darin die Werthzahl 24 und zwar auf dem 1. Stpl. Z4, auf den beiden anderen 24.

Die zweite und dritte Gruppe führt des Markgrafen Brustbild nicht, sondern den brandenburgischen Adler und den Burggräflichen Löwen und zwar hat

die zweite Gruppe, aus sechs verschiedenen Stempeln bestehend, auf der Hs. den brandenburgischen Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust darin die Werthzahl 24; und haben vier Gothische, und zwei Arabische Zahlen. Auch hier befindet sich die Jahrzahl am Ende der Umschrift der Hs.

Die Rs. führt den verzierten burggräflich-nürnbergischen Löwenschild jedoch fehlt bei allen sechs Stempeln die roth und weiße abwechselnde Einfassung, welche jedoch vorhanden ist bei

der dritten Gruppe, bestehend aus einem Stempel. Dieser von schlechterer Zeichnung wie alle übrigen 9 Stempel, ist darin correcter, daß der Burggräfliche Löwe von einer zehnmal wechselnden roth und weißen Einfassung umgränzt ist; dagegen steht PRVSSIE statt SSIÆ.

Hier ist zum Unterschied von der zweiten Gruppe der Burggräflich-nürnbergische Löwe auf der Hs., dagegen der brandenburgische Adler mit der Werthzahl 24 im Reichsapfel auf der Rs.; und entgegen den beiden ersten Gruppen, die Jahrzahl 16—22 durch den Adler getheilt im Felde der Rs., nicht im Verlaufe der Umschrift.

Kippermünzen.

Sechsbätzner in Preussen geprägt.

A) mit Brustbild des Markgrafen. Jahrzahl am Ende der Umschrift der Rs.

Hs.*) Rs.

I. Stpl. Sechsbätzner von 1622.

Hs.: ♁ CHRISTIAN·D.GMAR. BRAN. PRVSSIÆ. 1622 des Markgrafen Brustbild v. r. S. im Harnisch, barhaupt, mit langem hinter das Ohr gekämmtem Haar, mit Oberlippen- und Kinnbart; Mantel mit Spitzenkragen auf der r. Achsel zusammengefaltet u. an der Vorderseite den Brustharnisch freilassend.

Rs.: ✻ ST. PO. CA. CR. IAED: BVRG. IN. NVRN. PRR. Rechtsgewandter Adler, auf der Brust den Reichsapfel mit Z4. — In den Adlerflügeln r. fünf breite und sechs schmale, l. sechs breite und sieben schmale Federn.

Beiderseits die Umschrift verlaufend zwischen einem innern feiner, und äußeren stärker (gröber) quer gerieften Linienkreis.

Dm. 29 *mm.* w. 2,9 *gr.*

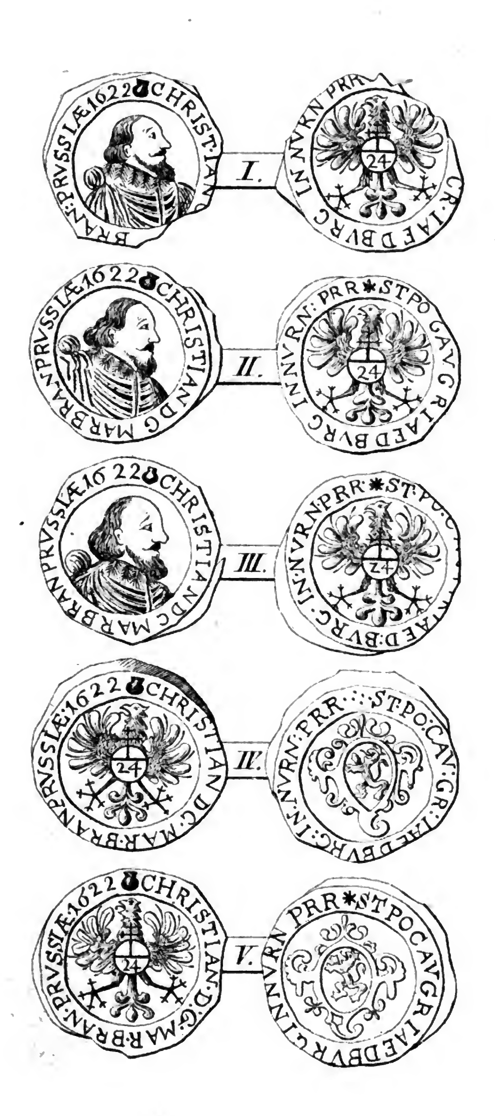
Vorliegendes Exemplar am rechten Rand defekt; am linken einen abwärts gehenden Schnitt. — Der Bauch des Krügleins ist gemustert.

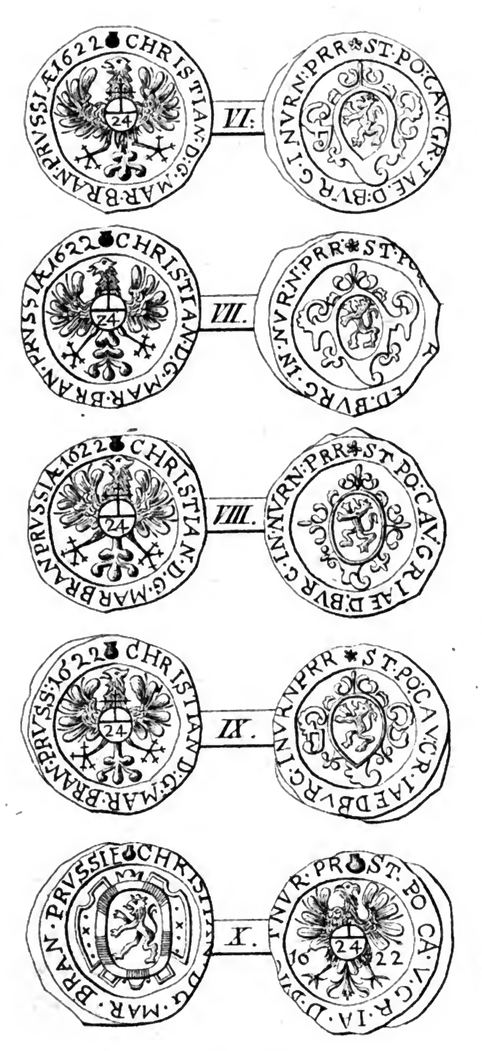
II. Stpl. Sechsbätzner von 1622.

Hs.: ♁ CHRISTIAN.D:GMAR. BRAN. PRVSSIÆ. 1622 wie I. Stpl. jedoch Kopf kleiner, der Brustharnisch

Rs.: ✻ ST.PO: CAV: G(sic)R. IAED: BVRG. IN. NVRN: PRR· wie vorgehender, doch ist der Adler kleiner, die

*) Hs. für Hauptseite oder Avers; Rs. für Rückseite oder Revers.


I.
II.
III.
IV.
V.
24



Lith. Anstalt v. Th. Burger in Bayreuth.

Hs.	Rs.
mitten durch eine vertikale Furche getheilt. In der Umschrift berührt die Zahl 2 das Krüglein nicht, wie dort. — Die beiden Zahlen 22 haben unten gerade Linie dort gebogene.	weitvorgehende Zunge berührt die innerste rechte Flügelfeder; die Werthzahl im Reichsapfel hier 24. Die Zahl 4 unproportionirt klein.

Umschrift vom Felde und nach dem Rande zu umgrenzt wie auf vorgehendem Stpl.

Dm. 28 *mm.* w. 3,5 *gr.*

Der obere Theil dieses Exemplars ist umgebogen.

III. Stpl. Sechsbätzner von 1622.

CHRISTIAN… . . . R BRAN PRVSSIÆ 1622 Zeichnung mehr dem zweiten Stempel sich nähernd. Die Endzahl 2 hart am Krüglein. Der Brusttheil kürzer als bei den vorgehenden Stempeln.	✱ . . . . . . A V·GR. IAED BVRG·IN·NVRNPRR wie vorgehender II. Stpl. doch reichen hier die Flügelfedern nicht so hoch hinauf wie dort. Werthzahl im Reichsapfel 24.

Dm. 28 *mm.* w. 2,3 *gr.*

Am linken untern Rand verstümmelte Münze.

In der Umschrift nach N in BRAN Stempelriß.

B) ohne Brustbild.

a) Hs. Adler Rs. Löwe. Jahrzahl am Ende der Umschrift.

IV. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *a* Z4 Werthzahl.

CHRISTIAN DG MAR· BRAN· PRVSSIÆ· 1622. Rechtsgewandter Adler mit unproportionirtem kurzem	⁘ ST·PO : CAV : G(sic)R : IAED. BVRG : IN NVRN : PRR· Im henkelförmig verzierten ovalen Schilde der

Hs.	Rs.
Hals; an den Flügeln je sechs breite und ebensoviel schmale Federn, Schwanz aus sieben Federn. Im Reichsapfel die Werthzahl Z4.	rechtsspringende burggräfliche Löwe ohne roth und weiß wechselnde Einfassung.

Dm. 29 *mm.* w. 3,3 *gr.*

V. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *a* Z4.

CHRISTIAN·D:G·MAR· BRAN·PRVSSIAE· 1622 wie vorgehender IV. Stpl. jedoch Adlerhals länger, Kopf den innern Linienkreis berührend, auch der Kreuzesstamm höher, der Reichsapfel mehr oval; die Zahlen Z und 4 kleiner, die Flügel haben je sieben breite und je sechs schmale Federn, dagegen besteht der Schwanz nur aus fünf Federn.	✡ ST.PO:CAV.GR.IAED: BVRG· IN· NVRN: PRR. Verzierter dem vorgehenden ähnlicher burggräflicher Löwenschild berührt oben den innern Perlenring nicht, wie auf vorgehenden, hat oberhalb der beiden Henkel je eine außen neunfach gezahnte hufeisenförmige Verzierung.— Am Schilde fehlt die roth und weiß wechselnde Einfassung.

Dm. 29 *mm.* w. a) 4 *gr.* b) 3 *gr.*

Doublette zur Ergänzung, da auf dem einen Exemplar die Jahrzahl durch einen Stempelriß verstümmelt ist.

VI. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *a* Z4.

CHRISTIAN·D:G·MAR. BRAN· PRVSSIÆ. 1622 Zeichnung des Adlers den IV. Stpl. ähnelnd, jedoch je sieben breite und je sechs schmale Flügelfedern, aber im Schwanze nur fünf Federn. Die Werthzahl Z im Reichsapfel klein.	✲ ST·PO:CAV:GR·IAED: BVRG· I· NVRN: BRR. Zeichnung wie V. Stpl., jedoch der Löwenschild mehr eiförmig, im Rachen des rechtsspringenden Löwen fehlt die Zunge.

Dm. 28—29 *mm.* w. 3,1 *gr.*

Hs. Rs.

VII. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *α* 24.

♁ CHRISTIAN·D.G·MAR BRAN· PRVSSIÆ. 1622 Rechtsgewandter Adler; die beiden Flügel haben je sechs breite und je vier schmale Federn, der Schwanz sieben Federn. Die beiden Zahlen im Reichsapfel klein und schief gegeneinander gestellt 24.

Dm. 28 *mm.* w. 3,6 *gr.*

✿ ST· PO. : ·˙· GR IAED: BVRG· I· NVRN : PRR· Zeichnung genau wie V. Stpl.

Ist neben ʳ etwas ausgebrochen.

VIII. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *β* 24.

♁ CHR(Stempelriß)ISTIAN· D: G· MAR· BRAN· PRVS-SIÆ· 1622. Rechtsgewandter Adler mit je sechs breiten Schwungfedern, rechts sechs, links fünf schmale Federn; Schwanz nur aus fünf Federn bestehend. Im Reichsapfel die Werthzahl 24 die arabische Zahl 2 unverhältnißmäßig groß.

Dm. 29 *mm.* w. 2,9 *gr.*

✿ ST.PO: CAV: GR IAED: BVRG·I·N·NVRN:PRR. Ovaler henkelförmig verzierter Löwenschild ohne roth und weiß abwechselnde Einfassung. Ueber den beiden Henkeln je eine achtmal gezahnte hufeisenförmige Verzierung.

Die Münze ist nach französicher Art geprägt.

IX. Stpl. Sechsbätzner von 1622. *β* 24.

♁ CHRISTIAN·D:G·MAR BRAN· PRVSS· 1622. Rechtsgewandter Adler mit je sechs breiten und je vier schmalen Federn, Schwanz

✶ ST.PO.CAV:GR.IAED. BVRG· I· NVRN· PRR. Burggräflicher Löwenschild eiförmig, gehenkelt, ebenfalls mit den zwei achtfach gezahn-

Hs.	Rs.
aus fünf Federn bestehend. — Im Reichsapfel die Werthzahl 2 ebenfalls groß, 4 klein.	ten hufeisenförmigen Verzierungen über den Henkeln.

Dm. 28,5 *mm.* w. 3,15 *gr.*

Auf all den vorgehenden Stempeln läuft beiderseits die Umschrift zwischen einem innern fein und äußern grob gerieften Linienkreis.

b) Hs. Löwe. Rs. Adler. Jahrzahl im Felde.

X. Stpl. Sechsbätzner von 1622.

✿ (sic) CHRISTIAN. DG· MAR. BRAN. PRVSSIE (sic) Burggräflich nürnbergischer rechtsspringender Löwe mit einer zehnmal wechselnden roth und weißen Einfassung in einer henkelförmigen Verzierung.	✿ ST. PO. CA. V. GR· IA· D. BVRG. I. NVR. BR. Rechtsgewandter Adler mit je fünf breiten und je vier schmalen Flügelfedern, die Jahrzahl 16 — 22 theilend; der Schwanz arabeskenartig.

Beiderseits läuft die Umschrift in einem innern quer fein- und äußern gerade gerieften Linienkreis.

Dm. 29 *mm.* w. 3,7 *gr.* Schlechte Zeichnung.

Der Name Creußen.

Von Dekan Stobäus in Creußen.

Creußen, das in alten Urkunden bald Krusni oder Crusni, bald Chroisen, Chrisen oder gar Chriosen, bald Krusen oder Crusen, bald Chreusen oder Kreusen und Creußen u. a. m. geschrieben vorkommt, hat seinem Namen nach eine dreifache Ableitung im Volksmunde.

Am wenigsten empfiehlt sich die Annahme, es habe ein Herr von Künsberg eine trächtige, ihm irgendwie werth gewordene Hündin gehabt, die er Kreus oder Kreis geheißen, und gelobt, da, wohin diese Hündin ihre Jungen werfen werde, eine Stadt zu bauen und diese nach ihrem Namen zu benennen. Als die Hündin nun an der Stelle, wo das jetzige Rathhaus steht, ihre Jungen zur Welt gebracht habe, sei die Stadt von ihm gebaut worden. Eine Variante zu dieser Etymologie ist aber auch die, daß die Stadt von „Kreisen oder Kreißen", d. h. gebären wollen, ohne Berücksichtigung des Namens der Hündin, ihre Benennung habe. — Sonderbar! Plassenburg soll den Namen davon haben, daß ein bläßiger Hund dahin seine Jungen trug. So lautet die Volkssage. „Das wäre auch nicht ohne symbolische „Vorbedeutung für künftige Auftritte des Neides und der „Haderhaftigkeit gewesen." *) Wie aber ist es mit Creußen? Daß die Herren von Künsberg bedeutende Vorrechte von Altersher in Creußen hatten, so namentlich den halben Stadtzehnten bis auf spätere Zeiten herab, und daß sie sich um Creußen große Verdienste erworben, läßt sich nicht

*) Archiv für Oberfr. I. 3 pag. 19.

leugnen. Sie hielten sich auch in Creußen zeitweise auf. Ein Georg II von Künsberg verbrachte den Feierabend seines Lebens noch im Kreise seiner Familie daselbst. Er war 1522 in Folge seines Alters blind und geistesschwach geworden und starb 100 Jahre alt 1537. In der Creussener Kirche wurde er auch begraben. Ein schönes Denkmal soll vordem noch die Beisetzung seiner Leiche bezeichnet haben.*) Daß aber die von Künsberg Gründer der Stadt Creußen gewesen, ist nicht erweislich, da jene Sage, wenn etwas Wahres daran wäre, sich auf den Bau des Rathhauses bezöge, — welches, da die Herren von Künsberg kaiserliche Pfleger zu Creußen waren, auf ihre Veranlassung entstanden sein könnte. Der Ursprung und Name von Creußen führt ohnehin auf eine viel ältere Zeit nach zweifellos verbürgten geschichtlichen Thatsachen zurück, als auf die Zeit der Entstehung des von Künsberg'schen Adelsgeschlechtes.**) — Ein scheinbar plausibler Versuch obiger Ableitung der Benennung Creußen knüpft sich an den Brackenkopf, dessen Gebrauch im Wappen der Burggraf von Nürnberg Friedrich IV 1317 von Ludold, dem Grafen von Regensburg, für 16 Mark guten Silbers sich erkauft hatte,***) und welcher Kopf auch in dem der Stadt Creußen von den Burggrafen aus besonderer Gunst bewilligten Wappen erscheint. Dieses Wappen ist der Zoller'sche Schild mit dem Brackenkopfe. Es springt in die Augen, daß es ein unverzeihlicher Anachronismus wäre, wenn man an diesem Brackenkopfe einen Anhaltspunkt für die ursprüngliche Erbauung und Benennung von Creußen, die in eine viel ältere Vergangenheit zurück sich datirt, gewonnen zu haben meinte. Auch macht Will in seiner bekannten Geschichte

*) Nach der Geschichte Creussens von M. Will.

**) Vergl. aber Manuscript über Creussen von Diaconus Künneth, der die von Künsberg schon von den Jahren 935 und 940 an zum Castro Creußen gehörige milites sein läßt. —

***) Lederhain pag. 216 ff.

darauf (Kap. V. pag. 11) aufmerksam, daß zur Zeit der Burggrafen Friedrich und Sigismund goldene Münzen (Suobaci nennt er sie) geprägt worden seien, welche das Bildniß des Erlösers und unter seinen Füßen das eines Brackenkopfes gezeigt hätten. Dieser Brackenkopf hat doch wohl nur die Bestimmung gehabt, die Herren des Landes zu bezeichnen.

Gerade dieser Umstand mag die Ursache gewesen sein, daß man jene Ableitung fallen ließ und für den Namen Creußen sich auf das Krüglein, eine jedenfalls erst später hinzugekommene Beigabe im Stadtwappen, zu stützen suchte. Man ging dabei davon aus, daß das altdeutsche Wort „Kraus" einen poculum crispans potatoribus tam notum, quam gratum bedeute, und daß hieraus der Name Creußen entstanden sei. Man wies auf die ehedem von geschickten Töpfern hier zu Lande gebrannten und verkauften Gefäße aus Thon hin. Es läßt sich Letzteres nicht in Abrede stellen. Einzelne Krüge von verschiedener Farbe und sehr dauerhaft und fest gearbeitet werden noch dahier wie Reliquien von ihren Besitzern aufbewahrt. Es fehlt auch nicht in hiesiger Gegend an Lehmgruben, die einst in Angriff genommen und wieder aufgegeben worden sind. Man erzählt sich auch von einem Töpfer, der kurz vor seinem Tode die Vorschrift, wonach er seine weitberühmte Waare bereitet habe, aus Neid in's Wasser geworfen. Diese Sage hörte man oft von den ältesten Leuten dahier. Hat man doch sogar noch 1765 in dem von dem Schuhmachermeister Kißling zu Bayreuth erkauften uralten Hofpredigerhause bei Erbauung eines Kellers, wie in einem Gewölbe Wendische Urnen aufgefunden, wovon die eine von brauner Creussener, die andere, etwas neuere und größere, gleichfalls von solcher Thonerde gebildet war.*) — Es begreift

*) Nach M. Joh. Theodor Künneth s. o. l. c. Vergl. Archiv von Oberfranken I. 1 pag. 58.

sich daher, wie das Alles mit dem Krüglein im Stadtwappen in Zusammenhang gebracht worden sein konnte; aber wie aus dem altdeutschen Wort „Kraus“ durch Veränderung des Doppelvokales der Name Kreußen oder Creußen werden konnte, läßt sich nicht wohl denken, wenn auch gleich das Krüglein, mit gutem Stoff gefüllet, wie allenthalben, so auch hier gern zur Hand genommen wird und gar Manche das Pokuliren mit Meisterfertigkeit üben. — Ist auch die in alten Urkunden vorkommende Schreibart dieses Namens noch so verschieden, so wird sich doch keine finden lassen, welche zur Zurückführung auf das Wort „Kraus“ berechtigt. Wohl aber wird das Krüglein im Stadtwappen ohne Bedenken als eine Hinweisung auf die vergangene Berühmtheit Creußens wegen der Fertigung von Trinkgeschirren nicht sowohl, als vielmehr Töpferwaaren überhaupt, vielleicht gar zugleich im Blicke auf die Zeit, wo Wenden in hiesiger Gegend einwanderten, aufzufassen sein.

Eine 3te Ansicht von dem Entstehungsgrunde des Namens Creußen im Volke ist die, daß der Gründer der Stadt besonders an einem zierlich gekräuselten Halskragen, einer Krause, schlechthin Krauß genannt, erkenntlich gewesen wäre, oder daß sich die Stadt wie von einem Halsbande, — gebildet von dem Hügel, worauf sie liegt, — umgeben ausnehme, und daß hiernach Creußen benannt worden sei. Es erscheint aber doch jedenfalls verkehrt, Name und Ursprung der Stadt Creußen nur an diese selbst knüpfen zu wollen. Die Burg Creußen war ja längst und viel früher da, als die Stadt gleichen Namens, und es ist sogar gewiß, daß der Burgname im Laufe der Zeit auf die um die Burg her angelegte Stadt übertragen wurde. Hiernach müssen alle vorstehenden Erklärungen berichtigt werden. Derartige Erklärungen, welche sich theilweise erst aus Will's Geschichte den Weg in's Volk gebahnt haben, entbehren jeder historischen Unterlage. Will hat auch mit Recht bemerkt, wie unsicher solche, in Wirklichkeit mehr oder weniger

aus der Luft gegriffene Ableitungen seien, wenn auch gleich es eine bekannte Thatsache sein dürfte, daß bei Fixirung von Ortsnamen oft ganz geringfügige Umstände mitgewirkt haben.*)

Einen gewiß nicht zu unterschätzenden Fingerzeig gibt der würdige Senior und Pfarrer Lang in seiner Pfarrbeschreibung vom Jahre 1813, wenn er sagt: „Die uralte „Stadt Creußen leitet nach aller Wahrscheinlichkeit ihren „Namen von dem ostwärts 1½ Stunde von ihr gelegenen „Dorfe Altencreußen ab. Letzteres war ein Rittersitz, dem „es an einer zur Bevestigung zweckmäßigen Lage fehlte. „Die Ritter daselbst mußten sich einer besseren Vertheidi„gung wegen in eine andere Gegend begeben. Und diesen „Sicherheitsort bot ihnen die Felsenhöhe, worauf jetzt „Creußen steht. Da mangelten auch Bäche nicht, um eine „Morastveste, wovon noch alte Ueberbleibsel zeugen, anzu„legen. So entstand Neucreußen, der Kürze wegen Creußen „genannt." Auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung hat sich diese Anschauung bis auf die Gegenwart unter den Altencreussenern erhalten, obschon die Creussener die Ehre der Abstammung von Altencreußen sich theilweise verbitten. Es läßt sich gleichwohl in der That kaum anders schließen, als daß das jetzige Creußen in ältester Zeit schon irgendwie mit Altencreußen in einem Zusammenhange gestanden ist. Hier entspringt ein Bach, der den Namen Creußen führt, allmählig den Character eines Flusses annimmt und mit dem Tumbach bei Weiden in die Nab mündet. Dieser Bach hatte mit dem dortigen Rittersitze, der mit einem Wallgraben umgeben war, gleichen Namen, der nicht unwahrscheinlich später auf die von dorther ausgegangene und gegründete hiesige Burg überging, so daß im Gegensatze zu letzterer der frühere Rittersitz Altencreußen geheißen wurde,

*) Will berührt in seiner Geschichte die Sache ganz kurz, ohne sich auf eine Kritik einzulassen.

ohne daß es absolut erforderlich bei solcher unterscheidender Bezeichnung gewesen wäre, sich für die neugebaute Burg des Wortes: „Neucreußen" zu bedienen. Noch im 11. und 12. Jahrhundert war deshalb wohl Altencreußen ein Burglehen von Creußen. Vergeblich würde es indeß sein, wenn man die Bedeutung dieses Namens zweifellos sofort eruiren oder auch nur darüber völlige Gewißheit erlangen wollte, wie lange die Ritter von Altencreußen im Besitze der hiesigen Burg geblieben, und wie sie später in andere Hände gekommen ist. Genug, wir halten es für möglich, daß ein uraltes noch in späterer Zeit, wenn auch da nur nominell auftauchendes Rittergeschlecht derer von Creußen existirte*) und diesem selbst von Altencreußen her seinen Namen gegeben haben wird. Es birgt sich eben die älteste Zeit hier in ein tiefes Dunkel.

Aus dieser Zeit wird, wie es allen Anschein hat, der Name Krusni, Crusni, auch Crusin für Creußen stammen. Krusni bedeutet im Slavischen so viel wie Ringmauer. Der Slave, an dessen Vordasein in hiesiger Gegend so manche Ortsnamen erinnern, lernte in den Kriegen mit den Deutschen Städte und Burgen**) bauen. Von dieser historischen Voraussetzung geleitet, würde die Annahme einigermassen nicht ohne weiteres sich verwerfen lassen, daß unserem Creußen Slaven nicht nur den Namen, sondern auch den Ursprung in erster Linie gegeben haben können. Ohne alle Schutzwehr werden sie ihre Wohnungen in der Befürchtung feindlicher Begegnung kaum gelassen haben. Auch ist ja der Fall leicht denkbar, daß ihrer mehrere sich hie und da einen gemeinsamen durch eine Ringmauer bevestigten Zufluchtsort geschaffen haben, worin sie sich mit ihren Erzeugnissen bargen, wenn und weil man sie nicht

---

*) Jungs Miscell. Tom I. Oetters Versuch Tom II.

**) Vgl. Geschichte der Welt vor und nach Christus von Dr. Heinr. Dittmar. Heidelberg 1848. 3. Bd. pag. 514 letzte Zeile.

in Ruhe lassen wollte. Dieser von ihnen gebaute Schutzort in hiesiger Umgebung konnte in hervorragender Weise zu Altencreußen gewesen und späterhin in den Besitz eines Rittergeschlechtes irgendwie gekommen und ihm die slavische Bezeichnung Krusni verblieben sein. Mit Bestimmtheit läßt sich hierüber jedoch nichts behaupten. Da aber Creußen in der Vorzeit die am Stärksten bevestigte Burg in einem weiten Umkreise war, so entspricht jedenfalls die Bezeichnung Krusni oder Crusni (Ringmauer) seiner Beschaffenheit in der Vergangenheit vorzugsweise. War es doch schon zur Zeit Karls des Großen der Hauptort des Eppengaues, einer Abtheilung vom Nordgau, der späterhin wegen der Reichssicherheit gegen die Slaven in das ostfränkische Markgrafenthum verwandelt wurde.*)

Daß aber Creußen seinen Namen dem Sohne Ludwigs des Deutschen, Karl dem Dicken — Craßus —, verdankte, der mit einem Heere gegen die Slaven im Jahre 870 durch die hiesige Gegend und das Fichtelgebirg nach Böhmen eingedrungen sei, soll hier nur noch um der Kuriosität willen erwähnt werden. Es bleibt dies eine nicht wohl annehmbare, weil unerwiesene Vermuthung**), die keinen Grund der Wahrscheinlichkeit für sich hat. Entweder wurde man auf jene Ableitung durch die Schreibart Chroisen oder Chriosen geführt, indem man, wie Künneth, für Craßus geradezu Croßus in der Volkssprache gehört haben wollte, oder man erklärte sich aus Craßus die Entstehung der eben erwähnten Schreibart einfach durch den leicht möglichen Vokalwechsel u. s. w. So viel steht fest, daß

1) Creußen in der älteren Zeit immer nur mit einem einfachen „s“ oder „ſ“ geschrieben vorkommt. So noch im ältesten vorhandenen Kirchenbuche vom Jahre 1574,

*) Nach dem Umrisse der Geschichte von Creußen, verf. von Dr. Ullmann.

**) Nach M. Joh. Theodor Künneth l. c. verhielte sich dies anders.

2) daß der Vokal e zeitweise ehedem in dem Worte Creußen oder vielmehr Creusen sich nicht befindet, und daß

3) Adelbold (Monachus Lobiensis) 1010 Bischof zu Utrecht, ein Schüler Gerberts (Sylvester II) und gewesener Kanzler des Kaisers Heinrich II, Crusni für Creusen schrieb.*) —

Dies ist doch wohl zu beachten. Diaconus Künneth, den das Wort Crusni genirt zu haben scheint, hat daher, ohne sich auf die Bedeutung dieses Ausdruckes zu besinnen, in seinem Manuscripte, in dem er einen Auszug aus dem Adelboldischen Schriftwerke gibt, in diesem seinem Excerpte statt Crusni — Crusina, Creusen, corrigirend gebraucht und hiebei die an sich ganz unrichtige Bemerkung gemacht, daß Adelbold Crusni für Crusin(a) geschrieben, demnach sich wohl gar verschrieben habe. Künneth ging eben über ihm aufstoßende etymologische Schwierigkeiten leicht weg und trat als Creussener von Geburt gern für subjective Ansichten ein, wenn sie nur irgendwie zur Ehre seiner Vaterstadt dienten. So verlegt er die Entstehung von Creußen ohne entsprechenden historischen Erweis in die Zeit der Agilolfinger einerseits, und ist er anderseits nicht der Ableitung des Namens Creußen von dem Beinamen Karls des Dicken (Craßus) abgeneigt.

Aus der bisherigen Darstellung dürfte das Resultat gezogen werden, daß der Name Creussen aus dem slavischen Krusni oder Crusni stammt. Dieses Resultat wird durch den Umstand wesentlich unterstützt, daß die Herren von

*) Cf. Adelbold: Vita imperatoris Henrici (II) im J. Gretsers Divis Bamberg. Ingolstadt 1611. (Vergl. auch Gottfr. Guil. Leipnitzii Op. Scriptorum Rer. Brunswicens. Hannover 1707 pag. 436). Wie Adelbold haben andere Zeitgenossen des Kaisers Heinrich II, z. B. Hermann Contractus und Dithmar in ihrem Chronicon, die Belagerung und Uebergabe von Creußen 1003 beschrieben.

Creußen in den Jahren 1142, 1144, 1145 und 1151 Eberhard, Henricus, Meginzog sich von Chrutsare, Eberhard von Crutsen geschrieben haben.*) In diesen Bezeichnungen herrscht in der ersten Silbe der Vokal u analog derjenigen in Crusni vor. Nach Ausweis der Regesten des Herrn von Lang**) kommt noch 1300 das Castrum Crusen vor; ebenso 1358 das um das Castrum herumgelegene Dorf Krusen.***) Wenn nun auch 1265 noch ein Hartungus de Chrisen genannt wird, so gibt dies wohl kaum einen Ausschlag zur Abänderung der alten Schreibart des Namens Creußen, auch Dies nicht, daß Creußen bald mit C, bald mit Ch, bald mit K geschrieben vorkommt. Man weiß es nur zu gut, wie willkürlich und von welchen Zufälligkeiten und Launen abhängig die Alten in solchen Dingen verfuhren. Dies bezieht sich auf das eingeschobene t in den Namen der Herren von Creußen. Letzteres Wort hat sogar bis auf unsere Zeit herab sich eine verschiedene Les- und Schreibart gefallen lassen müssen. Soll doch dem Vernehmen nach bei einer Briefaufgabe auf der Post einmal gefragt worden sein: Crëüsen? Wo liegt denn Crëüsen?

Völlig in Abrede läßt es sich aber nicht stellen, daß die Ausdrucksweisen Krusni oder Crusni, dann das unter Versetzung der beiden letzten Buchstaben dieses Wortes entstandene Crusin (Crusina nach Künneth) und Krusen oder Crusen mit einander in Sprachverwandtschaft stehen. Dagegen scheinen die Bezeichnungen Chroisen, Chriosen und Chrisen †) nur von der ursprünglichen Hauptart jener Ausdrucksweisen abweichende Formen zu sein und sich die Be-

*) Archiv von Oberfr. 13. Bd. 1. Heft 1875 pag. 19.

**) C. H. de Lang, Diplomatum principatus Baruthini montani historiam spectantium summae e Regestis sive etc. excerptae.

***) Acten des Stadtmagistrates Creußen.

†) Dieser Bezeichnung bedienten sich die Herren von Creußen im 13. J. H. — Fridericus des Kreuse (nach Jungs Miscell. Tom. II.) schrieb sich so im Jahre 1250, Hartungus nannte sich auch (nach

nennungen Kreusen oder Creusen, sowie Creusen und insbesondere die jetzt giltige Schreibart Creußen erst in einer späteren Zeit stereotypisch gebildet zu haben. Dies möchte man fast geradezu behaupten. Und hiernach könnte man das Sprichwort: Nomen et omen habet! in der Art auf unser Creußen anwenden, daß man von ihm sagt, es heiße zu Deutsch Ringmauer, d. h. ein mit einer Mauer umgebener Ort und sei dieser Ort, wie der Augenschein zeigt, noch bis auf den heutigen Tag.

Uebrigens soll diese Abhandlung nichts weiter sein, als ein Erklärungsversuch, welcher im Falle des Nichteinverständnisses competenterer Sachverständigen zu näheren gründlicheren Forschungen Veranlassung gibt. Hiebei wird aber Folgendes im Auge zu behalten sein:

Anfangs war Creußen eine Burg oder ein festes Schloß. Es ist noch in späterer Zeit von einem Castrum Crusen, wie oben bereits bemerkt wurde, die Rede. Beim Beginn der kriegerischen Händel des Markgrafen Hezilo mit Kaiser Heinrich II hatte jener seine Familie nebst Schätzen nach Creußen gebracht, das er wegen seiner starken Befestigung für unüberwindlich gehalten haben mag. Die Uebergabe der Burg erfolgte durch eine ehrenvolle Capitulation Heinrich's mit der Besatzung, während sich Hezilo nach Kronach geflüchtet hatte. Damals (1003) wird Creußen schon civitas et urbs genannt.*) Dies weist offenbar auf eine noch frühere Zeit zurück, in welcher die Burg bereits bestanden hatte. Es werden daher um dieselbe her allmählig wahr-

Oetters Versuch) de Chriosen. 1265. In jener Zeit taucht wohl diese abnorme Benennung neben der „von Kreusen" auf, während am Schlusse des 13. J. H. und im 14. J. H. der Name Krusen oder Crusen vorherrscht. —

*) Vgl. Adelbold c. l., dann Dithmar, 1009 Bischof zu Merseburg: Chronicon in verschiedenen Ausgaben vom Jahre 1580, 1667, 1807. „Civitas et urbs magna ex parte cum aedificiis servatur.

scheinlich unter Erweiterung der ursprünglichen Ringmauer Gebäude für Solche angelegt worden sein, die nicht zu den unmittelbaren Dienstleuten des Burgherrn gehörten, demnach keine eigentlichen Burger mehr waren. In jener früheren Zeit fanden sich wohl schon längst manche von der friedlichen Beabsichtigung anderweitiger Ansiedelung geleitete, von Böhmen her eingewanderte Slaven in hiesiger Gegend vor. Man hatte sie um ihrer brauchbaren Betriebsamkeit willen gern geduldet, wenn sie nur nicht mit ihren Stammesgenossen in Böhmen gegen die fränkische Reichsoberhoheit conspirirten. Es steht daher der Ansicht schwerlich etwas im Wege, daß der Name Krusni nicht erst 1003, sondern schon früher gebraucht worden sein wird. Daß die Slaven aber nur diesen Namen aus ihrer Sprache aufgebracht und mit demjenigen, was er bedeutet, außer Berührung geblieben, — ist so wenig denkbar, als daß er sich erst um 1003 gebildet habe. Die mehrgenannten Historiographen und Zeitgenossen des Kaisers, Heinrich II sagen ausdrücklich, daß dieser den Hezilo „ex avitis terris" vertrieben habe.*) Die Ahnen des Letzteren nennt uns die Geschichte. So soll Poppo, Graf in Ostfranken, über die Güter auf dem Nordgau, dessen Begriff freilich schwer klar zu stellen ist, nämlich um den Zusammenfluß des Mains und der Rednitz, welche die Grafschaft Babenberg und später das Bisthum Bamberg ausmachten, gesetzt gewesen sein und unter Karl dem Großen dem Nordgau vorgestanden haben. Regino**) nennt als marchio Franciae orientalis oder marchensis Franciae Heinrich, gefallen 887 beim Kampfe gegen die Normannen und zu Soissons begraben. Auch

*) S. o. Adelbold und Dithmar l. c.

**) Regino lebte zuletzt im Kloster des h. Maximin bei Trier, wo er auch vermuthlich 915 starb. Er schrieb Annales oder Chronicon von Christus bis 907. Vgl. Cap. II Fortsetzung von Romerius bis 967, herausgegeben von Rotenhan. Mainz 1521 fol. u. A.

ein Heinrich II um 902, Berthold um 910, Albert um 953, von denen der Erste und Dritte in den angegebenen Jahren in der Schlacht umgekommen sind, werden uns genannt. Hezilo's Vater, gleichfalls Berthold geheißen, wird ausdrücklich schon ein Markgraf wider die Slaven und Wenden genannt, welche den Nordgau mit fortwährenden Einfällen heimsuchten.*) Er starb 982. — Der Verf. dieser Zeilen behält sich vor, den Nachweis, daß Creußen zu den erbeigenen Besitzungen, demnach zu den Hausgütern des Babenberg-Schweinfurth'schen Adelsgeschlechtes gehörte, bei einer andern Veranlassung zu geben. Hier würde es zu weit von der Hauptsache abführen. Auf diesen Nachweis gestützt darf versichert werden, daß der Name Krusni für Creußen aus uralter Zeit herrühren würde.

*) Cf. Mon. Boic. XI. p. 436. Die Urkunde in Kleinmayerns Juvavia. Anhang p. 188 erwähnt ausdrücklich den Babenberger Berthold, Markgrafen auf dem Nordgau.

Die ethnographische Dreitheilung des bayerischen Voigtlandes.

Von

Ludwig Zapf.

Das „bayerische Voigtland" gestattet um so leichter einen erschöpfenden Ueberblick seines Volksthums, als es bei mäßigem Umfange ein topisch und bezw. politisch genau abgeschlossenes Ganzes bildet.

Unter der eben gebrauchten Bezeichnung versteht man heute das Gebiet der „thüringischen" Saale, soweit solches zum Königreich Bayern gehört. Auf drei Seiten ziehen wasserscheidende Höhen seine Grenze, auf der vierten der Spiegel der von O. nach W. fließenden Saale selbst, sowie die von entgegengesetzter Richtung her kommende, mit der Selbitz in die Saale sich ergießende Muschwitz. Denn dem Laufe dieser Gewässer folgt hier, im Norden, die Landesgrenze.

Ein von der großen westlichen Wasserscheide bei Ahornis (Marles)*) gegen O. abzweigender und bald sich gleich-

*) Ueber die wahrscheinliche frühere Bedeutung dieses Höhenknotenpunktes s. des Verf. Schrift: „Der Sagenkreis des Fichtelgebirges" S. 59. — Nachzutragen wäre das Sprichwort: „Schuckweis gît's, wenn der Nussär aff Märles flèggt!" — Warum läßt man den Nußheher gerade nach Ahornis, dem Dorfe, fliegen? — Wohl zu den heiligen Bäumen, dem geschützten Gehege, das den Cultusort krönte. Vielleicht war auch der genannte schöne Vogel einst heilig. — Nicht nur im Voigtland, sondern auch jenseits der Wasserscheide, im Maingebiete (Grafengehaig &c.), sind die Traditionen von „Märles" bekannt.

falls der nördlichen Richtung der ersteren zuwendender Höhenwall trennt das Gebiet der Saale in zwei Theile. Von dem Grate dieses Rückens strömen zur Rechten die Wasser dem Hauptflusse zu, zur Linken dem Nebenflusse Selbitz, welcher, wie erwähnt, an der Landesgrenze sich mit der Saale vereinigt. Dieser Hügelzug könnte füglich der voigtländische Rennsteig heißen.

Aus den Niederschlägen der wechselnden Völkerfluth, die das Land zwischen Fichtelgebirge und Frankenwald einst durchwogte, ging vor mehr denn tausend Jahren eine dreigliedrige Volksgruppe hervor, deren einzelne, nun längst zur Volksgenossenschaft innig verwachsene Theile, — deren ursprüngliche Sitze für den aufmerksamen Beobachter sich noch heute deutlich von einander abheben.

Die Mundart ist „das Siegel der Abstammung.“ — Die beiden, durch den nach Norden laufenden Höhenzug — der eigentlichen Grenzlinie zwischen den genannten Waldgebirgen — geschiedenen hydrographischen Haupttheile des bayerischen Voigtlands bilden auch zwei selbstständige Sprachbezirke.

Im Saalland herrscht die sog. Bayreuther-Fränkische Mundart. Sie zieht sich aus dem Obermainlande längs des Westrandes des Centralstockes an und auf dem Gebirge herein und folgt dem Laufe des Flusses bis zur Landesgrenze bei Hof.

Gänzlich veränderte Sprachlaute, — wie è und èi für i und ü, — ä für e, — o und ôu für u, — vielfach abweichende Wortformen tönen uns entgegen, wenn wir in das Flußbereich der Selbitz gelangen. Die Vorsylbe ge im Particip, welche an der Saale gewöhnlich mit Ausstoßung des e oder als gá vorkommt, tritt hier regelmäßig auf. Man nennt diesen Dialect, welcher in dem gehobenen è, ä und a unverkennbar mitteldeutsche Färbung hat, die thüringische Mundart.

Die Sprache markt somit längs der mehrerwähnten inneren Gebirgs- und Wasserscheide die Wohnsitze zweier germanischen Stammestheile von einander ab, wie auch der große vom Thüringer- zum Frankenwalde laufende Rennsteig die Grenze zwischen Franken und Thüringen zog.*)

Dieses Hügelland war einst altthüringischer Boden und wir sehen längs der Selbitz das älteste Glied der Bevölkerung seßhaft. Ortsnamen mit dem patronymischen s am Ende — welches nach der bereits von Frentsch in einer verdienstvollen Abhandlung (N. Münchener Ztg. 1858) angezogenen Monographie P. Cassels „Ueber die thüringischen Ortsnamen" Erfurt 1856, thüringische Siedelung bekundet: — Reutlas (Reitles), Almbrands (Allmets), Adlands (Attles), Hartungs (Hartles), Lipperts, bezeichnen von dem Ausgangspunkte Ahornis (Marles) an die östliche Stammesgrenze gleich Marksteinen. Drüben aber, an den Gehängen des jenseitigen Selbitzufers, zieht sich eine lange Reihe von Ortschaften hin, welche sämmtlich mit dem freundlichen „grün" abschließen. Hier, hinter dem nördlich ziehenden Grenzwalle, mögen die Thüringer, aus dem Saalland verdrängt, den aus den östlichen Ländern eindringenden Sorben Stand gehalten und sich an den Ufern des in gerader Richtung mit ihren Stammesbrüdern sie verbindenden Flüßchens — vielleicht durch friedlichen Vertrag — eine bleibende Stätte gesichert haben.

Aber nicht allein der voigtländische Rennsteig, auch die Saale selbst ist eine ethnologische Scheide. Gehen wir den Spuren der obenerwähnten Einwanderer, der Wenden, nach, so erkennen wir alsbald, daß der genannte Strom in der That einst ein „Grenzfluß germanischen Wesens" war, —

*) Das instinctive Gefühl der Stammesverschiedenheit macht sich im Volksleben und gegenseitigen Verkehr beider Bezirke nicht selten bemerkbar. — Neckereien, namentlich hinsichtlich der Mundart, waren früher beliebt.

daß die Hauptmasse des fremden Volkes bis an das rechte Ufer reichte, von dem aus Pioniere und Siedler sich mehr und mehr gegen Westen verbreiteten.

Da, wo die Schwesnitz und Regnitz das östliche Uferland der Saale durchfluthen, hören wir fast nur noch wendische Ortsnamen.*) Gleichz itig ist die Volkstracht und zwar insbesondere die Form des weiblichen Kopftuches — im bayerischen Voigtland überhaupt ein ethnographisches, theilweise leider rasch verschwindendes Markzeichen — mit einem Schlage eine andere geworden. Die Verschlingung der Enden dieses Kopfschmuckes hat eine fremdartige Gestaltung, die unwillkührlich an die Formen anderer wendischer Gegenden erinnert. Der kurze rothe Rock vervollständigt den fremdländischen Typus dieser nicht unkleidsamen Frauentracht. Dies am rechten Ufer, während das linke Ufer Kopftuch und Kleiderformen der übrigen Hofer Landschaft zeigt. So sehen wir noch heutigen Tages die Aeußerung eingeborener Eigenart im uralten Slavensitze.

Der Schlag, den der Merowinger Chlodwig im 6. Jahrhundert gegen das Thüringerreich führte, brachte das fränkische Element ins Land. Es breitete sich zwischen Selbitz und Saale — zwischen den thüringischen und slavischen Volkscomplexen — flußabwärts aus und gründete zahlreiche

*) „Das Haus, vielmehr die Stätte seiner hölzernen Hütte, hält der Slave eines Namens nicht werth, er benennt vielmehr seinen Wohnsitz in der Regel nur nach Maßgabe der Höhenbegriffe und der damit congruirenden Farbenstufungen eines Landcomplexes, im deutlichen Gegensatz zu germanischer Anschauung, welche erst beim Bau des steinernen Hauses den Namen dazu findet.“ (Bavaria III. 510.) Hieraus erklärt sich auch, daß im Voigtland Berge und Gewässer häufig noch wendische, die von germanischen Ansiedlern gegründeten oder bezogenen Dorfschaften dagegen deutsche Namen haben. Hier aber, im festen Wendensitze, treffen die altslavischen Benennungen für Oertlichkeit und Dorf noch zusammen (z. B. Dôla, nun Döhlau,: Thal; Höhe und Dorf Quelliz ꝛc.)

Siedelungen neben den wendischen Niederlassungen im links-seitigen, sowie im unteren Gebiete der Saale.*) Ob damals schon fränkischerseits die Zwingburgen zum Schutze der Stammesgenossen in dem zwar dem Thüringerkönig entrissenen, aber von dem fremden Sorbenvolke thatsächlich besessenen Lande aufgerichtet wurden, deren Entstehung man gewöhnlich in die spätere Zeit verlegt?**) — Daß das wendische Element noch kräftig fortwucherte und in dem geschlossenen Volkswesen auf dem rechten Ufer ein starkes Bollwerk besaß, das geht deutlich daraus hervor, daß Carl der Große zu Anfang des 9. Jahrhunderts die Saalwenden in mehrfachen Heereszügen zur Botmäßigkeit zwingen mußte.

Von dem Zeitpunkte der Unterwerfung an scheint mit der vollen Entwicklung der fränkischen Herrschaft in politischer und geistiger Hinsicht, mit der Germanisirung und

---

*) „Da die Geschichte gerade nichts sagt von einer gewaltsamen Vertreibung oder freiwilligen Auswanderung der in Ostfranken angesessenen Slaven, werden sie allmählig germanisirt worden sein. Dies wird, wie in andern slavisch-deutschen Ländern, z. B. in Brandenburg, Pommern, Preußen 2c., auch bei uns dadurch bewirkt worden sein, daß man nach und nach zahlreiche deutsche (fränkische, sächsische und wohl auch bayerische) Hörige unter sie mischte und dadurch deutsche Sprache und Cultur unter ihnen verbreitete." (Holle, die Slaven in Oberfranken, Archiv 1842.) — Erwähnt seien hiezu die häufigen obervoigtländischen Bauernnamen: Frank, Saalfrank, Sachs, Schwab, Baier 2c. — Die Ortsnamen im fränkischen Bezirke enden meistens auf „berg, bach, dorf, reuth, rod." Von den nichtdeutsch benannten Oertlichkeiten sei hervorgehoben „Isar", ein unweit des dort eingeengteren und rascheren Saallaufes gelegenes Dorf. Isara, „die Reißende" soll ein keltischer Name sein, doch kann wohl hier die Verstümmelung einer slavischen Ortsbezeichnung vorliegen.

**) „Der Wende dacht', es wäre fein,
Wir nahmen's ihm als Sieger:
— Auf jedem Berg ein schroffer Stein,
Auf jedem Stein ein Krieger." —

J. V. Scheffel.

Christianisirung*) der Wenden, begonnen worden zu sein. Die Errichtung der Voigtei im Regnitzlande, welche dem „Voigtland" den Namen gab, wirkte in Verbindung mit den rings entstandenen Vesten mit Nachdruck auf die cultivirenden Bestrebungen. So vollzog sich im Laufe von zehn Jahrhunderten die Umwandlung, die wir nunmehr als vollendete Thatsache vor uns haben.

Die heutige Bevölkerung des linksseitigen und unteren bayerischen Saallandes wäre nach dem Vorausgegangenen als fränkisch (=wendisch), die des mittleren rechtsseitigen, insbesondere an der Regnitz, Schwesnitz und der Lamitz hin — wo der Weiler „Schieda" vielleicht noch die einstige Scheidelinie bezeichnet — als wendisch (=fränkisch), die des Selbitzlandes als thüringisch zu bezeichnen. Diese Aufstellung aber steht mit den Ergebnissen der allgemeinen Geschichtsforschung wohl nirgends in Widerspruch. —

Die auf Anregung der anthropologischen Gesellschaft im Jahre 1874 vorgenommene Verzeichnung der Schulkinder nach Farbe der Haare, Haut und Augen dürfte insbesondere hinsichtlich der Mischlingsbevölkerung des bayerischen Voigtlands von Interesse und Bedeutung sein. Ohne einen Schluß auf das Gesammtresultat ziehen zu wollen, sei nur bemerkt, daß z. B. in Münchberg (oberes linksf. Saalgebiet) in fragl. Aufzeichnungen blonde Haare, weiße Haut und lichte Augen bei Weitem die Mehrheit bildeten, — von 480 Kindern hatten nur 50 braune Augen, — während in den Regnitzdörfern Kautendorf und Küschwitz unter 54 Schulkindern 13, in Wurlitz unter 45 aber 18 mit braunen Augen verzeichnet wurden.**)

*) Aus der Zeit jener religiösen Kämpfe mag wohl auch das heute noch im Voigtland gebräuchliche Scheltwort stammen: „Du wüster Christ!"

**) Das Gesammtergebniß wurde inzwischen in der Abhandlung „Die bayerische Jugend nach der Farbe der Augen, der Haare und der Haut von Dr. Georg Mayr" veröffentlicht und bestätigt

Von großem Werthe für die Feststellung der Volks- und Stammesverhältnisse möchte weiter namentlich die Aufsuchung und Offenlegung alter Gräber, die Bestimmung darin etwa enthaltener Schädel, Waffen, Schmuckgegenstände, Gefäße rc., sodann auch eine möglichst vollständige Uebersicht der althergebrachten Sitten und Gebräuche, Lieder, Kinderreime, Wundsegen u. dgl. in den drei Volksgebieten des Voigtlands sein. Ein erschöpfendes Resultat aber wäre in letzterer Hinsicht wohl nur zu erzielen, wenn in ganz ähnlicher Weise verfahren würde, wie bei den obenangeführten somatologischen Erhebungen: — wenn die mitten im Volke stehenden Lehrer*) von zuständiger Seite veranlaßt werden könnten, in ihren Bezirken alles Alt-Erhaltene zu verzeichnen und der hiefür zu benennenden Stelle oder Corporation zur Sichtung und Vergleichung vorzulegen. Mythologie und Geschichtskunde würden hierdurch vielleicht in ungeahnter Weise bereichert werden.

---

im Allgemeinen die in gegenwärtigem Aufsatze gezogenen Schlüsse. Die ersterer beigegebene Karte über die Häufigkeit der hellen Augen in Bayern grenzt das dunkelaugige Wendenland genau in derselben Weise von dem übrigen Voigtlande ab, wie dies nach Maßgabe der Ortsnamen und weiblichen Kopftracht oben geschehen. — Auch der Volksgesang preist im Regnitzlande die „schönen schwarzen Aeugelein."

*) Es sind hier, der Sache gemäß, zunächst die Landgemeinden ins Auge gefaßt.

Berichtigungen und Zusätze

zu der Abhandlung in Bd. XII Heft 2 des Archivs: „Das Reichs-Erzkämmereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichs-Erbkämmereramt der Grafen und Fürsten von Hohenzollern von Eugen Schnell, fürstl. hohenzollern'scher Archivar," nebst einigen Bemerkungen über die burggräflichen Erbämter.

Die nachfolgenden Zeilen machen es sich zur Aufgabe, einige Irrthümer, welche sich in die sonst, namentlich mit Rücksicht auf die urkundlichen Beigaben, so dankenswerthe Arbeit des Herrn Archivar Schnell zu Sigmaringen eingeschlichen haben und wohl zunächst in der leicht erklärlichen Unbekanntheit mit speziell fränkischer Familiengeschichte ihren Grund finden, zu berichtigen.

Leider wurde auch das so außerordentlich gründliche und in seinen Ergebnissen lehrreiche Werk des Professors M. J. Ficker: „die Reichshofbeamten der staufischen Periode Wien 1863" nicht benützt, welches unter Berücksichtigung aller einschlägigen Urkundenwerke ganz neues Licht über die Rechts- und Standesverhältnisse der Hofbeamten im Mittelalter verbreitet und sich als glänzendes Erzeugniß ächtdeutschen Bienenfleißes unter die besten Spezialwerke über deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte einreiht.

Ficker kommt namentlich hinsichtlich der Kämmerer zu ganz wichtigen Resultaten. Er weist aus den Quellen nicht weniger als 29 Kämmerer von 1123—1257 und zwar

nachweislich aus 13 verschiedenen Familien nach und zeigt durch Vergleichung mit den übrigen Hofämtern der Marschälle, Schenken und Truchseßen, daß bei dem Marschallamte, welches zumeist in den Händen der Pappenheime war, die Momente der Vererbung und einheitlichen Besetzung am meisten, bei den Kämmerern dagegen am wenigsten hervortreten.

In Bezug auf Vererblichkeit der Hofämter ergiebt sich aus Fickers Forschungen, daß sich dieselbe erst im Beginnen des dreizehnten Jahrhunderts festgestellt habe und zwar gibt uns gerade bei dem Kämmereramte die Urkunde König Richards von 1257. Mai. 22, durch welche an Philipp von Falkenstein und seine nach Lehenrecht berechtigten Erben das Kämmereramt und die übrigen Reichslehen der Minzenberg geliehen werden, ein ausdrückliches Zeugniß von der Reichslehenbarkeit der Hofämter, von jetzt auch Erbämter.

Auch die Mehrzahl der Kämmerer, wie sie unter König Konrad III und insbesondere in der früheren Zeit Friedrichs I hervortritt und deren häufiges Vorkommen nebeneinander ohne durchgreifenden Vorrang irgend eines die Annahme einer Unterscheidung zwischen obersten und unteren Kämmerern ausschließt, scheint darauf hinzuweisen, daß es in früherer Zeit eine Mehrzahl von Reichskämmerern gab, welche nebeneinander fungirten, und daß deßhalb eine einheitliche Besetzung durch den Kaiser in jener Zeit nicht stattgefunden habe. Das Kämmereramt gibt endlich auch für den Geburtsstand der Reichshofbeamten die entscheidenden Aufschlüsse.

Wenn nämlich im Jahre 1236 der Pfalzgraf von Tübingen in der Eheberedung zwischen seiner Tochter Adelheid und dem Kämmerer Kuno von Minzenberg bestimmt, daß Adelheid in Ermangelung von Söhnen mit den anderen Töchtern gleich erben solle, doch mit der Ausnahme, daß sie ihres Vaters Dienstmannen und Mannschaften nicht erben werde, außer jene, welche freiwillig sich an sie wenden,

(Kopps Lehenproben, 1, 249) so kann doch nur ein Standesverhältniß, welches die Ministerialen und Vasallen geniedert haben würde, maßgebend gewesen sein.

Ganz besonders bezeichnend ist endlich der bekannte Vorgang aus derselben Familie von Minzenberg, wo Kaiser Rudolph 1273 und 1283 die Adelheid von Minzenberg, welche der Freie Herr Ulrich von Hanau in der Meinung, daß sie edel und frei geboren sei, geehlicht hatte, mit ihren Kindern von der Dienstbarkeit befreit und für frei erklärt.

Aus diesen Urkunden ergiebt sich klar, daß die Reichshofbeamten dem Stande der unfreien Dienstmannen angehörten, daß aber ihre Unfreiheit zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts schon ziemlich in Vergessenheit gerathen war.

Herr Schnell beginnt in der Aufzählung der Reichskämmerer mit den Falkensteinen.

Wenn man auch von den übrigen 11 Familien, aus welchen nur vereinzelte Kämmerer hervorgiengen, absehen will, so müssen doch vor den Falkensteinen unbedingt noch die mehr erwähnten Minzenberger angeführt werden.

Schon 1165 erscheint Kuno von Minzenberg als Kämmerer; seit 1180 finden wir denselben bei Kaiser Friedrich, Heinrich VI und Philipp so oft, wie kaum einen anderen Großen, wenn er auch in den letzteren Jahren nicht mehr den Amtstitel führt.

Der Umstand ferner, daß 1209 sein Sohn Kuno ebenfalls das Hofamt bekleidet, daß 1213—1234 auch Ulrich von Minzenberg als Camerarius imperialis nachzuweisen ist, dem 1240 Kuno, sein Sohn erster Ehe folgte, daß endlich von 1249 an bis zu seinem 1255. Aug. 11 erfolgten Tode des älteren Ulrichs Sohn aus zweiter Ehe, ebenfalls Ulrich genannt, das Kämmereramt des heiligen römischen Reiches als Reichslehen innehatte, dürfte fast die Annahme nahe legen, es habe dem Geschlechte schon in der älteren Zeit ein Erbanspruch auf das oberste Kämmereramt zuge-

standen, welcher nur hier und da im Titel hervortritt, während thatsächlich ein anderer Kämmerer das Amt versah.

Diese Annahme wird noch unterstützt durch die Thatsache, daß das Reichslehen nach Erlöschen des Minzenbergischen Mannstammes auf den Schwager des letzten, Philipp von Falkenstein überging und merkwürdiger Weise auch nach Aussterben des Falkensteinischen Mannstammes im Jahr 1411 der Nachkomme eines weiteren Minzenbergischen Miterbens, Engelhard von Weinsberg mit dem Kämmereramte erblich belehnt wird, so daß man fast an eine Art Regredient-Erbschaft denken möchte.

Ficker vindizirt den Minzenbergen eine hervorragende Stelle unter den Reichsdienstmannen; ja er sieht in ihnen sogar schon für die früheren Zeiten des zwölften Jahrhunderts das angesehenste Reichsdienstmannengeschlecht; und wohl mit Recht, wenn man abgesehen von ihrem Range am kaiserlichen Hofe auch ihren Reichthum in Betracht zieht.

Die Herrschaft Münzenberg umfaßte die Stadt Münzenberg in der Wetterau bei Frankfurt gelegen, die Städte und Aemter Königstein, Oberursel, Hungen, Wölfersheim, Lich, Butzbach u. s. w.

Beim Ausgange des alten deutschen Reichs theilten sich die fürstlichen und gräflichen Häuser Stolberg—Gedern mit 20, Solms—Braunfels mit 10, Solms - Hohensolms mit 5, Solms—Laubach mit 5 und Hanau—Münzenberg bez. Hessen—Kassel mit 8 Achtundvierzigstel-Antheilen in die Herrschaft.

Um auf den Uebergang des Kämmereramts zurückzukommen, so haben wir keine Sage, sondern positive geschichtliche Gewißheit vor uns, wenn König Richard 1257. Mai. 22. bei seiner Krönung in Aachen dem Philipp von Falkenstein das „officium camerae“ wie es hier genannt wird, und die übrigen Reichslehen, wie sie sein Schwiegervater Ulrich von Minzenberg und sein Schwager Ulrich

4*

d. j. gehabt haben, verleiht. (Hanselmann, Landeshoheit 1, 416.) Auch ist es durchaus nicht zweifelhaft, welcher Falkenstein das Kämmereramt erhielt. Es ist nämlich Philipp von Falkenstein, ein Bruder Werners von Bolland, der die Herrschaft Falkenstein mit dem Städtchen Winnweiler, in der heutigen Rheinpfalz besaß.

Seine Nachfolger im Kämmereramte zeigen sich häufig in Urkunden; ich konnte bei meinen nicht besonders ausgedehnten Nachforschungen 42 Urkunden auffinden, in welchen Falkensteine mit dem Amtstitel vorkommen, und zwar von Jahre 1395 an als Grafen von Falkenstein, Herren zu Münzenberg; im Jahre 1411, wo vom Mannesstamme des Hauses Falkenstein nur noch der Erzbischof Werner von Trier lebte, wurde das „Unterkammermeisterampt des heiligen Reiches" von Kaiser Sigismund als Marggrafen zu Brandenburg dem Engelhart von Weinsberg und Conrat seinem Sohne geliehen, eine Belehnung, die nach dem Uebergange der Mark an die Burggrafen von Nürnberg von Markgraf Friedrich wahrscheinlich 1417 (das Datum 1414 dominica Oculi bei Gudenus cod. dipl. Bd. IV. S. 93 scheint unrichtig zu sein, da M. Friedrich sich zur angegebenen Zeit nicht in Constanz, sondern in der Mark befand) erneuert wurde (siehe die Urkunden bei Hanselmann 1, 479 und Gudenus IV. 92.)

Auch das ist nicht richtig, daß die Weinsberge außer dem Unterkammermeister-Amte noch die Herrschaften Falkenstein, Königstein und Münzenberg geerbt hätten, in die Falkensteinische Hinterlassenschaft theilten sich lediglich die fünf Schwestern des letzten Falkenstein, die in die damals gräflichen und freiherrlichen Häuser Solms, Virneburg, Sayn, Eppenstein und Isenburg geheirathet hatten.

Bei den Weinsbergen verblieb das Erbkämmerer-Amt bis zu ihrem Ausgange.

Der Mannesstamm derselben erlosch mit den Gebrüdern

Philipp dem Aelteren und Philipp dem Jüngern, welche in den Jahren 1504 und 1503 verstarben.

Doch mochte bereits längere Zeit vorher der erblose Abgang der beiden Herren besorgt worden sein, denn bereits 1483 verlieh Markgraf Albrecht von Brandenburg seinem Günstling und Landhofmeister Jörg von Absperg, Ritter, zu Absperg das „Angefälle auf die von Weinsberg" d. h. die Anwartschaft auf das Reichserbkämmereramt oder das Recht auf die Erwerbung desselben im Falle der Eröffnung durch den Abgang der Weinsberge.

Graf Eytelfriedrich von Zollern war also nicht, wie Schnell meint, der erste Anwärter, sondern schon vor ihm hatten Georg von Absperg und dessen Sohn Georg Heinrich von Absperg (1491) die Anwartschaft von den Markgrafen Albrecht und Johann erhalten; es sind daher die im Lehenbriefe vom 2. Juni. 1504 vorkommenden Georg und Georg Heinrich keine Weinsberge auf Asberg (heute Hohenasberg in Würtemberg), sondern die letzten Sproßen einer Abspergischen Geschlechtslinie zu Absperg und Dornhausen.

Der Stammsitz des Abspergischen Geschlechts ist Absperg (früher Abbatisperg, Appesberg, Apsperg) ein Schloß und Marktflecken im heutigen Bezirksamte Gunzenhausen.

Die Absperge waren gleich den Vestenbergen, Bruckbergen, Eyb ꝛc. ꝛc. jedenfalls Reichsdienstmannen; dafür bürgt, daß das Schloß und der Markt Absperg sammt dem Halsgericht und dem Banne über das Blut zu richten, den zwei Höfen daselbst, Reichenbühl und Anger ꝛc. ꝛc., ein Reichslehen war.

Der letzte dieses Geschlechts, Hans Veit von und zu Absperg, starb 1647 den 9. April und liegt in der Kirche zu Absperg begraben.

Bereits 1616. 29. April hatte der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian von Oestreich die Lehenan-

wartschaft auf Absperg erhalten, so daß es nach dem Abgange des Geschlechts an den Deutschorden kam, in dessen Besitz es ein Amt in der Ballei Franken und der Kommenthurei Ellingen bildete.

Hiemit will ich meine Berichtigungen schließen, da von da ab die Erörterung des Herrn Archivar Schnell durchwegs auf archivalische Urkunden basirt ist, für deren Veröffentlichung wir Dank schulden.

Nicht ohne Interesse dürfte es schließlich sein, an das Reichskämmereramt noch einige Worte über die Hofämter der Burggrafen von Nürnberg, später Markgrafen zu Brandenburg anzureihen. Die Literatur bietet über diesen Gegenstand wenig; ein einziges Schriftchen eines Anonymus*): „Gegründete Nachrichten von den Erbämtern des Fürstenthums Burggrafthum Nürnberg ꝛc. ꝛc. Erlangen 1745" liegt vor.

Der Verfasser dieser Abhandlung geht aber in seinen Conjekturen offenbar zu weit, wenn er burggräfliche Dienstmannen, die nie in den Urkunden mit einem Amtstitel erscheinen, wie Cunradus de Herzogenhoven und Sifridus de Lebzingen, ja wenn er sogar einen unzweifelhaften Reichsdienstmann, Ramung von Kammerstein, der wohl burggräfliche Lehen besaß, aber keineswegs zu deren Ministerialen zählt, nur deßhalb zu Erbhofbeamten graduirt, weil sie häufig mit Arnoldus dapifer (Arnold Truchseß) der sich einige Male von Seckendorf, meistens aber von Hoheneck nennt, als Zeugen burggräflicher Urkunden erscheinen.

Wir haben im dreizehnten Jahrhundert lediglich den vereinzelten Fall dieses Arnold von Seckendorf, der nach einer Urkunde vom 17. Juli 1265 unzweifelhaft burggräf-

*) Nach Groß Regenten-Historie S. 56 ist der Verfasser der Professor und Prokanzler. Hofrath Johann Wilhelm Gadendam zu Erlangen.

licher oder richtiger gesagt, kadolzburgischer Dienstmann war und in demselben Monate als Truchseß von Hoheneck auftritt.

Der Umstand, daß, wenn auch nicht nach einer vollständig sicheren Urkunde, so doch nach einer Notiz in dem Ankunftsbuche — Stamm- und Ankunftsbuch des Burggrafthums Nürnberg von T. Märcker Berlin 1861 — das Schloß Hoheneck von den Seckendorfen erworben worden ist, spricht dafür, daß Hoheneck nicht als eine dynastische Besitzung anzusehen ist, an welche das Truchseßenamt als Ortsbeamtung geknüpft, sondern als ein Seniorat der Seckendorfe, mit welchem das Hofamt des Truchseßen verbunden war. Im vierzehnten Jahrhunderte stoßen wir nun auch auf Schenken von Leonrod und zwar finden wir Albrecht Schenk von Leonrod 1349. Juni 4. — Regesta boica. tom. VIII. S. 164 — und 1366 — Mon. Zoll. tom. IV Nro. 77 —; der Schenken von Leonrod Haus zu Onolzbach — ibidem IV. Nro. 339 —.

Merkwürdiger Weise bekleideten die von dem ganz nahe bei Leonrod gelegenen Dietenhoven sich nennenden Ministerialen ebenfalls ein Hofamt, nämlich das Marschallamt der Eichstätter Kirche; wir finden 1284. Sept. 6. Rudegerus de Dietenhoven, marescalcus domini episcopi scil. Eystettensis — Mon. Zoll. tom. II. Ziff. 291.

Die drei Orte Seckendorf, Leonrod und Dietenhofen liegen im näheren und nächsten Umkreise der Veste Cadolzburg, so daß angenommen werden muß, die drei genannten Hofämter der Truchseße, Schenken und Marschälle seien an die erwähnte dynastische Besitzung geknüpft gewesen, um so mehr als auch Rudegerus de Dietenhoven ausdrücklich als Ministeriale des Burggrafen Conrad von Nürnberg — Mon. Zoll. tom. II. S. 5 (1235) nachzuweisen ist.

Außer dem vorgenannten Truchseß Arnold kömmt noch sein Sohn Walter häufig mit dem Amtstitel, und zwar

bald von Hoheneck, bald von Seckendorf, endlich ein Johann Truchseß von Hoheneck, doch nicht später als 1308 vor — Mon. Zoll. tom. II. Ziff. 508.

Zu Ende des vierzehnten oder Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts ging eine Veränderung in dem von den Seckendorfen innegehabten Erbamte insofern vor sich, als dieselben nicht mehr als Truchseßen, sondern als Schenken erscheinen und zwar war das Schenkenamt der Linie zu Dettelsau verliehen.

Hans von Seckendorf zu Tetelsaw empfieng 1412 das „Schenkenampt“, dann ein Haus unter der Veste zu Nürnberg, das Haus zu Tetelsaw mit seiner Zugehörung, endlich auch einen Weingarten zu Hoheneck (Brandenburg. Lehenbuch Nro. 4. fol. 39 im k. Reichsarchiv).

Nach diesem Hans empfiengen es Sebastian und 4196 (Mittwoch nach Luciae) dessen Söhne Oswald und Christoph von Seckendorf zu Tetelsau.

Schon vorher unter Markgraf Albrechts Regierung hatte Ludewig von Eyb zu Summersdorff das Erb-Cammerampt des Fürstenthums zu Nürnberg „welches etwan vil Jar bisherr unbesetzt gewesen ist“ als Mannlehen, welches jeder Zeit dem Aeltesten aus dem Geschlechte von Eyb gebühren solle (1482. Dez. 24) — Falkenstein, Urkundenbuch ꝛc. S. 407 — erhalten.

Doch scheint die Angabe, daß das Kämmereramt längere Zeit geruht habe, mehr auf einer im Lehenwesen nicht ungewöhnlichen Fiktion zu beruhen; denn fürs erste finden sich vor dieser Zeit weder in Lehenbüchern, noch in Urkunden burggräfliche Erbkämmerer und fürs zweite werden die Nutzungen des Kämmereramts, welche in einigen Gütern zu Kaltenreuth bei Eyb und zu Bernhardswinden bestanden und welche Ludwig von Eyb schon vorher zu Lehen gehabt hatte, erst in der Belehnungsurkunde von 1482 als Zugehörungen des Erbamtes erklärt.

Im siebzehnten Jahrhundert endlich wird auch das Marschall- und das Truchseßamt besetzt und zwar wird ersteres 1623. Mai 24. dem Hans Heinrich von Künsberg auf Wernstein, in dessen Linie es bis auf die letzte Zeit forterbte, letzteres 1663 dem Geheimen Rath, Kanzler und Hofrichter Karl Freiherrn von Stein verliehen, nach dessen Tod es 1678 an seinen Sohn Erdmann Freiherrn von Stein gelangte; nach dessen im Jahre 1739 ohne männliche Erben erfolgten Ableben fiel das Lehen heim und war auch mehrere Jahre erledigt, bis 1744 Markgraf Friedrich es dem Geheimen Rath und Oberstallmeister, Albrecht Carl Friedrich Grafen und Herrn von Schönburg verlieh.

Darüber daß das Truchseßamt vor dem Jahre 1663 besetzt war, findet sich kein urkundlicher Beleg; der Eingangs erwähnte Anonymus (Gadendam) behauptet zwar, daß die von Plassenberg Erbtruchseße waren, allein selbst Biedermann erwähnt nichts hierüber, geschweige ist in den Lehenbüchern etwas zu finden.

Bezüglich des Marschallamtes ist dagegen zu bemerken, daß der dem Hans Heinrich von Künsberg ertheilte Lehenbrief als Amtsvorfahrer den Jörg Förtsch zu Thurnau erwähnt. Nutzungen waren jedoch ausweislich der Belehnungsurkunde mit diesem Hofamte nicht verknüpft.

Auf die erörterte Weise kam es nun, daß das Erbkämmereramt und das Erbschenkenamt vom Fürstenthum unterhalb Gebürgs, das Erbmarschall- und Erbtruchseßenamt vom Fürstenthum oberhalb Gebürgs verliehen wurden.

Der geschichtliche Hergang weist aber keineswegs darauf hin, daß bei der im Jahre 1603 stattgefundenen Landestheilung auch die Abtheilung der Erbämter in der angedeuteten Weise erfolgt sei, wie z. B. von Dr. Holle behauptet wird.

Erst unter dem prunkliebenden Markgraf Friedrich wurde das Bedürfniß empfunden, die bisher im obergebürgischen

Fürstenthum fehlenden Erbämter des Kämmerer und Schenken ebenfalls zu besetzen und so wurde 1744 das Erbkämmereramt dem Geheimen Rath, Landschaftsdirektor und Amtshauptmann zu Bayreuth, Friedrich Ludwig von Lüchau zu Donndorf und St. Gilgenberg ꝛc. verliehen, nach dessen erblosem Ableben 1758 Georg Christoph von Reitzenstein auf Hartungs an seine Stelle trat.

Nach des letzteren Tode 1759 blieb es etliche Jahre unbesetzt; erst Markgraf Friedrich Christian vergab es an seinen Günstling, Philipp Andreas Reichsgrafen von Ellrodt. 1764. April 21.

Ellrodt starb bereits drei Jahre später (1. Jan. 1767); sein einziger Sohn hatte seine beispiellos glänzende an Auszeichnungen und Ehren überreiche Laufbahn bereits vorher mit einem jähen Tode beschlossen.

1770 den 16. Jänner erhielt das Erbamt der Kammerherr und Ritterhauptmann Friedrich August von Reitzenstein für seine Person und zuletzt am 8. Mai 1791 der Kammerherr und Oberamtmann zu Gefrees ꝛc. ꝛc. Friedrich Ernst von Schirnding.

Das Erbschenkenamt erhielt 1744. 3. Juli der Geheime Rath, Ober-Forstmeister zu Lichtenberg und Lauenstein, Friedrich August Freiherr von Kotzau auf Oberkotzau, dessen Enkel 1794 darauf verzichtete.

Fassen wir nun das Ergebniß gegenwärtiger Untersuchung zusammen, so ist nicht zu verkennen, daß das Institut der Erbhofämter bei den Burggrafen von Nürnberg keineswegs so entwickelt war, wie bei anderen dynastischen Häusern.

Diese Thatsache findet ihre einfache Erklärung in dem Umstande, daß die Burggrafschaft als solche kein Territorium zur Unterlage hatte und wo kein Territorium vorhanden ist, müssen auch die Ministerialen fehlen, aus deren Mitte die Hofämter regelmäßig bestellt wurden.

Die Burggrafen als solche d. h. als reichsbelehnte

Richter und Schirmer der Reichsburg zu Nürnberg konnten also Hofämter wohl nicht haben; lediglich als Herren zu Cadolzburg hatten sie die Truchseßen von Hoheneck und Schenken von Leonrod in ihrem Gefolge. Bei den späteren Erbbeamten des ünfzehnten Jahrhunderts war das hofrechtliche Element bereits verschwunden; das Institut war zu einer lehenrechtlichen Form geworden, und in dieser Gestalt gieng es auf die neuere Zeit über.

Daher kömmt es auch, daß in dieser späteren Zeit der Amtstitel niemals als ausschließlicher Familienname verwendet wurde, wie dieß in älteren Zeiten stets der Fall war, was die zahlreichen noch existirenden Familien Schenk, Truchseß, Marschall ꝛc. beweisen.

v. R.

Regesten

bisher ungedruckter Urkunden zur bayreuthischen Landes- Orts- und Familiengeschichte.

Gesammelt und herausgegeben vom Vereinssekretär.

Vorwort.

Mit dem 2. Hefte des X. Bandes unseres Archivs wurde die Reihe der Urkundenauszüge, welche unter dem Titel: „Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis cura de Lang inceptis etc. etc. excerptae“ in dem 1. Hefte des I. Bandes des Archives für den Obermainkreis begonnen und durch die Mehrzahl der folgenden Hefte fortgeführt worden war, abgeschlossen.

Bei dem unläugbaren Interesse, welches solche Urkundenauszüge nicht allein an sich jedem Geschichtsfreunde bieten, sondern auch dem mitarbeitenden Forscher als Quellenmaterial für künftige Abhandlungen gewähren, hat sich der Vereinsausschuß entschlossen, im vorliegenden Hefte an die frühere Serie wieder anzuknüpfen und von nun an, womöglich jedem Hefte, eine Reihe von Urkundenauszügen beizugeben.

An Material, ist ja, wenn man Gelegenheit hatte, in die Masse der noch unbekannten und ungedruckten Urkundenschätze, wie sie fast allenthalben aufgespeichert liegen, einen Blick zu thun, kein Mangel.

Bei der Kürze der Zeit, welche dem Herausgeber für die Vorbereitung der vorliegenden Reihe vergönnt war,

war es unmöglich, sowohl in Hinsicht auf den Stoff als auf die Zeitfolge ein System zu beobachten.

Was den Stoff anlangt, so wurden in diesem Hefte mehr die Gebiete von Bayreuth, Hof und Wunsiedel berücksichtigt; hinsichtlich der Zeitfolge wurde das Jahr 1420 als Abschluß angenommen.

Der Mangel der durchlaufenden streng chronologischen Reihenfolge wird seiner Zeit durch ein Orts- und Namenregister ergänzt werden. Ebenso wird die Vernachlässigung der Gebiete von Plassenburg und Culmbach, Berneck u. s. w. später ausgeglichen werden.

Obwohl im Eingange sämmtliche mitgetheilte Urkunden als noch ungedruckt bezeichnet sind, werden sich doch hin und wieder einige Hinweisungen auf gedruckte Werke finden.

Allein abgesehen davon, daß die angezogenen Werke sammt und sonders weniger bekannt und zugänglich sind, ließ sich die Aufnahme einiger schon gedruckten Regesten deßhalb nicht umgehen, weil sie zum Theile zur Erläuterung und Ergänzung der übrigen Auszüge nothwendig waren, anderntheils aber für die Landesgeschichte von hohem Interesse sind.

In erstere Beziehung wolle hiebei auf Nr. 1, 3, 10, im Zusammenhange mit Nr. 30, 4 und 6; in letzterer aber auf Nr. 13, 17, 25 Bedacht genommen werden.

Schließlich noch einige Bemerkungen:

Der Zusammenhalt des Regests Nr. 10 (1323 März 18.) mit Nr. 6 (1309 Dez. 27.) läßt deutlich ersehen, daß wir es nicht mit einer Afterbelehnung, wie Zapf in seinen „Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirgs" II. Auflage, Hof bei Grau 1877 S. 33 meint, zu thun haben, sondern mit einer im Lehenrechte allerdings ungewöhnlichen Belehnung der Gläubiger mit der Satzung, wobei die reichen Bürger von Bayreuth die Rolle des Pfandgläubigers gegenüber dem Hans von Sparneck einnehmen.

Die richtige Datirung endlich der Regesten Nr. 21, 22, 23 verursachte einige Schwierigkeiten. Im Cod. Nr. 243 Bohem. 66 im k. u. k. Haus- Hof- und Staatsarchive zu Wien, in welches der Herausgeber im Laufe des heurigen Sommers durch die Güte des Herrn Hofraths Alfred Ritter von Arneth eingeführt worden war, sind die hier mitgetheilten Urkunden, welche ihrem Inhalte nach zweifellos aus einem Jahre stammen, wahrscheinlich durch die Schuld des Kopisten aus drei verschiedenen Jahren datirt, und zwar Nr. 23 auf 1353, Nr. 21 auf 1357 und Nr. 22 auf 1375.

Das richtige Datum muß zwischen den beiden ersten Jahren schwanken, da das Jahr 1375 mit Rücksicht auf die bereits im Jahre 1366 vorgenommene leuchtenbergische Landestheilung, in welcher Pegnitz nicht mehr vorkommt, von vorneherein unhaltbar erschien.

Da aber Karl IV nach Böhmers Acta imperii selecta Innsbruck 1870. Nr. 852 im November 1353 zu Hagenau in Elsaß war, der Ausstellungsort der kritischen Urkunden dagegen — Grätz — im Herzogthum Troppau im heutigen Oestreichisch-Schlesien gelegen ist, so erübrigt nur das Jahr 1357, womit auch das Itinerar Karl's IV übereinstimmt, welches ihn im Winter 1357 auf 1358 dauernd in Böhmen nachweist.

v. R.

1. 1294. März. 6.

Henricus senior advocatus et Heinricus filius suus advocati de Plawe publice protestantur quod dissensionem inter praepositum de Spainshart ex una et Cunradum Moslerum ex parte altera ita composuerunt, ut Conrado Moslero de tribus curiis in Gatendorf et una in Drogenawe de qualibet curia certus annuus census dari debeatur non ex aliquo jure advocaticio, set ut predictorum bonorum tutor sit

perpetuus et fidelis. Testes: Dnus Poppo Plebanus in Lasan, Dnus Cunradus de Cozeauwe, Eberhardus et Mercklinus fratres de Mylin, Henricus de Rode, Ulricus Saccus, Henricus de Machwitz; Milites.

Datum Plawe pridie Non. Martii.

(Speinshartter Fundationsbuch fol. 322 im k. b. Reichsarchiv. Unvollständig in Reg. boica. Bd. IV. S. 557.)

2. 1298. Nov. 18.

Albertus Romanorum rex etc. etc. considerans obsequia grata, quae strenuus vir Cunradus de Kotza hactenus impendit et in futurum impendere poterit, omnia feoda, quae ipse Cunradus ab imperio dinoscitur obtinere, ea conditione confert, ut heredes sui utriusque sexus, mares et feminae, successionis jure fruantur.

D. in Nurenberg XIV. Cal. Decembris. Regni anno primo.

(Aus Burggraf Johannsens Lehenbuch im k. Reichsarchiv.)

3. 1301. März. 5.

Albertus Romanorum rex etc. etc. mandat Dietdegeno de Castele advocato suo in Nurenberg vel ei qui pro tempore ibidem fuerit advocatus, ut Lupoldum Ecclesiae Babenbergensis episcopum, et ecclesiam Babenbergensem, praesertim bona ejusdem in Hersprukke, in Velden, in Urbach, Ammenberg auctoritate regia defendat.

D. Augustae III. Nonas Martii. Indictione XIV. Regni anno vero III.

(Geöffnete Archive. Bd. III. Heft 6 S. 166. Reg. boica. Bd. V. S. 3.)

4. 1303. Okt. 27.

Dietdegen de Castel advocatus provincialis in Nurenberg ex parte Domini Alberti Regis plenaria potestate per provinciam Regnitz munitus declarat, strenuis viris Ottoni et Henrico dictis Mosler jus advo-

catiae super bonis in Gatendorf et Drogenauve ad Henricum prepositum et conventum Monasterii in Spainshart proprietatis titulo pertinentibus non competere.«

Testes: Waltherus de Castele frater suus, Albertus senior Vorczo de Turnawe, Henricus de Wirsberg, Cunimundus frater suus, Henricus de Trauttenberg. Gotfridus textor, Herdegenus junior cives in Curia.

A. et D. in Curia Regnitz VI. Cal. Nov.

(Speinshärter Fundationsbuch pars II. S. 79—80 fehlerhaft abgedruckt im oberfränkischen Archiv. Bd. IX. 3. Heft.)

5. 1309. Aug. 17.

Albertus dictus Nothaft judex in Waldeck, Friedericus de Widenberg et Habartus de Trutenberg litem et controversiam componunt inter prepositum et conventum ecclesiae in Spainshart ex parte una et Gebhardem dictum de Erlbach ex parte altera ratione bonorum in Preussen.

Testes: Dnus Otto decanus in Mackersdorf, Albertus Nothaft judex in Waldeck, Fridericus de Widenberg judex in Culm, Habartus de Trutenberg, Gotfridus senior de Oberndorf et filii sui, Wolfardus Wylde, Rudegerus officialis de Waldeck et alii.

D. in octava Sti Laurentii.

(Original auf Pergament im k. b. Reichsarchiv.)

6. 1309. Dez. 27.

Eberhardus et Ulricus et Albertus dicti de Pintloch cives in Bayerrewt vendunt monasterio in Spainshart pro LX. libr. hall. et LV. Hall. sex bona in Dresenfeld et molendinum et piscaturam mediam in Dresenbach, in inferiori Walnprunn, totam villam in Nuendorff (jetzt Einzigerhof), totam villam in Neuenreut, quibus bonis soror eorum Cunegundis et uxores Catarina et Cecilia etiam renunciaverunt.

Sigillatores: Fridericus de Weidenberg, Ludovicus

de Vendebach, advocatus in Bayerrewt, Albertus de Frankenberg.

D. in die beati Joannis Evangelistae.

(Speinshart. Fundationsbuch im k. b. Reichsarchiv.)

7. 1311. Aug. 27.

Heinrich der Schütz von Leuneck, Ritter, Heinrich, Albrecht und Conrad seine Söhne eignen das Gut und den Hof zu Steina dem Kloster Speinshart.

Z. Herr Ott der Pfarrer von Bayerreut, Herr Friedrich von Nankenreut, Heinrich von Bibrach, Heinrich von Frankenberg.

G. an dem Samstag nach sant Bartholnestag.

(Speinsharter Fundationsbuch im k. Reichsarchiv. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Jahrgang 1876 Heft 2.)

8. 1318. April. 6.

Ch. Viceplebanus in Bayerreut una cum fratre suo Henrico dicto Sagittario de Lewenecke resignat molendinum in villa quae dicitur Steina ad se jure proprietario pertinens claustro in Spainshart pro damno quondam cuidam villae dictae Forwen illato.

Testis: Ch. plebanus in Pintlock.

D. in Bayerreut proxima V. feria post Letare.

(Speinsharter Fundationsbuch fol. 325 im k. Reichsarchiv. Zeitschrift des Herold für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Jahrgang 1875. 2. Heft, auch unvollständig in Reg. boica. Bd. V. S. 381.)

9. 1321. April. 11.

Friedrich Burggraf zu Nürnberg gestattet dem vesten Ritter Heinrich von Trautenberg daß er alle die Lehen, die er von dem Burggrafen hat, schaffen und geben möge, wem er wolle.

G. zu Bayerreut an dem Samstag vor dem Palmtage.

(Speinsharter Fundationsbuch im k. Reichsarchiv.)

10. 1323. März. 18.

Ludwig Römischer König verleiht auf Bitte Conrad des Reichen, Heintzen Sohn, Bürger zu Nürenberg dem Eberhard von Pintloch und Ulrichen seinem Bruder die Reichslehen: Müncheberch die Stadt, das Dritttheil, Sparneck, Zell, Mechtildereuth, Sweinspach, Gosemsdorf, Wilmansreut, Puch, Ahrenberg, Wiszelanreut, Walstein mit Walden, Gerichten, Wildbannen u. s. w. was alles genannter Conrad der Reiche von Johans des Sparneckers wegen aufgegeben hatte.

G. zu Nürnberg proxima feria secunda post dominicam Letare.

(Oefele, Rer. boicarum script. tom. I. fol. 745.)

11. 1332. Juli. 18.

Conrad der ältere Nothafft von Wernberg und Conrad und Heinrich seine Brüder eignen die vier güter zum Rotenpühl, die Heinrich der Lengenfelder und seine Erben von ihnen zu Lehen gehabt und dem Kloster Waldsassen verkauft hat, dem Kloster als freies eigenes Gut.

Siegler: Conrad der ältere Nothafft und Conrad sein Bruder.

G. am nächsten Montag war sant Jakobstag.

(Waldsassener Copialbuch tom. I. p. 577 im k. Reichsarchiv.)

12. 1333. Mai. 7.

Ludewich ꝛc. ꝛc. Römischer Kaiser verleiht dem vesten Mann Albrecht dem Nothaft alle seine Lehen, insbesondere Halsgerichte und Gejaide, sie mögen von dem Reiche, oder von dem Herzogentum in Bayern zu Lehen gehen, und erklärt, daß die Kriege, die des Nothafts Vater gegen ihn gehabt habe, ihm nicht zum Schaden gereichen sollen.

G. zu Nürnberg. Vreitag nach Sant Walpurgentag.

(Original auf Pergament im frh. Nothaftischen Archiv zu Friedenfels.)

13. 1335. Juli. 19.

Johann König von Böhmen erklärt, daß er die zwei Märkte Selb und Asch von dem Gericht zu Eger, wohin sie von Alter- und Rechtswegen gehören, nimmermehr trennen, noch sie irgend wem verleihen oder versetzen wolle.

(Original im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien, abgedruckt in der v. Zettwitzischen Deduktion wegen der Landeshoheit über die Herrschaft Asch.)

14. 1337. Dez. 21.

Heinrich und Hans Gebrüder die Truchseßen von Creußen verkaufen den großen und kleinen Zehent zu Pyrke der vom Bischof zu Würzburg zu Lehen geht an den Probst Carl von Speinshart und Sibot den Chucherer Bürger zu Amberg um 118 Pfund Heller.

Zeugen: Herr Ulrich der Dechant von Tumpach, Ulrich Pferdsvelder ꝛc. ꝛc.

G. an St. Tomastag vor Weihnachten.

(Speinsharter Fundationsbuch p. 185, unvollständig in Reg. boica. Bd. VII. S. 202.)

15. 1339. Juli. 25.

Johann Burggraf zu Nurenberg bewilligt dem vesten Ritter Albrecht Nothaft von Weyssenstein, daß er die Veste Weyssenstein, die in seiner Herrschaft und Gewalt gelegen sei, bauen und bessern dürfe und nimmt sie in seinen Schutz und Verspruch.

Zugleich sichert er ihm eine Burghut nach Bestimmung der Rathleute, die Albrecht hiezu benennen könne, zu.

G. an Sant Jakobstag der h. Zwelfboten.

(Original auf Pergament im frh. Nothaftischen Archiv zu Friedenfels. Revers des Albrecht Nothaft d. d. eodem. in Mon. Zoll t. III. Nr. 63.)

16. 1345. Febr. 7.

Albrecht Nothaft vom Weissenstein vergleicht sich mit seinem Vetter Herrn Chunrad dem Nothaft von Hailspergk in Hinsicht der Lehen, die Conrads Vater, sein Ahnherr geliehen habe

im Egerland, in der Stadt Eger, im Ellbognerland und in Bayern um den Weissenstein dahin, daß er demselben diese Lehen auf Lebzeiten abtritt, wogegen ihm Conrad seine Lehenschaft an dem Weissenstein überläßt.

Siegler: Englhart von Königswart, Heinrich Rabe von Wildstein.

Theidiger: Johans Nothaft, Landkomthur zu Botzen, sein Vetter, Friedrich Pressater.

G. zu Eger am nechsten Montage nach vnsers Herren Lichtmeßtag.

(Nach einem Vidimus von 1480.)

17. 1355. Juli. 23.

Carolus quartus Romanorum rex etc. etc. promittit, fora Asch, Selben et Redtwitz cum singulis eorum utilitatibus, juribus et pertinentiis ab ipsa Civitate Egrensi et judicio ejusdem ullo unquam tempore non alienare nec segregare etc. etc.

D. Ratisbonae X. Cal. Aug.

(Original im Stadtarchiv Eger. v. Zettwitzische Deduktion wegen der Landeshoheit über die Herrschaft Asch.

18. — — Okt. 21.

Heinrich von Wildenstein zu dem Rottenberg bekennt, daß er sich mit Kaiser Karl und der Krone Böhmen wegen der vogtbaren Güter, die zu dem Hohenstein gehören, nämlich zu Nydern-Sittenbach, zu Obern-Krumbach, zu Künhoff, zu Hedersdorf, zu Rabenhof, zu Harßdorf, zu Sigersdorff, zu Haagemühl, dann der Aecker, Wiesen ꝛc. die zu dem Aigen gehören, und auch der Güter an dem Hugleinspach ꝛc. ꝛc. in der Art verglichen habe, daß er dieselben um 800 Pfund Haller zu lösen geben, bis zur Bezahlung des Geldes aber innehaben solle.

G. am nechsten Mittwochen nach St. Gallentag.

(Cod. Nr. 243. Boh. 66 fol. 132 des k. u. k. Haus- Hof- und Staatsarchivs zu Wien.)

19. 1356. Nov. 10.

Anna Prantnerin und Bernhard ihr Sohn geben den großen Zehent zu Poppenreuth dem Kloster Waldsassen auf.

Zeugen: Conrad Redtwitzer von dem Hag, Hans Schirntinger zu Bockenmühl.

G. an des heiligen Herrn Sant Martins Abend.

(Waldsass. Copialbuch. tom. I. p. 705 im k. Reichsarchiv.)

(Anm.: der große Zehent zu Poppenreuth ging von den Nothafften zu Lehen.)

20. 1357. Mai. 24.

Jordan Trauttenberger erklagt vor dem Landgerichte zu Sulzbach für das Kloster Speinshart gegen Konrad den Pullenreuter zu Pirk Nutz und Gewere des Zehnten zu Pirke, wobei Pullenreuter behauptet, der streitige Zehent liege nicht in seines Herrn des Kaisers Landschranne zu Sulzbach, sondern in seines Herrn des Burggrafen Herrschaft zu Nürnberg.

Urtheiler: Konrad Erlbeck, Gebhart Stör u. a.

G. an dem Mitwochen vor Pfingsten.

(Speinsharter Fundationsbuch pars. II. fol. 90 im k. Reichsarchiv.)

21. — — Nov. 16.

Ulrich und Johann Gebrüder Landgrafen von Leuchtenberg verkaufen dem Kaiser Karl und der Krone Böhmen die Stadt und Veste Pegnitz, die ihr freies Eigen ist, mit Leuten, Gütern, Gilten, Gefällen und dazu den Hof vor der Stadt, den sie von Hermann Stör's Kinder gekauft haben und einen anderen Hof zu Buchbach, der Hannsen Frankenbergers gewesen ist, und das Fischwasser daselbst um 900 Schock großer Prager Münze.

G. zu Grätz am nehsten Donnerstag nach des hl. Martinstag.

(Cod. Nr. 243. Boh. 66 im k. u. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien fol. 107.)

22. 1357. Nov. 16.

Ulrich und Johann Gebrüder Landgrafen von Leuchtenberg verkaufen an Kaiser Karl und die Krone Böhmen die Gilten, Zinse und Rechte, die ihnen von dem Stifte zu Babenberg versetzt sind um 500 Schock großer Prager Münze, nämlich „in der alten Statt Begnitz, zu Brunn, zu Lobensteig, zu dem Neuenhoff mit dem Zehnten, groß und klein, zu Stemmersreut, zu Eybenstock, darzu ein Drittheil an den Gerichten, darüber sie Voigte sind, und über welche ihr Herr der Kaiser die Voigtei gekauft und gelöset hat."

G. zu Grätz am nehsten Donnerstag nach St. Martinstag.

(Cod. Nr. 243. Boh. Nr. 66 fol. 108 im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien.)

23. — — Nov. 30.

Ulrich und Johann Landgrafen von Leuchtenberg weisen die Bürger der Stadt Begnitz an Kaiser Karl und die Krone Böhmen, der sie die Stadt und Veste ꝛc. ꝛc. verkauft haben.

G. an St. Andrastag des h. Zwölfboten.

(Cod. Nro. 243 Boh. 66 fol. 112 des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien.)

24. 1358. Juli 8.

Karl Römischer Kaiser ꝛc. ꝛc. und König von Böhmen bekennt, daß Heinrich Vogt von Gera die Lehen und Gerichte auf den Vesten Sparrenberg und Reichzenstein, die vorher von dem heiligen Reiche herrührten, ihm als einem Römischen Kaiser aufgegeben und sie sodann der Krone Böhmen aufgetragen hat, sodaß sie nunmehr ewiglich ohne Mittel von derselben Krone zu Mannlehen rühren sollen; dagegen verspricht ihm der Kaiser, daß er fürbaß keines seiner Güter, Mannen oder Diener sich unterthänig machen wolle, mit Ausnahme der Güter, die zu den obgedachten Vesten gehören

und die er von ihm, den von Sparrenberg und den von Reichzenstein gewonnen habe.

G. zu Plauen an sant Kilianstag.

(Original im fstl. Reuß'schen Archiv zu Osterstein.)

25. 1359 April 26.

Lupold Bischof von Babenberg, Friedrich von Truhending, Dechant und das Capitel des Stifts zu Babenberg erklären gegenüber Kaiser Karl und der Krone zu Böhmen, daß sie die Landschrannen zu der Luchsenbruck, zu Kapfsberg, zu Roslaw und zu der Sneitlerbrucke, welche zu der Grafschaft und zu dem Landgerichte zu Sulzbach, welches jetzt die Krone Böhmen innehabe, gehören, anerkennen und ihn und seine Pfleger innerhalb dieses Bezirks in Uebung des Halsgerichts, Landgerichts und aller anderen Gerichte mit Ausnahme der geistlichen Gerichte nicht beirren wollen.

G. zu Babenberg am nehsten Freitag nach dem heiligen Ostertage.

Nach einem Vidimus von 1518. (Abgedruckt in der Zeitschrift für Bayern 2c. 2c. II. Jahrgang. Bd. 8 S. 22—24. Reg. boica. Bd. VIII. S. 416.)

(Anm.: Luchsenbruck ist eine Wiese zwischen Plankenstein u. Waischenfeld, Kapfsberg, heute Gosberg bei Forchheim, Roslaw, unbekannt, wahrscheinlich bei Neunkirchen, Snaitlerbrucke, die Brücke bei Schnaittach.)

26. — — Juli 19.

Conrad Pullenreuter von Pirk, der Alte, Conrad und Ruprecht seine Söhne verzeihen sich aller Ansprache an den Reuthzehenten zu Pirk gegen eine jährliche Abgabe von 3 Simra Korn auf Michaeli und 3 Simra Haber auf St. Martini von Seite des Convents zu Speinshart.

G. feria IV. proxima ante festum Mariae Magdal.

(Speinsharter Fundationsbuch p. II. p. 90 im k. Reichsarchiv.)

27. 1362. März. 29.

Matel Steinkeller Bürger zu Eger verkauft dem Abt und Convent den Hof zu Vockenvell, wie ihn sein Schwager Hans der Schirntinger innen gehabt hatte, mit Gerichten, Fischwaiden 2c. 2c. und verspricht die Herren von Waldsassen nimmermehr daran zu hindern.

G. am Mitwochen nach Mitvasten.

(Waldsassener Copialbuch S. 409 im k. b. Reichsarchiv.)

28. — — April. 12.

Niklas Abt des Klosters zu Waldsassen, erklärt, daß sein Mann der Ovenstock, der in seinem Dorf Lengenfeld Güter zu Lehen habe von dem Probst zu Speinshart, dem genannten Probst von den Gütern alljährlich ein halbes Pfund Pfennige der Währung zu Eger zu Zins reichen solle und daß diese Güter bei längerem Zahlungsrückstande dem Probste heimfällig sein sollen.

G. am Ertag in der Marterwochen.

(Speinsharter Fundationsbuch pars II. S. 271.)

29. — — Nov. 24.

Chunrad Ovenstock bekennt, daß ihm der Abt Chunrat von Waldsassen den hof, der Speinshart genannt wird, zu Lengenfeld und der von dem Probst zu Speinshart zu Lehen geht, in solange gelassen habe, als er des Klosters Waldsassen Mann sei.

Zeugen: Chunrad Heckel, Pfarrer zu Redtwitz, Friedrich der Schirntinger.

G. an der h. Junkfrawen sant Catherie Abent.

(Waldsass. Copialbuch tom. IV. pag. 14 im k. Reichsarchiv.)

30. 1366. März. 17.

Heinrich Moschler von Gatendorf, Wigiläus sein Sohn vergleichen sich mit dem Probst Erhart von Spainshart von der Güter wegen, nämlich zu Gätendorf drei Höfe und der zwei Theile des Zehnten daselbst, zu Drogenau dem Hof in dem Dorfe und der

zwei Theile des Zehnten daselbst, zu Feuchschwitz dem Hofe, da etwann der Rudiger aufgesessen war, daß sie alljährlich das Recht haben sollen, von jedem Hofe einen Virdung Silbers zu nehmen und nicht mehr.

Zeugen: Herr Tobisch, z. Z. Pfleger zu Floß, Wolfhart Wild zum Judenhoff, Heinrich Truchseß von Thurndorf, Chunrat Ochs von Eschenbach.

G. an St. Gertrauden tag der hl. Jungfrawen in der Fasten.

(Speinsh. Fundationsbuch fol. 349 im k. b. Reichsarchiv.)

31. 1369. Mai. 10.

Friedrich der Aeltere Burggrafe von Nürnberg verleiht Hansen und Heinrichen den Tandorfern dafür, daß sie Burggrafen Friedrich einer Schuld ledig und los gesagt haben, sein Haus Goppelspuhl mit allen Zugehörungen, auch die Wüstung zu Hauraws, ausgenommen Wald und Hölzer, mit welchen die Tanndorfer nichts zu schaffen haben sollen, jedoch Brenn- und Zimmerholz nach Anweisung des Försters nehmen dürfen.

G. zu Kulmnach nach vnsers herren Auffarttag.

(Aus dem „Birgischen" Lehenbuch. Copie im Bayreuther Landbuch 1499. Revers der Tanndörfer de dato eodem. Mon. Zoll. tom. IV. Nro. 148.)

32. 1370. April. 28.

Friedrich Oberndorfer zu Makerstorf, Anna seine ehliche Wirtin verkaufen an Burggraf Friedrich von Nürnberg alle ihre Güter zu Makerstorf, den Bau, den sie selbst gebauet haben, das Gütlein auf dem Forasanger, ferner 7 besetzte Güter, was ihm, Friedrich, in der Theilung mit seinem Vater und seinen Brüdern zu Theil geworden ist, und weisen den Burggrafen mit der Lehenschaft an die Landgrafen Ulrich und Johann von Leuchtenberg, von welchen die Güter zur Hälfte zu Lehen gehen, während die andere Hälfte

ihr freies Eigen war, ausgenommen das Holz am Rauhenkulm, was ganz und gar Lehen ist.

G. Suntags nach St. Jörgentag.

(Herzog Otten Buch im k. Kreisarchive zu Bamberg S. 645.)

33. 1376. März. 30.

Friedrich Burggraf zu Nürnberg entscheidet die Mißhelligkeiten, Fehden und Irrungen zwischen Ruprecht dem Aelteren ꝛc. ꝛc. Pfalzgrafen bei Rhein Herzogen in Bayern ꝛc. ꝛc., seinen Amtleuten und Helfern, insbesondere den Sparneckern zu Waldstein einerseits, dann Balthasar und Wilhelm Gebrüdern, Markgrafen von Meißen u. s. w., ihren Helfern und Dienern, den von Gera, den Reußen, den von Waidach und der frauen von Blawen anderseits und gebietet einen Landfrieden, den der Richter von Waldeck und der Vogt von Vogtsperg beschwören sollen.

G. Sonntag vor dem Palmtag.

(Oberpf. Copialbuch tom. XX. S. 21 im k. b. Reichsarchiv.)

34. 1377. Jan. 8.

Heinrich der Schirntinger zu Schirnting gesessen verkauft dem Niklas Walther Bürger zu Eger seine zwei höfe in dem Dorfe zum Höffelein, in welchem Andres Schirntinger vordem innegesessen war, mit dem fünften Theile an den Hölzern und Fischweihern des genannten Dorfes mit der Gewährschaft wie sie im Egerlande Recht und Gewohnheit ist.

G. an Sand Erhardstag des hl. Bischofs.

(Waldsassener Copialbuch [mittlere Serie] tom. II. S. 51 im k. b. Reichsarchiv.)

35. 1378. Febr. 2.

Bernhart der Pranter, Stephan der Pranter und Berchtold der Pranter Gebrüder verkaufen dem Seyfred Rorer gesessen zu Bernstein um 550 Pfund Heller der Währung der Stadt zu Eger ihr halbes Dorf Gravenreuth und ihr halbes Dorf Nyderntelein mit allen

Zugehörungen Zinsen, Zehnten, Gerichten — das Halsgericht ausgenommen, — als ihr väterlich Gut und geloben es zu vertreten nach des Egerlandes Recht und Gewohnheit.

G. an vnser frawen tag zu Liechtmeß.

(Original auf Perg. im k. Reichsarchiv.)

36. 1390. Dez. 20.

Johann Graf zu Wertheim als Richter des Landfriedens zu Franken und zu Bayern weist die Klage Hans Rothafts von Dirstein gegen Burggraf Friedrich von Nürnberg wegen angeblicher räuberischer und gewaltsamer Einfälle in sein Dorf und Gut zum Rorpach ab.

G. zu Babenberg an sand Thomas Abend.

(Original auf Pergament im k. Reichsarchiv zu München.)
(Rorbach, heute ein Theil des Marktes Leuthen).

37. — — Dez. 28.

Ulrich und Peter die Thanndörfer zu Pintlock gesessen, bekennen von Burggraf Friedrich zu Nürnberg einen Hof zu Wirwenntz, auf dem Heintz Oberndörffer gesessen war und der nach dessen tödtlichem Abgang auf sie gefallen ist, als Burggut empfangen zu haben.

D. Mitwochen vor Circumcisionis domini.

(Aus Monningers Index des Plassenburger Archivs tom. II. fol. 353.)

38. 1394. März. 8.

Hanns, Albrecht, Conrad, Peter, Nickel und Heinrich alle Rabensteiner bekennen, daß sie von Burggraf Friedrich zu Nürnberg auf Ableben ihres Vettern Matel Rabensteiners dessen Lehen zu Hof in der Stadt und Altenstadt, zu Cunradsreuth, zu Oseckh, zu Welwatendorf, zu Pretschenreut und zum Hartungs gelegen, zu Lehen aus Gnaden empfangen zu haben und versprechen dafür der Herrschaft zu dienen und zu gewarten.

G. Sonntags Invokavit.

(Aus Monningers Index des Plassenb. Archiv tom. II. fol. 280.)

39. 1395. März. 19.

Herman von Weydemberg bewilligt, daß Fritz Vannawer seiner Hausfrau Osanna auf seinen Gütern, die von dem von Weydemberg zu Lehen rüren, ein Vermächtniß widerlegt habe.

G. Freitags nach Gertrudis.

(Monningers Index des Plassenburger Archivs Bd. I. fol. 194.)

40. 1397. Mai. 19.

Friedrich der Aeltere, Johann und Friedrich seine Söhne Burggrafen zu Nürnberg versichern in Ansehung der Dienste, die der alte Albrecht und Albrecht sein Sohn, die Nothaffte ihnen und ihren Vorfahren geleistet haben und zum Entgelt, daß Gilg und Conrad, Gebrüder, die Nothaffte, der vorgenannten zweier Albrechte Enkel und Söhne, ihre zwei Schlößer Weyssenstein und Krumbnab geöffnet haben, ein Erbburggut von jährlich zwanzig Guldeu auf das Ungelt der Stadt Wunsiedel.

G. Montag vor Pfingsten.

(Original auf Perg. im frh. Nothaft'schen Archive zu Friedenfels. Revers der Gebrüder Nothaft d. dato codem in Mon. Zoll. t. V. 390.)

41. 1398. März. 26.

Hans Zeller und Nickel Susser von Asch bekennen von Burggraf Johann zu Nürnberg zu Lehen empfangen zu haben die Zeidelwaide auf dem Walde zu Resaw, den die Herschaft von Heinrich von Kotzaw gekauft hatte, wovon sie auf den Kasten zu der Weissenstadt ein halbes Nösel Honig Egerer Maßes als rechten Zins von jeder besatzten Immen zu reichen haben, wie die anderen Zeidelweiden um die Weissenstadt.

G. zum Hoff feria III post dominicam Judica.

(Aus Burggraf Johannsens Lehenbuch im k. Reichsarchiv.)

42. 1404. Dez. 24.

Erhart und Sieghart die Schirntinger zu Schirnting gesessen verkaufen den halben Theil des Dorfes Grosch-litzgrün an Thomas Hammermeister zu Lorenzenreut.

G. am Tag vor Weihnachten.

(Salbuch des Friedrich Sittig Sammet zu Groschlattengrün zu Reuth.)

43. 1407. Jan. 6.

Hermann Weidenberger zu Weidenberg bekennt, daß ihm Probst Conrad von Speinshart den Schutz über ihr Gut die Altenrenth und den Hof zu Steinach befohlen habe.

G. an dem Obersten tage.

(Speinsharter Fundationsbuch im k. Reichsarchiv.)

44. 1411. März. 8.

Friedrich von Kinsperg, Ritter bekennt, daß ihm das freie ledige Gut zu Tieffental gegen 3 Pfund Pfennig jährlichen Zinses vom Probst zu Speinshart überlassen worden sei.

G. am Sonntag Reminiscere.

(Speinsharter Fundationsbuch im k. Reichsarchiv.)

45. 1412. Febr. 24.

Herman von Weydenberg macht sein Schloß Weydenberg, Gurtstein sammt dem Wald und aller Zugehörung, welches vorher zur einen Hälfte des Reichs, zur andern Hälfte des Burggrafthums zu Nürnberg Lehen gewesen war, nunmehr ganz zu Lehen des Burggrafen Johann von Nürnberg, also daß er, seine Erben und Nachkommen männlichen Geschlechts dasselbe fernerhin zu Mannlehen nehmen und empfangen sollen.

G. an Sant Mathiastag.

(Aus Monninger's Index des Plassenburger Archiv tom II, fol. 102.)

46. 1415. Aug. 17.

Friedrich, Wilhelm und Friedrich Gebrüder und Vettern Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen vergleichen sich mit Gilg und Conrad Gebrüdern den Notthaften, mit welchen sie bisher in Fehde gestanden waren, dahin, daß sie sich aller Ansprüche auf Lehen und Güter der Notthafte im Egerlande und Ellbogner Lande verzeihen, während die letzteren auf die Lehen und Güter, die die Landgrafen in Selber Pfarre haben und die vordem Herr Peter Notthaft geliehen hatte, keinen Anspruch machen wollen.

G. am Sonnabend nach vnser frawen Abent Assumpcionis.

(Nach einem Vidimus vom 8. März 1538 zu Friedenfels.)

47. 1418. Aug. 27.

Johann Burggraf zu Nürnberg verleiht dem Conrat von Auffeß, Ritter, zwei Güter zu Lodenreut, die vordem Nickel Vasman gehabt hatte.

G. zu Plassenburg Sabbato post Bartholomaei.

(Aus Burggraf Johannsens Lehenbuch im k. b. Reichsarchiv.)

48. 1419. Nov. 24.

Friedrich Markgraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. verleiht als Vollmachtträger des Römischen Königs in Teutschen Landen dem Gilg und Conrad den Nothafften ihre Reichslehen und zwar: die Lehen in dem Egerlande, den Reichsforst, genannt der Seyssener Forst zur Hälfte, alle Lehen, die besonders zu dem Weyssenstein gehören, nämlich einen Hof zu Etzreuth, zwei Höfe zum Sallach, einen Hof zu Hetzlsreut, das Dorf Meyselstorf, die Oede Schawenfuß, das Gehölze darzu, dann Pirkach und das Gehölze darzu, einen Viertheil an der Gränitz mit Aeckern und Holz, den Wildbann und das Halsgericht, die von Alters zu dem Weyssenstein gehören.

G. am Freitag vor St. Catharinentag.

(Abschrift nach einem von der kurfürstl. Regierung zu Amberg gefertigten Vidimus.)

49. 1420. April. 13.

Johann Burggraf zu Nürnberg freit und eignet einen Hof zu Plesen, einen Hof zu Hilprantsgrün, und einen Hof zu Weissselnreut, die vorher Hans von Sparneck zu Weißeldorf, Ritter, zu Lehen gehabt hat, zu einer ewigen Messe in der Pfarrkirche in der Stadt zu Münchperg zu Ehren des heiligen Zwölfboten St. Andreas und des heiligen Martyrers St. Laurenzius.

G. zu Plassenburg des Donnerstags in der heiligen Osterwochen.

(Aus Burggraf Johannsens Lehenbuch im k. Reichsarchiv.)

50. — — Aug. 24.

Hans von Leweneck, Schütz genannt, Contz Schütz von Kirchenlamitz, Jörg, Cuntz, Heintz, Endres von Trauttenberg, Hans Schütz von Lenegk zu Goltkronach, Hans, Ritter, Stephan und Arnolt von Sparneck u. a. sagen von Markgrafen Friedrich von Brandenburg wegen dem Herzog Ludwig in Bayern, Grafen zu Mortan ab.

G. an sant Bartholomäustag.

(Neuburger Copialbuch tom. 85 im k. b. Reichsarchiv.)

51. — — Aug. 30.

Hans Schirntinger von Slatenhof, Ulrich Raitenbach, Aberdar und Heincz vom Reiczenstein Brüder zu Posseck gesessen, Martin Schirntinger von Schirnting, Hans Schirntinger von Rotenbach u. a. sagen von Markgrafen Hansen von Brandenburg ꝛc. ꝛc. dem Herzog Ludwig in Bayern, Grafen zu Mortan ab.

G. Mitbochen nach Bartholomä.

(Neuburger Copialbuch tom. 85 im k. b. Reichsarchiv.)



Jahresbericht

für

das Jahr $18^{75}/_{76}$.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Im abgelaufenen Jahre, dem 49sten seines Bestehens, hat der Verein zehn regelmäßige Monatssitzungen abgehalten, die ein sprechendes Zeugniß dafür sind, daß es dem Verein nicht an innerem Leben und an reger Thätigkeit für seine Zwecke fehlt. Besonders ersprießlich war das Wirken des Herrn Regierungsraths Scherer, des Conservators der Sammlungen des Vereins. Derselbe hat in einem Schranke, den er nach seinen eignen Angaben fertigen ließ, die Anticaglien des Vereins ebenso praktisch für das Studium wie anziehend für den Beschauer neu geordnet und aufgestellt.

Ueber die einzelnen Sitzungen ist folgendes mitzutheilen. Die erste fand am 14. Juli 1875 statt. In derselben wurde bekannt gegeben, daß durch den Delegirten der anthropologischen Gesellschaft in München, Herrn Major a. D. Würdinger, nach vorhergegangener Besprechung mit dem Vor-

stande des Vereins eine größere Anzahl von Stücken aus den Anticaglien des Vereins ausgewählt worden sei, um bei der für die General-Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in München projektirten Ausstellung mit zur Verwendung zu kommen. Mehrere von diesen Stücken, so namentlich zwei Bronceschwerter, von denen das eine im Jahre 1848 in einem Grabhügel auf der Spiegelleite bei Mistelgau gefunden, das andere 1850 auf dem Gerauer Anger bei Kasendorf ausgegraben worden ist, zählten, wie in der zweiten Monats-Sitzung vom 8. September zugleich mit der Anzeige mitgetheilt wurde, daß die ganze Sendung bereits wieder zurückgekommen sei, zu den interessantesten Gegenständen auf jener Ausstellung. Von der an den Verein ergangenen Einladung zur Theilnahme an der Anthropologenversammlung hatte ein Gebrauch nicht gemacht werden können. Für den 18. September hatte der Ausschuß des Vereins eine historische Excursion — wie das den Statuten entspricht — und zwar auf die Königsheide und ins Steinachthal nach der Ruine Wutzstein und nach Neuhaus beschlossen.

Bericht über diesen „archäologischen Ausflug“ erstattete in der dritten Monatssitzung vom 6. Oktober Herr Regierungsrath Scherer, und zwar lautete der Bericht folgendermaßen:

Die Tour wurde zu Wagen begonnen. Morgens 7 Uhr fand die Abfahrt statt. Der Weg führte durch St. Georgen und bald hatte man den heiligen Bühl zur Rechten.

Dieser, ein mäßiger Hügel, theils aus einem Sandsteinfelsen, theils aus Anschwemmungen des Rothmains und der Steinach gebildet, die sich unfern von ihm vereinigen, war nach dem Ergebniß der vor mehr als 40 Jahren von dem früheren Cantor Koch in St. Johannis veranstalteten Ausgrabungen, wobei sich mehrere Urnen und verschiedene Broncegegenstände vorfanden, unverkennbar ein Begräbnißplatz, vielleicht mit einer Opferstätte auf der Spitze des Hügels. In seiner Tiefe soll noch ein silberner Sarg ruhen.

6

Der Sage nach wurde ursprünglich die Kirche von St. Johannis auf demselben erbaut, aber nächtlicher Weile jederzeit, was gebaut worden, auf die Stelle gebracht, wo jetzt die Kirche von St. Johannis steht.

Offenbar war der Platz auf dem Bühl für die Kirche später zu klein, oder fromme Scheu vor dem Orte, wo die Leichen von Heiden verbrannt und begraben wurden, verursachte die Verlegung des ursprünglichen Gotteshauses nach seiner jetzigen Stelle.

Nachgrabungen in der Tiefe des Hügels, der wahrscheinlicher Weise in uralter Zeit von allen Seiten von dem Rothmaine umgeben war, dürften noch jetzt nicht erfolglos sein.

Unfern des heiligen Bühls erhebt sich der Rodersberg, auf welchem ein Schloß stand, das Markgraf Friedrich im Jahre 1751 von der Gräfin von Burghausen erkaufte und seinem geheimen Kämmerer Joh. Baptist Liebhard mit den dazu gehörigen Canzlei-Ritter-Lehen Laineck, Rodersberg und Utzdorf gegen sehr erheblichen Kaufpreis verlieh.

Zur Zeit ist von der Schloßruine noch ein Keller übrig; alles Andere verfiel und die Steine wurden zu Bauten der benachbarten Grundbesitzer verwendet.

Vom heiligen Bühl hinweg gelangte man bald ins Steinachthal. Rechts fließt die Steinach, links ragt der Oschenberg empor — höchst wahrscheinlich eine alte Cultusstätte des Wuotan oder Eru.

In der Nähe des Dörfleins Dehla (im Landbuche von 1499 Dählein, d. i. Thälein, benannt) zeigte sich zur rechten Seite zunächst der Ertelberg, sodann das Bärenbächlein und hierauf der Osterberg. Letzterer steigt von Süden allmählich an und bildet oben einen mäßigen sonnigen Bergrücken. Die Vermuthung dürfte nicht grundlos sein, daß hier ein Ort der Verehrung der Frühlings-Gottheit, der Göttin Ostara war, wie dies auch bezüglich anderer zahlreicher Berge gleichen Namens in Süddeutschland angenommen wird.

Noch führt unser Osterfest von den dieser Göttin zu Ehren im Frühling gefeierten Opfern und Spielen den Namen.

Von allen Bergen der Umgegend schmolz sicherlich der Schnee auf dem Osterberge zuerst, an seinem südlichen Fuße vereinigten sich die Steinach und das oben erwähnte Bären-(Beeren-)Bächlein und thaute das Eis zuerst auf, die ersten Blümchen zeigten sich daselbst — konnte ein passenderer Platz zur Verehrung der Alles mit dem Hauche des Frühlings neu belebenden Göttin gefunden werden?

Bei der Feier wurden der Göttin zu Ehren die Schwerter geschwungen, heilige Feuer angezündet, die Brunnen und Quellen mit Kränzen geschmückt — ein Gebrauch, der zur Osterzeit noch jetzt in unseren Gegenden angetroffen wird.

Zur Linken des Weges zogen sich noch immer die Abhänge des Oschenberges hin, die hier Ostleite heißen. Dort findet sich eine kräftig hervorbrechende Quelle, der Kriegsbrunnen genannt.

Der Sage nach steht immer Krieg bevor, so oft das Wasser dieser Quelle auffallend abnimmt oder gar versiegt.

Diese Sage dürfte immerhin für die Ansicht sprechen, daß die Quelle in Zusammenhang mit dem auf dem Oschenberge verehrten Kriegs-Gotte gebracht wurde.

Unfern dieses Brunnens macht die Steinach und mit ihr die Straße eine Wendung nach Osten und es zeigen sich nacheinander nördlich das Dorf Untersteinach mit dem Erdenbühl (Hertha-Bühl, Bertha-Bühl), die Eichleite, die Einöde Wölgada mit den Bergtheilen gleichen Namens, früher Wölcherta (Wal-Herta) genannt.

In Untersteinach wurde die Fahrstraße verlassen und unter der Leitung des wegekundigsten Führers, des Herrn Oberförsters Herzer von Weidenberg, der sich hiezu mit aufopfernder Gefälligkeit hatte bereit finden lassen, eine mehrstündige Fußwanderung angetreten, die erst in der Nähe des Rosenhammers bei Weidenberg beendet wurde, wo man wiederum den Wagen benützen konnte.

Der Weg führte entlang der Lützel-Steinach, einem Zufluß der Steinach, die von der Königshaide herabkommt, zur Einöde Wölgada.

Nach den von Herrn Notar Münch in Weidenberg gepflogenen Erhebungen stand das dazu gehörige Wohngebäude früher auf der anderen Seite der Steinach am Lunzenberg. Es war aus Holz erbaut und wurde im Jahre 1770 abgetragen und auf seinem jetzigen Standorte wieder aufgebaut. Nach der Partikular-Güterrechnung für das Amt Bayreuth vom Anfang des vorigen Jahrhunderts führte die ganze Umgegend desselben von jeher den Namen Wölgerta oder Welcherta. In der Matrikel der Pfarrei Nemmersdorf, wohin die Einzelne gehört, kommt im Jahre 1776 der Name Wolgada vor. Zur Zeit sind die Namen Wölgada, Welgaden, Wallgada gebräuchlich. Die Gegend ist theils zu Acker, theils zu Waldung kultivirt, theils auch Oedung.

Von der Wölgada aus führt ein schattiger, mitunter von prachtvollen Fichten umgrenzter, zum Fahren wie zum Reiten geeigneter Weg die Eichleite hinauf unfern der Waldabtheilung Roßstieg an einem uralten auch von Bayreuth aus zu erblickenden Markbaum vorüber zum Signal auf der Königshaide, dem höchsten Punkt (2800′) dieses seit Jahrhunderten vielbesprochenen Platzes.

Die Königshaide bildet oben ein Plateau, welches einen Umfang von einer Stunde hat und größtentheils eine mit Haidekraut bedeckte unfruchtbare Oedung darstellt. Die wenigen Fichten und Föhren, die sich dort finden, sind sämmtlich verkümmert. Die wiederholt mit vielen Kosten gemachten Anpflanzungsversuche erwiesen sich als erfolglos; sobald von den Stämmchen eine Höhe von 3—4 Schuh überschritten ward, fingen sie an, zu verkümmern und größere Bäume bieten von ferne lediglich den Anblick moosbewachsener Stämme und Zweige dar.

Bei Gelegenheit solcher Anpflanzungen wurden mit

Pflügen Furchen gezogen und hierbei kleine Hufeisen und sonstiges verrostetes Eisenwerk gefunden, das theilweise in die Sammlungen des historischen Vereines gelangte.

Die ersten Ausgrabungen geschahen im Jahre 1540; damals sowie auch später haben sich auf dem Plateau auch kleinere Hügel und Gräber vorgefunden. Gegenwärtig ist keine Spur eines Grabhügels zu sehen.

Vom Bergsignal einen Kilometer weit südwärts findet sich ein etwa 10' hoher und 36' langer Gneisfelsen, der zur Zeit als Steinbruch dient. Hier soll das sogenannte alte Schloß gestanden sein. Die Sage kennt nicht Namen und Herkunft der alten Könige, die es besaßen, sondern erzählt lediglich von einem letzten König, der in einem Kampfe bei Bindlach (Bindloch) geschlagen worden und von da über den Oschenberg geflohen sei. Nachdem er am Kriegsbrunnen gerastet, habe er sich auf die Königshaide geflüchtet, dort sei er, von den Umwohnern aufs Neue angegriffen, sammt den Seinigen getödtet worden.

Heutzutage ist von einer Burg überhaupt nichts mehr zu sehen. Möglich wäre es, daß bei Nachgrabungen in der Erhöhung, welche gegen den erwähnten Gneisfels von Norden nach Süden ansteigt, etwas gefunden werden könnte.

Uebrigens heißt der Bergtheil, wo der Gneisfels sich findet, noch immer „altes Schloß", und ein anderer mehr nördlich gelegener Bergtheil Schloßhügel. Unter dem Ausdrucke Schloß scheint in der Sage und im Volksmunde in hiesiger Gegend jeder eine Zeit lang bewohnte mit Schutzwehr gegen Ueberfälle umschlossener Platz verstanden zu werden. Immerhin möchten innerhalb solcher umschlossener Plätze in uralter Zeit auch hölzerne Befestigungen und Wohnungen gestanden sein. Attila's Burg war bekanntlich auch nur von Holz.

Was die Bedeutung jener Sage von der Königshaide betrifft, so dürfte wohl Scherber (s. Archiv 1, 1, 31 ff.) das Richtige getroffen haben. Nach diesem verdienstvollen

Forscher bezöge sich die Sage auf eine Niederlage, welche die Magyaren erlitten hätten, als sie von einem Raubzug in Thüringen zurück kamen und wäre dieß Ereigniß in die Zeit zwischen 910 und 937 zu setzen.

Unverkennbar deuten die Namen Streitau, Streitmühle, Kriegsbrunnen, die in der dortigen Gegend vorkommen, auch im Allgemeinen auf eine Schlacht in längst vergangener Zeit hin, dann aber insbesondere lassen die aufgefundenen zahlreichen kleinen Hufeisen, von der Art, wie sie heutzutage noch die Steppenvölker, namentlich die Magyaren für ihre kleinen flinken Rosse brauchen, auf einen dort vorgefallenen Kampf mit solchen räuberischen Völkerstämmen schließen. Möglich sogar, daß ein Häuptling der Magyaren, längere Zeit auf der nur von einer Seite bequemer zugänglichen Königshaide seinen Sitz hatte und da seinen Raub aufhäufte, wie denn der Sage nach der öfter ewähnte Gneisfels gleichwie der berühmte vordere Fels am Ossenkopfe jährlich am St. Johannistage, während in der Kirche zu Weidenberg das Evangelium gelesen wird, sich öffnen und unermeßliche Schätze an Gold und Edelsteinen zeigen soll.

Aber auch die andere Meinung, daß sich auf der Königshaide gleichwie auf der dürren Haide bei Upsala in Schweden, die Gräber deutscher Könige, beziehungsweise deutscher Stammeshäuptlinge befunden haben könnten, möchte ich nicht als ganz ungegründet verwerfen.

Es befand sich höchst wahrscheinlich auf dem Ossenkopf ein National-Heiligthum des Wuotan. Von der Höhe der Königshaide aber erschaut der Blick vor Allem den ernsten Gipfel dieses Berges, neben ihm die schaurigen Granitfelsen der Rußel sammt ihrer höchsten mit den in den Fels gemeißelten Opferblutschalen versehenen Kuppe, die Farrenleite, mit der eigentlichen Quelle des Main, des heiligen Mannus-Flusses. Nach Süden dagegen sah der Blick auf den heiligen Osterberg, den Oschenberg mit dem Kriegsbrunnen, den Ertelberg, in das Steinachthal, das noch jetzt

in den Namen Hertha-Bühl und Welchertha Erinnerungen an die hochverehrte Göttin Hertha (Bertha) bewahrt.

Da zahlreiche Gräber auf der Königshaide früher in der That sich fanden, dürfte es nahe liegen, zu vermuthen, daß namentlich Stammes-Häuptlinge ihre letzte Ruhestätte auf der Königshaide inmitten des Anblicks der hochgefeierten Götterberge suchten.

In der That heißt der an den Bergtheil „altes Schloß“ zunächst anstoßende Bergtheil noch immer Ruhestatt.

Als die räuberischen Magyaren jene Niederlage erlitten, waren die Bewohner des Steinachthales zuverlässig noch nicht der christlichen Lehre gewonnen. Die Bekehrung zum Christenthum fand erst nach Gründung des Bisthums in Bamberg, die im Jahre 1007 erfolgte, statt.

Der Name Wölcherta (Walherta) dürfte daher in Bezug auf die Niederlage der Magyaren in jenem Thal, wo die Göttin Hertha und beziehungsweise Ostara, welche Göttinnen in ihrem Urgrund wohl eine und dieselbe Gottheit sind, als „die Walstätte Herthas“ bedeutend, mit deren Hilfe der Sieg erfochten wurde, erklärt werden können.

Nach der Königshaide wurde der dem Pfeiffenberg schräg gegenüber auf der andern Seite des Steinachthales gelegene Wutz- oder Wurzstein besucht.

Auf dem Gipfel dieses im Osten und Süden von dem Wutz- oder Wurzbache umflossenen nach Westen gegen die Steinach herabfallenden schroffen Berges befinden sich unverkennbare Reste eines Mauerwerkes, welche auf das frühere Vorhandensein eines Vorwerks schließen lassen, das das Eindringen von Feinden in das Steinachthal sehr erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Der Name Wutzstein gestatttet auch, auf das Vorhandensein einer Kultus- oder Opferstätte zu Ehren Wuotans zu schließen.

Diese Vermuthung wird erheblich durch den Umstand unterstützt, daß unmittelbar am Fuße des steilen, schmalen Berges jenseits des Wutzbaches der sogenannte Roßsteig

beginnt, der geheimnißvoll, steilen Berghängen entlang, nach einer halben Stunde zur Einzelne Neuhaus führt, an welche sich in kurzer Entfernung ein altgermanischer, wohlerhaltener Ringwall, aus drei übereinander aufsteigenden Wällen und Wallgräben bestehend, anschließt.

Er gleicht ganz der im vorigen Jahre vom Vereinsausschusse besichtigten Grünburg bei Stadtsteinach, welche gleichfalls ein Vorwerk zur Sicherung der Zugänge zur Hauptkultusstätte der Sueven gewesen sein dürfte, ist aber besser erhalten und macht in seiner Abgeschiedenheit im tiefen Walde auf den Besucher einen überraschenden Eindruck. Welcher deutsche Stamm mag sich zur Zeit des Kriegs nach uralter Sitte in diese, jedem nicht Eingeweihten unzugängliche sichere Zufluchtsstelle zurückgezogen haben?

Von zwei Seiten ist der Ringwall von dem sogenannten Steinbache umschlossen, der sich anschließende Waldtheil heißt Schloßhügel.

Das Vorwerk am Wutzstein hatte den einzigen hinführenden Weg zu schützen.

Auf dem höchsten Punkte sind Spuren früherer Ausgrabungen zu entdecken.

Der Weg führt nun den Schloßhügel entlang steil hinab zu dem Steinbach, und sodann an der Seite der Iskara (Iskra, Iskera), eines wohlbewaldeten sogenannten Sargberges hin, der vielleicht seinen fremdartig klingenden Namen schon in uralter Zeit von dem Vorhandensein zahlreicher Eschen, altdeutsch isk, eines den alten Deutschen bekanntlich sehr heiligen Baumes, erhalten haben könnte, nach Sophienthal.

Dort hatte in der Zwischenzeit der Vereins-Vorstand, welcher die ziemlich anstrengende Fußtour nicht hatte mitmachen können, Nachforschungen angestellt über einen daselbst einst vorhandenen und vielgefeierten Gesundbrunnen.

Es war nun aber auch die Aufgabe, die man sich für die Excursion gestellt, vollständig zu Ende geführt und man

trat den Rückweg an über den Rosenhammer und Weidenberg.

Nachdem hiemit Herr Regierungsrath Scherer seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Bericht beendet hatte, referirte der Vorstand des Vereins, Herr Consistorial-Rath Dr. Kraußold über den eben erwähnten Heilbrunnen.

Der Heilbrunnen war ehedem ein viel besuchter. Zeugniß hiefür legt heute noch die große Glocke auf dem Kirchthurm zu Weidenberg ab, welche laut einer Inschrift, die sie trägt, theilweise aus dem bei jenem Heilbrunnen eingegangenen Gelde angeschafft wurde. Ob dieses Geld aus den freiwilligen Opfern bestand, welche die Heilung Suchenden brachten, und welche in einem zu diesem Zweck aufgestellten Opferstock gesammelt wurden, oder ob man eine Art von Abgabe den Besuchenden auferlegte, ist ungewiß. Letzteres scheint in der späteren Zeit des Bestehens dieses Brunnens der Fall gewesen zu sein, wenn die noch im Volke gehende Sage Grund hat, daß der Brunnen seine Heilkraft verloren habe, als man für seinen Gebrauch Geld verlangte.

Vor etwa 30 Jahren wurde eine neue Straße durch das Sophienthal angelegt und unmittelbar über den Brunnen geführt, und so der Brunnen selber verschüttet. Vor etwa 10 Jahren fiel mitten in der Strasse an der Stelle, wo sich der Brunnen befunden hatte, ein Loch ein, was offenbar daher kam, daß sich die verschüttete Quelle wieder hob. Nachdem auch dieses Loch wieder ausgefüllt worden, ist heutzutage nur noch eine kleine Spur dieser Quelle übrig, indem sie sich einen Ausweg unter der Strasse in die in nächster Nähe vorbeifließende Steinach bahnte. Der Abfluß der Quelle ist bei tieferem Wasserstande deutlich zu erkennen, das Wasser der Quelle aber läßt sich vom Flußwasser kaum unterscheiden. Oberhalb der Straße hat der jetzige Besitzer des sogenannten Brunnenhauses, d. h. einer dort bestehenden Glasschleifmühle, einen Brunnen angelegt,

der jedoch mit der früheren Heilquelle keinen Zusammenhang hat, sondern reines Trinkwasser enthält. —

Der Verein erhielt gelegentlich dieser Sitzungen folgende Geschenke:

1. von Frau Hauptmannswittwe Vogel: Karte von Oberfranken;

2. vom Vereins-Vorstand: Geschichte der Pfarrei St. Johannis von Brock;

3. vom Herrn Bezirksamtsmann von Pegnitz, Freiherrn von der Heydte: Mehrere Münzen;

4. von Herrn Pfarrer Wirth in Schney: Mehrere Münzen;

5. von Herrn Rudolph Freiherrn von Reitzenstein: Die von ihm verfaßte Schrift: „Regesten der Schützen von Laineck;"

6. von Herrn Pfarrer Heinrich in Obristfeld: Mehrere Münzen;

7. von Herrn Riemermeister Winterling hier: Einige ältere Drucksachen: „Verbesserter Welt- und Staatskalender, auf das (Schalt-)Jahr nach Christi Geburt MDCCXXIV" 2c.; Abbildungen von Gedächtnißmünzen, „welche bei denen Hoch Fürstlichen Exequien ausgetheilt worden" — nämlich im Jahre 1686 gelegentlich des Abscheidens einer der Albertinischen Linie angehörigen sächsischen Prinzessin; endlich einen Theaterzettel vom 22. April 1794 als auf dem „großen königlichen Operntheater in Bayreuth vorgestellt" wurde: Die Sonnenjungfrau von Kotzebue (Damals kostete ein Billet für den „ersten Rang" 35 kr., für den dritten Rang 6 kr.)

8. von Herrn Dr. Sack, prkt. Arzt in Münchberg: Mehrere Fangeisen (spanische Reiter) und ein Hufeisen.

In Bezug auf den Fundort dieser Gegenstände — Kriegsreuth — machte Herr Dr. Sack folgende, sehr dankenswerthe Mittheilung:

„Kriegsreuth, ein von Münchberg nordwestlich gelegener und $2^1/_2$ Stunden von dort entfernter Weiler von 6 Häu-

fern, liegt am Ausgange eines schmalen Thales zwischen dem nach Südwest gelegenen, bewaldeten, sogenannten Hohberg und dem in entgegengesetzter Richtung sanft ansteigenden „Kriegsholze". Besagter Weiler entlehnte seinen Namen vom Kriegsholze, indem das älteste Gebäude erst vor 38 Jahren erbaut wurde. Offenbar deutet der Name „Kriegsholz" auf eine in früherer Zeit daselbst stattgefundene kriegerische Aktion; jedoch kursirt keine Sage hierüber, auch unter den ältesten Leuten nicht. Auch in dem Archiv zu Helmbrechts, wohin das „Kriegsholz" gehört, dürfte kaum etwas zu finden sein, da dasselbe erst neuern Datums ist. Eine Feuersbrunst hat alle älteren Urkunden vernichtet.

Offenbar lagerte im Kriegsholze Kriegsvolk — und zwar einem von Südwest andringenden Feinde gegenüber. Der Beweis hiefür liegt in den bei Urbarmachung des Bodens bis auf die heutige Zeit sehr häufig gefundenen Fußangeln und den im Kriegsholze ungemein häufigen kleineren Schanzen, in denen etwa 3—4 Mann Platz fanden. Alle Schanzen, welche sich im Laufe der Zeit mehr und mehr wieder ausfüllten — nur eine ist noch ziemlich tief — liegen mit ihrem Erdaufwurfe südwestlich. — Ein weiterer Beweis ist das beim Ziehen eines Grabens aufgefundene Hufeisen.

Jedenfalls stammen die gefundenen Gegenstände aus der Hussitenzeit her, da gleiche Fußangeln auf der sogenannten Hussenlohe bei Rehau gefunden wurden. —

Am 3. November fand die vierte regelmäßige Monatssitzung statt. Der Verein erhielt von Herrn Antiquar Seligsberg zwei Druckschriften aus dem 17. und bezw. 18. Jahrhundert zum Geschenk. Beide Schriften sind für die Geschichte der Markgrafen von Bayreuth nicht ohne Bedeutung.

Herr Bildhauer Geyer hatte die Güte, folgenden ausführlichen Bericht zu erstatten über mehrere Ausgrabungen, die er in jüngster Zeit vorgenommen:

„Zwei Stunden nördlich von Bayreuth, einen Büchsenschuß vom Dorfe Nenntmannsreuth nach Lanzendorf zu gelegen, befindet sich das sogenannte Hainholz. Gegenwärtig ist dasselbe meist aus jüngeren Beständen gebildet, nur ein kleiner Theil ist mit stärkeren Stämmen bestanden. Doch gehören auch diese nicht dem ursprünglichen Walde an, welcher unter dem Namen „Hainholz“ früher in weiter Ausdehnung den ganzen Bergrücken von Nenntmannsreuth aus bis weit nach Krämitz zu bedeckte und durch Parcellirung verschiedene Besitzer erhielt, die denselben abtrieben, zum Theil in Cultur nahmen, zum Theil wieder neu bepflanzten.

Diese ganze Strecke nun war sonst mit Hunderten alter Grabhügel bedeckt, welche jetzt aber zum größten Theil durch die angeführten Culturarbeiten verschwunden sind. Die meisten und besterhaltenen befinden sich in und nahe dem obenerwähnten, aus stärkeren Beständen gebildeten Walde; theils einzeln liegend, theils dicht aneinader grenzend, zählt man hier noch einige 30 mehr oder minder gut erhaltene Grabhügel in verschiedener Größe. Auch in dem Holze oberhalb Nenntmannsreuth sind noch eine Anzahl solcher mit Sicherheit festzustellen.

Schon im vorigen Jahre überzeugte ich mich durch versuchsweise Anschürfung davon, daß diese Hügel sogenannte Brandgräber decken und im Allgemeinen den gleichen Charakter tragen, wie die Grabhügel-Gruppen am Löhlitzer Anger bei Waischenfeld und am Anger von Püchenbach bei Pegnitz. Eingehendere Untersuchung verschob ich auf den Sommer des gegenwärtigen Jahres. Genaue Nachfragen bestätigten die schon früher empfangene Nachricht, daß die Mehrzahl der Hügel schon vor circa 30 Jahren durch die damaligen Pfarrer Stadelmann in Lanzendorf und Hühne in Benk geöffnet worden seien. Ueber diese Aufgrabungen irgend nähere authentische Nachrichten zu erhalten, gab ich mir seither vergeblich Mühe. Nur im Archiv des historischen Vereins von Bayreuth vom Jahre 1844 fand ich eine

Notiz von Herrn Pfarrer Stadelmann, welcher in der sogenannten Tanzleiten, nordwestlich vom Hainholz, einen muthmaßlich heidnischen Opferplatz erblickt. Es mußte mir deßhalb von Werth sein, von den Oekonomen Dörfler und Heisinger zu Renntmannsreuth, welche in ihrer Jugend bei den erwähnten Ausgrabungen mit thätig gewesen, eingehende Mittheilungen zu erhalten. Nach diesen bestand die Ausbeute aus Urnen mit Asche und verbrannten Knochen, einigen Hufeisen und Dolchen mit Broncering. Daß noch uneröffnete Grabhügel vorhanden, zeigte der Augenschein, und ward mir von den Obengenannten bestätigt, und zu einer beabsichtigten Aufgrabung alle Hilfe und Unterstützung zugesichert.

Den Anfang ließ ich am 9. September früh an einem großen, etwas gestreckten Hügel von 8 und 9 Mtr. Durchmesser und circa 1 Mtr. Höhe machen, welchen wir für besonders vielversprechend hielten. Hier und da waren an seinem äußern Umfange noch die größeren Ansatzsteine bemerkbar, deren einer ein zwar roh, doch kräftig eingehauenes kreuzähnliches Zeichen trug. Die Meinung der beiden Obengenannten, aus diesem Umstand auf besondere Wichtigkeit des Hügels und seines Inhalts schließen zu dürfen, konnte ich selbst dann nicht theilen, als bei Umwendung des betreffenden Steines die Unterseite ganz das gleiche Zeichen aufwies. Eher mag dieser Stein dazu gedient haben, in späterer Zeit eine Abtheilung des Waldes zu bezeichnen. Ich ließ durch 3 Arbeiter und unter Mithülfe der Herren Dörfler und Heisinger von Nordwest einen Schacht nach der Mitte zu führen und fand den Körper des Hügels in der Peripherie und den oberen Schichten aus Sandsteinen von verschiedener Größe bis zum Gewicht von mehreren Centnern und hellem sandlettigem Erdreich gebildet. Gegen die Mitte zu war die Einbauung ausschließlich durch Kalksteine hergestellt, welche einem circa ½ Stunde von dort entlegenen Berge entstammen und von den Anwohnern als

„Bergsteine“ bezeichnet werden. Nach Aussage des oben erwähnten Oekonomen Heisinger fanden sich diese Kalksteine ausnahmslos bei allen früheren Ausgrabungen gegen die Mitte zu und innerhalb derselben dann die Fundobjekte. Aehnliche Umstände habe ich bei allen bisher von mir eröffneten Grabhügeln beobachtet: die Hauptmasse der den Hügel bildenden Steine stammte wohl aus der nächsten Umgebung, stets aber fanden sich oft recht ansehnliche Stücke, welche ganz anderer Formation angehörten und unzweifelhaft aus größerer Entfernung herbeigeführt waren. Nach Wegräumung der oberen Kalksteine stießen wir in etwa 1 Mtr. Tiefe auf eine dünne, wechselnd 1—2 Ctm. starke Brandschicht, welche von einer stark aschehaltigen Sandschicht und dunkel gefärbtem, brockig lettigem Erdreich überlagert war. Obgleich ich in der Hügelmitte einen Kessel von reichlich 3 Mtr. im Durchmesser bis auf den Grund des Hügels auswerfen ließ und das Ausgehobene auf's Sorgfältigste untersuchte, fanden sich während der ganzen Dauer der Arbeit doch nur einige rohe Urnentrümmer von sehr grober, dunkler Masse, wenig calcinirte Knochentheile und ein einziger, unverbrannter Knochen. Doch zeigte sich, daß die Kalksteine des inneren Aufbaues so dicht aneinander gefügt waren, daß sie wie gemauert erschienen. Gleichwohl ließen das Aussehen des Hügels sowohl als die Lagerungsverhältnisse der Schichten die Annahme nicht wohl zu, daß der Hügel etwa schon früher eröffnet und seines Inhalts beraubt worden sei. Thatsache ist, daß die gleiche Erfahrung nicht nur mir sondern auch anderen praktischen Forschern schon mehrfach vorgekommen.

In der Mitte fand sich ein gewaltiger Sandstein von mindestens 9—10 Centner Gewicht, welcher nur mit eisernen Hebstangen zu bewegen war und möglicherweise den Schlußstein des einstigen Steingewölbes gebildet hatte. Unsere Hoffnung, hinter, resp. unter diesem Stein bessere Fundresultate zu erzielen, erwies sich als trügerisch; wir trafen

ferner nur auf Sandsteine, und selbst die Brandschicht verlor sich. Grund genug, die fruchtlose Arbeit einzustellen, umsomehr, als dieser Theil des Hügels dicht mit jungen Bäumen bestanden war, welche nicht gefährdet werden durften.

Der noch vor uns liegende Theil des Tages erschien groß genug, um noch anderweit unser Heil zu versuchen. Ich wählte zwei kleinere Hügel, etwa 150 Schritte von dem ersteren entfernt, und ließ solche gleichzeitig mit getheilten Arbeitskräften in Angriff nehmen. Selbst der Besitzer eines Theils des Hainholzes, Herr Pöhlmann von Krämitz, welchen reges Interesse schon am Vormittag zu unserem Arbeitsplatze führte, legte rüstig mit Hand an's Werk.

Der kleinere dieser beiden Grabhügel von runder Form, circa $4^1/_2$ Meter Durchmesser und $^3/_4$ Meter Höhe, war verhältnißmäßig leicht zu eröffnen. Die zu bewältigenden Steine waren nicht gar groß, und bald war durch den von Nordost getriebenen Schacht die Mitte erreicht. Auch hier war die gleiche Baumethode beobachtet: Sandsteine bildeten die Schale, Kalksteine den Kern. Dem äußeren Erdboden gleichlaufend, gegen die Mitte etwas in die Sohle vertieft, fand sich eine fast handhohe Aschen- und Kohlenschicht. Grobe Gefäßtrümmer, zum Theil übereinandergeschichtet, zeigten, daß hier jedenfalls die flachen Speisegefäße aufgestellt waren, in deren Mitte in der Regel die eigentliche Aschenurne sich befindet. Auch hier fand sich beim Weitergraben diese Regel bestätigt. In der Mitte des Hügels, unter einem ebenfalls sehr großen und schweren Stein lagen die Trümmer eines größeren Gefäßes, freilich so arg zerdrückt, daß ein Schluß auf die Form nicht gezogen werden konnte. Die Stücke sind ohngefähr einen Ctm. stark, schwarz im Bruch und innen wohlgeglättet.

Spuren von Verzierung sind nicht wahrzunehmen; ebensowenig fand sich irgend ein Inhalt an Asche, Knochen oder sonstigen Gegenständen. Die Trümmer lagen in einer Art weißer Thonerde förmlich eingekittet. Den Versuch, die aus-

gehobenen Theile zusammenzufügen, habe ich noch nicht gemacht, und er dürfte auch kaum mit Erfolg zu unternehmen sein.

Günstigere Resultate ergab der dritte von dem zuletzt beschriebenen nur wenige Schritte entfernte Grabhügel von 7 Meter Durchmesser, reichlich 1 Meter Höhe und etwas eingesunkener Mitte. Hier ließ ich von Südost einschlagen, und bald zeigte sich eine nach der Mitte zu sich stets verstärkende Brandschicht. Der Hügel war auf die gleiche Weise, wie die vorher beschriebenen, gebildet: Sandsteine zum Theil von sehr großen Dimensionen außen, innen Bergkalksteine. Der Einschnitt in den Hügel war etwa auf 2 Meter Tiefe gediehen, als ein gewaltiger Stein das weitere Vordringen hemmte. Aber schon zeigten sich Urnentrümmer; namentlich dicht an der linken Seite des Steines ließ sich tief unten ein Theil eines schön geformten Gefäßes erkennen. Jetzt galt es, den mindestens 8 Centner schweren Stein mit aller Vorsicht zu entfernen. Es gelang, die Hoffnung aber das Gefäß unverletzt ausheben zu können, erwies sich als trügerisch; es war ebenfalls in zum Theil sehr kleine Trümmer zerdrückt. Die größeren derselben, welche ich sorgfältig sammelte, zeigen schwarze Farbe, sind sehr sorgfältig gearbeitet, leidlich gut gebrannt und innen mit Graphit geglättet. Die Weite des Gefäßes mag circa 25 Cm., die Höhe 6 – 7 Cm. betragen haben; die Wandstärke 1/2 Ctm. Das Gefäß ist ziemlich niedrig, erscheint bauchig ausgebuchtet und nach oben wieder eingezogen, während der Rand sich in schönem Schwung nach außen flach überlegt.

Unter und neben dem großen Steine nun fanden sich Schalen und Urnentrümmer in Massen, die Bruchstücke der ersteren 3 – 4fach durch eine dunkle, mumige Masse zusammengekittet, sämmtliche Scherben aber in eine Erdlage von dunklem, fettigem, bröcklichem Aussehen gebettet, kurz: vollständig von der Lagerungsweise der beiden andern Hügel abweichend. Jetzt fanden sich auch reichlich calcinirte Knochen

und Asche, jedenfalls der Inhalt der durch die Steinmassen zerdrückten Gefäße. Ich hob ganze Stücke aus, die mit der dunklen fettigen Erde zu förmlicher Breccie verdichtet und verkittet waren. Hier fand auch Herr Pöhlmann von Krämitz, stets mit der Vorderste und Emsigste beim Suchen, den ersten kleinen Broncering, bald darauf den zweiten, dann ein Stückchen Eisen, endlich noch eine Haarnadel und einen Anhängeschmuck, beide von Bronce. Daß die Freude dieses Momentes mich für die aufgewandte Arbeit und Opfer reich belohnte, bedarf wohl kaum besonderer Versicherung. — Es fanden sich noch mehrere der kleinen Bronceringe; aber die hereinbrechende Dämmerung stellte unsern weiteren Arbeiten ein gebieterisches Halt entgegen.

Am nächsten Tage hielten mich dringende Geschäfte zu Hause fest; der zweite jedoch fand mich bei der Fortsetzung der unterbrochenen Arbeit thätigst unterstützt von meinen wackeren Freunden Dörfler und Heisinger. Die Funde waren nicht abgeschlossen: es fanden sich noch außer einer Anzahl der kleineren Bronceringe die Bruchstücke eines eisernen Dolches von 18 Ctm. Länge, der dazu gehörige knopfförmige Broncegriff, in welchen er mit Erdpech eingekittet war, wovon die Spuren noch in der inneren Höhlung ersichtlich, 2½ Ctm. lang und fast 3½ Ctm. stark, sowie ein Bronce-Armband mit einfachen Punktverzierungen, welches auf eine sehr kleine Mädchenhand schließen läßt. Sämmtliche Broncegegenstände sind sehr stark mit edler Patina überzogen, ja vielleicht, wie Bruchstücke der kleinen Ringe zeigen, gänzlich in solche verwandelt. Auch an der Dolchklinge scheint das Eisen gänzlich in Oxyd zersetzt zu sein.

Alle die größeren Fundstücke befanden sich an der mehr nördlichen Seite und waren jedenfalls bei der Beisetzung den Aschengefäßen obenauf gelegt worden. Lagerung und Aussehen der Bruchstücke des Dolches zeigen, daß er zum mindesten in zwei Stücke zerbrochen eingelegt wurde. Die kleinen Ringe, 1½ Ctm. im Durchmesser, 12 an der Zahl, fanden sich zerstreut.

Ich ließ den ganzen inneren Raum des Grabes bis zur Sohle des natürlichen Bodens ausheben und untersuchte das Ausgehobene auf's Sorgfältigste, ohne weitere Funde zu machen. Kein Erdstückchen von der Größe einer Wallnuß blieb unzerbröckelt; ich kann also wohl bestimmt behaupten, den Inhalt völlig erschöpft zu haben. Dagegen constatirte ich die interessante Thatsache: daß der innere Aufbau von Kalksteinen, welchen ich allseitig blos gelegt, ein dichtgefügtes, kreisrundes nach Oben sich verjüngendes Gewölbe von circa 2 Meter Durchmesser bildete; der vorhergehend erwähnte große Stein war jedenfalls der Schlußstein, dessen Sturz die darunter befindlichen Gefäße zertrümmerte und zugleich die auf der Oberfläche des Hügels befindliche flache Einsenkung hervorrief.

Die Haarnadel hat eine Länge von 11 Ctm., ist an ihrem oberen Ende in doppelten Wellenlinien gebogen und oben mit einer hohlspiegelähnlichen, runden Verzierung von 1 Ctm. Durchmesser versehen.

Der 6½ Ctm. lange, 4½ Ctm. breite Anhängeschmuck ist gegossen, höchst eigenthümlich geformt und soll wohl ein Sinnbild der Sonne sein. In einem größern Ringe liegt ein kleiner; beide sind durch ein Metallstäbchen verbunden, welches nach Oben doppelt durchgeht und in der Verlängerung in einen umgebogenen Haken endigt. Nach unten geht eine stärkere Verlängerung, welche in einen Querarm endet und einen kreuzähnlichen Abschluß bildet. An den untern Endungen, sowie in den Durchschnittsstellen des größeren Kreises sind 4 knopfähnlich hervorragende Hohlspiegel von 8 Mm. Durchmesser angebracht. Außerdem ist das ganze Stück am äußern Umfang mit 9 kleinen offenen Ringen besetzt. Zieht man in Betracht, daß in der Regel in Grabhügeln mit Leichenverbrennungen nur selten, und dann meistens sehr dürftige Beigaben an Bronceschmuck sich finden, und daß bisher auch die Hügelgruppe im Hainholz diese Erfahrung bestätigte, so ist wohl der Schluß gerecht-

fertigt, daß die einstige Besitzerin der beschriebenen Schmuckstücke von nicht geringem Range war.

Ehe ich diesen Bericht schließe, habe ich die Pflicht zu erfüllen: an diesem Orte die beiden Herren Dörfler und Heisinger zu Nenntmannsreuth, sowie die Herren Pöhlmann und Hirschmann dankend zu erwähnen. Erstere haben mich auf's Beste durch Auskunft, Rath, Werkzeug und Mithülfe unterstützt, Letztere als Eigenthümer des Hainholzes bereitwilligst die Ausgrabungen gestattet und selbst mitgeholfen."

Der Vortragende brachte nun noch eine Reihe von prähistorischen Gegenständen in Vorlage, welche er nicht persönlich aufgefunden, so eine sehr schön gearbeitete Speerspitze aus Feuerstein, vollkommen gut erhalten; eine Broncewaffe von sehr schöner Form und sehr sorgfältiger Arbeit, mit doppelten Befestigungsrinnen; endlich eine Erdhaue, ganz roh aus Eisen gegossen, die sicher einer sehr alten Culturperiode angehört.

In der fünften Monats-Sitzung vom 1. Dezember 1875 erhielt der Verein zum Geschenk:

1) von dem Goldarbeiter Herrn Richard Kästner: mehrere Silbermünzen;

2) von dem Lithographen Herrn Heinrich Schmidt durch den Bierbrauer Herrn George Rauh: das Siegel des ehemaligen Amtes Colmdorf.

Die sechste Sitzung wurde am 5. Januar 1876 abgehalten. Herr Dekan Stobäus in Creußen hatte die Güte, eine Abhandlung „Ueber den Namen Creußen" zu übersenden, welche im vorliegenden Archivhefte pag. 29 ff. zum Abdruck gekommen ist.

Am 3. Februar 1876 fand die siebente Sitzung statt, aus deren Verlauf ein Beschluß zu erwähnen ist, welcher auf Anregung des Bezirksamtsassessors, Herrn Barons von Reitzenstein, gefaßt wurde, nämlich die im Bamberger Archiv vorhandenen Nekrologien der Höfer Franziskaner allmählich in der Zeitschrift des Vereins zur Veröffentlichung zu bringen.

In dem in Bayreuth seit einer Reihe von Jahren bestehenden polytechnischen Verein hatte Herr Regierungsrath Scherer am 9. Februar 1876 einen Vortrag gehalten „Ueber die älteste Geschichte der Stadt Bayreuth bis zum Jahr 1430." Dieser Vortrag war in einem der hiesigen Blätter zum Abdruck gebracht worden und ein Exemplar hievon übergab Herr Regierungsrath Scherer in der achten Monats-Sitzung am 1. März dem Vereinsvorstand unter Beifügung einiger erläuternder Bemerkungen. Zugleich gestattete er in freundlichster Weise den Wiederabdruck jenes Zeitungsreferats an dieser Stelle des Archivs.

„Der Vortragende gieng nach einigen kurzen Bemerkungen über die Configuration der hiesigen Gegend in der Urzeit zunächst auf die Schilderung der Völker-Züge über, welche im Laufe der Jahrhunderte dieselbe durchzogen. Die auf der niedrigsten Stufe der Gesittung stehenden Urbewohner wurden hienach zunächst durch die Keltogallen, diese durch die Keltogermanen verdrängt. Zu den Ersteren zählten die Bojer*), zu den Letzteren die Markomannen, die Hermunduren, die Norisker**), (Noristen, Noren, Noriker)***) sämmtlich der großen, deutschen Völkerfamilie

*) Tacit German c. 28.

**) ibid. c. 42.

***) Ich halte im Anschluße an die einheimische Sage die Norisci (die Norischen) für norische Stämme, welche, als Noricum (Vindelicien eingerechnet) von den Römern unterjocht wurde, über die Donau nach Norden auswanderten und sich unter den Schutz des Königs der Markomannen Marbod begaben. Vgl. über König Marbod, der jeden Rom feindlich Gesinnten in seinem Land aufnahm und Schutz gab, Vellej. Paterculus II. 109: „Gentibus hominibusque a nobis (Romanis) desciscentibus erat apud eum perfugium." Ueber die Endsilbe isk im Altdeutschen: Grimm's altdeutsche Grammatik S. 275, 372. Ueber „pauvarii norici" Grimm, deutsche Mythologie 3. Aufl. S. 269. Vindelicien ist zu Noricum gerechnet von Paul. Diacon. Lib. II. c. 30. Sext. Ruf. brev. VIII. Vgl. auch bayerisches Wörterbuch v. J. Andreas Schmeller v. J. 1827 I. Theil S. 160 ff.

der Sueven angehörig. Nach dem Sturze Marbods, des Königs der Markomannen, lebten diese Völker in ziemlich freundlichen Verhältnissen mit den Römern, bis der markomannische Krieg unter dem Kaiser Markus Aurelius ausbrach, den dessen unähnlicher Sohn Commodus in sehr unrühmlicher Weise beendete.

Durch diesen Krieg wurde das Uebergewicht der Markomannen über die süddeutschen Stämme gebrochen. Der Hunnenkönig Attila nöthigte dieselben wenigstens theilweise seinem Heereszuge nach Gallien zu folgen. Nach seinem Tode aber regten sich alle an den nördlichen Grenzen des römischen Reiches wohnenden Völker; ununterbrochen stürmten deutsche Völkerschaften, vor Allem aber die Sueven, die Vandalen, die Gothen, die Longobarden an dieselben an, überflutheten Gallien, Spanien, Italien und machten endlich dem römischen Reiche selbst ein Ende.

In unseren Gegenden blieben thüringische und norische Völkerschaften zurück; letztere überschritten erst 508 n. Chr. unter dem Namen der Baucweren (Bajuvaren) die Donau und setzten sich im damaligen Vindelicien, Rhätien und in einem Theile des Noricum (im engern Sinne) fest. Die Grenze des Landes gegen die Longobarden in Italien ward das Flüßchen Noce in Südtyrol.

Die Erklärung des Ursprungs des Namens der Bayern (Baucveri) wurde auf Grund der einschlägigen Notiz in der aus dem 8. Jahrhundert stammenden sogenannten Wessobrunner Handschrift als von ihrer Tracht und ihrem Haarschnitte genommen, gegeben*) und hiebei bemerkt, daß noch heutzutage die runde Pelzhaube, welche die weibliche Be-

*) Vgl. Monumenta Boica Bd. VII. S. 375. „Baucveri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt. Baugo enim apud eos corona dicitur. Wer autem vir. Hinc Baucver coronatus vir appellatur. Et ideo illa progenies ex proprie ethimologia coronati viri vocantur.

völkerung auf dem Lande in Südbayern trägt, Bauge*) genannt wird.

Die Gegend, wo Bayreuth (richtiger Bayerreuth**) geschrieben) liegt, behielt von den daselbst so lange wohnenden Noren den Namen Norgau; der Name Nordgau hiefür entstand erst später im Gegensatze zu dem in Bayern jenseits der Donau liegenden Südgau.

Die allgemeine Sage bezeichnet das rechte Ufer des Rothmains an der Kasernbrücke dahier als einen Grenzpunkt des Nordgaues gegenüber dem Radenzgau.***)

Die Bevölkerung des Radenzgaues, vorwiegend aus Thüringern bestehend, wurde durch blutige Kriege mit den Franken im 6. und 7. Jahrhundert nach Christus auf's Aeußerste geschwächt. Diesen Umstand benützten die östlich wohnenden Slaven; sie drangen in hellen Haufen in das Land ein und machten sich daselbst seßhaft. Aehnliches geschah im Norgau, als daselbst die Bevölkerung in Folge des Ueberganges der Mehrzahl derselben über die Donau gleichfalls bedeutend abgenommen hatte.

Stets wurden jedoch die Slaven als Eindringlinge behandelt und dieselben später entweder wieder verdrängt oder germanisirt.†)

---

*) Vgl. Bavaria, Landes- u. Volkskunde des Königreichs Bayern. München. Bd. 1. 425, 426—428, 431, 435, 437. Vgl. bayerisches Wörterbuch v. J. Andreas Schmeller v. J. 1827. I. Theil S. 158.

**) Vgl. H. Consistorialrathes Oetter Untersuchung der Frage: woher die hochfürstliche Residenzstadt Bayreuth ihren Namen bekommen hat. Wöchentliche historische Nachrichten, besonders aus der Geschichte des Frankenlandes Bd. IV. S. 1 ff. Bayerreuth (Baierreuth) wurde bis auf die Zeit des Markgrafen Christian geschrieben. Vgl. auch „Alte Geschichte der Stadt Bayreuth" von Joh. W. Holle. Bayreuth 1833. S. 30 ff.

***) Vgl. Versuch einer Geschichte der k. b. Kreishauptstadt Baireuth von J. G. Heinritz S. 2 u. 3.

†) Vgl. über die religiöse und ethnographische Bedeutsamkeit des Centralstockes des Fichtelgebirgs von Wilhelm Scherer. 1874. S. 12 ff.

Der Norgau gehörte von nun an bald zum Herzogthum Bayern, bald war er zum Herzogthum Ostfranken geschlagen; zahlreiche Dynasten hatten daselbst ihre Sitze.

Die Stadt Bayerreuth*) kam nach dem Aussterben der Karolinger an Berengar I. Grafen von Sulzbach und dessen Nachfolger; dann ging sie an Berthold I. Grafen von Andechs über und blieb in dessen Hause bis zum Jahre 1248; in diese Zeiten fällt die nachhaltige Christianisirung der Gegend von dem Bischofssitze Bamberg aus. Die älteste christliche Kirche in hiesiger Gegend mag neben der Rupertuscapelle in Obernsees die in der Altstadt früher befindliche Kirche des hl. Nicolaus gewesen sein, die höchst wahrscheinlich an der Stelle einer früheren heidnischen Cultusstätte entstand.

Als Otto II., der letzte Graf von Andechs und Herzog von Meran, im Jahre 1248 ermordet wurde, ging das Städtchen (oppidum) Bayerreuth nebst Schloß an den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg über, der eine Schwester Otto's II. von Meran, Namens Elisabeth, zur Gemahlin hatte; langsam aber stetig wuchs unter ihm, dann insbesondere unter den Burggrafen Friedrich IV., V. und VI. die Stadt mit ihren beiden Vorstädten, Heiligenkreuz und Neuenweg heran. Ein Vogt, ein Kastner, ein Bürgermeister nebst acht Räthen leiteten die Geschäfte; besonders hob sich das Gewerbe der Tuchmacher, deren mehr als 100 gezählt wurden; ebenso blühte das Gewerbe der Leineweber; die Viehzucht, namentlich die Schafzucht war sehr bedeutend; mehr und mehr hob sich der Handel auf der Straße von Nürnberg über Schnabelwaid, Creußen, Schreez, Bayerreuth nach Hof und Leipzig, da die Burggrafen mit allen Mitteln für sicheres Geleite der Kaufleute und sonstigen Wanderer sorgten. In der Vorstadt Heiligenkreuz erhob sich eine Kirche mit zwei Thürmen; die Hauptkirche zur hl. Magdalena in

*) Holle a. a. O. S. 34.

der Stadt, und die Kirche zum hl. Leonhard in der Vorstadt Neuenweg, dann das Spital wurden reich beschenkt; schon machten sich auch israelitische Kaufleute ansässig, die große Summen den Burggrafen vorstreckten, welche dann freilich von deren Rückzahlung durch Kaiser Karl IV. entbunden wurden. Gerne wohnten die Burggrafen abwechselnd in der hiesigen Burg, noch immer das meranische Schloß genannt, an dessen Stelle sich heute das Gebäude der k. Regierung befindet.

Da übernahm Burggraf Friedrich VI., der mittlerweile auch Markgraf von Brandenburg geworden, den Oberbefehl gegen die Hussiten. Nachdem das Reichsheer sich vor den vorbrechenden Schaaren derselben in heilloser Flucht zurückgezogen hatte, fiel der Hussitenführer Procop der Große in das hiesige Land ein und erschien Ende Januar 1430 vor der Stadt Bayerreuth.*)

Letztere war damals durch Zwistigkeiten zwischen den älteren Geschlechtern, deren Mitglieder bisher ausschließlich in den Stadtrath gewählt wurden, und den übrigen Bürgern, die gleichfalls eine Vertretung im Rathe beanspruchten, in Parteien gespalten.

Gegen gegebenes Ehrenwort entfernten sich Bürgermeister und Rath und die ihm anhangenden wohlhabenden Familien bei der Annäherung der Hussiten aus der Stadt. Die Letzteren hätten sich Anfangs mit einer Ranzion (einem Lösegelde) begnügt, die Unterhandlungen hierüber gelangten jedoch nicht alsbald zu einem Abschlusse; hierüber aufgebracht stürmten die Hussiten am Montag nach Lichtmeß die Stadt, zündeten dieselbe an und zerstörten sie beinahe vom Grunde aus. Auch die umliegenden Orte und Felder wurden gänzlich verheert. Seitdem konnte sich Bayerreuth lange nicht mehr zu seinem früheren Wohlstande erheben, und zwar um so weniger, als die Stadt nach kurzen Zeiträumen wiederholt

*) Holle a. a. O. S. 55 ff.

von Brand, Pest und Belagerungen heimgesucht wurde. Erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde eine nachhaltige Besserung der Zustände mehr und mehr bemerklich."

In derselben Sitzung erhielt der Verein geschenkt

1) von Herrn Bezirksgerichts-Direktor Landgraf: mehrere Münzen;

2) von Herrn Juwelier Wich: Lehenbrief und Patent;

3) von Herrn Pfarrer Pfäfflin: Pachelbel ꝛc.;

4) von Herrn Antiquar Seligsberg: Bittschrift der Einwohner des Markgrafthums Ansbach.

Die neunte Sitzung wurde am 12. April und die zehnte am 3. Mai abgehalten. Gelegentlich dieser Sitzungen wurde dem Verein ein letztes Werk des früheren Mitarbeiters an unserem Archiv, des im Jahre 1874 verstorbenen Geheimen Archivraths Dr. Märcker übergeben, eine von seinen speziellen Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte zeugende Arbeit: „Aufzeichnungen über die erloschenen Linien der Familie Dohna, Berlin 1876." Diese Aufzeichnungen wurden nach dem Tode Märcker's von einem Nachkommen einer noch bestehenden Linie der Dohna'schen Familie überarbeitet und zu einem Ganzen zur Vollendung gebracht.*)

Mit der Markgräflich-Brandenburgischen Geschichte, mit der sich vorzugsweise unser Archiv zu beschäftigen hat, steht zwar diese Dohna'sche Familiengeschichte in keinerlei Beziehung, wir erwähnen aber diese Arbeit einerseits aus dankbarer Erinnerung an den ursprünglichen Verfasser, anderntheils zur Notiz für diejenigen Leser unsers Archivs, welche irgend ein weiteres oder näheres Intresse an derselben haben sollten.

Herr Pfarrer Reinstädler aus Stammbach übersandte einen sehr schönen Sporn und ein Hufeisen und schrieb dazu: „Sporn und Hufeisen wurden auf den südlichen Abhang des Weißenstein bei Stammbach bei Gelegenheit einer

*) S. auch Lit. Centralblatt. 1876. Nr. 32 p. 1037.

Forstcultur aufgefunden. Beide Fundstücke haben Gleichheit oder Aehnlichkeit mit Funden, wie sie fast alljährlich auf dem Weißenstein und in der sogenannten Beerleithe und auf dem ganzen Höhenzug vom Weißenstein bis nach Ziegenburg gemacht werden, zum Theil mehrere Fuß tief unter der Erde, unter Felsenbrocken und Baumstämmen und Kohlenresten. Die gewöhnliche Annahme, als ob derlei Funde aus der Zeit des Schwedenkrieges stammten, hat wenig Wahrscheinlichkeit, da im Gräueljahre 1632 die kaiserlichen Schaaren nur wehrlose Bürger aus den Verstecken in den Felsen und Ruinen des Weißenstein getrieben haben, und im Jahre 1649 die Schweden während der 9 monatlichen Einquartierung keinen Feind hatten. —

Das Hufeisen mit den schrägen Stollen ist gut erhalten, hat keine Aehnlichkeit mit den kleinen sog. Schwedeneisen und hat noch die eingerosteten Hufnägel, ein sicherer Beweis, daß es nicht abgerissen oder verloren gegangen ist, sondern vom Hufe abgerostet und abgefault ist; der Sporn ist fein und sauber gearbeitet und verräth seinen deutschen oder speciell fränkischen Ursprung. Die Beschaffenheit der Fundstücke, der Fundort und die Geschichte desselben berechtigen zu der Folgerung, daß zur Zeit des albertinischen oder des bundständischen Krieges auf der Grenzscheide des bischöflichen und markgräflichen Gebietes der Weißenstein und sein Wartthurm Zeuge manch blutigen Reitergefechtes gewesen ist."

Die Generalversammlung, welche das 49ste Vereinsjahr abschließt, wurde am 14. Juni 1876 abgehalten.

Eröffnet wurde dieselbe vom Vereinsvorstand mit folgendem Vortrag:

„Ein eigenthümliches Gefühl, meine Herren, ich gestehe es aufrichtig, hat mich bezüglich unserer Generalversammlungen in den letzten Jahren beschlichen. So wenig ich nämlich verkenne, daß die historischen Spezialvereine zu ihren Zeiten vom Anfang an ihre berechtigte Bedeutung hatten, so wenig kann ich mich des Gedankens erwehren, daß ihre

Bedeutung vorüber sei. Sie sollten ihrer ursprünglichen Bestimmung nach Vorarbeiter sein für die gründliche Bearbeitung der Geschichte im Großen; sie hatten ein Ziel weitaussehenden Gesichtskreises vor sich, und leisteten etwas für die allgemeine Geschichtsschreibung, welche mehr und mehr die Spezialitäten des Staatslebens und die allseitige Culturentwickelung der einzelnen Völkergeschlechter und Völkerstämme in sich aufnahm, von welcher ein Gesammtüberblick nur aus den speziellen Forschungen kleinerer Ländercomplexe und ihrer Städte und Landes- und Städtegeschichte sich gewinnen ließ. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß in demselben Maas als dieser Zweck im Großen erreicht ist, auch die Geschichte der Spezialitäten nicht blos an Werth und Bedeutung verlieren mußten, sondern daß auch der Schacht der zur Ausbeutung vorlag von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich verringern und vermindern mußte.

Dies scheint mir nun insbesondere auch unsern Verein für Oberfranken zu treffen. Schon im Laufe der ersten Jahrzehnte verringerte sich das Terrain. Zuerst war der Verein ein Verein für Historie und Alterthumsforschung des bayreuther Landes überhaupt, dann für den Obermainkreis in Verbindung mit dem neuentstandenen Bamberger Verein. Bald traten indeß beide Vereine in Selbstständigkeit neben einander auf, und der bayreuther Verein war auf ein noch engeres und magereres Gebiet beschränkt.

Es ist erklärlich, daß beim Beginn des Vereins, derselbe nicht blos eine lebendige Theilnahme und allgemeine Anerkennung fand, sondern auch daß die Gründer und ersten Arbeiter und thätigen Forscher von Begeisterung und Eifer einerseits im Hinblick auf den größeren Zweck, wie andererseits im Bewußtsein der allgemeinen Theilnahme und Anerkennung durchdrungen und erfüllt waren. Aber ebenso erklärlich ist es, daß mit der Abnahme der eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung, und noch mehr mit dem selbstverständlichen Eintreten eines Mangels an wichti-

gem und ins Allgemeine historische Interesse eingreifendem Stoff, Eifer und Begeisterung abnahm; und das um so mehr, als nach und nach die ersten Gründer und Väter des Vereins, denen zum Theil größere Muße und Arbeitszeit gegönnt war — ich erinnere hier nur an Holle und Hagen — vom Schauplatz ihrer Thätigkeit abgerufen wurden; und als auf der anderen Seite die territorialen Aenderungen und resp. Erweiterungen die Sonderinteressen, wie es z. B. in Bayern der Fall war, zurücktreten hieß.

Es soll damit dem Fortbestehen der Localvereine überhaupt ihr Werth und ihre Bedeutung nicht abgesprochen werden. Wie sich die Forschung der Neuzeit von den rein geschichtlichen Thaten und Begebenheiten ab mehr auf die vorzeitlichen Merk- und Denkmale gewendet hat, so sind in dieser Beziehung gewiß einzelne Vereine besonders geeignet, Bedeutendes hierin zu Tage zu fördern. Ob das aber auch von unserm Verein gesagt werden könne, ist mir, außer etwa in negativer Bezeichnung, mehr als zweifelhaft.

Ebensowenig soll damit dem hiesigen Verein alle und jede fernere Bedeutung abgesprochen werden, die er für den engeren Kreis der speziellen Bayreuther Geschichte, und namentlich der Stadt Bayreuth selber haben kann. Allein auch dieses Interesse dokumentirt sich in unseren Tagen doch wohl nur in sehr geringem Maaße; und wenn allenfalls der Verein oder sonst Jemand sich dazu entschließen würde, eine umfassende Geschichte der Stadt Bayreuth zu liefern, so würde der Verein so ziemlich auch seine weitere Wirksamkeit als geschlossen ansehen können.

Indeß sind uns noch einige Aufgaben aus der frühern Zeit unseres Vereins rückständig und uns aufbewahrt. Ich will einige namhaft machen, und wir wollen sehen, was sich damit machen läßt.

Jedenfalls aber, m. H., mag unser Verein mehr oder weniger Zukunft für sich haben, — seine Bedeutung hat er gehabt und er darf sich seines Bestehens und seiner Wirk-

samkeit nicht schämen; und da er bereits das 50. Jahr seines Bestehens vor sich hat, so soll die Feier seines 50-jährigen Jubiläums einen besonderen Gegenstand unserer heutigen Berathung bilden."

Als diejenigen Aufgaben, welche der Verein noch zu lösen hätte, bezeichnete sodann der Vorsitzende die Herausgabe

1) des Landbuchs des Burgrafen Johann von 1398,
2) des Codex diplomaticus der Stadt Bayreuth,
3) des alten Stadtrechtes der Stadt Bayreuth vom Jahr 1465,
4) der Chronik von Bayreuth,
5) der Chronik von Hof,
6) der urkundlichen Geschichte der ältesten Dynasten unserer Gegend,
7) der noch ungedruckten Geschichte und Beschreibung des Fichtelgebirges von Will,
8) der ungedruckten Briefe der Markgrafen Albrecht und Christian Ernst,
9) der Biographien älterer Fürsten und Staatsmänner des Fürstenthums Bayreuth.

Es war nur die erste Nummer, über welche in eine Verhandlung eingetreten werden konnte. Das Original des Landbuches von 1398, welches sich auf dem Kreis-Archiv zu Bamberg befindet, war von der dortigen Behörde dem hiesigen Verein aufs zuvorkommendste zur Einsichtnahme übersendet worden. Da stellte sich nun folgendes heraus:

Das Original bezieht sich auf das Amt Kulmbach, und eine Abschrift des Landbuchs, die sich im Besitz des Vereins befindet, auf das Amt Bayreuth. Wie hängt das zusammen? Offenbar so: das Original war ursprünglich doppelt so stark als es jetzt ist. Deutlich genug läßt sichs erkennen, daß die ganze zweite Hälfte aus dem Einband herausgerissen ist. Wahrscheinlich ist dieselbe verloren. Aber eine Abschrift des verlornen Stückes scheint in der muthmaßlichen Copie, welche der Verein besitzt, erhalten zu sein.

Es entspann sich nun eine längere Debatte darüber, ob irgend etwas und was von jenen beiden Buchstücken des Landbuches gedruckt werden solle. Endlich pflichtete die Versammlung dem Vorschlag des Herrn Barons von Reitzenstein bei, das Landbuch von 1398 abzudrucken und das ebenfalls abschriftlich vorhandene von 1440 und 1499 zu Anmerkungen zu benützen. In erfreulichster Weise erklärte Herr Assessor von Reitzenstein selbst die Herausgabe besorgen zu wollen.

Weiter wurde eine Besprechung der Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins beliebt, welche im kommenden Jahre stattzufinden hätte. Ein endgültiges Programm wurde noch nicht aufgestellt, jedoch beschlossen, daß das Jubiläum jedenfalls festlich zu begehen sei.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war die Besprechung der Mittel, durch welche etwa der drohende Verlust eines der historischen Denkmäler in unserer Nähe abgewendet werden könnte. Der Vorsitzende ließ sich hierüber in folgender Weise vernehmen:

„Der beabsichtigte Verkauf von Sanspareil lenkt von selbst die Aufmerksamkeit des historischen Vereins auf sich. Es ist dies ein Ort, der dem Verein vom Anfang an von Wichtigkeit war. Hier hat derselbe im Jahre 1832 am 3. September seine erste Generalversammlung, und zwar im Verein mit den Mitgliedern des Bamberger Vereins, abgehalten, wobei der damalige Vorstand des Vereins, Bürgermeister Hagen von Bayreuth, Gelegenheit nahm insbesondere über das Alter und die historische Bedeutung der zu Sanspareil gehörigen Burg Zwernitz einen Vortrag zu halten. Außer diesem und anderen Vorträgen die noch gehalten wurden, gab Herr von Auffeß einen Umriß der Geschichte von Zwernitz vom 14. Jahrhundert an bis auf unsere Zeiten und legte einen Plan vor zur Erwerbung dieser Burg zu einem besonderen Zweck, ein Sammelplatz von Gelehrten und Künstlern zu werden, nämlich durch einen

Verein von circa 30 Actionären. Zur Ausführung kam dieser Plan aus leicht begreiflichen Gründen nicht. Der Bericht über diese Versammlung befindet sich im II. Bd. des Archivs, Heft 1, S. 117 ff. Im Jahre 1865 wurde von demselben Verein, der inzwischen sich fast gänzlich neu gestaltet hatte, eine abermalige Excursion unternommen zur genaueren Kenntnißnahme dieses „klassischen Bodens", wie ihn damals Hagen bezeichnete, „an den sich von der ältesten bis auf die neuere Zeit historische Erinnerungen anknüpfen." Auch über diese Versammlung ist ein Bericht gegeben, in welchem die Geschichte der Burg Zwernitz genauer, spezieller und vollständiger dargestellt ist. Er befindet sich im X. Bd. unseres Archivs im 1. Heft S. 10 ff.

Wenn aber von Sanspareil die Rede ist, so muß man die beiden mit diesem Namen jetzt zusammengefaßten Theile unterscheiden, nämlich die alte Burg Zwernitz mit den zu ihr gehörigen Gebäuden aus verschiedenen Zeitaltern und den an diese angrenzenden Park mit seinen verschiedenen Anlagen und Felsengruppen und baulichen Zierden, wie sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem Markgraf Friedrich zu einem Lieblingsaufenthalt seiner Gemahlin, der bekannten fürstlichen Schriftstellerin Sophia Friederike Wilhelmine eingerichtet wurde, und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts ziemlich erhalten zu sehen war.

Es ist begreiflich und geht schon aus dem bisher Mitgetheilten hervor, daß für unseren Verein vorzugsweise der erstgenannte Theil, nämlich die alte Burg Zwernitz Interesse hat, und von dieser wiederum zunächst der ältere Theil derselben, der Thurm und das eigentliche Burggebäude. Die Zeit der Erbauung ist nicht ermittelt Als die ältesten Besitzer werden die Walpoten von Trebgast und Berneck genannt. In einer Urkunde im Banzer Archiv werden ein Fridericus und Udalricus de Zwernga genannt. Ein Friedrich Walpoto von Zwernitz verkaufte 1235 zwei Höfe in der Villa Haselbrunn, und derselbe Friedrich Walbote

de Suernitz kommt in einer Urkunde des Herzogs Otto II von Meran vor. Als dieser Otto von Meran 1248 eines gewaltsamen Todes ohne Leibeserben starb und über dessen reichen Besitz ein langer und heftiger Streit entstanden war, kam in dem Vertrag zu Langenstadt 1260 die Herrschaft Plassenburg mit Zwernitz an die Grafen von Orlamünde, und von da im Jahr 1290 durch Kauf an den Burggrafen Friedrich III. Im Jahre 1430, als die Hussiten das Land verheerten, zog sich der damalige Churfürst von Brandenburg Friedrich der VI (und als Markgraf der I) auf die unbezwingbare Burg Zwernitz zurück und brachte hier mit den Hussiten einen Waffenstillstand und Vergleich zu Stande, wodurch Zwernitz vor Zerstörung verschont blieb. Er stiftete zum Andenken an diese Rettung 1439 in der Burg eine Kapelle mit einer ewigen Messe.

Der Thurm der Burg ruht auf einem Felsen, in runder Form gebaut, außen mit gekröpften Quadern bekleidet und hat einen einzigen Zugang in der Mitte der Höhe, und war wohl die letzte Zufluchtsstätte einer überfallenen Besatzung. Ohne Zweifel stand er anfänglich ganz frei und war mit dem Schlosse nur durch eine nöthigenfalls leicht zu beseitigende Brücke verbunden. Unter der Thüre befand sich ein tiefer, jetzt ausgeschütteter Raum, welcher überwölbt ist, und zu dem nur eine kleine Oeffnung führte, durch welche man auf Leitern hinabstieg. Ganz in der Tiefe soll er einen unterirdischen Gang haben, durch welchen im äußersten Nothfall die Besatzung entkommen konnte. Ueber dem Eingang am Thurm befindet sich die Jahrzahl 1550, welche jedenfalls nur eine Reparatur anzeigen sollte. Im Jahr 1634 brannte der Thurm aus, wurde aber 1732 von Markgraf Georg Friedrich Karl wieder hergestellt und im Jahr 1746 mit einem hölzernen Aufsatz und Schieferkuppel versehen, worin sich eine Uhr und Glocken befinden.

Das Schloß ist gleichfalls auf einem Felsen erbaut, hatte 3 Thore, doppelte Mauern, einen Zwinger, Keller

und einen tiefen ausgemauerten Brunnen zum Sammeln des Regenwassers.

Zur Zeit der Reformation wurde die von Friedrich dem VI gestiftete Messe nach Wonsees gezogen, und in der Kapelle später (im 17. Jahrhundert) eine Mühle eingerichtet, die durch zwei Menschen in Bewegung gesetzt wurde, und in der letzten markgräflichen Zeit, als der Park Sanspareil eingerichtet war, wurde sie als Pferdestall benützt. Im Schloß befand sich unter vielen andern Gemächern das sogenannte Pfennigstübchen mit der Ueberschrift Quartier pour les fidèles serviteurs, eine Presson für straffällige Diener, dann der schöne Hof, früher wohl überbaut, jetzt offen und mit Linden besetzt. An demselben sind viele Schießscharten zur Vertheidigung angebracht. Endlich steht noch auf dem äußersten Felsen das Archivgewölbe, später zu Zellen für Gefangene eingerichtet.

Als die Parkeinrichtung von dem Markgrafen Friedrich um d. J. 1744 unter dem Namen Sanspareil getroffen worden, schienen die Burggebäude ihrem verkommenden Schicksal überlassen zu sein, und gingen so mit dem bayreuther Land zunächst an Preußen und im Jahre 1810 an Bayern über.

Auch von dem Park selber sind nur noch wenige ruinöse Monumente übrig aus der Zeit, in welcher die bereits erwähnte Gemahlin des Markgrafen Friedrich den Park mit seinen grotesken Felsen, Grotten und Höhlen, mit einem Aufwande von 20,000 Thalern — nach Fenelons Telemach ein Ithaka — herstellte. Da wurde hier eine Grotte der Kalypso, dort eine Grotte der Sibylla, des Aeolus, der Diana, der Kybele, eine Allee des Vulkans, eine Ulyssesurne, ein Penelepe-Monument hergerichtet und zur Orientirung für uneingeweihte Besucher mit Täfelchen bezeichnet. Monumente, welche in kurzer Zeit ihrem Verfall entgegengingen und weiter keinen Werth haben, als an die Zeit einer fürstlichen Schäferlaunenperiode zu erinnern.

Ueber den Verkauf der Burg und des Thurmes aber, wenn er wirklich noch zu Stande käme, könnte der historische Verein nur sein großes Bedauern aussprechen, und das um so mehr, als dadurch diese ohnehin ziemlich öde und verlassene Gegend ihrer einzigen Zierde und eines merkwürdigen Denkmals einer reichen Vergangenheit beraubt würde.

Schließlich bemerken wir nur noch, daß in dem Gesetz vom 1. Juli 1834 in die Liste der zur königlichen Civilliste gehörigen Gebäude, auch „sechs Gebäude, Lustschloß Sanspareil" eingesetzt sind, und daß nach dem Finanzgesetz für 1831—37 ausgesprochen ist, daß jede Mehr- oder Minderung am Staatsgut, welches den Hofstäben anvertraut ist, alljährlich rechnungsförmlich nachgewiesen und den Ständen des Reichs bei jeder Versammlung vorgelegt werden soll."

Die Generalversammlung beauftragt den Ausschuß, passende Schritte zur Erhaltung des Schlosses von Zwernitz zu thun.

Sodann kam eine Veränderung im Ausschuß-Personale zur Sprache. Der bisherige Secretär bat wegen allzugroßer Ueberhäufung mit Berufsarbeiten um Enthebung von seinem Posten. Diese Bitte konnte um so bereitwilliger genehmigt werden, als sofort der erwünschteste Ersatz zur Hand war: der kgl. Bezirksamtsassessor Herr Baron von Reitzenstein erklärte sich auf Ersuchen des abtretenden Secretärs zur Uebernahme dieser Charge bereit.

Ferner wurde der Generalversammlung Mittheilung über eine Anzahl von Geschenken gemacht, die gelegentlich der Generalversammlung eingegangen waren.

1) von Frau Hauptmann Vogel eine Anzahl Bilder,

2) von Herrn Pfarrer Reinstädler ein großes schweres Hufeisen, welches vor 2 Jahren in einem Teiche bei Höfles am Weißenstein 5′ unter dem Schlamm gefunden wurde, und ein kleines sog. Schwedeneisen, welches in einer Wiese an der Schorgast unterhalb Stammbach bei Winkles gefunden wurde; zwei, wie der Geber beifügte, „allerdings werth-

lose Gegenstände, aber vielleicht geeignet zur Vergleichung mit anderen und von localem Interesse insoferne, weil das neulich übergebene [S. pag. 105] auf der Höhe des Weißenstein, das eine große am südlichen Fuß des Berges, das kleine im Thale am westlichen Bergabhange gefunden wurde."

Alsdann berichteten Cassier und Secretär über Cassastand und Wirksamkeit des Vereins, und endlich bildete einen trefflichen Abschluß der Verhandlungen ein mit allseitigem Interesse aufgenommener Vortrag des neuen Herrn Secretärs über den „Umfang der Herrschaft Bayreuth zur Zeit der Erwerbung durch die Burggrafen."

Es wurde der Beschluß gefaßt, daß dieser Vortrag als Einleitung zum „Landbuch" seiner Zeit in Druck gelegt werden solle.

Schließlich theilen wir die Rechnungs-Resultate des Vereinsjahres $18^{75}/_{76}$ mit:

Einnahmen.

			fl.	kr.
Tit.	I.	An vorjährigem Kassabestand . .	224	42½
Tit.	II.	An eingegangenen Rückständen . .	8	—
Tit.	III.	An jährlichen Beiträgen	379	—
Tit.	IV.	An Sustentationsbeiträgen . . .	—	—
Tit.	V.	An verkauften Schriften	4	57½
		Summa aller Einnahmen	616	40

Ausgaben.

					fl.	kr.
Tit.	I.	Auf die Verwaltung			35	6
Tit.	II.	Auf Literatur, Excursionen, ꝛc. ꝛc.			51	24
Tit.	III.	Auf Regie:				
		a) Schreibgebühren, Anschaffungen, Inserate . . .	162	46		
		b) Postporto ꝛc. ꝛc.	13	25½		
		Transport	176	11½	86	30

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport	176	11 1/2	86	30
c) Druck u. Buchbinderkosten	306	7		
			482	18 1/2
Summa aller Ausgaben			568	48 1/2

Abgleichung.

Einnahmen	616 fl. 40 kr.	
Ausgaben	568 fl. 48 1/2 kr.	
Kassabestand	47 fl. 51 1/2 kr.	= ℳ. 82. 9 ₰.

Weiterer Stoff zu Verhandlungen lag nicht vor und es wurde somit die Generalversammlung für geschlossen erklärt.

Veränderungen in der Mitgliederzahl sind folgende:

Eingetreten sind:

Herr Tillmann, stud. philolog. in Erlangen.
" v. Braun, k. Bez.-Amts-Assessor hier.
" Kohler, k. Bezirksgeometer hier.
" Dr. Jung, k. Pfarrer in Gesees.
" Herath, k. Dekan in Berneck.
" Glenk, k. Pfarrer in Buchau.
" Reinstädtler, k. Pfarrer in Stammbach.
" Schön, k. Bez.-Amts-Assessor in Pegnitz.
" Schraudt, k. Bez.-Amts-Funktionär in Pegnitz.

Gestorben sind:

Herr Grimm, Aufschlagsbeamter hier.
" Hönig, Lehrer und Cantor "
" Booth, Kaufmann "
" Zeilmer, Lehrer und Organist in Hof.
" Dr. Friedlein, k. Rektor in Hof.
" Schmidt, k. Pfarrer in Gesees.
" Dr. Lichtenstein, k. Pfarrer in Kulmbach.
" Wich, Lehrer und Cantor in Töpen.

Versetzt wurden:

Herr Nickl, k. Rechnungscommissär hier.
" Caspari, k. Studienlehrer in Hof.
" Gombart, k. Bankcommis in Hof.
" Kleemann, k. Bankoberbeamter in Hof.
" Stählin, k. Professor in Hof.
" Zucker, k. Studienlehrer in Hof.
" v. Waldenfels, k. Oberförster in Fichtelberg.
" Merk, Realienlehrer in Kulmbach.
" Zametzer, k., Bezirksamtmann in Ebermannstadt.
" Hilpert, Bezirksamtsschreiber in Hof.
" Hölzel, Lehrer in Fletschenreuth.
" Stumpf, Lehrer und Cantor in Gattendorf.
" Hofmann, Lehrer in Küps.
" Keyßler, k. Bezirksamtmann in Münchberg.
" Vetter, k. Rentamtmann in Lichtenberg.
" v. Ikstadt, k. Bezirksamts-Assessor in Pegnitz.
" Schmidt, Bezirksamts-Funktionär, Pegnitz.

Ausgetreten sind:

Herr Bock, Lehrer hier.
" Petzel, Kaufmann in Hof.
" Frank, Rittergutsbesitzer in Tauperlitz.
" Rubert, Gutsbesitzer in Tiefengrün.
" Wohn, Lehrer in Buchau.
" Moschenbach, k. Pfarrer in Regnitzlosau.



Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

(Jahrgang $18^{75}/_{76}$).

A. Geschenke.

1) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
Mittheilungen VIII. 1.

2) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift II. 1—3.

3) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
37. Bericht über den Stand und das Wirken des Vereins (1874).

4) Von der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg:
Zehnter Bericht für die Jahre 1871—1874. Bamberg 1875.

5) Vom Verein für die Geschichte Berlins in Berlin:
   a) Schriften des Vereins. Heft 11—13. Berlin 1874 u. 75.
   b) Berlinische Chronik nebst Urkunden-Buch Bogen 20—73.
   c) Mitglieder-Verzeichniß 8 und 9.

6) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland in Bonn:
Jahrbücher. Heft LII—LVI.

7) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. Band 8. Bremen 1876.

8) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
   a) Zeitschrift XII. 1. 2. XIII. 1.
   b) Grünhagen, Regesten zur Schlesischen Geschichte von 1259—1280.
   c) Scriptores rerum Silesiacarum IX.
   d) Acta publica. Jahrgang 1621.
   e) Grünhagen, Regesten zur Schlesischen Geschichte. 2. Auflage. 1. Lieferung.
   f) Grünhagen, Wegweiser durch die Schlesischen Geschichtsquellen.

9) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
52. und 53. Jahresbericht.
Festgruß 1874.

10) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Jahrbuch für 1873 bis 1875. Chemnitz 1876.

11) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
   a) Mémoires. Nouvelle Série. 1873 und 74.
   b) Tillaeg til Aarboger for nordisk oldkyndighed og historia.
12) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
   Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Band 14, Heft 2. Darmstadt 1876.
13) Vom Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:
   a) Mittheilungen Heft 7.
   b) Erinnerungen an K. M. E. Herrmann.
   c) Lateinische Gedichte von Dr. H. Weißenhorn.
14) Von dem Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
   Mittheilungen. Herausgegeben von Heinrich Gerlach. 12. Heft. Freiberg in Sachsen 1875.
15) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
   a) Mittheilungen. 23. Heft.
   b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. XII. Jahrgang.
16) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswalde:
   Von Rosen: Vom Baltischen Strande.
17) Vom Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale in Halle:
   Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Band XIV. 1. Nordhausen 1875.
18) Vom Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde in Hanau:
   a) Mittheilungen Nr. 5. Hanau 1876.
   b) Dr. Albert Duncker, Friedrich Rückert als Professor am Gymnasium zu Hanau. Hanau 1874.
19) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
   Zeitschrift für 18⁷⁴/₇₅ und 37. Nachricht.
20) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
   a) Jahresbericht des Vereines 18⁷⁴/₇₅.
   b) Schriftsteller-Lexikon III. Bd.
   c) Archiv XII. 2. 3.
   d) Fabritius, Urkundenbuch zur Geschichte des Kisder Kapitels vor der Reformation.
21) Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:
   Zeitschrift. Dritte Folge. 19. Heft.
22) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:
   Zeitschrift V., Schlußheft und VI.
23) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
   a) Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. Band 6. Heft 1, 2 und 3. Kassel 1875.
   b) Neue Folge. Fünftes Supplement. Kassel 1875.
   c) Mittheilungen. 1875. I. und II. Vierteljahrsheft.

24. Vom historischen Verein in Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen XVIII. 3. 4.

25) Vom Bureau scientifique central Néerlandais in Leiden:
a) Handelingen over het Jaar 1875. Leiden 1875.
b) Levensberichten. Leiden 1875.

26) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:
Mittheilungen. IV. H.

27) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften des Vereins. Heft 6. Lindau 1875.

28) Vom Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.
Zeitschrift. III. 2.

29) Von der k. b. Academie der Wissenschaften in München:
a) die Sitzungsberichte von 1875 und 1876.
b) Abhandlungen der historischen Klasse XII, 3 und XIII, 1.
c) Bericht über die Plenarversammlung 1875.
d) Almanach für 1875.

30) Von der anthropologischen Gesellschaft in München:
a) Ohlenschlager, Verzeichniß der Fundorte zur prähistorischen Karte Bayerns. I. Theil.
b) Verzeichniß von Sammlungen anthropologischer Gegenstände.

31) Vom historischen Verein von und für Oberbayern in München:
a) 34. und 35. Jahresbericht. 1871 und 1872.
b) Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. XXX, 2. 3. XXXIV, 1. 2.

32) Vom historischen Verein zu Münster:
Jahresbericht zum 43jährigen Stiftungsfest. 1875.

33) Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:
a) 21. Jahresbericht. 1875.
b) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 22. Jahrgang. 1875 complet.

34) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtland (Zweigverein des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben):
Mittheilungen. Plauen 1875.

35) Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:
a) Mittheilungen. VIII, 1 und 2; XII, 3—6; XIII, 1—6; XIV, 1. 2.
b) 12. und 13. Jahresbericht.
c) Leeder, Geschichte von Arnau II.
d) Horawitz, Caspar Bruschius. Wien 1874.

36) Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen. Band 31. (Neue Folge 23). Stadtamhof 1875.

37) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga:
a) Sitzungsberichte. 1874.
b) Mittheilungen aus der livländischen Geschichte XII. 1.
c) Berkholz, des Grafen L. A. Mellin ꝛc. ꝛc. Originalbericht über das angebliche Griechengrab ꝛc. ꝛc.

38) Vom Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde in Schmalkalden:
Zeitschrift. I. Heft.

39) Vom Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresbericht. 40. Jahrgang.

40) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern zu Sigmaringen:
Mittheilungen. VIII. Jahrgang. 1874/75.

41) Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
Mittheilungen. V.

42) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:
a) Baltische Studien XXV, 2. XXVI, 1. 2.
b) 38. Jahresbericht.

43) Vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:
Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1874. I. II. 1875. I. II. und Anhang.

44) Vom historischen Verein für das württembergische Franken in Stuttgart:
Zeitschrift. IX, 2. 3. X, 1.

45) Vom Württembergischen Alterthumsverein in Stuttgart:
Schriften. Band II. Heft 2. 1875.

46) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben:
a) Verhandlungen. Neue Reihe. VII. Heft.
b) Correspondenzblatt des Vereins 1876, 1 bis 8.

47) Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift. VIII. Jahrgang 1875. IX. Jahrgang 1876.

48) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:
Mittheilungen. XVII. und XVIII. (neue Folge VII und VIII.)

49) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
a) Blätter des Vereines, 8. und 9. Jahrgang.
b) Topographie von Niederösterreich 8. und 9. Heft.

50) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde in Wiesbaden:
Annalen des Vereins. XIII.

51) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
Archiv. 23. Band. 1. und 2. Heft. Würzburg 1875.

52) Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Mittheilungen. XIX. 1.

53) Von Fräulein Dorothea Bonté, Canzlistentochter:
G. Paul Hönns Lexicon topographicum. Frankfurt und Leipzig. 1747.

54) Von Herrn L. F. Freiherrn von Eberstein:
Dessen Werk: Beigabe zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. Wernigerode 1875.

55) Von Herrn Baron von Feilitzsch:
v. Feilitzsch, Frhr., Geschichte und Genealogie der freiherrlichen Familie von Feilitzsch. 1875.

56) Vom Sekretär des Vereins, Professor Fries:
Bayreuther Tagblatt. XXI. Jahrgang. 1875.

57) Von Herrn Pfarrer Hecht in Himmelkron:
a) Neues Archiv der preußischen Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit herausgegeben von Amelang. I. II. III. IV. 1800—1805. Berlin.
b) G. L. Boehmeri Principia Juris Feudalis etc. etc. Edit. VII. cur. Hoppenstedt 1805. Gottingae.
c) Dom. Ulpiani quae in primum Digestorum librum migrarunt fragmenta. Ed. C. Bucher. Erlangen 1819.
d) Gesetz, die Abänderungen des 2. Theis des Strafgesetzbuchs vom Jahr 1813 betreffend. Bayreuth 1849.
e) Gewerbgesetz vom Jahr 1825, Vollzugsinstruktion vom Jahr 1853.
f) Geschichte des siebenjährigen Krieges von Paulig 1874.

58) Von Herrn Rektor Heidner:
Jahresbericht der k. Kreisgewerbschule 18⁷⁴/₇₅ und ⁷⁵/₇₆. Bayreuth 1875 und 1876.

59) Von dem k. Kämmerer und Ministerialrath Herrn Grafen Hundt in München: dessen Schrift: Ergänzungen und Erörterungen zu den Urkunden des Bisthums Freising von 788—1050.

60) Von Herrn Consistorialrath Dr. Kraußold:
Brock, Geschichte der Pfarrei St. Johannis.

61) Von Herrn Salzfaktor Müller:
Chronicon Lichtenbergense. Manuscript.

62) Von Herrn Pfarrer Pfäfflin in Neudrossenfeld:
Ausführliche Beschreibung des Fichtelberges im Norgau liegend. 1716.

63) Von Herrn Stadtsecretär Pöhner in Hof:
Aus der Gemeindeverwaltung der Stadt Hof. I. Jahrgang 1875. Hof 1876.

64) Von Herrn Rud. Frhrn. von Reitzenstein:
dessen Schrift: Regesten der Schützen von Lainek.

65) Von Herrn Antiquar Seligsberg hier:
a) Ains erbarn Raths der Statt Nürmberg bestendiger warhafter Bericht &c. &c.. 1552. 1553.
b) Gegründete Nachrichten von den Erbämtern des Fürstenthums Burggrafthum Nürnberg &c. &c. 1745.
c) Die wunderbaren Wege Gottes &c. 3 Jubelpredigten. Bayreuth 1721.
d) Christ-Fürstliche Jesu-Nachfolge &c. &c. Bayreuth 1677.
e) Kurze Facti Species, welcher gestalt an des regierenden Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Bayreuth, als an seiner unwiedersprechlichen Landesherrschafft der Unterthan Baron von Tanner treu- und eidbrüchig worden &c. &c. 1720.
f) Bittschrift der Einwohner des Markgrafthums Anspach an Seine Majestät den König von Preußen. 1806.

66) Von Herrn Franz Schenk, Grafen von Stauffenberg:
Die Schenken von Stauffenberg. München 1876.
67) Von Herrn Studiosus Tillmann:
a) Neuvermehrtes brandenburgisches Gesangbuch. Hof 1755.
b) Aktenmäßige Geschichte des Cölnischen Vergleiches. Leipzig 1797.
68) Von Herrn Friedrich von Urbanstadt, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkten in Rumburg in Böhmen:
Geschichte der hauptmannschaftlichen Bezirke Komotau, Saaz und Kaden von Nikol. von Urbanstadt. 5 Bände. Komotau 1869 bis 1873.
69) Von Frau Hauptmann Vogel:
Spruner, Karte von Oberfranken.
70) Von Herrn Winterling:
a) Welt- und Staatskalender für 1724.
b) Abbildung der Gedächtnis-Müntze, welche bei denen hochfürstlichen Exequien ausgetheilt worden.
c) Theaterzettel 22. IV. 1794.
71) Von Herrn Stadtschreiber Zapf in Münchberg:
dessen Schriften: a) Hans Thomas von Absbergs Gefangene auf dem Waldstein. Hof 1876.
b) Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirgs. 2. Aufl.

B. Ankauf.

1) Bär und Hellwald, der vorgeschichtliche Mensch. Leipzig 1874.
2) Lindenschmitt, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. III. 5.
3) Mannhardt, der Baumkultus der Germanen. Berlin 1875.
4) Müller und Mothes, illustrirtes archäologisches Wörterbuch. Lieferung 6 bis 14.
5) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 1875 und 1876.
6) (Steinmeyer) Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur. Neue Folge. VII. 1 bis 3.
7) Hahn, Dr. J. G. v., Sagwissenschaftliche Studien. Jena 1876.

Bayreuth, den 27. November 1876.

Der Ausschuß des Vereins:

Dr. Kraußold, Vorstand.
Fries, Sekretär. **Dr. Ebrard**, Bibliothekar.
Scherer, Conservator. **Burger**, Cassier.

Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken.

Dreizehnter Band.

Drittes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVII. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein von Oberfranken

zu Bayreuth.

Bayreuth 1877.

Auf Kosten des Vereins.

Gedruckt bei Th. Burger, Bayreuth.

Inhalt.

Festrede

am

fünfzigjährigen Jubiläum

des

historischen Vereins zu Bayreuth

den 28. Mai 1877

gehalten

von

Lorenz Kraußold,

Dr. der Theologie und Philosophie, k. Consistorialrath und Vorstand des Vereins,
Ritter des Ordens vom h. Michael I. Klasse.

Hochgeehrte Versammlung!

Am 5. Mai des Jahres 1852 feierte der hiesige historische Verein sein 25jähriges Jubelfest. Heute, nach abermals 25 Jahren, haben wir das Glück, das 50jährige Jubiläum zu begehen, und ich rechne es mir zur besonderen Ehre, daß mir als Vorstand des Vereins vergönnt ist, die Feier dieses Tages zu eröffnen, und heiße Sie daher, m. H., im Namen des Vereins mit freudigem Herzen willkommen.

Ein 50jähriges Jubiläum trägt von selbst die Forderung in sich, einen Rückblick auf die Entstehung, auf den Fortbestand und auf das Wirken dessen zu thun, dem das Fest gilt. Unsere heutige Feier gilt einem Verein, der seinem Zwecke nach im Interesse der Wissenschaft und wissenschaftlichen Forschung Anspruch auf Beachtung hat, dem seit 1827 dahier bestehenden „Verein zur Erforschung der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde", wenn auch das „Vaterländische" zunächst nur in der Begrenzung auf das ehemalige Fürstenthum Bayreuth gemeint war.

Ich erlaube mir nun, der hochgeehrten Festversammlung zunächst

I.

Die äußere Geschichte des Vereins in kurzen Zügen darzustellen. Voraus aber glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß die Geschichte des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth auch in früheren Zeiten ihre Freunde und Bearbeiter gefunden hat. Die Namen eines Rentsch, eines

Pertsch aus dem 17., eines Longolius, Falkenstein, Groß, Oetter, Reinhart, Hentze, Layritz, Scherber aus dem 18. Jahrhundert haben für jeden, der sich mit unserer Specialgeschichte einigermaßen bekannt gemacht hat, einen wohlbekannten guten Klang.

Die meisten der Arbeiten dieser Männer sind wohl durch die von dem Mkgr. Christian Ernst festgesetzten Statuten für das Collegium Christiano-Ernestinum dahier veranlaßt und ins Leben gerufen worden, in welchen den Professoren des Gymnasiums in Bayreuth zur Aufgabe gemacht war, ihren jährlichen Programmen die vaterländische Geschichte zu Grunde zu legen. Dies wirkte bis zum Anfang unseres 19. Jahrhunderts nach.

Indessen ist es fast natürlich zu nennen, daß der Eifer für provinziell-vaterländische Geschichtsforschungen in dem Maße abnahm, als das Fürstenthum selbst seine selbstständige Bedeutung verlor. Das geschah zunächst durch die Vereinigung mit der Krone Preußen ao. 1792; aber noch weit mehr unter der französischen Gewaltherrschaft v. 1806, wo „patriotischer Sinn Verbrechen und jedes edlere Gefühl und Streben zum Verstummen verurtheilt war."

Aber auch die darauf folgende Verschmelzung mit der Krone Bayern war anfangs nichts weniger als geeignet, den alten Eifer wieder zu beleben. Vielmehr lag es im Interesse des größeren aus mehreren Landestheilen zusammengesetzten Staates, das Verschwinden des Interesses und der Erinnerung an den früheren Provinzialbestand seiner Theile zu begünstigen. So war denn auch in der That bis in das Jahr 1813 die Provinzialgeschichte der einzelnen Landestheile, namentlich der fränkischen, so ziemlich in Vergessenheit gerathen. Erst als mit diesem Jahre im deutschen Volk der Sinn für deutsche Geschichte wieder erwachte, trat das Bedürfniß zur Erforschung der Spezial- und Provinzialgeschichte, von einem allgemeineren und höheren Gesichtspunct geleitet, wieder hervor, und bildeten sich

hie und da, namentlich zuerst in Sachsen, Thüringen, Schlesien, in der Niederlausitz, in Westphalen und am Niederrhein in diesem Sinne historische Vereine. Ihnen schloß sich der Bayreuther Verein der Zeit und der Sache nach an.

Es war am 31. März des Jahres 1827, als vier patriotische Männer zusammentraten, zur Begründung dieses Vereins zur Bearbeitung der Geschichte und Alterthumskunde des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth. Diese Männer waren der damalige Regierungsrath und Vorstand des Consistoriums Schunter, der damalige Consistorialrath Dr. Kaiser, der rechtskundige Bürgermeister Hagen und der protestantische Pfarrer Dorfmüller in Weiden.

Sie erließen an demselben Tage einen Aufruf und Einladung an die Freunde der vaterländischen Geschichte, worin sie Plan und Ziel und Gestaltung des Vereins darlegten. Der Aufruf fand den erfreulichsten Anklang. Die Zahl der Subscribenten betrug sofort 153, welche sich im Laufe des ersten Jahres auf 230 erhöhte. Somit war der erste historische Verein im Königreich Bayern gegründet.

Von vielen Seiten erhielt der Verein Zustimmung und Aufmunterung in und außerhalb der Grenzen der Provinz. Von der Akademie der Wissenschaften in München erhielt er durch den damaligen Director, den Geheimerath von Schelling, die Monumenta Boica, sowie die Abhandlungen derselben zum Geschenk, und von dem Reichsarchiv die bayerischen Regesten. Andere Geschenke an Urkunden, Büchern, Manuscripten von Mitgliedern des Vereins, sowie Ankäufe aus den Mitteln des Vereins kamen dazu, und bald stand eine stattliche Bibliothek zur Verfügung. Zwar hatte der Ritter v. Lang dem Verein von vornherein kein günstiges Prognostikon gestellt. Er äußerte gegen einen der Begründer des Vereins brieflich, daß der Umfang des Fürstenthums Bayreuth für den Zweck des Vereins einen zu kleinen Kreis bilde, und daß die Staats-

regierung das Unternehmen wohl nicht begünstigen werde, indem man solche fortgesetzte Absonderung nicht lieben könne. Indeß der Verein erfreute sich eines fröhlichen Fortgangs, so daß in den ersten 3 Jahren bereits drei Jahreshefte unter dem Titel „Archiv für Bayreuther Geschichte und Alterthumskunde“ mit ansehnlichen Arbeiten gedruckt vorlagen, und — Ritter Lang selber als Mitglied in den Verein eintrat. In der That waren in der damaligen traurigen Periode der polizistisch-staatlichen Inquisition solche geschichtliche Forschungen, frei von jeder politischen Tendenz und Färbung, der einzige Boden, auf welchem man seinem wissenschaftlichen Forschungstrieb genügen konnte, ohne fürchten zu müssen, mit dem hochnothpeinlichen Halsgericht der Demagogenriecherei und durch dasselbe mit Verbannung, Einkerkerung und noch mehr nähere Bekanntschaft zu machen.

Mit dem Jahr 1830 tritt unser Verein gewissermaßen in eine zweite Periode ein. Hiezu gab Seine Majestät, König Ludwig I. bei seiner Anwesenheit in unserm Kreise und in der hiesigen Kreishauptstadt Anlaß, indem er den Wunsch aussprach, daß ein Verein für den ganzen Obermainkreis gebildet werden möchte. Der hiesige Verein constituirte sich sofort als Kreisverein und in Bamberg entstand gleichfalls ein solcher. Beide Vereine traten miteinander in Verbindung, so zwar, daß nach einer unterm 5. Febr. 1831 getroffenen Vereinbarung beide Vereine sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Sammlungen und die Resultate ihrer Forschungen vierteljährig mittheilen, alljährig eine gemeinsame Generalversammlung halten und das bereits bestehende Archiv als Archiv für den Obermainkreis der Centralpunct der Veröffentlichung der Arbeiten sein sollte. Die Arbeit sollte so getheilt sein, daß die Geschichte des Fürstenthums Bayreuth dem hiesigen, die des Hochstifts Bamberg dem dortigen Verein zufiel. Dem hiesigen Verein war dadurch kein größeres Gebiet der Arbeit zugefallen,

aber dem Archiv selbst war eine reichere Ausstattung und größere Fülle von Mittheilungen zu Theil geworden, wovon die Jahreshefte von 1831 bis 1848 Zeugniß geben.

Eine wesentliche Erleichterung und Bereicherung für seine Forschungen wurde dem Verein durch eine allerhöchste königliche Verfügung im J. 1833 zu Theil, wornach das Archiv in Bamberg sowie die hiesige Regierungsregistratur zur Benützung offen sein sollte, womit Seine Majestät zugleich die Wohlthat verband, daß er dem Verein im neuen Schloß dahier etliche Zimmer einräumte, wozu in neuester Zeit Se. Maj. unser jetzt regierender König Ludwig II. uns noch ein Zimmer allergnädigst gewährte. Eine abermalige Wandlung erfuhr der Verein dadurch, daß im J. 1837 das Königreich Bayern eine neue, auf die historische Basis der einzelnen Volksstämme des Reichs gegründete Eintheilung erhielt. Der bisherige Obermainkreis ward zum Kreis Oberfranken, und darnach änderten auch beide, Verein und Archiv, ihren Namen. In Bezug auf die Theilung der Arbeiten, Forschungen und Mittheilungen zwischen den beiden Vereinen blieb es zunächst bei der bisherigen Praxis nach der Vereinbarung von 1831, obgleich sich nach und nach die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, auf beiden Seiten selbstständig vorzugehen, mehr und mehr herausstellte und in den vierziger Jahren vollzog.

Bis dahin hatte der Verein mehr die Gestalt eines freien Zusammenwirkens der seit der Gründung an der Spitze befindlichen Männer, welche von Zeit zu Zeit an bestimmten Tagen zusammenkamen und ihre Forschungen sich gegenseitig mittheilten. So blieb es bis zum J. 1838, wo dadurch, daß bereits zwei von den ursprünglichen Stiftern mit Tod abgegangen und der dritte in eine höhere Stellung befördert worden war, zum erstenmal eine besondere Wahl für den in den Statuten v. 1830 vorgesehenen Ausschuß nothwendig wurde. Dabei war es für den Verein ein günstiges Geschick, daß die beiden als Vorstand und

Secretär gewählten Männer, Hagen und Prof. Holle bis zum Anfang der Sechziger Jahre das Ganze des Vereins in stetigem Fortgang leiten und fortführen und der Förderung desselben um so mehr sich widmen konnten, als beide durch ihren Rücktritt vom Amte Zeit und Muße dazu gewannen.

Ebenso wesentlich trug es zur Förderung des Vereins bei, daß vom Anfang an hochgestellte Männer sich als Curatoren desselben annahmen. In den ersten Jahren war das S. kgl. Hoheit, der Herr Herzog Pius v. Bayern. Ihm folgte der Herr Regierungspräsident v. Andrian Werburg, der vom Anfang an dem Verein seine Theilnahme zugewendet, und demselben, ehe ihm ein Local im neuen Schloß gewährt worden, sogar in seiner eigenen Wohnung im alten Schloß einige Zimmer eingeräumt und eingerichtet hatte. Von da an hatten alle nachfolgenden Herrn Regierungspräsidenten die Gewogenheit, das Protectorat zu übernehmen und ihre Fürsorge demselben besonders dadurch zuzuwenden, daß sie einerseits einzelne Unterstützungen aus Kreisfonds erwirkten, andrerseits von Zeit zu Zeit durch öffentliche Erlasse zur Theilnahme aufmunterten, was bei dem öfteren Wechsel der Beamten und bei dem Abgang der Mitglieder durch Todesfall nicht selten sehr nöthig ward.

Der so geordnete und ruhig stetige Fortgang des Vereins und seine Geschäftsführung erlitt jedoch in den 60er Jahren leider manche empfindliche Störung. Der bisher so thätige Secretär, Prof. Holle, wurde einige Jahre von schwerem Gichtleiden heimgesucht, das ihn zur Arbeit unfähig machte und dem er 1862 erlag; und der Bürgermeister von Hagen wurde durch zeitweilig eintretende Geistesstörung an der Fortführung und Leitung des Vereins gehindert. Nachdem vom J. 1863 an zunächst für doppelte Stellvertreter gesorgt war, mußte mit dem Tode des Hagen im J. 1867 eine Neugestaltung des Vereins durch Neuwahl eintreten. Die Vorstandschaft wurde mir, dem

zeitweiligen Stellvertreter definitiv anvertraut, als Secretär Pfarrer Brock in St. Johannis, gleichfalls bisheriger Stellvertreter, definitiv gewählt, und als Bibliothekar trat Hr. Prof. Fries und als Conservator Hr. Rud. v. Reizenstein ein.

Eine nicht geringe Arbeit lag vor, da in den letzten vorausgegangenen Jahren so ziemlich Alles in Unordnung und Verwirrung gerathen war. Die Bibliothek mußte geordnet, eine Registratur für die vielen ungeordneten Scripturen und älteren Quellensammlungen neu geschaffen, die Anticaglien und die Münzsammlung in Ordnung gebracht werden ꝛc., damit ein geordneter Geschäftsgang und Verwaltung ermöglicht wurde.

Sie werden sich, m. H., indem wir sie zur nachherigen Besichtigung unseres Geschäftslocals einladen, davon überzeugen. Sie werden mir aber erlauben, die Anerkennung der mühevollen Arbeit, der sich die Herrn Ausschußmitglieder nach der einem jeden zukommenden Sparte unterzogen, und namentlich dem Hrn. Rud. v. Reizenstein, dem die Registraturordnung oblag, dem Hrn. Prof. Fries, in Ordnung der Bibliothek unter Beihülfe des Herrn Antiquars Seligsberg, sowie dem später eingetretenen Conservator Hrn. Regierungsrath Scherer, in Ordnung der antiquarischen Gegenstände, und insbesondere für die so freundliche Uebernahme der Aussonderung und Ordnung der brandenburgischen Münzsammlung dem Hrn. Bezirksarzt Dr. Fickenscher, hier öffentlich auszusprechen, und damit zur Darstellung der innern Geschichte unseres Vereins und dessen Wirksamkeit überzugehen, wie dieselbe in den 48 Heften oder 16 Bänden und 2 Heften unseres Archivs niedergelegt ist.

II.

Innere Geschichte und Wirksamkeit des Vereins.

Daß von einem eigentlichen voraus angelegten Plan der Arbeiten und Abhandlungen und ihrer Reihenfolge vom Anfang an nicht die Rede sein konnte, ist wohl selbstverständlich. Aber es schien ebenso in der Natur der Sache gelegen zu sein, als es wohl den vorausgegangenen Studien des Verfassers, dessen Heimath Kulmbach war, entsprechend war, daß sich die historische Forschung zunächst dem markgräflichen Stammsitz Plassenburg-Kulmbach zuwendete, wie es in dem ersten umfassenden Aufsatz unsers Archivs durch die Kulmbacher Kirchengeschichte von Pfarrer Dorfmüller geschehen ist, die bis in die Zeiten des vorchristlichen Heidenthums zurückgeht und bis zur Reformationszeit fortgeführt ist. Die Kirchengeschichte der damaligen Zeit war aber zu sehr mit der politischen Localgeschichte verwebt, als daß ihre Darstellung nicht auch in diese übergreifen mußte, ja durch diese ihre chronologische Bestimmung erhielt. Daher denn auch der 3. Abschnitt bereits die Ueberschrift trägt: Die Zeiten der Grafen Orlamünde, und von da um sich greifend die Geschichte des ganzen Plassenburger Herrschaftsgebietes in kirchengeschichtlicher Beziehung durch 6 Hefte des Archivs sich hindurchzieht. Es war damit gleichsam eine programmartige breite Grundlage gegeben für den weiteren architectonischen Ausbau.

Lassen Se mich jedoch, m. H., nicht die einzelnen Arbeiten, wie sie eben gerade von Jahr zu Jahr und von Heft zu Heft kommen, vornehmen, sondern um guter Ordnung und nöthiger Abkürzung willen die Gesammtwirksamkeit des Vereins in bestimmte Rubriken theilen und zusammenfassen, und dabei zugleich der Männer gedenken, die sich

durch ihre wissenschaftliche Thätigkeit Anspruch auf eine ehrenvolle Erinnerung erworben haben.

1.

Die erste Rubrik sei die Völker- und Landesgeschichte des ehem. Fürstenthums Bayreuth.

Da begegnet uns zunächst eine ausführliche Abhandlung über die ältere Geschichte von Oberfranken und seine Bewohner, die Bojen und Altgermanen, die Heruden, Nariskes, Czechen und Franken von Scherber; dann Bemerkungen zur älteren Geschichte Oberfrankens und des Fürstenthums insonderheit, sowie über die Slaven in Oberfranken von Holle; über das Volk der Parathanen, desgleichen über die Hermunduren in Thüringen von Rudhart; eine Beschreibung und Geschichte des ostfränkischen Gaues Volkfeld mit Karte von Spruner; dann eine Abhandlung über die Vorzeit des Regnitzlandes von Chlodw. von Reitzenstein; ferner eine ausführliche Arbeit über die staatliche und sociale Gestaltung der Franken von der Urzeit bis jetzt von Frh. v. Rotenhan, sowie ein Aufsatz über die ethnographische Dreitheilung des bayerischen Voigtlandes von Zapf, und endlich die durch viele Jahrgänge hindurch gehendenden Diplomata principatus Baruthini etc. von Ritter v. Lang.

Hiezu sind ferner zu zählen ein Aufsatz über die landständische Verfassung des Fürstenthums von Hagen, über die Militärverfassung von Heinritz, über die politische Verfassung unter Mkgr. Friedrich v. Holle; über das Geschäftsleben des Kreisconvents von Peetz; sowie nicht ohne Bedeutung hiezu die einzelnen kulturhistorischen Notizen sein dürften über Künstler und Kunstsachen, Volkssagen, Buchdruckerei und Buchhandel, Theater und Mode, Weinbau und Kartoffelbau, Tanzwesen und Gewinnspiele und dergl. mehr.

2.

Gehen wir zur zweiten Rubrik und fügen zur Landesgeschichte im Allgemeinen die Geschichte der einzelnen Markgrafen an.

Ueber den Markgr. Friedrich den Aelteren ist nur die Urkunde aufgenommen, in welcher er die Regierung an Casimir abtritt (im J. 1515). Ueber Casimir nur die Nachricht über die Schlacht bei Nürnberg (1502). Ueber Markgr. Georg nur eine Ehrenrettung gegen die ihm gemachten Vorwürfe in der Bavaria (3. Band). Dagegen haben wir eingehende Arbeiten über Albrecht Alcibiades Lebensgeschichte von Prof. Zimmermann, und über seine Theilnahme an dem unglücklichen Gefecht bei Rochlitz von Frh. Chlodw. v. Reitzenstein. Ferner die Lebensgeschichte von Mkg. Georg Friedrich von Holle; von Mkg. Christian von Heinritz; über Georg Albrecht und Christian Ernst von Heinritz; über Georg Wilhelm von demselben und von Holle; desgleichen über Georg Friedrich Carl von Holle; über Friedrich den Jüngeren von Heinritz und von Zimmermann; über Friedrich Christian ebenfalls von Heinritz, und endlich kurze Notizen von Holle und Jäck über Christian Friedrich Carl Alexander, mit welchem das Fürstenthum Bayreuth an die Ansbacher Linie fiel und welcher 1791 das bayreuther Land an die Krone Preußen abtrat. Außer diesen Arbeiten ist noch zu erwähnen Kapps Erinnerungen an diejenigen Markgrafen, welche Förderer der Wissenschaft gewesen sind.

Sie sehen, m. H., die regierenden Markgrafen haben von Albrecht Alcibiades (1543) an alle ihre Lebensbeschreiber in unserm Archiv gefunden. Nur die beiden Vorgänger von Alcibiades scheinen stiefmütterlich behandelt zu sein. Der Grund liegt aber darin, daß das historisch Merkwürdige von beiden in andern größeren Werken bereits gegeben und insbesondere das Leben Mkg. Georgs in be-

sonderer Bearbeitung gedruckt vorlag (wie z. B. in Casp. v. Lilien's Tractat: de divo Georgio etc. und Schulin's Leben und Geschichte Georgs ꝛc.). Was aber insbesondere Casimir betrifft, so bemerkt Kapp in der angeführten Abhandlung mit Recht, daß dieser und sein Sohn Albrecht (letzterer jedoch in einem anderen Sinn) die einzigen Markgrafen gewesen, die ihrem Lande keine Väter gewesen sind. Namentlich ruhe Casimirs Andenken nicht im Segen, besonders in unserer Stadt, wiewohl sie lange vergessen hat, mit welcher Unmenschlichkeit er gegen ihre Bürger und ihren Rath gewüthet hat.

3.

An diese Gallerie edler Fürsten mögen sich die historischen Arbeiten über berühmte Geschlechter und Personen anreihen.

Voran stehen die Grafen von Andechs-Meran, von welchen insbesondere der Tod des letzten Sprößlings Otto II. zu näheren Erörterungen Anlaß gab. Dann das Geschlecht der Grafen von Truhendingen, welche durch die Meran'sche Hinterlassenschaft zu einigen Besitzungen im Bayreuther Lande kamen. Beide Geschlechter haben in Holle ihren Bearbeiter gefunden, sowie speziell wegen Otto's Tod in Chlodw. v. Reitzenstein und v. Holleben.

In näherer Verbindung mit der Bayreuther Landesgeschichte stand das Geschlecht der Orlamünder, der eigentlichen Erben der Andechs-Meran'schen Besitzungen. Schon Scherber, Dorfmüller, Stadelmann und zuletzt Holle haben über dieselben eingehende Aufsätze geliefert; und daß hiebei die Sage von dem Orlamündischen Kindermord ein besonderer Gegenstand der Erörterungen war, ist begreiflich. Neuerdings gab das plötzliche Auftauchen der Kunde von einer Erscheinung der weißen Frau Anlaß, die Verhandlung wieder aufzunehmen, und eine Revision der über diese Sage vorhandenen literarischen und monumentalen

Documente vorzunehmen. Das ist von mir im J. 1869 geschehen, um wenigstens die an Wahrscheinlichkeit gränzende Möglichkeit der historischen Grundlage dieser Sage darzuthun. Daß die vom Verein besorgte Herausgabe des Orlamündischen Quellenwerks Monumenta Orlamundana von besonderem Werth und Bedeutung sind, brauche ich wohl nur zu erwähnen.

An diese berühmten ältesten Geschlechter schließen sich an die Untersuchungen über das Geschlecht der Waldpoten von Holle, Schweitzer und Hermann v. Reitzenstein; über das Auffeßische Geschlecht von Hans v. Auffeß, über das v. Künsberg'sche Geschlecht von Holle; sodann der Aufsatz über die Bayreuther Ritterschaft überhaupt von Heinritz, über die verschiedenen Familiennamen der Adeligen in Oberfranken von Holle, über die Quellensammlung der oberfränkischen Landes- und Ortsgeschichte und endlich die Regesten zur Bayreuther Landes-, Orts- und Familiengeschichte, gleichsam die Fortsetzung der Diplomata principatus Baruthini, von Hermann v. Reitzenstein.

Unter den Privat-Personen, welchen nebenbei eine besondere Beachtung zu Theil geworden ist, will ich nur Einige hervorheben. Das ist zunächst aus dem 15. Jahrhundert der Canonikus und Pleban von Hof Theodor Morung, dessen nähere Lebensbeschreibung den Gegenstand unserer Jubelfestschrift bilden soll. Dann die Biographie des ersten Generalsuperintendenten Dr. Johannes Streitberger aus dem 16. Jahrh. von v. Hagen; dann aus dem 17. Jahrh. die Mittheilung aus dem Leben des Consistorialpräsidenten Dr. v. Pühel von Hrn. von Waldenfels, und des Superintendenten Dr. Jos. Stumpf, des Märtyrers der Stadt Bayreuth im 30jährigen Krieg von v. Hagen; ferner aus dem 18. Jahrh. das Leben des um das Schulwesen und die Grundung der Universität Erlangen verdienten Kanzlers Dr. Daniel v. Superville von Heinritz, und das Leben des Rectors in Hof, des fleißigen Special-

geschichtsforschers Longolius von Neubig, und endlich aus dem 19. Jahrh. Mittheilungen aus dem Leben des J. Paul Richter von v. Hagen.

Gehen wir mit diesen berühmten Männern und Schriftstellern zur vierten Rubrik

4.

zu den Städten, Klöstern, Burgen und sonstigen merkwürdigen Orten, so werden Sie es natürlich finden, daß ich mit der Provinzialhauptstadt Bayreuth den Anfang mache, sowie Sie es ebenso erklärlich finden werden, daß hier der reichste Stoff und Vorrath gegeben ist.

Um nun gleich beim Anfang anzufangen, so ist zu erwähnen ein Aufsatz über den Namen der Stadt und über die älteste Gestalt derselben, beide von Holle, dann Beiträge zur Bayreuthischen Alterthumskunde von Scherber, über die älteste Städteverfassung von Bayreuth von v. Hagen; dann die Chronik der Stadt Bayreuth von Heller; ferner die Geschichte Bayreuths im 30jährigen Krieg von Holle; die Eremitage und ihre geschichtlichen Denkwürdigkeiten von Heinritz; die älteste Geschichte der Pfarrei in St. Georgen von Pf. Hirsch; selbst der Brandenburger Weiher ist nicht vergessen von Ebendemselben. Endlich einige Aufsätze über die Ordenskirche in St. Georgen von dem Vorstand; über die Schloßkirche von Hagen, über den Rittersaal im alten Schloß von demselben.

An Bayreuth schließt sich billig Kulmbach an, worüber, außer der schon erwähnten ältesten Kirchengeschichte von Dorfmüller, zwei Aufsätze über Ursprung und Namen der Stadt gegeben sind von Neubig und Stadelmann, ein Aufsatz über das Archiv in Plassenburg von Märker, über Alt-Blassenberg oder den Koppenhof von Neubig und über die Geschichte der Belagerung der Veste Plassenburg und der Stadt Kulmbach im J. 1553 von Holle.

Ueber Hof hat Herr v. Sichart einen Aufsatz über die Stadt und deren Landeshauptleute geliefert.

Ueber Wunsiedel hat Pf. Stadelmann einen Aufsatz geschrieben, den Sturm der Böhmen auf die Stadt im J. 1462, sowie einen desgl. über das Kirchenwesen vor der Reformation enthaltend.

Ueber Creußen und dessen Namensursprung, von Dekan Stobäus; über die älteste Geschichte der Stadt von Dr. Fickenscher in Augsburg, über die Münzstätte daselbst von diesen beiden, und über die Zerstörung der Stadt im J. 1462 von Pf. Meiner.

Außerdem nenne ich noch Himmelkron und das Kloster daselbst, über dessen Stiftung und Gründung Stadelmann eine Abhandlung geliefert hat.

Rechnen wir zu dieser Rubrik noch die Burgen des Bayreuther Landes, so können wir wohl sagen, daß nicht leicht eine Ruine in Oberfranken sich befindet, die nicht vom Verein besucht worden, oder im Archiv erwähnt ist. Beispielsweise seien genannt: Aufseß, Neideck, Streitberg, Berneck, Zwernitz, Wildenfels, Wernstein, Eprechtstein, Freienfels, Vestenberg, Grünberg, Niesden rc.

Hiemit gehen wir zur 5. und letzten Rubrik, zu unsern Sammlungen.

5.

Ich nenne zuerst unsere Bibliothek. Sie umfaßt nahezu 1500 Nummern mit ca. 2500 Bänden, wozu noch eine große Zahl von Convoluten und Collectaneen-Faszikeln kommt, in denen noch manches schätzbare Material verborgen ist. Der Bibliothek zur Seite steht 2) die Urkunden- und Manuscriptensammlung in geordneter Registratur. 3) die Münzsammlung, besonders die mit großem Fleiß und Sorgfalt geordnete Sammlung der markgräflichen Münzen; 4) die Kunstgegenstände in Malerei und insbesondere in Kupferstichen, und endlich 5) die Sammlung der Antikaglien.

Und da diese letzteren meist durch Ausgrabungen gewonnen wurden, so erlaube ich mir, schließlich noch dieser Arbeit des Vereins Erwähnung zu thun. Bereits vor dem Bestand des Vereins fanden dergleichen Ausgrabungen statt, namentlich in der Stadt selbst, dann in Mistelgau und Mistelbach. Der Bürger Kießling von Bayreuth fand im J. 1778 beim Graben eines Kellers unter dem Hausplatz seines Hauses, der vormaligen Hofpredigerswohnung, die erste Ruhestätte der Urbewohner der Stadt, aus der 3 ganze Urnen gewonnen wurden, davon die eine dem Verein als Geschenk zu Theil wurde. Ein zweiter Fund wurde in der Nähe des Dorfes Saas bei Nivellirung und Grundirung der über den Saaßer Berg führenden Straße gemacht. Am wichtigsten waren die Ausgrabungen bei Mistelgau, wo sich auf einer sanft sich erhebenden Anhöhe eine große Zahl solcher älteren Gräber befand, deren intacte Existenz ich mir aus meiner Jugendzeit noch gar gut erinnere. Das Nähere über diese Funde gibt Hagen im 1. Heft unseres Vereins.

Weitere Ausgrabungen durch den Verein selbst fanden statt im Hauptsmoor bei Bamberg, dann bei Kirchehrenbach, bei Aufseß, bei Goßen, bei Pommer (Landgerichts Gräfenberg), in Heimholz bei Lanzendorf, im Hummelland (Mistelgau), bei Thurnau, bei Oesdorf.

Indem ich hiemit, m. H., meine Rede mit dem Wunsche beschließe, mit der Darstellung der Geschichte unsers Vereins und seiner Wirksamkeit nicht lästig geworden zu sein, heiße ich Sie nochmals willkommen, und wiederhole meine Einladung zur Besichtigung unserer Sammlungen, nachdem unser Herr Secretär, Hr. v. Reitzenstein noch einen Vortrag über die geschichtliche Landesgestaltung des Fürstenthums Bayreuth gehalten haben wird.

Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken

Vierzehnter Band.

Erstes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein von Oberfranken

zu Bayreuth.

Bayreuth 1878.

Auf Kosten des Vereins.

Gedruckt bei Th. Burger, Bayreuth.

Inhalt.

Am 28. Mai 1877 feierte der historische Verein von Oberfranken das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Die Festfeier begann Vormittags 9 Uhr mit einer Versammlung der Vereinsmitglieder in einem festlich decorirten Saale des neuen Schlosses. Unter den Freunden und Gönnern des Vereins hatten sich namentlich auch die Herrn Regierungspräsident von Burchtorff, der Curator des Vereines, Generalmajor Graf Verri de la Bosia und Oberst von Parseval eingefunden. Als Vertreter der städtischen Körperschaften war der Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, Herr Anwalt Meyer, anwesend.

Der Vorstand hieß die Versammlung willkommen und schilderte dann in längerer Ansprache (Archiv XIII, Heft 3, Seite 8 — 21) die Gründung und Entwicklung des Vereins und dessen Thätigkeit in den fünfzig Jahren seines Bestehens. Der kgl. Regierungspräsident Herr von Burchtorff beglückwünschte den Verein zu seinem Jubelfeste und versicherte ihn, daß das Streben des Vereins, die Ergebnisse vaterländischer Geschichtsforschung zum Gemeingute aller Gebildeten zu machen, der Anerkennung der kgl. Regierung sich zu erfreuen habe. Der Redner schloß mit dem Wunsche, es möge der Verein auch ferner gedeihen und eine weitere für Wissenschaft und Forschung segensreiche Thätigkeit entfalten.

Es folgte ein Vortrag des Vereinssekretärs, Bezirksamtsassessors Herrmann Freiherrn von Reitzenstein, über die „geschichtliche Landesgestaltung des Fürstenthums Bayreuth.“ Der Vortrag wies namentlich nach, wie die thatkräftigen und reichen Burggrafen von Nürnberg, welche die Herrschaft Bayreuth durch Pfandvertrag an sich brachten, ihren Erwerb durch Gewinnung von Lehengütern und durch Kauf möglichst vergrößerten. Das Mitgetheilte fand ein um so lebendigeres Interesse,

als die betreffenden Territorien den Versammelten genau bekannt waren und den vaterländischen Boden im nächsten Sinne des Wortes angingen.

Nach diesem Vortrage erfolgte die Besichtigung der Sammlungen des historischen Vereines, welchen sich ein Diner der Vereinsmitglieder und geladenen Gäste im Gasthofe zur Sonne anschloß.

Am folgenden Tage, dem 29. Mai, fand der programmmäßige Ausflug nach Himmelkron statt. Die Festgesellschaft, welche auf 65 Theilnehmer anwuchs, langte Nachmittag gegen 4 Uhr daselbst an. Die Umgebung der Kirche und des ehemaligen Klosters, sowie der Aufgang zum Jagdsaale im sogenannten markgräflichen Schloßneubau waren mit Kränzen geschmückt, der Saal sebst vom Eigenhümer desselben decorirt worden. Der schöne Gewölbebau der Kirche, die markgräfliche Gruft, die verschiedenen Grabsteine der Kirche, auch das angebliche Grabmal der vielgenannten Gräfin von Orlamünde, der anstoßende Kreuzgang des Klosters, wurden mit Interesse betrachtet.

Ein Mahl, das durch den Vortrag mehrstimmiger Lieder gewürzt ward, vereinigte die Festgenossen im Gasthause. Hier machte Regierungsrath Scherer eine interessante Mittheilung. Er verlaß nämlich ein Protokoll, welches am 10. Januar 1769 mit dem Kammerherrn von Bose von den markgräflichen Ministern aufgenommen worden war. Herr von Bose erzählt in diesem Protokolle umständlich einen zweimal gehabten Traum, in welchem er eine Stimme gehört haben will, die ihn mahnte, nach Himmelkron zu reisen, in die dortige Fürstengruft zu steigen, den Sarg des Markgrafen Christian Heinrich zu öffnen und einen Ring von dessen Leiche am kleinen Finger der linken Hand wegzunehmen — sonst werde das ganze Brandenburger Haus aussterben. Abergläubig wurde der Traumbefehl befolgt und der Ring aus dem Grabe geholt. Derselbe befindet sich nunmehr im Besitze des deut-

schen Kronprinzen, welcher vor einigen Jahren die Gruft seiner Ahnen in Himmelkron besuchte, und von welchem das erwähnte, im preußischen Hausarchive aufbewahrte Protokoll in beglaubigter Abschrift dem Pfarramte Himmelkron zugestellt wurde.

Um 8 Uhr Abends schickten sich die Theilnehmer der Festversammlung zur Heimreise an, von dem Wunsche beseelt, daß der Verein auch inskünftige wachsen und gedeihen möge.

Zur Feier unseres Jubelfestes waren ehrende beglückwünschende Zuschriften von den historischen Vereinen zu Bamberg, von Oberbayern, Niederbayern, Mittelfranken, Unterfranken, Oberpfalz, Schwaben eingetroffen.

Ferner vom k. Kreis-Archiv Bamberg, desgleichen Nürnberg, vom herzogl. Altenburgischen Archiv, von den histor. Vereinen zu Leisnig, zu Prag, von S. Kgl. Hoheit dem Herrn Herzog Alexander von Württemberg zu Bayreuth, von mehreren hochangesehenen Herrn, welche als Geschichtsfreunde und Geschichtsforscher bekannt sind. S. Majestät der König geruhte dem Vereine zu seinem Jubiläum 300 ℳ. huldvollst zu spenden. Von der hohen k. Regierung in Bayreuth wurden zur Bestreitung der Kosten des Festes 305 ℳ gnädigst bewilligt. Von Herrn Hofrath Dr. E. Förster in München wurde zum Schmucke des Festes das Bildniß seines Schwiegervaters Jean Paul und ein werthvolles Schreiben S. Majestät des Königs Ludwig I. an den damaligen Regierungspräsidenten B. von Welden vom 5. Dezember 1820 gesendet. Der historische Verein von Mittelfranken sandte zum Feste Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanen-Ordens von S. Haenle.

Im Laufe des Jahres 1877/78 erhielt der Verein mehrere zum Theil sehr werthvolle Geschenke, die in das unten folgende Verzeichniß aufgenommen sind. Hier sei besonders erwähnt: Die Schrift des Herrn Grafen Stillfried von Alcantara in Berlin über Kloster Heilsbronn. Fünf

Ansichten verschiedener Oertlichkeiten, Plassenburg, Streitberg 2c. 2c. von Herrn Juwelier Wich. Von demselben Herrn Abbildungen, das Begräbniß des Markgrafen Christian betreffend. Archivalische Zeitschrift für das bayer. Archivwesen von Herrn Geheimrath Franz von Löher in München, I. und II. Bd., Homann'sche Karten von der Grafschaft Giech und Abbildungen der Stadt Wunsiedel (1731) durch Herrn Antiquar Seligsberg, Heraldik von Gatterer durch Herrn Pallier Schübel. Die Schrift des Herrn Studienlehrers Ohlenschlager in München über die Begräbnißarten aus urgeschichtlicher Zeit auf bayerischem Boden. Eine Photographie der 1. Decoration des 1748 neuerbauten Opernhauses hier von Herrn Meubelfabrikanten Eyßer. Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lekture aufs Jahr 1785 von Superintendent Küneth, durch Herrn Senior Hecht in Himmelkron. Eine Abhandlung über die Genealogie der Grafen von Orlamünde, durch Herrn Oberförster Möller. Auch erwähnen wir noch das Geschenk einer bronzenen Fibula, welche im vorigen Jahre zu Hohenpölz bei Königsfeld ausgegraben wurde, ebenso das mehrerer interessanter Münzen.

Die statutenmäßig abzuhaltende Generalversammlung des Vereines fand am 31. Juli d. Js. 1878 im Vereinslokale statt und war von mehreren Herrn aus der Stadt und der Umgegend besucht. Der Vorstand begrüßte die Anwesenden mit einer Ansprache und machte Mittheilung über die Einläufe und dem Verein gewordenen Geschenke der letzten Zeit.

Die Jahresrechnung pro 1877/78 legte der Vereinscassier vor. Der Vorstand benachrichtigte die Versammlung, daß der Ausschuß unterm 9. Januar 1878 das Vereinsmitglied Dekan Caselmann hier an die Stelle des nach München versetzten Herrn Herrmann Freiherrn von Reizenstein zum Vereinssekretär erwählt habe, welche Verfügung durch die Generalversammlung gutgeheißen wurde.

Rechnungsresultate des Vereinsjahres 18⁷⁷/₇₈.

Einnahmen.

		ℳ	₰
Tit. I.	An vorjährigem Kassabestand . . .	38	10
Tit II.	An jährlichen Beiträgen	670	57
Tit. III.	An Sustentationsbeiträgen	200	—
	Summa aller Einnahmen	908	67

Ausgaben.

				ℳ	₰
Tit. I.	Auf die Verwaltung			63	20
Tit. II.	Auf Literatur und Beiträge an andere Vereine			59	30
Tit. III.	Auf Regie:				
	a) Schreibgebühren, Anschaffungen, Inserate . . .	27	60		
	b) Postporto ꝛc. ꝛc.	23	52		
	c) Druck- u. Buchbinderkosten	677	—		
				728	12
Tit. IV.	Nachtrag zum vorjährigen Stiftungsfeste			50	—
	Summa aller Ausgaben			900	62

Abgleichung.

Einnahmen	908	ℳ	67	₰
Ausgaben	900	ℳ	62	₰
Kassabestand	8	ℳ	5	₰

Verzeichniß der Mitglieder
des
historischen Vereins von Oberfranken.
zu
Bayreuth.

A. Curator des Vereins.

Herr von Burchtorff, kgl. Regierungs-Präsident von Oberfranken, Bayreuth.

B. Ehrenmitglieder.

Herr von Stillfried-Rattonitz, Exzellenz Graf von Alcantara, königlich preußischer Kammerherr, Geheimrath und Ober-Cermonienmeister Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Berlin.
„ Dr. Contzen, kgl. Professor, Würzburg.
„ Graf von Hundt, kgl. Ministerialrath, München.
„ Rothlauf, Dom-Dechant, Bamberg.
„ Herzog Alexander von Würtemberg, königliche Hoheit, Bayreuth.
„ Freiherr von Rotenhan, kgl. Kämmerer und Regierungs-Director, Renntweinsdorf.
„ Dr. Ernst Förster, München.
„ von Braun, Archivar, Altenburg.
„ Ebrard, kgl. Consistorialrath, Erlangen.
„ Dr. Fickentscher, kgl. Bezirksgerichts-Arzt, Augsburg.

C. Ordentliche Mitglieder.

A. Außerhalb Oberfrankens.

Herr Peetz, kgl. Rentbeamter, Traunstein.
" stud. jur. Freiherr von Waldenfels, München.
" Hartmann, geprüfter Lehramts-Candidat, München.
" Franz Freiherr von Künsberg, kgl. Kammerjunker, Siegritz Post Reuth.
" Tittmann, stud. philolog., Erlangen.
" Freiherr von Lerchenfeld, Heinersreuth.
" Gosmann, kgl. Bergmeister, Amberg.
" Reitzenstein, Herrmann, Freiherr von, kgl. Reg.-Assessor, München.
" Max Wilmersdörffer, kgl. öster. General-Consul, München.

B. In Oberfranken.

I. Kreishauptstadt Bayreuth.

Herr von Ammon, kgl. Regierungsrath.
" Bamberger, Kaufmann.
" Bauer, Lehrer,
" Baum, kgl. Pfarrer, St. Georgen.
" Bayerlein, Julius, Kaufmann.
" Behr, Lehrer.
" Bergmann, Techniker.
" Bettmann, Fabrikant.
" Blank, J. A., Kaufmann.
" Blank, Lehrer.
" Blumröder, pens. kgl. Regierungsrath.
" Bracker, kgl. Consistorialrath.
" Bucher, Dr., kgl. Regierungs-Direktor.
" Buchner, Dr., praktischer Arzt.
" Burger, Buch- und Steindruckereibesitzer.
" Caselmann, kgl. Dekan.
" Casselmann, Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins von Oberfranken.
" Daffner, kgl. Regierungsrath.

Herr Dilchert, Kaufmann, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael.
„ Dotzauer, Dr., kgl. Regierungs- und Ober-Medizinal-Rath.
„ Dressendörfer, Kaufmann.
„ Dütsch, kgl. Regierungs- und Oberforstrath.
„ Ebrard, Dr., kgl. Studienlehrer.
„ Eckmeier, kgl. Oberst.
„ Engel, kgl. Kreisthier-Arzt.
„ Feustel, Banquier.
„ Fickentscher, Dr. Johann, St. Georgen.
„ Frank, Lehrer.
„ Fries, kgl. Gymnasialprofessor.
„ Dr. Frohwein, kgl. Stabsarzt.
„ Geyer, Bildhauer.
„ Genck, kgl. Militärgeistlicher.
„ Gerhardt, kgl. Pfarrer.
„ Gießel, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.
„ Grau, Buchhändler.
„ Groß, Lehrer.
„ Hacker, Mechanikus.
„ Hagen, Lehrer und Cantor, St. Georgen.
„ Hahn, kgl. Bergamtmann.
„ Hartmann, kgl. Bezirksgerichtsrath.
Harmonie-Gesellschaft.
„ Hauck, kgl. Kreis-Cassier.
„ Herold, Kaufmann.
„ Heydenreich, kgl. Advokat.
„ Helm, kgl. Kreisschul-Inspector.
„ Herding, kgl. Advokat und Magistratsrath
„ Herzinger, kgl. Regierungsrath und Zuchthaus-Director, St. Georgen.
„ Hoffer, kgl. Pfarrer und Distriktsschul-Inspektor, St. Georgen.
„ Holleben, Benno, von, Regierungs-Funktionär.

Herr Hopf, kgl. Pfarrer.
" Höflich, Kaufmann.
" Hübner, Lehrer.
" Kästner, kgl. Consistorial-Sekretär.
" Kellein, kgl. Regierungsrath und Bezirksamtmann.
" Kimmel, kgl. Bank-Oberbeamter.
" Knöchel, Lehrer.
" Kohler, kgl. Bezirks-Geometer.
" Kolb, Friedrich, Ingenier in der mechanischen Baumwollen-Spinnerei.
" Kolb, Karl, Direktor der mechanischen Baumwollen-Spinnerei.
" Kolb, Louis, Kaufmann.
" Kölle, Dr., kgl. Bezirks-Arzt und Hofrath.
" Köhler, Vorstand des kgl. Landbauamtes.
" Kraußold, Dr., kgl. Consistorialrath.
" Krück, Kaufmann.
" Künßberg, Baron von, kgl. Regierungs-Rath.
" Lammerer, kgl. Rechnungs-Commissär.
" Landgraf, kgl. Bezirksgerichts-Direktor.
" Lauter, Lehrer.
" Lauterbach, sen., Privatier.
" Linde, pens. kgl. Rentbeamter.
" Mader, kgl. Notar.
" Mainberger, Kontroleur der mechanischen Baumwollen-Spinnerei.
" Maisel, Lehrer.
" Mann, Lehrer.
" Merkel, Kaufmann.
" Merkel, kgl. Rechnungs-Commissär.
" Meyer, Rechtsanwalt.
" Meyer, Schmiedmeister.
" Mottes, kgl. Rechnungs-Commissär.
" Möller, pens. kgl. Oberförster.
" Ow, von, kgl. Premier-Lieutenant.

Herr Parseval, von, kgl. Oberst.
„ Popp, Maurermeister.
„ Pracher, kgl. Gendarmerie-Premier-Lieutenant.
„ Redlich, Kaufmann.
„ Reise, kgl. Markscheider.
„ Reitzenstein, Freiherr von, kgl. Major.
„ Reitzenstein, Freiherr von, kgl. Hauptmann.
„ Reitzenstein, Rudolph, Freiherr von, Rittergutsbesitzer.
„ Renner, Hotel-Besitzer.
„ Rother, Gutsbesitzer.
„ Rose, Fabrikbesitzer.
„ Ruckdeschel, Lehrer.
„ Sammet, Rentamts-Assistent.
„ Schalkhäuser, kgl. Professor.
„ Scharnberger, kgl. Professor der französischen und englischen Sprache an der Kreis-Gewerbschule.
„ Schäfferlein, Maurermeister.
„ Scherer, kgl. Regierungsrath.
„ Schärdel, Lehrer.
„ Schüller, Kaufmann.
„ Schmidt, städtischer Baurath.
„ Schmidt, Dr., kgl. Studienlehrer.
„ Schmidt, Berg-Ingenieur.
„ Schobert, städtischer Sparkasse-Kassier.
„ Schumann, kgl. Consistorialrath.
„ Schwabacher, Banquier.
„ Skutsch, kgl. Notar.
„ Seeser, Kunstgärtner.
„ Seligsberg, Antiquar.
„ Senfft, J. M., Buchbindermeister.
„ Senfft, Wolfgang, Buchbindermeister.
„ Sittig, Lehrer und Landtagsabgeordneter.
„ Speckner, kgl. Rentbeamter.
„ Staudt, Johann, Seilermeister und Magistratsrath.

Herr Stillkraut, Lehrer.
" Thaumüller, kgl. Stiftungsadministrator.
" Tripß, W., Kaufmann.
" Tröger, kgl. Professor.
Frau Vogel, Hauptmanns-Wittwe.
Herr Vogler, Oberlehrer.
" Wiedemann, Apotheker.
" Wölfel, Maurermeister und Magistratsrath.
" Wunderer, kgl. Regierungsrath.
" Zahn, Lehrer.
" Zorn, königlicher Studienlehrer.

II. Stadt Bamberg.

Herr Dütsch, kgl. Forstmeister, Bamberg.
" Fiesenig, Bernhard, Lohr.
" Schrottenberg, Frhr. von, Landrath, Bamberg.

III. Stadt Hof.

Herr Großmann, kgl. II. Pfarrer.
" von Münch, rechtskundiger Bürgermeister und Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael.
" Dr. Gebhardt, quisc. kgl. Gymnasial-Professor.
" Kotzau von, Emil, Freiherr.
" Backl, Anton, kgl. Postofficial.
" Welz, Adolph, Kaufmann.
" Büching, Franz, Buchhändler.
" Dorn, Joseph, Lehrer.
" Dostler, Joseph, Zeichnungs-Lehrer.
" Frank, Karl, Privatier.
" Friedmann, Georg, Schulverweser.
" Gräfenhan, Franz Joseph, Liqueur-Fabrikant.
" Hagen und Grau, Großhändler.
" Hagen, Eduard, Agent.
" Hendel, Leonhardt, Kaufmann.

Herr Herold, Max, Handels-Lehrer.
" Hübschmann, Friedrich, Zahn-Arzt.
" Püttners Sohn, Großhandlung.
" Hundt, Fritz, Sprachlehrer.
" Jegel, Bernhardt, Gewerb-Lehrer.
" Karmann und Strauß, Essig-Fabrik.
" Kispert, Christian, Agent.
" Könitzer, Christian, Tuchmacher.
" Knoch, Heinrich, Großhändler.
" Krug, Ernst, Hotelbesitzer.
" Lampel, Andreas, kgl. Bezirksgerichtsrath.
" Langheinrich, J., Kaufmann.
" Lucas, Karl, Bank-Buchhalter.
" Lion, Rudolph, Buchhändler.
" Macht, Karl, kgl. Gymnasial-Professor.
" Madler, Joseph, kgl. Realien-Lehrer.
" Mohr, kgl. Bank-Commis.
" Moroff, Karl, kgl. Gewerbschul-Rektor.
" Münch, Rudolph, Fabrik-Besitzer.
" Peetz, Anton, Kaufmann.
" Peter, Ritter v., kgl. Oberzollinspektor.
" Pfannschmidt, Julius, Kaufmann.
" Prinzing, Friedrich, Großhändler.
" Prückner, Hugo, Chemikalien-Handlung.
" Röll und Eichhorn, Großhändler.
" Schneider, Otto, Packträgerinstituts-Inhaber.
" Püllz, Martin, Schulverweser.
" Schuster, Christian, Bautechniker.
" Schwerd, Julius, Gewerbs-Lehrer.
" Wetzel, Leo, Sprachlehrer.
" Wunnerlich, Hermann, Fabrikant.
" Lampert, Carl, Fabrikant.

IV. Bezirksamt Bayreuth.

Herr Heintz, kgl. Pfarrer, Birk.
" Hagen, kgl. Pfarrer, Mistelgau.

Herr Lämmermann, kgl. Pfarrer, Gesees.
" Schöller, Müllermeister, Weidenberg.
" Dr. Falco, St. Gilgenberg.
" Beck, kgl. Oberförster, Oberwaiz.
" Blendinger, kgl. Pfarrer, Mistelbach.
" Hacker, kgl. Pfarrer, Mengersdorf.
" Hacker, kgl. Pfarrer und Hofrath, Eckersdorf.
" Küster, kgl. Oberförster, Heinersreuth.
" Kopp, kgl. Pfarrer, Emtmannsberg.
" Laubmann, kgl. Pfarrer, Weidenberg.
" Lehmann, kgl. Pfarrer, St. Johannis.
" Pöhlmann, kgl. Pfarrer, Obernsees.
" Rennebaum, kgl. Oberförster, Fichtelberg.
" Richter, kgl. Oberförster, Emtmannsberg.

V. Bezirksamt Berneck.

Herr Körbitz, Apotheker, Berneck.
Gesang-Verein, Bischofsgrün.
" Hecht, kgl. Pfarrer, Himmelkron.
" Petzet, Apotheker und Bürgermeister, Gefrees.
" Herath, kgl. Dekan, Berneck.
" Sölch, kgl. Rentbeamte, Markt-Schorgast.
" Schöner, kgl. Pfarrer, Goldkronach.

VI. Bezirksamt Kulmbach.

Herr Eichhorn, kgl. Pfarrer, Lehenthal.
" Künsberg, Max, von, Freiherr, Rittergutsbesitzer Wernstein.
" Landgraf, kgl. Bezirksamtmann, Kulmbach.
" Landgraf, kgl. Landrichter, Kulmbach.
" Sittig, kgl. Dekan, Kulmbach.
" Ulmer, kgl. Pfarrer, Mangersreuth.
" Bayer, kgl. Pfarrer, Peesten.
" Graf von Giech, Erlaucht, Thurnau.
" Pfäfflin, kgl. Pfarrer, Kirchleus.
" Schmidt, Friedrich, Kaufmann, Kulmbach.

Herr Glenk, kgl. Pfarrer, Buchau.
„ Trenkle, kgl. Pfarrer, Neudrossenfeld.
„ Graf von Ortenburg zu Tambach, Tambach.
„ Fick, kgl. Pfarrer, Kasendorf.

VII. Bezirksamt Ebermannstadt.

Herr Eisen, kgl. Pfarrer, Unterleinleiter.
„ Reitzenstein, Alexander, Freiherr von, kgl. Kämmerer und Appelrath in Pension, Streitberg.
„ Aufsees, Hugo, Freiherr von, Unteraufsees.
„ Schirmer, kgl. Dekan, Muggendorf.

VIII. Bezirksamt Forchheim.

Herr Dütsch, kgl. Oberförster, Oesdorf.
„ Helmreich, kgl. Pfarrer, Hiltpoltstein.
„ Rennebaum, kgl. Pfarrer, Kirchrüsselbach.

IX. Bezirksamt Höchstädt a. A.

Herr Guttenberg, Freiherr von, kgl. Kämmerer und St. Georgen-Ritter, Weißenstein.
„ Neupert, kgl. Pfarrer, Hemhofen.
„ Weigel, kgl. Pfarrer, Mühlhausen.
„ Tretzel, kgl. Pfarrer, Pommerfelden.

X. Bezirksamt Hof.

Herr Brandner, kgl. Pfarrer, Berg.
„ Reitzenstein-Staff, von, Freiherr, Landrath, Conradsreuth.
„ Feilitzsch, Freiherr von, Feilitzsch.
„ Kotzau, von, Zedtwitz.
„ Bischof, Johann, Lehrer und Cantor, Döhlau.
„ Dobeneck, Alban, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Brandstein.
„ Feilner, Rudolph, Cantor u. Lehrer, Conradsreuth.
„ Goller, Bernhard, Lehrer, Zedtwitz.
„ Heinz, Ferdinand, Cantor, Trogen.
„ Herdegen, Georg, Lehrer, Unterkotzau.

Herr Klug, Nicolaus, Bürgermeister, Isaar.
„ Meister, Friedrich, Lehrer, Eisenbühl.
„ Meyer, Heinrich, Ritterguts-Besitzer, Trogenzech.
„ Nürnberger, Cantor und Lehrer, Leupoldsgrün.
„ Oehme, Otto, Fabrik-Besitzer, Conradsreuth.
„ Pfeifer, kgl. Pfarrer, Döhlau.
„ Puchta I., Bezirksamtsschreiber, Hof.
„ Reichel, Wilhelm, Lehrer, Lipperts.
„ Schmidt, Carl, Rittergutsbesitzer, Döhlau.
„ Stadelmann, königlicher Pfarrer, Gattendorf.
„ Voigtländer, Adam, pens. Lehrer, Hofeck.
„ Herold, Lehrer, Hof.
„ Stauch, Lehrer und Cantor, Münchenreuth.
„ Grunner, Adam, Besitzer der Kegelmühle, Trogen.

XI. Bezirksamt Kronach.

Herr Höflich, Dr., kgl. Bezirksgerichtsarzt, Kronach.
„ Redwitz, Baron von, Küps.
„ Poland, kgl. Pfarrer, Unterrodach.
„ Krodel, kgl. Oberförster, Kronach.
„ Leffer, Kaufmann, Küps.

XII. Bezirksamt Münchberg.

Herr Jahreis, Magistratsrath, Münchberg.
„ Richter, Magistratsrath, Münchberg.
„ Zapf, Stadtschreiber, Münchberg.
„ Jahreis, Bürgermeister, Helmbrechts.
„ Knopf, August, Fabrikant, Helmbrechts.
„ Lenz, Gottlieb, Fabrikant, Helmbrechts.
„ Pöhlmann, Christian, Kaufmann, Helmbrechts.
„ Richter, J., Faktor, Helmbrechts.
„ Rodemund, Eugen, Stadtschreiber, Helmbrechts.
„ Schmidt, Johann, jun., Bäcker, Helmbrechts.
„ Werneck, kgl. Post-Expeditor, Münchberg.
„ Fleißner, Albert, Fabrikbesitzer, Münchberg.
„ Reinstädter, kgl. Pfarrer, Stammbach.
„ Adelberg, Dr., kgl. Pfarrer, Zell.

XIII. Bezirksamt Naila.

Herr Borger, Friedrich, Fabrikant, Naila.

XIV. Bezirksamt Pegnitz.

Stadtmagistrat, Creußen.

Herr Kühl, kgl. Pfarrer und Senior, Blech.
„ von der Heydte, kgl. Bezirksamtmann, Pegnitz.
„ Bock, Bürgermeister, Creußen.
„ Friedmann, kgl. Pfarrer, Creußen.
„ Teicher, Dr., praktischer Arzt, Creußen.
„ Raab, Dr., kgl. Bezirksarzt, Pegnitz.
„ Wündisch, A., Bürgermeister, Pegnitz.
„ Dörffler, Lehrer, Pegnitz.
„ Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
„ Böhmer, J., Oekonom u. Gastwirth, Unterschwarzach.
„ Fassold, Oekonom und Bürgermeister, Seidwitz.
„ Schön, kgl. Bezirksamtsassessor, Pegnitz.
„ Schrondel, Bezirksamts-Funktionär, Pegnitz.
„ Hösch, Müllermeister, Neumühle bei Waischenfeld.
„ Wirth, kgl. Pfarrer, Pegnitz.
„ Rödel, Wolfgang, Pfarr-Vikar, Lindenhardt.

XV. Bezirksamt Rehau.

Magistrat, Rehau.
Magistrat, Schwarzenbach a. S.

Herr Martius, kgl. Pfarrer, Oberkotzau.
„ Weber, kgl. Pfarrer, Selb.
„ Wunderlich, kgl. Pfarrer, Schwarzenbach a. S.
„ Schobert, kgl. Notar, Rehau.
„ Pfeifer, Apotheker, Rehau.
„ Munzert, Dr., kgl. Bezirksarzt, Rehau.
„ Riedelbauch, kgl. Pfarrer, Rautendorf.
„ Kotzau, Freiherr von, Oberkotzau.
„ Kolb, Wiesenbaumeister, Rehau.
„ Korndorfer, J., Lehrer, Faßmannsreuth.

Herr Waldenfels, Ernst, Freiherr von, Prex.
„ von Peetz, kgl. Landgerichts-Assessor, Rehau.
„ Jacob, Bürgermeister, Rehau.
„ Brecheiß, G., Lehrer, Schwarzenbach a. S.
„ Stein, Albin, Rentenverwalter, Schwarzenbach a. S.
„ Schirmer, Gg., Handelsmann, Schwarzenbach a. S.
„ Hirsch, Christoph, Lehrer u. Kirchner, „
„ Dr. Sack, kgl. Bezirksarzt, Selb.

XVI. Bezirksamt Stadsteinach.

Herr Hechtfischer, kgl. Dekan, Seibelsdorf.

XVII. Bezirksamt Teuschnitz.

Herr Greiner, Fabrik-Besitzer, Langenau.
„ Dietz, kgl. Pfarrer, Ludwigsstadt.

XVIII. Bezirksamt Wunsiedel.

Herr Bukka, Fabrikant, Arzberg.
„ Fikentscher, Fabrik-Besitzer, Markt-Redwitz.
„ Roth, Stadtschreiber, Arzberg.
„ Sell, kgl. Bezirks-Gerichts-Sekretär, Arzberg.
„ Tuppert, Dr., kgl. Bezirks-Arzt, Wunsiedel.
„ Zimmermann, Dr., praktischer Arzt, Arzberg.
„ Stark, königlicher Pfarrer, Wunsiedel.
„ Burger, kgl. Pfarrer, Marktleuthen.
„ Ordnung, kgl. Bezirksamtmann, Wunsiedel.
Freifrau Charlotte von Waldenfels, Röthenbach.
Herr Kleemann, Fabrik-Theilhaber, Weißenstadt.
„ Pöhlmann, praktischer Arzt, Weißenstadt.
„ Weber, Georg, kgl. II. Pfarrer, Weißenstadt.
„ Nagel, Albert, kgl. Pfarrer, Kirchenlamitz.
„ Seeberger, Gabriel, Metall-Waaren-Fabrikant, Markt-Redwitz.
„ Schletz, Jonas, Cantor und Lehrer, Markt-Redwitz.
„ Bauer, Gustav, Baumwollenfabrikant, Mkt-Redwitz.
„ Linhardt, kgl. Pfarrer, Schirnding.

Stadtmagistrat, Wunsiedel.
Herr Schmidt, Albert, Apotheker, Wunsiedel.
" Kästner, kgl. Pfarrer, Markt-Redwitz.
" Kraußold, kgl. Pfarrer, Markt-Redwitz.

XIX. Dekanat Michelau.

Herr Raps, kgl. Dekan, Michelau.
" Schilling, kgl. Pfarrer, Schmölz.
" Heinrich, kgl. Pfarrer, Obristfeld.
" Bezzel, kgl. Pfarrer, Buch.
" Höffner, kgl. Pfarrer, Schney.
" Teicher, kgl. Pfarrer, Lahm.
" Gagel, kgl. Pfarrer, Schottenstein.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

(Jahrgang $18^{76}/_{77}$ und $^{77}/_{78}$).

I. Bücher.

A. Geschenke.

1) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
   Mittheilungen VIII. 2.
2) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
   39. Jahresbericht. 1873 und 1874.
3) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
   Zeitschrift des Vereins IV. 1—3.
4) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
   38. und 39. Bericht über den Stand und das Wirken des Vereins.
5) Von der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg:
   11. Bericht für die Jahre 1875—1876.
6) Vom Verein für die Geschichte Berlins in Berlin:
   a) Berlinische Chronik nebst Urkunden-Buch und Beilagen. Bogen 75—86.
   b) Mitglieder-Verzeichniß 10 und 11.
7) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
   Märkische Forschungen. XIII. und XIV. Band.
8) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland in Bonn:
   Jahrbücher. Heft 59 und 60.
9) Vom historischen Verein zu Brandenburg:
   4.—6. Jahresbericht des Vereins.
10) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
   Bremisches Jahrbuch. Bd. 9.
11) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
   a) Zeitschrift XIII. 2. und XIV. 1.
   b) Scriptores rerum Silesiacarum X. XI.
   c) Grünhagen, Regesten zur Schlesischen Geschichte. 2. Auflage. 2. Lieferung.
12) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
   54. Jahresbericht.

13) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
   a) Mémoires. Nouvelle Série. 1875—77.
   b) Tillaeg til Aarboger for nordisk oldkyndighed og historia.
14) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.:
   Tagebuch des Canonicus Wolfgang Königstein am Liebfrauenstifte. 1520 bis 1548. Von Dr. Steitz. Frankfurt a. M. 1876.
15) Von dem Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
   Mittheilungen. Herausgegeben von Heinrich Gerlach. 13. und 14. Heft. Freiberg in Sachsen 1876 und 1877.
16) Von der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freiburg i. B.:
   Zeitschrift. Band 4. Heft 2. 1877.
17) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
   a) Mittheilnngen. 24.—26. Heft.
   b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 13.—15. Jahrgang.
18) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswalde:
   a) 38. und 39. Jahresbericht.
   b) Pyl, Pommersche Genealogieen.
19) Vom Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale in Halle:
   Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Band XIV. 2. (Schluß). Halle 1878.
20) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
   a) Zeitschrift 1876 und 1877 und 38. Nachricht.
   b) Volger, Urkundenbuch der Stadt Lüneburg. III.
21) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
   a) Jahresbericht des Vereines 18⁷⁵/₇₆.
   b) Archiv. Neue Folge XIII. 1—3.
   c) Hermannstädter Gymnasialprogramm für 1876.
22) Vom Ferdinandeum für Tyrol und Voralberg in Innsbruck:
   Zeitschrift. 3. Folge. 20. und 21. Heft.
23) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Kahla und Roda:
   Mittheilungen. Heft 4.
24) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:
   a) 35. Bericht.
   b) Zeitschrift VII. und VIII.
25) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
   a) Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. Band 6, Heft 4 und Band 7.
   b) Mittheilungen. 1876. I.—IV. und 1877 I. Vierteljahrsheft.
   c) Verzeichniß der Büchersammlung des Vereins.
   d) Statuten des Vereins.
26) Vom historischen Verein in Niederbayern in Landshut:
   Verhandlungen XIX. 1. 2.

27) Vom Bureau scientifique central Néerlandais in Leiden:
   a) Handelingen over het Jaar 1876 und 1877. Leiden 1876 und 1877.
   b) Levensberichten. Leiden 1876 und 1877.
   c) Alphabetische Lijst.
   d) Catalogus der Bibliothek.
28) Vom Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
   Schriften des Vereins. Heft 8. Lindau 1877.
29) Von der k. b. Academie der Wissenschaften in München:
   a) die Sitzungsberichte von 1877 und 1878.
   b) Abhandlungen der historischen Klasse XIII. 2. 3. XIV. 1.
   c) Bericht über die 18. und 19. Plenarversammlung.
   d) Liliencron, Dr., Freiherr von, Ueber den Inhalt der allgemeinen Bildung in der Zeit der Scholastik.
   e) Döllinger, Aventin und seine Zeit.
30) Vom historischen Verein von und für Oberbayern in München:
   a) 36. bis 38. Jahresbericht. 1873 bis 1875.
   b) Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. 35. und 36. Band.
31) Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:
   a) 23. Jahresbericht 1877.
   b) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 23. und 24. Jahrgang 1876 und 1877.
32) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtland (Zweigverein des voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben):
   Festschrift 1876.
33) Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:
   a) Mittheilungen. XV. XVI. 1. 2.
   b) Toischer, W. von Wenden.
   c) Schlesinger, Stadtbuch von Brüx.
   d) Knieschek, der Ackermann aus Böhmen.
34) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
   Verhandlungen. Band 32. (Neue Folge 24.) Stadtamhof 1876.
35) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga:
   Sitzungsberichte 1876.
36) Vom Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde in Schmalkalden:
   Hennebergisches Urkundenbuch. VII.
37) Vom Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
   Jahrbücher und Jahresbericht. 41. Jahrgang.
38) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern zu Sigmaringen:
   Mittheilungen. 9. bis 11. Jahrgang.
39) Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
   Mittheilungen VI.

40) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:
   Archiv 6.
41) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:
   Baltische Studien. 27. und 28. Jahrgang.
42) Vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:
   Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1876 und 1877.
43) Vom Württembergischen Alterthumsverein in Stuttgart:
   Festschrift 1877.
44) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben:
   a) Pressel, Ulm und sein Münster und Münsterblätter. Ulm 1877 und 1878.
   b) Correspondenzblatt des Vereins 1877.
45) Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
   Zeitschrift. 10. und 11. Jahrgang. 1877 und 1878, und Ergänzungsheft zum 9. Jahrgang
46) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:
   Mittheilungen XIX. (neue Folge IX.)
47) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
   a) Blätter des Vereins. 10. und 11. Jahrgang.
   b) Topographie von Niederösterreich. I. 10 und 11. II. 1—3.
48) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde in Wiesbaden:
   a) Annalen des Vereins. XIV. 1. 2.
   b) Reuter, Geschichte des römischen Wiesbaden.
49) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
   a) Archiv. 24. Band. 1. Heft. Würzburg 1877.
   b) Jahresbericht für 1877.
   c) Schäffler und Henner, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. 1. und 2. Lieferung.
50) Von Herrn Antiquar Seligsberg hier:
   1) Allgemeines Kirchen- und Bußgebet des hochfürstlich Brandenburg.-Fürstenthum Burgrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs. Bayreuth 1713.
   2) Eine Anzahl Markgräflicher Verordnungen.
   3) Eine Karte der Grafschaft Giech.
   4) Abbildungen von Wunsiedel vor und nach dem Brand von 1731 nebst Beschreibung.
   5) Luthers kleinen Katechismus. Bayreuth ohne Jahreszahl.
51) Aus dem Nachlaß des verstorbenen rechtskundigen Bürgermeisters von Hagen:
   1) Bensen, Ein Hospital im Mittelalter.
   2) Müller, lex salica etc.
   3) Roth, Einfluß der Geistlichkeit unter den Merovingern.
   4) Ein „Schadlosbrief" von 1551.
   5) Döring, der Thüringen Chronik.
   6) Kalender von 1710, 1727, 1728, 1729, 1731.

7) La constitution française. 1791.
8) Reflexions 2c. 1792.
9) An die Großen 1789.
10) Geschichte und Genealogie der freiherrl. Familie v. Feilitzsch.
11) Leitfaden zur nordischen Alterthumskunde.
12) Die k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde. Copenhagen 1839.
13) Prausker, Blicke in die vaterländische Vorzeit.
14) Eine Urkunde des Markgrafen Friedrich.
15) Ein Kaufbrief von 1541.
16) Ein M. S. von 1672.
17) Ein „ „ von 1636.
18) Ein „ „ von 1580.
19) Ein „ „ über den „Heil und Wunderbrunnen" bei Bayreuth 1727.
20) Ein großes Convolut, enthaltend Norimbergensia.
21) Manuscript von 1771.
22) Compendium des Hochstiftes Bamberg 2c.
23) Manuscript von Fikenscher.
24) Zwei Abhandlungen von 1746 und 1753.
25) Abbildungen ausgegrabener Gegenstände.
26) Ein Convolut Kupferstiche.
27) Abbildungen von Mainzer Alterthümern.
28) Die Basreliefs zu Phigalia in Arkadien.
29) Stipendienreglement von 1748.
30) Manuscripte, die Beschreibungen verschiedener Aemter enthaltend.
31) Ein Convolut von Manuscripten: „Entwurf der Differenzen des Fürstenthums Bayreuth mit dem Fürstenthum Schwarzenberg."

52) Von dem k. Kämmerer und Ministerialrath Herrn Grafen von Hundt in München:
1) dessen Schrift: Das Hofgesinde der Fürstbischöfe von Freising in Mitte des XIII. und im XIV. Jahrhunderte. München 1876.
2) Bayerische Urkunden aus dem XI und XII. Jahrhundert. München 1878.

53) Von Herrn Scherer, k. Regierungsrath:
1) Eine Nummer des Tagblattes, welche den Vortrag desselben, gehalten im polytechnischen Verein, am 9. März 1877, enthält.
2) Abdruck eines am 27. Februar 1878 von ihm gehaltenen Vortrags über den Markgraf Christian Ernst.

54) Von Herrn v. Braun, herzoglich Sachsen-Altenburgischer Archivrath. Erinnerungsblätter aus der Geschichte Altenburgs in den Jahren 1525 bis 1826.

55) Von Frau Hauptmannswittwe Vogel:
Beschreibung von Himmelkron. Bayreuth 1739.

56) Von Herrn Ohlenschlager, k. Professor:
1) Das römische Militärdiplom von Regensburg. Sitzungsbericht der k. b. Akademie der Wissenschaften vom 7. März 1874.

2) dessen Schrift: Ueber die neuen Funde römischer Antiquitäten in Regensburg. München 1872.
3) dessen Schrift: Ein Besuch im Helmetsmoos. München 1873.
4) Hermann, Abt von Niederaltach von Braunmüller.
5) Der Pseudo-Turbin von Auracher.
6) dessen Schrift: Die Begräbnißarten aus urgeschichtlicher Zeit auf bayrischem Boden. München 1878.

57) Von Herrn Rector Heidner:
Jahresberichte der kgl. Kreisgewerbschule. Bayreuth 1877 u. 1878.

58) Von Herrn Privatier Julius Haenlein:
Hochfürstlich-Brandenburg-Onolzbach- und Culmbachischer Genealogischer Calender und Adreßbuch vom Jahr 1774.

59) Von Herrn Apotheker Schröppel:
1) Chronika der Teutschen.
2) Neukirch, Begebenheiten des Prinzen von Ithaka. 2 Bände.

60) Von Herrn Kaufmann Jakob Bettmann:
1) Heures chrétiennes ou occupations saintes etc. Frankfurt a. M. 1740.
2) Auxilia historica. Stadtamhof 1747.

61) Von Herrn Buchhändler Grau:
1) Corpus constitutionum Brandenburgico-Culmbacensium. Bayreuth 1747. Drei Bände.
2) Resultate der General-Finanz-Rechnung des Königreiches Bayern vom Verwaltnngsjahr $18^{23}/_{24}$ und $18^{25}/_{26}$.
3) Beschreibung des Kirchspiels Goldkronach von Dürrschmidt mit einem Anhang von Layritz. Bayreuth 1800.
4) Aelteste Polizeigesetze der Stadt Wunsiedel im Fürstenthum Bayreuth von Lairiz. Bayreuth 1801.
5) Hentze, Berneck. Bayreuth 1790.
6) David Chytraeus Chronicon 1596.
7) Discursus philosophiae Dr. D. Weidlingii applicatorius theologiae etc. 1715.
8) Description jeniger in den Landen zu Bayern 2c. vagirenden landschädlichen Diebs- und Räubersbursche 2c. 1729.
9) Abbildung und Beschreibung merkwürdiger Höhlen um Muggendorf. Von Rosenmüller. Heft 1. Erlangen 1796.
10) Widerlegung der sog Darstellung der brandenburg- anspach- und bayreuthischen Verhältnisse wider den deutschen Orden. 1797.
11) Layritz Pegnesiae historia. Baruthi. 1794.
12) Sammlung sämmtlicher Verordnungen für die kgl. preuß. Provinz in Franken von Krause. 1. Bd. Bayreuth 1802.
13) Koelle, Flora von Bayreuth, bes. bearbeit von Ellrodt. Bayreuth 1798.
14) Brandenburg-Culmbachische Stampf-Papier-Ordnung. 1764.
15) Regulativ für Bürgermeister und Rath 2c. zu Bayersdorf. 1792.
16) Neue Rechnungseinrichtung. 1790.
17) Ein Convolut verschiedener Verordnungen.
18) Beiträge zur Historie des Frankenlandes von Reinhard. 3 Bände. 1760—62.

62) Von Herrn L. Kurzmann:
1) Erlanger Realzeitung 1776.

2) Nichtpolititische Nachrichten. (Ein Bändchen. Abschnitte des Nürnberger Correspondenten.)

63) Von Herrn Pallier Erhard Schübel:
Gatterer, practische Heraldik. Nürnberg 1720.

64) Aus dem Nachlasse des verstorbenen Oberconsistorialraths Dr. Kapp:
11 große Paquete Bücher und Scripturen.

65) Von dem k. Geh. Rath und Reichsarchivdirector Herrn Löher:
Archivalische Zeitschrift. Band 1 und 2.

66) Von Herrn Dr. Felix Flügel in Leipzig:
Anual report of the board of regents of the Smithsonian Jnstitution for the year 1873. 1874. 1875. Washington 1874—1876.

67) Von Herrn Stadtsecretär Pöhner in Hof:
Dessen Berichte über die Sitzungen des Magistrats-Collegiums in Hof. 2. und 3. Jahrgang. Hof 1877 und 1878.

B. Ankäufe.

1) Steinmeyer, Elias, Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur. Neue Folge. VIII. IX. X.
2) Ammersbach, H., Fürstengeist des weyland durchlauchtigen rc. Herrn Georgen, Marggrafen zu Brandenburg rc. Jeena 1663.
3) Müller und Mothes, illustrirtes archäologisches Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums, des Mittelalters sowie der Renaissance.
4) Lindenschmidt, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Band III. Heft 6, 7 und 8. Mainz 1877.
5) Mannhardt, W., Antike Wald- und Feldkunde aus nordeuropäischer Ueberlieferung. Berlin 1877.
6) Oefele, Friedrich Edmund, Archivsecretär, Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck 1877.
7) Jakob Grimm, deutsche Mythologie. Vierte Ausgabe. 3 Bände. Berlin 1875 — 1877.
8) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 25 und 26. 1877 und 1878.
9) Sonntag, die Todtenbestattung, Todtencultus alter und neuer Zeit und die Begräbnißfrage. Halle 1878.
10) Pfannenschmied, Germanische Erntefeste. Hannover 1878.

II. Münzen und Anticaglien.

1) Münzen vom Markgraf Georg Wilhelm von Bayreuth † 1726
2) Zwei Sporen und ein Fleischerbeil, am nördlichen Fuße der Kösseine oberhalb des frühern Schlosses Fahrnbach gefunden (Von Herrn Oberförster Häfner in Furthhammer bei Schönbrunn.)
3) Von Herrn Pfarrer Reinstädter in Stammbach: Ein Sporn und 4 Hufeisen rc. gefunden bei Stammbach.

4) Ein Knochenhammer gefunden in einer Höhle am Zaubtenberg. Geschenk des Mühlbesitzers Herrn Hösch von Neumühle bei Waischenfeld.
5) Ferner Geschenk des Herrn Hösch: Stück einer Urne (Graphit) gefunden in einer Höhle bei Köttweinsdorf.
6) Eine Münze des Kaisers Alexander von Rußland,
ein sächsischer Heller vom Jahre 1787 (viereckigte Münze),
ein Nürnberger Kreuzer von 1622,
ein sächsischer Pfennig von 1805,
eine halbe Ansbacher Landmünze 1769,
eine fürstlich Löwensteinische Münze von 1701.
7) Abbildung mehrerer großer und kleiner massiver, dann noch kleiner hohler messinger (Bronce) Ringe, welche in Büchenbach 1877 gefunden wurden, von Herrn Realschullehrer Hönning gefertigt.
8) Lanzenspitze gefunden 1877 in Lenzdorf.
9) Steigbügel gefunden 1877 bei Langenweil.
10) 4 Siegel- und Porträt-Abdrücke des Geheim-Raths Ellrodt und dessen Sohn Grafen von Ellrodt von Herrn Feustel.
11) Ein bayrischer Constitutions-Thaler aus der Zeit Königs Max I., dann Geschichtsthaler von König Ludwig 1828, 1831, Münze vom Jahr 1735 geprägt von Markgraf Friedrich von Bayreuth 1735, Münze von König Friedrich August von Polen, Churfürst von Sachsen 1732, von Herrn Banquier Feustel.
12) Fünf Brakteaten, ein Würfel und ein Fingerhut, gefunden in der Schloßruine Waischenfeld. Geschenk des Herrn Müllermeister Hösch.
13) Eine bronzene Hafte (Fibula) ausgegraben von Herrn Pfarrer Engelhard in Königsfeld am 15. October 1877 in Hohenpölz.
14) Photographie der ersten Decoration des im Jahre 1748 neuer bauten Opernhauses zu Bayreuth. Geschenk des Herrn Möbelfabrikanten Eyßer in Bayreuth.
15) Renaissance-Schloß aus dem im Jahre 1756 abgebrannten s. g. alten Schloße. Geschenk der Gesellschaft Harmonie dahier.
16) Eine Pfeilspitze gefunden am südlichen Fuße des Weißensteins bei Stammbach. Geschenk des Herrn Bürgermeisters Schöpf in Stammbach.

Bayreuth, den 20. November 1878.

Der Ausschuß des Vereins:

Dr. Kraußold, Vorstand.

Caselmann, Sekretär. **Fries**, Bibliothekar.

Scherer, Conservator. **Burger**, Cassier.

Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken.

Vierzehnter Band.

Zweites Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken

zu Bayreuth.

Bayreuth 1879.

Auf Kosten des Vereins.

Inhalt.

Seite

Der Ring
des verlebten Markgrafen Christian Heinrich,
Stifters der Nebenlinie Bayreuth-Culmbach,
in der Fürstengruft zu Himmelkron.

Die nachstehenden Vorfälle, welche sich mit einem an der Hand des verlebten Markgrafen Christian Heinrich, geboren in Bayreuth 19. Juli 1661, eines Enkels des weiland regierenden Markgrafen Ernst in Bayreuth, und Stifters der sogenannten Kulmbacher'schen oder Weferlingischen Bayreuther Nebenlinie befindlichen Ringe in der Fürstengruft zu Himmelkron zutrugen, sind zum Theile bereits in der Beschreibung der Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron von Dr. J. W. Holle im Jahre 1845 mitgetheilt worden.

Da neuerdings aus Anlaß des Besuches der Fürstengruft in Himmelkron von Seite Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen Friedrich Wilhelm am 14. September 1873 und in Folge des aus Anlaß der Jubelfeier seines 50jährigen Bestandes von unserm historischen Vereine dahier am 29. Mai 1877 vorgenommenen Ausfluges die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Vorfälle rege geworden ist, glauben wir nunmehr den wiederholt an uns ergangenen Wünschen wegen genauer Veröffentlichung der hierauf bezüglichen, uns durch die Güte des Herrn Pfarrer Hecht in Himmelkron mitgetheilten

Nachrichten und Aktenstücke in gegenwärtigem Hefte des historischen Archivs Rechnung*) tragen zu sollen.

*) S. k. u. k. Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm kam zur Besichtigung der Fürstengruft und der sonstigen Merkwürdigkeiten den 14. September 1873 Nachmittags 1/43 Uhr nach Himmelkron. Hiebei nahm er die Kirche und die verschiedenen Denkmäler daselbst, sowie die Fürstengruft genau in Augenschein.

Nachdem alle Merkwürdigkeiten in der Kirche besehen worden, und der k. Pfarrer Herr Friedrich Hecht von dem sogenannten Kirchhofthürchen aus S. k. u. k. Hoheit die umliegenden Gebäude, die unsern vorbeiziehende schiefe Ebene der Eisenbahn, dann das Pfarrhaus zeigte, kam S. k. u. k. Hoheit plötzlich auf den Ring an dem Leichnam des Markgrafen Christian Heinrich zu sprechen, indem er den k. Pfarrer fragte, ob er von der Sache etwas wisse. Nachdem der k. Pfarrer Alles erzählt, was ihm aus den Pfarrakten bekannt war und bemerkt hatte, daß er die von dem damaligen Pfarrer Daniel Alberti mit dem Kammerherrn und Rittmeister von Bose über die Abnahme jenes Ringes aufgenommene Verhandlung im Originale (Concepte) und in Abschrift (Reinschrift) bei den pfarramtlichen Akten hätte, entgegnete S. k. u. k. Hoheit verwundert und nachsinnend: „Ich habe doch alle Akten hierüber in meinem Archive zu Potsdam.“ Sodann wurde das Anerbieten des Pfarrers, das Original im Pfarrhause sogleich vorlegen zu wollen, bereitwilligst angenommen. Hierauf ging S. k. u. k. Hoheit in die Studirstube des k. Pfarrers, wobei ihm mitgetheilt wurde, daß dieselbe diejenige Lokalität sei, worin Pfarrer Alberti die Verhandlung über die Herabnahme des Ringes von der linken Hand des Markgrafen Christian Heinrich mit dem Kammerherrn von Bose aufgenommen habe und worin das damals aus dem Ringe herausgefallene Edelsteinchen verkugelt (verrollt) oder spurlos verschwunden sein soll.

Hier schlug der k. Pfarrer von Himmelkron das Kirchenbuch der Pfarrei vom Jahre 1655 bis 1769 und zwar die Nr. 4 des Verzeichnisses der anno 1738 Verstorbenen und Begrabenen auf, woselbst die Feierlichkeiten bei der Beisetzung des Markgrafen Christian Heinrich vom damaligen Pfarrer Johann Georg Winkelmann sehr ausführlich aber auch höchst unleserlich dargestellt sind und auch die auf zwei Bogen von Pfarrer Alberti niedergeschriebene: „Geheime Nachricht“ von dem vorwürfigen Vorfalle d. d. Himmelkron den 12. Januar 1769 sich eingeheftet findet.

Er las dem Kronprinzen die letztere ziemlich deutlich geschriebene Nachricht theils vor, theils las der Kronprinz sie selbst. Ebenso besah der Kronprinz etwas die Einträge des Pfarrbuchs über die Beerdigungs-

I.

Geheime Nachricht

von einem Ringe an dem Leichnam des höchstseligen Herrn Markgrafen Christian Heinrich*)

in das 2. Himmelkroner Kirchenbuch 1738 ad indicem sepultorum Nr. 4 gehörig.

Herr Kammerherr und Rittmeister von Bose hatte vor 13 Jahren einen bedenklichen Traum: „daß da dem höchstseligen Herrn Markgrafen Christian Heinrich der Ring,

---

Feierlichkeiten der drei übrigen in der Fürstengruft in Himmelkron ruhenden Markgrafen. Hierauf ersuchte S. k. u. k. Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm den Pfarrer, er möchte Ihm doch eine Abschrift von jener geheimen Nachricht gelegenheitlich nach Potsdam nachschicken. Ferner fragte er den Pfarrer, ob er nicht wisse, wo der fragliche Ring sich befinde. Als der Pfarrer antwortete, der Ring sei wahrscheinlich bei der königlichen Regierung von Oberfranken in Bayreuth aufbewahrt, entgegnete der Prinz: Nein, ich habe ihn in meinem Hausarchive im neuen Palais bei Potsdam. Ein Steinchen davon aber fehlt. Wenn Sie es Herr Pastor finden, so schicken Sie mir es doch." Die von S. k. u. k. Hoheit gewünschte Abschrift der „geheimen Nachricht" von einem Ring an dem Leichnam des höchstseligen Herrn Markgrafen Christian Heinrich d. d. Himmelkron 12. Januar 1769 wurde von dem k. Pfarrer am 16. September 1873 nach Potsdam abgeschickt.

*) Markgraf Christian Heinrich war der vierte Prinz und fünfte Sprößling aus des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern erster Ehe, Vater der regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl und Friedrich Christian, der Stifter der Bayreuthischen Nebenlinie, geboren am 19. Juli 1661 zu Bayreuth.

Er besuchte das Gymnasium in Bayreuth bis zum Jahre 1677, in welchem er am 12. Juni eine lateinische Abschiedsrede über die Künste des Krieges hielt. Im Jahre 1683 wohnte er dem Entsatze der Stadt Wien bei, bei welcher Gelegenheit er sich sehr auszeichnete. Am 14. August vermählte er sich mit der Gräfin Sophie Christiane von Wolfstein, der ältesten Tochter des Grafen Albrecht Friedrich. Mit dieser erzeugte er 14 Kinder, nämlich 7 Prinzen und 7 Prinzessinnen,

welchen höchst Ihroselben an der Hand getragen, mit im Sarg gelassen worden, nachdem Sie 1708 zu Weferlingen höchstselig verstorben, und wenn derselbe Ring am Leichnam bliebe, alle Prinzen des Königlichen Chur- und hochfürstlichen Hauses Brandenburg Todes verfahren würden. Id quod Deus avertat. Die Leiche dieses frommen Fürstens stund von 1708 — 1737 in der Kirche zu Halberstadt, von daher sie auf Befehl des nun auch höchstseligen Fürstens Friedrich, regierenden Herrn Markgrafen zu Bayreuth, (des Herrn Markgrafens Christian Heinrichs Enkel) mit fürstlichen Ceremonien hieher nach Himmelcron gebracht, und in die Gruft, welche dessen ältester Herr Sohn, der christliche Landes-Regent Herr Georg Friedrich Carl b. m. hatte anrichten lassen, den 30. Maji des vorher bezielten 1737sten Jahres beigesetzt wurde.

Da nun in diesem 1769sten Jahre unser dermaliger Durchlauchtigster gnädigst regierender Landesfürst und Herr Herr Friedrich Christian mit einem gefährlichen Brust- und Flußfieber von Gott heimgesucht worden und alle bey Hof in größte Bestürzung gerathen, auch der bedenkliche Traum des Herrn Kammerherrn und Rittmeisters Bose vorgebracht wurde, hat das dermalige hochfürstliche Ministerium zu

---

von denen aber nur 4 Prinzen und 3 Prinzessinnen ihn überlebten. König Friedrich I. von Preußen überließ ihm später Weferlingen als Residenz, wo er am 27. März 1708 starb.

Sein Leichnam wurde in die Domkirche zu Halberstadt begraben; aber im Jahre 1738 ließ ihn sein Enkel, der regierende Markgraf Friedrich nach Himmelkron bringen, wo er am 30. Mai in der Gruft neben seinem ältesten Sohne Georg Friedrich Carl beigesetzt wurde. Vgl. die Fürstengrüfte der Hohenzollern von Dr. J. W. Holle Bayreuth 1845.

Die fürstliche Leiche wurde damals über Hof und Gefrees durch verschiedene Umwege auf den Köstlar zu über Schwürzhof (nun Schwärzhof) und Hermeshof, damit sie nicht über so viel Wasser fahren dürfe, (wie das Kirchen- beziehungsweise Sterbbuch der Pfarrei Himmelcron des Jahres 1738 sub Nr. 4 besagt): „nach Himmelcron gebracht und in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Mai 1738 feierlichst beigesetzt.“

Bayreuth aus unterthäniger Devotion und Sorgfalt alles menschmögliche zu prospiriren Folgendes in geheim verfüget:

Demnach Ihro hochfürstliche Durchlaucht denjenigen Ring zu sehen verlangen, welcher noch an der Hand des Leichnams von dero Herrn Vaters hochfürstlicher Durchlaucht befindlich seyn soll: alß geschiehet dem Kammerherrn und Rittmeister von Bose andurch der Auftrag, sich sogleich nach Himmelcron zu begeben und in möglichster Stille die herrschaftliche Gruft, dann den darinnen stehenden Sarg des Herrn Markgrafen Christian Heinrichs gl. memoriae eröfnen zu lassen, auch wenn würklich an dessen Hand ein Ring befindlich solchen abzunehmen und hieher zu überbringen, zu dem Ende sich bei dem Pfarrer in Himmelcron mit Gegenwärtigen dazu erforderlich zu legitimiren; zugleich aber auch demselbigen das tiefste Stillschweigen von diesem Vorgang aufzutragen.*)

Bayreuth den 11. Jänner anno 1769.

L. S.

von Roeder.
von Reizenstein.
von Steinheil.

Worauf alles auf das genaueste unterthänigst befolget und hernach dem Herrn Kammerherrn und Rittmeister Bose nachstehendes verlangtes pfarramtliches Attestat ausgestellt worden ist:

Daß am heutigen Morgen den 12. Januarii zwischen 7 und 8 Uhr 1769 Herr Kammerherr und Rittmeister von Bose das vorherstehende hochfürstliche geheime Ministerial-Dekret sub sigillo silentii mir dem hiesigen Pfarrer und Stiftsprediger communiciret, wir beide uns mit einer Laterne in die hiesige hochfürstliche Gruft verfüget, das Schloß des Sarges, in welchem der Leichnam des höchstseligen

*) „aufzulegen". Lesart der aus dem k. Hausarchive in Potsdam übersendete Abschrift.

Herrn Markgrafen Christian Heinrichs ruht, durch den hiesigen Friedrich Hüttner, dem vorhero das tiefste Stillschweigen auferlegt wurde, mit einem Stemmeisen eröffenen, darauf jenen wiederum abtretten lassen, Herr Kammerherr und Rittmeister von Bose einen goldenen Ring mit Diamanten von dem kleinen Finger der linken Hand des hochfürstlichen Leichnams mit eigenen Händen ab und zu sich genommen, wir beide den Deckel wiederum auf den Sarg geleget und verschlossen haben, wird von mir sub fide pastorali attestirt.

Himmelcron den 12. Januarii anno 1769.

Johann Daniel Alberti*)
hiesiger Pfarrer u. Stiftsprediger **mppia.**

---

*) Johann Daniel Alberti, geboren am 16. Oktober 1700 „zum Culmbach", war Pfarrer und Kapitelsenior in Himmelkron von 1746 bis zu seinem Todestage den 13. Oktober 1778.

Die Leiche des höchstseligen Markgrafen Christian Heinrich ruht in dem vorhandenen einfachen eichenen Sarge. Derselbe ward wenigstens viermal geöffnet. Im Jahre 1850 fand sich, daß der Sarg nur mit einem morschen hölzernen Schlosse verschlossen war. Der damalige Pfarrer Helmreich in Himmelkron benützte mehrmals diesen Umstand den Markgrafen genau zu betrachten und fand, daß in dem eichenen Sarg nicht, wie gewöhnlich angegeben, noch ein zinnerner liege, sondern nur ein hölzerner und zwar nur die untere Hälfte davon. Die obere Hälfte dieses Sarges liegt am Boden der Fürstengruft.

S. die Beschreibung der Pfarrei Himmelkron vom Jahre 1864.

„Das Gesicht des Leichnams ist noch ganz gut erhalten. Es fühlt sich an wie Holz. Ebenso ist auch die große braune Perücke noch wie neu. Die Hände ohne jeglichen Schmuck liegen gefaltet auf der Brust. Die Unterbeine sind mit weißen Strümpfen und die Füße mit schwarzen kalbledernen Schuhen bekleidet. Das Sterbekleid ist aus einem schweren röthlichen und gelbmarmorirten Seidenstoff verfertigt und ist noch wie neu. Am rechten Fuße steht ein kleines viereckiges Kästchen mit ungebleichter Leinwand überzogen, das wahrscheinlich die Eingeweide enthält. Auf den Bericht des damaligen Pfarrers Helmreich hin wurde von der kgl. Regierung angeordnet, den Sarg wieder fest zu verschließen, was auch sofort geschah. cf. angef. Pfarrbeschreibung vom Jahre 1864.

II.

Privat-Kanzlei
Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Neues Palais bei Potsdam,
den 21. November 1873.

Euer Hochwürden habe ich den verbindlichen Dank Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen für die freundliche Ueberreichung einer Abschrift der „Geheimen Nachricht von einem Ringe an dem Leichname des Markgrafen Christian Heinrich“ hiedurch auszusprechen.

Gleichzeitig beauftragt mich Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, Ihnen in den Anlagen Abschriften der in dem diesseitigen Hausarchiv befindlichen, auf dieselbe Angelegenheit bezüglichen Dokumente zu übersenden.

v. Normann, k. Kammerherr.

Sr. Hochwürden
dem Herrn Pfarrer Hecht
in
Himmelkron.

III.

Actum Bayreuth, den 30. Jauuar 1769.

Praes.
Se. Excellenz Herr Geheimer Rath und Oberhofmarschall von Treskau.

Nachdem das Hochfürstliche Oberhofmarschallamt von dem allhier anwesenden Herrn Geheimen Rath Freiherrn von Wechmar bereits vor 4 Tagen requiriret worden: „daß der Herr Kammerherr und Rittmeister von der Garde

du Corps von Bose über gehabt haben sollenden Traum und darauf erfolgter Abholung eines an dem Finger des zu Himmelcron beerdigten Herrn Marggrafens Christian Heinrich Hochfürstlicher Durchlaucht gesteckten Ringes umständlich ad protocollum vernommen werden mögte:

Alß wurde mentionirter Herr Kammerherr von Bose, da dessen Abhörung wegen vielen Herrschaftlichen Verrichtungen nicht ehender vorgenommen werden konnte, diesen Vormittag vorgeladen, demselben auf Erscheinen die Ursache seiner Vorladung eröffnet und er von mir dem Oberhofmarschall von Treskau die Sache nach der wahren Beschaffenheit*) adhortiret. Herr Kammerherr und Rittmeister von Bose lasset sich hierauf folgendermassen**) vernehmen:

Er wäre anno 1756 mit des Höchstseeligen Herrn Marggrafens Friederichs Hochfürstlicher Durchlaucht in Himmelcron und da er schon vieles von der dasigen fürstlichen Grufft gehört, solche zu sehen begierig gewesen, daher er denn in solche von dem Kirchhof aus zum Gitter hinein- und in selbiger drei Särge stehen gesehen. Er habe sodann den Geistlichen zu Himmelcron gefraget: was für Herren darinnen lägen, der ihme gesaget, daß es die Herren Marggrafen Christian Heinrich, Georg Friedrich Carl und Albrecht wären. Ohngefähr 8 Tage darauf habe ihm getraumet, daß er des Herrn Marggrafens Christian Heinrichs Sarg offen und an den einen Finger des Herrn Marggrafens einen Ring gesehen hätte. Während diesen Traum seye es ihm vorgekommen, als wenn ihn Jemand an der Seite etliche mal gezupfet und dabey die Worte ge-

---

*) fehlt ein Wort (wahrscheinlich „anzugeben").

**) Einen abschriftlichen Auszug dieser Vernehmung theilte der Geschichtsforscher Dr. J. W. Holle in seiner Beschreibung der Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron — Bayreuth 1845 — mit. Die Originalakten waren im Ansbacher Archiv; eine Abschrift derselben war im k. Archive in Bamberg.

sprochen hätte: mache, daß der Ring herunterkommt, sonst stirbt die ganze Brandenburgische Linie aus.

Diesen Traum habe er ohngefähr 14 Tage darauf dem Herrn Graf Bose, dem Herrn von Bassewitz, dem damahligen Stifts-Kastner Kreß und dem Küchenmeister Wagner allhier, erzehlet, und Herr Graf Bose habe ihm geantwortet: Dieses ist ein curieuser Traum, man solle diesen Ring herunternehmen, welches aber nicht geschehen und wäre an die ganze Sache nicht mehr gedacht worden, bis er, Herr Kammerherr von Bose, anno 1761 mit vor laudirtem Herrn Marggraf Friedrich wieder nach Himmelcron gekommen seye, und daselbst von Höchst gedacht Se. Hochfürstliche Durchlaucht eines Tages den Befehl erhalten habe, daß er die Gruft aufmachen lassen sollte, maßen Sie, die Leichen ihres Herrn Großvaters und Herrn Vaters sehen wollten.

Diesen Befehl habe er behörig befolget, und der Herr Marggraf Friederich waren mit vielen Cavaliers, unter deren Anzahl er, Sager, auch mit begriffen gewesen, nach der Tafel mit in die Kirche gekommen.

Er und die übrigen Cavaliers wären in die Gruft, der Herr Marggraf aber, denn man nicht hinein an die Särge zu gehen gebitten, nicht hineingegangen, sondern hätte von einem Kirchstuhl von außen hinein gesehen.

Wie man nun den Sarg des Herrn Marggraf Christian Heinrichs geöfnet, so habe man denselben noch unversehrt gefunden, er, Sager aber, habe, ohne daß er mehr an seinen Traum gedacht, auch einen Ring an einem Finger des Herrn Marggrafen Christian Heinrich erblicket, worüber er sich an seinen Traum erinnert und ganz erschrocken sei.

Die Särge wären damals wieder zugemacht und von ihm an Abnehmung des Ringes nicht gedacht worden, und des Herrn Marggrafen Friederichs Hochfürstliche Durchlaucht hätten sich mit beigehabter Suite wieder aus der Kirche begeben und über den Anblick Ihres Herrn Vaters

Thränen vergoßen, er, Herr Kammerherr von Bose, aber, sodann nochmals wegen seines Traumes mit dem Herrn Grafen Bose gesprochen, und dieser habe ihme geantwortet: daß, weile die Sache sich doch wirklich so befände, wie ihm getraumet, es allerdings bedenklich und wohl nöthig seye, daß man den Ring abnehme, jedoch aber Ihrer Hochfürstliche Durchlaucht nichts davon sage, weile Sie Sich sonst alteriren mögten.

Aber auch diese ganze Zeit über wäre an die Sache nicht mehr gedacht worden, und er habe auf den Traum weiter nichts gehalten, außer, daß er solchen einigen guten Freunden, unter anderen auch dem vor einiger Zeit hier gegenwärtig gewesenen Herrn Ministre von Plotho erzählet habe. Vor ohngefähr 7—8 Wochen aber habe ihm wiederum und also neuerlich getraumet, als wenn er in der hiesigen Stadtkirche, die mit schwarzem Tuch behänget gewesen, sich mit sehr vielen Leuten befunden und im Traume Jemand wiederum zu ihm gesagt hätte: mache, daß der Ring herunterkommt, sonst stirbt die ganze Brandenburgische Linie aus, welchen neuerlich gehabten Traum er seiner Frau erzehlet habe.

Den 11. dieses Monaths aber Abends nach 5 Uhr wäre ihme der Lieutenant von der Garde von Reizenstein auf der Straße begegnet, und habe ihm gesaget, daß man ihn schon lange suche, und gleich darauf habe ihm der ebenfalls begegnete Herr Hof-Jägermeister von Waldenfells gemeldet, daß er schleunig zu dem Herrn Geheimen Ministre von Steinheil, woselbst die übrigen Herren Geheimen Ministre auch wären, gehen solle.

Anfangs habe er dahin zu gehen Bedenken getragen, weil er die Ursache nicht gewußt. Da ihm aber der Herr von Waldenfells gemeldet, daß es wegen des bewußten Traumes wäre, so habe er sich sogleich zu dem Herrn Geheimen Ministre von Steinheil verfüget.

Da habe er auch die beiden Herren Geheimen Ministre

von Röder und von Reizenstein angetroffen, die ihme, daß er seinen gehabten Traum, wegen des Ringes erzehlen mögte, befohlen hätten.

Er habe daher solchen, jedoch nur ganz kürzlich erzehlet, bei welcher Erzehlung aber der Herr von Röder nicht geblieben, sondern, weil er bey Serenissimo pie defuncto die Woche gehabt, weggefahren wäre.

Die beiden Herren Geheimen Ministre von Reizenstein und von Steinheil hätten ihme, Herrn Kammerherrn von Bose, sodann den Befehl ertheilt, daß er sich eiligst nach Himmelcron verfügen, sich die dasige Gruft aufmachen lassen, den Ring von des Herrn Marggrafen Christian Heinrichs Finger abziehen und solchen anhero ad Ministerium bringen sollte.

Seine Abreise nach Himmelcron aber, habe sich, theils wegen des schlimmen Wetters, theils weile es schon spaten Abend gewesen, biß den anderen Tag verzogen. Und weile er ohne eine schriftliche Ordre nicht dahin gehen wollen: So habe er gebetten, daß man ihm zu seiner legitimation bei dem Pfarrer zu Himmelcron ein Decret geben mogte, welches er auch sogleich erhalten und hiermit originaliter producire. Ehe er aber von hier weg seye, habe er denen Herren Ministres gesaget, daß es nöthig seyn würde, daß man, besonders da der Schlüßel zum Sarg oder Gruft, bey dem Hochfürstlichen Oberhofmarschall-Amt seyn würde, dem Herrn Oberhofmarschall Eröffnung von der Sache mache, man habe ihm aber geantwortet: daß, weile es schon späte sey, und es die Kürze der Zeit nicht leite, er sich nur in Gottes Namen auf den Wege machen und sie vor das übrige, und daß sie es bei dem Herrn Oberhofmarschall schon verantworten wollten, sorgen lassen sollt: es wäre um die Gesundheit des Herrn Marggrafens zu thun, und die Sache allzu pressant, als daß man erst die Anzeige davon weiter machen könne: wenn der Schlüßel zum Sarge, in Himmelcron nicht vorhanden, so möchte er

auf eine solche Art, die am füglichsten geschehen könnte, den Sarg eröffnen lassen: man wolle alles so vermitteln, daß er bey dem Herrn Oberhofmarschall keines Verdrusses ausgesezet seye. Bey diesen Umständen seye er den 12ten dieses zu Ende gehenden Monaths in aller Frühe nach Himmelcron geritten, daselbst des Morgens um 7 Uhr, mithin noch im Dunkeln, angekommen, und habe sein Dekret bei dem dasigen Pfarrer vorgezeiget, welcher solches auch präsentiret und ihn gebetten habe, mit der aufhabenden Commission nur noch so lange, bis der Gottesdienst vorbey seye, zu wartten, weile sonst dieser actus ein allzu großes Aufsehen machen würde.

Gleich nach dem Gottesdienste habe er, Sager, sich mit dem Pfarrer in die Kirche verfügen wollen, weile aber derselbe wohl den Schlüßel zur Gruft, nicht aber denjenigen, welcher zum Sarg des Herrn Marggrafen Christian Heinrich gehöret, in seiner Verwahrung gehabet. So hätten sie beede einen Schlosser*) holen lassen, welcher dem Pfarrer, auf dessen Verlangen, handgebend an Eides statt angelobet, daß er von derjenigen Verrichtung, die er jezt vornehmen sollte, weder seiner Frau und Anverwandten, noch sonst jemand, wer es auch immer seyn mochte, etwas offenbahren wollte.

Als der Schlosser dem Pfarrer solches an Eydesstatt angelobet, waren sie alle dreye in die Kirche und die daselbst befindliche Gruft gegangen, worinnen der Schlosser den Sarg quaest. mit einem Instrument aufgesperrt, nach welcher Verrichtung er, Herr Kammerherr von Bose, den Schlosser ab und in die Kirche hinausgehen lassen. Weile es aber in der Gruft noch zu finster gewesen; So habe der Pfarrer selbst aus seiner Wohnung ein Licht in einer Laterne geholt, da er, Sager, mittelst, und bis der Pfarrer wieder gekommen, alleine in der Gruft gewarttet, nachhero

*) Friedrich Hüttner von Himmelcron.

aber, mit Beyhülfe des Pfarrers den Sargdeckel abgehoben, und den Ring an dem kleinen Finger der linken Hand deutlich gesehen habe. Als er nun des Herrn Marggrafen Christian Heinrichs auf der Brust in einander gefalldenen und zusammen gelegten Hände, und die in einander geschlossenen Finger derselben aufmachen und den Ring abziehen wollen, wäre der kleine Finger sogleich wieder zugeschnappet, so daß seines, Sagers, Daumen zwischen des Herrn Marggrafens Finger eingekuppet worden. Er habe sodann den Finger des Herrn Marggrafens, nachdem er seinen, Sagers, Daumen wieder herausgezogen, von darum ein wenig naß gemacht, weile der Ring anfänglich nicht weichen wollen, und darauf den Ring abgenommen.

Nach dieser Verrichtung habe der Pfarrer den Leichnam eingesegnet, nebst ihm den Deckel wieder auf den Sarg geleget, solchen wieder zugeschnappet und den Rückweg genommen.

In des Pfarrers Hauß, habe er, deponent, den Ring besichtigt, und gefunden, daß es ein goldener Ring, mit einem Amatist, welcher mit kleinen Brillanten entouriret, dabei aber sehr rostig gewesen seye.

Bei genauerer Besichtigung desselben, und als er solchen ein wenig abpuzen wollen, wäre einer von denen kleinen Brillanten herausgefallen, den man alles Suchens ohnerachtet nicht wieder finden können, und in des Pfarrers Stuben verkugelt seyn müße.

Da er nun solchergestalt seine aufgehabte Commission geendiget; So habe er sich auf den Rückweg begeben und seye des Mittags um 11 Uhr bemeldten Tages wieder anhero gekommen, habe bei dem Herrn Geheimen Ministre von Steinheil, woselbst der Herr Geheime Ministre von Reizenstein eben zugegen gewesen, von seiner Verrichtung Rapport abgestattet, und den Ring überliefert, welcher sodann, in seiner, Herrn Kammerherrn von Bose, Gegenwart von gedachten beeden Herren Geheimen Ministres, in das

ihme über diesen actum von dem Pfarrer zu Himmelcron mitgegebene Attestat, einpitschiret, und, wie ihm versichert worden, in das Geheime Archiv verwahrlich niedergeleget worden.

Hierbey könne er, Sager, unangezeiget nicht lassen, daß des Höchstseeligen Herrn Marggraf Friederich Christian Hochfürstliche Durchlaucht gegen ihn einige Zeit vor Höchstdero im abgewichenen Jahre gethanen Reise gnädigst gedacht hätten, wie sie dortmahls von dem Herrn Ministre von Potho gehöret, daß er, Deponent, einen besondern Traum, von einem seinem Herrn Vater am Finger steckenden Ringe gehabt hätte, den er also erzehlen sollte. In Gemäsheit dieses erhaltenen Befehls nun, habe er Serinissimo pie defuncto, mehr angezeigten Traum erzehlet:

Worauf Höchst gedacht Sr. Hochfürstliche Durchlaucht ihm anfänglich gnädigst anbefohlen, daß er nach Himmelcron sich begeben und den Ring holen, gleich darnach aber wieder befohlen hätten, daß er solches nur unterlassen solte, weile Sie selbst nach Himmecron kommen und sothanen Ring alsdann abnehmen lassen wollten.

Schließlichen müsse er, Herr Kammerherr von Bose, noch gedenken, daß er den Leichnam des Herrn Marggrafens Christian Heinrichs bei Abnahme des eröffterten Ringes, an der Brust, am Gesichte und an den Waden angefühlet, auch die Finger auf und zu gemachet — bei diesem Anfühlen aber, ganz genau und als etwas besonders bemerket habe, daß alles unversehret, das Fleisch ganz weich und zart, und nicht die mindeste Faulniß wahrzunehmen gewesen, und glaube er ganz gewiß, daß man den Körper herausnehmen und aufstellen könnte, ohne daß solcher zusammen fallen würde.

Uebrigens könne er auf seiner Parole versichern, daß dieses alles, was er angezeigtet, und ad protocollum gegeben, der wahre Verlauf der Sache seye, den er erforderlichen Fallß jederzeit erhärten könnte.

Herr Kammerherr von Bose endiget hiemit, und nach-

dem von dem originaliter producirten, zu Abholung des quaestionirten Ringes an ihm ergangenen Ministerial, Decret ddt: 11 Jan. c. a. beglaubte copia genommen, u. ihme das Original wieder zugestellet, auch demselben seine Aussage nochmals vorgelesen worden und er dabey beharret hat: So wurde derselbe imposito Silentio, wieder demittiret, dieses Protokoll geschloßen, und diesem erst gedachte Copia decreti beygeleget.

Actum ut supra.

(gez.:) August Wilhelm von Treskow.

(gez.:) Joh. Heinrich Wucherer.

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Neues Palais 21/11 1873.

v. Normann, k. Kammerherr.

Actum Himmelkron den 10. Februar 1769.

Praes.

Sr. Excellenz Hr. Geh. Ministre
Freiherr von Wechmar.
Sr. Excellenz Hr. Geheimer Rath
und Oberhofmarschall
von Treskau.

Nachdem man bey der gestern Nachts kurz vor 11 Uhr erfolgten Beysetzung des verblichenen Leichnams Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Marggrafens Friederich Christians in die allhiesige fürstl. Gruft wahrgenommen, daß der Deckel des Sarges, worin nun der Höchstseelige Herr Marggraf Christian Heinrich liegen, nicht völlig zugemachet und verschlossen gewesen, mithin bey der am 12. vorigen Monaths, durch den Hrn. Kammerherrn und Rittmeister von Bose, auf ein Ministerial-Decret erfolgten Abnehmung eines Ringes von dem Finger Höchst gedachten Herrn Marggrafens offen geblieben seyn müße; So wurde vor nöthig

erachtet, bemelden von dem Sarg des erst belobten Herren Marggrafens Christian Heinrich bey nahe zwei Finger breit quer abgestandenen Deckel abnehmen und ob etwan durch die jüngsthie erfolgte Auffsperrung des Sarges das Schloß beschädiget worden, nachsehen zu lassen. Da man nun was den Leichnam betrifft, denselben ganz unversehret und unbeschädiget, auch von der Fäulniß fast nicht angegriffen, vielmehr das Gesichte und Hände ganz hart und feste, überhaupt aber in seiner völligen Ordnung liegend, befunden, an dem Schlosse des Sarges wahrgenommen hat, daß solches freylich ohne einige Reparatur daran vornehmen zu lassen, nicht wieder ordentlich gesperret und zugeschlossen werden konnte; So wurde dem Stifts-Prediger Alberti zu Himmelcron aufgegeben, sogleich einen Schlosser ruffen zu lassen, welcher denn auch ohne Umstand geholet, von demselben mehrberührtes Schloß in aller Geschwindigkeit repariret, der Deckel sodann auf den Sarg gelegt, und dieser wieder ordentlich ver- und zugesperret worden*).

Nach welcher Verrichtung man sich aus der Fürstl. Grufft zurückbegeben, und die Sarg- und Grufft-Schlüssel, von Endesunterzogenen übernommen und solche wiederum in das Hoch Fürstl. Oberhofmarschall-Amt zu Bayreuth, verwahrlich niederlegen zu lassen, resolviret**) worden.

Actum ut supra.

gez.: Johann Heinrich Wucherer.

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Neues Palais 21/11 1873.

v. Normann, k. Kammerherr.

---

*) Hiebei wurde abermals vergessen, den inneren, schwarz umhüllten Sargdeckel in den Sarg zu thun; derselbe lag bei der Besichtigung am 29. Mai 1877 noch immer auf dem Fußboden neben dem Sarge.

**) Außer dem Markgrafen Christian Heinrich ruhen in der Fürstengruft in Himmelkron:

1. Georg Friederich Karl, regierender Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach vom 18. Dez. 1726 bis Dienstag den 17. Mai 1735,

geboren den 19. Juni 1688 in dem gräflich Wolfstein'schen alten Residenzschlosse zu Ober-Sulzbürg in der Oberpfalz, gestorben zu Bayreuth und in der von ihm kurz vor seinem Tode erbauten Gruft in Himmelkron beigesetzt, in der Nacht vom Samstag den 28. auf den Sonntag den 29. Mai 1735 um 2 Uhr gegen Morgen.

2. Albrecht Wolfgang, zweiter Prinz des Markgrafen Christian Heinrich, der Bruder der beiden regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl und Friedrich Christian, geboren am 8. Dezember 1689. Er kämpfte gegen die Franzosen. Türken und Corsen und fiel als Generalfeldmarschall Lieutenant des deutschen Kaisers Karl VI. in der unglücklichen Schlacht bei Parma in Italien, am 29. Juni 1734. Von da wurde sein Leichnam zunächst nach Bayreuth gebracht und daselbst mit allen fürstlichen Ehren und Ceromonien in der Stadtkirche am 27. September beigesetzt. Auf Befehl des regierenden Markgrafen Friedrich seines Neffen, wurde er im Jahre 1742 in aller Stille nach Himmelkron gebracht und am Freitag den 14. Dezember um 1 Uhr nach Mitternacht ohne Sang und Klang in einem mit aufgelegten schwarzer marmornen Platte gezierten weißen Sarge von Wunsiedeler Marmor beigesetzt. Diesen Sarg haben im Jahre 1806 zu Anfang der französischen Occupation, die von 1806 bis 1810 dauerte, die Franzosen, die damals in Himmelkron und Umgegend lagen, in der Absicht, die Leiche zu plündern (was jedoch von den Ortsbewohnern von Himmelkron vereitelt wurde) oben und zwar gegen die Füße hin zerschlagen, so daß man den innern Sarg von rothem Sammt mit Goldtressen sehen kann, wenn man das abgeschlagene Stück des marmornen Sargdeckels etwas auf die Seite rückt.

Im August des Jahres 1742 ließ die Schwester des Markgrafen Albrecht, Sophie Magdalene, Königin von Dänemark den schönen Denkstein aus weißem und schwarzem Marmor in der Fürstengruft anbringen, der sich zu den Haupten Albrechts in der westlichen an die Ritterkapelle anstoßenden Mauer befindet. Neben dem Sarkophage Albrechts hängt eine Fahne von röthlichem Seidenstoffe, welche „die Blutfahne" heißt, weil sie bei der Beerdigung des in der Schlacht bei Parma gefallenen Markgrafen Albrecht getragen wurde. Die drei übrigen Fahnen in der Gruft werden „Trauerfahnen" genannt.

3. Der letztregierende Markgraf von Brandenburg-Kulmbach-Bay-

reuth, Friedrich Christian, der Nachfolger seines Neffen Friedrich welcher am 26. Februar 1763 gestorben war.

Friedrich Christian regierte vom Jahre 1763 bis 20. Januar 1769. Er wurde als der jüngste (7te) Sohn und als der 14te Sprosse des Markgrafen Christian Heinrich am 17. Juli 1708 zu Weferlingen und zwar 4 Monate nach dem Tode seines Vaters (posthumus) geboren. Seit 1732 war er mit Victoria Charlotte, Tochter des Fürsten Victor Amadeus zu Anhalt-Bernburg vermählt. Als er sich im Jahre 1739 wieder von ihr trennte, hatte sie ihm erst eine Prinzessin, Namens Christiane, Sophie Charlotte am 15. Oktober 1733 geboren, welche den Herzog Ernst Friedrich von Hildburghausen heirathete, und vor ihrem Vater den 8. Okt. 1757 starb.

Nach dem Tode des Markgrafen Friedrich Christian fiel das Fürstenthum an das Regentenhaus zu Ansbach, wo seit 1757 der kinderlose Markgraf Friedrich Carl Alexander bis 1791 regierte.

Die Leiche des Markgraf Friedrich Christian wurde 8. Februar 1769 nach Himmelkron gebracht und am folgenden Tage, den 9. Feb. 1769 Nachts kurz vor 11 Uhr mit allen üblichen Ceremonien, die erst am 10. desſ. Mt. endigten, beigesetzt.

Aus den Tagen unsrer tiefsten nationalen Erniedrigung.

Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, so war jene Schrift betitelt, im Jahre 1806 bei Buchhändler Palm in Nürnberg erschienen, welche den Kaiser Napoleon veranlaßte, den Verleger am 25. August jenes Jahres zu Braunau erschießen zu lassen, weil derselbe edelmüthig sich weigerte, den Verfasser der gegen die französische Herrschaft gerichteten Schrift zu nennen.

In diese Tage unsrer tiefsten Erniedrigung versetzt uns das Manuscript (Correspondenz-Akten, die Gefangenschaft des Dr. Chr. Fr. Ulmer vom 7. August 1809 bis 16. April 1810 betreffend), dessen Erwerbung von Seite des histor. Vereins heute erwähnt wurde, und dessen Inhalt ich zu erörtern habe.

Unser fränkisches Oberland wurde empfindlich in Mitleidenschaft gezogen, als im Herbste des Jahres 1806 das Kriegsgewitter so furchtbar über Preußen sich entlud. Weltrich hat uns in seinen 1808 und 1819 erschienenen „Erinnerungen" aus officiellen Akten die hier in Betracht kommenden Thatsachen geschildert.

Unser Oberland mußte Ende August durch große Naturalien-Lieferungen die in Hof errichteten Magazine für die preußische Armee füllen. Auch die Veste Plassenburg mußte auf 3 Monate verproviantirt werden. Rekruten in großer Zahl wurden ausgehoben, die Kassenvorräthe in Sicherheit gebracht. Sehr bald brach auch der Feind in's Land ein. Das Corps des Marschall Davoust, 20,000

Mann stark, überschwemmte Anfangs Oktober unsere Fluren. Marschall Ney mit 18,000 Mann folgte alsbald und dazu größere und kleinere Truppen-Abtheilungen aus Bayern, Württemberg und Baden, die alle die Straße durch Bayreuth und Hof nach Sachsen verfolgten. Die ungeheueren Requisitionen an Vieh, Mehl, Fourage, Getränken, Kleidungsstücken und sonstigen Kriegsbedürfnissen beschwerten die Bevölkerung in höchstem Maße. Die schreckliche Katastrophe bei Jena riß unser Oberfranken von Preußen los. Die Provinz ward unter französische Verwaltung gestellt, derselben eine sofort zu zahlende außerordentliche Kriegs-Contribution von 2,500,000 Franks auferlegt und eine allgemeine Entwaffnung verfügt. Am 25. November capitulirte die blokirt gewesene Veste Plassenburg mit 65 Kanonen und 700 Mann Besatzung und wurde darauf demolirt. Kulmbach selbst wurde damals unter allen Bayreutischen Orten mit am härtesten betroffen. Von gräulichen Schandthaten durchziehender Soldaten ist leider Manches zu berichten. Kein Wunder, daß das Volk mitunter energisch sich zur Wehre setzte. Der heldenmüthigen Bauerntochter muß ich hier Erwähnung thun, die in Alten-Plos den französischen Soldaten die Kuh ihrer Mutter wieder abjagte und dabei einen Offizier mit einem Prügel am Kopfe verwundete. Ein Waldhüter von Weidenberg trat mit geladener Flinte 7 Franzosen entgegen, die in Weidenberg Requisitionen betreiben sollten und trieb sie mit der Warnung zurück, in Weidenberg seien Russen und Preußen. Bei einem Zwist zwischen Bauern und französischen Soldaten war zu Leuchau (Amts Kulmbach) ein Franzose getödtet worden. Ein junger Bauer Namens Höhler ward ohne Grund als Thäter angegeben und einem Kriegsgericht überbracht. Man verurtheilte ihn zu 10jähriger Kettenstrafe, stellte ihn in Bayreuth öffentlich an einem Schandpfahl aus und führte ihn ins französische Zuchthaus nach Bicetre ab. Dort schmachtete er bis 1810, da ihm

die königlich bayerische Gesandtschaft die Freilassung erwirkte. Doch starb derselbe wenige Jahre darnach. Die Gegend von Wunsiedel war in jener Zeit von Durchmärschen ziemlich verschont geblieben. Die gutmüthigen wackern Gebirgsbewohner beeilten sich aber, die ausgesogenen Orte Bayreuth, Münchberg 2c. mit Naturalien zu versehen, und es war ein rührendes Schauspiel wie sie Carawanenweise in Körben und Quersäcken ihre Gaben beitrugen. Der mit Preußen geschlossene Friede brachte aber namentlich für Bayreuth, keine Ruhe und Erholung. Unaufhörliche Durchmärsche und Cantonnements beträchtlicher Corps erschöpften die letzten Kräfte, brachten die Einwohnerschaft zur Verzweiflung.

Neue Drangsale führte über unsre Provinz der letzte Krieg Napoleons gegen Oesterreich herauf. Im Mai 1809 war Oberfranken von französischen Truppen fast gänzlich entblößt. Diesen benützte ein in Böhnen stehendes Corps. Oesterreicher unter General Radivoiewich und rückte rasch über Thiersheim durchs Fichtelgebirge auf Bayreuth los Der französische Intendant Tournon floh aus der Stadt auf der Erlanger Straße, österreichische Uhlanen holten ihn aber ein und brachten ihn zum Hauptquartier, von wo er in die ungarische Festung Munkatzsch abgeführt wurde. Die Oesterreicher sandten damals einige Abtheilungen ihrer Truppen nach Bamberg und Nürnberg, wo sie mit Jubel empfangen wurden, aber bald wieder abzogen, nachdem sie verschiedene Requisitionen gemacht hatten. General Radivoiewich zog sein Corps in ein Lager bei Bindach zusammen. Eine Rekrutenaushebung sollte in kürzester Frist vollzogen werden. Da erschien plötzlich ein französisches Corps von 9000 Mann vor den Thoren Bayreuths. Schon drangen französische Tirailleurs zum Erlanger Thore herein, österreichische Uhlanen feuerten in den Straßen auf sie, man sah mit Bangen einem Zusammentreffen der feindlichen Massen innerhalb der Stadt entgegen, als unerwartet

die Nachricht sich verbreitete, die Oesterreicher hätten ihr Lager am Bindlacher Berg verlassen und sich gegen Gefreeß zurückgezogen. Nun stürmten die Franzosen ohne Aufenthalt durch die Stadt den Oesterreichern nach. Nur Abrantes blieb hier im Schlosse zurück, um sich gütlich zu thun, um eine Requisition von 10,000 fl. baar, 10 Reitpferden für sich und eine Masse Lebensmittel für seine Truppen ins Werk zu setzen. Inzwischen hatten sich die Oesterreicher bei Gefreeß mit den Truppen des Herzogs Wilhelm von Braunschweig vereinigt. Dieser Sohn jenes unglücklichen Ferdinand von Braunschweig, welcher die Schlacht bei Jena verloren, hatte Freiwillige um sich gesammelt, eine tapfere Schaar von 2000 Mann, welche schwarze Uniform und Todtenköpfe auf den Helmen trugen und die Schwarzen genannt wurden. Eben waren sie aus Böhmen nach Oberfranken eingebrochen. Es war am 8. Juli als die Oesterreicher und die Schwarzen mit den Franzosen zwischen Berneck und Gefreeß zusammenstießen. Bei Lützenreuth am Perlenbache kam es zum Treffen. Die Franzosen mochten denken, leichten Kaufs den Sieg zu gewinnen. Wenigstens weilte der Herzog vergnügt im Bayreuther Schlosse, als dumpfer Kanonendonner aus dem Fichtelgebirge herüber dröhnte und Schrecken verkündigte. Die Sache wurde ernsthafter, der Donner kam näher, in hastiger Eile sah man eine Ordonnanz nach der andern zum Brandenburger Thore herein sprengen. Jetzt kamen selbst einige Wagen mit Verwundeten, welche Unheil anzeigten und jetzt erst machte sich Herzog Abrantes auf, dem Treffen entgegenzufahren. Allein er kam zu spät. Die Franzosen unter General Junot waren zurückgeworfen und standen in Gefahr, von einer Abtheilung der Deutschen vom Himmelkroner Thale her im Rücken überfallen zu werden. Da warfen sie sich während eines ausgebrochenen heftigen Gewitters und Sturmes in eilige Flucht. Noch in der Nacht vom achten auf den neunten Juli eilten sie, den nachrückenden Feind

fürchtend, durch Bayreuth gegen Amberg zu, um sich dort zu sammeln und mit den daselbst befindlichen Truppen sich zu verstärken. Am Morgen des 9. Juli hielt der Herzog von Braunschweig mit einem Theile seiner schwarzen Legion seinen Einzug in Bayreuth und gedachte die geplante Landesbewaffnung alsbald ins Werk zu setzen. Aber nachdem die österreichischen Truppen im Hof und Plauen sich concentrirten, also die Bayreuther Gegend verlassen hatten, rückte am 17. Juli Herzog Abrantes mit verstärktem Corps in Bayreuth ein und bezog ein Lager bei S. Georgen. Für die neulich bei Berneck erhaltene Niederlage suchte er sich jetzt durch Schreckensmaßregeln zu rächen. Mehrere Landleute, die beschuldigt wurden, zur fremden Werbung verführt und die Desertion französischer Soldaten befördert zu haben, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und der Dienstknecht Joseph Büchlein von der Phantasie zum Tod verurtheilt und sofort erschossen. Da sollte auch das Pfarrhaus zu Nemmersdorf den Ernst der Zeit zu erfahren bekommen.

Es war am 6. August 1809, als eine Colonne französischen Militärs von Bayreuth nach Goldkronach ausrückte. Ihr Ziel war aber das nahe Pfarrdorf Nemmersdorf, ja das Pfarrhaus dort selbst. Am andern Tag, am 7. August in der Nacht zogen sie dahin, um halb 2 Uhr früh waren sie da, umringten den Pfarrhof, weckten die Bewohner desselben zu deren nicht geringem Schrecken und nahmen den Pfarrerssohn Dr. Fritz Ulmer (geb. 29. Dezember 1784 zu St. Georgen) aus dem Bett heraus gefangen. Seine Papiere wurden in Beschlag genommen, er selbst sofort nach Bayreuth gebracht. Den Todesschrecken der Eltern und Angehörigen brauche ich nicht zu schildern. Wußte man doch, wie wenig Federlesens Napoleon mit den Deutschen machte. Doch was war geschehen, um die Festnehmung des Fritz Ulmer in Nemmersdorf zu veranlassen?

Fritz Ulmer hatte kürzlich als Mediciner die Universität Jena verlassen. Er hatte dort seinem Fachstudium

fleißig obgelegen und sich allem Edlen in Wissenschaft und Kunst ergeben. Die trotz politischer Trübsal aufstrebende Literatur nahm ihn in hohem Maße in Anspruch. Ein zartes, weiches, aber edel angelegtes Jünglingsgemüth spricht sich in seinen Briefen aus. Es war die Zeit der Herrschaft jener Empfindsamkeit in der deutschen Literatur, die in süßem Klageton laut wurde und ihre Harfe melancholisch stimmte. Am sympathischsten war dem stud. Ulmer jener früh vollendete Dichterjüngling Hölty, der durch seine rührende Charakterschönheit und die edle Einfachheit seiner Sprache das Gemüth fesselte. Auch von Matthison'scher Sentimentalität wird unser Student angezogen. Auf der Universität hatte er sich bereits das Doctordiplom erworben, eben bereitete er sich auf das Examen vor. Da sollte er aus seinen Studien und seinen poetischen Träumen durch die rauhe Wirklichkeit herausgerissen werden. Natürlich war er von den ernsten Zeitereignissen und den kriegerischen Vorfällen in seiner nächsten Heimat aufs lebhafteste bewegt. Ein Brief, den er im Vaterhause zu Nemmersdorf am 16. Juni 1809 an seinen Gönner und Freund, den Professor der Theologie Dr. Augusti in Jena (später in Bonn), über die politische Lage des Vaterlandes schrieb, wurde für ihn verhängnißvoll. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

Nemmersdorf bey Bayreuth,
am 16. im Junius 1809.

Hochwürdiger Herr,
Höchstzuverehrender Gönner und Freund!

Unter den frohen Ahnungen der Wiederkehr einer Zeit, wo der Deutsche bey dem Namen seines Vaterlandes nicht mehr mit edlem Unwillen erröthen darf, fühle ich mich aufgefodert, Euer Hochwürden von den neuesten Ereignissen in unserer Gegend, wie ich mir schmeichle, nicht unangenehme und unwillkommene Nachrichten mitzutheilen. —

Damals, als die Fackel des Kriegs zu lodern begann, und die Oestreicher mit Glück auf die überraschten Feinde eindrangen, ihre Linie durchbrachen und die ersten Siege mit feurigem Eifer erkämpften, da sank dem übermüthigen Feinde Deutschlands der Muth, und furchtsam und schen, wie das aufgeschreckte Wild, gaben sie sich in die Flucht. Unser gedrücktes Fürstenthum war in wenig Tagen von den lästigen Gästen befreiet, und fing an, hoffend wieder freier zu athmen. So schüttelt ein mächtiger Sturmwind die gefräßigen Raupen vom Baume, und der entblätterte Stamm fängt an wieder fröhlich zu grünen. — Aber das Kriegsglück, unbeständig, wie es immer in seiner launigen Gunst sich bezeigte, wandte sich unvermuthet von den Oesterreichern ab, ihre ersten glücklichen Fortschritte wurden gehemmt, und sie waren gezwungen, dem tollkühnen Andringen des Feindes, der durch entartete Deutsche mächtig unterstützt war, zu weichen, und sich weiter und weiter zurückzuziehen. Die unselige Folge davon war, daß der entflohene französische Intendant unseres Fürstenthums mit stolzer Miene zurückkehrte, und von Neuem die Geißel über das bedrängte Land schwang. Die Brandschatzungen wurden erneuert, und mit gierigem Blicke alle Wege aufgesucht, um die letzten Quellen des Reichthums und Wohlstandes auszuschöpfen. Schon wankte der patriotische Glaube an Oesterreichs Rettung, und mit niedergeschlagener Hoffnung blickte der hochherzige Deutsche in die trübe Zukunft, tieffühlend die entehrende Schmach, den Nacken unmännlich unter ein schimpfliches Sclavenjoch beugen zu müßen. Da erwachte Oesterreichs schützender Genius, und belebte den sinkenden Muth der Deutschen. Eine blutige Schlacht begann an den Ufern der Donau, und die gerechte Sache erkämpfte den rühmlichen Sieg. Nur auf leisen Fittigen kam die erfreuliche Kunde davon in unser Land, denn strenge war durch ein Verbot untersagt, vom Kriege zu sprechen, und Tod und Verderben dem Uebertreter gedrohet.

Der Deutsche sollte nicht mehr deutsche Gesinnungen hegen, nicht mehr die Sprache des Deutschen reden. Doch schnell wurden die Feßeln unseres Landes zerbrochen, die gebundene Zunge gelöset, und die goldene Freiheit uns wiedergegeben.

— — — — — — Eine Nachricht
Kann kommen — ein beglückendes Ereigniß
Entscheidend, rettend, schnell vom Himmel fallen.
O was vermag nicht eine Stunde!

Schiller im Wallenstein.

Ein Haufe tapferer Uhlanen brach am 11. dieses Monats von Eger herein, und stürmte in fliegender Eile nach Baireuth, um den französischen Intendanten gefangen zu nehmen. Dieser, welcher kaum einige Stunden zuvor durch seine wachsamen Spione davon benachrichtigt war, säumte nicht, sein Heil in der Flucht zu suchen, allein vergebens. Mit glühendem Eifer verfolgten die Uhlanen den Flüchtling, der auf der Straße nach Bamberg zu entrinnen gedachte, holten ihn einige Stunden von Baireuth ein, und führten ihn nebst seiner Begleitung, die etwa aus 30 Franzosen bestand, gefangen nach Eger. Seine eigene Kasse, das geraubte Eigenthum des Landes, sowie die öffentliche Kasse, welche er einige Stunden vor seiner Flucht unter der Bedeckung von 30. Franzosen vorausgeschickt hatte, fielen ebenfalls den Uhlanen in die Hände.

Gleich am andern Tag rückte ein kaiserlich Oesterreichisches Armeecorps von 30000 Mann unter dem General Radivoiewich in das Baireuthische ein, wovon jedoch der größte Theil nach Baiern wieder aufbrach.

Am 13. dieses Monats, früh um 3 Uhr weckte mich ein dumpfes Getöse aus dem Schlafe, und rief mich an das Fenster. Es war die kriegerische Trommel, die ringsum im Thale nahe und ferne wirbelte, und den Aufbruch der braven Oesterreicher verkündete. Nie fühlte ich mich mehr von Freude und hohem Vaterlandssinne ergriffen,

als in diesen Augenblicken, wo es mir möglich gewesen wäre, alles zu verlassen und muthig dem Rufe der wirbelnden Trommel zu folgen. Heller standen auch nie vor meinem Sinne die Worte, die Schillers Wallenstein im Selbstgespräche also spricht:

— Die Trommel ward gerührt. Mein Name
Ging wie ein Kriegsgott durch die Welt. Der Pflug
Die Werkstatt wird verlassen, alles wimmelt
Der allbekannten Hoffnungsfahne zu.

An die Baireuther ließ der genannte Oesterreichische General eine Proclamation ergehen, die gewiß nicht ruhiger und unbefangener verfaßt werden konnte, und durch ihre edle, kräftige und schöne Sprache vollkommen geeignet ist, die nicht ganz abgewandten und erkalteten Herzen zu gewinnen, und mit feurigem Enthusiasmus zu beseelen. Mir gab das Vertrauen, daß ich Euer Hochwürden dadurch nicht misfallen werde, den Gedanken ein, diese Proclamation meinem Briefe beizulegen.

So eben ist auch ein freundliches Gerücht zu uns gekommen, welches überall verkündet, die Preußen seyen im Anzuge, und hätten schon die Grenze des Baireuther Landes betreten. Man hoft die Bestättigung dieser willkommnen Kunde um so mehr mit Zuversicht, da bereits wirklich Preußische Feldjäger in Berneck eingetroffen sind.

Und so blühet denn lieblich die Hoffnung zu beßeren Zeiten auf, und röthet die Zukunft mit dem Purpur des jungen Tages. — Vaterlandsliebe, die der unedle Geist eines herrschsüchtigen Volkes vergiften, und dem Deutschen fremd machen sollte, ist in der männlichen Brust wieder erwärmt und regt den entfeßelten Sinn zu rühmlichen Thaten. Nur in der Freiheit, die wir uns muthig bewahren, gedeihet die Blüthe des Schönen, Guten und Edlen; Ketten entehren den Menschen, rauben ihm Würde und Adel.

Noch kann ich die Feder nicht niederlegen, ohne Euer Hochwürden ergebenst zu bitten, Höchstdero verehrungs-

würdige Frau Gemahlin von meiner vollkommensten Hochachtung gefälligst zu überzeugen. Meine Eltern und Schwester wünschen nicht weniger, durch mich in diesem Briefe bestens empfohlen zu seyn. Unbegränzte Hochachtung bezeichnet die Versicherung, mit welcher ich verharre

Euer Hochwürden

ganz gehorsamster Diener

Fritz Ulmer.

Der Brief ward auf der Post erbrochen. Nach dem Briefgeheimniß fragten die fremden Gewalthaber nicht. Der stud. Dr. Ulmer erschien als ein Verschwörer wider die französische Oberherrschaft in Deutschland. Daher seine Gefangennahme, seine Transportirung nach Mainz, wo er vom 11. August bis gegen Ende September im Gefängniß saß und seine Wegführung zur Bergveste Bouillon an der belgisch-französischen Grenze in der Nähe von Mezières und Sedan, woselbst er bis zum 16. April 1810 gefangen saß. Bei seiner Rückkehr in das erfreute Elternhaus — es war der Sonntag Jubilate d. J. — war unsre oberfränkische Provinz durch den Pariser Vertrag vom 28. Februar 1810 bereits zu Bayern abgetreten. Das Ende der Franzosenherrschaft war gekommen, am 30. Juni fand die feierliche Uebergabe der Provinz an die Krone Bayern statt, welche mit 14tägigen Festen, Illumination ꝛc. begangen wurde.

Dr. Ulmer bestand am 5. April 1811 zu Bamberg sein Examen, so daß er mit „nota sublimi“ entlassen wurde. Mit Eifer und Treue widmete er sich der ärztlichen Praxis, zunächst in Nemmersdorf selbst. Die namentlich in der Gegend von Münchberg wüthende Nervenfieberseuche rief ihn durch den Befehl seiner Vorgesetzten wiederholt dahin. Aber die Seuche raffte den jungen noch nicht 30jährigen Arzt bald selbst hinweg. Todesahnungen hatten ihn am ersten Morgen des Jahres verfolgt. Am 4. Februar 1814 starb er im Hause der Eltern zu Nemmersdorf.

Regesten

zur bayreuthischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte.

Gesammelt und mitgetheilt von Hermann Frhr. v. Reitzenstein,
k. Regierungs-Assessor.

Hiemit übergebe ich die zweite Serie der im zweiten Hefte des XIII. Bandes begonnenen Regestenreihen.

Ich habe bereits bei Beginn der ersten Reihe erwähnt, daß anfangs die Absicht vorlag, nur Ungedrucktes wieder zu geben.

Gleichwohl konnte nicht darauf verzichtet werden, hin und wieder auch Auszüge aus Druckwerken zu liefern.

Die Gründe hiefür sind in der Einleitung zur ersten Reihe angedeutet.

Der Zeitraum, welchem die Daten entnommen sind, ist der gleiche, wie in der ersten Reihe. Die Gebiete von Plassenburg und Kulmbach, Berneck wurden dem gegebenen Versprechen gemäß soweit möglich berücksichtigt. Es finden sich im Ganzen 9 Stücke aus dieser Gegend.

Den überwiegend größten Theil lieferte jedoch auch dießmal wieder Wunsiedel und Umgebung.

Dieß hat seinen Grund in einer im vorigen Jahre bethätigten Benützung des Egerer Stadtarchivs, dessen Bestände ein ganz ergiebiges, größtentheils noch ungehobenes Material für die Geschichte des Fürstenthums Bayreuth bieten.

Auch aus den im Prager ständischen Archive verwahrten Privilegienbüchern der Krone Böhmen stammen einige werthvolle Beiträge aus der Zeit Karls IV.

Zu gedenken ist endlich einer neuerschlossenen so gut wie noch nicht benützten Quelle, der Klagebücher des Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, deren das k. Reichsarchiv in München eine ganze Reihe von 1394 bis zum Ende des 15. Jahrhunderts enthält.

Diese Bücher bieten einen fast unerschöpflichen Schatz von landes- orts- und familiengeschichtlichen Nachrichten.

Wenn auch zunächst die Ansbacher Landestheile hauptsächlich darin vertreten sind, so gewähren die Klagebücher doch auch werthvolle Ausbeute für das ehemalige Fürstenthum Bayreuth. Eine willkommene Ergänzung zu den Klagebüchern bildet das Achtbuch, ein Pergamentkodex in Quart, dessen Aufzeichnungen mit 1364 beginnen und bis 1419 fortgesetzt sind.

Bis jetzt sind nur geringe Bruchstücke dieses Kodex von Jung veröffentlicht worden.

Unter der dermaligen wohlwollenden Archivleitung wurde mir die Benutzung der vorerwähnten urkundlichen Quellen bereitwilligst gestattet. Ich hoffe in der Folge noch weitere Mittheilungen aus denselben machen zu können.

Reuth, Ende Juni 1879.

52. 1220. sine die.

Ekkebertus dei gratia babenbergensis episcopus omnibus Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit in domino vivere et in domino mori universitati vestre significamus, quod cum dilecti in Christo fratres Waltsassenses decimam predii sui in Methildrut redimere decrevissent postulata licencia ut eam emere liceret a nobis obtinuerunt datis igitur albrando cuidam XVI marcis quas accepit Chunradus de hothow et eidem feudum aliud assignavit fecerunt ut idem hanc decimam

ipsam resignaret Alperto de Wunsidil et fratribus ejus de cujus a manu eandem recipiens dilectus germanus noster Otto dux de Meran nobis eam similiter resignavit sub tali condicionali petitione ut ipsam prefate ecclesiae donaremus. Nos ergo pro salute anime nostre et omnium antecessorum nostrorum episcoporum et fratrum nostrorum canonicorum majoris ecclesiae eandem decimam fratribus Waltsassensibus perpetua donacione contulimus et ad inviolabilem dati confirmacionem scriptum presens sigilli nostri impressione munivimus. Datum anno dominice incarnacionis M.CCXX. 1220.

(München Reichsarchiv. Cod. Waltsass. antiqu. fol. 28 a—b.)

(Vorstehende Urkunde wurde nicht blos im Auszuge, sondern ihrem ganzen Inhalte nach aufgenommen, weil sie eine der sehr wenigen Dokumente ist, welche uns aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts über das Regnitzland und Egerland erhalten sind. Sie betrifft den Zehnt über das Dorf Mechlenreuth bei Münchberg den ein gewisser Alubrand von Konrad von Hothow, letzterer von Albert von Wunsiedel und seinen Brüdern, dieser wieder von Otto Herzog von Meran, und dieser endlich von seinem Bruder Bischof Eckbert von Bamberg zu Lehen hatte.

Der oberste Lehensherr eignete das Lehen, nachdem es sämmtliche Lehenträger von Hand zu Hand aufgesagt hatten, den Mönchen von Waldsassen, welche den Alubrand mit 16 Mark hiefür entschädigt hatten. Aus der Urkunde geht auch hervor, daß die Herzoge von Meran nicht allein im Regnitzlande, sondern auch bei Münchberg Lehen hatten, welche nach ihrem Absterben — 1248 — dem Oberlehenherrn, es sei nun dem Reiche oder dem Hofstifte Bamberg, heimfielen.

Albert von Wunsidil ist jedenfalls identisch mit jenem Albert von Wonsedel, der 1223 als Zeuge bei dem Gerichtstage König Heinrichs in Eger erscheint.

Außerdem kommt nur noch Adelbertus de Wunsidil als Zeuge in einer Urkunde des Grafen von Sulzbach 1163 vor vergl. Spieß, Aufklärungen. S. 226).

Ob für Cunradus de hothow nicht Cunradus de kozeawe zu lesen ist, dürfte fraglich sein, der Name: Hothau kömmt sonst nicht weiter vor.

Almbrand erinnert an den von Meschlenreuth nicht gar weit entfernten Ort Almbranz.

53. 1242. Aug. 21.

Cunradus de Hochenberc cum abbate Gerhardo et conventu Teplensi super omnibus bonis villae in Sandowe mediantibus fratribus de Libenstein, Marcwardo de Wagowe et Heinrico de Kienspere convenit. Sigillatores: Cunradus de Hochenberc, Ramungus de Camerstein, judex provincialis in Egra, H. de Libenstein, fratres de Valkenberc, M. de Wagowe, civitas Egra. Testes: fratres de Libenstein, fratres de Valkenberc, M. de Wagowe, He. de Kienspere, Ulricus de Cunratsreut, Ulricus de Waltuorn, Fridericus de Waldowe, Walterus de Ratsheim, judex civitatis, Wolflinus de Vohendraz, Bitterhundus, Ilsungus magister monetae, Pertoldus frater Alberonis de domo lapidea etc.

D. apud Egram XII. Cal. Septemb.

(Tepl. Stiftsarchiv. Copie im böhm. Landesarchiv [sieh. Erben, cod. diplom. Bohem. Morav. I N. 1066]. Anm.: Sandau-Obersandau bei Königswart. Konrad von Hohenberg zeigt sich hier als Besitzer der Herrschaft Königswart, zu welcher Sandau gehört.

Conrad von Hohenberg kömmt nach 1259 in einer Urkunde König Konradius als Zeuge vor; 1264 war er bereits tod.

Außerdem erscheint Chnuzellinus de Hohenberg 1257 und 1279 in Waldsassischen Urkunden als Zeuge, wahrscheinlich derselbe, der 1285 das Burglehen im Eger an Burggraf Friedrich von Nürnberg verkaufte.

Ich bin der Meinung, daß wir hier nur eine Verschiebung des n annehmen dürfen und daher Chnuzellinus nichts weiter bedeutet, als Chunzlinus-Konzlein, d. i. der kleine Konz oder

Konrad, daß also Chunzellinus wohl der Sohn des im Jahre 1242 auftretenden Cunradus de Hohenberg ist.

Näheres hierüber in meiner Abhandlung über die allmählige Gestaltung des Fürstenthums Bayreuth. Königswart kam Ende des 13. Jahrhunderts an die von Hertenberg aus dem Ellbogner Lande, die sich auch davon nannten und deren einer, Engelhart von Königswart, ein sehr angesehener Mann war. Die Hohenberg führten ein Ammonshorn im Siegel.)

54. 1288. sine die.

Ulricus abbas in Reychenbach vendit ecclesiae beatae Mariae Virginis in Waltsassen villam Gotfridesgrune cum suis attinentiis proprietatis jure perpetuo possidendam etc.

Testes: Otto prior. Theodoricus de Runthingen. Gerungus de Egra. Albertus de Fronperge. Wernhardus. Chonradus. Heinricus sacerdotes.

München. Reichsarchiv. Cod. Waltsass. antiqu.
(Göpfersgrün bei Redtwitz.)

55. 1310. Juli 28.

Henricus Romanorum rex strenuo viro Alberto dicto Nothaft custodiam nemoris sui circa Egram ad instar dive recordationis Alberti Romanorum regis committendam ad suae beneplacitum voluntatis duxit.

D. in Franchenfurt. V. cal. Aug.

(Eger, Stadtarchiv. Orig. auf Pergament. Gedruckt bei Emler, cod. diplom. Bohemiae. Nro. 2229. S. 967.)

56. 1316. Juli 1.

Friczko forestarius in Selben curiam suam in

Schönwalde, quam nunc Wolframus prope valvam possidet, abbati et conventui in Waltsassen donaac tradit.

igillator: Averdar miles, judex Egrensis. Testes: frater Wolframus prior et alii monachi.

Dat. Egre in octava Johannis Baptistae.

(München, k. Reichsarchiv. Cod. Waltsass. antiquissimus. Fol. 94.)

(Wolfram prope valvam, zu Deutsch vermuthlich Wolfram Amthor; Aberdar von Seckendorf, Ritter, Richter zu Eger, kommt zu Beginn des 14. Jahrhunderts häufig in burggräflichen Urkunden vor, war 1321 Vogt zu Kolmberg.)

57. 1322. Nov. 15.

Bürgermeister und Rath der Bürger zu Eger beurkunden, daß Bruder Ulrich, der Oberste Meister vom Spital zu Prag den Maierhof zu Lodenzenreut, der des Spitals ist, den Marquart Neydawer zu dreien Leiben, nämlich für sich selbst, seine Hausfrau Margarethe und seinen Sohn Heinrich auf Halbbau und gegen den Bezug des dritten Theils der Nutzungen an Zins, Zehnt, Gericht, dann der Voigtei über das Dorf zu Wellsaw, während zwei Theile dem Spital zu verbleiben haben, gelassen und empfohlen habe.

G. zu Eger des nechsten Montags nach St. Martinstag.

(Eger, Stadtarchiv. Orig. auf Perg. mit wohlerhaltenem Siegel der Stadt Eger.)

(Lodenzenreut d. i. Lorenzreuth, Bezirksamts Wunsiedel; Neydau oder Neida bei Schlackenwerth, k. k. Bezirksamts Karlsbad.)

58. 1330. Febr. 8.

Hainel von Trautenberch verkauft sein Dorf zu Pfaffenreut und sein gut zu Weyssenbach Chuntzen und Marquart Gebrüdern, des Hertleins Söhnen von Wellsaw, ihren Brüdern und allen ihren Erben um 90 tt.

Haller mit der Bescheidenheit, daß sie das Gut fürderhin von ihm und seinen Erben zu Lehen nehmen sollen.
Bürgen: Otlen von Trautenberch, sein Bruder, Herr Ulrich der Habart.
(Eger, Stadtarchiv. Original auf Perg. Siegel abger.)

59. 1330. Febr. 8.
Hainel von Trautenberch verkauft sein Dorf zu Pfaffenreut und sein Gut zu Weyssenbach mit allen Nutzungen Herrn Chunrat dem Amman von Walthershof um 90 ℔ Haller mit der Bescheidenheit, daß Chunrat der Amman fürderhin das Gut zu Pfaffenreut von ihm und seinen Erben zu Lehen nehmen solle.
Bürgen: Otlen von Trautenberch, sein Bruder, Herr Ulrich der Habart.
G. an dem nechsten Pfingtag nach vnser frawentag zu Lichtmesse.
(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. Siegel abger.).

60. 1333. Juni 3.
Heinrich, Kunrad und Nickel, Gebrüder, Mochzeler von Gatendorf vertragen sich mit ihrem Herrn Heinrich dem Aelteren, gen. dem langen Voit von Plawen, Heinrich dem Aeltern, seinem Sohne und Heinrich, Domherrn zu Magdeburg und nehmen von ihm zu Lehen ihr Haus Gatendorf und empfangen 5 Mark goldenz gutes als Purkgut im Dorf zu Perglenitz, wovon sie seine Burgmannen sein sollen auf dem Hause Gatendorf.
Teidinger und Zeugen: Herr Niklas Winkler, Heinrich und Kunrad die Sack, Gebrüder, Heinrich Roder und Hans von Golnitz.
Zeugen: Heinrich von Stein, Konrat von Nyperg, Kunrat von Mylin, Heinrich von Widersperg, Ritter, Lupolt Böhme, Albrecht sein Bruder, Conrad von

Zedtwiz, Engelhart Rabe, Heinrich sein Bruder, Hermann Koppe, Cunrat von Machwicz.

G. zu Plawen an Unseres Herren Leichnamtag.

(Dresden. Kgl. S. G. Staatsarch. Urk. Ziff. 2620) (abgedruckt in Vierteljahrsschrift des Herold. Bd. V. S. 349)

(Perglas bei Wiedersberg.)

61. 1338. Juni 13.

Hainel Trautenberger von der Reut und Engelhart sein Bruder verkaufen ihre Lehenschaft über das Gut zu Pfaffenreut zur Hälfte an Cuntz von Wellsaw, Friedrich und Dietrich seine Brüder um 17 ℔ Haller.

Siegler: Hainlein Trautenberger, Wolfhart der Wild von Welnreut, Ott Trautenberger von der Reut.

Teidinger: Ott von Trautenberg, Gebhart der Wolf, Fritsch von Redtwitz, Heinrich der Hafner.

G. des nechsten Sunabent vor sand Veitstag.

(Eger. Stadtarchiv. Original auf Perg. Siegel abger.)

(Nach dem ältesten leuchtenbergischen Lehenbuche hatten um 1362 Heinrich und Haintzel von Wellsau die Oede zu Weissenbach, die bei Pfaffenreut gelegen ist, zu Lehen.)

62. 1340. März 23.

Albrecht der Nothaft vom Tirstein bekennt, daß alle Kriege und Vehden mit den Bürgern und der gemeinen Stadt zu Eger durch den Abt Johann von Waldsassen verglichen worden sind und zwar in der Weise, daß sie vor Allem gute Freunde sein sollen und nicht allein Albrecht Nothaft mit seiner Veste Tirstein jederzeit behülflich sein solle, sondern auch der, dem er sie dereinst versetzen oder verkaufen sollte.

Siegler: Albrecht Nothaft, Abt Johann von Waldsassen, Engelhart von Königswart, Engelhart und Heinrich die Raben.

G. des nechsten Montag vor dem Suntag zu Mitvasten.

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. Siegel abgerissen.)

63. 1349. April 4.

Karl ꝛc. Römischer König ꝛc. verleiht Albrecht dem Nothaft vom Tirstein das Forstmeisterampt über alle die Forst und Forster in dem Egerlande und gebietet allen Forstern und Zeidlern, daß sie dem genannten Albrecht Nothaft unterthänig und gehorsam sind.

G. zu Speir an den Palmabend.

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. c. sig.) vergl. Nr. 55.

64. 1356. Jan. 5.

Boëmund Erzbischof zu Tryer ꝛc. bekennt, daß vor ihm und den übrigen Kurfürsten Ulrich Landgraf zu dem Leuchtenberg für sich und Johann seinen Bruder die Häuser Bleyenstein und Reichenstein dem Kaiser Karl als König zu Behaim zu rechtem Lehen aufgetragen habe; zugleich bekennt er, daß er die genannten Landgrafen von aller Huldung, Eide und Gelübde wegen des Hauses zu Styrberg, welches dem Stift Tryer in Folge eines Tausches, den Erzbischof Baldewin sel. vorgenommen hatte, lehenbar war, entbunden und losgezählt habe; danach hat Landgraf Ulrich für sich und seinen Bruder das Haus Styrberg mit den Dörfern Eckenreut, Hetzendorf, Drochsenreut, Mülдorf, Ramsental, Hutflurs und dem Hofe zu Hunger, dem Hofe zu Weiganz, der Fischerei bei Steiningwasser dem Kaiser Karl als einem König zu Behaim aufgegeben und zu rechten erblichen Lehen empfangen.

G. zu Nürnberg des nechsten Tags vor dem heil. Obristen Tage.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch der Krone Behaim (auch unter dem Titel: teutsches pergamenenes Buch der k. Landtafel) Fol. 107.)

Anm.: Stierberg, Eckenreuth, Hetzendorf, Hunger, Waiganz, sämmtlich Gemeinde Stierberg, Bez.-Amts Pegnitz, Oberfranken, dann Troschenreuth, Ranzenthal, Mühldorf, Steinamwasser, Bez.-Amts Eschenbach, Oberpfalz.

65. 1358. Mai 11.

Albrecht der Vater und Albrecht der Sohn genannt Nothafft vom Tierstein beurkunden, daß die Stadt zu Eger mit dem Lande und den Vesten Floß und Parkstein dem Königreich und der Krone zu Behaim um 40000 ℔ lotigen Silbers $5^1/_2$ Gulden Florenzer Gewichts für jede Mark zu raiten, von dem heiligen Reiche zu Pfande stehen und daß sie deshalb als Eingesessene des Egerlandes dem Kaiser Karl als einen König zu Behaim gehuldet, gelobet und geschworen haben.

G. Eger des nechsten Freitag nach unser Herren Auffarttag.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch l. c. Fol. 72—73.)

66. 1358. Mai 11.

Rudger von Sparneck, Trost Winkler vom Kinsberg, Eytel und Jüngel die Tossen, Konrat Neuberger von Prambach, Heinrich und Engelhart die Raben von Wiltstein, Michel und Niklas Gebrüder die Förster von Selbe, Hans und Wentzlav Gebrüder die Gößwein von dem Liebenstein, alle gesessen in dem Egerlande huldigen, geloben und schwören Kaiser Karl als, einem König zu Behaim, dem die Stat zu Eger mit dem Lande daselbst zu einem rechten Pfande steht, als ihrem rechten Herrn.

Siegler: die Obigen, Hans Haller, Bürger zu Eger als Vormund und Pfleger der Gößwein seiner Enkel.

G. zu Eger des nechsten Freitag nach unsers Herren Auffarttag.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch l. c. fol. 73.)

67. 1358. Juni 25.

Leupoldus episcopus Babenbergensis confirmat venditionem illorum fructuum et proventuum eccle-

siae babenbergensis in eo dominio et mero et mixto imperio, quod Rupertus senior et Rupertus junior comites pàlatini Rheni duces Bavariae justo emptionis titulo Carolo IV Romanorum imperatori vendiderant, quos fructus et proventus Ulricus et Joannes fratres Landgravii de Leukenberg longissimum tempus avo et patri dictorum Lantgraviorum a multo jam tempore pro 500 marcis puri argenti obligatos pignoris nomine possederant, videlicet in Antiquo Pegnitz, Heimprunn, Lobensteig, Neunhof, Steinenreut, Ibenstock, Potensteinensis et Auerbacensis mensurae, nec non tertiam partem judicii ad advocatiam spectantis jamdicto imperatori et regno Bohemiae vendiderant.

D. feria secunda proxima post festum Sti. Johannis Baptistae apud Babenberg.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch. fol. 80 vergl. Reg. Nr. 22 der ersten Serie.)

Die genannten Zinsen und Gülten hatte demnach bereits Landgraf Gebhard, der Großvater der Brüder als Pfand erworben.

68. 1361. Juli 12.

Hanns von Sparneck, Hans, Rudil und Nickel seine Söhne verkaufen an Chunrat von Newperg, Petrissa seine eliche Wirtin die Veste zu Sparneck und das Dorf dabei, ferner Güter zu Nymmersdorff, zu Goßwinsgrün, zu Vormitz, zu Albrechtsreut, zu dem Meyerhoflein, zu der Geilengrün, zu der Loßnitz, zu den zweien Straßen, dem Oberen und dem Niederen, zu Mussin, was die Mussener von ihnen daselbst haben, einen Hof zu Poppenreut, einen Hof zu Godersdorf, Güter zu Slegel, zwei Höfe zu Markarßreut, einen Hof zu Penk, den Zehnten zu Jesen, das ganze Dorf zu der Wüstensaal, einen Hof zu Hilprantsgrün, einen Hof zu dem Reutlins, einen Hof zu Weißlenreut um

3000 fl. Heller zur rechten Erbgut auf Wiederlösung innerhalb zweier Jahre, auch bekennen sie, daß die Veste Sparneck und die vorgeschriebenen Güter die hergebrachten Forstrechte in dem Walde und den Hölzern behalten sollen. Bürgen: Chunrat und Gerhart, Gebrüder von Kotzaw, Chunrat von Hirsperg zu Schwerzenbach, Heinrich der Wolfstrigel, Chunrad und Ullein Gebrüder von Waldinrode.

G. an Sant Margarethen-Abend der hl. Jungfrauen.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch der Krone Behaim. fol. 83—84. cfr. unter Nro. 71 und Mon. Zoll. Bd. IV 207.)

Anmerk.: Sparneck, Gottmannsgrün, Förnitz, Albertsreuth, Mayerhof, Groß- und Kleinlosnitz, Straß, Mussen, Poppenreuth, Gottersdorf, Schlegel, Markersreuth, Penk, Jehsen, Wüstensaal, Hildbrandsgrün, Reutlas, Weißlenreuth, sämmtlich Bez.-Amts Münchberg. Nymmersdorf und Geilengrün z. Z. nicht auffindbar.

69. 1362. Dez. 29.

Jordan Rorer, Niklas und Sifrid seine Söhne vergleichen sich mit dem Abt und Convent zu Waldsassen wegen aller Aufläufe um das Dorf Sinnatengrün, welches sie in derselben Weise, wie sie es bisher gehabt haben, nunmehr als Pfand um 310 fl. Heller auf Widerlösung binnen 3 Jahren innehaben sollen.

Zeugen: Hans Huler, Hermann Heckel, Hans Schirntinger, Mathes Steinkeller.

G. an dem nechsten Donnerstag nach des heiligen Criststag.

(München. k. Reichsarchiv. Copialbuch des Klosters Waldsassen lib. II. fol. 267.)

70. 1368. Sept. 23.

Borß von Rysenburg, Hauptmann in des Kaisers Landen in Bayern &c., und Chnnrat Schütze, Hofmeister scheiden zwischen Herrn Chunrat dem Newperger,

seinen Freunden und Helfern auf der einen Seite und Erharten dem Sparnecker, Friedrich und Pabe, seinen Brüdern auf der andern Seite:

1) daß alle Kriege, Zwietracht und Irrung beseitigt sein sollen;
2) daß der Newberger in Mitbesitz des Gerichtes zu Sparneck, zum Münchberg und auf dem Lande, über welches er von Hansen dem Sparnecker Briefe habe, bleiben solle, jedoch müße Hans von Sparneck, der z. Z. in Krankheit liege, wenn er lebendig bliebe, auf seinen Eid vor dem Rathe zu Eger bezeugen, daß er Recht zu den vorgenannten Gerichten gehabt habe, wie er sie verkauft habe; bliebe er nicht lebendig, so solle der Neuberger auf seine Briefe hin gleichwohl in Mitbesitz bleiben;
3) wegen der Gefangenen sollten die beiderseitigen Schatzungen verglichen sein;
4) wegen des Todtschlags, den des Sparneckers Diener an des Newbergers Mann verübt hat, soll der Newberger die Wittwe klaglos stellen;
5) hiefür hat der Sparnecker dem Newberger in zwei Fristen zu Eger 600 ℳ. Haller zu bezahlen, womit die Sache gänzlich ausgeglichen werden soll.

G. zu Sulzbach an dem Samstag vor Sant Michelstag.

(Prag. Landesarchiv Privilegienbuch l. c. fol. 85 auch Lünig. Coll. nova. Mittelbare Ritterschaft. Thl. I. S. 6.)

71. 1370. Jan. 7.

Erhart, Friedrich und Pabe, Gebrüder die Sparnecker bekennen, daß sie Herrn Kaiser Karl, König zu Behaim ihren halben Theil an dem Markt zum Schönbach, den weiland ihr Vater selig, von dem Abt und Konvent des Klosters zu Waldsassen gekauft hat, mit Gerichten, Zinsen um 3500 fl. verkauft haben; dagegen

hat ihnen Kaiser Karl zu rechten Lehen gegeben die Veste Sparneck und den dritten Theil an der Stadt zu Münchberg, die der König gekauft hat von Konrad von Neuberg in der Weise, daß sie und ihre männlichen Lehenserben die Veste und die Stadt von der Krone Böhmen zu Lehen empfangen sollen; gleichzeitig öffnen sie dieselben dem König.

G. an Sende Valentinstag.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch ꝛc. fol. 84.)

(Schönbach, auch Mittelschönbach, Stadt bei Eger; der Vater der Brüder war Rüdiger von Sparneck.)

72. 1370. April 3.

Nikolaus und Betzold, Gebrüder die Redtwitzer, Bernhart der Prantner, Seifried und Nikolaus, Gebrüder die Rorer, Dietrich Schirntinger und andere Geschworene des Raths in Redtwitz, Conrad Schwarz, Conrad Müllner, Nikolaus Hering, Engelhard Ovenstock, Michael Merpot, bezeugen einstimmig, in Gegenwart Heinrichs von Kittlitz, Hauptmann der Stadt und des Landes Eger, daß das Dorf Telein und die Leute daselbst mit dem Halsgericht, mit allen Sachen und Zugehörungen gen Eger gehören und des Spitals zu Eger sind und Bruder Berthold selig. Spitalmeister zu Eger dem Burggrafen von Nürnberg die Voigtei über dieses Dorf nur um besseren Schutzes willen übertragen habe.

D. Indictione octava.

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Pergament. Abgedruckt in Vhdlg. des hist. Vereins d. Oberpf. Bd. XXXIII. S. 147.)

(Telein d. i. Oberthölau im Bezirksamte Wunsiedel.)

73. 1370. Okt. 27.

Ditrich und Hans brüder von Parsperg bekennen, daß sie dem Heinrich Behem von Schirnting die

Lehen, die sie gehabt haben über 12 Kar Getraids, Zinsen und über drei Tagwerk Wismat verkauft haben und weisen ihn fürbaß an Kaiser Karl ꝛc. von welchem sie die Lehen gehabt haben, von des Reichs wegen.

G. an den nehsten Freitag nach der heiligen aynlif tausend Mayde tag.

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. mit einem Helmsiegel.)
(Die Lehenobjekte sind der Lage nach zwar nicht näher bezeichnet, doch scheinen sie in jedem Falle nicht weit von Schirnding gelegen zu sein).

74. 1371. Juni. 20.

Heinrich der Moschler und Wigoleus der Moschler, des Heinrichs Sohn, bekennen daß sie an dem Kaufgeld, um welches sie die halbe Veste Gatendorf an Kaiser Karl als einem König zu Böhmen verkauft haben, wegen der Güter, die sie nicht geweren konnten, 150 Schock großer Prager Pfennige nachgelassen haben.

Zeugen: Gumprecht von Königswart, Buzlab von Hertenberg.

G. an dem nehsten Freitag nach sand Vits vnd seiner Gesellschaft der heiligen Martyrer Tage.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch fol. 233.)

75. 1385. Juni 6.

Niklas der Redwitzer, Hans der Redwitzer des Niklas Sohn, verkaufen dem Andreas Rösler und seinem Bruder Hannsen Rösler um eine unbenannte Summe Geldes ihren Hof zu Lodenzenreut in dem Loch mit Gebäuen, Gesessen, Wiesen und Aeckern als freies Gut, das Niemand zinset und weisen sie mit der Lehenschaft an das heilige Reich nach des Egerlandes Recht und Gewohnheit.

G. an dem nechsten Dienstag nach sant Erasmus des heiligen Bischofs.

(Eger. Stbdtarchiv. Orig. auf Perg. Siegel abger.)

76. 1391. Jan. 27.

Hermann Heckel, Bürger zu Eger verkauft dem Bürgermeister, den Schöffen des Raths und der ganzen Gemeine des Marktes zu Redtwitz sein ganzes Dorf Pfaffenreut bei Redtwitz und die Wüstung zu Weißenbach, dabei gelegen, mit allen Nutzen und Rechten um 77 Schock großer guter ganzer silberner Prager Pfennige und weist sie bezüglich des Dorfes Pfaffenreut mit der Lehenschaft an das heilige römische Reich, von welchem das Dorf zu Lehen geht und von einem Pfleger oder Richter zu Eger empfangen wird, bezüglich der Wüstung zu Weissenbach an seine Herren die Landgrafen von Leuchtenberg.

Siegler: Hermann Frankengrüner, Bürger zu Eger.

G. an dem nechsten Freitag nach sant Pauls Bekerungtag.

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. Siegel abger.)

Anm.: Dieser Verkauf scheint bezüglich der Oede Weissenbach, wie das folgende Regest de anno 1416 nachweist, keinen Rechtsbestand erlangt zu haben.

77. 1391. Juni 14.

Dietrich Schirntinger, Bürger zu Eger, beurkundet, daß er von Peter Nothaft zum Tirstein, Ritter, einerseits und Erhard Vorster andererseits ersucht worden sei, die Raine zu weisen, die zu Zeiten Kaiser Karls ꝛc. zu dem Neuenhaus gemachet wurden: Den Steig von Hohenberg in der Marter und fürbaß denselben Weg zu Thal bis an den Congast und den Congast zu Thal bis an die Eger und die Eger zu Thal bis an den Wolfurt und fürbaß an selbe Straß,

die gen Hohenberg führt, und über die Kreutzlohe über den jungen Hengstberg, von dem jungen Hengstberg bis in den Radtwann bei der Wiesen und demselben Radtwann zu Thal und wieder fürbaß zu Perg bis an des Marschalks Schupfen.

G. an Sankt Veits Abend.

(Eger. Stadtarchiv. Abschrift auf Papier).

78. 1394. April 10.

Friedrich Plassenberger klagt vor dem Landgerichte zu Nürnberg bei St. Egidien auf alle Güter und Lehen, die sein Vetter Hans Plassenberger sel. gehabt, gelassen und geliehen hat in den Dörfern zu Schimmendorff, Tandorff, am Pulmberg, zu Gertenrode, zu Rottwinden in den Pfarren zu Gertenrode und zu Swarzach, seine Zehnten, Zinsen, Renten, die ihm Herr Burggraf Johann geliehen hat.

D. judicium in Nurenberg circa Sanctum Egidium feria sexta ante diem Palmarum.

(München k. Reichsarchiv. Landgericht Burggrafthum Nürnberg. Klagbuch No. I. Fol. 21 b.)

79. 1394. Juni 22.

Frau Margareth, Herrn Hermanns von Weydemberg ehliche Wirtin klagt vor dem Landgerichte zu Fürth auf die Veste zu Weydemberg und alle Rechte, die Hermann von Weydemberg daran hat, insbesondere auf alle Holzmarken, Hölzer, Fischwasser, Weiher und Weiherstätten, Baumgarten u. s. w. zu Synnengrün, Hanengrün, in der Gumpenreut, zu Kadolzreut, zu Poppenberg, zu Altenreut, zu Tennhof, das Gehölze in der Sas, dann die Junghölzer ob dem Tennhof und in der Eybenslohe, 8 Güter zu Weydemberg, endlich was er zu Berneck, Elerstorf, Horleisreut, Nedmerstorf und zu Muckenreut hat.

D. Judicium in furt feria secunda ante diem Joannis Baptiste.

(Sonnengrün, Hahnengrün, Kattersreuth, Dennhof, Altenreut, Saas, Muckenreut, dann Laineck, Allersdorf, sämmtlich Bez. Bayreuth, Nemmersdorf, Bez. Berneck, Poppenberg, Bez. Kemnath und Hörleinsreut, Bez.-A. Pegnitz.)

(München. Reichsarchiv. Landger. Burggrafth. Nnbg. Klagebuch tom. I· Fol. 37 b.)

80. 1394. Dez. 27.

Albrecht Glezl, z. Z. geschworener Bürger des Raths zu Wunsiedel, seine eheliche Wirtin, verkaufen den Zehent über den ganzen Markt zu Redtwitz mit allen seinen Zugehörungen, mit Viehzehnten, mit Gemahdzehnten, mit Käszehnten u. s. w. an Hannsen Lobel, z. Z. auch geschworenen Bürger des Raths zu Wunsiedel, seine eheliche Wirtin um 400 ungarische Gulden und weisen den letzteren mit der Lehenschaft an das heilige römische Reich.

Siegler: der Rath zu Wunsiedel.

G. am nechsten Tage nach den Weihnachtsfeyertagen.

(Eger. Stadtarchiv. Abschrift in den Akten über die Pfarrei Redtwitz)

81. 1395. Febr. 26.

Herr Konrad Klafheimer, Dechant auf dem Stift zu Eychstät klagt vor dem Landgerichte in Nürnberg bei St. Egidien auf das Gut zum Echech, das Albrechten Plassenberger sel., seiner Mutter Bruder gehört hat, auf zwei Wiesen in der Aw ob der Steynenbrucken zu Kulmnach gelegen, das alles Albrecht Plassenberger sel, hinterlassen hat, ferner auf 4 Wiesen in der Fölschnitzer Au mit der Behauptung, daß er zu diesen Gütern, welche von Albrecht Plassenberger auf ihn erstorben sind, ein näherer Erbe sei, als irgend ein Anderer.

D. Judicium in Nürenberg circa Sanctum Egidium feria sexta ante dominicam Invocavit.

(München k. Reichsarchiv. Landgericht. Burggraft. Nnbg. a. a. O. f. 91 a.)

(Aichig.)

82. 1395. Mai 11.

Frau Gerhaus, Heinrich Henleins sel. Wittwe, und Frau Margareth, Poppen Oberndörffers Wirtin, klagen vor dem Landgerichte zu Fürth auf das Gut zum Eychach, auf zwei Wiesen in der Aue ob der Steinenprucken zu Kulmbach, auf ein Wiesen in der Folsitzer Aue, welches von ihrer Mutter Bruder, Albrecht Plaßenberger sel. auf sie erstorben und zu welchen sie die nächsten Erben seien.

D. Judicium in furt feria tertia ante Sophiae virginis.

(München. Reichsarchiv. Landgerichtsbuch des Burggrafthums Nürnberg. tom. I. Fol. 104 a.)

83. 1396. Jan. 10.

Peter Nothaft zum Tirstein, Ritter und Frau Kathrey seine eliche Hausfrau, lassen sich durch Seyfried vom Saher, Richter zu Eger und Bernhardt Rorer zu Pernstein mit dem Bürgermeister und Rath und der Gemeine der Stadt und des Lands Eger wegen aller Fehden und Mißhelligkeiten, die bisher zwischen ihnen gewesen sind vergleichen.

G. am nechsten Montag nach sant Erhartstag des heil. Bischofs,

(Eger. Stadtarchiv. Orig. auf Perg. mit 2 Siegeln).

84. 1397.

Hans von Rankenreut klagt auf dem Landgerichte zu Nürnberg bei St. Egidien wider Ulrichen Weißenberger Burgmann zu Turendorff, dann Heinrich Sla-

merstorfer den Alten zu Slamerstorf, Niklas Beham zu Eschenbach, Fritzen Ratzper zu Treynreut, Jörg Walder zu Turendorf, Heinrich Mecker daselbst, darum daß sie gerichtet und geurteilt hätten über Hansen Rankenreuters Güter auf dem Gericht zu Auerbach wider der Burggrafen Privilegia und Recht; dann klagt er auch wider Conrad Truchsessen zum Holenstein, darum daß er ihn auf dasselbe Gericht wider Recht geladen habe.

D. Judicium in Nuerenberg circa Sanctum Egidium feria quinta post Sophiae virginis.

(München. Reichsarchiv. Landgerichtsbücher des Burggrafth. Nürnberg, tom. I. Fol. 158 b.)

85. 1397. Juli 26.

Herr Burkhart von Seckendorff von Frankenberg klagt vor dem Landgerichte zu Nürnberg bei St. Egidien gegen Heinrich von Perg zum Spieß gesessen auf dessen Haus und Hofrait zu Nürnberg, ferner auf dessen Güter zu Weyssendorf, Lonnerstadt und was er sonst noch im Landgericht der Burggrafen von Nürnberg liegen hat, darum, daß er ihn dem Paul Wolfgang in Freiberg um 300 fl. als Bürgen versetzt hat und ihn nicht lösen wolle.

D. Judicium in Nuerenberg circa Stum Egidium feria quinta post Jacobi.

(München. Reichsarchiv. Landgerichtsbücher des Burggrafthums Nürnberg. tom. I. Fol. 174 b.)

86. 1398. März 8.

Reymar von Streytberg klagt vor dem Landgerichte zu Nürnberg bei St. Egidien auf die Lehenschaft, die er hat an dem Gute zum Dremadssel, was Herr Otto Stübich von seinem Vater sel. Herrn Friedrich von Streytberg sel. zu Lehen gehabt hat, darum daß er

ihm die Lehen entfremden und in Fürstenhand bringen will; aus der gleichen Ursache klagt Reymar von St. auch gegen Fritz Löffelholz zu Bamberg wegen Lehen zu Holfeld und Godelnberg.

D. Judicium in Nuerenberg circa Sanctum Egidium feria sexta ante dominicam Oculi.

(München. Reichsarch. Landgerichtsbücher l. c. Fol. 243 b. und 252 a.)

(Der Bischof zu Bamberg scheint die bezeichneten Lehenschaften als Bestandtheile der Schlüsselbergischen Hinterlassenschaft behandelt zu haben.)

87. 1402. März 15.

Borziwoy von Swynar bekennt, daß er die Stadt zu Bernaw über Wald und die Vesten Holenberg und Behemstein, die ihm versetzt und verpfändet sind von König Wenzlaw als einem König zu Behaim Niemand anderem versetzen und verpfänden solle, als dem König und seinen Nachkommen; ferner sollen die Stadt und die Veste des Königs offene Häuser sein.

G. des nechsten Mittwochs vor dem hl. Palmtag.

(Prag. Landesarchiv. Privilegienbuch a. a. O. Fol. 226.)

88. 1402. Aug. 3.

Johann Burggraf zu Nürnberg entscheidet die Fehde und Zwietracht zwischen Martin und Kaspar von Waldenfels und Ulrich von Kindsperg, ihren Helfern einerseits und dem Bürgermeister und Rath der Stadt Eger, ihren Helfern, nämlich Berchtold Prantner und allen Prantnern und dem Grafenreuter auf der andern Seite, in welcher Fehde der Wisenpruner von denen von Eger und Stephan Prantner auf der andern Seite

erschlagen wurde, daß sie für die Folge gute Freunde sein sollen 2c.

G. zum Hof am Donnerstag vor Sankt Oswaldstag.

(Eger. Stadtarchiv. Original auf Papier — Correspondenz der fränkischen Herren.)

89. 1405. Nov. 25.

Johann Burggraf von Nürnberg verleiht auf Bitten Johannes Erzbischofs von Riga, dessen Bruder Arnolt von Wallenrod, Amtmann zu Berneck, die ewige Messe in der Pfarrkirche zu Berneck, genannt „Vnser Frauen Messe“ welche Agnes Wallenroderin, Arnolts Mutter, und er aus ihren eigenen Gütern gestiftet haben, daß er diese Messe ewiglich leihen solle und eignet dieser Messe den Follhof zu Heinrichsreut, der bisher von der Herrschaft zu Lehen gegangen ist.

G. Bayreuth an Sant Katharintag.

(München. Reichsarchiv. Burggraf Johannes Lehenbuch).

90. 1412. Febr. 2.

Friedrich Burgraf zu Nürenberg bekennt, daß er zwischen seinem Bruder Burggraf Johann einerseits und Hermann von Weydemberg und Jörgen von Kindsperg anderseits geteidingt habe, daß nämlich Hermann von Weydemberg das Schloß Gürtstein nebst dem Walde, das er vormals von dem heiligen Reiche zu Lehen gehabt, nunmehr, nachdem die Lehenschaft von dem Reiche an den Burggrafen übergegangen sei, sammt dem Schloße Weydemberg von letzterem mit der Bedingung empfangen solle, unbeschadet des Vermächtnißes, was Hermanns von Weydemberg Ehefrau, Barbara mit Burggraf Johannes Bewilligung auf Weydemberg habe, weitere 800 fl. für Barbara seine Tochter und Adrian, Jörgs von Kindsperg Sohn auf Weydenberg zu versichern und den Theil, den Michel von

Seckendorf, Rhinhoven gen. für 1000 fl. an Weydemberg in Versatz habe, wiederzulösen.

G. an Sant Mathiastag Apostoli.

(München. Reichsarchiv. Burggraf. Johams. Lehenbuch).

91. 1413. März 4.

Johann Burggraf zu Nürnberg vergönnt dem Markte und der ganzen Gemeine zum Helmbrechts, daß sie sich und den jetzigen Markt befestigen mögen mit Perfurten, Graben, Toren, Zaunen, Planken und anderen Befestigungen und gibt ihnen zu Bausteuer die Gülten und Zinse, die sie jährlich schulden 24 Scheffel Haber, 84 Käse, 55 Hühner, 11 Schocke Eier und 16 Schüsseln mit Mahn, was alles auf 12 Gulden angeschlagen ist.

G. Plassenberg Sabbato ante Esto mihi.

(München Reichsarch. Burggrf. Joh. Lehenbuch).

92. 1414. Juni 19.

Johann Burggraf zu Nürnberg freit den Hof zu Feuln, den Albrecht Löneys sel. auf seinem Todbette zu einer ewigen Messe in die Pfarrkirche zu Berneck gestiftet hat, von aller Frone, Dienst und Bete.

G. Plassenberg Dienstag nach Sand Veitstag.

(München. Reichsarchiv. Burggraf Joh. Lehenbuch.)

93. 1414. Juni. 20.

Johann Burggraf von Nüremberg bewilligt, daß Hermann von Weydemberg seine drei Güter zu Utzdorf, auf deren einem Eberlein Herlot sitzt, während die beiden anderen wüste liegen, dem Heintzen Rudel zu Kreußen für 152 fl. versetzen dürfe.

G. Bayerreut feria quarta ante Johannis Baptistae.

(München. Reichsarch. Burggraf Johannsen Lehenbuch.)

94. 1415. Juni. 26.

Johann Burggraf von Nürnberg verleiht Clasen

von Weydemberg: das Drittheil des Schloßes Weydemberg und des Marktes daselbst, item den Drittheil des Waldes und des Jungholzes daselbst, ferner einen Halbbau, einen Hammer und einen Baumgarten, das Wißmat, was dazu gehört, das Kirchenlehen, den Vannauershof, und die Lehen, die er wieder von der Hand leihet zu Weydemberg, Mengersreut, Heßleins, Görschitz, Vispach, Steinach, Goltkronach, Berneck, Leynrewt, Weicz, Melkendorf, Wickenrewt, Pintlock, Leyneck, Eylerstorf, Althorf, Grefental, Puel, Escheres, Görein, Nedmarstorf.

G. Mitwoch nach Johanns Baptista.

(München Reichsarchiv. Burggraf Johannf. Lehenbuch.)

95. 1416. April. 1.

Johann Burggraf von Nürnberg bewilligt, daß Michel von Seckendorf, Rhinhoven genannt, einen Hof und eine Sölde zu Fenkengeseß, die von der Herrschaft zu Lehen gehen, Walbram Weißen und seinen Erben um 200 fl. Landeswährung zu Franken verkaufen dürfe.

G. Plassenberg feria quarta post Laetare.

(München Reichsarchiv. Burggraf Johannsens Lehenbuch.)

96. 1416. Okt. 3.

Johann Landgraf von Leuchtenberg und Grafe zu Hals belehnt den Fridmann den alten Redtwitzer zu Schönkirchen gesessen mit der Öde zum Weissenbach bei Pfaffenreut gelegen mit Äcker und Wiesen bei der Mühle zu Redtwitz.

G. Samstag nach St. Michelstag.

(München. k. Reichsarchiv. Origin. auf Pergam. mit verletztem Siegel [abgedruckt in Verhdl. hist. Vereins Oberpfalz. Bd. 33. S. 32 —:])

97. 1417. März. 23.

Frau Kathrei, Sigmunden Marschalks von Pappenheim ehliche Wirtin, klagt vor dem Landgerichte zu Gostenhof auf ein Gut zu Hag bei Krewsen gelegen, das Friedrichs von Nankenreut selig, ihres Ahnherren gewesen und auf welchen der Donerin ein Leibgedinge versichert ist; dieses Gut sei ihr väterlich und mütterlich Erbe und sei ihr von ihrer Mutter sel. anerstorben, indem Burkhart von Seckendorff, ihr Oheim mit andern Gütern entschädigt worden sei; gleich wohl habe die Donerin das Gut Burkharten von Seckendorf unterthänig gemacht, welcher nun Zins davon nehme und das Gut in der Gewere habe und ihr es auf diese Weise entziehen wolle.

D. Judicium in Gostenhoff feria tertia post dominicam Laetare.

(München. Reichsarch. Landgerichtsbuch des Burggrafthums Nnbg. II. fol. 84 b.

Anm.: Nach Hund, Stammenbuch Thl. II. S. 165 war Katharine Marschallin von Pappenheim, die Tochter Herrn Friedrichs von Sparneck, Ritter, und einer gebornen von Nankenreut, Friedrichs von Nankenreut Tochter.

Friedrich von Sparnek hatte an burggräflichen Lehen aus der Verlassenschaft seines Schwiegervaters den Haidhof bei Kreussen zwei Güter zu Lankenreut und ein Gut zu Fürsetz erhalten.

Ein anderer Schwiegersohn Friedrichs von Nankenreut war Burkhart von Seckendorf zu Kotzmannsreut)

98. 1419. März 10.

Johann Burggraf zu Nürnberg bewilligt auf Bitte des Johann Bischof zu Lüttich und Grafen zu Loen und Arnolds von Wallenrode sel., daß Hanns und Hanns Gebrüder die Schützen zu Goltkronach die Güter, die Hanns von Kotzau hatte, nämlich einen Hof zu Heidanßrewt, einen Hof zu Kawerndorf, ein Gut zu Förstleinsmül, den Zehent zu Fölschitz, ein

Fischwasser unter Ködnitz und zwei Güter zu Ködnitz für die 800 fl., welche Katharinen, Hannsen von Kotzau ehliche Wittwe darauf vermacht waren, an sich lösen dürfen.

G. Bayreuth feria sexta ante Reminiscere.

(München Reichsarchiv. Burggraf Johannsen Lehenbuch.)

99. 1419. Aug. 28.

Heinrich von Veiltsch zu Veiltsch gesessen, klagt vor dem Landgerichte auf der Burg zu Nürnberg wider Contzen und Wolfram vom Reitzenstein auf alle Güter und Rechte zu Swertzenberg, Swertzenbach, Possek, Gorssenreut, auch auf die Güter, die sie zu Possek bereits verkauft hatten, darum, daß sie ihm und seinen Brüdern die Behausung zu Nempschgy verkauft und nach Inhalt des Kaufsbriefs Gewährschaft versprochen haben, welche sie nicht gehalten hätten; dann wider Niklas von Kotzaw zu Vatigaw, Contzen Lübichawer zu Conratzreut, Thomas vom Reitzenstein zu Reitzenstein gesessen, welche den Käufern und Klägern als Gewährbürgen gestellt worden seien.

D. Judicium in castro in Nuerenberg feria secunda post Bartholomaei.

(München. Reichsarchiv. Klagebücher des Burggrafth. Nnbg. tom. II. f. 432.)

Anm.: Schwarzenstein, Schwarzenbach, Possek, Gaßenreut, Nentschau, Bez.-Amts Naila und Rehau.

100. 1419. Dez. 4.

Jan von Veiltsch klagt vor dem Landgerichte zu Kadolzburg auf die Behausung zu Gattendorf, die Frau Agnes, Erharten von Sparneck sel. Wittib, als Leibgedinge inne hat, dann wider Sweypolt, Clas und Ott von Sparneck auf die Behausung zu Sparneck und Walstein, darum, daß sie ihm das bei seiner Verheirathung mit Frau Margareth, seiner ehlichen Wirtin,

beredete Heirathgut nicht fertigen, ferner, daß ihn die Vorgenannten, seine Schwäger, Jan und Hansen den Raben als Bürgen versetzt und ihn der Bürgschaft nicht entheben wollten.

D. Judicium in Cadolzburg feria secunda ante Nycolai.

(München k. Reichsarch. Landgericht. Burggrf. Nürnberg a. a. O. tom. II. fol. 476.)



Zur Geschichte der Einführung der Baumwollen-Weberei unter Burggraf Johann IV. von Nürnberg ins Oberland.

(Um das Jahr 1414—1416.)

(Aus Burggraf Johann IV. von Nürnberg Gemeinbuch.)

1414. Kopie.

1.

Bleicher vnd parchanter.

Contzen Bleichmeister gibet man XXX guldein vnd VI simre korns vnd prenholtz ein nottorft,

Omnes jurauerunt.

Hanns Schnuerlein
vlrich wollenper
Peter Stadelman
Hanns Ferber
Peringer Schawmeister
Knoer Schawmeister
Peter Schpanpetter
(Schaubeter? — Swanbeter)
Mertein vogler
Conradt Ruprecht
Steffan Henlein

den Allen Schol man das erste Jar geben ytschlichem II simre korns ein halben zentner pawmwollen vnd sol mein herre ir Iglichem das erst yar leyhen XX guldein die sollen sie meinem herrn yn funff yaren wider betzalen Ir iglicher alle Jar IIII guldein.

Item Bleichern vnd parchandtern kinteren vnde den die zu yn gehoren schol man geben vnd halten X Jar freyunge vor aller beschwerunge Stewer fron wachen oder was das gesein mag.

Not.: als man die parchanntuch bringt für die schawmeister So gibt das das Zeichen mit dem Ochsen nichtz, Item das Zeichen mit dem leben 11 denar, Item das Zeichen mit dem trawben gibt IIII denar, das wirt der herschaft, Item so gibt iglichef geplaichz-tuch der herrschaft IIII denare, vnd dem pleichmeister VI denare, Item so gibt ieder kaufman von ydem tuche 1 heller zu schawen, das wert den Schawmeistern.

2.

Data der Bleicher vnde parchanter.

Item Contzen Bleichmeister hat man geben XLV guldein, der hat er XX guldein vnd VIII gr. beheimisch geben den furlewten von einem phferde.

Item lucas dedit an XX guldein feria sexta post Walpurg.

Item man hat demselben geben 1 simra korns.

Item eidem VI guldein zu Beyerstdorf dedit lucas zu Beyerstdorf sabbato ante Johannes ante portam latinam.

Item Hannsen Schwuerlein hat man geben XX guldein 11 simre korns vnd 1/2 tzentner pawmwollen.

Item vlrichen wollenper hat man geben XX guldein, 11 simre korns, 1/2 tzentner pawmwollen.

Item Peter Stadlman hat man geben XX guldein, 1 1/2 simre korns, 1/2 zentner wolle, 1 simra korns.

Item Hannsen verber hat man geben XX guldein, 1 1/2 simra korns 1/2 zentner wollen.

Item Peringer Schawmeister hat man geben XX guldein 1/2 zentner wollen 1 simra korns.

Item Mertein vogler dem hat man geben 1 1/2 simre korns 1/2 zentner wollen XX guldein.

Item Conradt Ruprecht dem hat man geben 1/2 zentner wollen XX guldein 1 simra korns.

Item Steffan Henlein dem hat man geben $^1/_2$ zentner wollen 1 simra korns.

Item Peter Karter hat man geben VII guldein.

Item Contzen Pleichmeister hat man geben XXX guldein zu lon vnd XX guldein vnd VIII guldein Beh. zu forlon vnd $1^1/_2$ simra korns.

Item demselben hat geben der Plassemberger IX guldein vnd Johanes Imhoff der Junge IIII guldein zu . . . . vnd zu zwiren an dem pleichhaus.

Act. & Dat. In die trinitatis anno . . . . (wahrscheinlich 1414.)

3.

Primo gibt man Contzen Bleicher XXX guldein vnd sechs sumer korns.

Item prenholtz eingenug.

Item allen zewg sal meyn herre schicken.

Item den parchantern sol man geben des ersten ydem II Fuder korns vnd $^1/_2$ zentner pawmwolle vnd das erste Jar behawsung an Iren schaden schicken, vnd dortzu sol mein herre ydem leihen XX guldein, die sollen sie In fünf Jaren wider geben meinen Herrn yder alle Jar IIII guldein.

Item dem Mangmeister sol man die mang fünf Jar leihen vnd II simra korns vnd $^1/_2$ zentner pawmwolle geben vnd XX guldein leihen die sol er wider geben In fünf Jaren als die Parchanter,

Item einen karter sol mein herr II guldein geben vnd 1 simra korns vnd fünf gulden leihen die sol er Jnn fünf Jaren wieder geben.

Item Bleichmeister parchanter vnd die zu In gehoren zehn Jar freyung an stewer vnd Wach.

Contz gertner zu Beyerstorf.

Not.: man ist mit Contzen gertner zu Beyerstorf eynig worden als von des garten wegen daselbsten, dem

ſol man geben alle Jar III ſimra korns Nürem-berger maße, Item X Pfund Haller Item alles grumát ſol ſein des gertners das alt Hew meins Herren vnd einen grawrock alle Jar, So ſol der gertner den garten mit ſamen außrichten, vnd mit peltzreiſen.

Act. Plaſſemberg dominica post Galli anno XIIII.

4.

Contz. bleichermeiſter	dederunt V guldein
Hanns ſwurlein	dederunt XII gld.
Vlrich woleinder	dederunt X gld.
Peter ſtadelman	dederunt VI gld.
Hanns verber	dederunt VI gld.

Omnes iurauerunt.

Cuntz pleichmeiſter .	dederunt sibi XLV guldein (der hat er den furlewten geben XX vnd VIII gr. vnd eine pferd — — — restat V guldein VIII gr.)
Hanns Swürlein . .	dederunt XII guldein restat VIII guldein.
Vlrich Wollender	
Peter Stadelman	
Hanns verber	
Peringer Schawmeiſter	
knorr Schawmeiſter	
Peter Swabeter	
Mertein vogler	
Cunrat Ruprecht	
Stephan Henlein	
Peter karther.	

Es iſt zu merken wie man es halden ſol mit den k n e c h t e n vnd m e i d e n die den parchantern arbeiten ſullen.

Item .... den sol keiner fur den andern lonen, dann das man In an dem lon zulegen vnd absprechen mag, als dem hantberk nutz vnd gut ist, vnd wer daz über=für den sol man dorüber püssen nach des hantberckes ....

Item der knappen lon sol auch geleich sein also das einer für den andern nicht lonen sol vnd ob ein knapp nicht hielt das er seinem meister gelobt hett so sol er fürbas zu keinen meister zihen dann mit des fordern meisters guten willen. Item man sol einen knappen nicht mere leihen dann einen berclon*) (sic!) vnd einen Hausknappen zwend alnil ..... das mag man In leihen oder nicht, nach dem als einen duncket das er an Im behalten sey.

Item einen Wolslaher der sol sein trew geben vnd zu den heiligen sweren, das er kein pawmwolle slahen sol das die schauer schauen für kauffmans gut vnd sol kein wollen=slaher weder karten noch tuch würcken.

Item ein karter sol sein trew geben vnd zu den Hei=ligen sweren, das er die tuch trewlich kart einen als den den andern ongeuerde vnd ob ein tuch Wandel hett das sol er den schawenmeistern zeigen vnd fürbringen. Auch sol er d'heinerley kart wollen sundern dan das er sie durch einan=der mischen sol tet er des nicht so sol er das püssen nach des handwerks erkennen vnd welcher ein karter ist und das treibt der sol weder tuch würcken noch wollen slahen.

Item ob ein tuch verworffen wurd von kurtz wegen, so zeichent man das halbteil.

Item so sol ein pleichmeister sein trew geben vnd zu den heiligen sweren das er der herrschaft dem hantwercke .... dem Land vnd Leuten getrewlichen pleichen sol on=geuerd. Auch sol der pleichmeister kein tuch für den ....

---

*) Anmerkung. Dieser Ausdruck, sowie der Ausdruck „Knappe" deuten darauf hin, daß die Parchentweberei besonders der Verdienst=losigkeit durch den im Sinken begriffenen Bergbau wegen eingeführt wurde. Rn.

schawer legen vnd dunket Jn dann weis genug sein; wer aber das das es die schawer nicht weis gebracht vnd er es weis pleichen müst, das sol dem Pleichmeister an seinem eide keinen schaden (tun?).

Item ein iglicher meister vnd parchanter soll sein trew geben vnd zu den Heiligen sweren das er dem hantwerck getrewlichen vorste vnd das arbeit nach ordnung vnd satzung des hantwerks vnd welcher des wurd überfür, den solt man püssen nach erkenntnuß des hantwercks.

Anmerkung. Im Original (Burggr. Johannsen Gemeinbuch Fol. CCVIII) ist der Rand durch Moder verdorben und abgefallen, weßhalb einzelne Wörter in der Copie weggelassen werden mußten.



Jahresbericht

für

das Jahr 18⁷⁸/₇₉.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Im verflossenen Jahre, dem 51. des Bestehens unseres Vereins, wurden die üblichen Sitzungen abgehalten.

In Bezug auf die Lokalitäten des Vereins ist die Aenderung eingetreten, daß ein Zimmer im neuen Schlosse an Herrn Schloßverwalter abgegeben, dagegen ein anderes dem Verein überlassen und noch ein weiteres zur Verfügung gestellt wurde. In Folge dessen ist die Sammlung des Vereins und ein großer Theil der Bibliothek neu aufgestellt worden.

4 neue Mitglieder hat der Verein gewonnen: Herrn Advokat Heidenreich, Herrn Generalmajor Heilmann, Herrn Hauptmann Bilabel, Herrn Oberst Freiherrn v. Waldenfels.

Einer Reihe von Geschenken durften wir uns erfreuen.

Von Herrn Juwelier Wich Abbildungen, das Leichenbegängniß des Markgrafen Christian betreffend.

Von Herrn Sen. Hecht in Himmelkron Küneth's „Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theol. Lectüre“ aufs Jahr 1785.

Herr Oberförster Müller übergab eine Abhandlung über die Genealogie der Grafen v. Orlamünde.

Von Herrn Rudolph Freiherrn v. Reitzenstein auf Reuth wurden übergeben Regesten und Genealogie derer v. Redwitz im Egerlande und der Oberpfalz, Stadtamhof 1878.

Von Herrn Freiherrn v. Eberstein Nachträge zur Geschichte des reichsritterlichen Geschlechts Eberstein, Dresden. 1878.

Von Herrn C. Flessa in Bischofsgrün ein Glasgemälde von 1625 von der dortigen Glasfabrikation.

Von Herrn Banquier Schwabacher eine Urkunde Kaiser Josephs I. von 1710.

Von Herrn Kaufmann Frölich die Innungswappen der hiesigen Bader von 1663.

Von Herrn Maurermeister Rückelmann in Steben drei in Markt Seublitz aufgefundene alterthümliche Hufeisen.

Von Herrn Juwelier Wich wurde eine Silbermünze vom Jahre 1655 mit dem Bildnisse des Markgrafen Christian, desgleichen mehrere Silbermünzen von Herrn Oberförster Möller dem Vereine übergeben.

Acquirirt wurde eine Sammlung der Correspondenzakten über die Gefangenschaft des Dr. Christoph Friedrich Ulmer, prakt. Arztes in Nemmersdorf, vom 7. August 1809 bis 16. April 1810.

Am 11. Juni 1879 fand die statutenmäßige Generalversammlung statt, welcher außer den Ausschußmitgliedern mehrere Herrn von Bayreuth und auswärts beiwohnten.

Der Vorstand eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die Anwesenden freundlich begrüßte und auf den Umstand verwies, daß der Jahrestag des Vereins mit dem Tage der Jubelhochzeit des deutschen Kaisers ungesucht zusammentreffe.

Der Sekretär des Vereins trug den Jahresbericht vor, der Kassier theilte die Jahresrechnung mit.

Sodann wurde der Inhalt des obenerwähnten, neuerworbenen Manuscripts (die Gefangenschaft des Dr. Chr. Fr. Ulmer in Nemmersdorf) vom Sekretär erörtert.

Regierungsrath Scherer referirte über den früher besprochenen Ring, welchen der Leichnahm des Markgrafen Friedrich Heinrich in der Gruft zu Himmelkron trug.

Durch Herrn Casselmann, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins, wurde ein Schattenriß des Schriftstellers Kästner und seiner Gattin Charlotte mit der Handschrift der Letzteren dem Vereine übergeben.

Schließlich wurde die Vorstandschaft des Vereins durch die Versammlung auf dem Wege der Acclamation wieder gewählt.

Nachstehend theilen wir die Rechnungs-Resultate des Vereinsjahres 18⁷⁸/₇₉ mit:

Einnahmen.

		ℳ	₰
Tit. I.	An vorjährigem Kassabestand . . .	8	5
Tit. II.	An eingegangenen Rückständen . .	14	—
Tit. III.	An jährlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder	598	14
Tit. IV.	An Sustentationsbeiträgen . . .	—	—
	Summa aller Einnahmen	620	5

Ausgaben.

				ℳ	₰
Tit. I.	Auf die Verwaltung			63	—
Tit. II.	Auf Literatur, Beiträge an andere Vereine und Excoursionen . . .			139	70
Tit. III.	Auf Regie:				
	a) Anschaffungen, Reparaturen, Schreibgebühren, Inserate .	54	75		
	Transport	54	75	202	70

	ℳ	₰	ℳ	₰
Transport	54	75	202	70
b) An Postporto	21	48		
c) An Druckkosten und Buchbinderarbeit	312	85		
			389	8
Summa aller Ausgaben			591	78

Abgleichung.

Einnahmen	620 ℳ 5 ₰
Ausgaben	591 ℳ 78 ₰
Kassabestand	28 ℳ 27 ₰

Veränderungen in der Mitgliederzahl sind folgende:

Eingetreten sind:

Herr Heilmann, k. General hier.
„ Freiherr v. Waldenfels, k. Oberst a. D. hier.
„ Advokat Heidenreich hier.
„ Hauptmann Bilabel hier.

Gestorben sind:

Herr Dr. Muffel, k. Archivrath in München.
„ Lauter, Lehrer hier.
„ Dostler, Zeichnungslehrer in Hof.
„ Lehmann, k. Pfarrer in St. Johannis.
„ Knopf, Fabrikant in Helmbrechts.
„ Distler, Bürgermeister in Pottenstein.
„ Burger, k. Pfarrer in Marktleuthen.

Versetzt wurden:

Herr Hübner, Lehrer hier.
„ v. Ow, k. Premierlieutenant hier.
„ v. Reitzenstein, k. Major hier.
„ Sammet, Rentamts-Assistent hier.
„ Eichhorn, k. Pfarrer in Lehenthal.

5

Herr Pfäfflin, k. Pfarrer in Kirchleus.
„ v. Reitzenstein, k. Apellrath in Streitberg.
„ Poland, k. Pfarrer in Unterrodach.
„ Rodemund, Stadtschreiber in Helmbrechts.
„ Schrandel, Funktionär in Pegnitz.
„ Weber, k. Pfarrer in Selbitz.

Ausgetreten sind:

Herr Behr, Lehrer hier.
„ Dr. Dotzauer, Medizinalrath hier.
„ Dressendörfer, Kaufmann hier.
„ Groß, Lehrer hier.
„ Hagen, Agent in Hof.
„ Herold, Handelslehrer in Hof.
„ v. Peter, Oberzollinspektor in Hof.
„ Pfannschmidt, Kaufmann in Hof.
„ Lampert, Fabrikant in Hof.
„ Höflich, k. Bez.-Ger.-Arzt in Kronach.
„ Leffler, Kaufmann in Küps.
„ Schmidt, Bäcker in Helmbrechts.
„ Wunderlich, Pfarrer in Schwarzenbach.
„ Schirmer, Handelsmann in Schwarzenbach.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

(Jahrgang $18^{78}/_{79}$.)

I. Bücher.

A. Im Schriftenaustausch erhalten.

1) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift des Vereins V. 1—3. Augsburg 1878.
2) Vom Verein für die Geschichte Berlins in Berlin:
a) Nr. 10. 1877. Nr. 11. 1878.
b) Schriften des Vereins. Heft 15. Berlin 1878.
3) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. Bd. 10. Bremen 1878.
4) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
a) Zeitschrift XIV. 2. Breslau 1879.
b) Regesten. Vom Jahre 1281 bis 1290. Breslau 1879.
c) Eine Audienz Breslauer Bürger bei Napoleon I. 1813. Breslau 1878.
d) Pfotenhauer, Paul, Dr. phil. Die Schlesischen Siegel von 1250 bis 1300. Breslau 1879.
5) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
a) 55. Jahresbericht. Breslau 1878.
b) Fortsetzung des Verzeichnisses der in den Schriften der Gesellschaft von 1864 bis 1876 enthaltenen Aufsätze.
6) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. Von G. J. W. Wagner. Band 2. Provinz Rheinhessen. Darmstadt 1878. Nebst den dazu gehörigen Tafeln.
7) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.
Neujahrsblatt für 1875 und 1876.
8) Von dem Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
Mittheilungen. Herausgegeben von Heinrich Gerlach. 15. Heft. Freiberg in Sachsen 1878.
9) Von der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freiburg i. B.:
Zeitschrift. Band 4. Heft 3. 1878.
10) Vom oberhessischen Verein für Localgeschichte in Gießen:
Erster Jahresbericht. Vereinsjahr 1878—1879. Gießen 1879.

11) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald:
Geschichte der Stadt Greifswald und 40. Jahresbericht von Dr. Th. Pyl. Greifswald 1879.

12) Vom (Hanauer Bezirks-) Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Hanau:
Suchier, Dr. R., Die Grabmäler und Särge der in Hanau bestatteten gräflichen und fürstlichen Personen aus den Häusern Hanau und Hessen. 1879.

13) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift 1878 und 40. Nachricht. Hannover 1878.

14 Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
a) Jahresbericht des Vereines $18^{76}/_{77}$.
b) Archiv. Neue Folge XIV. Heft 1 und 2. Hermannstadt 1877 und 1878.
c) Hermannstädter Gymnasialprogramm für $18^{76}/_{77}$. Hermannstadt 1877.
d) Reißenberger, Bericht über das Freiherr Samuel v. Bruckenthalische Museum in Hermannstadt. Hermannstadt 1877.

15) Vom Siebenbürgisch-Sächsisch-Landwirthschaftlichen Vereine in Hermannstadt:
Schuster, M., Ernteergebnisse rc. Hermannstadt 1878.

16) Vom voigtländischen Alterthumsforschenden Vereine zu Hohenleuben:
a) Jahresberichte 44 bis 46 und Festbericht.
b) Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins. Plauen 1876.

17) Vom Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg in Innsbruck:
Zeitschrift. 3. Folge. 22. Heft. Innsbruck 1878.

18) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Kahla und Roda:
Mittheilungen. Band 2. Heft 1. Kahla 1879.

19) Vom historischen Verein in Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen XIX. Heft 3 und 4. Landshut 1877.

20) Vom Verein für die Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Zweite Sammlung. Leipzig 1878.

21) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig im Königreich Sachsen:
Mittheilungen des Vereins. Heft V. Leisnig 1878.

22) Vom historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitschrift. Heft 1. Marienwerder 1876.

23) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
Abhandlungen der historischen Klasse XIV. 2. 1878.

24) Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 25. Jahrgang. 1878.

25) Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mittheilungen. 1. Heft. Nürnberg 1879.

26) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtland (Zweigverein des voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben):
Mittheilungen. Plauen 1875.

27) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen. Band 33. (Neue Folge 25.) Stadtamhof 1878.

28) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Schleiz:
a) die Bergkirche zu Schleiz, Geschichte und Schilderung derselben. Von Dr. J. Alberti. Schleiz 1878.
b) zur Geschichte des Schlosses Burgk bei Schleiz. Von demselben. Schleiz 1879.

29) Vom Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresbericht. 42. und 43. Jahrgang. Schwerin 1878.

30) Vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:
a) Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1878. Heft 1—5. Stuttgart 1878 und 1879.
b) Vierteljahrshefte für Württembergische Geschichte und Alterthumskunde ꝛc. Jahrgang 1878. Heft 1—4. Stuttgart 1878.

31) Von der Direktion des k. Württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Wirtembergisches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem k. Staatsarchiv in Stuttgart. Drei Bände 1849. 1858. 1871.

32) Vom historischen Verein für das Württembergische Franken in Stuttgart:
a) Zeitschrift. Band 10. Heft 3. Stuttgart 1878.
b) Register über Band 1—9 der Zeitschrift. Stuttgart 1877.

33) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:
Mittheilungen 1877. Band XX. und XXI. (Neue Folge X. und XI.) Wien 1877 und 1878.

34) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
a) Archiv. 25. Band. 1. Heft. Würzburg 1879.
b) Schäffler und Henner, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. 3. Lieferung. Würzburg 1878.

B. Zum Geschenk erhalten.

1) Von Herrn Ernst v. Destouches dessen Publikation:
Gedenkblatt auf die Säcularfeier des k. Hof- und National-Theaters zu München. (Festnummer der Münchner Gemeindezeitung.)

2) Von Herrn L. F. Freiherr v. Eberstein dessen Schrift:
Urkundliche Nachrichten von dem reichsritterl. Geschl. Eberstein. Dresden 1878.

3) Von Herrn Kaufmann Höflich:
Einen Lehrbrief von 1724.

4) Von Herrn Consistorialrath Dr. Kraußold, dem Vorstand des Vereins:
Eine Urkunde aus der Zeit des Königs Wenzel.

5) Von Herrn Landgraf, k. Bezirksgerichtsdirektor:
   1) Brandenburgischer Kalender von 1787.
   2) Hohenneck, Oberösterreichische Genealogie.
   3) Atlas nouveau par Guillaume de L'Isle. Amsterdam 1733.
6) Von Herrn Stadtsekretär Pöhner in Hof:
   Dessen Berichte über die Sitzungen des Magistratscollegiums in Hof. II. Jahrgang 1876. Hof 1877. III. Jahrgang 1877. Hof 1878.
7) Von Herrn Rudolph Freiherrn v. Reitzenstein auf Reuth ꝛc. dessen Schrift:
   Regesten und Genealogie der von Redwitz. Stadtamhof 1878.
8) Von Herrn v. Stillfried, k. pr. Oberceremonienmeister, Graf von Alcantara ꝛc. ꝛc.:
   1) Dessen Stammtafel des Gesammthauses Hohenzollern. Berlin 1879.
   2) Die Stillfriede und die Stadt Neurode. Berlin 1879.
9) Von Herrn Bankier Schwabacher:
   Schreiben des Kaisers Joseph I. vom 14. September 1710 an Markgrafen Christian Ernst. Anmaßung von Lehens- und Hoheitsrechten im Markte Eschenau bei Nürnberg, einem böhmischen Lehen, betr.

II. Münzen und Anticaglien.

1) Ein Glasgemälde aus der Glasfabrik in Bischofsgrün vom Jahre 1625, eine Abbildung der Fortitudo darstellend.
2) Innungswappen und Abzeichen der Innung der Bader und Wundärzte der Stadt Bayreuth. Zehn Stücke anno 1663. Geschenk des Herrn Flessa in Bischofsgrün.
3) 3 Hufeisen gefunden beim Schulhausbau in Selbitz, gesendet vom Herrn Maurermeister Rockelmann in Steben. (Im Ganzen wurden 40 Hufeisen nebst einer Lanze und einem Flintenlauf gefunden.)
4) 12 Pfeilspitzen und ein Hufeisen. Aus dem Schloßberg der Burg Neuhaus bei Selb. Geschenk des Herrn Bezirksarztes Sack in Selb.

Bayreuth, den 6. September 1879.

Der Ausschuß des Vereins:

Dr. Kraußold, Vorstand.
Caselmann, Sekretär. **Fries**, Bibliothekar.
Scherer, Conservator. **Burger**, Cassier.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Archiv

für

Geschichte & Alterthumskunde

von Oberfranken.

Vierzehnter Band.

Drittes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XIX. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein von Oberfranken

zu Bayreuth.

Bayreuth 1880.

Auf Kosten des Vereins.

Inhalt.

Seite

Die Aufenthaltsorte Markgraf Friedrichs des Aelteren von Brandenburg

(reg. 1486 – 1515).

Von **Dr. F. Wagner** in Berlin.

Der Zweck vorliegender Arbeit ist: eine Bearbeitung der Lebensgeschichte dieses Fürsten vorzubereiten und Ergänzungen des schwer zu sammelnden Stoffes anzuregen.

1460.	Mai	2.	Ansbach — Geboren als Sohn Albrechts Achills von seiner zweiten Gemahlin Anna (aus dem Hause Sachsen). Rentsch Cedernhain 593. — Falkenstein Antiqu. Nordgav. III. 291.
1471.	Nov.	3.	Köln a. d. Spree. Raumer Cod. dipl. II. 3.
1473.	Dez.	7.	Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
1476.	?	?	Pommern. Rentsch, 594.
1477.	Juni	10.	Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
1478.	Sept.	28.	Locknitz. Raumer II. 37 bez. 24.
1479.	Febr.	14.	Frankfurt a. d. Oder. Rentsch 593. — Jung miscell. III. 344.
	Mai	20.	Cremmen. ? Raumer II. 37.
	Juni	22.	Prenzlau. Raumer II. 37, 261.
1481.			Heidelberg. Jung III. 338. Hänle, Schwanenorden 177.
	Juli		Lahnstein. Berliner Haus-Archiv.
			Koblenz. " "
			Köln. " "
	Juli	26.	Baiersdorf. Minutoli: das andere kaiserliche Buch Albrecht Achills 390.
	Sept.	27.	Ansbach. Berliner Haus-Archiv.

1481. Sept. 29. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Okt. 16. Nürnberg. Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz II. 396.
Nov. 4. Ansbach. Berliner Haus-Archiv. — Er reitet an demselben Tage bis Nürnberg, wo er bleibt bis zum
Nov. 11.

1482*) Mai 26. Nürnberg. Berliner Haus-Archiv.
Okt. 19. Venedig. Riedel Cod. dipl. Brand b. C. II. 286, 287.
Nov. 1. Ansbach.

1483. Jan. 12. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
März 3. Ansbach. Minutoli a. a. O. 458.
März ? Schwabach. Hänle 85. — Bei Jung miscell. I. 366, irrthümlich 1473.
März ? Wirtemberg. Berliner Haus-Archiv.
Mai 9. Ansbach. Germ. Mus.
Juni 9. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.

1484. März 6. Ansbach. Germ. Mus.
? Ingolstadt. Minutoli 514.
? Eichstedt. "
? Stuttgart. Hänle 177.

1485. ? Ansbach. Rentsch 395.
Jan. 26. Frankfurt a./M. Janssen II. 410. — Dort verweilt er bis zum
Febr. 8. Frankfurt a./M.
März 10. Ansbach. Germ. Mus.
Mai 3. Ansbach, Germ. Mus.
Mai 15. Ansbach. Jung I. 368.
Mai 19. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Juni 30. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.

---

*) Vielleicht fällt in dieses Jahr die Wallfahrt zum heiligen Grabe, von der Lang: Neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth I. 36 beim J. 1492 spricht. Vgl. Riedel Cod. dipl. C. II. 286.

1485. Juli 25. Nürnberg. Berliner Haus-Archiv.
Aug. 8. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Sept. u Okt. Wallfahrt ? Berliner Haus-Archiv
Okt. 15. Schwabach. Minutoli 138.
Okt. 16. Nürnberg.
Okt. 17. „
Okt. 31. „
Nov. 1. „
„ 2. Ansbach. Minutoli 145—160.
„ 3. Nürnberg.
„ 4. „
„ 5. „
„ 6. Ansbach.
„ 9. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Dez. 30. Ansbach. Germ. Mus.
1486. Jan. 9. Bamberg. Minutoli 185.
Jan. 13. Neustadt a./d. Aisch. Minutoli 185.
Febr. 3. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
„ 9. „ „ „
März 18. Heilsbronn. Berliner Haus-Archiv.
„ 30. Plassenburg. Lang I. 35.
Juni 19. Heilsbronn. Hänle 85.
„ 24. Bamberg. ? Berliner Haus-Archiv.
„ 25. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
„ 26. „ „ „
„ 27. „ Riedel C. II. 326.
Juli 16. Zeitz. Berliner Haus-Archiv. — Berliner Staats-Archiv.
Aug. 6. Bischofsheim a. d. Tauber. Berliner Haus-Archiv. — Berliner Staats-Arch.
Aug. 18. Ansbach. Minutoli 225.
„ 19. „ „ 225.
Sept. 9. „ Nürnberger Archiv.
„ 10. „ Minutoli 226.
Okt. 8. Windsheim. Nürnberger Archiv.

1486.	Okt.	21.	Ansbach.	Nürnberger Archiv.
	"	28.	"	" "
	Nov.	12.	Kulmbach.	" "
	"	14.	"	" "
	"	15.	"	" "
	"	24.	"	Minutoli 232.
	"	25.	"	" 233.
	"	27.	"	Bamberger Archiv.
	Dez.	23.	"	Minutoli 241.
	"	26.	"	" 243.*)
	"	27.	"	" 242.
1487.	Jan.	22.	"	" 256.
	Febr.	8.	"	Nürnberger Archiv — Minutoli 266.
	März	21.	Bamberg. ?	Berliner Haus-Archiv.
	April	29.	Nürnberg.	Müller Reichstagstheater VI. Vorst. S. 81. — Janssen II. 463.
	Mai	2.		Müller VI. 139.
	"	5.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	"	23.	Nürnberg.	Berliner Haus-Archiv.
	Juni	19.	"	Müller VI. 143.
	"	25.	"	Berliner Haus-Archiv. Vgl. Lang I. 87.
	"	28.	"	Müller VI. 110.
	Juli	1.	Nürnberg.	Berliner Haus-Archiv.
	Aug.	1.	Ingolstadt. ?	" "
	"	18.	Ansbach.	" "
	Dez.	30.	"	Germ. Mus.
1488.	April	4.	"	Lichnowski Regesten des Hauses Habsburg anno 1111.

*) Minutoli a. a. O. hat, wie so viele andere, auch dieses Datum falsch berechnet, wenn er den 2. Januar 1487 angiebt. — Denn Minutoli hat statt dornstag nach Dorethee dinstag gelesen und demgemäß das falsche Datum 13. Februar 1487 berechnet.

1488. April ? Mainz. Höfler Archiv für österreichische Geschichtsquellen VII. 109.
Mai 5. Bonn. Berliner Haus-Archiv.
„ 6. Köln. „ „
„ 14. Aachen. Janssen II. 510. — Er bleibt dort bis zum
„ 19. Aachen. Janssen II. 510.
„ 24. Löwen. Lichnowski VIII. 741.
„ 26. Mecheln. Janssen II. 511.
Juni 1. Alst. „ „ „
„ 22. Feldlager vor Gent. Berliner Haus-Archiv.
„ 27. „ „ „ „ „
Juli 9. „ „ „ Baader im 35. Jahresberichte des historischen Vereins für Mittelfranken S. 1.
Okt. 17. Neuß. Häberlin Neueste Reichsgeschichte II., LXIX.
Nov. 12. Ansbach. Wiener Archiv.
„ 18. „ Berliner Haus-Archiv.
Dez. ? „ Riedel a. a. O. C. III. 123.
1489. Jan. 15. Schwäb. Gmünd. Berliner Haus-Archiv.
„ 17. „ „ „ „
„ 20. „ „ Klüpfel Urkunde des schwäb. Bundes I. 53.
„ 21. „ „ Bamberger Archiv.
März 11. Plassenburg. Lang I. 81.
April 1. Ansbach. Frankfurter Stadt-Archiv.
„ 11. Schwäb. Hall. Datt 307.
„ 23. Ansbach. Hänle 81.
Juni 10. Dinkelsbühl. ? Berliner Haus-Archiv.
„ 16. Ansbach. „ „
„ 18. „ Bamberger Archiv.
„ 19. Frankfurt a./M. Bamberger Archiv. — Janssen II. 520.
Juli 30. Frankfurt a./M. Stälin Wirtembergische Geschichte III. 612.

1489.	Aug.	5.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	6.	„	Bamberger Archiv.
	„	12.	Nürnberg.	Müller IV. 176.
	„	15.	Kadolzburg.	Bamberger Archiv.
	„	18.	„	Kraussold Th. Morung II. 34.
	„	22.	Nürnberg.	„ „ „ „ „
	„	25.	Kadolzburg.	Berliner Haus-Archiv.
	„	27.	„	Kraussold II. 68.
	Sept.	2.	„	„ II. 90.
	„	5.	„	„ II. 82.
	„	16.	„	„ II. 91, 92.
	Nov.	10.	„	„ II. 98.
	„	?	Kitzingen.	„ II. 102.
	Dez.	5.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	10.	„	Kraussold II. 105.
	„	11.	„	„ II. 108.
	„	12.	„	„ II. 108.
	„	19.	Kadolzburg.	Germ. Mus.
	„	23.	Ansbach.	Riedel C. II. 353.
	„	27.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
	„	30.	„	Germ. Mus.
1490.	Jan.	27.	„	Bamberger Archiv.
	Febr.	5.	„	„ „
	März	2.	„	Germ. Mus.
	„	20.	„	Kraussold II. 115.
	„	29.	Langenzenn.	„ II. 117.
	„	30.	„	„ II. 118.
	„	31.	Bamberg.	Germ.-Mus.
	April	29.	Ulm.	„
	Mai	9.	„	Bamberger Archiv.
	„	12.	„	Kraussold II. 119.
	Mai	16.	„	Lichnowsky VIII. anno 1392.
	„	18.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
	„	19.	„	Kraussold II. 119, 120.
	„	21.	„	Bamberger Archiv.

1490.	Juli	2.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	14.	„	Bamberger Archiv.
	Aug.	19.	Kadolzburg.	Germ. Mus.
	Sept.	20.	Neuenhof.	Kraussold II. 125.
	„	23.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
	Okt.	5.	Nördlingen.	Häberlin II. S. LXIX.
	„	13.	Kadolzburg.	Germ. Mus.
	Nov.	2.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
	„	8.	„	„ „
	„	30.	„	„ „
	Dez.	4.	„	Germ. Mus.
	„	8.	„	Kraussold II. 126.
	„	14.	„	Bamberger Archiv.
	„	16.	„	Germ. Mus.
	„	29.	„	Würzburger Archiv.
1491.	Jan.	13.	Schwäb. Hall.	Berliner Haus-Archiv.
	„	20.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	März	4.	„	„ „
	„	15.	Nürnberg.	Klüpfel I. 90.
	„	19.	„	Janssen II. 549.
	„	24.	„	Germ. Mus.
	Mai	20.	„	Klüpfel I. 106.
	Juni	1.	„	Germ. Mus.
	„	28.	„	Bamberger Archiv.
	Juli	16.	Rothenburg a. d. Tauber.	Höfler Archiv für österreichische Geschichte VII. 116.
	„	20.	Ansbach.*)	Höfler VII. 118.
	Aug.	28.	„	Germ. Mus.
	Okt.	?	Rothenburg a. d. T.	Falkenstein III. 293.
	„	?	Aschaffenburg.	Falkenstein III. 293.
	„	31.	Rothenburg a. d. T.	Falkenstein III. 293.

*) Höfler hat zwar fälschlich Aura gelesen; aber im Originalconcept, das sich im Bamberger Archiv befindet, steht Ono = Onolsbach.

1491. Nov. 1. Ansbach. Bamberger Archiv.
„ 2. „ Berliner Haus-Archiv.
„ 22. „ Bamberger Archiv.
„ 26. „ Berliner Haus-Archiv.
„ ? Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
1492. Jan. 17. Ansbach. Bamberger Archiv.
„ 20. Neustadt a. d. Aisch. Bamberger Archiv.
März 3. Plassenburg. Archiv für österreichische Geschichte VII. 118—120.
„ 17. Ansbach. Archiv für österreichische Geschichte VII. 127.
„ 22. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
„ 23. Ansbach. ? Falkenstein III. 293 aus Linturius. Ob glaubwürdig?
April 9. Ellwangen. Häberlin II. Vorwort Seite LXXII. — Er verweilt dort bis
„ 12. Ellwangen. Häberlin II. Vorw. S. LXXII.
Mai 10. Augsburg. Würdinger Bayerns Kriegsgeschichte II. 160.
„ 16. Am Lech bei Kaufringen und Landsberg. } Berliner Staats-Arch.
„ 24. Feldlager bei Landsberg. Berl. St.-Arch.
„ 31. ? *)
Juni 4. Augsburg. Berliner Haus-Archiv.
„ 7. Regensburg. Lang I. 90.
„ ? Linz. Lang I. 90.
Juli 7. Plassenburg. Bamberger Archiv.
„ 14. „ „ „

---

*) Falkenstein Ant. Nordgav. III. 294 citiert Arnpeck chron. Bajuar. V. wonach Markgraf Friedrich schon am Himmelfahrtstage (31. Mai) in Regensburg eingezogen wäre und am 1. Juni Huldigung empfangen hätte. Auch Jäger, Jurist. Magazin der deutschen Reichsstädte VI. 229 erzählt, die Commissarien seien am Abend vor Himmelfahrt eingeritten.

1492. Juli 16. Plassenburg. Germ. Mus.
Aug. 31. Eßlingen. " "
Sept. 2. Schorndorf. — Nach Stälin III. 612 in Eßlingen.
" 8. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
" 20. Plassenburg. Bamberger Archiv.
Okt. 5. Plassenburg. " "
" 30. Bamberg. Falkenstein IV. 421.
Nov. 5. Plassenburg. Kraussold II. 128.
" 12. " Germ. Mus. — Er verweilt dort bis zum
Dez. 25. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv. — Bamberger Archiv.
" 26. Plassenburg. Bamberger Archiv.
" 29. " Berliner Haus-Archiv.
" 30. " Bamberger Archiv.
1493. Jan. 4. " " "
" 5. " Germ. Mus.
" 12. " Berliner Haus-Archiv.
" 14. Neustadt a. d. Aisch. Bamberger Archiv.
" 21. Plassenburg Riedel C. II. 392.
" 23. Bonhoff. Berliner Haus-Archiv.
" 30. " " "
Febr. 3. Plassenburg. Germ. Mus.
" 20. ? (Nicht in Ansbach). Berl. H.-Arch.
" 24. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Juli 6. " " "
" 23. " Germ. Mus.
" 27. " Riedel C. II. 396.
Aug. 31. " Falkenstein IV. 426.
Sept. 13. Kadolzburg. Germ. Mus.
" 29. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Nov. 3. " " "
" 8. " Germ. Mus.
Dez. 6. " " "

1493. Dez. 7. Ansbach. Germ. Mus.
„ 17. „ „ „
1494. Jan. 10. „ Falkenstein IV. 432.
Febr. ? „ Berliner Haus-Archiv.
„ Ende. Berlin. „ „
März, Mitte. Bössen. „ „
? In Polen. „ „
Mai 28. Berlin. Riedel C. II. 401.
„ 29. Rathenow. Raumer II. 103.
Juni 1. „ Hänle 77.
„ 3. Wittenberg. Berliner Haus-Archiv.
„ 3. Eilenburg. „ „
„ 4. Bega. „ „
„ 5. Gera. „ „
„ 6. Schleitz. „ „
„ ? Hof. „ „
„ ? Kulmbach. „ „
„ 17. Ansbach. „ „
„ 20. „ „ „
Juli 30. Kadolzburg. Germ. Mus.
Aug. 6. „ „ „
Sept. 16. „ Berliner Haus-Archiv.
Okt. 5. Kulmbach. „ „
„ 14. „ „ „
„ 15. „ Germ. Mus.
Nov. 3. „ „ „
„ 6. „ Berliner Haus-Archiv.
1495. Jan. 21. Kulmbach. Riedel C. II. 404.
Febr. 12. „ Hänle 82.
„ 17. Ansbach. Germ. Mus.
„ 26. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
März 1. Heilsbronn. „ „
„ 2. „ „ „
„ 3. Bayreuth. „ „
„ 4. Kulmbach. „ „

1495.	März	8.	Plassenburg.	Berliner Haus-Archiv.
	"	21.	Ansbach.	" "
				Er verweilt dort bis zum
	"	30.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	Mai	19.	Worms.	" "
	Juni	16.	"	Falkenstein III. 295.
	Aug.	7.	"	Berliner Haus-Archiv.
	Sept.	8.	Ansbach.	" "
	"	14.	"	" "
	"	25.	"	Germ. Mus.
	Okt.	2.	"	" "
	Nov.	1.	"	Berliner Haus-Archiv.
	"	12.	"	Bamberger Archiv.
	"	13.	"	Germ. Mus.
	"	25.	"	Berliner Haus-Archiv.
	Dez.	1.	"	Bamberger Archiv.
	"	28. *)	"	Berliner Haus-Archiv.
1496.	Jan.	6.	"	" "
	"	27.	"	" "
	"	19.	Eßlingen.	" "
	"	25.	Ansbach.	Germ. Mus.
	Febr.	?	Nürnberg.	Journal für Franken I. 616, bez. Müller ann. Norimb.
	"	28.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
	März	10.	Ansbach.	Germ. Mus.
	"	12.	"	Bamberger Archiv.
	"	22.	"	Wiener Archiv.
	"	23.	"	Berliner Haus-Archiv.
	April	8.	"	Germ. Mus.
	"	4.	"	" "
	"	17.	"	Berl. H.-Arch. — Bamb. Arch.
	"	24.	"	Bamberger Archiv.

*) Nach Falkenstein III. 294 war Markgraf Friedrich im Jahre 1495 auch einmal in Schwabach.

1496.	April	27.	Ansbach.	Bamberger Archiv. An diesem Tage reitet er weg nach
	„	?	Wilzburg.	Berliner Haus-Archiv. — Er befindet sich auf dem Wege zu einer Wallfahrt nach
	?	?	Oettingen.	Berliner Haus-Archiv.
	Mai	11.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	19.	„	„
	Juni	3.	„	Berliner Staats-Archiv.
	Juli	9.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	16.	„	Riedel C. II. 414.
	Sept.	29.	„	Berliner Haus-Archiv.
	Okt.	1.	„	Berl. H.-Arch. — Frankf. Arch.
	„	22.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	28.	„	Berl. H.-A. Armbrustschießen.
	„	29.	„	„ „
	Nov.	11.	„	„ „ Frankf. Archiv.
	Dez.	20.	„	Berliner Haus-Archiv.
1497.	Jan.	3.	„	„ „
	„	8.	„	Frankfurter Archiv.
	„	9.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	18.	„	Bamberger Archiv.
	„	24.	„	Germ. Mus.
	„	29.	„	„ „
	Febr.	7.	Stuttgart.	Berliner Haus-Archiv.
	„	8.	„	„ „
	„	21.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	26.	„	Bamberger Archiv.
	März	6.	Würzburg.	Germ. Mus.
	„	8.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	„	13.	„	Germ. Mus.
	„	29.	„	Berliner Haus-Archiv.
	April	17.	„	Germ. Mus.
	„	18.	„	„ „
	Mai	6.	„	Berliner Haus-Archiv.

1497. Mai	9.	Ansbach.	Berl. H.-Arch. — Bamb. Arch.
"	20.	"	" "
"	24.	"	Bamberger Archiv.
Juni	5.	"	Berliner Haus-Archiv.
"	11.	"	" "
"	20.	"	" "
Juli	?	Wildbad.	" "
"	?	Stuttgart.	" "
"	19.	Wildbad.	Germ. Mus.
"	28.	Ansbach.	" "
"	30.	"	" "
Sept.	6.	Alt-Guttenberg.	Würdinger II. 119.
Okt.	24.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
Nov.	?	Hessen.	" "
"	17.	Ansbach.	Bamb. Archiv. — An diesem Tage kehrt er von der Hochzeit Landgraf Wilhelms von Hessen zurück.
"	26.	Ansbach.	Germ. Mus.
"	27.	"	Berliner Haus-Archiv.
"	28.	Neustadt a. d. Aisch.	Berl. Haus-Arch.
Dez.	1.	Ansbach.	Bamberger Archiv.
"	3.	"	Berliner Haus-Archiv.
"	7.	"	" "
"	9.	"	Bamberger Archiv.
"	10.	"	Germ. Mus.
"	13.	Schwäb. Gmünd.	Bamberger Archiv.
1498. Jan.	17.	Eßlingen.*)	Berliner Haus-Archiv.
"	29.	Ansbach.	Germ. Mus.
Febr.	5.	Windsheim.	Oesterreicher: Burg Streitberg S. 40. Berliner Staats-Archiv. — Er verweilt dort bis zum
"	12.	Windsheim.	Oesterreicher: Burg Streitberg S. 40. Berliner Staats-Archiv.

*) Vorher war er bei Kaiser Maximilian, zu dem er bereits vor dem 3. Januar abgeritten war.

	März	26.	Kadolzburg.	Berliner Haus-Archiv.
1498.	März	27.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	April	6.	Kadolzburg.	Riedel C. II. 423.
	"	9.	Ansbach.	Germ. Mus.
	"	10.	"	Klüpfel I. 253.
	"	11.	"	Germ. Mus.
	Mai	11.	Ulm.	Berliner Haus-Archiv.
	"	30.	" *)	Bamberger Archiv.
	Juni	11.	Wildbad.	" "
	"	18.	"	" "
	Juli	2.	Stuttgart	" "
	"	9.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	"	?	Neustadt a. d. Aisch.	Berl. Haus-Arch.
	"	29.	Ansbach.	Germ. Mus.
	Aug.	4.	"	Berliner Haus-Archiv.
	"	6.	"	" "
	"	16.	Streitberg.	Oesterreicher S. 48.
	"	17.	Frauenaurach.	" "
	Sept.	3.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	Okt.	20.	"	Germ. Mus.
	Nov.	6.	Kadolzburg.	" "
	"	6.	Plassenburg.	" "
	"	7.	Baiersdorf.	" "
	"	8.	"	Berliner Haus-Archiv.
	"	13.	Hof.	Germ. Mus.
	Dez.	23.	Ansbach.	Germ. Mus.
	"	30.	"	" "

*) Bei diesem Datum ist der Nutzen solcher Zusammenstellungen deutlich erkennbar gewesen. Der Brief des Markgrafen, dem dieses Datum entnommen ist, hat eine etwas undeutliche Jahreszahl. Eine sehr alte Archivnotiz hat dieselbe für 1497 gelesen und demgemäß ist das Schriftstück in den Akten von 1497 eingeklebt worden. Der Inhalt und die Vergleichung der Aufenthaltsorte bewiesen aber, daß es ins Jahr 1498 gehört und bei näherem Zusehen wurde auch mit Evidenz diese Jahreszahl gelesen.

1499.	Jan.	7.	Krailsheim.	Germ. Mus.
	„	8.	Blaufelden.	„ „
	Febr.	3.	Hof.	Berliner Haus-Archiv.
	„	23.	Berlin.	„ „
	„	?	Wittenberg.	Berliner Haus-Archiv.
	März,	Anfang.	Leipzig.	„ „
	„	8.	Plassenburg.	„ „
	„	9.	Baiersdorf.	„ „
	„	9.	Ansbach.	„ „
	„	26.	„	Germ. Mus.
	April	9.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	30.	„	Germ. Mus.
	Mai	1.	„	„ „
	„	7.	„	„ „
	„	21.	Ansbach.	Pistorius script. cur. Struvio II. 598.
	„	?	Villingen.	Klüpfel I. 345.
	Juni	15.	Ueberlingen.	„ I. 350.
	„	Ende.	Feldkirch.	„ I. 358.
	Juli	16.	Konstanz.	„ I. 365.
	„	20.	Stockach.	Berliner Haus-Archiv.
	„	24.	Im Hegau.	Klüpfel I. 366.
	Aug.	3.	Zell.	„ I. 369.
	„	13.	Donaueschingen.	„ I. 372.
	Sept.	9.	Villingen.	Berliner Haus-Archiv.
	Nov.	15.	Ansbach.	„ „
	„	21.	„	„ „
	Dez.	12.	„	„ „
	„	19.	„	Germ. Mus.
1500.	Jan.	9.	„	„ „
	„	20.	„	„ „
	„	23.	„	Berliner Haus-Archiv.
	Febr.	5.	Eßlingen.	„ „
	„	9.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	13.	„	„ „

1500.	Febr.	16.	Neustadt a. d. Aisch.	Berl. Haus-Arch.
	„	25.	Ansbach.	Germ. Mus.
	„	26.	„	„ „
	März	25.	Augsburg.	Berliner Haus-Archiv.
	„	26.	„	„ „
	April	9.*)	„	Janssen II. 638. — Berliner Haus-Archiv.
	„	11.	Augsburg.	Berliner Haus-Archiv.
	Mai	3.	„	Falkenstein IV. 450.
	„	20.	Ansbach.	Berliner Staats-Archiv.
	Juni	?	Augsburg.	Janssen II. 650.
	Aug.	13.	„	Riedel C. III. 139.
	„	15.	Neuenhof.	Berliner Haus-Archiv.
	„	29.	Kadolzburg.	„ „
	Okt.	13.	„	Germ. Mus.
	Nov.	12.	„	Berliner Haus-Archiv.
1501.	Jan.	19.	Ansbach.	Germ. Mus.
	März	15.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	19.	„	„ „
	„	21.	Furth ?	„ „
	„	28.	Ansbach.	Germ. Mus.
	April	12.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	15.	„	Germ. Mus.
	„	22.	„	Berliner Haus-Archiv.
	„	25.	Uffenheim.**)	„ „
	Mai	25.	Ansbach.	„ „
	Juni	1.	Plassenburg.	„ „
	„	28.	Ansbach.	„ „
	Juli	6.	„	„ „
	„	7.	„	„ „
	„	11.	„	Germ. Mus.

*) Aus Janssen II. 662 geht hervor, daß Markgraf Friedrich nicht ohne Unterbrechung auf dem Reichstage zu Augsburg geblieben ist.

**) Nach Roth von Schreckenstein Reichsritterschaft II. 155 wäre er in Ochsenfurt gewesen. Das Schreiben, aus dem obige Angabe stammt, ist datirt vom 25. April 11. Stunde des Mittags.

1501. Aug. 7. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
" 11. " " "
" 12. " " "
" 16. " " "
Aug. 21. Plassenburg. " "
" 23. " " "
" 26. " " "
" 27. " " "
" 30. " " "
Sept. 1. " " "
" 3. " " "
" 8. " " "
" 9. " " "
" 10. " " "
" 11. " " "
" 12. " " "
Okt. 11. Worms. " "
" 15. " " "
" 21. " " "
Nov. 21. Plassenburg. " "
" 23. " Germ. Mus.
" 25. " Berliner Haus-Archiv.
" 26. " " "
" 28. " " "
" 30. " " "
Dez. 10. " " "
" 15. " " "
" 16. " " "
" 20. " " "
1502. Febr. 18. Römhild. " "
" 21. Plassenburg. " "
März 2. Kadolzburg. Germ. Mus. — Würzburger Archiv.
April, Anfang. Reise in die Mark. Berl. H.-A.
" ? Weissenfels. Berliner Haus-Archiv.

1502. April ? Stendal. Berliner Haus-Archiv.
Juni 6. Plassenburg. Nürnberger Archiv.
„ 26. Erfurt. Lang I. 97. — Spieß Münzbelustigungen I. 67.
Aug. 20. Plassenburg. Germ. Mus.
Sept. 1. Kadolzburg. „ „
„ 19. „ Berliner Haus-Archiv.
„ 24. Neuhof. Germ. Mus.
Nov. 7. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
„ 21. „ Germ. Mus.
„ 29. „ „ „
Dez. 2. Ahausen. Nürnberger Archiv.
„ 9. Würzburg. „ „
„ 18. Ansbach. Germ. Mus.
„ Ende. Kitzingen. Nürnberger Archiv.
1503. Jan. 3. Ansbach. Germ. Mus.
Febr. 3. „ Berliner Haus-Archiv.
„ 9. „ Germ. Mus.
„ 12. „ Berliner Haus-Archiv.
„ 16. „ „ „
„ 22. „ Germ. Mus.
März 27. „ Berliner Haus-Archiv.
April 21. „ „ „
„ 28. „ Germ. Mus.
Mai 4. „ „
„ 22. Ulm. Berliner Haus-Archiv.
„ 26. „ „ „
Juli 5. Ansbach. Germ. Mus.
„ 25. „ Berliner Haus-Archiv.
„ 27. „ Germ. Mus.
Aug. 9. Kulmbach. Berliner Haus-Archiv.
„ 11. Ansbach. Germ. Mus.
Sept. 6. Innsbruck. „ „
„ 16. Kadolzburg. Berliner Haus-Archiv.
„ 29. Ansbach. Germ. Mus.

1503.	Okt.	17.	Ansbach.	Berliner Haus-Archiv.
	Nov.	15.	"	Germ. Mus.
	Dez.	30.	Ulm.	Berliner Haus-Archiv.
	"	31.	"	" "
1504.	Jan.	3.	Ansbach.	Germ. Mus.
	"	8.	"	" "
	"	17.	"	" "
	"	20.	"	" "
	"	31.	"	" "
	Febr.	3.	"	Berliner Haus-Archiv.
	"	8.	"	" "
	"	17.	"	Germ. Mus.
	"	20.	"	Berliner Haus-Archiv.
	"	29.	"	Hänle 78.
	März	25.	"	Germ. Mus.
	"	31.	"	" "
	April	1.	"	" "
	"	11.	"	" "
	"	13.	"	" "
	"	22.	"	" "
	Mai	2.	Schwabach.	" "
	"	22.	Ingolstadt oder Farenzhausen.	Klüpfel I. 506, 508.
		?	Haydeck.	Falkenstein ant. Nordg. III. 304.
	Aug.	18.	Siburg.	Germ. Mus.
	Sept.	12.	Regensburg.	Liliencron Volkslied. II. 527.
	"	13.	"	Hänle 80.
	Okt.	10.	Schwabach.	Germ. Mus.
	"	18.	"	" "
	"	19.	"	" "
	"	26.	"	Hänle 80.
	"	31.	"	Germ. Mus.
	Nov.	16.	"	" "
	Dez.	2.	Ansbach.	" "
	"	13.	"	" "

1505. Jan. 7. Ansbach. Germ. Mus.
März 25. „ „ „
Mai 14. „ Berliner Haus-Archiv.
Juni 8. Köln. Janssen II. 681.
Juli 21. „ „ „ 687.
Aug. 13. Mainz. „ „ 696.
„ 14. Frankfurt a./M. Janssen II. 696.
1506. Juli 7. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Sept. 3. Donauwörth. „ „
Nov. 27. Augsburg. Hänle 80.
1507. Jan. ? „ „ 80.
März 22. Landheim. Berliner Haus-Archiv.
April 5. Plassenburg. „ „
Juni 14. Konstanz. Klüpfel II. 9.
„ ? Trier. Spieß Münzbelustigungen. I. 142.
Sept. ? Bamberg. Berliner Haus-Archiv.
„ 9. „ Würzburger Archiv.
„ 15. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
„ ? Kadolzburg. „ „
Okt. 14. Ansbach. Berl. H.-Arch. — Nürnb. Arch.
1508. Jan. 28. Trient. Hänle 80.
„ 29. „ „ 80.
„ ? Roveredo. Janssen II. 744.
Febr. 4. „ „ „ 743.
„ ? Verona. Falkenstein III. 405.
April 12. Ansbach. Germ. Mus.
Mai 2. „ „ „
Juni 15. In der Heimat. Nürnberger Archiv.
1509. April 1. Ansbach. Germ. Mus.
„ 20. Worms. Janssen II. 751.
„ 21. „ „ „ 751.
„ 24. „ „ „ 756.
? ? Prag. Germ. Mus.
Juni 9. Ansbach. Hänle 79.
„ 11. „ Berliner Haus-Archiv.

1509. Juni 20. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
„ 24. „ „ „
„ 29. „ Lang I. 110.
Juli 5. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Sept. 13. Im Feld von Padua. Berl. Haus-Arch.
Dez. 29. Eger. Berliner Haus-Archiv.
1510. Jan. 25. Ansbach. Berl. H.-Arch. — Germ. Mus.
Febr. 2. „ „ „
„ 7. „ „ „
März 6. „ Germ. Mus.
„ 11. „ Berliner Haus-Archiv.
April 30. „ „ „
Mai ? Augsburg. „ „
Juni 1. Ansbach. „ „
Okt. 28. „ „ „
Nov., Anfang. Prichsenstadt. Berliner Haus-Arch.
„ ? Alen. Berliner Haus-Archiv.
1511. Febr. 9. Ansbach. Germ. Mus.
März ? Stuttgart. Berliner Haus-Archiv.
„ 19. In der Heimat. Nürnberger Archiv.
April 8. „ „ „ Berliner Haus-Archiv.
Juni 11. Ansbach. Berliner Haus-Archiv.
Sept. 8. „ Germ. Mus.
„ 19. Neuhof. „ „
1512. Jan. ? Augsburg. Janssen II. 843.
März 2. Ansbach. Nürnberger Archiv.
„ 8. „ Germ. Mus.
April ? Trier. Berliner Haus-Archiv.
Sept. 20. Ansbach. Nürnberger Archiv.
1513. Mai ? Augsburg. Berliner Haus-Archiv.
? ? Mainz. Berliner Haus-Archiv.
„ 21. Kitzingen. „ „
Juni 26. Frankf. a./M. Janssen II. 892.
Juli ? Worms. Frankfurter Archiv.
1513. Sept. 13. Forchheim. Berliner Haus-Archiv.

1514. Febr. 22. Plassenburg. Berliner Haus-Archiv.
Sept. 19. Außer Landes. „ „
1515. Febr. 25. Plassenburg. Lang I. 119. — Daselbst wurde er gefangen gehalten bis
1529. Jan. Ansbach. Nürnberger Archiv.
1533. ? ? Wunsiedel. ? Lang I. 218.
† 1536. April 4. Ansbach. Lang I. 218.

Nachrichten
über
die Ereignisse in der Kreishauptstadt Bayreuth
und
dem vormaligen Fürstenthum gleichen Namens
vom Anfang des Monats October 1806
bis zur Einführung des Magistrats unter k. bayr. Regierung.
(Geschrieben 1828.)

Geschichte der Stadt Bayreuth
unter Königl. Preußischer Regierung.

Zu Anfang des Jahres 1792 trat der Markgraf Friedrich Karl Alexander seine beiden Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach dem Königlichen Hause Preußen, welchem bei des Markgrafen kinderloser Ehe ohnedies die Erbfolge in diesen Fürstenthümern zugestanden und garantirt war, gegen eine jährliche Rente erb= und eigenthümlich ab, um mit seiner Lady Craven, — die wie ein Unglücksvogel über das Meer in die friedlichen fränkischen Gefilde herüberzog, — seine letzten Lebenstage unter dem nebeligen Himmel der englischen Inselwelt auszuhauchen.

So groß war seine Anhänglichkeit an diese Ausländerin, daß er sie ihrem Manne, dem Lord Craven, nach englischer Sitte abkaufen wollte. Allein dieser erwiderte ihm:

> er möge sie nur umsonst behalten, denn sie wäre auch dafür noch viel zu theuer.*)

Nur ungern sahen die Bewohner Bayreuths, schon seit Jahrhunderten an die Verehrung und Liebe zu ihrem an=

---

*) vide Zschokke: Meine Reise nach Paris.

gestammten Fürstenhause gewöhnt und zum Wechsel nicht geneigt, sich von ihrem Landesherrn aufgegeben, doch die Humanität des unvergeßlichen Ministers Freiherrn von Hardenberg, — des so hochverdienten nachherigen Staatskanzlers und Fürsten von Hardenberg, der noch immer im dankbaren Andenken aller derer fortlebt, welche sein edles Streben und Wirken erkannten — söhnte in einigen Jahren, in welchen er die beiden fränkischen Fürstenthümer verwaltete, die Bewohner derselben mit dem Wechsel der Regenten vollkommen aus, und gewann ihre Liebe für das Preußische Regentenhaus.

Wohlerworbene Rechte und Freiheiten blieben ungeschmälert und da, wo es unerläßlich nothwendig war, Abänderungen zu treffen, um das Einzelne mit dem Ganzen der Preußischen Staatsverfassung in Uebereinstimmung zu bringen, geschah das mit berücksichtigender Sorgfalt für die schon bestandenen Verhältnisse.

Städtische Verwaltung unter den Markgrafen.

Unter den Markgrafen bestand die Stadtverwaltung unter dem Namen: Bürgermeister und Rath, welche die Polizeigeschäfte und die Verwaltung

a) der Stiftungen, des Cultus und der Wohlthätigkeit,

b) des Communalvermögens

in sich schloß (denn das Bürger-Vermögen wurde von den Stadt-Viertelmeistern, und die Justiz von einem Stadtvogte verwaltet),

1) aus 4 Bürgermeistern, wovon vierteljährig einer den Vorsitz führte, und
2) 12 Senatoren, oder Rathsherren, aus dem Bürgerstande gewählt, dann
3) aus einem Syndicus oder Rechtsgelehrten, welcher die schriftlichen Arbeiten besorgte und zu dessen Bedarf noch ein Schreiber bezahlt wurde,

4) Die Stadt-Viertelmeister waren die gewöhnlichen Repräsentanten der gesammten Bürgerschaft, nahmen in den geeigneten Fällen mit den Zünften Rücksprache und gaben dann das von ihnen verlangte Gutachten entweder schriftlich an den Magistrat ab oder erklärten es zum Protokoll.

Die Bürgermeister und Senatoren verwalteten fast jeder ein besonderes Amt, z. B. das Hospital, den Almosenkasten (ein besonderes Gebäude neben der Hauptkirche, wo jetzt ein Brunnen steht, welches Alters halber eingerissen und worinnen Almosen gesammelt wurde, das Seelhaus und Stadtlazareth gehörten dazu), die Stadtkämmerei, das Gotteshaus, die Lichtmeßsteuer-Einnahme ꝛc.

Zur executiven Polizei wurde ein Polizeiwachtmeister (mit dem Beisatze -Lieutenant) bestellt und ein Polizeidiener, und diese begriff nicht blos den Stadtbezirk in sich, sondern auch eine große Strecke des Landes, Culmbach, sogar Streitberg mit eingeschlossen.

Ein Rathsdiener besorgte die Dienersdienste im Magistrats-Bureau und 2 — 3 Bettelvögte die Straßenaufsicht.

Die Appellationen gingen an die Markgräfliche Regierung. Diese besaß mitunter recht gelehrte Männer, wie die Regierungsräthe Petermann Georg, Wipprecht u. a. m. Doch die Finanziers waren meistens aus der Schreibstube emporgekommen und hatten ohne wahre Finanzwissenschaft nur den augenblicklichen Vortheil im Auge, ohne das Ganze zu überschauen. So zerstörte der geheime Rath Vogel die schöne Himmelkroner Lindenallee, an der Jahrhunderte gezogen wurde, wo der Begräbnißplatz der alten Fürsten sich befindet, den sie verschönerte — blos, um aus dem Holze Geld zu lösen. Man sagte von ihm, er würde die Sonne zerschlagen, wenn er sie erreichen könnte.

Städtische Verwaltung unter Preußischer Regierung.

Diese Stadtverwaltung, Bürgermeister und Rath, wurde unter Preußischer Regierung etwas abgeändert.

Es wurde:

1) vom Staate ein unabhängiger Vorstand unter der Benennung Polizeidirector angestellt, der die schriftlichen Ausfertigungen zuerst unterzeichnete (was bisher nur von dem amtirenden Bürgermeister, dem Syndicus, und einem anderen Bürgermeister geschehen war). Der Polizeidirector war auch befugt, über zweifelhafte Fälle Bericht zu erstatten, ehe er die Ausfertigung bewilligte, doch stand dies auch dem Magistrate, mit dem Syndicus, frei, wenn derselbe mit dem Vorstande nicht übereinstimmte, wobei aber der Syndicus nothwendig mitunterzeichnet sein mußte, weil ohne dessen Mitunterschrift Berichte, Rechnungen ꝛc. zurückgegeben wurden,
2) die Polizei-Verwaltung wurde auf den Stadtbezirk beschränkt,
3) dem Magistrat wurde ein Secretär, ein Polizei-Inspector mit einem Assistenten, ein Canzlist und mehrere Polizeidiener beigegeben, die Bettelvögte aber wurden abgeschafft, wogegen Polizeiwächter eintraten.

Der Stadtwachtmeister-Lieutenant wurde Polizei-Inspector. Alles Uebrige blieb unverändert.

Der Syndicus mit einem besonders dazu gewählten Bürgermeister vertraten die Stadt als Deputirte auf dem Landtage, der — hauptsächlich in Geldnöthen — bei Kriegsfällen ꝛc. dahier, in den ältesten Zeiten aber auch an anderen Orten — nach dem Willen des Landesherrn — gehalten werden konnte, wie es z. B. in Culmbach, Himmelkron ꝛc. geschah.

Eine besondere Instruktion wies dem Magistrate seinen Wirkungskreis an, wodurch dem Syndicus die besondere

Pflicht auferlegt wurde, alle polizeilichen Erkenntnisse abzufassen nach dem Magistrats-Beschlusse, weil er Jurist sein mußte. In jene Rathsperiode fällt noch die Polizeiverwaltung des nachherigen Regierungs- und Bayerische Appelationsgerichts-Präsidenten Freiherrn von Völderndorff, der durch seine Brodraitung und Biertax-Berechnung sich ein bleibendes Verdienst erworben hat. Nur Schade, daß auf die stabilen Posten derselben, Holz, Licht, Lohn rc., zum Nachtheil der Gewerbe, da diese doch auch sich erhöhten, lange Zeit keine Rücksicht genommen und überhaupt dem Consumtions-Gewerbe zu viel nachgerechnet worden ist, was nur Betrügereien beförderte, statt ihnen vorzubeugen. Gegen jedes Erkenntniß konnte an die Landes-Justizbehörde, damals Regierung genannt, appellirt werden, die oft gar zu geflissentlich die polizeilichen Erkenntnisse reformirte, die zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendige schnelle Entscheidung hemmte und die Polizei nicht nur lähmte, sondern auch eine Geringschätzung in den Augen der Stadtbewohner hervorbrachte.

Beinahe eben so nachtheilig wirkte der schleppende Geschäftsgang der Oberbehörde bei Anschaffung der zur Polizei-Verwaltung nothwendigen Gegenstände, z. B. von Feuerlösch-Geräthen, Rettungs-Apparaten u. dergl., wodurch öfter schleunige Hilfe unmöglich gemacht wurde.

Indeß ist nicht zu verkennen, daß die Polizei im Allgemeinen, besonders die Sicherheitspolizei, durch wohlthätige und zweckmäßige Verordnungen eine größere Schnellkraft und einen höheren Aufschwung erhielt, ja daß sie ein regeres, thätigeres Leben unter die Einwohner brachte, als unter den Fürsten, Bürgermeistern und Rath, und einen hohen Grad von Wohlstand erzeugte. Die vieljährigen Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich zogen eine Menge Fremde, sogar einige regierende Häupter, hieher, wodurch Geld und mit ihm Verdienst in die Stadt kam und Alles hier die Wohlthaten des Friedens genoß.

Die hier befindlichen Landes-Collegien bestanden aus einem zahlreichen gut besoldeten Personale und waren kein geringer Hebel zur Beförderung des städtischen Wohlstandes, weßhalb das Getreide und die Lebensmittel zu einem hohen, jedoch nicht übermäßigen Preise stiegen (doch durch die Magazine immer ein Gegengewicht fanden) auch die Quelle des Nationalwohlstandes, der Ackerbau, gehoben und das Grundeigenthum hoch im Werthe gesteigert worden war.

In dieser glücklichen Periode sammelten die Bewohner Bayreuths die Kräfte zu vieljährigen Leiden, welche der preußisch-französische Krieg herbeiführte.

Im Jahre 1805 — also ein Jahr vor dem preußisch-französischen Kriege — besuchte Seine Majestät der König von Preußen Friedrich Wilhelm III. mit der angebeteten Königin Marie Louise Bayreuth und seine Umgebungen, und die immer mit vorzüglicher Schonung behandelten Bewohner des Fürstenthums schwammen in einem Meer voll Wonne. Der König residirte im neuen Schlosse, besuchte mit seiner Gemahlin die Straßen der Stadt zu Fuß, der Landjägermeister Freiherr v. Hardenberg ließ den Weg nach dem Sophienberg fahrbar herstellen, den auch der ganze Hof gleichfalls besuchte. Das Landvolk tanzte dort nach der Musik, woran sich die königliche Familie sehr ergötzte, sowie an ihrer ländlichen Tracht, und vorzüglich gnädig bewies sich die Königin gegen die Tochter des Bauern Hagen von Mistelgau, der sie eine Ausstattung bei ihrer dereinstigen Verheirathung versprach und ihr sie auch mehrere Jahre nachher bei ihrer Verheirathung mit dem Bäckermeister Hagen dahier auszahlen ließ. In mehreren Lauben- und Reisighütten wurden für Hohe und Niedere Lebensmittel und Leckerbissen verkauft und ein allgemeiner Jubel beherrschte die bunte Menge. Der hiesige Schloßgarten war Tags darauf mit 6000 Lampen des Abends beleuchtet und ein großes Feuerwerk wurde abgebrannt. Der König ging unbemerkt in einem Ueberrock und runden Hut unter den

Zuschauern herum und wenn er erkannt und vor ihm mit Ehrfurcht auf die Seite getreten wurde, sagte er in traulichem Tone: „Kinder! laßt euch nicht stören!“ Davon war ich selbst Augen- und Ohrenzeuge. Hierauf begaben sich die Königlichen Majestäten in das Alexandersbad bei Wunsiedel, wo sie mehrere Tage verweilten und die dortige, sowie überhaupt unsere Gebirgsgegenden malerisch schön fanden. Die Königin — die Seele des Hofes — war unbeschreiblich gütig und voll Anmuth. Mancher Künstler fand da seine Rechnung und Andere nicht minder. — Im Strafarbeitshause kaufte der Minister Hardenberg der Königin eine Vase von weißem Marmor, um die sie den König, der sie zu theuer fand, vergeblich gebeten hatte.

War es denn wohl ein Wunder, wenn die Bewohner Bayreuths, die sich noch außerdem einer vortrefflichen, prompten und unparteiischen Rechtspflege sowie mancher alten Wohlthaten, der Baugnade und mehrerer anderer zu erfreuen hatten, wohl befanden und ihren legitimen, rechtmäßigen Fürsten liebten?

Aber — es bestätigte sich auch an Bayreuth die oft gemachte Erfahrung, daß das Glück nur ein Vorbote des Unglücks ist.

Schon im Jahre 1805 (als Oesterreich Frankreich den Krieg ankündigte und die für Letzteres entscheidende Dreikaiserschlacht von Austerlitz geschlagen wurde — 2. December 1805), war Preußen entschlossen, die Waffen gegen Frankreich zu kehren.

Oesterreichische Prinzen wurden sogar nach Berlin gesendet, um es dahin zu bringen, aber der französische Marschall des Kaiserlichen Palastes und Napoleons treuer Freund, Duroc, wußte es durch die Königin und die Minister Haugwitz und Lucchesini dahin zu bringen, daß das Schwert der Preußen in der Scheide blieb.

Blücher — nachheriger Fürst von Wahlstadt — lag mit Kavallerie im Fürstenthum Bayreuth und als er den

Entschluß des Königs, nicht gegen Frankreich zu marschiren, erfuhr, zerbrach er von Zorn ergrimmt seinen Säbel und warf ihn hinter den Ofen.

Als Haugwitz glückwünschend im Namen seines Königs zu Napoleon auf das Schlachtfeld kam, sagte dieser zu ihm:

„Ich kenne die Gesinnungen Ihres Königs gegen mich, er hat auf den Fall eines verunglückten Treffens gerechnet, aber sagen Sie ihm, ich würde mich danach zu benehmen wissen.“

Mit Recht hätte Preußen diesen Krieg begonnen für die Verletzung seines Gebietes in Ansbach, wo die Franzosen unter Bernadotte (dem jetzigen König von Schweden) gleich Feinden hausten und sich in ihrer Vereinigung mit der bayerischen Armee bei Fürth dadurch in den Rücken der österreichischen Armee begeben und die siegreiche Schlacht bei Ulm liefern konnten (am 18. October 1805).

Vieles Unglück wäre vermieden worden, wenn die preußische Armee im Rücken und in der linken Flanke der Franzosen erschienen wäre.

Aber der schlaue Marschall Duroc wußte dieses in Berlin zu hintertreiben.

Schon in der Mitte des Jahres 1806, nachdem der Friede mit Oesterreich geschlossen worden war, umgaben die französischen Heere das preußische Gebiet, und nun sah der König von Preußen zu spät ein, daß er den rechten Zeitpunkt verfehlt habe, gegen Frankreich zu Felde zu ziehen.

Oesterreich ließ ihn nun eben so im Stiche, wie er es ihm gemacht hatte.

Rußland stand zwar Preußen bei, sowie England zur See, allein beider Hilfe war zu entfernt und Preußen stand nun allein dem französischen kriegslustigen Koloß, unter dem Glückskind Napoleon und geübten Feldherren entgegen.

Der Krieg war nun unvermeidlich.

Schon im September 1806 wurde das Fürstenthum Bayreuth in Districte getheilt und diesen königliche Beamte

aus den Justiz- und Administrativ-Collegien und Aemtern vorgesetzt, um das Marsch- und Einquartierungswesen in denselben zu leiten.

Am 5. October 1806 rückten die Franzosen schon in die Gegend von Erlangen ein und nahmen ihren Marsch über Bamberg und Eschenau nach Bayreuth, wo sie am 7. October 1806 eintrafen und in zwei Colonnen gegen Preußen vorrückten.

In ihrem Gefolge waren Contributionen, Requisitionen, Plünderungen, welche vorzüglich den Quellhof und einige Umgebungen der Stadt betrafen, Lieferungen aller Art, Einquartierung und noch überdies persönliche Mißhandlungen der Unterthanen.

Schon am 14. October 1806 wurde die für Preußen so unglückliche Schlacht von Jena geschlagen. Der alte Herzog von Braunschweig, Generalissimus der Preußen, der wegen seiner famosen Proclamation als preußischer Feldherr in Champagne den vollen Haß der Franzosen auf sich geladen hatte und deßhalb auch sein Land verlor, wurde dort schwer verwundet, indem ihm die Augen ausgeschossen wurden, — er vertraute den übrigen Generalen seinen Plan nur halb oder vielleicht gar nicht an und so war denn das Heer ohne Oberhaupt.

In Massen stürzten sich die Franzosen auf dasselbe hin und zerstäubten es.

In wilder Flucht löste sich das Preußische Heer auf und wurde bis Eylau verfolgt, wo es, mit den Russen verbunden, aus Trümmern zusammengesetzt, eine große Schlacht lieferte, von der es ungewiß blieb, wer sie gewonnen habe und worauf der Friede von Tilsit folgte, in welchem Preußen der Hälfte seiner Monarchie verlustig ging und Schlesien nur durch die Ankunft der Preußischen Königin Marie Louise in Tilsit noch für Preußen gerettet wurde. Sie bat zwar auch um Magdeburg, allein Napoleon, die Wichtigkeit dieser Elbfestung erkennend, schlug ihr die Bitte ernsthaft ab.

Städtische Verwaltung unter französischer Occupation.

Bayreuth wurde im Namen des Kaisers der Franzosen sogleich bei deren Eintritt in Besitz genommen.

Die Preußische Armee hatte es geräumt und sich auf das sächsische Gebiet, nicht weit von Hof, zurückgezogen, wo in dessen Nähe bei Schleitz die Kavallerie der Preußen und Franzosen aufeinander stieß. Doch hatte Bayreuth, obgleich von allem preußischen Militär entblößt, von den Franzosen deshalb nicht weniger zu leiden.

Ein großes Uebel lag in dem Mangel an bestimmten passenden Vorschriften für das Einquartierungs-Wesen in der Stadt Bayreuth. Manche wurden damit überladen und wurden beinahe von der Last erdrückt, während andere leer ausgingen. Auf dem Lande half man sich mit dem früheren Maßstab die Lasten nach Kriegshöfen zu vertheilen, und vertheilte auch hiernach die einzuquartierende Mannschaft. Diese Vertheilungsart, obgleich selbst nicht fehlerfrei, war doch weniger drückend im Verhältniß der Mitbequartierten zu einander, als die fast ohne alle Grundsätze für Gleichheit der schweren Einquartierungslast in Anwendung gebrachte städtische. — Doch konnte diese fehlerhafte Einquartierungsweise nicht lange bestehen, weil die Unordnungen zu groß, und die Klagen zu schreiend wurden. Es wurde daher ein Comité aus Mitgliedern aller Collegien, der Geistlichen, des Magistrats und der verständigsten Bürger gebildet, welche die Grundsätze feststellten, nach denen einquartiert werden sollte, Einquartierungs-Comité.

Es war Niemand der Vermögen hatte, davon ausgenommen, die Gewerbe, — die Staatsdiener, Künstler, — alles wurde nach dem Maaßstabe des Einkommens, des Vermögens und Erwerbs beigezogen.

Die Eintheilung geschah in Portionen, so daß

a) 800 fl. Besoldung und

b) 8000 fl. Capital

eine Portion ausmachten.

Die Consumtions-Gewerbe, da sich ihr Betrieb durch die Einquartierung erhöhte, wurden am höchsten, andere minder portionirt, und die Anzahl der Portionen von dem die Vermögens- und Gewerbs-Verhältnisse der Bürger kennenden Comité für jeden Quartierträger ausgesprochen, gegen welche jedoch reclamirt werden konnte, wenn sie dem betreffenden Bürger zu drückend schienen.

Bei der Ankunft eines Armee-Corps wurde von den quartiermachenden Offizieren der Stand des Generalstabes und der Truppen (gemeiniglich im vergrößerten Maßstabe) vorgelegt, von der Einquartierungs-Commission (dieselbe stand unter den Befehlen des Einquartierungs-Comité's und des Magistrats und quartierte blos ein; sie bestand aus 3 bis 4 Diätarien) abgeschrieben, und dann mit dem Kammer-Amte als damaliger Landespolizei-Behörde verhandelt, wie viel diese davon zu übernehmen habe, wobei es mit dem damaligen Kammer-Amtmann (Kammer-Rath Ammon, der gar ein wunderlicher Kautz war) nicht selten heftige Debatten gab, weil beide Theile sich der Truppen so viel zu erwehren suchten, als sie konnten.

Indeß mußte die Stadt den Generalstab immer behalten, zu dessen Unterbringung das neue Schloß hauptsächlich bestimmt war. Napoleon ernannte sogleich im Anfang der Besitznahme des Fürstenthums:

1) einen Gouverneur desselben, für die Militär-Geschäfte und die öffentliche Sicherheit in der Person des Generals le Grand, eines tapferen, bejahrten, aber mit Jugendfeuer begabten Mannes,
2) einen Intendanten desselben für die Civil-Geschäfte, hauptsächlich für die Finanzen, in der Person des Staatsraths-Auditeurs Camille de Journon, aus einem alten adeligen französischen Geschlecht, von feiner Bildung und sehr guten Kenntnissen, der auch eine vorzüglich gute Statistik des Fürstenthums Bayreuth geschrieben haben soll.

Der Gouverneur hatte eine gewöhnliche Elsässerin zur Frau, die der Geiz beherrschte. Der Intendant war aber noch unverheirathet.

In der Verwaltung und in dem Personale blieb alles wie vorher. Nur der Polizei-Director Seggel und der Stadt-Syndikus Schilling erhielten Polizei-Uniform, welche in blauem Frack mit blauem Sammtkragen und Aufschlägen, weißen Unterkleidern und einem Bandelier von Silber, in der Mitte ein polirtes silbernes Schild mit einer Krone, aber ohne Inschrift, einem Säbel mit goldenem Porte d'Epée und einem Kordonhut bestand (erst im Jahre 1809 einführt).

Zur Recherche der Domänen des Fürstenthums wurde dem Intendanten Journon der Kgl. Rechnungs-Revisor Fickenscher von hier (ein Sohn des verstorbenen Superintendenten und Stadtpfarrers Fickenscher dahier) beigegeben, der nun mit Eifer von dem Emigranten Schubert die französische Sprache erlernte und bald als K. K. franz. Domänen-Verifikateur (wie man sagte, mit 10,000 Frcs. Gehalt) angestellt wurde, in welchem Posten er sich auch auszeichnete.

Eine schwere Contribution von 2,300,000 Frcs. drückte das Land, neben der Einquartierung der Pferde und anderen Lieferungen aller Art.

Nach Forchheim mußten die Bayreuther Unterthanen außer Heu, Haber und Stroh — das oft als untauglich wieder remittirt wurde, — Faschinen, Wurstpfähle, Weiden-Bänder rc. liefern.

Die Generale, Marschälle rc. wurden auf Kosten des Fürstenthums verpflegt.

Um diese und überhaupt die furchtbaren Abgaben zu decken, bildete die Kriegs- und Domainen-Kammer (eigentlich die Landes-Regierung):

1) eine Landes-Molestienkasse, und
2) eine Kriegsentschädigungs-Kasse,

wohin die besonderen Kriegs-Abgaben flossen.

Auch für die Stadt wurde eine städtische Molestien-kasse errichtet.

Es war sehr wohlthätig, daß die Stadt mit einem aus mehreren Mitgliedern (4 Bürgermeistern und 12 Senatoren außer dem Polizei-Director und Stadt-Syndicus) zusammengesetzten Magistrat versehen war, denn dadurch wurde es möglich, die Bedürfnisse der Natural-Verpflegung der Soldaten unter die Mitglieder desselben zur Anschaffung und Ablieferung zu vertheilen. So hatte z. B. einer die Heu-, Haber- und Strohvorräthe zu verwalten, ein anderer die Wein-, Branntwein- und Biervorräthe, ein dritter Brodvorräthe u. dergl. mehr.

Ein besonderes Zimmer wurde Parterre am Eingange zum Rathhause linker Hand zum Einquartierungs-Bureau etablirt. Die Einquartierungs-Listen wurden gedruckt und für einen ganzen Monat eingerichtet, und diese Listen nach den 5 Stadtvierteln vertheilt, so daß jeder ein Viertel zum Einschreiben bekam, der zum Einquartieren beauftragt war.

Dann wurde nach der Portionen-Zahl die einzuquartierende Mannschaft auf die 5 Viertel ausgeschlagen, und so jedem bekannt gemacht, wie viel er einzuquartieren habe. Bei großen Einquartierungen wurde dem Publikum durch Ausläuten bekannt gemacht, wie viel Soldaten auf eine Portion kamen, um sich danach einrichten zu können.

Jedem dieser Einquartierungs-Commissäre gegenüber saß einer, der das Billet schrieb und dem der Commissär, der schon wußte, ob ein Mann oder mehrere im Ganzen auf eine Portion kamen, den Namen des Quartierträgers, die Einquartierungs- oder Haus-Nummer dictirte und die Zahl der Soldaten angab, welches alles er dann selbst in der Einquartierungsliste mit Zahlen bemerkte. So wurde von allen 3, 4 oder 5 Commissären zu gleicher Zeit verfahren, je nachdem die Zahl der einzuquartierenden Soldaten groß oder klein war, und auf diese Art ganze Regimenter schnell einquartiert. Alle Monate wurde abgeschlossen und

das Plus und Minus, letzteres durch häusliche Verhältnisse herbeigeführt, nach Möglichkeit ausgeglichen. Die Einquartierungs-Billets wurden dann in Masse den Quartiermachern zur Vertheilung übergeben. Alle diejenigen, welche mit dem Einquartierungswesen beauftragt waren, hatten unendlich viel zu leiden und Aufopferungen aller Art waren ihre Belohnung. Auch Verleumdungen über Bevortheilungen einiger und Begünstigungen anderer aus Privatrücksichten gesellten sich noch zu ihren vielen Mühen und namenlosem Verdruß und Aerger.

Durch diese Einrichtung war also das Einquartierungswesen geordnet und in schnellen Vollzug zu bringen. Monatlich oder auch während des Monats versammelten sich die Comité zur Prüfung und Entscheidung der eingegangenen Beschwerden, wobei die genaueste und schonendste Berücksichtigung der Verhältnisse der Quartierträger immer im Auge behalten wurde, und dennoch glaubte fast Jeder, er werde zu hart mitgenommen. Aber mehr oder minder weh that ja die Einquartierung Allen.

Die nur zu große und fast an Aengstlichkeit grenzende Gewissenhaftigkeit der Comité trieb auch den württembergischen Major v. Ränz, der viele Jahre hier gelebt, viel Einquartierung als Particulier, ohne Bürger oder Unterthan zu sein, mit getragen hatte, von hier weg, als ihm seine Bitte um endliche Einquartierungs-Befreiung, die er in anderen Städten überall genieße, abgeschlagen wurde.

Ebenso auch den Dr. med. Seebeck aus Reval in Rußland, der ebenfalls von seinem Gelde lebte und wie Ränz hier viel verzehrte. Ich wurde überstimmt, als ich gegen ihre Bequartierung sprach. Wie jammerte man aber, als man erfuhr, was diese Männer (außer dem Gelde, was sie hier in Umlauf gebracht hatten und was vielen Bürgern Verdienst verschaffte) an den Armen gethan hatten! Gern hätte man ihre Bitte bewilligt, aber Seebeck blieb in Nürnberg und Ränz in Frankfurt am Main.

Die Handhabung der öffentlichen Sicherheit war das Haupt-Augenmerk des Gouverneurs und der jedesmaligen Commandanten der Stadt. Ich habe eine Liste der letzteren einzusehen Gelegenheit gehabt und darinnen nicht nur eine sehr genaue Beschreibung der Verdächtigen gefunden, sondern auch diejenigen Personen namentlich genannt, welche die Nachrichten mitgetheilt hatten, kein rühmliches Zeugniß für Manche. Der Capitän und Stadt-Commandant Hersan zeigte mir zu meinem größten Staunen sogar eine Liste derjenigen Frauenspersonen, welche den Franzosen geneigt waren mit der Aeußerung, daß sie von einem Kameraden in dem vor Kurzem hier ausmarschirten Regimente an ihn geschickt worden sei. Es war daher nicht zu verwundern, wenn sich die Franzosen da schneller orientirten, wo ihre Kameraden schon vorausgegangen waren, indem solche Correspondenzen wenigstens unter den Offizieren gleicher Waffengattungen immer stattfanden. Daher hatten auch solche französische Damen, sobald Truppen hier lagen, immer ihre Anbeter, wofür sie freilich mit Verachtung gestraft wurden, sobald diese fort waren. Dieses Benehmen gegen diese Weibspersonen aus allen Ständen machte letztere aber erbittert gegen die Stadtbewohner und daher gelang es den Franzosen auch, durch sie hinter Manches zukommen, was ihnen verborgen geblieben wäre. Sie waren französische Spione.

Außerdem gab es auch manche, ja viele darf man sagen, im Staatsdienste Angestellte, die theils im Stillen, theils laut die Partei der Franzosen nahmen. Einige erklärten sogar, daß sie jetzt das Brod des großen Kaisers Napoleon äßen!

Diese verdorbene fremde und einheimische Menschenbrut quälte und half die armen Einwohner auf alle mögliche Art quälen und die Polizei konnte nur dadurch das Uebergewicht über sie behalten, daß sie sich stellte, als wisse sie doch von der Hauptsache mehr als sie und sie in die Grenzen der

Mäßigung zurückweisen. Dem Bürger war sein einquartierter Franzose lieber als solche Deutschfranzosen, denn er wußte, was er an jenen hatte und haßte in diesen die Verräther.

Auf verschiedenen Wegen wußte auch die französische Gendarmerie sich Kundschaft von Allem zu verschaffen, was vorging, — und sie holte gewöhnlich des Nachts die Leute aus dem Bette, ohne daß man erfahren konnte, wohin sie gekommen waren.

Dieses war der Fall mit einem jüdischen Kaufmann Hesky aus Prag, — der, wie mir nachher bekannt wurde, par ordre de la police de Bayreuth auf der Festung in Würzburg saß, wovon aber weder der Polizeidirector Seggel noch ich etwas wußten, wenn es nicht Brell wußte. Den Verhafteten hatte Stainlein vorher begünstigt und letzterer trug eine kleine silberne Tabaksdose von ihm, mit seinem Namen bezeichnet. Es war also mehr eine Kabale gegen Hesky als gegründeter Verdacht.

Ein Gerücht, daß Preußen von Böhmen her eine Diversion im Rücken der französischen Armee hieher machen und den Gouverneur mit den hier befindlichen Franzosen aufheben wollten, machte den Gouverneur, der sogleich alle Gegenanstalten traf, so erbittert, daß er den Polizeidirector Seggel und den Insp.-Assessor Kirchmeyer verhaften, in die Kaserne bringen ließ und nach Mainz transportiren lassen wollte, weil er glaubte, daß die Polizei darum gewußt haben müsse. Durch Vorbitten von allen Seiten wurde der Gouverneur jedoch wieder besänftigt und die Verhafteten losgelassen. Der damalige Kammerpräsident v. Schuckmann soll schon früher dieses Loos gehabt haben.

Zur Aufbringung der Kriegs-Contribution fühlte sich die auf sich selbst nun reducirte Preußische Kriegs- und Domänen-Kammer doch wohl nicht ermächtigt und griff daher in ihrer peinigenden Lage zu dem seit dem Regierungs-Antritt des Fürstenthums von Preußen außer Anwendung ge-

kommenen Mittel, die Landstände einzuberufen. Sie erschienen auch folgsam, ungeachtet sie sich in Ermangelung eines Landesherrn selbst schon hätten constituiren und einen bleibenden Ausschuß zurücklassen sollen, und bewilligten das, was die Kammer als nothwendig vorgeschlagen hatte.

Die Lasten der Stadt nahmen nicht ab. Immer zogen noch Heeresabtheilungen in größeren oder kleineren Massen nach Preußen hin und zurück; ein Bataillon Franzosen ohne Kleidung kam hier an und die Stadt mußte sie vorschriftsmäßig kleiden, wofür es den Namen Bataillon de Bayreuth zur Ehre der Stadt erhielt, aber wahrscheinlich nicht über Bindlach hinaus fortführte. Die Einquartierungen dauerten fort, sowie die einzelnen Bedrückungen der Stadt-Commandanten und Anderer.

Preußen mußte außer seinem Länderverlust und allen Kriegsübeln 100 Millionen Thaler Contribution zahlen und die Verpflegung der Festungen, welche die Franzosen noch über die Zeit besetzt hielten, kostete über 300 Millionen Thaler.

Es war also im eigentlichen Sinne des Wortes ruinirt und scheinbar für Napoleon unschädlich gemacht.

Im Jahre 1808 zogen sich die französischen Heere allmälich wieder aus Preußen zurück nach Frankreich. Bayreuth litt nun abermals äußerst durch Einquartierung und Vorspann. Das Mortier'sche und Mormont'sche Corps brauchten jedes über 300 vierspännige Transportwagen, andere gar nicht gerechnet. Eigene Commissäre wurden von der Kammer und dem Kreis-Directorium, welches den Vorspann zu besorgen hatte, nach Bamberg und an die vorliegenden bayerischen Landgerichte Hollfeld und Scheßlitz gesendet, um die Ablösung der Wagen zu besorgen, weil die Franzosen den Anspann so lange mit fort nahmen, bis entweder Ablösung erfolgte oder bis das Vieh so abgetrieben war, daß es zu Boden fiel.

Allein diese Aemter zeigten sich, sowie die Nürnbergischen vor und hinter Eschenau immer feindselig gegen die Bayreuther Unterthanen, und namentlich hatte der Landrichter Heger, der von dem Wagentransport, den er ablösen lassen sollte, hinlänglich unterrichtet war, nicht mehr als 3 Pferde in Hollfeld vorräthig und eben so viel auch der Landrichter in Scheßlitz.

Der Schreiber dieses war damals Commissär des Kreis-Directoriums dahier und mit diesem Geschäfte der Wagen-Zurückbringung beauftragt. Es blieb daher nichts übrig, als nach Bamberg vorauszueilen und der dortigen Landes-Direction in einer für die Bamberger faßlichen Sprache den Verlauf der Sache beschwerend vorzutragen, wodurch es denn, vorzüglich aber mit Beihilfe des damaligen Platz-Adjutanten, Chevauxlegers-Lieutenant v. Waldenfels, von Oberröslau gebürtig, gelang, die Bayreuthischen Bauernwagen ihrer französischen Bürden zu entheben, wozu auch die gewonnenen Polizeidiener mithalfen, und sie sammt und sonders nach Hause zu befördern, nachdem sie den Franzosen entrissen worden waren.

Nicht selten waren Mißhandlungen der Land- oder Stadt-Fuhrleute von den Franzosen, wenn sie sich heimlich mit ihren Fuhrwerken aus dem Staube machen wollten, und ertappt wurden. Der Gouverneur le Grand wurde schon vor dem Rückzuge der Franzosen von hier abgerufen, und reichlich gefüllt waren seine Taschen von dem Schweiße der Unterthanen.

Der Divisions-General Frank hatte einige Zeit im hiesigen Schlosse Wohnung genommen und gehörte unter die bravsten Männer der französischen Nation. Er hielt strenge auf Ordnung und Disciplin. Nach ihm fand sich der Marschall Oudinot, ein hagerer, lebendiger, guter Mann, voll Feuer und Leben ein. Es war ein rührender Anblick, als er seinen Grenadieren bis St. Georgen entgegenritt, wohin ich ihn zu Pferde begleitete, und alle Grenadiere ihre

Bärenmützen auf die Bajonette steckten, und wie aus einem Munde riefen: „Vive le géneral Oudinot!“ (denn damals war er noch nicht Marschall) und wie er in kurzem Galopp an ihnen mit gezogenem Hute unter beständigem Rufen: „salue mes enfants! die Reihen entlang ritt; denn sie liebten ihn sehr, wie der Kaiser ihn selbst. Als der vormalige neue Weiher hinter dem Quellhofe gefischt wurde, wohnte er der Fischerei mit vieler Leutseligkeit bei.

Allmählich erscholl schon wieder die Kunde vom Ausbruch eines abermaligen Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich. In der Stadt lag noch das 5. Regiment Chasseurs à cheval im Cantonirungs-Quartier seit vielen Wochen und erhielt nun auch Ordre zum Abmarsch nach Frankreich. Die meisten sprachen schon mit Gewißheit davon, daß sie gegen Oesterreich marschiren würden, und jeder versprach sich schon im Voraus das Croix d'honneur oder ein Avancement. Nun hatte das merkwürdige und in seinen Folgen für Bayreuth so traurige Jahr 1809 begonnen. Der Krieg wurde von Oesterreich an Frankreich erklärt, und ersteres stand mit 900,000 Mann bewaffnet im Felde. Napoleon nannte diese Armada das Heer des Xerxes, in seinem ersten Bulletin.

Die französische Garnison verließ die Stadt, nur wenige Soldaten blieben fast unbemerkt zurück. Der Intendant Camille de Journon blieb hier auf seinem Posten. An der böhmischen Grenze waren noch 5 Regimenter franz. Chasseurs à Cheval zur Beobachtung aufgestellt, welche nach einiger Zeit Befehl erhielten, sich über hier und Amberg der französischen Armee anzuschließen, welche bei Regensburg stand, das die Oesterreicher schon besetzt hatten, woraus sie aber bald vertrieben wurden. Diese kamen eines um das andere immer des Abends hier an, bivouaquirten auf den Straßen und ritten mit Fourage und Lebensmitteln versehen am anderen Tage zum Eremitager Thore hinaus.

Ein Ober-Wachtmeister eines dieser Regimenter wollte sich einen Profit machen, indem er vorgab, daß sein Regiment am folgenden Tage noch hier bleiben würde; doch wolle er es auch dahin bringen, sagte er zu mir, wenn ihm die Stadt eine Vergütung gebe. — Er stellte den Bon für die Abend- und Morgen-Verpflegung aus, denn ein Offficier dieses Regiments wurde nicht sichtbar.

Ich erklärte ihm nun, daß ich über seine Entschädigung nichts bestimmen könne, weil die Zahlung nicht von mir abhinge, lud ihn aber auf ein Glas Wein in die Nähe des Rathhauses, in ein Haus wo Wein geschenkt wurde, auf meine Rechnung ein. — Während des Trinkens wurden wir auf 6 Carolins einig — salva ratificatione von meiner Seite, und er stellte mir einen Bon über 1000 Rationen Haber, 1000 Rationen Heu, 1000 Rationen Stroh, 1000 Rationen Fleisch, 1000 Rationen Brod, aus, wofür er den Betrag von 6 Carolins am anderen Morgen erheben wollte. Ich trug den Bon zu dem Präsidenten v. Dörnberg, der ihn an die Magazins-Verwaltung, wie ich hörte, abgeben ließ. Ich wußte nun schon, daß das Regiment sich keinen Tag aufhalten durfte, und ich bezahlte den Herrn Ober-Wachtmeister mit gleicher Münze für seinen Lügen-Bon, denn mir war gar nicht eingefallen, ihm etwas dafür zu geben. Am anderen Morgen war ich durch die hintere Thür des Rathhauses und durch den langen Gang gegangen. um in das Sessionszimmer zu gehen, als ich am Ausgange ein französisches Geschrei und Fluchen hörte, bei dem mir der genannte Ober-Wachtmeister sogleich einfiel, und mich hinter der Säule am Ausgange festhielt. Ich hatte mich nicht geirrt. Er sprach mit einigen Polizeidienern, die vor ihrer Wachstube im Hausflur standen, schimpfte auf mich und drohte, mir den Kopf zu spalten, wenn er mich fände. Mit seinem gezogenen Säbel hieb er so rasend auf den Steinen umher, daß die Funken davon flogen. Ich war auf einen unglücklichen Fall vorbereitet, blieb hinter der

Säule stehen, — und auch der Ober-Wachtmeister wurde endlich des Tobens müde und lärmte die Stiege hinab.

Aus den Fenstern der Sessionsstube sah ich ihn mit dem Regimente abreiten. Ich hatte die Freude, auch einmal einen Franzosen überlistet zu haben, und zahlte meinen Wein gern. Am folgenden Tage kam ich mit einem andern Wachtmeister in Händel, der zweimal vergebens von St. Georgen zum Heumagazin nach Fourage gehen mußte, wobei ein Versehen, das ich nicht verschuldete, untergelaufen war, und in ihm die Meinung erzeugte, daß er zum Besten gehalten worden wäre. Er hatte mich — es war Nachts — dem Rathhause gegenüber auf der Straße bei der Brust gepackt und ich meinen Säbel gefaßt, als mich der Polizeidiener Hertel von ihm losmachte, und ihn zum Magazin fortzog. Es war der nämliche, der den Prinzen Louis von Preußen bei Saalfeld getödtet und dafür das Ehrenkreuz empfangen, wie ich bestimmt erfahren hatte.

Die Unbekanntschaft mehrerer Bürger mit der französischen Sprache führte unter anderm nicht selten viel Verdruß für sie herbei, denn der gemeine Franzose konnte gar nicht begreifen, warum nicht alle Menschen französisch sprächen. Daher seine Ungeduld. Hie und da machte sich wohl auch einer auf eine deutsche Art begreiflich. Das weibliche Geschlecht hatte überall auf Schonung zu rechnen, und wenn ein gemeines Weib auch einem Soldaten, der ungezogen war, einige Ohrfeigen gab, so lachten ihn die Kameraden nicht nur aus, sondern nahmen auch die weibliche Furie in Schutz. Es war indeß bei den allermeisten Franzosen die Reinlichkeit in Bett und Tisch die Hauptsache, verbunden mit einem freundlichen Gesicht, wobei aber Ernst vorherrschen mußte. Die Speisen wenig und gut. Mit Schwarzbeeren &c. gefärbter Schnaps wurde dem farblosen besten Kornbranntwein und ähnlichen vorgezogen. Nach und nach lernten die Einwohner die Art der verlangten Behandlung kennen, ob sie ihnen schon theuer genug zu

stehen kam und fuhren besser dabei. Es ist fast unglaublich, welche Anzahl von Soldaten Privatpersonen, besonders aber die Wirthe beherbergten.

Ich fahre in der Erzählung der Ereignisse des Jahres 1809 nun weiter fort.

Das letzte der von Böhmen hier durchmarschirten Chasseur-Regimenter bivouaquirte nun ebenfalls in der Stadt, welche wie immer in der Hauptstraße bis zum Brandenburger Thore mit Pechkränzen beleuchtet wurde, welche mitten in der Straße aufgestellt waren. Ein Rittmeister sah mehrere offene Bierfässer auf der Straße stehen, ließ einige davon vor das alte Schloß zwischen die Häuserfronten aufstellen und zuerst in eines Pechkränze hineinwerfen, woraus dann das Feuer in die Höhe schlug und ihn sowie einige neben ihm stehende Officiere sehr ergötzte, wobei einer um den andern ausrief: Ah! Ah! — Hierauf schlugen sie den Boden eines andereu Fasses ein und stellten es in das brennende. Der Faßboden wurde nachgeworfen, und so wurde die Flamme so stark genährt, daß sie über das Hof-Kammerrath Schmidt'sche Haus hinüber fuhr. Ich ließ daher den Officier bitten — denn es war schon nach Mitternacht und alles im tiefsten Schlafe — doch ja kein Unglück anzurichten.

Der verstorbene Polizeidirector Schmidt, der ihm diese Bitte sehr höflich vortrug, sagte mir aber, daß er und eine Menge Officiere und Soldaten, die um das Faß und das Feuer herumstanden, nur desto ärger gelacht hätten. Ich ging daher selbst zu ihm und wiederholte meine Bitte, er klopfte mir aber auf die Schulter und sagte französisch zu mir: „Fürchten Sie nichts, Herr Commissär, ich stehe Ihnen dafür, das dies nichts thut!“ — Die Freude dieser Leute an dem Feuer war eben so groß wie meine Sorge. Da ich sah, daß ich nichts gegen die Gewalt ausrichten konnte, so ging ich in den Hof der Schloßkirche, um dort Anstalten zu treffen, daß kein Unglück ausbreche, während ich alle

Fässer durch die Polizei-Mannschaft von der Straße wegnehmen ließ.

Aber auch dort (nämlich im Hofe der Schloßkirche) hatte eine Soldaten-Rotte mitten im Hofe ein Feuer angemacht, und als ich dazu kam, war sie eben im Begriff, davon zu gehen und warf noch eine lange Bank in die Mitte des Feuers. Ich ließ diese herausnehmen, und bemerkte, daß sie zur Schloßkirche gehöre. Dies führte mich auf den Gedanken, daß diese Unholde wohl gar in die Kirche eingedrungen seien, und bei meinem Hinzutritt fand ich auch die Kirchthüre offen. Ich ging hinein und sah, daß sie zu einer Pulver-Vorraths-Kammer eben gebraucht worden war, denn Pulver lag zerstreut auf dem Boden und viele Fässer standen verschlossen umher, deren Inhalt sich leicht errathen ließ, — und aus der Thüre war so eben, als ich hinzutrat, ein Chasseur mit einem brennenden Spahn herausgetreten. Welches Unglück hätte da nicht die Stadt treffen können! Diese — freilich wenig besuchte — Schloßkirche mußte leider öfters zum Magazin dienen. Ich eilte noch vor Tages zu dem Intendanten Journon, der das Pulver in die Kirche bringen ließ, ließ ihn wecken und machte ihm Vorwürfe ohne Schonung, daß er durch den in der Schloßkirche angehäuften Pulver-Vorrath die ganze Stadt hätte unglücklich machen können, und drang auf schleunigste Wegschaffung, weil sonst die Bürger das Pulver ins Wasser werfen würden, wenn sie es erführen. Dies half — und am anderen Morgen mit Tages-Anbruch war der Pulver-Vorrath auf Wagen auf dem Wege nach Forchheim.

Nun hatte die Stadt einige Zeit lang von Einquartierung Ruhe. Sie glich aber nur einer Ruhe vor einem Ungewitter. Denn auf einmal fiel es Oesterreich ein — das wohl klüger gethan hätte, alle seine Macht dem sieggewohnten französischen Heere entgegen zu stellen, als sie zu zersplittern — das Fürstenthum Bayreuth zu erobern! denn es waren ja keine Franzosen hier.

Der General von am Ende — unter dem Oberfeldherrn Feldmarschall Kienmeyer — sollte mit angeblich 30,000 Mann eine Diversion hierher, zugleich aber auch nach Sachsen machen, um diese Furchtbaren zu verhindern, nach Böhmen zu gehen, während diese Armee hier auf ihren Lorbeeren ruhen wolle. Sie kamen glücklich und ohne Aufenthalt hier an, und durch ausgesandte Jäger und viele andere wußte man es beinahe auf 1/4 Stunde zu bestimmen, wenn sie hier ankommen würden. Um 3 Uhr Morgens wurde ich vom Magistrat requirirt, zum Intendanten Journon zu gehen und ihn zu bitten, sich und die Stadt, die für sein Wohl besorgt sei, durch ein längeres Verweilen keiner Gefahr auszusetzen, weil die Oesterreicher alle Augenblicke ankommen würden, ihn gefangen nehmen könnten und letztere ihn nicht schützen könne. Er dankte dem Magistrat für die Attention sagte aber: „Die Oesterreicher — können nicht reiten", welches er mit jeder Sylbe articulirt und langsam aussprach. Ich widersprach ihm diese Meinung bestimmt und sagte ihm, daß ich mehrere ungarische und einige Uhlanen-Regimenter reiten gesehen hätte, und daß sie es wohl verständen. Er blieb aber bei seiner Meinung. Der französische Verificateur spottete über die Vorsicht des wohlweisen Magistrats, ich hielt ihn aber keiner Antwort würdig und wiederholte im Abgehen blos meine Bitte an den Intendanten mit den Worten:

„Sauves vous mon Intendant!" —

denn er nannte mich auch immer mon Syndique! Die Oesterreicher kamen wirklich noch nicht, und ich eilte um 5 1/2 Uhr nach Hause, um mich umzukleiden, während der, um das Gemeinwohl äußerst verdiente Bürgermeister Eisenbeiß mit einigen Senatoren, dem Schreiber (Canzlist) Schramm und den Mitgliedern der Einquartierungs-Commission auf dem Bureau blieb, und versprach, sogleich wieder zu kommen. Zu Hause mit dem Umkleiden beschäftigt hörte ich durch das offene Fenster Pferdetritte, sah im Hemde zum

Fenster hinaus, und den Intendanten mit einem Diener, ich glaube es war der Kreisbote Ritter, zum Friedrichsthor, nahe an welchem ich wohnte, hinausreiten. Ich grüßte ihn, und er rief mir noch zu:

„Adieu! mon Syndique à revoir!“ —

und nun glaubte ich sicher, er würde den Weg nach Pottenstein und über das Gebirge ins Unterland nehmen, um den — nicht reiten könnenden Uhlanen zu entgehen. Ich eilte zurück auf das Rathhaus, sah zum Fenster hinaus und bemerkte 10—12 Uhlanen welche wie im Fluge um die Mohren-Apotheke herum jagten und die Erlanger Straße einschlugen. Das Trapp, trapp, trapp erscholl bei allgemeiner Stille bis zum Rathhaus hinauf. Während dessen war der Rittmeister von Meerfeld mit Uhlanen und rc. Mühlenfels auf die von Bürgern bezogene Hauptwache geritten, hatte sich dort nach dem Intendanten Journon erkundigt, das Schloß von Uhlanen umgeben lassen, und ungeachtet ihn der wachhabende Officier, Ober-Lieutenant und Drechslermeister Blank, gesagt hatte, daß er schon abgereist sei, so gab er doch dem Pferde die Sporen und sprengte die steinerne Schloßtreppe hinauf, hielt am Eingange und durchsuchte alle Zimmer, wiewohl vergeblich, nach ihm. Mit Zurücklassung einiger Uhlanen auf der Hauptwache flog er nun mit seiner Abtheilung der Erlanger Straße zu. Nicht lange stand es an, so erscholl wieder ein rasches Trapp, trapp, trapp die Hauptstraße herauf, und Wagenräder-Geklirr scholl dazwischen. Noch hatten die Bürger meistentheils die Hausthüren und Fensterläden geschlossen, um an nichts der Theilnahme beschuldigt zu werden, und siehe da! die nicht reiten könnenden Uhlanen, an ihrer Spitze Mühlenfels, eskortirten den Intendanten Journon mit dem alten Kriegs-Kommandanten Rabel in einer Halbchaise sitzend, die Stadt herauf. — Er grüßte mit der Hand nach allen Seiten, als wenn ihn eine Menge Volks umgeben hätte, ungeachtet Niemand auf der Straße sichtbar war.

4*

Am Reitzenstein'schen Hause wurde auf sein Verlangen Halt gemacht. Der Uhlane, der ihn gefangen nahm von Geburt ein Franzose, bot in der kleinen Allee den Degen aus, den ihm Journon übergeben hatte, als er ihn gefangen nahm, und zeigte auch seine Uhr und Börse. Ich war unter der Volksmenge, um Unordnungen zu verhüten, als Journon mit dem Verificateur auf dem Balkon erschienen war, und zeigte dem Uhlanen den Verificateur, der ihn am meisten dafür geben werde. Jener kaufte ihn auch von ihm und gab ihn dem Intendanten, der sich sehr darüber freute. Der Uhlane erzählte, daß er den Intendanten bei Tröbersdorf nachgekommen sei, ihm Rendez-Vous zugerufen, daß Journon hierauf seine Pistolen in die Luft abgeschossen habe, vom Pferde gestiegen sei und ihm Uhr, Degen nnd Börse gegeben habe. Als er ihm gesagt, daß er Franzose sei, habe es Journon sehr bedauert, daß ihn ein Landsmann als Feind entgegengekommen sei, er habe sich aber sehr darüber gefreut. Nach kurzem Aufenthalt wurde Journon in seinem eigenen Wagen, der nachgefolgt war, gesetzt, und worinnen sich für den Rittmeister noch ein lederner Beutel mit Gold gefüllt vorfand, worauf es dann rasch nach Prag vorwärts ging. Es konnte nun nicht fehlen, daß sich vor dem Reitzenstein'schen Hause bei einem solchen Auftritt viele Menschen versammelten, worunter auch vormalige von Magdeburg hieher geschickte preußische Soldaten befindlich waren, welche, wie viele andere, ihren Haß gegen die Franzosen kaum verwinden konnten, und, da schon mehrere Stimmen Schimpfworte gemeiner Art gerufen hatten, so hätte es nur eines entschlossenen Aktes bedurft, um den Intendanten sammt den Verificateur vor der Wuth nicht mehr schützen zu können. Aber die mit Vorsicht überall vertheilten Polizeidiener und vielleicht auch meine Gegenwart, da man wußte, daß ich an ein rasches Durchgreifen gewöhnt war, hielt die aufgebrachten Gemüther im Zaum, ohne jedoch verhindern zu können, daß ihm noch

eine Lästerungs-Salve mit auf den Weg gegeben wurde. Ich vermied es, den Intendanten zu besuchen, um ihm eine Beschämung zu ersparen. Der Verificateur war verschwunden.

Nicht lange nach dem Intendanten kam eine zweite Chaise mit Uhlanen-Bedeckung angefahren, worinnen der Hospital-Director Bellicot, der sich mit der Tochter des Sonnenwirths Feldmann amüsirte und hier noch herumgetrieben, sie auch nachher wirklich geheirathet hatte, der Kriegs- und Domänen-Rath Fischer und noch einer oder zwei sich befanden, deren ich mich nicht mehr entsinnen kann.

Auch diese mußten denselben Weg reisen. Der jetzige Flößholz-Aufseher Sammet war ihr Kutscher, und als er nicht weit von Streitberg auf den Zuruf des Wachtmeisters der Uhlanen nicht halten wollte, sprengte dieser an den Wagen hinan und gab ihm mit dem Säbel einen solchen Hieb auf Kopf und Gesicht, daß er verwundet beinahe vom Kutschensitz gefallen wäre und mit verbundenem Kopfe hier ankam. Der Wachtmeister, der mir diesen Vorfall selbst erzählte, hob sein Pferd mit den Vorderfüßen in den Wagen, schreckte mit gezogenem Säbel die darinnen Sitzenden und feuerte mehrere Schießgewehre, welche sie geladen bei sich hatten, los und schenkte sie bis auf eines oder zwei den herbeigeeilten Landleuten.

Es läßt sich wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sich Journon, ein Mann von Stolz und vornehmer Geburt, gerne fangen ließ, um sich dadurch einen Namen zu machen, denn sonst hätte er vom Friedrichsthor nicht wieder auf die Heerstraße eingelenkt und erst bei Manz auf der Fantaisie noch Kaffee getrunken. Napoleon löste ihn gegen einen österreichischen General aus und als er ihn fragte, warum er sich nicht in Zeiten davon gemacht hätte, sagte er:

„Sire! Ich habe nur an Eure Majestät und an Ihre Geldkästen gedacht, —“

und Napoleon ernannte ihn zum Präfecten von Rom. Er

konnte dennoch Bayreuth ꝛc. nicht vergessen und kehrte vor seiner Reise nach Rom erst noch einmal hieher zurück, aber zum letzten Mal. Wohlthätigkeit kannte er als ächter Finanzier nicht, ja er war oft hart gegen Pensionäre. Die berüchtigte Kutschersfrau Neuner sagte zu den österreichischen Uhlanen, als Journon fort war, im Portal des neuen Schlosses vor allen Leuten:

> „Reitet auf Hollfeld zu; dahin sind die Kassen und Papiere gebracht worden, mein Mann hat sie selbst gefahren!“

aber man achtete nicht auf sie und sie waren leicht einzuholen.

Nun waren also Oesterreicher hier, welche der General Radivojewitsch commandirte. Ihre Anzahl konnte sich auf 8—10,000 Mann belaufen. Der Feldmarschall Kienmeyer, ein kleiner, untersetzter, schon bejahrter Mann mit einem feurigen Auge und lebendiger Thätigkeit, dem man aber ansah, daß er schon gelebt hatte, und dem die Gewohnheit eigen war, daß er mit den Fingern die hinteren langen Kopfhaare über den vorderen kahlen Scheitel häufig hervorzog und dann seinen langen Schnurrbart drehte, in Husaren-Uniform, war auch angekommen, das Fürstenthum Bayreuth wurde für den Kaiser von Oesterreich in Besitz genommen und die Staatsdiener mußten ihm Treue schwören.

Auf Befehl des Erzherzogs Karl sollten nun aus dem Bayreuther Oberlande 5 Bataillons ausgehoben und bewaffnet werden, denn das Unterland war von den Oesterreichern noch nicht occupirt. Das war ein harter Schlag für unsere Kriegs- und Domänenkammer, die in der Angst ihres Herzens die gewaltigen Franzosen schon wieder in ihrer Mitte sah. Zur Publikation dieses Befehls wurden alle Mitglieder der Kammer und der Ausschuß der Stände, bestehend aus:

1) dem Grafen von Giech als erstem Landstand, der aber nicht erschienen war,

2) dem Rittmeister Freiherr von Falkenhausen von Trautskirchen,
3) dem Bürgermeister Eisenbeiß von hier,
4) dem Kreis-Director von Bülow als Vertreter des Bauernstandes, und
5) meiner Wenigkeit als Syndicus communis der Landstände und Syndicus des Magistrats

in den Saal des neuen Schlosses berufen, wo Kienmeyer, einige beschriebene Bogen in der Hand haltend, sagte, nach diesem an ihn gekommenen Befehl des Erzherzogs Karl sollten 5 Bataillone ausgehoben und bewaffnet werden, und er fordere nun die Kammer auf, diesen Befehl sogleich zu vollziehen. Hierauf entfernte er sich aus dem Saale und Radivojewitsch setzte nun die Nothwendigkeit dieser Maßregel weitläufig auseinander. Welche Bestürzung ergriff nicht die Anwesenden! Auf seine Frage, wer das Aushebungsgeschäft bisher besorgt habe, nannte man ihm die Kriegsräthe S. und H. Allein der erstere entgegnete:

> „daß er schon seit 8 Jahren nichts mehr damit zu thun gehabt habe und sich jetzt nicht mehr dazu verstehen könne",

und der letztere:

> „daß man ihm, eben deßwegen, weil er sich schon 8 Jahre damit geplagt habe, es jetzt nicht mehr zumuthen könne."

Lange wurde von den Mitgliedern der Kammer im Stillen über die Frage: „Sollen wir, oder sollen wir nicht?" deliberirt, bis sie sich endlich in ein allgemeines „Nein!" auflöste. Inzwischen würdigten auch mich Einige der Frage, was ich wohl glaube, und ich sagte gerade heraus, daß es uns ja die Franzosen gar nicht übel nehmen könnten, wenn wir der Gewalt nachgegeben hätten, warum haben sie uns nicht geschützt:

il n'y a pas de resistance contre la force! — ob es mir gleich nicht so ums Herz war. Vielmehr — wie

ich offen gestehen muß, sah ich mit Verachtung auf die Kleinmüthigkeit so Vieler, die weder einheimisch, noch angesessen waren, und denen nur für ihr bischen Leben bange war.

Der Präsident v. Dörnberg, am Tische des Generals Radivojewitsch stehend, führte mit Delicatesse das Wort für die Kammer, allein es glitt an der Soldatenbrust ohne allen Eindruck ab. Radivojewitsch wurde heftiger und schalt auf den Franzosen-Sinn, so daß Dörnberg fragte:

> ob es denn nicht thunlich sei, wenn die Befehle von der Kammer blos an die Unterbehörden, so wie sie gegeben worden seien, hinausgegeben würden.

Radivojewitsch, der diesen Plan sogleich durchschaute, wurde dadurch noch mehr aufgebracht und sagte:

> „So! die Unterbeamten sollen das Bad ausgießen und ihr wollt euch sicher stellen? Nein! daraus wird nichts!"

Dörnberg bat hierauf,

> ob es ihm nicht unter solchen Umständen gestattet sei, sich zurückzuziehen?

worauf Radivojewitsch entgegnete:

> „Warum nicht?"

und husch! war Dörnberg zur Thüre hinaus.

Nun donnerte Radivojewitsch erst recht los!

Der biedere Kreis-Director v. Bülow, eine wahre Perle des Landes, von einem unversöhnlichen Franzosenhaß entflammt, den er bei einer anderen Gelegenheit dem Intendanten Sieyes gegenüber zu meiner größten Angst nur zu klar an den Tag legte, hatte einige Ortsvorstände mit in die Versammlung gebracht und zu diesen sagte Radivojewitsch:

> „Seht ihr, ihr Bauern! (als Dörnberg weggegangen war) so machen es eure Beamten! im Frieden stecken sie 10,000 fl. in die Tasche

(so viel hatte Dörnberg Gehalt, denn Journon legte ihm noch 2000 fl. jährlich zu, da er vorher nur 8000 fl. hatte)

> „und in der Noth lassen sie euch im Stiche!"

Die Bauern remonstrirten ihm aber:

daß man dieses von ihrem Herrn Kreisdirector nicht mit Recht sagen könne, denn sie glaubten, daß es für sie keinen anderen Beamten gebe.

Die Mitglieder der Kammer entfernten sich nun auch, und Radivojewitsch sagte:

„Wenn die Bajonette meiner Grenadiere dem S. und dem H. auf der Brust brennen, so werden sie gerne ausheben!“

Die Kammer hatte unter anderen Auswegen auch den vorgeschlagen:

daß die Landstände (!!!) ausheben sollten.

Dörnberg, Jornesi, Wipprecht und Münster bekamen Hausarrest.

Der hochverdiente, gelehrte und biedere Kammer-Director Wipprecht sagte während der Deliberation zu mir, indem er sich mit der Hand die Stirne rieb:

„Lieber Freund! Hier ist eine Collision von Pflichten, aus denen ich mich nicht herausfinden kann!“

und man fand ihn des anderen Morgens todt im Bette. Man murmelte sich ins Ohr, er habe sich aus Verzweiflung erhängt. Der kgl. Assessor Barth (jetziger Ministerialrath) behielt den Kopf auf dem rechten Flecke. Bei einer Unterredung mit ihm sagte ich:

„Wollen wir nur sagen, daß wir ausheben, wir können ja, da das Unterland von Franzosen besetzt sein soll, so viele Hindernisse in den Weg legen, daß doch nichts aus der Sache wird“,

und er ging auf diese Idee ein. Die Kammer hatte sich nun im Bureau des Militär-Comité, neben der Hauptwache im neuen Schlosse Parterre links, versammelt, lud den Stände-Ausschuß (der Graf Giech war weder jetzt, noch bei obiger Versammlung gegenwärtig, sondern in Thurnau) zu sich ein, und als wir hinkamen, wie staunten wir! — die

Kammer hatte sich bis auf Barth und noch einen oder zwei förmlich abgefordert. Der Landjägermeister v. Hardenberg strich aber seinen Namen wieder aus, als ich zu ihm sagte:

„Was würde Ihr Herr Bruder (der Minister) sagen, wenn er sähe, daß Sie das von ihm so sehr geliebte Bayreuth in der Noth verlassen?“

worauf er mir entgegnete:

„Ja, ja, Sie haben Recht!“

die Feder nahm und seinen Namen ausstrich.

Nun sagte der Präsident zu mir höhnisch:

„Herr Commun-Syndicus! Ich lege das Wohl Ihres Vaterlandes in Ihre Hände — die Stände sollen ausheben, und Sie werden wissen, was Sie zu thun haben!“

In mir wallte es freilich ein Bischen auf, und ich konnte es nicht überwinden, ihm zu sagen:

„Herr Präsident: Wenn mir dieser ehrenvolle Auftrag gleichwohl in einer großen Gefahr erst zu Theil wird, so liebe ich doch mein Vaterland viel zu sehr, als daß mich die kleinliche Sorge für mein Leben abhalten könnte, Alles aufzubieten, was ihm nützlich sein könnte.“

Falkenhausen und Eisenbeiß protestirten gegen die Aufhalsung des Aushebens, der Präsident machte uns aber bemerklich,

daß der Feldmarschall uns zu sprechen verlange und uns schon erwarte.

Falkenhausen, der früher Rittmeister unter den österreichischen Dragonern war, fand einst den damals noch Lieutenant gewesenen Radivojewitsch todt auf dem Boden liegen, als er eine Patrouille gegen den Feind gemacht hatte, bei einer ähnlichen Gelegenheit auch Radivojewitsch geblieben sein mochte, und befahl einem seiner Dragoner, abzusitzen und den todten Offizier mit ins Lager zu nehmen, damit er nicht in Feindeshände falle. Der Dragoner legte

ihn daher quer über sein Pferd und als er im Lager auf einen Bund Stroh niedergelassen wurde, schnappte er nach Luft. Man riß ihm daher die Kleider auf und fand, daß er einen Schuß in die Lungen hatte und daß die Flintenkugel das Tuch von Rock und Weste mit in die Oeffnung geschoben und diese verstopft hatte. Als es herausgenommen wurde, lebte Radivojewitsch wieder auf, das Blut drang häufig aus der Wunde und er wurde wieder hergestellt.

Falkenhausen hatte, indem er sich bald wieder entfernte, kaum den Namen Radivojewitsch gemerkt, denn dieser diente unter der Infanterie.

Als wir in den Audienzsaal traten, erschien ꝛc. Radivojewitsch und bald darauf auch Kienmayer.

Wir sprachen von dem Zweck unseres Erscheinens und stellten letzteren vor,

> daß die Landstände weder hier, noch in einem andern Staate eine administrative Behörde seien, nie etwas mit einer Aushebung zu thun gehabt hätten, sondern daß die Stände vielmehr dem Landesherrn blos mit ihrem Rath beistanden, wenn allgemeine Lasten auferlegt, oder sonst Gegenstände verhandelt werden sollten, welche das Wohl des gesammten Fürstenthums angingen, aber mit der Ausführung irgend einer Maßregel nie beauftragt gewesen wären, noch eine solche vollzogen hätten.

Dies leuchtete ihm ein. Falkenhausen wünschte nun mit Radivojewitsch allein zu sprechen. Sie gingen in ein Nebenzimmer, und dort fand eine Rückerinnerungs-Scene statt, von der Radivojewitsch sehr vergnügt zurückkam, und Falkenhausen dem Feld-Marschall als seinen Lebensretter vorstellte, worüber denn auch dieser seine Freude bezeugte.

Dieses Ereigniß verschaffte uns immer einen freundlichen Zutritt bei dem General und bei dem Marschall.

Hierauf sagte der Marschall:

„Da sich die Sache so verhält, so werde ich die Herren da unten, (die Kämmerer) schon zu behandeln wissen.“

Die österreichischen Vorposten hatten einen Streifzug bis Nürnberg gemacht, und diese Stadt so allarmirt, daß die Bewohner gegen Bayern revoltirten, der Polizei-Direktor Wurm sich flüchten mußte, der Gen.-Comm. Gr. T. mißhandelt wurde, und sich den österreichischen Uhlanen übergeben mußte, um sicher zu sein, welche ihn denn auch in aller Stille hieher ins Schloß, und wer weiß es wohin? — brachten. —

Der Commandant der Bayerischen Feste Rottenberg hatte bis gegen Gräfenberg her, im Rücken der Oesterreicher einen Ausfall gemacht und ihnen 2 Kanonen abgenommen.

Kienmeyer wußte dieses längst, und sagte zu uns:

„Mich ärgert der Vorfall, ob es gleich nur zwei erbärmliche Dinge waren, weil man in den Zeitungen wieder einen großmächtigen Lärm davon machen und es dann bei zweien nicht bleiben wird.

Im Augenblick ließ sich der Major melden, (ich glaube er hieß Diebitsch) der den Streifzug commandirt hatte. Wir wollten uns entfernen, Kienmeyer aber sagte:

„Bleiben Sie nur meine Herren, und hören Sie wie lobredend mir dieser Major die Sache vortragen wird“

und wirklich hatte er recht. Er fragte ihn aber:

„Wo haben sie denn die zwei Kanonen gelassen?“

Da mußte sich denn doch der Major nicht recht zu helfen und sagte:

„Man dürfe sie gar nicht zu den Kanonen rechnen, es wären nur —

Schon gut! sagte Kienmeyer und entließ ihn, — zu uns aber sagte er:

„So geht es gewöhnlich bei uns, wenn man nicht mit eigenen Augen sieht.“

Kienmeyer war wegen großer Bravour bekannt. Nun erschien auch aus Prag ein K. K. österreichischer Intendant Herr von Kutschera zur Leitung der Civil-Verwaltung.

Ein alter Lieutenant wurde Platz-Adjutant, — der sehr um ein neues Reitzeug für sein altes unbrauchbares bat, was ihm auch, — wiewohl nur auf meine Gefahr — bewilligt wurde, wofür er sich auch dankbar bezeugen wollte, als die Uhlanen mehrere geladene Beute-Wägen, (welche von dem ausgeleerten großen Magdeburger Hospital bei Coburg aufgefangen) hieher ins Reithaus gebracht, und seiner Obhut anvertraut wurden, worunter sich viele große Ballen der schönsten Tücher von allen Farben, herrliche Instrumente, große kupferne Kessel und eine Menge ähnlicher Sachen, Matratzen mit Eiderdunen gefüllt, befanden und unter denen er mir die Auswahl gestattete, so daß ich mir freilich einen Werth von Tausenden hätte zueignen können, aber nichts berührte.

E. und P. benützten diese Gelegenheit besser. — Welch ein Unterschied war es doch zwischen der Art der Oesterreicher und der Franzosen, bei den Geschäften zu Werk zu gehen.

Dort Langsamkeit, fast Trägheit ohne Sachkenntniß und Beurtheilungskraft; hier Schnelligkeit im Ueberblick und in der Ausführung.

Die Einwohner hätten nicht gewußt, daß sie Einquartierung haben, — wozu auch gar bald die Kaserne eingerichtet wurde, — wenn die Einquartierten nicht gegessen und getrunken hätten. Ordnung wurde unter den Soldaten gehalten.

Ein Vorfall verdient aber doch noch Erwähnung: Einige ungarische Husaren von der Hauptwache hatten sich gegenüber, bei dem Wirth Weigel, in Schnaps berauscht, und wurden lärmend und wild. Ein Rittmeister von den Uhlanen kam dazu, und wollte sie zur Ordnung bringen.

Einige zogen aber vom Leder, widersetzten sich, der Offizier verwundete einen tödtlich, aber dieser hieb ihm einen Finger der rechten Hand ab, an der er schon 2 Finger verloren hatte, und die Wache arretirte die Ungarn. Zwei davon wurden zum Tode verurtheilt, und auf einem Leiterwagen in die neuen Häuser, bei dem Wirthe Höreth, den Felsen-Kellern gegenüber, unter Bedeckung eines Commandos gefahren, wo sie von diesem erschossen werden sollten. Der ältere konnte nicht gehen, und mußte auf den Wagen hinauf und herabgehoben werden. Der jüngere mit einem Verdienstzeichen decorirt war ganz ruhig und sprang vom Wagen munter herab. Sein Kamerad, von zwei Ungarn gehalten, wurde von dem nahegetretenen Commando, das ihm die Gewehre fast auf die Brust hielt, gar todt geschossen, denn halbtodt war er schon, und als die Reihe an ihn kam, und er sich zu einem ähnlichen Gang anschickte, kam Rittmeister Mühlenfehls mit einem weißen Schnupftuch angesprengt und rief: Pardon! Alles freute sich darüber, der Deliquent jauchzte, tanzte, und sein erstes Wort war Rosolky! — so wurde er unter dem Jubel der Menge, die ihn freudig Geld gab, in die Stadt zurück transportirt.

Der Kammer-Ass. Barth und ich wurden nun dem Intendanten Kutschera zum Behuf des Aushebungs-Geschäftes beigegeben, aber bald erschien er nicht bei der Conferenz bald ich nicht, und wenn wir ja zusammentrafen, so waren so viele Einwendungen, wozu die Berufungen auf das Unterland dienten, zu erledigen, daß die Zeit gewöhnlich verging, ohne daß in der Hauptsache etwas geschehen war. So wurde nun geraume Zeit verfahren, und Kutschera sah sich veranlaßt, einige Wägen voll Gewehre hieher bringen zu lassen, um sie für die neuen Battaillone zu gebrauchen.

Da nun die Sache nicht vorwärts ging, so sollte von freiwilligen und ganz entbehrlichen Leuten für den Major Nostiz ein Jäger-Corps gebildet werden, wozu auch der Magistrat mithelfen mußte, und sich dabei der schlechten Subjecte entledigen wollte.

Diese Aushebung besorgte der Polizei-Direktor Seggel.
Als nun gegen hundert Mann im Hofe des Schieferbaues aufgestellt waren, trat ich hinzu, und nahm zwei (worunter der jetzige Webermeister Schirbel war) als unentbehrlich aus dem Glied heraus, ohne daß der Major auch nur ein Wort dagegen sagte. Ich wußte wohl, daß man keinen Nachdruck geben konnte. Kaum waren aber diese angehenden Helden bis Bindlach gekommen, so ging es schon auseinander, und vollends bis Böhmen kamen nur ein paar Freiwillige. So blieben denn die fünf Bataillone am Ende unausgehoben.

Inzwischen fand sich auch der Herzog von Braunschweig Oels, ungefähr 1900 Mann stark, worunter sehr gute Cavallerie und 4 Kanonen waren hier ein. Sie bivouakirten im Hofe des neuen Schlosses und die Kanonen standen vor demselben. Die Soldaten trugen schwarze Ueberröcke und lange schwarze Hosen, schwarze Tschakos mit Todtenköpfen. Der Herzog unterschied sich blos durch seinen Stern, und die Offiziere durch die Portd'epees. Ersterer war beständig unter seinen Soldaten, sein Pfeifchen rauchend, und sie liebten ihn alle sehr. Auch einige graue hessische Reiter fanden sich hier ein. General Am Ende kam nicht hieher.

Die Oesterreicher hatten ihre Vorposten nach Nürnberg, Bamberg und Streitberg vorpoussirt. Anfangs Juli 1809 hieß es: die Franzosen kommen.

Ein österreichischer Hauptmann von Pfuhl hat hier einige Wochenblätter als Spottschriften auf die Franzosen drucken lassen, worunter ein Paar gute waren. —

Die Kutschersfrau Neuner hat mit Hülfe des Kutschers Will dem General Radivojewitsch die Geldkasse gestohlen, und ist ertappt, ins damalige Zuchthaus zu St. Georgen gebracht worden. Sonst fiel wenig Merkwürdiges vor.

Immer mehr verbreitete sich nun die Nachricht von der Ankunft der Franzosen, und die Oesterreicher rüsteten sich zum Abzug.

Bei Hanau und Frankfurt am Main hatte sich ein Korps Franzosen von 8000 Mann, — aber 10000 auf dem Papier, — aus allerlei Volk gebildet, wozu eine Abtheilung der Dragoner la Roche gegeben, und das Ganze unter den Oberbefehl des Generals Junot, Herzog von Abrantes, der von Wellington in Portugal mit seinem ganzen Armee-Corps gefangen genommen wurde, gestellt worden war. Dieser General, der vom Gemeinen auf gedient und wie er selbst erzählte, Napoleon dreimal das Leben gerettet hatte, war von rauher Gemüthsart, roh von Sitten und dem Trunke und der Wollust im hohen Grade ergeben. In Spanien schoß er mit eigenen hohen Händen mit Windbüchsen durch die Chalousie-Läden die Nachtwächter todt. Dieses Ungeheuer rückte nun mit dem Auswurf der französischen Armee gegen die Stadt vor.

Der General Micheau ein Hauptspitzbube, war Ordonateur en Chef, und Pière Poyer (der jetzige Bey bei dem Pascha von Egypten) Chef d' Etat major. Ersteren hatte Napoleon nicht lange vorher um eine halbe Million Franken gestraft, weil er (vielleicht ein Paar Millionen) gestohlen hatte.

Als Indentant erschien bald darauf der Sohn des, in der französischen Revolutions-Periode so berühmt gewordenen Abbée Sieyes, Auditeur im Staatsrathe Sieyes, ein schwacher junger wollüstiger Mann, der sich leiten ließ. Die Einwohner zitterten bei dem Gedanken an die Grausamkeiten, welche die Franzosen verüben würden, weil ihnen die Oesterreicher gar nichts gethan hatten.

Ich war noch vor dem untern Thor, dem Hause des Bäckers Schamel gegenüber, und traf vorher die nöthigen Anstalten, Wägen und was die Straße verengen konnte, aus dem Wege schaffen zu lassen, als die österreichische Arrier-Garde, bestehend aus 2 Uhlanen, 2 ungarischen Husaren und 4 Scharfschützen dicht neben mich herankamen,

und ein Schuß fiel, den ein Scharfschütze abfeuerte, und der einen Franzosen vom Pferde hob und ihn zu Boden streckte. Auch die Franzosen feuerten und mehrere Kugeln trafen in die Stadtthorsäulen 2c. Die Bewohner hatten alle Hausthüren und Fensterläden verschlossen gehalten, und die österreichische Arrier=Garde zog sich Schritt vor Schritt zurück.

Ich ließ das Thor des Gastwirthshauses zum Löwen, durch das ich ging, hinter mir schließen, damit es keinen Verdacht erwecke, als stäcken Soldaten dort verborgen, und ging dann durch einen Garten der Dammallee auf das Rathhaus. Diesem gegenüber hielt noch ein Uhlanen=Wachtmeister, der nämliche, den Pelicot und Kriegsrath Fischer gefangen genommen hatte, und leerte eine Bouteille Wein, die er in der Hand hielt, aus, während die französische Avant-Garde sich schon in die Nähe des Rathhauses gezogen hatte, zahlte und jagte im Fluge davon. Ich hatte in der Rathhausthüre kaum diesen Vorfall mit angesehen, als die französische Avant=Garde hielt, und ein Dragoner mir die Pistole mit den Worten vor das Gesicht hielt:

> „Sagen Sie gleich, ob mehrere Oesterreicher noch in der Stadt sind, aber nehmen Sie sich in Acht, es kommen noch 10000 Mann, und wenn Sie die Wahrheit nicht sagen, so werden Sie todt geschossen!"

Dieser Mensch war an dem Daumen der rechten Hand verwundet und schien betrunken zu sein. Ich sagte ihm ruhig und ohne mich um sein vorgehaltenes Pistol zu bekümmern:

> ich sei hier in Funktion, und wisse nicht was außer der Stadt vorgehe, in derselben seien aber bis auf die, welche sie vor sich hergejagt (!) hätten, keine mehr!

Nun nahm er erst das Pistol an sich und erwiederte c'est bon! indem er dem Pferde die Sporen gab.

Aber kaum fünf Minuten waren vergangen, so brachten einige den nämlichen Dragoner auf einer Holztrage in's Rathhaus getragen, weil er an der Ecke des nun weggerissenen Hauses Nr. 1 das Bein gebrochen hatte. Er erkannte mich sogleich und bat mich um Verzeihung. Geheilt wurde er aus dem Lazarethe entlassen.

Junot befahl, daß ihn der Magistrat am Erlanger-Thore bewillkommnen solle, was auch geschah, wobei ich aber nicht war. Schon seinen Eintritt bezeichnete der Tyrann Junot mit einem Mord: indem ein auf der Straße befindlich gewesener Taglöhner in den neuen Häusern in ein Haus flüchten wollte, wurde er von der Avant-Garde seines Corps ungestraft niedergeschossen.

Im Zuge durch die Stadt, der recht gedehnt defilirte, um die Anzahl recht groß erscheinen zu lassen, und zwar in dessen Mitte, befanden sich auch eine oder zwei Compagnien Bayern mit einigen Kanonen.

Die Oesterreicher waren nun verschwunden. In der Mitte der Bindlacher Huth hatte sich ein Häuflein Uhlanen, circa 25 Mann, gelagert und ließ die vorausreitenden Dragoner immer näher auf sich zukommen, so daß diese am Ende in der Mitte des Wegs nach Bindlach, einen Hinterhalt befürchtend, Halt machten.

Doch währte dieses nicht lange, so ging es wieder vorwärts, indeß sich die Uhlanen so lange ruhig verhielten, bis sie merkten, daß sich die Franzosen Bindlach bald näherten, dann saßen sie alle auf und sprengten in Carriere vor den Franzosen durch Bindlach den Berg hinauf.

Da in der Stadt kein Militär war, so stieg ich auf den Schloßthurm, und sah mit mehreren Menschen diesen Zug mit an.

Nun wurde auf und unter dem Berge Halt gemacht wo sich die Franzosen lagerten. Der Magistrat wurde requirirt, das Lager mit Lebensmittel zu versehen.

Der Herzog hatte sich mit seinem Generalstab im neuen Schloße heimisch gemacht, und dort pro patria gesoffen. Der Herzog von Braunschweig, der hier herum guten Bescheid wußte, weil er sich unter preußischer Regierung längere Zeit hier aufgehalten hatte, hatte die Berge von Berneck besetzt bis gegen Bindlach heran, und bei Lützenreuth kam es nun zu einem Gefecht. Was an Lebensmitteln aufzutreiben war, wurde ins Lager gebracht. Aber in Bindlach schlugen die Franzosen die Bierfässer zu, als die Bayern durchmarschirten, und riefen diesen zu: en avant Bavarois!

Der Rottmeister Hofmann hatte die Aufsicht auf die Lebensmittel und auf die Gefäße, worinnen sie befindlich waren und blieb daher im französischen Lager. Am 9. Juli wollten die Franzosen vorwärts dringen, allein es gelang ihnen nicht, und mehrere verwundete Dragoner kamen, Hülfe suchend vor das Rathhaus, wovon der eine schrie:

„Ces sacri boucres Uhlanes! — der andere
„ . . . . Noires (Braunschweiger),
m' avont blessé! —

Ein gesunder Dragoner wollte vor dem Rathhause gerade vom Pferde steigen, als letzteres fiel, — er mit ihm — und das Achselgelenke ausrenkte, was ihm aber, unter vielen Schreien von seiner Seite, sogleich wieder eingerichtet wurde. Nun erhob sich ein entsetzliches Gewitter, wie noch Niemand eines erlebt hatte, von dem die Fenster-Scheiben klirrten, und der Fußboden bebte. Ich lag, weil es in der Stadt ruhig war, im Sessionszimmer auf einer Decke und einen Pack Akten unter dem Kopfe um einige Minuten zu ruhen, während der Polizei-Director Seggel und Bürgermeister Eißenbeiß am Fenster standen, und dem Wetter zusahen. Einige Nächte war ich wie einige andere nicht nach Hause, noch zur Ruhe gekommen, und war bei der großen Hitze gerade eingeschlummert, als mich ein furchtbarer Donnerschlag rasch in die Höhe zog, über welche Erschütterung alles in Erstaunen

5*

gerieth. Das Wasser fiel in Strömen vom Himmel und überzog die ganze Hauptstraße bis in die Nähe des Rathhauses, und Donner und Blitze wechselten mit einander ab. Doch war die Explosion zu groß, um lange anhalten zu können. In diesem Wetter standen sich die Franzosen, Oesterreicher und Braunschweiger einander feindlich gegenüber und waren im Handgemenge. Dieses endigte sich damit, daß sich die Franzosen, von den Schwarzen verfolgt, zurückzogen. Erstere kamen des Nachts in die Stadt zurück, und bivouaquirten von St. Georgen an bis zum Eremitager Thor, welches sie verschlossen.

Der Präsident und Consorten waren nun ihres Arrestes los, und alles wieder in französischer Thätigkeit. Die Hauptstraße, die Jäger- und Schloßstraße, dann der Rennweg waren mit Pechkränzen erleuchtet, die Pulverwägen standen vom Opernhaus bis zum Kaufmann Heintkels Hause zwischen den brennenden Pechkränzen. Die Soldaten waren ganz durchnäßt und schrieen nach Schnaps und Lebensmitteln. Sie drangen in die Wirthshäuser und Privat-Wohnungen, sich was zu holen und sich zu trocknen. Die Bürger baten den Magistrat um Hülfe. Ich ging zu dem weißen Roßwirth Söllner, der bitterlich klagte, daß ihm die Soldaten alles Bier und Schnaps ausgesoffen hätten, und da er nichts mehr habe, nun alles zusammenschlügen. Da nun der Magistrat beschlossen hatte, Brod, Schnaps, Käse und Bier in den Rennweg bringen zu lassen, so forderte ich die Soldaten auf dieses Haus zu verlassen und mir zu folgen. Sogleich schloß sich der Haufe an mich an, wenige blieben auf dem Stroh in der Stube liegen. Dem Söllner rieth ich, sein Hofthor hinter mir zu schließen, was er sich denn auch nicht zweimal sagen ließ.

Ich befand mich nun auf der mit Soldaten angefüllten Straße und sah noch keinen Wagen mit Lebensmitteln, indeß die stürmende Menge hinter mir herdonnerte, Brod und Schnaps fordernd. Einige schrieen attaqué ce coujon!

und nun wuchs meine eigene Gefahr immer mehr, als ich den Senatoren Amos auf einem Wagen erblickte, der sehr freigebig Käse und Brod vertheilte, dem ich aber Sparsamkeit anrieth, indem ich ihm meinen Haufen zeigte. Meine Hungrigen waren nun zufrieden und schrieen nun merci Commissaire! — Ich eilte weiter und fand den Bürgermeister Oheim, welcher die Soldaten Schnaps aus einem Sprenger trinken ließ. Auch diesen bat ich von der Generosität abzustehen, weil sich die Soldaten betränken, und vielleicht ein Unglück herbeiführten. Ich verschaffte ihm ein kleines Glas und so reichte er nun weiter.

Der Senator Wenderoth, der gut französisch sprach, trug in beiden Armen schwarze Laibe Brod und vertheilte sie. Ich half sie auf Halbe und Viertel tranchiren. Dem Büttner Rauh, der vom Fenster heraussah, und der Sonne gegenüber wohnte, hielt ein Soldat, Bier verlangend, das Gewehr vor, ich riß ihn aber weg und ging mit ihm vor die Sonne, welche versperrt war, und die Feldmann nicht öffnen wollte, um Bier herauszugeben, bis ich ihm drohte, die Thür einsprengen zu lassen, und daß er sich die Folgen allein zuzuschreiben habe. Verabredetermaßen stellte er zwei Sprenger mit Bier, das Thor einen Augenblick öffnend, vor dasselbe hinaus, sperrte wieder zu, und ich labte mit dem Biere einige Soldaten, die nun ruhig wurden, und ein Polizeidiener brachte die Sprenger zurück.

Die Soldaten wurden nun ruhig und ich streifte umher, um ein Unglück mit den Pulverwägen zu verhüten, von denen ich die Pechkränze entfernen ließ.

Bei meiner Rückkehr aufs Rathhaus nach Mitternacht stieg vor demselben der Chef d'Etat major, Pierre Boyer, obengenannter egyptischer Bey, dem ein Paar Hundert Mann Dragoner folgten, deren Pferde kaum gehört wurden, weil ihre Füße mit Stroh umwunden waren, vom Pferde und fragte (gut deutsch, was er vorher nicht verstehen wollte, als die Aufwartung bei dem Herzog und ihm gemacht wurde)

nach dem Herrn Polizei-Direktor, der aber gerade nicht um den Weg war. Als man ihm sagte, er werde bei den Truppen sein, sah er mich und bat mich dringend, ihn dahin zu begleiten, wo die Truppen ständen.

Ich entgegnete ihm, daß er sie nicht verfehlen könne, weil sie gleich da vorne bei Nr. 1 ständen. Allein er ließ nicht ab zu bitten und ich mußte ihn dahin begleiten. Da ich meine Verwunderung äußerte, daß er so gut deutsch spreche, so sagte er: „Machen sie nur keinen Gebrauch davon, die Franzosen lieben die Deutschen nicht." „Ja ja," fuhr mir heraus, „so geht es uns gerade auch," er sagte aber weiter nichts als: „Ich glaube es wohl!"

Da er sich umzukleiden wünschte, so brachte ich ihn bei Kaufmann Vogel unter, wofür er mir herzlich dankte, ich mir aber die Freiheit nahm, ihn auch das Wohl der Stadt ans Herz zu legen. Aber konnte oder wollte er nicht, er that in der Folge nichts und wich mir geflissentlich aus.

Die Dragoner schoppten nun die Straße noch mehr voll.

Dem Herrn Polizei-Direktor Seggel wurde doch bange, daß der Abmarsch der Franzosen noch Excesse herbeiführen könne, und es schien auch wirklich so zu werden. Da er nun im Rennwege dem Brauhaus gegenüber wohnte, und die Seinigen nicht gerne der Gefahr ausgesetzt gesehen hätte, so gingen wir durch die Ziegelgasse, überstiegen die Gartenmauer seines Hauses, gelangten in seine Wohnung, er führte seine Gattin und deren Mutter, die Frau Hofkammeräthin Baye, am Arm und ich trug den kleinen Rudolph auf dem Arm, durch die Soldaten, aufs Rathhaus in Sicherheit. Die Wohnung wurde versperrt.

In der Nacht hatte ich noch vier kleine junge conscribirte Franzosen, die herumirrten, durchaus naß, vor Kälte schlotterten und um ein warmes Obdach flehentlich baten, mit vieler Mühe bei dem Bäcker Tobias Hertel untergebracht, der endlich, so halsstarrig er Anfangs war, dermaßen zum Mitleid gebracht wurde, daß er ihnen alles that, was

er konnte. Nun graute der Tag, der uns von einer Schreckensnacht erlösen sollte, und dem wieder mit Furcht und Zittern entgegen gesehen wurde. Der Herr Herzog hatte sich in aller Stille des Nachts nach Amberg gemacht.

Vielleicht war es blos die Schonung, welche die Oesterreicher und der Herzog von Braunschweig der Stadt angedeihen lassen wollten, daß die Franzosen, was gar nicht schwer schien, hier eingeschlossen und gefangen wurden. Die Franzosen, noch mit Lebensmitteln versehen, brachen auf, und zogen langsam zum Eremitager Thor hinaus. Da hörte man vor dem Eremitager Thor einige Flintenschüsse fallen und es verlautete, daß die Schwarzen über St. Johannis sich auf der Straße bewegten, welches auf ein Gefecht in der Nähe der Stadt schließen ließ, aber es war grundlos.

Auf einmal schmetterten die herrlich berittenen schwarzen Trompeter, 25—30 Mann stark, ihr bekanntes Lied von Schiller:

„Frisch auf, Kameraden! den Rappen gezäumt,"

zur Stadt herein, und die schwarzen Reiter durchstöberten die Stadt. Oesterreicher kamen nicht wieder, denn — sie ruhten wahrscheinlich auf ihren Lorbeeren aus. Nun wurden Schneider und Schuster für diese Schwarzen requirirt, womit ꝛc. Seggel beauftragt wurde. Da wir beide einerlei Uniform trugen, so glaubte der Herzog, als ich in den Schloßhof kam, um wegen seiner bivouakirenden Truppen Nachsicht zu pflegen, wo er sich auch befand, daß er mir den Auftrag dazu gegeben habe, stand vom Boden auf, ging auf mich zu und schnurrte mich an mit den Worten:

„Na! wo bleiben denn die Schneider und Schuster so lange?"

Ich wußte nichts von seinem Auftrage und erwiderte ihm, daß mir Se. Durchlaucht keine Befehle deswegen gegeben hätten.

„Habe ich Ihnen denn nicht gesagt, Sie sollten mir 40 (glaube ich) Schneider und Schuster hereinschicken?"

Ich verneinte es und er schien böse darüber werden zu wollen. „Vielleicht haben Ew. Durchlaucht dem Herrn Polizeidirector den Auftrag dazu gegeben, und dann wird es gewiß gleich geschehen!“

„Na!“ sagte er, meine Uniform betrachtend, „ist denn noch so einer da?“

„Ja wohl, es ist der Herr Polizeidirector, und ich bin Syndicus.“

„Nun, so sagen Sie ihm, er solle fortmachen!“

Auf dem Wege nach dem Rathhause begegneten mir aber schon die Verlangten, und nun war er sehr zufrieden.

Seine Truppen belästigten Niemand, und die Bürger brachten ihnen Speise und Bier so viel sie wollten, ja, sie konnten es nicht alles verzehren.

Am folgenden Tage ließ der Herzog die Regierung (jetzt Appellations-Gericht), die Kammer und den Magistrat zu sich ins Schloß entbieten und schien sehr ergrimmt zu sein. Herr Director Seggel und ich waren zuerst da, dann kam der Kriegsrath Behm, in der Meinung, die Kammermitglieder seien auch schon da; er war sehr echauffirt und schon wegen hohen Alters, vielleicht auch wegen schnelleren Gehens, zitterten ihm die Hände. Als ihn der Herzog sah, herrschte er ihn an:

„Warum zittern Sie? Haben Sie kein gutes Gewissen?“

Behm erschrack noch mehr und entschuldigte sich durch Alter und Eile, worauf der Herzog nichts mehr sagte. Er ging nun, Säbel und Tschacko in der linken Hand haltend, mit raschen Schritten das Zimmer auf und ab, blieb zuweilen stehen und zog den Säbel auf die rechte Seite. — Während dem kamen die Mitglieder der Regierung (Justiz), der Präsident v. Völderndorff an der Spitze, und zuletzt die Mitglieder der Kammer, voran der Director Bomhard (denn der Präsident und Consorten waren wieder im Arrest

geblieben). Nun stützte sich der Herzog auf seinen Säbel und sagte:

„Es sind Klagen gegen die Regierung eingelaufen."

Im Augenblick trat Völderndorff vor und sprach:

„Ew. Durchlaucht! Das kann sein, aber begründet sind sie gewiß nicht, dafür stehe ich!"

Der Herzog fragte nun:

warum die Kassen ausgeleert worden seien,

worauf Völderndorff erwiderte:

das ressortire nicht zur Regierung, die sich blos mit der Justiz beschäftige, sondern zur Kammer.

„Nun gut!" versetzte der Herzog, „so können Sie gehen!" und die Justiz schob als überflüssig ab. Er wendete sich nun an Bomhardt und sagte:

„Wer hat denn der Kammer das Recht gegeben (und hier stieß er tüchtig mit dem Säbel auf den Boden, so daß Bomhardt die Manschetten zu wackeln anfingen), ihre Besoldung auf dreiviertel Jahre im Voraus an sich zu nehmen?"

Bomhardt entschuldigte dies mit Observanz, bedrängten Zeiten rc., worauf der Herzog sagte:

„Das wird sich weisen! Adieu! —"

Wir hatten nun alle unsere Entlassung und gingen. Das hätte die Kammer bei den Franzosen nie gewagt, denn sie hatte höchstens das Recht, auf ein Vierteljahr die Besoldung im Voraus zu erheben, unter Preußischer Regierung.

Bemerkt verdient noch zu werden, daß bei dem Einmarsch der Oesterreicher ein Franzose, der verschiedene Adressen bei sich führte und sich für einen Bedienten ausgab, und der Hofrath Faber aus Bamberg, der hier in der französischen Sprache Unterricht gab, als Spione aufgegriffen und an der böhmischen Grenze aufgehängt wurden. — Als die Franzosen unter Junot schon in die Stadt ein-

marschirt waren, hatte sich ein Uhlane vom Regiment Meerfeld am Friedrichsthor verspätet oder wurde abzulösen vergessen, und wäre beinahe gefangen genommen worden, wenn ihn sein flüchtiges Pferd über die Dürrschnitz hinaus nicht gerettet hätte.

Nachdem nun die Soldaten Braunschweigs wieder equipirt waren, zog ihr Herzog mit ihnen ab und es verbreitete sich die Kunde, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen und der Friede zu hoffen sei, denn Napoleon hatte die Heere des Xerxes geschlagen und war in Wien. Im Waffenstillstand war die Räumung Bayreuths eingeschlossen und davon mochte der Herzog von Braunschweig Kunde erhalten und deßhalb seinen Abzug beeilt haben.

Der vormalige Preußische Lieutenant Seraincamp, dessen Eltern aus Frankreich ausgewandert waren und der hier erzogen wurde, kam als Braunschweigischer Rittmeister mit hieher, machte den Zug mit Braunschweig nach Hildburghausen, Braunschweig, England, Spanien und bei Belle Alliance mit, und lebt nun als englischer Oberstlieutenant dahier.

Unverhofft kam eine Abtheilung von den Dragonern la Roche mit einem fuchsrothen Offizier an der Spitze vor das Rathhaus gesprengt und dieser Lümmel schrieb einen halben Bogen voll Sachen auf, die die Stadt liefern sollte, von den Hunderten von Bouteillen Burgunder, Rhein- und anderen Weinen und Tüchern von allen Sorten an bis zur Seife zum Pferdewaschen herab, und donnerte wild darein, während seine Dragoner im Einquartierungsbureau standen.

Der Vorstand bat ihn, seinen Namen unter die Requisition zu setzen, weil es von allen französischen höchsten Autoritäten verboten sei, einer Requisition zu genügen, welche der Aussteller derselben nicht unterzeichnet hatte. Er weigerte sich dessen unter dem Vorwande, daß Bayreuth in Belagerungszustand gesetzt sei und verlange schlechterdings, daß seiner Requisition genügt werde, sonst werde er mit

Gewalt nehmen, was man ihm verweigere. Der Herr Polizei-Director Seggel benahm sich mit vieler Würde und Standhaftigkeit. Inzwischen wurde von ihm mündlich Nachricht bei dem, mit allen Arrestanten, wieder activen Präsidium eingezogen, wie sich im Falle der Gewalt zu verhalten sei, und hier hieß es, man solle laviren! — Der Rothfuchs kam wieder mit seinen Dragonern und lärmte entsetzlich, wunderte sich aber, als alle Polizeidiener nach und nach bewaffnet im Einquartierungs-Bureau erschienen, ohne jedoch nach der Ursache zu fragen. Seggel blieb standhaft, er wurde aber immer heftiger und gröber und nun war nur noch ein Schritt zu Thätlichkeiten, deren Folgen nicht zu berechnen waren. Dieses erkennend wurde nachgegeben und ein kleiner Theil der Requisition bewilligt, worauf dann Ruhe wurde und der Wütherich abging.

Ueber den Vorfall wurde sogleich berichtet und der Betrag der Requisition angezeigt, um gegen Verantwortlichkeit gesichert zu sein. Allein aller Nachfragen ungeachtet wollte weder der Herzog v. Abrantes, noch der Chef seines Generalstabes diesen Offizier zu nennen wissen.

Den folgenden Morgen kam der Herzog mit seinem Generalstabe im Schlosse an. Seine erste Arbeit war eine fulminante Proclamation gegen die Bewohner Bayreuths. Sie fing mit den Worten an:

„Bayreuther! ich kenne euch! ꝛc.,

worin er ihnen die bittersten Vorwürfe machte. Er befahl, daß die österreichischen Proclamationen, Wochenblätter ꝛc. bei Todesstrafe herausgegeben werden sollten. Von der Polizei verlangte er binnen 24 Stunden eine Liste der Verdächtigen und drohte dem Polizeidirector und mir mit dem Todtschießen, wenn wir sie nicht in 24 Stunden abliefern würden. Er sagte, der Kaiser habe ihm diese Liste schon geschickt und, indem er auf die Tasche klopfte, sprach er:

„Da habe ich sie schon und will nur sehen, ob ihr mir die Wahrheit sagt.“

Wir versicherten beide, daß uns keine Verdächtigen bekannt seien, er blieb aber bei seiner Drohung. Um doch etwas zu thun, verzeichneten wir einige schlechte Subjecte und wirkliche Ruhestörer und übergaben deren Verzeichniß am anderen Tage, womit er zufrieden war und diese Individuen nach Forchheim und, glaube ich, nach Würzburg oder Kronach transportiren ließ, die aber nach mehreren Monaten wieder zurückkamen.

Nun machte der Landständische Ausschuß seine Aufwartung und ich hatte vorher schon ein Rechtfertigungsschreiben gegen die in der Proclamation enthaltenen Vorwürfe entworfen, welches die Stände im Ausschuß unterzeichnet hatten und welches zu übergeben der erste Deputirte der Oberländischen Ritterschaft, der greise Major v. Dobeneck, sich nicht nehmen ließ. Als nun die Stände dem Herzog von Abrantes ihre anhänglichen Gesinnungen an den Kaiser Napoleon und Frankreich versicherten, wovon aber im Herzen Keiner etwas wußte, und der Major v. Dobeneck eben im Begriffe war, das Schreiben aus dem Busen hervorzuziehen und zu überreichen, sagte der Herzog:

> „Wenn ich wüßte, daß ihr nicht französisch gesinnt seid, so ließe ich Sie und Sie — rc. (und so auf jeden von uns mit dem Zeigefinger deutend) todtschießen.“

Darüber erschrack der gute alte zahnlose Major so sehr, daß er unwillkürlich die Lippen mehrere Male gegeneinander bewegte, als wäre ihm eine bittere Arznei gereicht worden, und er hatte auch nichts Eiligeres zu thun, als das Schreiben wieder in den Busen hineinzuschieben.

Dies versetzte mich auf einmal in eine Stimmung, daß ich das Lachen nicht zurückhalten konnte und dem mir gegenüber stehenden Herzog geradezu ins Gesicht lachte.

Bülow und Eisenbeiß bemerkten die Ursache und konnten ein Lächeln nicht verbergen, der Herzog fuhr mich aber rauh und mit den Worten an:

„Pourquois riyes vous?“

Da ich nun einmal in der heiteren Laune war, so blieb ich zu meinem Glück darin und sagte:

„Monseigneur! ich muß lachen, wenn ich mir denke, wie wenig Bayreuth Ursache hat, Kaiserlich zu sein, da ihm die böhmischen Nachbarn schon so viel Böses zugefügt haben, und wenn man glaubt, wir lieben die, die wir hassen.“

Bülow fiel ins Wort und sagte:

„Ew. Excellenz werden sich auch des 7jährigen Krieges zwischen Preußen und Oesterreich erinnern?“

So gewiß es ist, daß er gar nichts davon wußte, so sagte er doch

„Oui, oui! je me rapelle!“

und an mein Lachen wurde nicht mehr gedacht. Dobeneck wurde sogar so kühn, seine Schrift wieder aus dem Busen hervorzuziehen und sie zu überreichen. Junot legte sie aber auf ein Ecktischchen und wir wurden den Umständen nach ziemlich freundlich entlassen.

Hierauf befahl dieser Herzog, daß dem Kaiser Napoleon der Eid geleistet werden solle; dies geschah von allen Dikasterien ꝛc. Der Regierungs-Sekretär Hagen als Zeitungsschreiber wurde in Arrest gebracht, weil er wahrscheinlich einmal etwas gegen die Franzosen geschrieben und die Frechheit nicht hatte, wie der Schreiber des „Korrespondenten von und für Deutschland“, der den Herzog von Abrantes in Prag einrücken ließ, während er bei Lützenreuth geschlagen wurde. Lange wurde dieser durchaus brave Mann im Arreste im Canzlei-Gebäude gehalten.

Die Justiz — unter Völderndorff immer stolz auf den Namen Regierung, ob sie gleich nichts als Prozesse und einige Vormundschaften Adeliger zu regieren hatte (denn auch in die Untersuchungen griff die französische Zwingherrschaft ein) — bedurfte nun eines französischen Appellations- und Revisionsgerichts, denn Ansbach gehörte schon

zu Bayern. Der Instanzenzug wurde nun an die vormalige Preußische Regierung zu Erfurt und Magdeburg dirigirt, denn auch diese waren eroberte französische Provinzen. Doch wußte es Völderndorff so einzuleiten, daß später die hiesige Regierung in letzter Instanz entschied. Ob dieses bei dem bekannten Charakter des Völderndorff ein Zug der Gerechtigkeit war, will ich dahin gestellt sein lassen.

Die Franzosen stellten hier das zweite Beispiel des Todtschießens wegen Subordinations=Verletzung auf. Ein noch sehr junger Franzose, der noch wenige Tage vor seinem Ende bei dem Weinwirth Hagenmüller vis-à-vis dem Rathhause in der Brautgasse im höchsten Enthusiasmus: „Vive l'Empereur Napoleon!“ (in einem Schmähliede gegen Oesterreich und Preußen, welches immer mit diesem Ausrufe nach jedem Verse endigte) gerufen hatte, hatte sich thätlich gegen seinen Hauptmann vergriffen und wurde auf der Au, an der ersten Biegung, beinahe in gerader Linie mit dem Stadel des Müllers Dörnhöfer, von der Brücke aus gesehen, erschossen, und zwar so, daß ein Commandowort seinen Hirnschädel in Trümmern umhertrieb, wovon der Senator Schnauffer, Wirth „zum Reichsadler“, ein Stück in der Größe einer hohlen Hand zum Andenken aufhob und aufbewahrte.

Dieser junge Soldat leerte noch auf der Brücke eine Bouteille Schnaps und warf sie mit den Worten: „Adieu, ma vue!“ in den Main. Dann bildete das Militär zwei Reihen, durch die er festen Schrittes ohne Begleitung oder Fesseln, ganz allein ging bis zu dem bestimmten Ort, rechts und links aber zu den unter Gewehr gestandenen Soldaten, sie mit der Hand grüßend, sagte:

„Adieu, mes Camerades!“ —

Mich hat diese, obschon nothwendige, Strenge sehr ergriffen.

Ich bemerke nun ein für allemal, daß die Franzosen gewohnt waren, der Polizei kaum eine oder höchstens zwei

Stunden vorher bekannt zu machen, daß eine solche Execution vor sich gehen solle und es ihr dann überließen, in dieser Zeit das Grab, den Sarg, den Stadtkärner zum Wegfahren der Leiche auf den Gottesacker &c. zu besorgen und so war es auch bei dieser Execution. Da mir das damals gewiß nicht zu beneidende Fach der Handhabung der öffentlichen Sicherheit oblag, so mußte ich überall persönlich zugegen sein und also auch diese Geschäfte besorgen.

Hierauf wurde ein Bauer von Leichau an den Pranger gestellt oder vielmehr auf einem Gerüste vor dem alten Schlosse zur Schau ausgestellt, weil er einen Franzosen erschlagen haben sollte, und dann in den Bicettre nach Paris gebracht. Nach einigen Jahren kam er zurück.

Ein französischer Tambour sollte wegen Subordinationsfehlern erschossen werden. Gericht wurde über ihn öffentlich gehalten im Harmonie-Tanzsaal (jetzt Rentamtsbureau); den Angeklagten vertheidigte ein Lieutenant, der von ihm rühmte, daß er in einer Schlacht, wo die Franzosen zurückgedrängt worden seien, unaufhörlich zum Avanciren getrommelt und dadurch nicht nur die Truppen vorwärts angefeuert, sondern auch einen glücklichen Ausgang der Schlacht herbeigeführt habe, und wußte seine Sache mit solcher Beredtsamkeit zu führen, daß ihn die Richter zu 5jähriger Galeeren- statt der Todesstrafe verurtheilten. Ich erbat mir, als das Urtheil gefällt war, die Einsicht seiner schriftlich aufgesetzten Vertheidigung, die er mir lächelnd gab und sagte: „Ich konnte nicht mehr für ihn sagen, denn eigentlich hat er den Tod doch verdient."

Von dem Hergang dieses Verbrechens war ich nicht näher unterrichtet und wollte auch nicht fragen, denn blos militärische ließen die Franzosen nicht gerne zur Kenntniß der Deutschen kommen. Die Rede dieses Lieutenants war nur skizzirt niedergeschrieben, aber recht brav gearbeitet, so daß ich sie ihm gar nicht zugetraut hätte. Es gab aber

unter den Franzosen, besonders unter den Offizieren, viele in wissenschaftlicher Hinsicht sehr gebildete Menschen.

Der Herzog von Abrantes schwelgte nun hier wie ein Asiate und wie in Feindesland. Schon bei seinem Zuge durch Bamberg — ich weiß es nicht mehr, war es vor seiner Hieherkunft, wie ich vermuthe, oder nachher — hat er dort Pferde requirirt angeblich zum Bedürfniß der Armee, und der bayerische General-Commissär v. Stengel, der die Ordre hatte, keine Requisition der französischen Generale zu erfüllen, wenn er nicht von seinem Hofe dazu befehligt werden würde, schlug sein Begehren ab. Dies machte ihn so rasend, daß er den General-Commissär v. Stengel des Nachts im Bette überfiel und ihn mit Ketten an dasselbe anschließen lassen wollte. Junot beschwerte sich sogar am bayerischen Hofe, daß Stengel dem Vorwärtsrücken der Franzosen hinderlich gewesen sei, und ob dieser gleichwohl sich nicht minder über das rohe und beleidigende Betragen des Junot beklagte, so hatte er nicht nur — bei allem Recht auf seiner Seite — keine Satisfaktion zu hoffen, sondern er mußte, wahrscheinlich auf Andringen des französischen Gesandten in München, von seinem Posten entfernt werden.

Hier demüthigte sich Alles unter diesen Barbaren und seine leisesten Wünsche mußten erfüllt werden und wurden erfüllt. Seine Pferde, verlangte er, sollen auf den besten Wiesen weiden. Ich ließ daher nach vorheriger Unterhandlung mit dem Eigenthümer und Festsetzung des Schadensersatzes einen kleinen Fleck auf der Herrenwiese in Gegenwart seines Stallmeisters abstecken und hinterbrachte ihm, was geschehen war. Er schlief gerade einen Rausch auf dem Kanapee aus, als ich nach mehrmaligem vergeblichen Klopfen ins Zimmer trat. Der Adjutant, der hinter einer Säule am Fenster stand, winkte mir, hinauszugehen. Ich zog daher, nachdem ich den blutrothen Herzog auf dem Kanapee liegen gesehen hatte, die Thüre langsam an mich, aber sie knarrte, und es erscholl ein donnerndes: „Qui vive?“ — und als der Adjutant zu

ihm sagte: „Le Commissaire de police“, schrie Junot: „Entrées!“ Ich ging also wieder ins Zimmer, bedauerte, ihn gestört, aber im Vorzimmer Niemand gefunden zu haben, der mich hätte melden können. Er schnurrte mich an: „Que voulez vous donc?“ und hierauf machte ich ihm die Meldung von der guten Weide seiner Pferde, worüber er dann seine besondere Zufriedenheit bezeigte, indeß ich eine Nase befürchtet hatte.

Alle 8 Tage gab er einen Ball, der 2—3000 fl. kostete, Essen dabei in Fülle und Weine, Punsch, kurz allerlei Getränke und Confituren im Ueberfluß. Alle Honoratioren und auch der Magistrat, von dem aber gewöhnlich Niemand erschien, waren geladen, und französische Liebes-Intriguen gab es vom Herzog an bis herunter zum Lieutenant in Menge. Bei einer seiner Bekanntschaften mit einer Tochter aus einem der ersten Häuser dahier traf ich ihn in einem Nebenzimmer in einem zärtlichen tète-à-tète mit derselben, wobei zwar nicht er, aber die Baronesse glühend roth wurde, und, so gut er mich schon kannte, daß ich davon nichts erwähnen würde, noch es hätte wagen dürfen, so schlug doch die Dame immer die Augen vor mir nieder, und der Herzog verlegte nun seine Bälle in das Schloß zur Eremitage, wohin ich nur ein einziges Mal kam.

Unter den unter Junots Befehlen gestandenen Truppen war auch leichte Cavallerie des Großherzogs von Berg, gut gekleidet, beritten und bewaffnet. Nun verbreitete sich das Gerücht, daß Preußen in der Gegend von Sachsen seien und diese vormaligen preußischen Unterthanen-Söhne suchten das französische Joch abzuwerfen und ritten mit Sattel und Zeug davon, um die alten Landsleute aufzusuchen. Dies wurde immer ärger, die bergischen Offiziere, die der französischen Zwingherrschaft schon näher standen, bekamen Vorwürfe darüber und redeten sich auf die hiesigen Unterthanen aus, die sie zur Desertion verleiteten.

Es wurde daher beschlossen, daß ein Offizier mit einer

Abtheilung seiner Truppen sich stellen solle, als wenn er desertiren wolle, und diese Fallstricke für die armen Unterthanen wurden wirklich in aller Stille gelegt. Bei Nachtszeit, wo die Landleute schon schliefen, ritt ein Theil dieser Bergischen Husaren nach Oberobsang (Mosing), ein anderer nach Heinersreuth. Sie weckten die Leute aus dem Schlafe und sagten ihnen, sie seien französische Deserteure und sie sollten ihnen den Weg zu den Preußen zeigen. Der Schultheiß von Mosing, einer der Geweckten, hieß seinen Knecht aufstehen und ihnen den Weg zeigen, wohin sie wollten, der Knecht führte sie aber, schlaftrunken und an und für sich von schweren Begriffen, hieher. Er wurde als Arrestant hier behalten, sein Dienstherr Neukam nachgeholt, ohne daß Jemand etwas davon erfahren hatte, ebenso auch der Förster Häfner von Heinersreuth. Bei meinem häufigen Umgang mit den Franzosen und bei den Patrouillen, die ich bei einiger Muse in Begleitung eines oder zweier Polizeidiener überall in der Stadt machte, weil es immer etwas Unangenehmes gab, erfuhr ich zufällig, daß am Nachmittage Gericht über einige Bayreuther Unterthanen gehalten werde. Dies geschah öffentlich. — Ich erschrack und beschloß, zu dem Capitän de Haupt als capitain rapporteur, der bei der Frau v. Röder im Quartier war, zu gehen, um der Sache auf den Grund zu sehen.

De Haupt war ein Elsässer Royalist, wurde von den Soldaten der Republik gefangen genommen, mit mehreren in einem Haufen zum Todtschießen verurtheilt, alle um ihn herum wirklich erschossen und er selbst mit vielen Wunden bedeckt unter den Todten hervorgezogen. Seine Nase war entzwei, er hatte eine Schmarre im Gesicht und er zeigte mir früher schon im Vertrauen unter Verwünschungen der damaligen Zwingherrschaft mehrere Wunden.

Dort war nun gerade Verhör und der Knecht des Neukam bei meinem Eintritt abgeführt worden, Neukam selbst aber zum öffentlichen Verhör vorgeführt, welches fran-

zösisch geschah. Ich erfuhr nun auf Befragen die erwähnte Geschichte, Neukam erzählte mir, daß er keinen Tritt aus dem Hause gekommen sei und nicht wisse, was man von ihm wolle. Nun wurde mir die Galle rege, und ich überhäufte den Capitain rapporteur mit Vorwürfen, brave Unterthanen ihrem gesetzmäßigen Richter zu entziehen, die Verhöre in einer ihnen unbekannten Sprache zu führen, Geständnisse gegen alle Wahrheit ihnen in den Mund zu legen rc. und verlangte stürmisch die augenblickliche Freilassung dieses braven Schultheißen. Er entschuldigte sich mit dem Befehle des Herzogs, ich aber sagte ihm ins Gesicht, der Herzog stehe nicht über dem Gesetze, das der Kaiser gegeben habe, und nach diesem wäre das gegenwärtige Verfahren gesetzwidrig. Er fragte mich, ob ich für Neukam bürgen könne, und als ich es bejahte, nahm er meine Erklärung zu Protokoll, ich unterzeichnete sie und Neukam war frei. Ich kannte indeß die schweren Folgen der Bürgschaft nach französischen Gesetzen nicht.

Als ich von dem Förster Häfner hörte, ließ ich den k. Kreis-Director v. Bülow sogleich durch einen Polizeidiener in Kenntniß setzen und ihn zum Erscheinen beim Verhöre, welches das letzte sei, bitten. Er erschien sogleich und auch Häfner wurde auf gleiche Weise frei, nur daß Bülow mit mir für Häfner bürgte.

Ich focht das Verfahren gegen den Knecht Neukams an, allein dagegen stemmte sich der Capitän de Haupt aus allen Kräften und vertraute mir am Ende, der Herzog habe erklärt, einer müsse für diese Desertionen sterben. Ich setzte sofort den Präsidenten der Justiz v. Völderndorff von diesem Acte der Gewalt in Kenntniß, um seine Maßregeln zu nehmen.

Am anderen Morgen wurde das Todesurtheil diesem Knechte, dessen Name mir entfallen ist, in französischer Sprache publicirt. Der Justizamts-Actuar Pöhlmann von Schnabelwaid, der gerade damals in Arrest war, erklärte

ihm: „Hans! du mußt sterben und wirst todt geschossen!“ Hierauf erwiderte er:

„Des wär' ober recht dumm! Do is mei Muder dron schuld, die hot mer's Schwert net reißen lossen“, (ein Aberglaube, daß Kinder, die nicht in der gewöhnlichen Ordnung geboren werden, z. B. mit den Füßen zuerst, wie es bei diesem Hans der Fall war, keines natürlichen Todes sterben). Es afficirte ihn aber nicht sonderlich, denn er schlief nicht nur ganz ruhig, sondern aß auch noch einige Laiblein zum Frühstück und mit vielem Appetit zu Mittag. Am nächsten Abend nach der Publikation wurde er auf dem Stuckberge, dicht an St. Georgen, erschossen.

Die Justiz protestirte zwar schriftlich gegen diese Procedur, als aber der Regierungs-Assessor Binder dem Herzog das Schreiben überreichte, sagte er ganz kalt zu ihm:

„Méttes cela à l'empereur!“

und ließ ihn stehen.

Im Verhör war ein Bergischer Offizier, vermuthlich der Ankläger, den ꝛc. Bülow und ich fragten, warum denn Deutsche gegen Deutsche so verführen, er berief sich aber auf seine Ordre und das Uebrige ginge ihn nichts an.

Nicht einmal einen Vertheidiger gestattete man diesem Knechte.

Der Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl, stand in Hamburg. Dieser Mensch war ein wahrer Teufel in Menschengestalt und verstand die Kunst, die Menschen zu quälen, aus dem Fundament, wozu ihm ein Bureau von Spitzbuben, die alle lebenden Sprachen verstanden und immer in seinem Gefolge waren, treulich halfen. Es war nun deren Geschäft, alle Zeitungen in Deutschland, vorzüglich aber diejenigen des Ortes, wo sie sich aufhielten, zu lesen und wenn sie darin etwas gegen den Kaiser oder Frankreich oder einen sonst etwas bedeutenden Franzosen fanden, es französisch zu notiren und es dem Marschall zu behändigen, der dann da-

von die Gelegenheit zu Erpressungen oder Bedrückungen der Unterthanen hernahm. Wehe dann auch dem Zeitungsschreiber, dem es oft noch viel schlimmer erging, als unserem guten und braven Regierungssekretär Hagen. Mit diesen Notizen versah er dann auch die Commandanten anderer Städte und forderte sie zur Rache auf.

Ueberhaupt ging das Spionenwesen der Franzosen gegen die Deutschen hauptsächlich mit von ihm aus. So erfuhr er, daß ein österreichischer Hauptmann (ich glaube, er hieß Graf Rosenberg oder Rosenfeld) sich in Bayreuth aufhalte. Er gab Junot Nachricht davon und dieser Hauptmann wurde auf seiner Reise nach Nürnberg verhaftet. In Pegnitz wurde er der Polizei (dem damaligen Kammeramte unter Vorsitz des k. Amtmanns Völkel) übergeben und eingesperrt. Des Nachts entwischte er, und was geschah? — Die Franzosen nahmen den kgl. Amtmann Völkel dafür in Arrest und brachten ihn in das Regierungscanzlei-Gebäude. Es war nicht zu zweifeln, daß sie ihn wie den Spion behandelt haben würden, wäre nicht zu Völkels Glück der fragliche Hauptmann eingeholt und hieher gebracht worden, wodurch Völkel seine Freiheit erhielt. Zum Unglück fand man in der Halsbinde dieses Hauptmanns mancherlei Verdächtiges. Es wurde ihm der Prozeß gemacht, denn nach den französischen Gesetzen reichte zu Kriegszeiten schon der Verdacht hin, einen als Spion erschießen zu lassen, und er wurde mit seinem Bedienten, der, von Betzenstein, noch nicht lange bei ihm und, wie der Capitän selbst versicherte, an Allem ganz unschuldig war, zum Todtschießen verurtheilt. Eine einzige Stimme entschied den Tod des letzteren. Die Execution geschah wieder auf der oben beschriebenen Stelle auf der Au.

Als der Hauptmann zur Execution abgeholt wurde, zeichnete er mit Kohle einen französischen Gendarmen an die Wand, der eben im Begriff ist, seinen Säbel zu ziehen,

aber eine Kette aus der Scheide zieht. Er wurde mit der rechten Hand an die linke seines Bedienten mit einem Stricke gebunden und beide so über die Mainbrücke zum Richtplatz transportirt. Der Bediente schrie fürchterlich und unaufhörlich: „Ach Gott! ich bin unschuldig, ich muß unschuldig sterben, Deutsche, helft mir!" ꝛc. und die Thränen rannen ihm die Wangen herab. Vergebens strebte er, sich von seinem Gefährten loszureißen, aber der Strick war zu fest. Der Hauptmann tröstete ihn so viel er es vermochte und ich hörte, daß er zu ihm sagte: „Fasse dich doch, es hilft ja doch nichts, mache den Hunden die Freude nicht, so entsetzlich zu lamentiren. Es wird bald vorüber sein!" Aber desto ärger schrie nur der Bediente und machte ihm auch mitunter Vorwürfe, daß er an seinem Tode schuld sei. War aber dieses schon Entsetzen erregend, so war es die Art, wie beide erschossen wurden, noch mehr. Nach der beiden gegebenen letzten Salve fielen zwar Beide zu Boden, auf dem sie gekniet hatten, allein der Bediente sprang sogleich wieder in die Höhe und schrie aus vollem Halse: „Ach Gott! ach Gott!" ꝛc. und der Hauptmann wälzte sich auf dem Boden. Endlich traten einige dieser erbärmlichen oder boshaften Schützen nochmals mit geladenen Gewehren vor und dicht an sie hin und gaben beiden noch einige Schüsse, die endlich ihr Leben endigten. Ich beorderte den Stadtchirurgen Schürer, in den Gottesacker zu gehen und nach dem Hauptmann noch einmal umzusehen, denn mir käme es so vor, als wenn er noch nicht todt wäre. Schürer besorgte den Auftrag und fand zwar, daß er sich im Sarge herumgedreht und auf dem Gesichte gelegen habe, daß er aber nach genauer Untersuchung seiner Wunden, und da ihm auch sonst kein Lebenszeichen abzugewinnen war, ihn für absolut todt habe erkennen müssen. Wenn Napoleon befohlen hatte: „Er (irgend Jemand) soll gerichtet werden", so verstand man schon nichts Anderes darunter, als „Er soll hingerichtet werden!" Oft beklagte sich dieser Junot, der mehr

zum gemeinen Soldaten als zum General geeignet war, seiner ganzen Handlungs- und Denkungsart nach, und selbst in meinem Beisein, daß der Kaiser, dem er dreimal das Leben gerettet, undankbar gegen ihn sei, weil er ihn noch nicht zum Marschall gemacht habe. Er ergriff nun wieder seine Lieblings-Idee, sich Pferde anzuschaffen, von Micheau, der ohne Requisitionen gar nicht leben konnte, dazu angeregt, communicirte mit dem Intendanten Sieyes, dieser mit der Kammer, allein letztere versteckte sich hinter die Landstände; Geld fehlte ebenfalls in den Kassen, die der asiatische Luxus des Herzogs erschöpft hatte, also Vorwände genug, die Stände einzuberufen und umsomehr, da der permanente Ausschuß erklärte, „daß er die Verantwortlichkeit für die Beischaffung der proponirten Gegenstände nicht auf sich nehmen könne.“ Ungeachtet auch die Stände sich weigerten, die Pferde-Requisition, an der Zahl 300 Stücke, zu erfüllen, indem sie behaupteten, der Kaiser habe sie nicht befohlen, so blieb doch der Herzog nur desto fester darauf bestehen, indem er sie als ein unerläßliches Bedürfniß für die Armee erklärte, dessen Befriedigung er selbst befehlen könne.

Der Intendant lud die Stände und die Kammer zur gemeinschaftlichen Sitzung darüber ein und hiebei war es, wo der verdiente Kreis-Director Herr v. Bülow mit einer seltenen Unerschrockenheit ungescheut dem Intendanten ins Gesicht sagte, was er von dieser Requisition halte, worüber dieser so aufgebracht wurde, daß er ihm entgegnete: „Herr v. Bülow! Sie bekleiden doppelte Stellen und können hier nicht mitsprechen, am wenigsten in diesem Tone; ich mache Sie darauf aufmerksam.“ Bülow behauptete sein Recht, hier als Repräsentant des Bauernstandes allerdings mitsprechen zu dürfen. Sieyes nahm hierauf die Papierscheere, mit der er gespielt hatte, warf sie zornig auf den Tisch und hob die Sitzung auf. Da ich neben Bülow saß, so bat ich ihn, es dem Intendanten nur ruhig zu sagen, was er ihm

sagen wolle; allein er war einmal im Feuer und zog über die „Spitzbuben" los.

Mir wurde nun wider Willen der Auftrag, die Pferde in Frankfurt a. M. und Hanau anzukaufen, allein ich fand doch Gelegenheit, den Auftrag abzulehnen, worauf er dem Regierungs-Assessor v. Schwarzkopf zu Theil wurde. Aber auch dieser vollzog ihn nicht und die Kammer hat, ohne daß mir etwas Näheres darüber bekannt wurde, die Sache mit dem Intendanten und Junot wahrscheinlich durch Vergleich abgemacht, denn die Pferdelieferung ist, hieher wenigstens, nicht geschehen.

Schon im Jahre 1808 begann in Spanien der Guerillas-Krieg, dessen Stifter der General la Romana und Espoz y Mina waren, ersterer der nämliche, der mit einem Regimente seines Namens und dem Regimente Quadalaxara 2c. unter Napoleon nach den Hansastädten beordert worden war, sich aber dort mit seinen Truppen auf englischen Schiffen in sein Vaterland zurückbringen ließ. Dieser Krieg verursachte, daß die Franzosen sich großentheils nach Spanien zogen, Deutschland und uns erleichterten. Die allertheuersten Marschälle, Soult, Ney, Davoust, Mortier, Mormont 2c. mußten dorthin und verloren nun ihre errungenen Lorbeeren. Ihre Ernährung 2c. hätte Deutschland Millionen gekostet.

Durch das in Spanien ihn betroffene Unglück, zu dem sich die asiatische Schwelgerei seines Bruders, des durch List und Gewalt den Spaniern aufgedrungenen Königs Joseph gesellte, hätte Napoleon stille stehen und seinem Glücksstern nicht mehr trauen sollen, aber sein rastloser Ehrgeiz trieb ihn vorwärts. Er trennte sich von seiner vortrefflichen Gattin Josephine, die ihn gehoben, geschützt und geliebt hatte, die ihn unablässig aufmerksam machte auf die Macht im Norden und auf eine beabsichtigte und entdeckte Coalition sämmtlicher nordischen Fürsten gegen ihn, aber vergebens, und ehelichte die schöne österreichische Kaiserstochter Marie Louise, um diese Macht auf seine Seite zu bringen.

Sich an den Engländern, diesen stolzen Insulanern, die seine Flotten zerstört, seine ostindischen Besitzungen erobert hatten, zu rächen, war das Ziel seines Sinnens und Strebens. Zu Lande konnte er nichts mit ihnen anfangen, denn Spanien hatte kein Terrain für ihn, er mußte also an einen anderen Landweg denken, weil alle Versuche, zu Wasser einen Sieg gegen sie zu erringen, durch sie vereitelt worden waren. 200,000 Mann hätte er gern dem Wassertod geopfert, wenn er nur mit 50,000 Mann an der englischen Küste hätte landen können, aber es ging nicht. Er wollte also durch Rußland nach Asien, die Perser schlagen oder sich mit ihnen vereinigen und von dort aus in Indien eindringen, um die englischen Besitzungen zu erobern und die Engländer auf ihrer empfindlichsten Seite anzugreifen. Aber ehe noch der Krieg mit Rußland begann, hatten schon verkleidete englische Offiziere nach allen Richtungen Indien und Persien durchstreift, die dortige Gegend aufgenommen und die Engländer konnten nun ruhig sein, denn daß das Wagestück nicht gelingen konnte, sahen sie klar ein und sie brauchten blos Rußland mit Geld und Waffen zu unterstützen, was auch geschah, um schon im Keimen den Plan Napoleons zu Grunde zu richten. Schwerlich war er von den genommenen Maßregeln genau unterrichtet oder sein Stolz ließ keinen Zweifel über seine siegreiche Macht aufkommen. So standen die Weltangelegenheiten, als es immer lauter erscholl: es gibt Krieg mit Rußland! — An Vorwänden fehlte es weder ihm noch seinem schlechten Staats-Secretär Maret, Herzog von Bassano, ohnedies niemals. Nun begannen wieder Heeresrüstungen von ganz Europa.

Der Wütherich Junot wurde nach Braunau als Gouverneur versetzt und verfiel dort in Raserei, in der er sich an die Wand rannte und das Gehirn zerschmetterte. Wer mit diesem kleinen Tyrannen zu thun haben mußte und noch lebt, wird bei dem Gedanken an ihn, der die zarte unschuldige Tochter des Gärtners K—s zu Tode nothzüchtigte, mit Schauder denken.

Welche enorme Plackereien verursachte nicht die Naturalverpflegung der Truppen in der Kaserne, die der Regierungs-Assessor Lambert, damals Kammer-Secretär, und der damalige Kammer-Referendar Stainlein (jetziger kgl. bayer. Minister am Oesterreichischen Hofe und ungarischer Magnat, wie auch Inhaber mehrerer Orden) mit vielem Eifer, Thätigkeit und Unverdrossenheit leiteten.

Den Zwischenakt bis zum Kriege mit Rußland füllte Napoleon mit der Vertheilung der eroberten Länder an seine Brüder und die Rheinbundesfürsten aus. Es entstanden neue Königreiche, Großherzogthümer und eine Menge souveräner Fürsten, deren Erhebungen Napoleon unermeßliche Summen eintrugen und das baare Geld nach Frankreich brachten. Das Fürstenthum Bayreuth fiel der seit 1806 königlichen Krone Bayerns zu.

Der General Graf Compans wurde von Napoleon zur Uebergabe an die bayerischen Commissarien 1. Legations-Rath und Regierungs-Director Stupp und 2. Ober-Finanzrath Yelin beordert. Sie erschienen im Saale des neuen Schlosses zu diesem Zweck, und alle Dikasterien, sowie der Magistrat, waren dazu eingeladen. Der Akt, den Graf Compans begann, wurde in französischer Sprache vorgenommen Hierauf trat der Kammerpräsident Freiherr von Dörnberg einige Schritte auf Compans vor und hielt eine französische (wahrscheinlich Dank-) Rede, aber so leise, daß Niemand ein Wort davon verstehen konnte. Völderndorf konnte seinen Ingrimm darüber nur durch den Zwischenruf: „Laut!" Luft machen, aber der kluge und die Umstände erwägende Dörnberg ließ sich dadurch nicht irre machen.

Ich weiß nun nicht mehr genau, ob an demselben oder am folgenden Tage der königlich bayerische Minister Frhr. von Rechberg und Rothenlöwen hier im Schlosse ankam. Dieser gebildete Mann, voll humanen Sinnes, erließ dann das Besitz-Ergreifungs-Patent. Der Polizei-Offiziant Prell,

als Herold gekleidet, mußte es, auf einem von 2 Männern geführten geputzten Schimmel sitzend, in allen Straßen der Stadt verkündigen. Die Staatsdiener wurden beeidigt und zu einem geschmackvollen Mittagsmahle im neuen Schlosse geladen, das einen schönen Beweis von der Generosität dieses Ministers gab. Er unterhielt sich nach aufgehobener Tafel zutraulich mit allen Staatsdienern ohne Unterschied des Ranges und sagte die schmeichelhaften Worte zu dem Präsidenten von Dörnberg: „Mit den Bayreuthischen Staatsdienern kann man ganz Bayern würzen!" Die Bürger freuten sich, daß sie nun wußten wem sie angehörten, nachdem sie von dem geliebten Preußen aufgegeben waren und unter Napoleon, seinen reißenden Thieren, Marschällen, Generälen, Gouverneuren, Stadt-Commandanten, General-Intendanten und Intendanten preisgegeben, auf keinen Schutz noch Hilfe rechnen konnten, weil alle, bis zu Napoleon hinauf, eine große Kette zu bilden schienen.

Vergebens baten die Landstände den General-Intendanten Villemancy, dessen Vorgesetzten Staats-Rath Daru, ja Napoleon selbst, um Erleichterung der unaushaltbaren Lasten, welche die meistens schon verarmten Unterthanen fortwährend drückten — nirgends her kam eine Antwort.

Kurz vor der Abreise des Intendanten Sieyes erhielt er die Nachricht, daß seine Gemahlin komme. Er beeilte sich nun aus allen Kräften, den eingesogenen Krankheitsstoff zu vertilgen. Die Folgen wurden ihm vorausgesagt; aber er erklärte, daß er keine Wahl habe.

Sie erschien: eine junge, tanzlustige, mit allem Feuer des südlichen Himmels ausgerüstete Dame. Vergnügen schien der einzige Zweck ihres Daseins zu sein. Dies sprach sich wenigstens in ihren brennenden Augen aus. Sieyes schien gesättigt. Ich wohnte einem Balle bei, wo sie so heftig sprang, daß sich der kleine rechte Busen aus seiner Umhüllung stahl — während sie unbekümmert forttanzte. Die Frau Oberforstmeisterin v. Pöllnitz machte sie mit

zarter Schonung darauf aufmerksam; sie runzelte aber die Stirne flüchtig, brachte ihn ins Gefängniß zurück mit den Worten: „Nun! was ist's denn?" — und tanzte fort. Ich mag nicht niederschreiben, was ich mir von diesem Weibe dachte! — Sie war sehr reich! — Nach einiger Zeit reiste Sieyes mit ihr ab. Er hatte schon hier an den Augen sehr gelitten und kam erblindet in Paris an! So strafte das Verhängniß die Gräuel zweier französischer Satrapen! —

Nun begann die bayerische Organisation. — Es bildete sich statt der Kammer ein General-Commissariat, und die Staatsdiener wurden einige Zeit lang beibehalten.

Der Graf von Thürheim erschien als General-Commissär, und da sich noch Niemand recht in den Gang der Dinge finden konnte, so wurde der unverzeihliche Fehler begangen, ihn nicht nach Stand und Würden — als Stellvertreter des Monarchen im Fürstenthum — empfangen zu haben. Ob der Graf dieses nicht als Mangel an Zutrauen ansah, oder als Anhänglichkeit an die preußische Regierung oder als Indelicatesse will ich nicht zu untersuchen wagen. Ein Fehler blieb es immer — und über die Folgen erlaube ich mir keine Muthmaßung. Der berühmte Lochner von und zu Hüttenbach als erster Rath des neuen Main-Kreises organisirte die Unter-Stellen.

Alles war in banger Erwartung der Dinge die da kommen sollten. Das bayerische Regierungs-Blatt wurde angeschafft und überall begierig gelesen, jeder Staatsdiener dachte, es könne, als es aber länger dauerte es müsse auch was von ihm darinnen stehen, aber immer wurde vergeblich gehofft. Die preußischen Regierungs-Referendarien und Auscultatoren hatten ein trauriges Loos, denn unter der französischen Zwingherrschaft wurde keiner angestellt, und Bayern beklagte sich ohnehin über die vielen, mit dem Lande empfangenen und viel zu hoch besoldeten Staatsdiener, — also war auch nun für sie nur wenig zu hoffen, und um desto weniger, da selbst das Collegium der vormaligen

preußischen Regierung (nun Appellations-Gericht), ihr Schutzpatron, aufgelöst, und die Mitglieder desselben unter andere Appellations-Gerichte untergesteckt wurden. Völderndorff kam als Appellations-Gerichts-Präsident nach Memmingen, der Direktor v. Waldenfels kam als Direktor nach Bamberg, der Geheime Rath Arnold und Regierungsrath Kähn als Appellations-Gerichts-Räthe nach Eichstädt, der Reg.-Rath Dedekind nach Straubing, der Reg.-Rath Seyfert nach Ansbach, die Reg.-Räthe Börger, Hacke und Ammon nach Bamberg.

In Dienstverrichtungen ging ich eines Nachmittages von der Jägerstraße herein auf das Rathhaus durch den Harmonie-Saal, wo der Herr Consistorial-Rath Dr. Starke eben mit Lesung des Regierungsblattes (worinnen alle Ernennungen und Beförderungen der Staatsdiener standen) beschäftigt war. Er sah bei meinem Eintritte auf, erkannte mich und sagte zu mir: „Ich gratulire! Sie sind ja als Polizei-Actuar angestellt!“ Ich gab ihm mein Erstaunen zu erkennen, und erwiderte ihm, daß ich kein Wort davon wisse. Er schien meinen Worten so wenig als ich den seinigen glauben zu wollen, und er reichte mir das Blatt zum Selbstlesen hin. Es war gegründet, ich war II. Polizei-Actuar, und wunderte mich über die sonderbare Art solcher Bekanntmachung. Erst nach mehreren Tagen erhielt ich noch ein Dekret über meine Ernennung, die mir nicht gefallen hatte. Mein College wurde der Polizei-Direktor Wunder von Culmbach, und aus den aufgelösten Kreis-Directorien Culmbach, Hof und Bayreuth wurden 3 Individuen, nämlich ein Copist, ein Sekretär und ein Kreis-Calculator als Officianten hieher beordert. Der Chef des neuen, an die Stelle des Magistrats getretenen Polizei-Commissariats kam von München, wo er bei der dortigen Polizei-Direction als erster Commissär angestellt war, und unser braver Vorstand wurde — quiescirt.

Solche Veränderungen gehen niemals ohne Schmerz für mehrere Einzelne vorüber, und so geschah es auch hier. Die Polizei bekam nun eine andere und bessere Gestalt und Einrichtung. 4 Municipal-Räthe wurden aus den Mitgliedern des alten Magistrats gewählt: 1. Eisenbeiß, 2. Buchta, 3. Amos und 4. Florschütz von St. Georgen. Sie bekamen aber für diese Ehrenämter keinen Gehalt.

Die Stadt-Viertelmeister blieben in ihrer Eigenschaft als Repräsentanten der Bürgerschaft bestehen, und die durch die Umstände schon früher getroffene Einrichtung der Einquartierungs-Controleurs (Bürger, welche für einen gewissen Distrikt der Stadt die wirklich vorhandene und einquartierte Mannschaft in besondere Listen Haus von Haus eintrugen, und nach diesen Listen in die Hauptliste des Einqartierungs-Amtes alle Abende, oder am nächsten Morgen, eintragen ließen) ebenso.

Es wurde nun ein Armenpflegschafts-Rath aus allen Ständen gebildet, die Armen conscribirt, die nöthigen Beiträge durch Güte oder durch bestimmte Beiträge festgesetzt, ein freiwilliges und ein gezwungenes Arbeitshaus — freilich nur im Kleinen — errichtet, ein Publicandum als Warnung gegen das Betteln im Intelligenz-Blatte bekannt gemacht, und dann am nächsten Freitag, dem gewöhnlichen Betteltag, alle auf dem Betteln Betretenen eingefangen, ihre Verhältnisse näher geprüft und dann nach den Umständen gegen sie verfahren. So wurde die Bettelei mit einem Schlage ausgerottet.

Gleich Anfangs als das Polizei-Commissariat organisirt worden war, wurden 12 Polizeidiener mit einem Rottmeister angestellt, gut gekleidet und bewaffnet. Die Bureaux wurden stattlicher eingerichtet und das äußere Ansehen gewann dadurch bedeutend. Hierauf wurde die bayerische Elle, Maß und Gewichte eingeführt, doch die preußische Elle konnte nicht ganz verdrängt werden, denn auf sie waren die Berechnungen der Hausmütter gegründet, die sich nicht

davon los machen konnten, ob die bayerische Elle gleichwohl größer war. Die kleinere Maaß erregte bei den Biertrinkern saure Gesichter. So ging es nach und nach mit der Organisation vorwärts.

Nicht lange stand es an, so begannen die Durchmärsche wieder. — Oesterreich und Preußen alliirten sich mit Napoleon und mußten beide 60,000 Mann gegen Rußland stellen. Ganz Europa, Spanien und Portugal ausgenommen, wurden gegen Rußland mit fortgerissen.

Es marschirten hier Truppenmassen aller Völker durch, Franzosen aus allen Departements, polnische Regimenter, Holländer, Italiener, Sicilianer, Calabresen, die schönen italienischen, holländischen und Mamelucken-Garden. Die Mamelucken bestanden nur aus 1 Oberst, 8 Offizieren und 73 Gemeinen.

Napoleon selbst kam am 15. Mai 1812 hier an, und ihn begleitete seine nach Oesterreich reisende Gemahlin Maria Louise, schön und liebreich, mit ihrer noch reizenderen Hofdame der Herzogin v. Belluno, Gattin des im preuß. Kriege gefangenen und gegen Blücher ausgewechselten Marschalls Victor. Sie nahmen natürlich ihr Absteige-Quartier im neuen Schlosse, welches eine zahlreiche Garde aus- und inwendig umgab. Der Marschall Duroc war im Gefolge. Der Graf v. Thürheim wurde von Napoleon über die Erzeugnisse des Fürstenthums, über die Preise der Lebensmittel — unter anderem wie schwer ein Brod von diesem und jenem Preise sei — examinirt. Im Schloßgarten ging Napoleon mit Berthier und ließ die Truppen die Revue passiren. Das Geschrei: „Vive l'empereur!“ wollte kein Ende nehmen.

Die Kaiserin mit ihrer Hofdame sah zum Fenster heraus, und wurde von einer Menge Gaffender durch Abnehmung der Hüte lautlos begrüßt. Bald darauf zeigte sich Napoleon an dem 2. Fenster und alles blieb still. Da trat ein gemeiner Franzose unter die Menge; er hatte keine

militärische Kleidung, schwang seinen Hut und schrie aus Leibeskräften: „Vive l'empereur!“ Hie und da erscholl eine einzelne Stimme nach, und alle übrigen blieben still. Darüber hätte nun Napoleon selbst beinahe gelacht, und er zog sich auch mit einer lächelnden Miene sogleich zurück vom Fenster.

Während des Einzugs des Kaisers hätte nun leicht ein großes Unglück für die Stadt entstehen können. Der Kaufmann Fischer in der Schloßstraße (sonst Rennbahn genannt), dem schwarzen Roß schräg gegenüber wohnend, hatte von dem alten Tappert-Kanale aus, der hinter seinem Hause bis vor dasselbe (wo ein Reservoir noch befindlich und breit genug ist) fließt, an der linken Seite des letzteren einen Theil der Straße unterminirt und mit Pulver gefüllt, um durch eine Vorrichtung von dem Fenster des zweiten Stockes seines, von seiner Familie allein bewohnten Hauses aus den von ihm gehaßten Kaiser Napoleon während seines Vorüberfahrens in die Luft zu sprengen. Er hatte aber den rechten Zeitpunkt verfehlt, und nun wollte er den Kaiser im Schloßgarten erschießen. Da er aber keine Pistolen hatte und der Herr Stellner, den er darum gebeten, sie ihm verweigert hatte, so scheiterte sein Racheplan. Diese hier unbekannt gebliebenen Thatsachen habe ich aus einem Verhöre gelesen, welche er bei Gelegenheit seiner Verhaftung und Untersuchung zu Prag wegen Verfertigung falscher österreichischer Banknoten freiwillig und ohne dazu veranlaßt worden zu sein, gestanden hatte. Der K. K. Gubernial-Rath Fanta von Prag, der hier war, hat mir die Einsicht dieser Acten gestattet. Die Vorsehung wachte sichtbar über Bayreuth, während dieses projektirten Bubenstückes.

Die schönste bayerische Armee, welche vielleicht jemals existirt hatte, 36,000 Mann Kerntruppen, schloßen sich dem großen Völkerzuge gegen Rußland an, und wurden größtentheils hier einquartiert. Die im Jahre 1812 geführten Tagebücher müssen noch vorhanden sein, sowie die früheren.

Auch unser Garnisons-Infanterie-Regiment, das 13., zuerst unter Commando des braven Obristen, nachherigen Generals Becker, dann unter Obrist Freiherrn v. Schloßberg, mußte mit ausmarschiren. Das 1. Regiment — König — vielmehr dessen Offiziere betrugen sich nicht sonderlich höflich, und waren mit den besten Quartieren nicht zufrieden.

Es eilte nun alles vorwärts nach Rußland. Ein furchtbares Heer unter klugen Feldherrn drang in Polen ein, wo es als Befreier empfangen wurde, und Polen bot seine letzten Kräfte auf, um den Sieg über die Russen erringen zu helfen, und sich seine Selbstständigkeit. —

Aber der Winter kam den Südländern auf den Hals. Ungeachtet Napoleon sie durch Anlegung großer Lebens- und Montour-Magazine zu Smolenk, Kiew und Kaluga dagegen zu sichern suchte, so konnte er die Magazine selbst unmöglich gegen den Geiz seiner Commissaire sichern. Dieses, — die eingetretene furchtbare Kälte, — und die von russischer leichter Cavallerie im Rücken der französischen Armee täglich erfolgte Wegnahme der Zufuhren zu derselben, steckte der, schon in mehreren Treffen siegreich gebliebenen bis Moskau vorgedrungenen Laufbahn des Kaisers Napoleon, ihr Ziel.

Es erschien das 29. franz. Bulletin voll Klagen des Kaisers über den schrecklichen Verlust bei der Armee, durch die Kälte, — und daß er selbst mit Hülfe der schnell aus Stabsoffizieren der Ehrenlegion gebildeten, und von General Grouchy commandirten heiligen Escadron, nur mit Mühe und Noth über die Beressina nach Hause kam, ist bekannt genug.

Der preußische General York, der mit dem 13. bayerischen Regimente die Arrier-Garde des unter Macdonald's Commando befindlichen französischen Armee-Corps bilden sollte, ging Nachts mit seinem Preußen-Corps zum Staunen unserer Landsleute in aller Stille zu den Russen über, — und die russischen Kosacken umschwärmten unaufhörlich dieses

Corps in dreifach überlegener Zahl, — aber ohne Erfolg. Unser Regiment kam in die Festung Danzig unter General Rapp's Commando und mußte ein Jahr lang die Belagerung mit aushalten, wo es soweit kam, daß die Offiziere die Dienste der Gemeinen verrichten mußten.

Die Russen drangen in Preußen vor, dessen König Friedrich Wilhelm III. sich mit ihnen alliirte, und jene, — unvorsichtiger Weise — im Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland abgedruckte Proclamation an seine Völker erließ, vermöge welcher er alles, was er im Frieden von Tilsit an Ländern ꝛc. abgetreten hatte, als dazu gezwungen, und für ihn daher nicht verbindlich, nicht nur widerrief, sondern auch alle jene abgetretenen Völker aufforderte, sich mit ihm wieder zu vereinigen, um die Franzosen aus Deutschland zu verjagen.

Hätten nun die Bewohner des Fürstenthums Bayreuth diesem Rufe, der wohl in vielen, durch vieljährige und manichfaltige Leiden niedergedrückten Herzen freundlich und lockend wiederhallte, — gefolgt, wie unglücklich wären sie geworden! — Als Rebellen bestraft, und — gehaßt! Denn die preußische Politik hielt den Ländergewinn immer für besser als die Menschenzahl, ohne zu bedenken, daß die Länder an sich nicht wieder Länder gewinnen können, sondern die Menschen und gegen die große Erfahrung, die ihm sein in Masse aufgestandenes Volk, dem es nur allein seine politische Rettung verdankt hat, klar vor Augen legte. Vergebens opferten die Söhne des treuen Westphalens ihr Blut und letzteres seine Habe, für das undankbare Preußen — es verhandelte sie an Hannover! — Wäre es uns besser gegangen? Konnte ja doch dieser jetzt noch lebende König die Wiege seines Hauses — die der große Friedrich so sorgfältig im Auge behielt — so leicht hin vergessen. Man wäre bei solchen Betrachtungen versucht zu glauben, daß die Völker nur der Regenten wegen vorhanden seien.

Bayreuth litt unaufhörlich durch Einquartierung. Endlich kam auch unser Regiment äußerst zusammengeschmolzen wieder hier an, und viele beklagten sich über die in Preußen ihnen wiederfahrenen Unbilden aller Art.

Aber noch war an keinen Frieden zu denken. Napoleon rüstete sich wieder furchtbar in Frankreich, und an Italien, Holland und die Rheinbundes-Fürsten ergingen neue Requisitionen zu Continentstellungen. Es wurde mit Anstrengung aller Kräfte befolgt, was der große Napoleon befohlen hatte, ungeachtet von den schönsten bayerischen und andern Regimentern sich nur wenige Offiziere mit erfrorenen Gliedern gerettet hatten. So kamen 2 abgemagerte Offiziere vom 1. bayerischen Linien-Infanterie-Regiment König hier an, welche das Hirn erfroren und den Kopf verbunden hatten. Grausenerregend waren viele solche einzelne Ankömmlinge.

Napoleon hatte sein Heer an der Elbe postirt, und dahin zogen sich wieder unsere und andere Truppen. Er schlug die Schlacht von Lützen und Bautzen, wobei unser 13. Regiment viel litt. Oesterreich blieb seit dem russischen Krieg neutral und paßte auf Gelegenheit sich an Napoleon wegen des von ihm so oft erlittenen Schimpfs zu rächen.

Bayerns unsterblicher edler Max Joseph und sein kluger Minister Montgelas ersah den Augenblick, um die Waffen gegen Napoleon zu kehren. Oesterreich garantirte ihm die sämmtlichen innegehabten Besitzungen, und als Napoleon die Völkerschlacht von Leipzig verloren hatte, stand Bayern auf der Seite der nordischen Alliirten. Scheinbare feindliche Anstalten gegen Oesterreich waren in Braunau und an der Grenze gemacht, diese Wache wurde überflüssig und nun mußten außer der gewöhnlichen Aushebung die bayerischen Konscriptions-Behörden, die National-Garde II. Klasse vom Jahre 1772 bis 92 über Hals und Kopf zum Waffendienst hier wie überall ausheben, mit denen der Feldmarschall Wrede außer 8000 Mann österreichischer

Truppen, dem Rheine zueilte, um Napoleon den Rückweg abzuschneiden. Er kam zwar nicht zu spät, bekam aber doch von der französischen Garde unter Napoleon's Befehlen eine Schlappe, die ihn verhinderte dessen Uebergang über den Rhein zu wehren, wozu vielleicht seine Verwundung durch eine Flintenkugel, die ihm in den Leib geschossen wurde nicht wenig beitrug. Dieser Flankenmarsch erleichterte den preußischen und russischen Armeen die Verfolgung der französischen Heere mit dem Säbel in die französischen Rippen. Dieser Aktion verdankte Bayreuth, daß es von den Gräueln einer retirirenden Armee verschont blieb.

Preußen, deren fliegende Corps schon vor der Schlacht von Leipzig im Rücken der französischen Armee bis Hof und sogar bis Berneck herausstreiften, kamen nicht hieher, Einzelne ausgenommen, wohl aber fanden sich russische Armee-Abtheilungen mit einem Transport von mehreren hundert elenden kleinen Wägen, von russischen Bauern mit Proviant beladen und geführt, hieher.

Für diese Bauern in ihren schmutzigen Schafpelzen welche nichts als große Läusemagazine und deren Füße mit Lumpen umwickelt waren, wurden hölzerne Baracken im Schloßgarten erbaut, wo sie untergebracht und verpflegt wurden. Es war ein ganz eigener Anblick, diese auf dem Rasen vor den Baracken im Sonnenschein sitzenden Bauern eine russische Jagd in ihren Pelzen vornehmen zu sehen.

Wie wunderten sich die hiesigen Einwohner, nun gefräßige, mit allem, wenn es nur recht viel war, — rohem Sauerkraut — zufriedene Russen, vor denen die Lichter nicht sicher waren, zu Kostgängern zu haben, und mancher mußte — bei allem seinen Jammer doch über sie lachen. — Die ersten russischen Truppen, welche sich hier sehen ließen, waren — nicht über ein Dutzend Baschkiren, mit zuckerhutförmigen weißen Filzhüten, Bogen, Pfeilen und Säbeln bewaffnet, in einem Mantel vergraben. Ihre Pferde waren klein, und die Mähnen hingen am magern langen Halse

beinahe bis auf dem Boden herab. — Dann folgten irreguläre und reguläre Kosacken vom Don und Ural, reguläre Tartarenregimenter mit Picken und Pistolen bewaffnet. Die Kürassierregimenter können an Größe und Stärke der Mannschaften und der Pferde unmöglich ihres Gleichen in der Welt haben.

Unmöglich ist es, die verworrenen Namen der russischen Regimenter aus den verschiedenen Theilen dieses unermeßlichen Reiches zu merken.

Die Artillerie war auserlesen schön. Das Gespann von Juchtenleder. Alle Pferde gleich und von einerlei Farbe, die Kanonen spiegelhell geputzt. Die Pulverkarren auf 2 Rädern, leicht — wie die Kanonenwagen — zu fahren, und äußerst zweckmäßig in die Höhe, statt — wie die französischen schwerfälligen, — in die Länge — gebaut. Die Infanterie war ein Kernvolk, und nach der Schnur dressirt. Jeder Offizier trug eine leichtere Art Tornister, mit Wachstuch überzogen, in Reihe und Glied auf den Rücken. Ueberhaupt waren alle Truppen von sehr kräftigem Aeußeren. Der Generalismus Graf Backlay de Jolli, ein großer Mann, etwas schielend, logirte im neuen Schlosse, in demselben Zimmer, wo Napoleon vorher war, und sein Generalstab, der, so wie er deutsch sprach, bestand aus wenigstens 300 Offizieren verschiedenen Ranges.

Der gebildete russische Offizier spricht gewöhnlich außer seiner Muttersprache, — noch 3 bis 4 lebende Sprachen, — und ihr Betragen war sehr gut. Der Einmarsch der Nordisch-Alliirten in Frankreich und dessen Hauptstadt, und ihr dortiges Verweilen, ließ nun die guten Bayreuther wo nicht ganz von Einquartierung frei, doch gelang ihnen einige Erholung.

Der russische Obrist Mirowitsch von einem Kürassierregimente, ein stiller braver Mann, hielt hier gute Ordnung, sprach aber kein Wort deutsch. Dagegen konnte sich sein Adjutant Kats geläufig ausdrücken. Dieser war aber ein Leichtfuß und der Herr Obrist fand manchmal für gut, diesen Lieutenant ein Bißchen auszuhauen, was aber gleich

wieder von beiden Seiten vergessen war, und worauf wieder miteinander Punsch oder Schnaps in ziemlicher Quantität, und äußerst stark, 'getrunken wurde. Ich wurde einigemale von Mirowitsch dazu aufgefordert, es war mir aber unmöglich, dieses Scheidewasser hinunterzubringen. Als dieser Commandant — der mit dem Ehrensäbel von seinem Kaiser beehrt worden war, — von hier abreiste, gab ihm die Stadt zu Ehren ein Abendessen bei Conditor Strauß im Gartensalon, was ihm recht große Freude machte, und ihn bestimmte die Magistrats-Deputation, welche ihn bis Berneck begleitete, nicht nur in Bindlach schon, noch mehr aber in Berneck. sehr freigebig mit seinem Lieblings-Getränke, recht starken Punsch zu fétiren und zu versprechen, Bayreuth, sobald es ihm möglich sei, wieder zu besuchen, worinnen er auch Wort gehalten hat.

Der Major Sukuloff nahm nach ihm die Stadt-Commandanten-Stelle ein, und die Stadt hatte alle Ursache mit ihm und seiner Genügsamkeit zufrieden zu sein. Er liebte vorzüglich die Dampfbäder, die er im Waschhause bei der Münze einrichtete und wobei er auf einem mit Stufen versehenem Gerüste, nach Bedürfniß immer höher hinaufstieg. Nach Vollendung desselben stärkte er sich im eiskalten Flußwasser.

Als eines Tages die Russen an der Münze ihre Pferde schwemmten und wuschen, waren sie alle nackend, und sprangen nach der Vollendung der Wäsche mit ihren Pferden auf der Au in diesem Naturzustande herum, bis die Pferde wieder an sie herankamen, um nach Hause in den Stall zu kommen, worauf sie dann ihren Willen erfüllten. Daß es bei dieser Pferdewäsche mehrerer nicht ohne Lärm und Gelächter abging, war wohl natürlich. Dies zog dann viele Zuschauer herbei, und gab zu Unsittlichkeiten Veranlassung, welches den Polizei-Direktor Seggel bewog, den Stadt-Commandanten zu ersuchen, diesen Unfug abzustellen.

Der Commandant ging nun selbst mit ihm an Ort und Stelle, sah die Cavallerie-Manövers mit an, und sagte

lächelnd zu dem Polizei-Direktor: „Das thut nichts, das geht in Petersburg in der Newa alle Tage unter den Fenstern des kaiserlichen Palastes vor, und die Hofdamen sehen vom Balkon aus zu! —“ Er ließ es auch, aller Gegenvorstellung ungeachtet, dabei bewendet.

Seit jener Proklamation des Königs von Preußen erscholl das Gerücht dahier, daß alle Handwerksburschen aus dem Bayreuthischen und Ansbachischen, welche nach Böhmen kämen, dort aufgegriffen, und zu den Preußen abgeführt würden. Es war dieses nach der Schlacht von Leipzig kaum zu glauben; allein der Feldwebel Dennerlein vom 2. preußischen Garde-Infanterieregiment, dessen Vater von hier gebürtig war und der mit einem kleinen Commando einige Tage hier einquartiert war, zeigte mir eine aus seinem Tschako genommene Ordre seines Regiments-Chefs zur Anwerbung Bayreuther und Ansbacher Handwerksbursche wirklich vor und ich konnte gegen das wohlausgeprägte Regimentssiegel, sowie gegen die Unterschrift nichts erinnern. Doch war darin von keiner gewaltsamen Werbung die Rede, vielmehr schien die Ordre nur dahin zu gehen, die Anwerbung solcher Individuen zu erleichtern.

Unser 13. Garnisons-Infanterie-Regiment hatte nun kaum den ersten Feldzug vollziehen helfen und war zurückgekehrt mit Freuden empfangen worden, als die 100 Tage, die Ludwig XVI. in Paris regiert hatte, vorüber waren, Napoleon von Elba kommend, ihn wieder verjagte, — der Krieg auf's Neue anging und unser Regiment wieder nach Frankreich mußte. Die Schlacht von Belle-Alliance entschied diesen für immer, und die deutschen Fürsten beschlossen einen deutschen Bund und repräsentative Landesverfassungen, um den Völkern doch etwas für ihre Mühe zu geben, ohne deshalb die von Napoleon erhaltenen Souverainitäten aufzugeben.

Die Rückkehr der russischen Armeen zog Bayreuth eine schwere Last Einquartierung von allerlei russischen Völker-

schaften zu. Barclay de Jolly kam mit seiner Gemahlin wieder hieher, und zum zweitenmale, am 19. Juni 1815 der tapfere alte und ehrwürdige Graf Platow, Hettmann, der Kosacken. Diese Durchmärsche dauerten vom Monat Mai bis November jeden Jahres. Die Uhlanen-Regimenter waren stark; das 3. zählte 2 Stabs- und 28 Offiziere mit 1034 Mann und 1101 Pferde.

Unter dem General Subacjeff war außer vielen Armeebedürfnissen sogar eine Buchdruckerei im Gefolge. Aber die Russen brachten außer ihrer persönlichen Last ein epidemisches Nervenfieber mit, welches sich durch Ansteckungen verbreitete und große Verheerungen anrichtete.

Im Rathhause wurden alle Gemächer und Hausfluren vom Morgen bis zum Abend mit Salzsäure durchräuchert, das Tabackrauchen auf der Straße mußte nach dem Rathe der Aerzte gestattet werden, und der Stadtgerichts-Arzt Dr. Hirsch und Chirurg Schürer besuchten selbst mit brennender Tabackspfeife die Kranken und rauchten auf der Straße. Die Zunahme dieses Uebels machte, daß viele, die sonst friedlichen Russen an den Kaukasus wünschten.

Nach dem Tode Schloßbergs wurde der Chevauxlegers-Obrist v. Muffel, Ritter der französischen Ehrenlegion, der bei Eckmühl den rechten Arm verloren hatte, Stadtkommandant. Er war ein Mann von Geist und Herz, genoß die größte Achtung der Franzosen und wußte sie in Respekt zu erhalten. Er sprach und schrieb französisch und italienisch, zeichnete vortrefflich mit der linken Hand und war ein herrlicher Familienvater. Der Obrist Frisch als Regiments-Kommandant trat nach seinem Tode an seine Stelle, aber auch er ist seit Jahren nicht mehr.

Die Ruhe von Einquartierung war nun wieder hergestellt. Aber die schlechte Witterung des Jahres 1816 erzeugte eine Theuerung, welche die von 1772 bei weitem überstieg. Noch war das Maaß des Unglücks nicht voll, welches die schon so schwer gebeugten Bewohner Bayreuths

zu tragen hatten. Eine unerhörte Theuerung und Hungersnoth sollte noch dazu kommen. Ein unaufhörlicher, nur selten durch wenig Sonnenschein unterbrochener Regen machte in einem großen Theile von Deutschland, beinahe im wörtlichen Sinne, die Ernte zu Wasser. Die Wiesen waren überschwemmt, das Gras durch Unrath verdorben, die Feldfrüchte konnten nicht zeitigen und unvorgesehen auf solche Fälle, fehlte es an Vorrath, der den schrecklichsten Mangel in einem Lande herbeiführte, von dem man es am allerwenigsten hätte vermuthen sollen und welches, durch hohe Preise verführt, auf der Südseite die Ausfuhr gestattete, bald darauf aber, von der Nordseite her, um enorme Preise Getreide einführen mußte. Das um hohe Preise gekaufte inländische Getreide war weich und schmierig. Das Mehl davon zerlief im Backtroge zu Brei, der kaum zu Teig gemacht werden konnte, und setzte die erfahrensten Bäcker in Verlegenheit. Das davon gewonnene Brod war matzig oder spuntig und gab zum Unglück nur wenig Nahrung, und so erging es verhältnißmäßig mit allen Erzeugnissen des Bodens. Der wenige Vorrath war bald aufgezehrt, und der, schon hie und da eingerissene Mangel und Hunger ließ schreckliche Auftritte befürchten. Vom Staate war keine Naturalhülfe zu erwarten, denn die Rentämter hatten keine Vorräthe. Aus Neustadt an der Aisch und Ipsheim fanden jedoch Zufuhren statt, obgleich unbedeutend für die lange Dauer des Mangels. Es wurden daher Geldvorschüsse zum Getreideankauf gemacht, wobei sich besonders der verstorbene Magistratsrath Leers äußerst verdient machte, und Getreide aus dem Norden herbeigeschafft. Die Bäcker gingen nach Schweinfurt, ja bis Magdeburg, und kauften dort Getreide ein. Das Korn stieg auf 9 bis 10 fl. und der Weizen bis 11 fl. Die Kartoffeln auf 3 fl. bis 3 fl. 30 kr. Die Bäckerläden wurden mehr als einmal gestürmt und die Menschen schlugen sich um Brod für ihr Geld die Köpfe blutig. Die sich kein

Brod kaufen konnten, lebten von Wurzeln, die sie auf den Wiesen ausstachen. Davon wurden viele krank und geschwollen. Das Elend überstieg fast alle Grenzen. Um der Armuth zu helfen, wurde, nachdem der nöthige Köchet angeschafft war, in der Küche neben dem Schieferbau eine Rumford'sche Suppenanstalt eingerichtet, welche die städtischen Armen unentgeldlich erhielten, nicht ganz Arme, und die benachbarten Landleute zahlten für die Maas 1½ kr. Am meisten mußte das Bäckergewerbe leiden. Als Consumtions-Gewerbe doppelt zur Einquartierung angelegt, hat die meisten diese vieljährige Last nicht nur in ihrem Gewerbs-Anlagekapital geschwächt, sondern es beinahe ganz erschöpft. Sie konnten sich daher keinen, oder nur sehr geringen Vorrath anschaffen. Dazu stieg das Getreide fast täglich und sie bekamen von der Regierung nur alle Monate die Brodtaxe, mußten also immer theuer einkaufen und wohlfeil verkaufen, wobei denn auch noch mit enormen Strafen dreingefahren wurde und werden mußte, wenn nicht Brodmangel und Unglück entstehen sollte. Es kauften auch noch die Landleute ihr schwarzes Brod dahier, um ihr eigenes Getreide zu sparen. Zu alldem wurden die stabilen Positionen in der Brodtaxberechnung nicht erhöht, obgleich alles im Preise stieg. War es ein Wunder, wenn dieses Gewerbe zu Grunde ging?

Fast eben so ging es mit den Metzgern. Der Regierungsdirektor v. Massenbach gerirte sich wie der Polizei-Direktor der Stadt. Es sollten lauter bankmäßige Ochsen, d. h. zu 4 Centner, geschlachtet werden, weil er es in guten Zeiten in Amberg als Polizei-Kommissair so gehalten hatte. Alle Vorstellungen, daß wir hier herum kein Schlacht- sondern nur Zuchtvieh hätten, und bei dem Futtermangel vollends nirgends an Mastung zu denken, daß das Vieh zum Umfallen sichtlich abgemagert sei, halfen nicht. Er zürnte auf die Metzger und auf die Polizei wegen Mangels an gutem Willen, und nahm den Präsidenten und mehrere

Räthe gegen beide ein. Endlich wurde von ihm, und folglich auch von andern, über Fleischmangel geklagt. Der Präsident ließ mich nun täglich rufen und ich mußte die fürchterlichsten Touren aushalten. Die Metzger schrieen über Härte und die Regierung über die Polizei, daß sie nicht durchgreife. So wurde das beste Fleisch dadurch ausgezeichnet, daß es in zwei Boutiken an der Mauer, dem Rentamte gegenüber, feil gegeben werden mußte. Dieser Anblick mißfiel dem Präsidenten und die Boutiken mußten an die katholische Kirche hingerückt werden. Dann kam das beste Fleisch wieder in die Fleischbank und das andere mußte hinaus zu den Freibänken.

Hierauf wurden die Würste und die Innerei aus der Taxe weggelassen, um, wie die Regierung glaubte, Wohlfeilheit durch Konkurrenz zu erzielen, aber man mußte lachen, wenn man dabei in der Bank sein und hören mußte, wie die Metzger die Dienstmägde verhöhnten, wenn diese eine Kalbsleber, Lunge oder dergleichen kaufen wollten! Die Armen schrien, daß sie keine Würste mehr bekämen, oder sie theurer als sonst zahlen müßten u. s. w. Im nächsten Monat erschienen sie also wieder im Taxzettel.

Da es nur wenig fettes Fleisch gab, so erhielt die Polizei, da die Metzger vorgaben, um die Taxe keines schaffen zu können, den Befehl, auf Kosten der Metzger schlachten zu lassen und den Ausfall sofort durch Auspfändung von ihnen beizutreiben.

Auch dieser Befehl wurde vollzogen und ein paar Tausend Gulden verschlachtet, übrigens auch die Metzger noch Mann für Mann drei Tage in polizeilichen Gewahrsam eingesperrt, weil sie nicht gefolgt hatten. Es wurde ihnen auch gedroht, daß ihre Concessionen eingezogen werden sollten, wenn sie ferner widerspenstig wären. Dem Metzger Thiem widerfuhr es auch.

Die Aufforderungen, daß Landmetzger hierher kommen und hier schlachten sollten, blieben ohne Erfolg, ungeachtet

ihnen die Ertheilung förmlicher Concessionen versprochen wurden.

Alle Abende mußte ich ein Verzeichniß des auf Morgen schon geschlachteten Viehes dem Präsidenten persönlich überbringen. Die von mir gepflogene Recherche über den vorgeblichen Fleischmangel fiel für manchen großen Mann nicht sonderlich vortheilhaft aus, da mir die Metzger die Gründe sagten, warum dieser und jener kein Fleisch bekommen habe! — Ich sagte dieses, — da sie die Polizei nicht geschont hatten, dem Präsidenten, — er machte mir jedoch, mein Vertrauen wahrscheinlich vergessend, — nur Feinde, die mir es dann in späteren Zeiten, nur zu reichlich vergolten haben.

Massenbach wollte sogar einmal das Brod für die Armen auf dem Polizeibureau nachwägen, der dazu gekommene Polizeidirektor von Lutzenberger erklärte ihm aber, daß dieses seine Sache, und er hier Vorstand der Polizei sei, worauf sich ersterer sehr entrüstet entfernte. Jeder von uns hatte das unbefugte Einmischen der Regierung in die Lokalpolizei längst überdrüssig. Auch ich hatte in Gegenwart des Präsidenten der Direction Massenbach und Bürger, Grupen und Schunter, meinen Unwillen freien Lauf gelassen. Alle Bitten das Fleisch auf 14 kr. per Pfund zu setzen, unterstützt von allen Taxzetteln und Einkaufs-Registern, half nichts; es blieb bei 13 kr. Degegen setzte es die Regierung im nächsten Monat auf 15 kr. um den Metzgern den Schaden wieder einzubringen, allein nun klagten die Metzger laut, daß es den Leuten zu theuer sei, und es ihnen Niemand abkaufe. Sie setzten es also freiwillig auf 14 kr. Massenbach behauptete, daß ein Ochs, der recht schwer wiege, auch gutes Fleisch haben müsse! — Dies streitet gegen alle Erfahrung. Um den Beweis des Gegentheils zu führen, brachten die Metzger aus Böhmen einen großen ungarischen Ochsen, der über 4 Centner wog, aber zaundürr war. Massenbach erhielt Rapport davon und ließ viel kaufen. — Ich konnte es voraussehen und forderte das

Bankpersonal zur strengen Wachsamkeit auf, daß er bestimmt von dem verlangten Fleisch bekomme, und so geschah es auch. Aber es wurde beim Kochen nicht weich. Es hieß also er sei betrogen worden. Nun wurde befohlen, das Bankpersonal eidlich zu vernehmen, aber dieses, wie der Metzger fest behauptete, daß Massenbachs Fleisch von dem nämlichen Ochsen war, von dem er verlangte und kein anderes erhalten habe. Dessen ungeachtet blieb noch immer der Verdacht des Betrugs hängen, ob er gleich nicht geäußert werden durfte. Diese Plackereien fielen mitten in der Zeit der allgemeinen Noth vor. Wie sorgfältig wurde nun von allen Seiten mit den Lebensmitteln Haus gehalten. Die öffentliche Sicherheit wurde nothgedrungen häufig verletzt und nahm alle Thätigkeit der Polizei in Anspruch. In den Löchern der Frohnveste stacken, (in 20 solchen), einmal 99 beisammen und das Zwangs- und Strafarbeitshaus bekamen großen Zuwachs.

Ein Mädchen von zehn Jahren von der Dürrschnitz wollte bei dem Superintendenten Kapp in ein kleines Säckchen, ungefähr 1—1 1/2 Maaß haltend, Kleien betteln. Sie sah im Hausflur den Mehlkasten, worinen abgetheilt auch Kleie befindlich war. Die Sorge für ihre kranke, verwittwete, blutarme Mutter, die von einem wunden Beine ans Lager gefesselt war, ließ sie, da sie Niemand um sich sah, alles vergessen, und sie füllte ihr Säckchen mit Kleien. Darüber ertappte sie die Magd, — und der — sonst so gute geistliche Herr befahl, sie der Polizei zu überliefern. Sie wurde mir als Diebin vorgestellt, bekannte unter Thränen, daß sie sich verfehlt habe, versprach es nie wieder zu thun und entschuldigte sich mit ihrer elenden Mutter, die nur noch auf Mittag ein wenig Kleien und Wurzeln zu essen habe, aber auf Abends nichts mehr, und sie sei so hungrig. Der an sie abgesendete Polizeidiener Frosch meldete mir das unbeschreibliche Elend der Mutter, und das wenige Gras und Kleien in einem Pfännchen in der Ofenröhre be-

wahrheitete die Aussage des Kindes. Dieses entließ ich mit der Verwarnung es künftig zu unterlassen, — für die Mutter aber wurde natürlich vor allem durch nahrhafte warme Speise für sie und ihr Kind und ärztliche Hülfe gesorgt. So verbarg die Scham viele Leidende.

Das Polizei-Commissariat und der Municipal-Rath hatten nun für reichliche Unterstützung und Beschäftigung der Armen und für ausreichende Vorräthe an Eß- und Saam-Getreide gesorgt, und die Noth wurde immer weniger fühlbar. Hier konnte man deutlich sehen, daß mit dem Allmachts-Wort: Concurrenz! — nichts ausgerüstet ist, und die Zünfte zur Erhaltung der Ordnung nothwendig sind, denn an sie kann man sich auch in Zeit der Noth halten, und sie, vertraut mit ihrem Geschäft, auch leichter fördern zu helfen, als Bastarde. Es bleibt aber auch Wahrheit, daß die Consumtions-Gewerbe nicht gedrückt, sondern gehoben werden müssen, wenn sie in Gefahren nützen sollen. Ihr Wohlstand verbreitete sich auch auf andere. Sie sind den Kaufleuten ähnlich, die sich durch den Einkauf helfen müssen, und wenn sie kein Geld haben, können sie nicht einkaufen, — auch ist ihnen zu knapp nachgerechnet, – weshalb sich auf hunderterlei Arten der Bevortheilungen des Publikums zu helfen suchen, und daher ist es immer nur das Publikum, welches den Nachtheil trägt.

Das Jahr 1817 ersetzte in der Ernte reichlich den Verlust des vorhergegangenen. Oeffentliche Dankgebete wurden bei der ersten Getreideeinfuhr angestellt, Menschen und Thiere lebten wieder auf, und bekamen wieder ein fröhliches Ansehen. Das Jahr 1818 führte abermals eine Aenderung in der Polizei und in der städtischen Verwaltung herbei, und das Polizei-Commissariat wurde aufgelöst.

Möge nun Letztere, so wie unsere gute Vaterstadt, keine so bitteren Erfahrungen machen, wie sie in einem Zeitraume von 12 Jahren sich eingefunden haben.

Bayreuth, den 12. Februar 1828.

Schilling.

Jahresbericht

für

das Jahr 1879/80.

Erster Abschnitt.

Das 52. Jahr seit Gründung des Vereins ist beschlossen. Die üblichen Sitzungen wurden stets abgehalten. Die Erweiterung der Lokalitäten des Vereins erwies sich als sehr zweckmäßig.

Als Mitglieder des Vereins traten neu ein: Herr Kaufmann Burger von hier, Herr Hofgärtner Scheller von der Eremitage, Herr Kreisbaurath Denzinger von hier, Herr Pfarrer Vollrath in Strößendorf, Herr Oberamtsrichter Körber in Ludwigsstadt, Freifräulein von Bogenhausen auf Birken, Herr geistlicher Rath Stadtpfarrer Korzendorfer von hier, Herr Buchdrucker Heinrich Burger von hier.

Durch den Tod wurde dem Verein der seit dem 26. November 1846 in Funktion stehende verdienstvolle Kassier, Herr Buchdruckereibesitzer Theodor Burger entrissen. Ebenso Herr Regierungsrath Scheerer, welcher als Konservator der Sammlungen des Vereins thätig war. Als Kassier trat sodann der k. qu. Bezirksgerichtsrath Herr Hartmann ein und als Konservator wurde Herr Oberst von Eckmayr erwählt.

Herr Oberförster Möller übergab eine Mittheilung des Herrn Pfarrers Eichhorn zu Pilgramsreuth über die dortige Kirche und die darin befindlichen Denkmale; Herr Schmiedmeister Maier einige Pferdezähne und ein alterthümliches Hufeisen, gelegentlich der Anlegung der neuen Wasserleitung in der Ludwigsstraße hier aufgefunden. Ein Kupferstich Dr. Martin Luthers wurde von Herrn Hofrath Pfarrer Hacker in Eckersdorf geschenkt; drei Knochenreste aus dem Hunnengrabe bei Trokau wurden durch Herrn Oberst von Parseval gesendet. Herr Posessor F. Wagner in Berlin sandte eine Abhandlung „die Aufenthalsorte des Markgrafen Friedrich des Aelteren von Brandenburg" ein.

Am 2. Juni 1880 fand die statutenmäßige Jahresversammlung statt, welche von einigen Herren aus Bayreuth und von auswärts besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er das Hinscheiden der beiden Ausschußmitglieder des Herrn Buchdruckereibesitzers Theodor Burger und des Herrn Regierungsrathes Scheerer bedauerte.

Dekan Caselmann machte Mittheilungen aus einem Manuscripte des früheren Landrichters Schilling über die Geschichte Bayreuths im ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts.

Schließlich theilen wir die Resultate der Vereinsrechnung pro 18⁷⁹/₈₀ mit, wie folgt:

Einnahmen.

			ℳ	₰
Tit.	I.	An vorjährigem Kassabestand . . .	28	27
Tit.	II.	„ eingegangenen Rückständen . .	14	—
Tit.	III.	„ laufenden Beiträgen	528	—
Tit.	IV.	„ Sustentationsbeiträgen . . .	200	—
Tit.	V.	„ verkauften Schriften	24	—
		Summa	794	27

Ausgaben.

		ℳ.	₰.
Tit. I.	Auf die Vermögensverwaltung . .	85	20
Tit. II.	„ Litteratur, Excursionen ꝛc. . . .	38	55
Tit. III.	Auf Regie:		
	a) Schreibgebühren Anschaffungen, Inserate	25	83
	b) Postporto ꝛc.	13	67
	c) Druck- und Buchbinderkosten	258	60
	Summa	421	85

Abgleichung.

Summa der Einnahmen	794	ℳ.	27	₰.
„ „ Ausgaben	421	ℳ.	85	₰.
Kassabestand	372	ℳ.	42	₰.



Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

(Jahrgang 1879/80.)

I. Bücher.

A. Im Schriftenaustausch erhalten:

1) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
   Keine Sendung eingetroffen.
2) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
   Keine Sendung eingetroffen.
3) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
   Zeitschrift des Vereins. 6. Jahrgang 1.—3. Heft. Augsburg 1879.
4) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
   41. und 42. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins im Jahre 1878 und 1879. Bamberg 1879 und 1880.
5) Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
   Keine Sendung eingetroffen.
6) Vom Verein für die Geschichte Berlins in Berlin:
   a) Berlinische Urkunden Bogen 104—129 nebst Titel und Inhaltsverzeichniß. Ferner (früher schon): Bauwerke 8. bis 10. Tafel; Denkmäler 4. und 5. Tafel; Medaillen 14. Tafel; Siegel 4. Tafel.
   b) Mitgliederverzeichniß.
   c) Schriften des Vereines. 16. und 17. Heft. Berlin 1880.
7) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
   Märkische Forschungen. 15. Band. Berlin 1880.
8) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
   Keine Sendung eingetroffen.
9) Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
   Keine Sendungen eingetroffen.
10) Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
   18. Rechenschaftsbericht über den Vereinsjahrgang 1878. o. J.
11) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
   Bremisches Jahrbuch. 11. Band. Bremen 1880.
12) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
   a) Zeitschrift 15. Band. 1. Heft. Breslau 1880.
   b) Regesten. 3. Lieferung bis zum Jahre 1238. Breslau 1880.
   c) Acta publica. Verhandlungen und Correspondenzen der

schlesischen Fürsten und Stände. Herausgegeben von Dr. Julius Krebs. 5. Band. Die Jahre 1622—1625. Breslau 1880.

13) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
   a) 56. und 57. Jahresbericht für 1878 und 1879. Breslau 1878 und 1880.
   b) General-Sachregister der in den Schriften der Gesellschaft von 1804 bis 1876 enthaltenen Aufsätze. Breslau 1778.

14) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
   Jahrbuch für 1876—1878. Chemnitz 1879.

15) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
   a) Memoires. Nouvelle série 1878—79. Copenhague o. J.
   b) Tillaeg. Aargang 1877. 1878. Kjöbenhavn 1878—79.

16) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
   Archiv für die hessische Geschichte und Alterthumskunde 14. Band. 3. Heft. Darmstadt 1879.

17) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:
   Keine Sendung eingetroffen.

18) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. Main:
   a) Neujahrsblatt 1875. 1876. 1880.
   b) Mittheilungen. 5. Band. Frankfurt a. M. o. J.
   c) Die Entwicklung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften. Frankfurt a. M. 1879.

19) Von dem Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
   Mittheilungen. Herausgegeben von Heinrich Gerlach. 16. Heft. Freiberg in Sachsen 1879.

20) Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften zu Freiburg i. B.:
   Zeitschrift. Band 5. Heft 1 u. 2. Freiburg i. Br. 1880.

21) Vom oberhessischen Verein für Lokalgeschichte in Gießen:
   Keine Sendung eingetroffen.

22) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
   a) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 15. u. 17. Jahrgang. Graz 1879 und 1880.
   b) Mittheilungen 27. u. 28. Heft. Graz 1879 und 1880.
   c) Festschrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren stattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthum (1180). Graz 1880.

23) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald:
   Keine Sendung eingetroffen.

24) Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler in Halle:
   Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. 15. Band. 1. Heft. Halle 1880.

25) Vom Hanauer Bezirks-Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Hanau:
   Keine Sendung eingetroffen.

26) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift 1879. Hannover 1879.
27) Vom Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein in Henneberg:
Keine Sendung eingetroffen.
28) Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
1) Archiv des Vereins: Neue Folge. 14. Bd. 3. Heft. 15. Bd. 1.—3. Heft. Hermannstadt 1878—1880.
2) Jahresbericht für 1877/78 und 1878/79.
3) Programm des evangelischen Gymnasiums ꝛc. für das Schuljahr 1877/78 und 1878/79. Hermannstadt 1878 u. 1879.
4) Der Hermannstädter Musikverein. Eine Skizze seiner Geschichte zur Feier der Grundsteinlegung des neuzuerbauenden Vereinshauses (September 1877). Hermannstadt 1877.
29) Vom Siebenbürgisch-Sächsisch-Landwirthschaftlichen Vereine in Hermannstadt:
Keine Sendung etngetroffen.
30) Vom voigtländischen Alterthumsforschenden Vereine zu Hohenleuben:
Keine Sendung eingetroffen. (Siehe Schleiz.)
31) Vom Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg in Innsbruck:
Zeitschrift. 3. Folge. 23. u. 24. Heft. Innsbruck 1879 u. 1880.
32) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Kahla und Roda:
Mittheilungen des Vereins. 2. Band. 2. Heft. Kahla 1880.
33) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
a) Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. 8. Band. 1.—4. Heft. Kassel 1879 und 1880.
b) Mittheilungen. Jahrgang 1877. 3. und 4. Vierteljahrsheft. 1878. 1.— 4. Vierteljehrsheft. 1879. 1.— 4. Vierteljahrsheft. 1880. 1. und 2. Vierteljahrsheft.
c) Pinder, Dr. Ed., Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehemals kurhessischen Provinzen Fulda, Oberhessen, Niederhessen ꝛc. Kassel 1880.
34) Vom Verein für die Geschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg in Kiel:
Zeitschrift des Vereins. 9. Band. Kiel 1879.
35) Vom Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel:
36. Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins. Von Heinrich Handelmann. Kiel 1879.
36) Vom historischen Verein in Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen. 20. Band. 1. u. 2. Heft. Landshut 1879.
37) Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
Keine Sendung eingetroffen.
38) Vom Verein für die Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Keine Sendung eingetroffen.
39) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:
Keine Sendung eingetroffen.
40) Vom Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften des Vereins. 9. Heft. Lindau 1879.

41) Vom Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg in Lüneburg:
2. Jahresbericht 1879. Lüneburg 1880.
42) Vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:
Keine Sendung eingetroffen.
43) Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Keine Sendung eingetroffen.
44) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
a) Abhandlungen der historischen Klasse. 14. Band: 3. Abtheilung. München 1879. 15. Band: 1. und 2. Abtheilung. München 1880.
b) Sitzungsberichte. 1879. I. II. 1880. I. II. III. Heft der Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe.
c) Deuffel, Aug. v., Ignatius von Loyola an der römischen Curie. Festrede gehalten am 25. Juli 1879. München 1879.
d) Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher Jubiläums von Dr. Ludwig Rockinger.
e) Das Haus Wittelsbach und seine Bedeutung in der deutschen Geschichte. Festrede von Döllinger.
45) Vom historischen Verein für Oberbayern in München:
a) Archiv für vaterländische Geschichte. 37. Band. München 1878. und 38. Band. München 1879.
b) 39., 40. und 41. Jahresbericht für die Jahre 1876, 1877, 1878.
46) Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:
a) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 26. Jahrg. 1879.
b) 25. und 26. Jahresbericht vom 1. Januar 1879 und 1. Januar 1880 sammt Verzeichniß der Jahresbeiträge.
47) Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mittheilungen 2. Heft sammt Beilagen. Nürnberg 1880.
48) Vom Alterthums-Verein zu Plauen im Voigtlande:
Mittheilungen. Jahresbericht auf die Jahre 1875 — 1880. Plauen 1880.
49) Vom Verein für Geschichte der Deutschen und Böhmen zu Prag:
a) Mittheilungen des Vereins 16. Jahrgang Nr. 3 und 4. 17. Jahrgang Nr. 1—4; 18. Jahrgang Nr. 1 u. 2.
b) 17. Jahresbericht für 1878/79. Prag 1879.
c) Schlesinger, Dr. L., die Chronik der Stadt Elbogen (1471 bis 1504). Prag 1879.
50) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
a) Verhandlungen. 34. Band. (Neue Folge 26.) Stadtamhof 1879.
b) Die Festschrift des Vereins: Will, Dr. C., Konrad von Wittelsbach. Regensburg, New-York und Cincinnati 1880.
51) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands in Riga:
Mittheilungen aus der livländischen Geschichte. 12. Band. 3. Heft. Riga 1880.
52) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Schleiz:
a) Die ältesten Herren von Weida, Beitrag zur Geschichte des Voigtlandes. Von Dr. J. Alberti. Gera 1880.

b) 47. 48. und 49. Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumforschenden Vereins zu Hohenleuben und 1. Jahresbericht des Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereins zu Schleiz. Weida 1879.

53) Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden:
Zeitschrift des Vereins. 3. Heft. Schmalkalden und Leipzig 1880.

54) Vom Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresbericht. 44. Jahrgang. Schwerin 1879.

55) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:
Mittheilungen des Vereins. 12. und 13. Jahrgang. 1878/79 und 1879/1880. Sigmaringen o. J.

56) Vom historischen Verein der Pfalz in Speyer:
Mittheilungen VI und VII. Speier 1878 und 1879.

57) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:
a) Archiv. 7. Band. Stade 1880.
b) Die Münzen der Stadt Stade von M. Bahrfeldt. Wien 1879.

58) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:
Baltische Studien. 29. und 30. Jahrgang. Stettin 1879 und 1880.

59) Vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:
a) Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1879. 1. und 2. Band. Stuttgart 1879.
b) Vierteljahrshefte für Württembergische Geschichte und Alterthumskunde ꝛc. Jahrgang 1879. Heft 1—4. Stuttgart 1879.

60) Vom Württembergischen Alterthumsverein in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.

61) Vom historischen Verein für das Württembergische Franken in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.

62) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben in Ulm:
Münster-Blätter. Zweites Heft. Ulm 1880.

63) Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift. 12. Band. 1.—4. Heft. 13. Band. 1. und 2. Heft. Wernigerode 1879 und 1880.

64) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:
Mittheilungen 1879. 22. Band. Der neuen Folge 12. Band. Wien 1879.

65) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
a) Blätter des Vereins. Neue Folge. 12. und 13. Jahrgang. Wien 1878 und 1879.
b) Topographie von Niederösterreich. 2. Band. 4.—6. Heft. (Der alphabetischen Reihenfolge der Ortschaften 1.—3. Heft.) Wien 1879.

66) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Annalen. 15. Band. 1879. Wiesbaden 1879.

67) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
   a) Jahresbericht pro 1879.
   b) L. Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. Lfrg. 4.
   c) Haupttitel und Inhaltsverzeichniß zum 23. Bande des Vereins-Archives.
   d) Bockenheimer, Dr. K. G., der Eichelstein bei Mainz. Mainz 1880.
68) Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:
   Mittheilungen. 44. Das glückseste Schiff von Zürich. Zürich 1880.

B. Zum Geschenk erhalten:

1) Von Herrn Regierungsrath Blumröder:
   1) dessen Schrift: 49jährige Beobachtungen in Bayreuth.
   2) Zwei Abbildungen und ein Manuscript.
2) Von Herrn L. F. Freiherrn von Eberstein, k. pr. Ingenieur-Hauptmann a. D. ꝛc. dessen Schrift:
   1) Fehde Mangolds von Eberstein zum Brandenstein gegen die Reichsstadt Nürnberg 1516—1522. Zweite Auflage 1879. Zehn Exemplare.
   2) Urkundliche Nachträge zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. Dritte Folge. Dresden 1880. Zehn Exempl.
3) Von Herrn Pfarrer Eichhorn zu Pilgrammsreuth:
   Abbildung eines hölzernen Schlüssels.
4) Von Herrn Hans Hämmerle, Redakteur in Dachau:
   Amperbote Nr. 68.
5) Von Herrn Friedrich Hektor Grafen von Hundt, kgl. Kämmerer, qu. Ministerialrath in München dessen Schriften:
   1) Ueber das Fundationsbuch des Klosters Ebersberg (Separatabdruck der Archivalischen Zeitschrift. Band IV.)
   2) Das Cartular des Klosters Ebersberg. (Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften.)
   3) Regesten ungedruckter Urkunden zur bayer. Orts-, Familien- und Landesgeschichte. 25. Reihe der Urkunden des Klosters Altomünster 2. Reihe. (Aus dem 38. Bande des Oberbayer. Archivs besonders abgedruckt.)
6) Von Herrn Karl Kolb, Spinnerei-Direktor und Commerzienrath:
   Jahresbericht der Handelskammer von Oberfranken 1877—79. Bayreuth 1880.
7) Von Herrn Dr. Franz von Löher, geh. Rath, Reichsarchivdirektor, Universitätsprofessor ꝛc. dessen Archivalische Zeitschrift:
   Band, 1. 1876; Band 2. 1877.
8) Von Herrn Stadtsecretär G. Pöhner in Hof dessen Schrift:
   Aus der Gemeindeverwaltung der Stadt Hof. Berichte über die Sitzungen des Magistratscollegiums. IV. Jahrg. 1878. Hof 1879.
9) Von Herrn Max Pößl, Buchdruckereibesitzer:
   Festnummer der Oberfränkischen Zeitung zum 700jährigen Wittelsbacher Jubiläum am 25. August 1880.

10) Von Herrn G. Fr. Schmidt dessen Schriften:
   1) Der Wartthurm der Plassenburg.
   2) Die Fürstengruft der Hohenzollern zu Kulmbach.
11) Von Herrn Pfarrer Schöner zu Goldkronach:
   1) Wolf, Chronik von München.
   2) Lochner, Nürnbergs Entstehung.
   3) Hübsch, Geschichte von Naila rc.
   4) Seyfferth, Volksschulwesen.
   5) Codex juris bavarici 1753.
12) Von der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg: Geschichte des kaiserlichen Kanzlers Konrad Freiherrn Leopold von Borch.
13) Von Herrn Dr. F. Wagner in Berlin dessen Schrift: Die Aufnahme der fränkischen Hohenzollern in den schwäbischen Bund. Programm-Abhandlung. Berlin 1880.

C. Angekauft wurden:

1) Lindenschmidt, die Alterthümer der Vorzeit III, 11.
2) Zeitschrift rc. von Steinmayer. Neue Folge. Band 12. Heft 1. 2. 3. 4.
3) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 28. Jahrgang 1880.
4) J. Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede. Leipzig 1880.
5) S. Riezler Geschichte Bayerns. 2 Bände. Gotha 1880.

Mitglieder-Verzeichniß
pro 1880/81.

A. Curator des Vereins.

Herr von Burchtorff, k. Regierungs-Präsident von Oberfranken, Bayreuth.

B. Ehren-Mitglieder.

Herr von Stillfried-Rattonitz, Excellenz, Graf von Alcantara, k. preußischer Kammerherr, Geheimrath und Oberceremonienmeister Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Berlin.
„ Dr. Conzen, k. Professor, Würzburg.
„ Graf von Hundt, k. Ministerialrath, München.
„ Rothlauf, k. Dom-Dechant, Bamberg.
„ Herzog Alexander von Würtemberg, kgl. Hoheit, Bayreuth.
„ Freiherr von Rotenhan, k. Kämmerer und Regierungs-Direktor, Renntweinsdorf.
„ von Braun, Archivar, Altenburg.
„ Ebrard, k. Konsistorialrath, Erlangen.
„ Dr. Fickentscher, Bezirksgerichts-Arzt, Augsburg.
Stadtmagistrat Bayreuth.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Archiv-Conservatorium Bamberg.
Archiv-Conservatorium Amberg.
Archiv-Conservatorium Nürnberg.

C. Ordentliche Mitglieder.

Herr Dr. Abelberg, k. Pfarrer, Zell.
„ Aufsees, Hugo, Freiherr von, Unteraufsees.
„ Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.
„ Bauer, Lehrer, Bayreuth.
„ Bauer, Gustav, Baumwollenwaaren-Fabrikant, Mkt. Redwitz.
„ Baum, k. Pfarrer, St. Georgen.
„ Bayer, k. Pfarrer, Peesten.
„ Bayerlein, Julius, Kaufmann, Bayreuth.

Herr Beck, k. Oberförster, Oberwaiz.
„ Bettmann, Fabrikant, Bayreuth.
„ Bezzel, k. Pfarrer, Buch.
„ Bilabel, k. Hauptmann a. D., Bayreuth.
„ Bischof, Joh., Lehrer und Kantor, Döhlau.
„ Blanck, J. N., Kaufmann, Bayreuth.
„ Blank, Lehrer, Bayreuth.
„ Blumröder, pens. k. Regierungsrath, Bayreuth.
„ Bock, Bürgermeister, Creußen.
Fräulein Bogenhausen, von, Stiftsdame, Birken.
Herr Borger, Friedrich, Fabrikant, Naila.
„ Böhner, J., Oekonom und Gastwirth, Unterschwarzach.
„ Bracker, k. Konsistorialrath, Bayreuth.
„ Brandner, k. Pfarrer, Berg.
„ Brecheiß, G., Lehrer, Schwarzenbach a./S.
„ Bucher, Dr. von, k. Regierungs-Direktor, Bayreuth.
„ Buchner, Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
„ Bukka, Fabrikant, Arzberg.
„ Burger, Heinrich, Prokurist, Bayreuth.
„ Burger, Christoph, Kaufmann, Bayreuth.
„ Caselmann, k. Dekan, Bayreuth.
„ Casselmann, Oekonomie-Rath, Bayreuth.
„ Daffner, k. qu. Regierungsrath, Bayreuth.
„ Denzinger, k. Kreisbaurath, Bayreuth.
„ Dobeneck, Alban, Frhr. von, Rittergutsbesitzer, Brandstein.
„ Dorn, Joseph, Oberlehrer, Hof.
„ Dörfler, Lehrer, Pegnitz.
„ Duetsch, k. Forstmeister, Bamberg.
„ Duetsch, k. Oberförster, Oesdorf.
„ Ebrard, Dr., k. Studienlehrer, Bayreuth.
„ Eckmeier, k. Oberst, Bayreuth.
„ Eisen, k. Pfarrer, Unterleinleiter.
„ Engel, k. Kreisthierarzt, Bayreuth.
„ Falko, Dr., St. Gilgenberg.
„ Fassold, Oekonom und Bürgermeister, Seidwitz.
„ Feilitzsch, Freiherr von, Feilitzsch.
„ Feustel, Banquier, Bayreuth.
„ Fickentscher, Dr., Johann, St. Georgen.
„ Fickentscher, Fabrikant, Mkt. Redwitz.
„ Fick, k. Pfarrer, Kasendorf.
„ Fleißner, Albert, Fabrikbesitzer, Münchberg.
„ Frank, Karl, Privatier, Hof.

Herr Fretzel, k. Pfarrer, Pommersfelden.
„ Fries, k. Professor, Bayreuth.
„ Friedmann, Georg, Lehrer, Hof.
„ Friedmann, k. Pfarrer, Creußen.
„ Friesenig, Bernhardt, Lehrer, Bamberg.
„ Frohwein, Dr., k. Stabsarzt, Bayreuth.
„ Gagel, k. Pfarrer, Schottenstein.
„ Gebhardt, Dr., quiesc. k. Gymnasial-Professor, Hof.
„ Gerhardt, k. Pfarrer, Bayreuth.
„ Genck, k. Militärgeistlicher, Bayreuth.
„ Geyer, Bildhauer, Bayreuth.
„ Giech, Graf von, Erlaucht, Thurnau.
„ Gießel, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, Bayreuth.
„ Glenk, k. Pfarrer, Buchau.
„ Goller, Bernhardt, Lehrer, Zedwitz.
„ Gosmann, k. Bergmeister, Amberg.
„ Grau, Buchhändler, Bayreuth.
„ Grau, Julius, Großhändler, Hof.
„ Gräfenhan, Franz Joseph, Hof-Liqueur-Fabrikant, Hof.
„ Greiner, Fabrikbesitzer, Scharberg.
„ Großmann, k. Pfarrer, Hof.
„ Gruner, Ad., Besitzer der Kegelmühle, Tocpen.
„ Guttenberg, Freiherr von, k. Kämmerer u. St. Georgens-Ritter, Weisendorf.
„ Hacker, Mechanikus, Bayreuth.
„ Hacker, k. Pfarrer, Mengersdorf.
„ Hacker, k. Pfarrer und Hofrath, Eckersdorf.
„ Häffner, k. Pfarrer, Schney.
„ Hagen, Lehrer und Kantor, Bayreuth.
„ Hagen, k. Pfarrer, Mistelbach.
„ Hahn, k. Bergamtmann, Bayreuth.
Harmonie-Gesellschaft Bayreuth.
Herr Hartmann, k. Bezirksgerichtsrath a. D., Bayreuth.
„ Hartmann, geprüfter Lehramts-Candidat, München.
„ Haugk, k. Kreis-Cassier, Bayreuth.
„ Hecht, k. Pfarrer, Himmelkron.
„ Hechtfischer, k. Dekan, Seibelsdorf.
„ Heydenreich, k. Advokat, Bayreuth.
„ Heilmann, k. General-Major, Bayreuth.
„ Heinrich, k. Pfarrer, Obristfeld.
„ Heintz, k. Pfarrer, Birk.
„ Heinz, Ferdinand, Kantor, Trogen.

Herr Helmreich, k. Pfarrer, Offenhaußen.
" Helm, k. Kreisschulinspektor, Bayreuth.
" Hendel, Leonhard, Kaufmann, Hof.
" Herath, k. Dekan, Berneck.
" Herdegen, Georg, Lehrer, Unterkotzau.
" Herold, Lehrer, Hof.
" Herold, Kaufmann, Bayreuth.
" Herzinger, k. Reg.-Rath u. Zuchthaus-Direktor, St. Georgen.
" Hirsch, Christoph, Lehrer u. Kirchner, Schwarzenbach a./S.
" Hoffer, k. Pfarrer u. Distrikts-Schul-Inspektor, St. Georgen.
" Höflich, Kaufmann, Bayreuth.
" Holleben, Benno von, Regierungs-Funktionär, Bayreuth.
" Hopf, k. Pfarrer, Bayreuth.
" Hösch, Müllermeister, Neumühle bei Waischenfeld.
" Hübschmann, Friedrich, Zahnarzt, Hof.
" Jahreis, Bürgermeister, Helmbrechts.
" Jegel, Bernhard, Chemielehrer, Hof.
" Karmann u. Strauß, Liqueur-Fabrikanten, Hof.
" Kästner, k. Konsistorial-Sekretär, Bayreuth.
" Kästner, k. Pfarrer, Mkt. Redwitz.
" Kellein, k. Reg.-Rath u. Bezirksamtmann, Bayreuth.
" Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.
" Klug, Nikolaus, Bürgermeister, Issaar.
" Knöchel, Lehrer, Bayreuth.
" Kohler, k. Bezirksgeometer, Bayreuth.
" Kolb, Friedrich, Ingenieur der mech. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.
" Kolb, Carl, Commerzienrath, Direktor der mech. Baumwollenspinnerei Bayreuth.
" Kolb, Louis, Kaufmann, Bayreuth.
" Kolb, Wiesenbaumeister, Bayreuth.
" Kopp, k. Pfarrer, Emtmannsberg.
" Korndorfer, J., Lehrer, Faßmannsreuth.
" Korzendorfer, Stadtpfarrer u. geistlicher Rath, Bayreuth.
" Kotzau, Emil, Freiherr von, Gattendorf.
" Kotzau, von, Zedwitz.
" Kotzau, Freiherr von, Oberkotzau.
" Köhler, Vorstand des k. Landbauamtes, Bayreuth.
" Kölle, Dr., k. Bezirksarzt und Hofrath, Bayreuth.
" Körber, k. Oberamtsrichter, Ludwigsstadt.
" Körbitz, Apotheker, Berneck.
" Kraußold, Dr., k. Konsistorialrath, Bayreuth.

Herr Kraußold, k. Pfarrer, Mkt. Redwitz.
„ Krück, Kaufmann, Bayreuth.
„ Krodel, k. Forstmeister, Kronach.
„ Krug, Ernst, Gastwirth, Hof.
„ Kühl, k. Pfarrer und Senior, Plech.
„ Künsberg, Franz, Freiherr von, k. Kammerjunker, Siegritz, Post Reuth.
„ Künsberg, Baron, k. Regierungs-Rath, Bayreuth.
„ Künsberg, Max, Frhr. von, Rittergutsbesitzer, Wernstein.
„ Küster, k. Oberförster, Heinersreuth.
„ Lammerer, k. Rechnungs-Commissär, Bayreuth.
„ Lampel, k. Landgerichtsrath, Hof.
„ Landgraf k. Landgerichts-Präsident, Bayreuth.
„ Landgraf, k. Bezirksamtmann, Kulmbach.
„ Landgraf, k. Oberamtsrichter, Kulmbach.
„ Laubmann, k. Pfarrer, Weidenberg.
„ Lauterbach, sen., Privatier, Bayreuth.
„ Lämmermann, k. Pfarrer, Gesees.
„ Lenz, Gottlieb, Fabrikant, Helmbrechts.
„ Lerchenfeld, Freiherr von, Heinersreuth.
„ Linhard, k. Pfarrer, Schirnding.
„ Linde, pens. k. Rentbeamte, Bayreuth.
„ Lion, Rudolph, Buchhändler, Hof.
„ Lucas, Karl, k. Bank-Oberbeamter, Hof.
„ Macht, Karl, k. Gymnasialprofessor, Hof.
„ Mader, k. Notar, Bayreuth.
Magistrat Rehau.
Magistrat Schwarzenbach a./S.
Herr Mainberger, Kontroleur der mech. Baumwollenspinnerei Bayreuth.
„ Maisel, Lehrer, Bayreuth.
„ Mann, Lehrer, Bayreuth.
„ Martins, k. Pfarrer, Oberkotzau.
„ Meckel, k. Rechnungs-Commissär, Bayreuth.
„ Medler, Joseph, k. Realienlehrer, Hof.
„ Meister, Friedrich, Lehrer, Eisenbühl.
„ Meyer, Heinrich, Rittergutsbesitzer, Trogenzech.
„ Meyer, Schmiedmeister, Bayreuth.
„ Meyer, Rechtsanwalt, Bayreuth.
„ Mohr, k. Bankbuchhalter, Hof.
„ Moroff, Karl, k. Realschul-Rektor, Hof.
„ Mottes, k. Rechnungs-Commissär, Bayreuth.

Herr Möller, pens. k. Oberförster, Bayreuth.
" Munzert, Dr., k. Bezirksarzt, Rehau.
" Münch, von, rechtskundiger, Bürgermeister und Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, Hof.
" Münch, Rudolph, Fabrikbesitzer, Hof.
" Nagel, Albert, k. Pfarrer, Kirchenlamitz.
" Neupert, k. Pfarrer, Hemhofen.
" Nürnberger, Kantor und Lehrer, Leupoldsgrün.
" Oehme, Otto, Fabrikbesitzer, Konradsreuth.
" Ordnung, k. Bezirksamtmann, Wunsiedel.
" Graf von Ortenburg zu Tambach, Tambach, Bezirksamt Staffelstein.
" Peetz, Anton, Kaufmann, Hof.
" Peetz, von, k. Oberamtsrichter, Rehau.
" Peetz, k. Rentbeamter, Traunstein.
" Petzet, Apotheker, Gefrees.
" Pfeifer, k. Pfarrer, Döhlau.
" Popp, Maurermeister, Bayreuth.
" Pöhlmann, Christian, Kaufmann, Helmbrechts.
" Pöhlmann, Dr., k. Bezirksarzt, Kirchenlamitz.
" Pöhlmann, k. Pfarrer, Obernsees.
" Pracher, k. Gendarmerie-Premier-Lieutenant, Bayreuth.
" Prinzing, Friedrich, Großhändler, Hof.
" Puchta, I. Bezirksamtsschreiber, Hof.
" Pültz, Martin, Lehrer, Hof.
" Püttners Sohn, Fr., Großhandlung, Hof.
" Raab, Dr., k. Bezirksarzt, Pegnitz.
" Raps, k. Dekan, Michelau.
" Reichel, Wilhelm, Lehrer, Lipperts.
" Redlich, Kaufmann, Bayreuth.
" Redwitz, Baron, Küps.
" Reinstädter, k. Pfarrer, Stammbach.
" Reise, k. Markscheider, Bayreuth.
" Reitzenstein, Herrmann, Freiherr von, k. Bezirksamtmann, Neustadt a. d. W.-N.
" Reitzenstein, Freiherr von, k. Hauptmann, Bayreuth.
" Reitzenstein, Rudolph, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Reuth.
" Renner, Hôtelbesitzer, Bayreuth.
" Rennebaum, k. Oberförster, Fichtelberg.
" Rennebaum, k. Pfarrer, Kirchrüsselbach.
" Richter, k. Oberförster, Emtmannsberg.

Herr Richter, Magistrathsrath, Münchberg.
" Riedelbauch, k. Pfarrer, Kautendorf.
" Rose, Fabrikbesitzer, Bayreuth.
" Rother, Gutsbesitzer, Bayreuth.
" Rödel, Wolfgang, k. Pfarrer, Lindenhardt.
" Ruckdeschel, Lehrer, Bayreuth.
" Sack, Dr., k. Bezirksarzt, Selb.
" Schalkhäuser, k. Professor, Bayreuth.
" Schäfferlein, Maurermeister, Bayreuth.
" Schärdel, Lehrer, Bayreuth.
" Scheller, k. Hofgärtner, Eremitage.
" Schilling, k. Pfarrer, Schmölz.
" Schirmer, k. Dekan, Muggendorf.
" Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
" Schletz, Jonas, Kantor und Lehrer, Mkt. Redwitz.
" Schmidt, Albert, Apotheker, Wunsiedel.
" Schmidt, Karl, Rittergutsbesitzer, Döhlau.
" Schmidt, Friedrich, Kaufmann, Kulmbach.
" Schmidt, Berg-Ingenieur, Bayreuth.
" Schmidt, Dr., k. Studienlehrer, Bayreuth.
" Schneider, Otto, Packträger-Instituts-Inhaber, Hof.
" Schobert, städtischer Sparkasse-Kassier, Bayreuth.
" Schöller, Müllermeister, Weidenberg.
" Schön, k. Bezirksamts-Assessor, Pegnitz.
" Schöner, k. Pfarrer, Goldkronach.
" Schrottenberg, Freiherr von, k. bayr. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, Bamberg.
" Schuster, Christian, Bautechniker, Hof.
" Schüller, Kaufmann, Bayreuth.
" Schwabacher, Banquier, Bayreuth.
" Schwerd, Julius, Mathematiklehrer, Hof.
" Scutsch, k. Notar, Bayreuth.
" Seeberger, Gabriel, Metallwaarenfabrikant, Mkt. Redwitz.
" Sell, Bezirksgerichts-Sekretär, Arzberg.
" Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.
" Senfft, J. M., Buchbindermeister, Bayreuth.
" Seeser, Kunstgärtner, Bayreuth..
" Sittig, Lehrer und Landtagsabgeordneter, Bayreuth.
" Sittig, k. Dekan, Kulmbach.
" Sölch, k. Rentbeamter, Mkt. Schorgast.
" Speckner, k. Rentbeamte, Bayreuth.
Stadtmagistrat Creußen.
Stadtmagistrat Wunsiedel.

Herr Stadelmann, k. Pfarrer in Gattendorf.
„ Stark, k. Dekan, Münchberg.
„ Stauch, Lehrer und Kantor, Münchenreuth.
„ Staudt, Seilermeister und Magistratsrath, Bayreuth.
„ Stillkraut, Lehrer, Bayreuth.
„ Teicher, Dr., prakt. Arzt, Weismain.
„ Teicher, k. Pfarrer, Lahm.
„ Thaumüller, k. Stiftungsadministrator, Bayreuth.
„ Tillmann, stud. phil., Erlangen.
„ Trenkle, k. Pfarrer, Neudrossenfeld.
„ Trips, W., Kaufmann, Bayreuth.
„ Tuppert, Dr., k. Bezirksarzt und Medizinalrath, Wunsiedel.
„ Ulmer, k. Pfarrer, Mengersreuth.
Universitäts-Bibliothek Göttingen.
Frau Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.
Herr Vogler, Oberlehrer, Bayreuth.
„ Voigtländer, Ad., pens. Lehrer, Hofeck.
„ Vollrath, k. Pfarrer, Strößendorf.
„ Waldenfels, Freiherr von, stud. jur., München.
Frau Waldenfels, Charlotte, Freifrau von, Röthenbach.
Herr Waldenfels, Ernst, Freiherr von, Prex.
„ Waldenfels, Freiherr von, k. Oberst a. D., Bayreuth.
„ Walz, Adolph, Banquier, Hof.
„ Weber, k. Oberamtsrichter, Selb.
„ Weber, k. Pfarrer, Selbitz.
„ Weigel, k. Pfarrer, Mühlhausen.
„ Werneck, Posterpeditor, Münchberg.
„ Wetzel, Leo, Sprachlehrer, Hof.
„ Wiedemann, Apotheker, Bayreuth.
„ Wilmersdörffer, Max, k. sächsischer General-Consul München.
„ Wirth, k. Pfarrer, Pegnitz.
„ Wölfel, Maurermeister, Bayreuth.
„ Wunnerlich, Hermann, Fabrikant, Hof.
„ Wündisch, A., Bürgermeister, Pegnitz.
„ Würth, Apotheker, Bayreuth.
„ Zahn, Lehrer, Bayreuth.
„ Zapf, Stadtschreiber, Münchberg.
„ Zimmermann, Dr., praktischer Arzt, Arzberg.
„ Zorn, k. Professor, Hof.



Einundzwanzigste Plenarversammlung

der

historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

(Bericht des Sekretariats).

München, im October 1880. In den Tagen vom 30. September bis 2. October hielt die historische Commission ihre diesjährige Plenarversammlung. An den Sitzungen betheiligten sich von den auswärtigen Mitgliedern der Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien und Direktor des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchivs Geheimrath Ritter von Arneth, der Direktor der preußischen Staatsarchive Geheimer Oberregierungsrath von Sybel aus Berlin, der Geheime Regierungsrath Waitz aus Berlin, die Professoren Dümmler aus Halle, Hegel aus Erlangen, Wattenbach aus Berlin, Wegele aus Würzburg und Weizsäcker aus Göttingen; von den einheimischen Mitgliedern nahmen Antheil der Generallieutenant und Generaladjutant Seiner Majestät des Königs von Sprunner, der Direktor der polytechnischen Hochschule Professor von Kluckhohn, der Geheime Haus- und Staatsarchivar Professor Rockinge, und der Geheimrath Professor von Giesebrecht, der in Abwesenheit des Vorstandes Geheimen Regierungsrathes von Ranke als ständiger Sekretär der Commission die Verhandlungen leitete.

Nach dem Geschäftsbericht über das verflossene Jahr und den im Laufe der Verhandlungen gemachten Mittheilungen sind alle Arbeiten der Commission in erfreulichem Fortgang. Seit der vorjährigen Plenarversammlung sind im Drucke fertig geworden:

1) Die Chroniken der Deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert. Bd. XVI. — Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Braunschweig, zweiter Band.
2) Briefe und Akten zur Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus.

Zweiter Band. — Beiträge zur Reichsgeschichte 1552. Bearbeitet von Aug. von Druffel.

3) Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Bd. XVIII. Erste Abtheilung. — Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft von R. Stintzing. Erste Abtheilung.
4) Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256 bis 1430. Bd. V.
5) Forschungen zur Deutschen Geschichte. Bd. XX.
6) Allgemeine deutsche Biographie. Lieferung XLVII — LVI.

Andere Werke sind bereits im Drucke, so daß sie im Laufe des nächsten Jahres werden veröffentlicht werden können. Wie schon so oft mit Dank erkannt ist, erwächst allen Arbeiten der Commission eine außerordentliche Förderung durch die große Liberalität und Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben von den Vorständen der Archive und Bibliotheken unterstützt werden.

Das große Unternehmen: „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit", welches die Commission so lange Zeit beschäftigt, wird in wenigen Jahren zum Abschluß kommen. Von der Geschichte der Jurisprudenz, bearbeitet vom Geheimen Justizrath von Stintzing in Bonn, tritt die erste Abtheilung jetzt in die Oeffentlichkeit und wird ihr bis 1882 die zweite weniger umfängliche Abtheilung folgen. Im Laufe des nächsten Jahres hofft man die Geschichte der Historiographie und die Geschichte der Geologie publiziren zu können, denen sich dann unmittelbar die Geschichte der klassischen Philologie anschließen wird. Für die Geschichte der Kriegswissenschaften ist es gelungen jetzt in Major Max Jähns in Berlin einen in allen Beziehungen geeigneten Bearbeiter zu gewinnen und wird die Vollendung dieser Abtheilung bis zum Jahre 1884 in Aussicht gestellt.

Von der durch Professor C. Hegel herausgegebenen Sammlung der deutschen Stadtchroniken ist der 16. Band erschienen, welcher den 2. Band der Braunschweiger Chroniken in der Bearbeitung des Stadtarchivars Hänselmann bildet. Es ist damit das ungedruckte Material, welches Letzterer zu bearbeiten übernommen hat, noch nicht völlig erschöpft; eine Paraphrase des Schichtspiels, Berichte über die Stadtfehden von 1492 — 1493, Diarien über die Belagerung von 1553 sind einem dritten Bande vorbehalten, der überdies eine Helmstädter Chronik von Hennig Hagen bringen wird. Im kommenden Jahre wird die vom Herausgeber selbst unter Beihilfe von Dr. Rob. Pöhlmann und Dr. Albr. Wagner bearbeitete Chronik „von alten Dingen zu

Mainz" aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gedruckt werden. Mit der Bearbeitung der Lübecker Chroniken ist Dr. Koppmann beschäftigt.

Die Arbeiten für die Deutschen Reichstagsakten haben sich auch im verflossenen Jahre auf die Perioden König Ruprechts und Kaiser Sigmunds concentrirt. Für den vierten Band, mit welchen die Akten aus König Ruprechts Zeit beginnen werden, ist besonders Professor J. Weizsäcker, der Leiter des Unternehmens, unter Beihülfe von Dr. E. Bernheim und Dr. Friedensburg thätig gewesen. Reiches handschriftliches Material, welches viele deutsche Bibliotheken und Archive bereitwillig übersandten, gelangte zur Verwerthung; wiederholt wurde Hannover besucht, und die Reise, welche die genannten Hilfsarbeiter im vorigen Jahre nach Oesterreich unternahmen, gab einen guten Ertrag. Für das Verhältniß König Ruprechts zur römischen Kurie und seinen italienischen Zug bot eine in diesem Jahre von Dr. Bernheim ausgeführte Reise, welche Venedig, Bologna, Florenz, Mailand und andere Städte Italiens berührte, eine erfreuliche Ausbeute. Der vierte Band der Reichstagsakten ist im Manuscript vollendet, und der Beginn des Drucks nur durch äußere Umstände verzögert. Für den achten Band, welcher die Akten aus König Sigmunds Zeit fortführen wird, sind aus den deutschen Bibliotheken und Archiven, wie aus Rom noch zahlreiche Ergänzungen gewonnen worden. Oberbibliothekar Professor Dr. Kerler in Würzburg, der Bearbeiter dieses Bandes, sah sich durch den dortigen Kreisarchivar Dr. A. Schäffler und Dr. Friedensburg in Göttingen unterstützt. Director Schmidt in Halberstadt verdankt man den kritisch festgestellten Text einiger für den Nürnberger Reichstag von 1422 wichtigen Abschnitte des Eberhard Windeck. Im Ganzen sind die Arbeiten auch für den achten Band so weit vorgeschritten, daß im nächsten Jahre der Druck derselben wird beginnen können.

Von der Sammlung der Hanserecesse ist der fünfte Band vollendet worden. Nach den Mittheilungen des Herausgebers Dr. K. Koppmann ist das Material für die Jahre 1411 bis 1430 so umfassend, daß noch zwei Bände zum Abschluß des Werkes erforderlich sind. Zur Vervollständigung des Stoffs werden Reisen nach Lüneburg und Thorn in Aussicht genommen.

Von den Jahrbüchern des Deutschen Reichs ist der zweite die Regierung Heinrich III. betreffende Band, bearbeitet von Professor E. Steindorff in Göttingen, weit im Druck vorgeschritten und wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Mit dem zweiten

abschließenden Band für die Regierung Konrads II. ist Professor H. Breßlau in Berlin beschäftigt. Professor W. Bernhardi in Berlin hofft die Jahrbücher König Konrads III. schon in nächster Zeit der Presse übergeben zu können. Auch die Vollendung der Jahrbücher Karls des Großen durch Professor B. Simson in Freiburg i. Br. steht in nicht ferner Aussicht. Professor G. Meyer von Knonau in Zürich hat die Bearbeitung der Jahrbücher Heinrich IV. begonnen.

Für das weitumfassende Unternehmen der Wittelsbachischen Correspondenz sind die Arbeiten nach verschiedenen Richtungen unausgesetzt und mit gutem Erfolge fortgeführt worden. Die ältere pfälzische Abtheilung wird demnächst mit der wichtigen Correspondenz des Pfalzgrafen Johann Casimir, bearbeitet durch Dr. Friedr. von Bezold, zum Abschluß gelangen. Das Material ist im Wesentlichen gesammelt und zuletzt noch in Venedig vervollständigt worden. Der Druck des ersten Bandes hat begonnen und werden dem ersten die beiden andern in Aussicht genommenen bald folgen können. Für die unter Leitung des Geheimraths von Löher stehende ältere bayerische Abtheilung ist Dr. Aug. von Druffel sehr thätig gewesen. Der zweite Band der von ihm bearbeiteten Briefe und Akten zur Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts ist erschienen. Derselbe umfaßt allein auf das Jahr 1552 bezügliches Material, welches noch in letzter Zeit aus den Akten des Berliner geheimen Staatsarchivs wesentlich ergänzt werden konnte. Für die zweite Abtheilung des dritten Bandes, welcher die größeren Aktenstücke des Jahres 1552 aufnehmen soll, ist die Sammlung und Verarbeitung des Stoffs so weit beendet, daß der Druck unverzüglich beginnen wird. Für den vierten abschließenden Band sind die Briefe und Akten aus den Jahren 1553—1555 bestimmt. Die Sammlung des Materials ist auch für diesen Band beinahe vollendet und nur noch eine Nachlese in Wien und Dresden vorzunehmen. Die Arbeiten für die jüngere pfälzische und bayerische Abtheilung, geleitet von Professor Cornelius, waren besonders darauf gerichtet, die im vierten Bande der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs begonnene Darstellung der bayerischen Politik in den Jahren 1591—1607 zum Abschluß zu bringen. Dies ist inzwischen erreicht, und der Druck des fünften Bandes, in welchem Dr. Fel. Stieve die zweite Hälfte jener Darstellung giebt, hat begonnen. Zur Vervollständigung des Materials für die weiteren Publikationen hat Dr. Stieve archivalische Reisen nach Wien und Brüssel unternommen, die eine werthvolle Ausbeute lieferten.

Von der Zeitschrift: „Forschungen zur Deutschen Geschichte" ist der zwanzigste Band erschienen und demselben ein Autorenverzeichniß für die zehn letzten Bände in gleicher Weise beigefügt worden, wie früher dem zehnten Bande für die zehn ersten Bände. Ein Sachregister über alle bisher erschienenen Bände ist gewünscht worden und wird als ein besonderes Heft demnächst veröffentlicht werden. Die Zeitschrift wird in der bisherigen Weise unter Redaktion des Geheimen Regierungsraths Waitz, der Professoren Wegele und Dümmler fortgeführt werden.

Die Allgemeine Deutsche Biographie, redigirt vom Klosterpropst Freiherrn von Liliencron und Professor Wegele, erfreut sich einer stets wachsenden Theilnahme und wird immer mehr nach ihrer nationalen Bedeutung anerkannt. Die Publikation nimmt ihren regelmäßigen Fortgang: Bd. 10 und 11 sind vollendet und auch eine Lieferung des zwölften Bandes befindet sich bereits im Buchhandel.

Nachdem Seine Majestät König Ludwig II. und Seine Königliche Hoheit Prinz Otto durch die hochherzige Gründung der Wittelsbacher Stiftung für Wissenschaft und Kunst die Mittel gewährt haben, um die erhabenen Absichten, welche den hochseligen König Maximilian II. bei der Einsetzung der historischen Commission leiteten, zu voller Verwirklichung zu bringen, ist die Commission nicht nur in den Stand gesetzt die monumentalen Unternehmungen, welche sie in Angriff genommen hat, würdig zu vollenden, sondern sie kann auch, sobald es die ihr zugewiesenen Mittel ermöglichen, neue große und fruchtbare Aufgaben, die ihrem Stiftungszwecke entsprechen, in das Auge fassen. Wiederholt hat die Commission ihren freudigsten und wärmsten Dank den hohen Stiftern für ihre unvergleichliche Municificenz dargebracht und dieser Dank wird von Allen, welche die nationale Bedeutung der deutschen Geschichtswissenschaft erkennen, mitempfunden werden. Im Gefühle neugewonnenen Lebens glaubte die Commission auch auf eine Verstärkung ihrer Arbeitskräfte Bedacht nehmen zu müssen, um ihren sich immer weiter verzweigenden Aufgaben ganz entsprechen und Werke schaffen zu können, welche allem Volke deutscher Zunge Nutzen gewähren und dem hohen Hause Wittelsbach zu dauerndem Ruhme gereichen.



Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

CATALOG

der

Bücher und Manuscripte

des

Historischen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken

nebst

REPERTORIUM

zu den im

Archiv für Geschichte von Oberfranken

abgedruckten Abhandlungen.

Bayreuth 1875.

Gedruckt bei Th. Burger.

I.

Bücher über die Stadt Bayreuth und das Brandenburgische Fürstenthum Culmbach-Bayreuth.

1. **Acta** jubilaei primi saecularis illustri collegii Christian-Ernestini quod Baruthi Francorum floret 27. Julii 1764 celebrati. Baruthi 4. 2 Exempl. (B. 35 u. 38.)
2. **Adressbuch** für die kgl. preussischen Fürstenthümer Anspach und Baireuth auf das Jahr 1796. Ansbach. (B. 53.)
3. — — dasselbe für 1801. (B. 130.)
4. — — für die kgl. preuss. Fürstenthümer Anspach und Bayreuth auf das Jahr 1798. (B. 112.)
5. **Amarillis**, wurde bei Begehung des Geburtsfestes des Marggrafen Friedrichs, auf Befehl der Fürstin Friederike Sophie Wilhelmine in einem Schäfergedicht und Singspiel vorgestellet. Bayreuth 1746. 4. (B. 154.)
6. **Aufenthalt** des bayerischen Königspaares zu Bayreuth im Juni 1851; die betreffenden Nummern der Bayreuther Zeitung in 1 Bde. (B. 8 im F. 1.)
7. **Ausführung** und Beweis, dass die hochfürstl. Brandenburg-Culmbachische Landschaft den Beleg des aus der Mannschafts-Defecten-Sache dem hochf. Hause Brandenburg-Culmbach vom letzten französ. Reichs-Krieg her in Aufrechnung zu bringen befugt ist, ohne O. u. J. Folio. (B. 7 im F. 1.)
8. **Band**, ein, mit den Portraits des Markgrafen v. Brandenburg-Bayreuth-Culmbach und anderen berühmten Persönlichkeiten aus diesem Fürstenthum. (B. 1 im F. I.)
9. **Barth**, Sam., Gedächtniss-Predigt, gehalten bei der hundertjährigen Iubelfeier der reformirten Kirche zu Bayreuth. Bayreuth 1856. (B. 114.)
10. **Bayreuther** Jntelligenzzeitung für 1797—1803. 5. 7. 8. (19.)
11. — — dieselbe für 1791. (79.)
12. — — Zeitungen, vom 8. April 1777 bis 26. Junius 1777, in einem Bande. (B. 77.)
13. — — Kriegs-Blätter herausgeg. auf Gouvernementsbefehl (1809) Nr. 1—7. (B. 143.)
14. — — Zeitung 1753—61. und Bayreuther Tagblatt 1862—74 incl. (18.)



15. **Bayreuther** historischer Kalender für 1827—45 begonnen von Layritz und fortgesetzt v. Carl Burger in 1 Bde. (B. 156.)
16. **Bayreuth**, ein alphabetischer Wegweiser mit einem Stadtplan und 6 Ansichten. Bayreuth. O. J. (B. 89.)
17. **Berg-Ordnung** der Markgrafen Christian und Joachim Ernst. Bayreuth 1715 nebst neueren Verordnungen. Folio. (B. 19 im F. 1.)
18. **Besoldungs-Etat** bei hochfürstl. Renthey zu Bayreuth, vor das Jahr 1781 rectificirt 1784, (handschriftlich) Folio. (B. 9 im F. I.)
19. **Brandenburg**-Bayreuthische Medizinalordnung. Culmbach 1783. Folio. (B. 12 im F. I.)
20. — — Culmbachische Ordnung wegen der Kirchen-Stühle in der Stadt Bayreuth 1732. Folio. (B. 18 im F. 1.)
21. — — Culmbachischer Address- und Schreibkalender auf das Jahr 1756. Bayreuth. (B. 146.)
22. — — Culmbachische Landesconstitution, wie es in Sachen baares Geld, Vorlehen etc. zu halten sey. Bayreuth 1723. Folio. (B. 123 im F. 1.)
23. — — Onolzbach und Culmbachischer genealogischer Kalender und Addresse-Buch auf die Jahre 1770, 75, 76, 80, 81, 85 bis 91. 12. Bde. (B. 81.)
24. — — derselbe für 1785, 86, 90, 91. 4 Bde. (B. 82.)
25. **Briefe**, vertraute, über das Fürstenthum Baireuth vor und nach dem preussischen Regierungs-Antritt. Berlin und Baireuth 1794. 2 Exempl. (B. 56, B. 96.)
26. **Busch**, Geschichte der Vorstadt St. Georgen bei Bayreuth 1851. 2 Exempl. (B. 115.)
27. **Canton-Reglement**, königl. preussisches für die beiden fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth. Berlin den 21. März 1796. (B. 139 im F. 1.)
28. **Conferenz-Buch** das Weysenhaus und Armen-Schule allhier in Bayreuth betreffend, angefangen 14. Juli 1730 bis 4. Mai 1769. Manuscript in Quart. (M. 28.)
29. **Copia** des Brandenburg-Culmbachischen Antwort-Schreibens an die kaiserl. Commissionshöfe contra die Ritterschaft in Franken die attentirte Exemtion des Land-Adels betreffend. (B. 39.)
30. **Corpus** recessuum et resolutionum so zwischen den Marggrafen und Fürsten des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirgs und einer löbl. Voigtländischen Ritterschaft der Bezirke Hof, Wunsiedel und der Ritterschaft Bayreuth und Culmbach errichtet. ab a. 1515 — 1754. 2 Manuscriptbände in Folio. (M. 31.)

31. **Crauseneck**, Chr., Senatus Baruthinus succinctis epigrammatibus adumbratus. Curiae Narisc. 1656. 4. (B. 118.)
32. **Dankopfer** dem Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander, dann dem geh. Minister Friedrich Carl von Seckendorf für die der Bayreuthischen Judenschaft gestattete Erlaubniss für ihre Todten unweit Bayreuth eine Ruhestatt zu errichten, dargebracht von sämmtl. hiesigen Israeliten. Bayreuth 1787. 4. (B. 119.)
33. **Declaration**, königliche, an die gesammte Ritterschaft des Fürstenthums Bayreuth. Berlin 1801. (B. 17 im F. 1.)
34. **Differenz** und nachbarliche Irrung des Durchl. Fürsten Herrn Georg Friedrichen Marggrafen zu Brandenburg contra einen ehrbaren Rath zu Nürnberg und vice versa. Manuscript in Folio. (M. 3.)
35. **Dilchert**, Karl, Festrede bei der feierlichen Enthüllung des Standbildes Maximilian II. von Bayern am 30. Juni 1860. 4. (B. 127 im F. 1.)
36. **Dissertationes** et orationes bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten, v. Layritz, v. Lilien, Wilh. Gropp und Anderen, sämmtlich gedruckt zu Bayreuth 1665—90 in 1 Bde. 4. (B. 24.)
37. — — et programmata Curiana et Baruthina 1724—40 in 1 Bde. 4. (B. 23.)
38. **Erklärung**, öffentl., wegen der Brandenburgischen Insassen in den Fränkischen Fürstenthümern, welche sich zur Reichs-Ritterschaft halten. o. O. 1796. 4. (B. 109.)
39. **Erinnerung**, zur, an die Synode des Kapitels Bayreuth, am 18. September 1850. (B. 148.)
40. **Faustrecht** und Raubnester in Franken vorzüglich im Bayreuthischen. Manuscriptband aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts in Folio. (M. 33.)
41. **Feder**, M. H., Extract aus weyland V. E. Hofmann, annalibus M. St. locorum sacrorum Burggraf. Norici oder historische Beschreibung der vormaligen 12 Manns und Frauenklöster im Marggrafthum Bayreuth gelegen. 1745 (handschriftlich) 4. (B. 26.)
42. **Feuerlösch-Ordnung**, neu revidirte, für die Residenz-Stadt Bayreuth. 1782. Folio. (B. 14 im F. 1.)
43. **Fikentscher**, W. A., gelehrtes Fürstenthum Baireuth oder biographische und literarische Nachrichten von allen Schriftstellern, welche in dem Fürstenthum Baireuth geboren sind und in oder ausser demselben gelebet haben oder noch leben. 10 Bände. Nürnberg 1803. 3 Bde. (B. 59.)

44. **Fikenscher** A, Leitfaden beym Vortrage der Topographie des Fürstenthums Bayreuth. Nürnberg 1807. (B. 67.)
45. — — Lehrbuch der Landesgeschichte des Fürstenthums Bayreuth. Nürnberg 1807. (B. 161.)
46. — — Geschichte des Christian - Ernestiuischen Collegii zu Bayreuth. 2.—6. Stück. Bayreuth 1806. (B. 153.)
47. — — Statistik des Fürstenthums Bayreuth. München 1811. (B. 162.)
48. — — Beiträge zur Kunde der bayer. Monarchie Band 2 (die andere Hälfte die Statistik des Fürstenth. Bayreuth) München 1812. (B. 163.)
49. — — Geschichte des Christian-Ernestinischen Collegii zu Bayreuth; viertes u. sechstes Stück. Baireuth 1809/10. (B. 73.)
50. — — de fatis Baruthi. Baruthi 1674. 4. (B. 40.)
51. **Geistlichkeit** des Fürstenthums Baireuth (bis 1792) ohne Titel (B. 151.)
52. **Georg** Joh. Mich., Entwurf der Landschafts-Verfassung im Fürstenthum Bayreuth. Starker Manuscriptband in Folio v. 1791. (M. 37.)
53. — — Geschichte des Brandenburgischen hochlöbl. Hof-Gerichts in einer Reihe von Programmen 1774—81. Vorgebunden Zimmermannspruch bei Errichtung des Thurms auf dem Waisenhause zu Bayreuth, in 1 Bde. 4. 2 Exempl. (B. 36 u. 47.)
54. **Gesang** bei dem Abmarsch der hochf. Brandenburg-Anspach-Bayreuthischen Auxiliartruppen nach America anno 1777. (B. 150.)
55. **Geschichte** des nordamerikanischen Krieges besonders was die beiden Bayreuthisch und Anspachischen Regimenter anbelangt, von einem bei dem Bayreuthischen Regiment von Seyboth gestandenen Soldaten aufgezeichnet Namens Stephan Popp. von 1777—1783. (Handschriftlich) (B. 58.)
56. — — der Bayreuthischen Pfarreien in 10 Sammelbänden mit vielen gedruckten und handschriftlichen Abhandlungen alphabethisch geordnet. 4. (B. 44.)
57. **Gross** J. W., Burg- und Markgräffl. Brandenburgische Landes- und Regenten-Historie. Schwabach 1749. 4. (B. 28.)
58. — — Burg- und Markgräflich Brandenburgische Kriegshistorie der Fürstenthümer Culmbach und Anspach. Hof und Bayreuth 1748. 4. (B. 21.)
59. **Hagen** E. C., Antrag an die hohe Ständeversammlung des Königreichs Bayern Kammer der Abgeordneten über die Zurücknahme des im Jahre 1814 den Gemeinden des vormaligen Fürstenthums

Bayreuth zugewiesenen französischen Reichskontributions-Anlehens auf d. kgl. bayer. Saats-Schuldentilgunskasse. München 1825. (B. 133.)

60. **Hagen**, v., über die Gründung eines Zweig-Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung zu Bayreuth nebst 2. Jahresbericht desselben Bayreuth 1854 u. 57. (B. 147.)

61. — — Rede bei der feierlichen Enthüllung des Standbildes Jean Paul Friedrich Richters am 14. November 1841. Bayreuth 1841. (B. 120.)

62. — — die Eröffnung und Einweihung der Stadtrath Leers-'schen Weisen-Anstalt zu Bayreuth. (B. 111.)

63. — — über Jean Pauls Aufenthalt in Bayreuth und seine Lieblings-Plätze. Bayreuth 1863. (B. 74.)

64. — — F. W., eine Abhandlung über die Worte Jesu. „Die Wahrheit macht euch frei." Abschiedsrede beim Abgang zweier Kandidaten an die Universität, gehalten im Collegio Christian-Ernestino am 20. April 1801. Bayreuth. (B. 135.)

65. **Halsgerichtsordnung**, peinliche, des Marggrafen Christian Ernst. Bayreuth 1709. (B. 13 im F. 1.)

66. **Hänlein** und Kretschmann, Staatsarchiv der kgl. preuss. Fürstenthümer in Franken. 4 Bände. Bayreuth 1797. (B. 69.)

67. — — dasselbe. Bände 2, 3. (B. 61.)

68. **Harrer**, A, Leichenrede, bei dem Sarge Joh. Jac. Wucherers Brandenb. Culmb. Conditorei-Inspectors. Bayreuth 1760. (B. 126 im F. 1.)

69. **Hausnummern-Büchlein** des Stadtbezirks Bayreuth mit Stadtplan und Wegweiser. Bayreuth 1866. (B. 106.)

70. — — und Kataster Plan-Nummern-Büchlein des Stadtbezirkes Bayreuth. Bayr. 1873. (B. 144.)

71. **Heinritz**, G., Versuch einer Geschichte der Stadt Bayreuth. Bayreuth 1823. 2 Exemplare. (B. 88 u. 102.)

72. — — neue Beiträge zur Geschichte der Kreishauptstadt Bayreuth. Baireuth 1839. (B. 93.)

73. — — Taschenbuch aller merkwürdigen Ereignisse in und ausser meinem Vaterlande. Bayreuth 1809. (B. 134.)

74. — — Baireuth im Belagerungs-Zustande (1553) oder Geschichte des alten Bürger-Militärs dieser Stadt. Baireuth 1821. 3 Exemplare. (B. 95.)

75. — — Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, oder Baireuth vor 300 Jahren. Ein Schauspiel. Bayreuth 1825. (B. 131.)

76. **Hentze**, Versuch über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises, insbesondere des Fürstenthums Bayreuth. 1. Stück. Bayreuth 1788. (B. 164.)
77. **Hoffmann**, Joh., kurzverfasster Lebenslauf Maggraf Georg Abrechts zu Brandenburg, in gebundener Rede. o. O. u. J. Folio. (B. 125 im F. 1.)
78. **Holle**, J. M., alte Geschichte der Stadt Bayreuth, von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preussen, im Jahre 1792. Bayreuth 1833. (B. 64.)
79. — — das Fürstenthum Bayreuth im dreissigjährigen Kriege. Bayreuth 1850. (B. 66.)
80. — — die Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelcron. Bayreuth 1845. 6 Exemplare. (B. 110.)
81. — — G., de antiquissimis terrae quondam Baruthinae incolis. Baruth. 1846. (B. 43.)
82. **Jahn**, Th., Nachtrag zur Baireuthischen Vaterlandsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die alten Raubschlösser und die Wartthürme auf und in der Nähe des Fichtelgebirges. Weissenstadt 1821. (B. 92 u. 107.)
83. **Kaiser**, N., die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Maximilian Josephs, Königs von Bayern 27. Mai 1821 und die damit verbundene Fahnenweihe der Bürger und Landwehr in Baireuth. Baireuth. (B. 137.)
84. **Kapp**, J., über die Volksmenge des Fürstenthums Bayreuth. Bayreuth 1790. 4°. (B. 141.)
85. — — Joh. G., sämmtliche Werke besorgt von M. G. Pülz. 3 Bände in Manuscript. 4°. (Ms. 26.)
86. — — J., alphabetisches Verzeichniss aller Ortschaften in dem Fürstenthum Baireuth. 1793. (B. 100.)
87. — — 13 Programme gedruckt zu Bayreuth und Hof 1780 u. ff. Jahre. 4°. (B. 30.)
87. **Kastner**, H., Bayreuth, dessen Geschichte und Umgebung. Bayreuth 1872. 2 Exemplare. (B. 158.)
87. — — Eremitage und Fantaisie, Schilderung beider Lustschlösser. Bayreuth 1872. (B. 159.)
88. **Katalog**, über die von Schriftstellern und Schriftstellerinnen in und aus Oberfranken herausgegebenen und in der Kreis-Bibliothek zu Bayreuth aufbewahrten Bücher und Manuscripte. Bayreuth 1840. (595.)
89. — — der königlichen Kanzlei-Bibliothek in Bayreuth. Bayreuth 1868. (302.)

90. **Kirchen-Agenda** für die Pfarr-Herren in den Städten und auf dem Lande Bayreuth 1717. 4°. (B. 31.)

91. **Köppel, G.**, Beschreibung einer historischen und statistischen Reise durch die fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Anspach. Band 1. Erlangen 1795. (532.)

92. **Krafft**, Fr., Beschreibung der Berechnung und Eichung einiger Schenk- und Getreid-Normal-Gemässe der Hauptstadt Bayreuth. Bayreuth 1794. 4°. (B. 140.)

93. **Krause**, S., Sammlung sämmtlicher Verordnungen für die kgl. preuss. Provinzen in Franken. Band 1. (1791 u. 92.) Baireut 1802. (B. 50.)

94. **Krauseneck,** C., Volkslied am glücklichen 28. Januar 1792 zu Bayreuth gesungen. Bayreuth. 4°. (B. 128 im F. 1.)

95. **Kaussold**, Lor., Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstenthum Bayreuth. Erlangen 1860. (B. 65.)

96. **Krippner**, Sam., originis urbis S. Georgii ad Lacum vulgo der Brandenburger. Baruthi 1736. 4°. (B. 76.)

97. **Lang**, Heinr., Ritter, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. 3 Bände. Göttingen 1798. (B. 165.)

98. — — Joh. Jac., Consistorialrath, 22 Programme von ihm erschienen in Bayreuth 1757—90, in 1 Bande. 4°. (B. 32.)

99. **Langii**, Joh. Jac., oratio de superintendentibus Baruthinis et programmata de superintendentibus Burggraviatus Norici super. generalibus Baruthi non specialibus. Baruth. 1773—84. In 1 Bande. 4°. (B. 33.)

100. **Layritz,** F. G. A., collectanea ad historiam principatus Baruthini. 2 starke Foliobände und 2 Quartbände mit einer Menge von Verordnungen, Streitschriften, geschichtlichen Abhandlungen etc. des 18. Jahrhunderts, grösstentheils handschriftlich. (Ms. 1.)

101. — — A., Fragmente, zur älteren Geschichte der Amtleute im Fürstenthume Baireuth. Baireuth 1797. (B. 103.)

102. — — W. A., diplomatisches Repertorium zur Kenntniss der aelteren Geschichte und Staatskunde des Fürstenthums Bayreuth. Manuscript. (Ms. 34.)

103. — — A., über Ursprung und Fortgang der Stipendien für Studirende. Bayreuth 1801. (918.)

104. — — W. A., ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für Baireuthische Landeskinder. Band 1. (A—Kanne.) Hof 1804. (B. 69.)

105. — — diplomatisches Verzeichniss der Kirchen und öffent-

lichen Bethäuser, dann der ehemaligen Capellen in der Stadt Baireuth. Baireuth 1801. 2 Exemplare. (B. 98 u. 104.)

106. **Layritz**, de primae evangelicae lucis ortu in terris Brandenb.-Barutinis. Baruti 1795. 4°. (B. 166.)
107. — — A., Nachrichten von Armenstiftungen in der Stadt Baireuth aus dem 18. Jahrhundert. Baireuth 1801. (B. 75.)
108. — — Nachrichten von Armenstiftungen in der Stadt Bayreuth aus dem 18. Jahrhundert. Bayreuth 1801. — Beigebunden: von der Entstehung und dem Fortgang des Stadtphysikats und der Medizinal-Apotheken in der Stadt Baireuth. Culmbach 1802 — älteste Polizeigesetze der Stadt Wunsiedel. Bayreuth 1801. — Der ostfränkische Markgraf Adelbert etc. v. Oesterreicher. Bamberg 1825. (B. 72.)
109. — — F. W., chronologisch-diplomatisches Verzeichniss der Amtmänner, Haupt- und Amtsleute, Stadtvoigte, Kastner und Stadtschreiber in Baireuth. Baireuth 1804. 2 Exemplare. (B. 63 u. 71.)
110. — — M. A., Nachrichten von Armenstiftungen in der Stadt Baireuth aus dem 18. Jahrhundert. Bayreuth 1801. — Beigeb. Verzeichniss der Amtmänner etc. Baireuth 1804. (B. 68.)
111. **Leichenreden**, verschiedene, über das Ableben des Marggrafen Georg Friedrich Carl am 17. Mai 1735, gedruckt zu Bayreuth in 1 Bd. Folio. (B. 2.)
112. **Lilien**, Casp., Christiani Ernesti, March. Brandenb. etc. de principatus bene regendi artibus oratio. Baruthi 1669. — Beigeb. Glaubens- und Religionseifer des Marggrafen Christian Ernst. Bayreuth 1672. (B. 34.)
113. **Longolius**, D., sichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach. 10 Theile. Hof 1751. (B. 49.)
114. **Lotterie-Tabellen** zum Behuf des neu errichteten Zucht-Hauses zu St. Georgen. Folio. (B. 20 im F. 1.)
115. **Maercker**, T., Sophie von Rosenberg, geborene Markgräfin von Brandenburg. Berlin 1864. (695.)
116. — — dasselbe. (268.)
117. **Magazin** für die Brandendurg-Baireuthische Geschichte. 3 Stüke in 1 Bande. Baireuth 1789—97. (B. 86.)
118. **Medicinal-Ordnung** des Marggrafen Friedrichs zu Brandenburg. Bayreuth 1742. Folio. (B. 124 im F. 1.)
119. **Memoiren** der Markgräfin Friderike Sophie Wilhelmine von Bayreuth. 2 Bände. Braunschweig 1845. (B. 167.)
120. **Meyer**, Andr., biographische und historische Nachrichten von

den Schriftstellern die gegenwärtig in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth leben. Erlangen 1782. (B. 51.)

121. **Mühlordnung** des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg. Bayreuth 1662. Folio. (B. 122 im F. 1.)

122. **Nachrichten** von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth und den in diesem Jahrhunderte verstorbenen Markgraven von Brandenburg-Bayreuth. Gotha 1780. 2 Exemplare. (B. 55 u. 91.)

123. **Nachricht** und Schilderung der herrschaftlichen Eremitage und fürstl. Einsiedelung zu Sanspareil. Bayreuth 1768. 4°. (B. 46.)

123 b. — — geschichtliche, über die Harmoniegesellschaft zu Bayreuth während ihres fünfzigjährigen Bestehens. Zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums dieser Gesellschaft den Mitgliedern derselben gewidmet von den Vorstehern. [Verfasser v. Hagen.] Bayreuth 1853. (B. 168.)

124. **Ordens-Statuten** des Brandenburgischen Rothen Adlers. Bayreuth o. J. Folio. (B. 3 im F. 1.)

125. **Ortsmerkwürdigkeiten** aus dem libro antiquo unter Burggraf Johannsen. Ampt Beyerreut 1398. Manuscript des vorigen Jahrhunderts. (Ms. 38.)

126. **Peetz**, Christian, Markgraf zu Brandenburg und seiner Städte Bayreuth und Culmbach Freud und Leid. Bayreuth 1859. (B. 169.)

127. **Pertz**, H., über die Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Bayreuth. Berlin 1851. 4°. (50.)

128. **Polizei-Ordnung** des Marggrafen Christian Ernst. Bayreuth 1672. — Angeb. Feuer-Ordnung der Stadt Bayreuth 1672. Cantzley- und Amtstaxen bey der Cantzley zu Bayreuth in 1 Bde. Folio. 2 Exemplare. (B. 10 u. 15 im F. 1.)

129. **Reden** bei Geburtstagsfeierlichkeiten des Marggrafen Georg Friedrich Carl im Collegio Christian-Ernestino gehalten von Ellrod, Seidel, Flosse etc. Gedruckt zu Bayreuth 1726—32 in 1 Bde. Folio. (B. 5 im F. 1.)

130. — — bei Geburtstagsfeierlichkeiten der Marggrafen Friedrich und Friedrich-Christian und bei sonstigen Gelegenheiten zum grössten Theile gehalten von Rektor Joh. Jak. Lang. Bayreuth 1761—84. In 1 Bande. Folio. (B. 6 im F. 1.)

131. **Reiche**, v., Bayreuth, geschildert. Bayreuth 1795. 4°. 2 Exemplare. (B. 41 u. 42.)

132. **Renschel**, Chr., des fürstl. Hauses Brandenburg Stammbaum. Bayreuth 1666. 4°. (B. 45.)

133. **Rentsch**, J. M., Brandenburgischer Cedern-Hain, worinnen des Hauses Brandenburg Aufwachs und Abstammung, auch Heldengeschichte und Grosthaten vorgestellt. Beireut 1682. (B. 85.)

134. **Reuter**, G., Predigt bei der Einweihung der erneuerten Ordenskirche zu St. Georgen am 12. Trinitatis-Sonntage 1824. Baireuth. (B. 80.)

135. **Riedel**, A. Chr., Beschreibung des im Fürstenthum Bayreuth zu St. Georgen am See errichteten Zucht- und Arbeits-Hauses. Bayreuth 1750. 2 Exempl. (B. 29.)

136. **Ritterschaftliche Recesse.** Brandenburg-Culmbachische von 1515—1741. Manuscriptband in Folio. (M. 5.)

137. **Sammlung** von Opern, welche bei den Geburts- und Namensfesten des Marggrafen Georg Wilhelm und der Marggräfin Sophie in dem grossen Theater zu Bayreuth aufgeführt worden in den Jahren 1714—23. In 1 Bde. Folio. (B. 16 im F. 1.)

138. **Schad**, C. v., Versuch einer Brandenburgischen Pinacothek oder Bildergallerie der beyden Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth. Nürnberg 1793. (B. 117.)

139. **Scherber**, Joh. Heinr., gemeinnütziges Lesebuch für die Bayreuthische Landesgeschichte. 2 Bände (mit reichhaltigen handschriftl. Zusätzen, auf Papier in Quart, durchschossen). Hof 1796. (B. 25.)

140. **Scriptum** exegeticum, continens I. Relationem quam . . . camerae spirensi . . . M. Hermes 1671 exhibuit; II. Ejusdem refutationem in causa Bamberg et Lankheim contra Brandenburg-Culmbach. Baruthi 1674. (B. 11 im F. 1.)

141. **Schlemmer**, Fr., Bayreuth unter der Regierung Alexanders. Hof 1785. (B. 84.)

142. **Schönhaar**, Fr., ausführliche Beschreibung des zu Bayreuth im September 1748 vorgegangenen hochfürstlichen Beylagers und der darauf in Stuttgart und Ludwigsburg erfolgten Heimführungs-Festivitäten Herzogs Carl von Würtemberg und Fürstin Elisabeth Fridericae Sophiae von Brandenburg-Culmbach. Stuttgart. Folio. (B. 121 im F. 1.)

143. **Schumann**, Andr., einige Wünsche und Bitten an Eltern, die ihre Söhne dem hiesigen Gymnasium anvertrauen. Bayreuth 1804. (B. 136.)

144. **Seiler**. Fr., Bayreuth, der Künste Sitz da Friederich regiert. Erlangen 1757. 4°. (B. 155.)

145. **Seyfert**, abgenöthigte Erörterung der Frage: wie verhält es sich mit dem Verfahren der vormaligen Bayreuther Regierung

in Untersuchungs-Sachen wider den Justizrath Hergott zu Mark Dachsbach. Ansbach 1819. (B. 129.)

146. **Silchmüller**, Chr., Beschreibung des im Jahre 1730 in der Residenz-Stadt Bayreuth errichteten Weysen-Hauses und Armenschule. Bayreuth 1736. (B. 149.)

147. **Spiegel**, der, eine Wochenschrift. Stück 1. u. 2. Bayreuth 1751. (B. 152.)

148. **Stammbuch** eines Bayreuther jungen Mannes aus den 1780er. Jahren. (Ms. 29.)

149. **Statistik**, vollständige, des Fürstenthums Bayreuth vom Jahre 1697. Viele Manuscripte in 1 Bande. (Ms. 32.)

150. **Statuten** der Bayreuther Torf-Actien-Gesellschaft. Bayreuth 1838. (B. 132.)

151. **Stillkrauth**, Fr., Bayreuth und seine Umgebungen. Bayreuth 1841. (B. 105.)

152. — — Fantaisie bei Bayreuth. Bayreuth 1866. (B. 79.)

153. — — Beschreibung des königl. Park's und Lustschlosses Eremitage bei Bayreuth. Bayreuth 1860. (B. 78.)

153 b) **Stübner**, Albr., die wunderbaren Wege Gottes in Beförderung und Erhaltung der evangelischen Wahrheit, an dem in Bayreuth celebrirten Danck und Jubelfest der evangel. Kirche in 3 Predigten vorgestellet. Bayreuth 1721. 4°. (B. 157.)

154. **Taschenbuch** für Freunde der vaterländischen Geschichte mit statist. Notizen. Baireuth 1823. 2 Exempl. (B. 83 u. 99.)

155. **Urteilbuch** in peinlichen Sachen. Urtheile gefällt vom peinl. Gericht in Bayreuth und Culmbach in den Jahren 1601 bis 1663. Manuscriptband in Folio. (M. 36.)

156. **Verordnungen**, preuss., verschiedene, für die Fürstenth. Baireuth-Ansbach von 1796—99. In 1 Bande. Folio. (B. 138 im F. 1.)

157. **Versuch** einer Landes- und Regentengeschichte der beyden Fränkischen Fürstenthümer Baireuth und Anspach. Hof 1795. (B. 90)

158. **Verzeichniss** der Schüler, welche in den Jahren 1800—1864 das Gymnasium zu Bayreuth besucht haben. 1864. (B. 170.)

159. — — der Bücher, welche in der Buchhandlung des Waysen-Hauses zu Bayreuth zu haben sind. Bayreuth 1737. (B. 94.)

160. — — der zur königl. Kanzelley-Bibliothek in Bayreuth gehörigen Bücher im Jahre 1798, nebst Fortsetzung bis 1842. (B. 62.)

161. **Völderndorf-Waradein**, sechs Prüfungstage in den von Graser organisirten Volksschulen in Baireuth. Erlangen 1821. (B. 97.)

162. — — Geschichte der in den Jahren 1790 und 1791 zum

Behuf einer Brod-Reitung in der Stadt Bayreuth vorgenommenen Prob-Wägen, Mahlen und Backen des Getreids. Bayreuth 1792. (B. 113.)

163. **Welden**, von, Geschichte der Errichtung des Straf-Arbeitshauses zu St. Georgen bei Bayreuth. Bayreuth 1830. (B. 70.)

164. **Weltrich**, Erinnerungen für die Einwohner des Fürstenthums Baireuth aus den preussischen Regierungsjahren 1792—1807. Baireuth 1808. 2 Exempl. (B. 57 u. 145.)

165. — — Erinnerungen für die Einwohner des ehemal. Fürstenthums Baireuth aus den Jahren der französ. Occupation von 1806—1810. Culmbach 1819. (B. 52.)

166. **Wettstreit** der Malerey, Musik, Poesie und Schauspielkunst; vier Reden, in dem Collegio Christian-Ernestino gehalten. Bayreuth 1746. (B. 104.)

167. **Wipprecht**, einige Worte über Gewerb-Polizey, besonders Handwerker, Manufacturen und Fabriken in dem Fürstenthume Bayreuth. 1793. (Handschriftlich.) Folio. (B. 4 im F. 1.)

168. **Wöchentliche** historische Nachrichten. Viele Nummern von 1766—68. Bayreuth. In 2 Bänden. (B. 101.)

169. **Zimmermann**, G., über Albrecht den Jüngeren, Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach und seine Zeit. Bayreuth 1832. 3 Exempl. (B. 116.)

170. **Zimmermannsspruch**, auf der neu aufgerichteten Gottesackerkirche zu Bayreuth den 21. August 1779, von dem Zimmer gesellen Joh. Gerstner. (B. 142.)

☛ Viele Abhandlungen über Bayreuth; als Leichenreden, Biographien, Orationes, befinden sich auch in den am Schlusse des Cataloges angeführten Convoluten.

☛ Ferner ist noch eine grosse Anzahl von hier nicht aufgeführten Actenstücken über Bayreuth und Oberfranken vorhanden.

Collectanea zur Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Bayreuth. Manuscripte aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Fascicel I. Häuser, Militär, Landwehr, Kriege, Seuchen, Theuerung, Feuersbrünste, Verbrechen, Hinrichtungen, St. Georgen am See.

Fascicel II. Geistlichkeit, Unterricht und Bildung, Stiftungen, Bibliotheken, Zeitungen, Biographien, Gewerbe, Apotheken, Messen und Jahrmärkte, Viktualien, Polizey, städt. Besitzungen, Revenuen, Brücken, Wässer, Alleen.

Fascicel III. Die Stadt überhaupt, Stadt-Chronik, Regenten-Familienglieder, Reformation, Stadtkirchen, Begräbnisskirche, Schlossbau, Kanzley.

Fascicel IV, V, VI. Zur Landes- und Regentengeschichte vom Fürstenthum Bayreuth überhaupt.

Fascicel VII, VIII, IX, X. Orts-Merkwürdigkeiten vom Fürstenthum Bayreuth, in 4 Bänden, (am 4. Bande beigebunden Orts-Merkwürdigkeiten des Fürstbisthums Bamberg).

Fascicel XI—XIX. Geschichte des Fürstenthums Bayreuth und seiner Regenten von 1248—1792, in 9 Manuscriptbänden von derselben Hand im 18. Jahrhundert geschrieben, mit vielen Portraits, Handzeichnungen etc.

Fascicel XX. Sammlung von Leichenreden und Biographien aus dem 17. u. 18. Jahrhundert (viele über Bayreuther Persönlichkeiten in 3 Convoluten).

Fascicel XXI. Convolut von historischen Dissertationen über Brandenburg-Culmbach und über Geschichte überhaupt.

Facicel XXII, XXIII. 2 Convolute von Gelegenheits-Dissertationen der Gymnasien zu Bayreuth, Culmbach, Erlangen und Jena aus dem 18. Jahrhundert.

II.

Schriften der historischen Vereine und gelehrten Gesellschaften.

171. **Abhandlungen**, historische, neue, der churfürstlich baierischen Akademie der Wissenschaften. Band 1—5. München 1779—98 und Abhandlungen, historische, der baierischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1. 2. München 1804. (117a und 117b.)

172. — — historische, der kgl. bair. Akademie der Wissenschaften, herausgegeben im Jahre 1807. München. 4°. (457.)

173. — — der historischen Classe der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bände 1—12. München 1833—74. Nebst Bulletin der Akademie für 1843. 4°. (456.)

174. — — historische und literarische, der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg; erste Sammlung. Königsberg 1830. (412.)

175. **Abhandlungen** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur; Abtheilung für Naturwissenschaft und Medicin und philosophisch-historische Abtheilung für 1861—74, nebst Register in 27 Heften hiezu 1—51. Jahresbericht dieser Gesellschaft. Breslau 1850—73, nebst Denkschrift zur Feier des 50 jährig. Bestehens der Gesellschaft. (179 a und 179 b.)

176. **Annalen** des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bde. 3. II. 4. 5. I. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12., nebst 1.—6. Mittheilung an die Mitglieder des Vereins und Catalog der Bücher- und Münzsammlung desselben. Wiesbaden 1812—71. (Fach 2.)

177. **Archiv** für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde. 1 Band — für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Mainkreises. 2 Bände — für Geschichte von Oberfranken. Bände 1—12. Bayreuth 1827—74. (Fach 14.)

178. — — für Frankfurts Geschichte und Kunst. Heft 4—8, und Neue Folge Bde. 1—5. Frankfurt 1847—72. (Fach 15.)

179. — — der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Befriedigung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten im Mittelalter herausgegeben v. Pertz. Band 6. Hannover 1831. (333.)

180. — — des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade. Bde. 1, 3, 4, 5. Stade 1862—75. (Fach 14.)

181. — — des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins. Lieferung 3—5. Meiningen 1839—45. (Fach 4.)

182. — — für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Bde. 3, 4; 5. Heft II, III; 6. Heft II, III; 7—9, 10. Heft I, II; 12. Heft I, nebst 1. Supplementenband. Urkundenbuch und Mittheilungen an die Mitglieder. Darmstadt 1844—68. (Fach 12.)

183. — — dasselbe Bd. 7, Heft II; Bd. 8 Heft I. (Fach 12.)

184. — — Oberbayrisches, für vaterländische Geschichte, herausgegeben vom historischen Vereine von und für Oberbayern. Bde. 1; 2. Heft II; 3.—13., 14. Heft II, III; 15.—32. und 33. Heft I, nebst den Sammlungen dieses Vereins. 3 Abtheilungen. München 1839—74. (Fach 11.)

185. — — vaterländisches, (später Zeitschrift) des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgänge 1841—52, 1854—64, 66, 68, 69—73; ferner Urkundenbuch des Vereins, Heft 1—7 und 5., 6., 10.—13., 17.—30. Nachricht über diesen Verein. (Fach 5.)

186. **Archiv** der Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 3. Folge. Bde. 1—10. Kiel 1858—67. (Fach 2.)

187. — — des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. 2, Heft I; Bd. 4, Heft I; Bde. 7—22, nebst „den Sammlungen dieses Vereines, herausgeg. v. Contzen". 3 Theile. Würzburg 1833—73. (Fach 10.)

188. — — dasselbe. Bd. 2. Heft I. (Fach 10.)

189. — — des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Bde. 1—11 u. 12. Heft I. Kronstadt 1853—74. (Fach 3.)

190. **Baltische** Studien; herausgeg. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgänge 3.—13.; 14. II; 15., 16., 17., 18. I; 19.—24., 25. I. Settin 1835—72. (Fach 4.)

191. **Beiträge** zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, herausgeg. vom historiscen Vereine für Steiermark. Jahrgänge 1—11. Gratz 1864—74. (Fach 14.)

192. — — neue, zur Geschichte deutschen Alterthums; herausgeg. von dem Henneb. alterthumsforsch Verein. Lieferung 1. 2. Meiningen 1858—63. (Fach 1.)

193. **Bericht,** 1.—36, über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg. Bamberg 1834—74. (Fach 12.)

194. — — derselbe; Bericht, 2., 10.—14., 16., 17., 19., 23., 24., 27.—28., 32., 33., 34. (Fach 12.)

195. — — derselbe; Bericht, 4., 11., 23., 24., 2 Exempl.; 25., 2 2 Exempl.; 26.—28., 32. (Fach 12.)

196. — — 4.—6., 8.—16., 20, 23. der Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel 1839—63. (Fach 2.)

197. — — zweiter, des historischen Vereins der Pfalz. Speyer 1847. (Fach 15.)

198. **Blätter**, periodische, für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Grossherzogthums und des Kurfürstenthums Hessen für 1845—61. (Fach 14.)

199. — — des Vereins für Landeskunde in Niederösterreich. Jahrgänge 1865—73, nebst Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Jahrgang 1. 2. (1867—69). (Fach 6.)

200. **Codex**, diplomaticus Silesiae, herausgeg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bände 1, 2, 4, 6—9. Breslau 1857—70. (Fach 15.)

201. **Correspondenzblatt** des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Jahrgänge 3.—16., 19—22. Hannover 1855—74 (einige Jahrgänge nicht vollständig). (Fach 6.)

202. **Handelingen** der jaarlyksche algemeine Vergadering van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden 1861—74 a 2 deele — vorher: nieune recks der werken van de M. d. N. L. zesde, negende, tiende deel. 1850, 56, 57 Gendenkschrift van het Eeuwfest 20. Juni 1867. (182.)

203. **Jahrbücher**, Württembergische, für vaterländische Geschichte, Geographie und Topographie, herausgeg. vom topographisch-statistischen Bureau. Jahrgänge 1841, Heft I und 1843—71 incl. (244.)

— — dieselben 1872. 73. (Fach 15.)

204. — — des Vereins für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgang 1—30 und 32—39 und Register über die ersten 30 Jahrgänge. Schwerin 1836—74. (Fach 13.)

205. — — des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 7—12, 14—23, 25—32, 35—51. Bonn 1845—71. (Fach 6.)

206. **Jahresbericht** des historischen Vereins für Oberfranken zu Bayreuth für 1844/47. (Fach 14.)

207. — — derselbe für 1845/47. (Fach 14.)

208. — — 2., 3., 8.—11., 14., 22.—32. des historischen Vereins von und für Oberbayern. München 1840—72. (Fach 12.)

209. — — derselbe, 2. (Fach 12.)

210. — — 1—36., des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg. Augsburg 1836—73. (Fach 15.)

211. — — derselbe, 1., 3., 4., 5., 6., 7., 10., 11., 13., 14.—22., 24., 26.—33. (Fach 15.)

212. — — derselbe, 1., 5., 6. (Fach 15.)

213. — — des historischen Vereins für Mittelfranken 1., 3., 4., 7.—12., 14.— 38. Ansbach 1830—72. (Fach 6.)

214. — — derselbe, 15.—18., 20., 21., 24.—28. (Fach 6.)

215. — — 1.—13., an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit. Sinsheim 1831—51. (Fach 4.)

216 a. — — des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde für die Jahre 1853/74. Hermanstadt. (Fach 6.)

216 b. — — 4.—6., über den historischen Verein zu Brandenburg a. H. in 1 Hefte. (Fach 13.)

217. **Jahresbericht** des historischen Vereins zu Münster zum 42. Stiftungsfeste des Vereins. Münster 1874. (Fach 6.)
218. — — 7.—12. des Altmärkischen Vereins für vaterländ. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Neuhaldensleben 1844—59. (Fach 3.)
219. — — 36., der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde von 1869/71. Greifswald 1871. (Fach 6.)
220. — — 15.—27. und 33.—37., 41.—43. des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Gera 1840—52. (Fach 3.)
221. — — derselbe, 17. apart. (Fach 3.)
222. — — zweiter, der kgl. baierischen Akademie der Wissenschaften. München 1831. (Fach 6.)
223. **Jahresversammlungen** der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde. 1838—43. Copenhagen. (Fach 6.)
224. **Lausitzisches** Magazin, neues. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften besorgt durch J. O. Jancke. Bde. 27—34, 37, 39 und Bd. 40 1. Hälfte. Görlitz 1850—62, nebst Codex Diplom. Lusatiae superioris. Bde. 1, 2 I. (Fach 1.)
225. **Märkische** Forschungen, herausgeg. von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. Bde. 1—4, 8—12. Berlin 1841—68. (Fach 7.)
226. **Jahrbuch**, Bremisches, herausgeg. von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins. Bde. 6, 7. Bremen 1871—74. (Fach 14.)
227. **Mittheilungen** der Züricher Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich. Heft 10—23. und 34—36. Zürich 1846—72. (Fach 15.)
228. — — des Vereins für Geschichts- und Alterthumskunde in Kahla. Heft 1, 2, 3. Kahla 1871—74. (Fach 14.)
229. — — des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft 1 und 3. Leisnig 1868 und 1874. (Fach 14.)
230. — — des historischen Vereins für Steiermark. Heft 1—22., nebst einigen Jahresberichten. Graz 1850—74. (Fach 14.)
231. — — zur vaterländischen Geschichte, herausgeg. vom historischen Verein in St. Gallen. Heft 1—6. u. 12—14. 1862—72. (Fach 13.)
232. — — der kaiserlich königlich geographischen Gesellschaft. Bde. 1—4., 6—16. Wien 1857—74. In 13 Bänden. (180.)
233. — — des kgl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Dresden 1849. (Fach 12.)

234. **Mittheilungen** des Hanauer Bezirksvereins für Hessische Geschichte und Landeskunde. Nr. 1, 2, 3. Hanau 1860—63. (Fach 12.)

235. — — neue, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, herausgeg. vom Thüring.-Sächsischen Verein. Bde. 4—13. Halle 1838—73. (Fach 7.)

236. — — aus dem Freiberger Alterthumsvereine. Hefte 1—11. Freiberg 1862—74. (Fach 7.)

237. — — des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jahrgänge 2—7. und 8. N. III—VIII; Jahrg. 9. N. I—VIII; 10. N. I—VI; 11. N. I—VI; 12. N. I, II. Prag 1864—73, nebst verschiedenen Jahresberichten des Vereins. (Fach 6.)

238. — — der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertherthümer in Leipzig. Bd. 5. Heft 1. Leipzig 1869. (Fach 6.)

239. — — des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. Jahrgänge 1—7. Sigmaringen 1868—74. (Fach 4.)

240. — — an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Franfurt a. M. Bde. 1—4. und 5. Heft 1. 1858—74. (Fach 4.)

241. — — Bd. 4. Heft 1—3. (Fach 4.)

242. — — der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Bde. 1—6 und 7, I, II, IV, nebst 1.—3. Bericht. Altenburg 1841—69. (Fach 3.)

243. — — des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. Hefte 4—6. Erfurt 1869—73. (Fach 1.)

244. — — des historischen Vereins der Pfalz. Heft 1—4. Speier 1870—72. (Fach 1.)

245. **Neujahrsblatt**, dargebracht den Mitgliedern des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. für 1859—65, 68, 69, 70, 72, 73, 74. (Fach 4.)

246. **Nordalbingische** Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenb. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Bde. 1—6. Kiel 1844—54. (Fach 2.)

247. **Schriften** des Württemberg. Alterthums-Vereins. Hefte 3—8. 1854—66. (Fach 6.)

248. — — des historischen Vereins für Innerösterreich Heft 1. Graz 1848. (Fach 1.)

249. — — des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. Heft 2—11. Berlin 1870—75. (Fach 1.)

250. **Schriften** des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebungen. Heft 3, 4 und 5. Lindau 1872—74. (Fach 6.)

251. **Scriptores** rerum Silesiarum, herausgeg. vom Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens. Bde. 6—8. Breslau 1871—73, nebst Regesten zur Schlesischen Geschichte. Abtheilung 1—3. (Fach 15.)

252. **Sitzungsberichte** der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München 1874, in 6 Heften. (1144.)

253. **Tillaeg**, til Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, aargang 1866—72. Kjobenhavn. (Fach 6.)

254. **Urkundensammlung** der Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte. Bd. 2. in 4 Abtheilungen. Kiel 1842—58. (Fach 2.)

255. **Variscia**, Mittheilungen aus dem Archiv des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Lieferung 1—7. Greiz 1829—71. (Fach 4.)

256. **Verhandlungen** des historischen Vereins für Niederbayern. Bde. 1—17 und 18. Heft 1, 2, excl. 15. Heft 1, 2. Landshut 1847—74. (Fach 3.)

257. — — des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Neue Reihe. 5 Hefte. Ulm 1870—73. (Fach 6.)

258. — — des historischen Vereins für den Regenkreis, später von Oberpfalz und Regensburg. Bde. 1—7, 9—18, 20—23, 26—30, und Verzeichniss der Verhandlungen desselben. Regensburg 1831—74. (Fach 9.)

259. — — dieselben. Bd. 1, Heft IV; Bd. 2, Heft II, III, IV; Bd. 27. (Fach 9.)

260. — — des historischen Vereins in dem Unterdonaukreise. Bd 1, Heft I. Passau 1834. (Fach 15.)

261. **Westphalia**, Beiträge zur vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 1, Heft 2. Minden 1830. (Fach 5.)

262. **Westphälische** Provinzial-Blätter. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländ. Cultur. Bde. 1—3 und 4. Heft 1. Minden 1843—47. (Fach 5.)

263. **Wetzlarsche** Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer. Bd. 2, Heft 2, 3; Bd 3 complet. Halle 1842—51. (Fach 4.)

264. **Zeitschrift** für Preussische Geschichte und Landeskunde. Jahrgang 1, Heft I. Berlin 1864. (Fach 14.)

265. **Zeitschrift** des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde. Bd. 3, Heft III, IV; Bde. 4—10 und Neue Folge; Bd. 1—3, 4, Heft III, IV und Bd. 5, nebst Supplement 2—4, 6—8. und Neue Folge. 2tes Supplement. Kassel 1843—74. (Fach 10.)

266. — — des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bde. 1—11. nebst Register zu Bde. 6—10. Breslau 1856—72. (Fach 9.)

267. — — des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bde. 1, 2 und 3, Heft 1. Mainz 1845—68. (Fach 6.)

268. — — für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde, herausgeg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Bde. 6, 7, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20. Münster 1830—59. (Fach 5.)

269. — — für die Geschichte des Oberrheins vom Landesarchive zu Carlsruhe, herausgeg. durch Director Mann. Hefte 1—3. Carlsruhe 1850. (Fach 4.)

270. — — des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jahrgang 1. in 3 Heften. Augsburg 1874. (Fach 12.)

271. — — des Vereins für thüringiscche Geschichte und Alterthumskunde. Bde. 1—3. Jena 1852—58. (Fach 3.)

272. — — des Ferdinandeums für Tirol und Voralberg. 3. Folge. Heft 12—18, nebt 30. und 33. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses. Innsbruck 1865—74. (Fach 2.)

273. — — der Gesellschaft für die Geschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Bde. 1—4 und 5, Heft 1, nebst Register über die Zeitschriften und Sammelwerke für Schleswig-H.-L. Geschichte. Kiel 1870—74. (Fach 2.)

274. — — des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgänge 1—6. und Festschrift zur 3. Hauptversammlung des Vereins. Wernigerode 1868—74. (Fach I.)

275. — — der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtsalterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften. Bde. 1—3. Freiburg 1867—74. (Fach 1.)

276. — — des historischen Vereins für das württembergische Franken. Jahrgänge 1847—71. Crailsheim. (Fach 1.)

III.

Alterthumskunde, Kunst.

277. **Abbildungen** von Mainzer Alterthümern. Heft 4, 5, 6. Mainz 1852. 4⁰. (1180 im F. 2.)
278. **Ackner**, J. und Müller, Fr., die römischen Inschriften in Dacien. Wien 1865. (257.)
279. **Abbildungen** von Alterthümern des Mainzer Museums. 2 Hefte. Mainz 1848. 4⁰. (162.)
280. **Allmers**, Herm., der Altarschrein der Kirche zu Altenburg im Lande Hadeln. Stade 1873. (747 im F. 1.)
281. **Anzeiger** für Kunde des deutschen Mittelalters, herausgeg. von Freiherr v. Aufsess und Professor Mene. Jahrgang 1832–34 in 1 Bande. 4⁰. (176 im F. 2.)
282. — — für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Jahrgänge 1853—74. (177.)
283. **Appolon**, der Heilspender, übersilberte Erzstatuette des Museums zu Trier. Bonn 1848. 4⁰. (757.)
284. **Arnd**, Karl, der Pfahlgraben, nach den neuesten Forschungen und Entdeckungen. Frankfurt 1861. (629.)
285. **Barth**, Carl, über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Teutschen. Erlangen 1826. (474.)
286. — — die Kabiren in Teutschland. Erlangen 1832. (521.)
287. — — Hertha oder die Religion der Weltmutter im alten Teutschland. Augsburg 1828. (473.)
288. **Bechstein**, L., Kunstdenkmäler in Franken und Thüringen. Lieferung 1. Schweinfurt 1844. 4⁰. (225.)
289. **Beiträge** zur nordischen Alterthumskunde. 1. Hälfte. Lübeck 1844. 4⁰. (100.)
290. **Braun**, die Trojaner am Rheine. Bonn 1856. 4⁰. (1162 im F. 2.)
291. — — zur Geschichte der Thebaischen Legion. Bonn 1855. (1165.)
292. — — Achilles auf Skyros oder die antike Bronzestatue von Lüttingen. Bonn 1858. (723.)
293. **Brunn**, H., über die sogenannte Leukothea in der Glypthotek König Ludwig I. München 1867. 4⁰. (73.)
294. **Doederlein**, A., antiquitates gentiliani Nordgaviensis oder Bericht von dem Heydenthum der alten Nordgauer. Regensburg 1734. 4⁰. (129.)

295. **Dürrich** und Menzel, die Heidengräber am Lupfen (bei Oberflacht). Stuttgart 1847. 4°. (752 im F. 2.)

296 a. **Estor**, C. v., Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemal. Bardengaue (Königreich Hannover). Hannover 1846. (1200 im F. 2.)

296 b. **Eternsteine**, die, herausgeg. vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden. Bonn 1858. 4°. (76.)

297. **Fiedler**, F., die Gripswalder Matronen und Merkurialsteine. Bonn 1863. 4°. (1160 im F. 2.)

298. **Gemäldesammlung**, die Städtisch-Hemmerlein'sche auf dem Michaelsberge zu Bamberg. Bamberg 1839. (869.)

299. **Gerlach**, H., Führer durch das Alterthums-Museum in Freiberg. Freiberg 1867. (873.)

300 a. **Germanische** Ueberreste aus der sogenannten Merovingischen Zeit. o. O. u. J. Folio. (744 im F. 2.)

300 b. **Gooss**, C., Studien zur Geographie und Geschichte des Trojanischen Draciens. Hermannstadt 1874. (1204.)

301. **Haas**, die alten Grabhügel bei Schlesslitz. Bamberg 1829.

302. **Hanselmann**, Beweis, wie weit der Römer Macht in denen mit verschiedenen teutschen Völkern geführten Kriegen auch in die nunmehrige Ost-Fränkische, sonderlich Hohenlohische Lande eingedrungen. 2 Bände. Schwäb. Hall 1773. Folio. (12.)

303. **Haadelmann**, H., vorgeschichtliche Steindenkmäler in Schleswig-Holstein. Heft 3. Kiel 1874. 4°. (779 im F. 2.)

304. **Hefner-Alteneck**, von, Trachten des christlichen Mittelalters. 3 Bde. Frankfurt 1840—54. 4°. (235.)

305. **Hefner**, Jv., das römische Bayern in antiquarischer Hinsicht. München 1842. (803.)

306. **Heller**, Jos., Monogrammen-Lexicon. Bamberg 1831. (549.)

307. **Herberger**, Th., die ältesten Glasgemälde im Dome zu Augsburg. Augsburg 1860. 4°. (29 im F. 2.)

308. **Holmboe**, norske vaegtlodder fra fjortende aarhundrede. Christianae 1863. 4°. 2 Exemplare. (1171 im F. 2.)

309. **Hummel**, Fr., Bibliothek der deutschen Alterthümer nebst Zusätzen. 2 Bde. Nürnberg 1787. (485.)

310. — — Beschreibung entdeckter Alterthümer in Deutschland. Nürnberg 1792. (497.)

311. **Hundt**, H., Fund römischer Denare bei Niederaschau. München 1866. (253.)

312. **Hundt**, Graf, der Fund von Reihengräbern bei Gauting. München 1867. (393.)
313 a. **Jahreshefte** des Württembergischen Alterthumsvereins. Bd. II. Heft 1. (Paulus, die Cistercienser Abtei Maulbronn.) Stuttgart 1875. (1202 im F. 2.)
313 b. **Jahn**, Otto, die Lauersforter Phalerae, erläutert Bonn 1860. 4°. (157.)
314. **Jarwart**, S., Neun Blatt, slavische Trachten im Bayreuther Lande. (255.)
315. **Kapitole**, die, Programm, herausgeg. vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1849. (749.)
316. **Kaulfuss**, die Slaven in den ältesten Zeiten bis Samo (623). Berlin 1842. (1005.)
317. **Klemm**, G., Handbuch der germanischen Alterthumskunde. Dresden 1836. (513.)
318. **Knabl**, K., der angebliche Götterdualismus an den Votivsternen zu Videm und Aquiläya. Graz 1855. (659.)
319. **Köhne**, de, mémoires de la société d' Archéologie et de Numismatique de St. Petersbourg. vol. 1 et. 2. St. Petersburg 1847 und 48. (313.)
320. **Kollmann**, Z., altgermanische Gräber in der Umgebung des Starnberger-Sees. München 1874. (895.)
321. **Kruse**, Fr., deutsche Alterthümer oder Archiv für alte und mittlere Geschichte, Geographie und Alterthümer, insonderheit der germanischen Völkerstämme. 3 Bände. Hof 1824. (648.)
322. **Lasaulx**, über das Studium der griechischen und römischen Alterthümer. München 1846. 4°. (758.)
323. **Leitfaden** zur Nordischen Alterthumskunde. Kopenhagen 1837. (718.)
324. **Lindenschmidt**, L., die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalien zusammengestellt und herausgegeben von dem römisch-german. Central-Museum in Mainz. Bde. 1, 2 und Bd. 3, Heft I, IV. Mainz 1864—73. (35.)
325. — — dasselbe. Bd. 1, Heft I. (36.)
326. **Lippert**, D., Dactyliotheca universalis. Lipsiae 1755. 4°. (106.)
327. **Madler**, Z., die Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach. Anspach 1835. (925.)
328. **Lisch**, F., Andeutungen über die altgermanischen und slavischen Grabalterthümer Mecklenburgs. Schwerin 1837. (1053.)

329. **Mémoires** de la société royale des antiquaires du Nord 1840—60 et 1866—69 en 4 vols. Copenhague. (312.)
330. — — de la société royale des antiquaires du Nord. 1870, 71, 72. Copenhagen. (663.)
331. **Mezger**, M., die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefässstempel im Maximilians-Museum zu Augsburg. Augsburg 1862. (693.)
332. **Mittheilungen** des archäologischen Vereins zu Rottweil. Tübingen 1845. (898.)
333. **Müller**, N., notitia veteris Germaniae populorum. Gissae 1709. 4°. (476.)
334. — — und Mothes, illustrirtes archaeolog. Wörterbuch der Kunst, des germanischen Alterthums, des Mittelalters sowie der Renaissance. Leipzig 1874. (801.)
335. **Nationalmuseum**, das germanische, und seine Sammlungen. Nürnberg 1860. (281.)
336. **Obermayr**, N., Teuton oder die gemeinsame Abstammung der germanischen, gallischen uud gothischen Völker von dem Urstamme Skandinaviens. Passau 1843. (995.)
337. **Organismus** des germanischen National-Museums zu Nürnberg. Nürnberg 1855. (691.)
338. **Panzer**, Fr., Bericht über mehrere in der Umgegend von Würzburg ausgegrabene Alterthümer. Würzburg 1832. (417.)
339. — — Beitrag zur deutschen Mythologie. München 1848. (515.)
340. **Pfahler**, Georg, Handbuch deutscher Alterthümer. Frankfurt 1865. (332.)
341. **Portal**, das, zu Remagen, nebst kunstarchäol. Betrachtungen über dasselbe. Bonn 1859. 4°. 2 Exempl. (51.)
342. **Pratobevera**, E., die keltischen und römischen Antiken in Steiermark. Graz 1856. (865.)
343. **Preusker**, Karl, Blicke in die vaterländische Vorzeit; 4 Bändchen. Leipzig 1841. (996.)
344. **Quitzmann**, A., Abstammung, Ursitz und älteste Geschichte der Baiwaren. München 1857. (628.)
345. — — die heidnische Religion der Baiwaren. Leipzig 1860. (373.)
346. **Raiser**, die römischen Alterthümer zu Augsburg. Augsburg 1820. 4°. (62.)
347. — — Beiträge für Kunst und Alterthum im Oberdonaukreis. Augsburg 1834. 4°. (67.)

348. **Raiser**, v., der Oberdonaukreis des Kgr. Bayern unter den Römern. 3 Theile. Augsburg 1830. 4°. (61.)
349. — — antiquarische Reise von Augusta nach Viaca mit Excursionen nach Venaxomodurum und Coelio-Monte. Augsburg 1829. 4°. (60.)
350. — — fortgesetzte Fundgeschichte einer uralten Grabstätte bei Nordendorf. Augsburg 1846. 4°. (748.)
351. — — Dusomagus-Sedatum und römische Alterthümer in den nächsten Orten von Augsburg. Augsburg 1825. 4°. (64.)
352. — — die reichen Funde an römischen und anderen Alterthümern auf dem Rosenau-Berg zunächst Augsburg. Augsburg 1846. 4°. 2 Exempl. (773.)
353. — — Erklärung der auf der beifolgenden lithogr.-Tafel abgebildeten neuen Funde an Alterthümern aus der uralten Grabstätte bey Nordendorf im Jahre 1844. Augsburg 1846. 2 Exempl. (1001.)
354. — — Fundstücke und Alterthümer aus einer uralten Grabstätte bey Nordendorf. Augsburg 1844. (1016.)
355. **Römercastell**, das, und das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. Hanau 1873. 4°. (47.)
356. **Sammlung** römischer Denkmäler in Baiern, herausgeg. von der kgl. Akademie der Wissenschaften. Heft 1. München 1808. 4°. (113.)
357. **Schafarick**, P. J., Slavische Alterthümer, deutsch v. Ährenfeld, herausgeg. von H. Wuttke. 2 Bde. Leipzig 1843. (545.)
358. **Scheiger**, Jos,. Andeutungen über Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser. Graz 1853. (635.)
359. **Schlett**, J., über Römerstrassen im Allgemeinen mit besonderer Rücksicht auf den Isarkreis des Königreiches Bayern. München 1833. (715.)
360. **Schrader**, Aug., Germanische Mythologie. Berlin 1843. 2 Exempl. (550 und 409.)
361. **Schreiber**, H., die Marcellus-Schlacht bei Clastidium. Mosaik-Gemälde in Casa di Göthe zu Pompeji. Freiburg 1843. 4°. (65.)
362. — — die ehernen Streitkeile, zumal in Deutschland. Freiburg 1842. 4°. (66.)
363. **Verhandlungen** des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 6., 7., 9.—12., 14., 16., 17. Bericht und Neue Reihe 1. Heft. Ulm 1847—67. 4°. (1156 im F. 2.)
364. **Verzeichniss** der in der Sammlung des Kgl. Antiquariums befindl. Alterthums-Gegenstände. München o. J. (944.)

365. **Wagener,** Chr., Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidnischer Zeit. Weimar 1842. (511.)

366. **Wächter,** Karl, Statistik der im Königr. Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. Hannover 1841. (1012.)

367. **Warnstedt,** über Alterthumsgegenstände. Kiel 1835. 3 Exempl. (907 und 717.)

368. **Weerth aus'm,** das Bad der römischen Villa bei Allenz. Bonn 1861. (1161 im F. 2.)

369. **Wörlein,** W, die kelto-germanische Götterburg der Houbirg. Nürnberg 1838. (947.)

370. **Worsace,** A., Dänemarks Vorzeit durch Alterthümer und Grabhügel beleuchtet. Kopenhagen 1844. (1013.)

371. **Wüstenroder Leopard,** der, ein römisches Cohortenzeichen. Bonn 1857. 4°. (108.)

IV.

Städte- und Orts-Geschichte.

372. **Affalterbach;** Soden, v., Geschichte des ehemal. Weilers Affalterbach. Nürnberg 1841. (1062.)

373 **Alexandersbad;** Sommerer, das Alexandersbad, die Luisenburg und die Umgebungen desselben. Wunsiedel 1833. (953.)

374. **Alsfeld;** Dieffenbach, H., Geschichte der Stadt Alsfeld. Giessen 817. (608.)

375. **Altenberg;** Fronmüller, Chr., Geschichte Altenbergs und der alten Veste bei Fürth. Fürth 1860. (372.)

376. **Altenburg;** Braun, v., die Stadt Altenburg in den Jahren 1350 bis 1525. Altenburg 1872. (687.)

377. — Wagner, K., Chronik der Stadt Altenburg vom Jahre 1801 bis zum Jahre 1825. Band 1 (1801—13). Altenburg 1827. (1068.)

378. — Braun, v., Geschichte des Rathhauses zu Altenburg. Altenburg 1861. (396.)

379. — Blätter, der Erinnerung an den 30. Juni 1831 für die Stadt Altenburg. Altenburg 1831. (888.)

380. **Altenburg;** Beschreibung der Residenzstadt Altenburg. Altenburg 1841. (1075.)

381. **Amberg**; Wild, C., Erinnerungen an die evangelische Kirche der alten Zeit in Amberg und in der Oberpfalz. Erlangen o. J. (1051.)
382. **Ansbach**; Georgi, Fr., Nachricht von der Stadt und dem Marggrafthum Ansbach. Frankfurt 1732. 4°. (617.)
383. — — Henle, S., Skizzen zur Geschichte von Ansbach. Heft 1 (bis 1440). Ansbach 1874. (1149.)
384. — Beschreibung, geschichtliche, der Stadt Ansbach. Ansbach 1838. 4°. (798.)
385. **Auerbach**; Neubig, J., Stadt Auerbach in der Oberpfalz. München 1839. (531.)
386. **Augsburg**, Stetten, von, Geschichte der freyen Reichs-Stadt Augsburg. Frankfurt 1743. 4°. (97.)
387. — Zierd und Kleiderordnung eines ehrsamen Raths der Stadt Augsburg. Augsburg 1668. (808.)
388. **Baiersdorf**; Höck, A., Geschichte und Beschreibung der Stadt Baiersdorf und der Ruine Scharfeneck. Nürnberg 1834. (851.)
389. — Hübsch, Ad. Geschichte der Stadt Baiersdorf. Ansbach 1862. 4°. (1174 im F. 2.)
390. **Banz**; Geschichte, diplomatische, der Benedictiner-Abtey Banz in Franken von 1050 bis 1251. Nürnberg 1803. (582.)
391. — Theodori, C., Geschichte und Beschreibung des Schlosses Banz. München 1857. (445.)
392. — — dasselbe. München 1845. (1085.)
393. **Bamberg**; Haas, Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg. Bamberg 1845. (B. 171.)
394. — Hornthal, von, Darstellung der jetzigen Verhältnisse der Stiftungen in der Stadt Bamberg. Erlangen 1821. (1049.)
395. — Heller, Jos., Verzeichniss von Bambergischen topographisch-historischen Abbildungen, mit histor.-artist.-literar. Notizen. Bamberg 1841. (325.)
396. — — Geschichte der protest. Pfarrkirche zum heil. Stephan in Bamberg. Bamberg 1830. (1089.)
397. — Jäck, J. H., Geschichte Bambergs. 3 Bde. Bamberg 1809. (482.)
398. — — allgem. Geschichte Bambergs von 1007—1811. Bamberg 1811. (558.)
399. — — Leben und Werke der Künstler Bambergs. Erlangen 1821. (462.)
400. — — Bambergische Jahrbücher vom Jahre 741 bis 1833. Bamberg 1829 und 1833. (427.)

401. **Bamberg**; Jäck, Beschreibung der Altenburg bei Bamberg. Bamberg 1823. (921.)
402 — — Grundzüge zur Geschichte des ehemal. Benedictinerklosters Michelsberg bei Bamberg. München 1826. (923.)
404. — — Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840. Erlangen 1840. (998.)
405. — — vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg. 3 Theile in 4 Bänden. Bamberg 1832. (816.)
406. — — Taschenbuch auf 1815 enthaltend Beschreibungen von diversen Sammlungen Bambergs. Erlangen. (1193.)
407. — — Bamberg und dessen Umgebungen. Erlangen 1813. (1194.)
408. — Landgraf, M., das Kloster Michaelsberg und das Elisabethen-Katharinaspital zu Bamberg. Bamberg 1837. (1031.)
409. — — das Jungfrauenkloster Sancta Clara zu Bamberg. Bamberg 1838. (935.)
410. — Rudhardt, Th. Ist Regino's Babenbergk die Altenburg bei Bamberg? Nürnberg 1836. (945.)
411. — — Ist die Altenburg bei Bamberg wirklich das Castrum Babenbergk Regino's zu den Jahren 902, 906 und die civitas Papinbere der Urkunde von 973? Bamberg 1835. 2 Exempl. 4°. (125 und 1185 im F. 2.)
412. — Schellenberger, A., Geschichte der Pfarre zu U. L. Frau in Bamberg. Bamberg 1787. (522.)
413. — — Geschichte der Pfarre zu U. L. Frau in Bamberg (1787—1822). Bamberg 1822. (522.)
414 a. — Ussermann, Herm., episcopatus Bambergensis sub S. sede apostolica chronologice ac diplomatice illustratus. S. Blasi. 1802. 4°. (613.)
414 b. Bamberger, Würzburger und Nürnberger Chronika-Auszugs-Copien von E. A. Kiessling in Manuscript von 1690, in Quart. (Ms. 17.)
415. **Berlin**; Berlinische Chronik nebst Urkundenbuch; herausgeg. von dem Vereine für die Geschichte Berlins. 5 Lieferungen. 1873. 4°. (743 im F. 2.)
416. — Berlinische Chronik, herausgeg. von dem Verein für die Geschichte Berlins durch E. Fidicin, nebst Urkundenbuch hiezu. Berlin 1868. Folio. (231.)
417. — Fidicin, die Hauptmomente aus der Geschichte Berlins. Berlin 1858. (630.)

418. **Berneck**; Adler, K., Berneck und seine nächsten Umgebungen. Bayreuth 1844. (830.)
419. — — gedrängte Uebersicht über die Geschichte, Lage, Verhältnisse und nächste Umgebung von Berneck. Bayreuth 1841. (833.)
420. — Hentze, J. G., Berneck, ein historischer Versuch. Bayreuth 1790. 4° 2 Exempl. (156 a und b.)
421. **Bindloch**; Chronik des Pfarrorts Bindloch. Manuscript aus dem vorigen Jahrhundert in 4°. (467.)
422 a **Brandenburg a. d. H.**; Schillmann, R., Vorgeschichte der Stadt Brandenburg a. d. H. Brandenburg 1871. (1208 im F. 2.)
422 b. **Breslau**; Grünhagen, Colm., Breslau unter den Piasten als deutsches Gemeinwesen. Breslau 1861. (1163 im F. 2.)
423. **Cassel**; Stölzel, Ad., Casseler Stadtrechnungen aus der Zeit von 1468 bis 1553. Cassel 1871. (682.)
424. **Coburg**; Kawaczynski, die Veste Coburg. Coburg 1843. (839.)
425. **Culmbach**; Andenken einiger an der St. Peterskirche zu Kulmbach gestandenen Linden, Gedicht. Culmbach 1775. 4°. (799.)
426. — Caspari, H., kurze Verfassung der Belagerung und Zerstörung des fürstlichen Hauses Plassenburg und der Stadt Culmbach. Ansbach 1853. (917.)
427. — Dorfmüller, Schicksale und Beschreibung der zerstörten Veste Plassenburg. Bayreuth 1816. (586.)
428. — Feuer-Ordnung der Stadt Culmbach anno 1645. Hof. 4°. (805.)
429. — Fickenscher, A., Versuch einer Geschichte des Alumneums zu Culmbach. Baireuth 1799. 2 Exempl. (594 und 729.)
430. — — Athenaei quod Culmbaci Francorum est, Album. Culmbaci 1801. (834.)
431. — — Versuch einer Geschichte der ehemaligen Cistercienser Abtei Langheim nun sogenannten Mönchshofes zu Culmbach. Nürnberg 1804. (384.)
432. — Flossbüchlein der Stadt Culmbach. Manuscriptband aus dem 16. Jahrhundert in Quart. (Ms. 24.)
433. — Heckel, W., Beispiele des Guten aus der Geschichte der Stadt Kulmbach. Bayreuth 1839. (487.)
434. — Heerwagen, Chr., Geschichte der Culmbachischen Geistlichkeit. 6 Theile. Culmbach 1773/77. 4°. (783.)
435. — Homburg, A., Alt- und Neu-Plassenburg und deren Besitzer. Culmbach 1841. (1080.)

436. **Culmbach**; Reiche, Culmbach und Plassenburg. Bayreuth 1796. 4°. (1186.)
437. — Schramm, die Fahnenweihe des Landwehrbataillons zu Kulmbach. Kulmbach 1834. (1076.)
438. — Weltrich, P., Erinnerungen an die Theuerung und Noth in den Jahren 1816/17, insbesondere im Bezirk des kgl. Landgerichts Kulmbach. Kulmbach 1831. (946.)
439. — — Beitrag zur Bevölkerungs-Statistik des kgl. bair. Landgerichts Culmbach. Culmbach 1838. (527.)
440. — — Worte bei der Eröffnung des neuen Ansichts-Gebäudes auf dem Petersberge am 4. October 1838. Kulmbach 1838. (1021.)
441. **Dillingen**; Haut, J., Geschichte der k. Studien-Anstalt Dillingen in den ersten hundert Jahren. Dillingen 1854. (820.)
442. **Eger**; Drivok, ältere Geschichte der Reichsstadt Eger und des Reichsgebietes Egerland. Lieferung 1—6. Leipzig 1875. (692.)
443. — Grueber, B., die Kaiserburg zu Eger und die an dieses Bauwerk sich anschliessenden Denkmale. Prag 1864. Folio. (32 im F. 1.)
444. **Eisenberg**; Back, Karl, die alte Eisenberg. Beiträge zur Zeit-, Orts- und Sittengeschichte der Stadt Eisenberg. Eisenberg 1839. (1064.)
445. **Erlangen**; Acta saecularia prima der Universität Erlangen (ein Convolut mehrerer Schriften). (224.)
446. — Cantilena saecularis. Erlangen 1843. (1036.)
447. — Erlangen in der Westentasche. Erlangen 1843. (1102.)
448. — Fikenscher, A., Geschichte der kgl. preuss. Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen. Coburg 1795. (480.)
449. — Historia academiae Fridericianae Erlangensis. Erlangen 1743. Folio. 3 Exempl. (6 und 212.)
450. — Jordan, H., Festgruss an die Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen im Jahre 1843. Nördlingen 1843. (1008.)
451. — Koch und Köler, Jubilar-Album der Universität Erlangen. Erlangen 1843. (699.)
452. — Lammers, Ferd., Geschichte der Stadt Erlangen. Erlangen 1834. (406.)
453. — — Geschichte der Stadt Erlangen von ihrem Ursprunge unter den fränkischen Königen bis zur Abtretung an die Krone Bayern. Erlangen 1843. (1003.)

454. **Erlangen**; Nachricht von der Einweihung und dem gegenwärtigen Zustand der Friedrichs-Universität. Erlangen 1743. (1015.)

455. — Personalstand der Friedrich-Alexanders Universität Erlangen in ihrem ersten Jahrhundert. Erlangen 1843. (711.)

456. — Reimlein, M., Unser Erlangen. Erlangen 1843. (1029.)

457. — Richter, Beiträge zur Urgeschichte Erlangens. Erlangen 1819. (1153.)

458. — Studentenverbindungen, die, zu Erlangen. o. O. u. J. (1027.)

459. — Winterling, M., Festspiel zur ersten Jubelfeier der Universität Erlangen. Erlangen 1843. (1009.)

460. — Züge und Zustände aus dem Erlanger Studentenleben. Nürnberg 1843. (1077.)

461. **Erfurt**; Bibliotheca Erfurtina. Erfurt in seinen Geschichts- und Bildwerken vorgeführt von K. Herrmann. Erfurt 1863. (705.)

462. **Eschenbach**; Nachrichten zur Geschichte der Kirche von Eschenbach an der Pegnitz. Nürnberg 1859. (709.)

463. **Frankfurt a. M.**; Battonn, J. G., örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main. 3 Hefte in 2 Bänden. Frankfurt 1843. (358.)

464. — — örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main. Heft 6. Frankfurt 1871. (681.)

465 a. — Krieg, K. L., Aerzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterl. Frankfurt am Main. Frankfurt 1863. 4°. (1164 im F. 2.)

465 b. — Niedermayer, A., die deutsche Ordens-Commende Frankfurt am Main. Frankfurt 1874. (1202.)

466. **Friedberg**; Dieffenbach Ph., Geschichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Darmstadt 1857. (418.)

467. **Gefrees**; Ellrodt, D., Gefrees und seine Umgebungen. Baireuth 1825. (516.)

468. — Rückblick auf die merkwürdigsten Begebenheiten des verflossenen Jahrhunderts bei der Kirchengemeinde Gefrees. Bayreuth. (774.)

469. **Gelnhausen**; Schöffer, Vortrag über die Geschichte der Stadt Gelnhausen. Gelnh. 1871. (862.)

470. **Gemünden**; Höfling, G., Notizen über das Städtchen Gemünden in Unterfranken und Aschaffenburg. Würzburg 1838. (526.)

471. **Gesees**; Hübsch, A., Gesees und seine Umgebung. Bayreuth 1842. (488.)

472. **Goldkronach**; Layritz, M., Beschreibung des im Fürstenthum Baireuth liegenden Kirchspieles Goldkronach. Baireuth 1800. (498.)

473. — Bothmer, v., Geschichte des Goldkronacher Goldbergwerks. Leipzig 1786. (913.)

474. **Goslar**; Hotzen, Adalb., das Kaiserhaus zu Goslar. Halle 1872. (703.)

475. **Gräfenberg**; Adler, K., Geschichte und Beschreibung des Städtchens Gräfenberg. Nürnberg 1850. (842.)

476. **Günzburg**; Raiser, v., Guntia und merkwürdige Ereignisse der Donau-Stadt Günzburg. Augsburg 1823. 4°. (63.)

477. **Heilsbronn**; Hocker, J. S., Heilsbronnischer Antiquitäten-Schatz, enthaltend der uralten Burggrafen von Nürnberg und Marggrafen von Brandenburg in der Closter-Kirche zu Heilsbronn befindliche Grab-Stätte, Wappen- und Gedächtniss-Schriften. Onolzbach 1731. Folio. 2 Exemplare. (214 a und 214 b.)

478. — de aedificatione Monasterii Heilbronensis (deutsch geschriebenes Manuscript aus dem 16. Jahrhundert über das Kloster Heilsbronn). (1072.)

479. — Muck, G., Beiträge zur Geschichte von Kloster Heilsbronn. Ansbach 1859. (425.)

480. **Hamburg**; Lappenberg, M., Hamburgische Chroniken. Heft 1. Hamburg 1852. (731.)

481. **Hannover**; Grotefend, L., die Entwickelung der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. Hannover 1860. (704.)

482. **Herzogenaurach**; Jahrbücher der Stadt Herzogenaurach 1835/36. Erlangen. (1086.)

483. **Hiltpoltstein**; Weiss, F., die Ruine Hiltpoltstein. Nürnberg 1844. 2 Exempl. (1081 und 1050.)

484. **Himmelcron**; Beschreibung des alten Frauen-Closters Himmelcron. Bayreuth 1739. 4°. 2 Exempl. (B. 27 und 37.)

485. **Hohenzollern**; Stillfried, Gr., Beschreibung und Geschichte der Burg Hohenzollern nebst Forschungen über den Urstamm der Grafen von Zollern. Berlin 1870. (725.)

486. **Hof**; Auszüge aus dem Höfer Landbuch 1552. Manuscriptband in Folio. (Ms. 9.)

487. — Dietsch, Chr., die christlichen Weihstätten in und bei der Stadt Hof. Hof 1856. 4°. (27.)

488. **Hof**; Dorfmüller, Th., ältere Geschichte der Pfarrei Hof. Hof 1834. (1063.)
489. — Ernst, C., Geschichte und Beschreibung des Bezirks und der Stadt Hof. Bamberg 1866. (890.)
490. — Feuerlöschwesen, das, in Hof. 1871. (1117 im F. 2.)
491. — Helfrecht, B., über die Höfer Stadtbibliothek. Hof 1795. (592.)
492. — Höfer Programme, 2, von Weiss und Seidel. 4°. (24.)
493. — Longolius, D., vollständige Geschichte der Buchdruckerey in der Stadt Hof, sammt Anhang von derselben Kunst, Fortpflanzung und Fortgange in den übrigen Städten des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebürgs. In Quart. Manuscriptband von 1741. (Ms. 20.)
494. — Meyer, Gottl., Beschreibung des grossen Brandes in Hof am 4. September 1823. Hof 1824. 2 Exemplare. (886 und 655.)
495. — Meyer, G., Beschreibung des grossen Brandes in Hof. Hof 1873. (728.)
496. — Jahrbücher der Stadt Hof. Heft 1, 2, 10. Hof 1838—46. (1010.)
497. — Müller, F., Rückerinnerungen an die Ereignisse während der Kriegsjahre in Hof. Regensburg 1826. (1041.)
498. — Sciagraphia status Xenodochij, quod Curiae Variscorum est, tempore reluitionis anno 1729. Manuscriptband in Folio. (Ms. 19.)
499. — Uebersicht, kurze, des Zustandes der Stadt und Altenstadt Hof. o. O. u. J. 4°. (791.)
500. — Weitershausen, v., Uebersicht der Stadt und Landeshauptmannschaft Hof. Hof 1874. (1150.)
501. — Wirth, H., Chronik der Stadt Hof, durch Enoch Widmann, Rector der Schule zu Hof 1596, zusammengestellt. Hof 1843. (322.)
502. — Zum Gedächtnisse des Wiedererbaues der am 4. Septbr. 1823 abgebrannten Hauptkirche zu Hof. 1827. (1079.)
503. **Hohenschwangau**; Chronik, die goldene, von Hohenschwangau. München 1842. 4°. (219.)
504. **Ichtershausen**; Rein, W., Klostor Ichtershausen. Weimar 1863. (263.)
505. **Ingolstadt**; Gerstner, J., Geschichte der Stadt Ingolstadt in Oberbayern. München 1852. (817.)
506. **Kadolzburg**; Oetter, S. W., gegründete Nachrichten von dem

ehemal. burggräfl. Nürnbergischen Residenzschloss Kadolzburg. Erlangen 1785. 4°. (151.)

507. **Karlstadt**; Höfling, B., Geschichte des Kapuzinerklosters zu Karlstadt am Main. Würzburg 1839. (1052.)

508. **Kempten**; Haggemüller, G., Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten. Band 1. (bis zum Ende des Bauernkrieges). Kempten 1840. (821.)

509. **Kirchenlamitz**; Scherber, J. Heinr., Denkwürdigkeiten von Kirchenlamitz 1793 (handschriftlich). 4°. (164.)

510. **Kitzingen**; Siber, M., Grundzüge einer Geschichte des ältern Medizinalwesens der Stadt Kitzingen. Würzburg 1838. (1007.)

511. **Kronach**; Bauer, Aug., die hohen Bürgertugenden der Stadt Kronach bei ihrer dreimal. Belagerung im 30jährigen Kriege. Erlangen 1835. (1154.)

512. — Bauer, A., der Patriotismus der Stadt Kronach von 1632—1634. Bamberg 1846. (688.)

513. — Hafner, P., Napoleon in Kronach und Durchmarsch der französischen Armee auf dem Zuge gegen Preussen 1806. Kronach 1840. (952.)

514. — Stöhr, H., neue Chronik der Stadt Cronach. Cronach 1825. (520.)

515. **Landshut**; Wiesend, A., topographische Geschichte der Kreishauptstadt Landshut. Landshut 1858. (650.)

516. **Langheim**; Abbildung der Äbte des Klosters Langheim. 35 Blatt. Folio. (28 im F. 2.)

517. **Lauingen**; Broxner, M., Geschichte der Stadt Lauingen und Umgegend. Dillingen 1845. (600.)

518. **Lisberg**; Heller, Jos., Beschreibung und Geschichte der Burg Lisberg in Franken. Bamberg 1837. (712.)

519. **Leitmeritz**; Lippert, J., Geschichte der Stadt Leitmeritz. Prag 1871. (706.)

520. **Lohr**; Höfling, G., Lohr als Vaterstadt kirchlicher Personen. Würzburg 1840. (713.)

521. **Lübeck**; Monumenta Lubensia, herausgeg. von W. Wattenbach. Breslau 1861. (1159 im F. 2.)

522. **Lüneburg**; Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüneburg. Lüneburg 1854. Folio. (72 im F. 1.)

523. — dieselben. Lieferung 6. Lüneburg 1871. (745 im F. 1.)

524. — Volger, Fr., der Ursprung und der älteste Zustand der Lüneburg. Lüneburg 1861. (632.)

525. **Memmingen**; Rohling, E., die Reichsstadt Memmingen in der Zeit der evangelischen Volksbewegung. München 1864. (668.)

526. **Mergentheim**; Schönhuth, H., Chronik der vormaligen deutschen Ordens-Stadt Mergentheim. Mergentheim 1857. (450.)
527. **Miltenberg**; Madler, Jos., das Schloss Miltenberg am Main. Amorbach 1837. (1014.)
528. — — Geschichte und Topographie der Stadt Miltenberg. Amorbach 1842. (1000.)
529. **Muggendorf**; Heller, Jos., Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Bamberg 1842. (491.)
530. **München**; Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10., 11. Februar 1848. München 1848 (1054.)
531. — Destouches, C. v., urkundliche Beiträge zur Geschichte Münchens. 2. Folge. München 1871. (670.)
532. — Münchens Merkwürdigkeiten. Ein Taschenbuch. München 1811. (1084.)
533. **Münchberg**; Zapf, Carl, Versuch einer Geschichte der Stadt Münchberg. Bayreuth 1829. (556.)
534. — Jahrbücher der Stadt Münchberg. Jahrgang 1. (1836/37. Hof. (1090.)
535. **Münchaurach**; Lehnes, L., Geschichte der Pfarrei und des Benedictinerklosters Münchaurach. Neustadt 1837. (1066.)
536. **Münchsteinach**; Beschreibung des Klosters Münchsteinach (handschriftlich). (1106.)
537. — Feder, H., antiquitates Monachsteinachenses oder histor. Nachricht von der Benedictinerabtey Münchsteinach. Manuscriptband in Quart von 1738. (Ms. 16.)
538. **Mupperg**; Lotz, G., die Pfarrei Mupperg topogr. und kirchengeschichtlich dargestellt. Coburg 1843. (902.)
539. **Neumarkt**; Schrauth, B., Geschichte und Topographie der Stadt Neumarkt in der Oberpfalz. Regensburg 1859. (636.)
540. **Naila**; Herrmann, zur Erinnerung an die Einweihung der neuen Stadtpfarrkirche in Naila. Hof 1871. (897.)
541. **Neustadt a. d. A.**; Lehnes, L., Geschichte der Stadt Neustadt a. d. Aisch. Neustadt 1835. (824.)
542. **Nürnberg**; Chronik von Nürnberg. Starker Manuscriptband des 18. Jahrhunderts. (Ms. 15.)
543. — Chronika von der kayserl. und weytberühmten Reichsstadt Nürnberg 1571. Manuscript in Quart. (Ms. 18.)
544. — Chronica, eine schöne und gegründete von der weitberühmten Reichsstadt Nürnberg, zusammengetragen anno 1583 (handschriftlich). 4°. (170.)
545. — Chronica der kaiserl. Reichs-Vesten vnd Statt Nürnberg 1611 (handschriftlich). Folio. (232.)

546. **Nürnberg**, Deduction der löbl. Reichs-Stadt Nürnberg vor alters verlangten und seithero continuirlich hergebrachten vornemsten Rechten und Gerechtigkeiten, Starker Manuscriptband. Folio. (Ms. 2.)

547. — **Gabler**, O., Nürnbergs Bedeutung für die politische und kulturgeschichtliche Entwickelung Deutschlands im 14. und 15. Jahrhundert. Berlin 1860. (371.)

548. — Gedanken, historische, von dem Alterthum, Beschaffenheit und Hohheit des Burggrafthums Nürnberg. Onolzbach 1728. Folio. Manuscript. (200.)

549. — **Hirsch** und **Würfel**, Lebensbeschreibungen aller Geistlichen, welche in der Reichsstadt Nürnberg seit der Reformation Lutheri gedienet. Nürnberg 1756, nebst: Waldau, Fortsetzung hiezu von 1756—1778. Nürnberg 1779 in 2 Bde. 4°. (152.)

550. — Lochner, K, die Einwohnerzahl der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg 1857. (435.)

551. — Mayer, M., der Nürnberger Geschicht-, Kunst- und Alterthumsfreund. Jahrgang 1 in 3 Heften. Nürnberg 1842. 4°. (771.)

552. — Murr, v., Beschreibung der sämmtlichen Reichskleinodien und Heiligthümer, welche in der Stadt Nürnberg aufbewahrt werden. Nürnberg 1790. (657.)

553. — Nürnbergische Chronik. Manuscriptband aus dem 18. Jahrhundert in Folio. (Ms. 4.)

554. — Priem, J. P., Geschichte der Stadt Nürnberg von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis auf die neueste Zeit. Nürnberg 1871/74. (664.)

555. — Roth, Ferd., Geschichte des Nürnbergischen Handels. 4 Bände. Leipzig 1800. (470)

556. — Soden, Ludw. v., Kriegs- und Rittergeschichte der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des sechszehnten Jahrhunderts bis zur Schlacht bei Breitenfeld (7. Septbr. 1631). 2 Theile in 1 Bd. Erlangen 1860. (311.)

557. — Würfel, Andr., Verzeichniss und Beschreibung der Geistlichen, welche seit der Reformation bis hieher sowohl in den Städtlein als auf denen Dorfpfarren Nürnbergischen Gebiets gedienet. Nürnberg 1759. (146.)

558. — — Beschreibung aller und jeder Kirchen, Clöster, Capellen und der in denselben befindlichen Monumente in und vor Nürnberg, nebst Verzeichniss sämmtlicher Geistlichen. Nürnberg 1766. 4°. (150.)

559. **Nürnberg**; Würfel, Verzeichniss und Lebensbeschreibung der Prediger, Senioren und Diaconen, welche seit der Reformation bis hieher in der Kirche St. Egidie in Nürnberg gedienet. Nürnberg 1757. 4°. (154.)
560. — — historische Nachrichten von der Judengemeinde, welche ehedem in Nürnberg angericht gewesen, aber 1499 ausgeschaffet worden. Nürnberg 1755. 4°. (139.)
561. — Zeltner, G., Erläuterung der Nürnbergischen Schul- und Reformationsgeschichte. Nürnberg 1732. 4° (121)
562. **Oberschwarzach**; Höfling, G., Geschichte des Marktfleckens Oberschwarzach und der Ruine Stollberg am Steigerwalde. Würzburg 1836. (710.)
563. **Oppenheim**; Franck, Wilhelm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Darmstadt 1859. (375.)
564. **Passau**; Erhard, Alex., Geschichte der Stadt Passau. 2 Bde. Passau 1842. (369.)
565. **Pegnitz**; Layritz, Pegnesiae urbis ejusque tractatus historia. Baruthi 1794. Mehrere Exemplare. (351, 481 und 810 b.)
566. **Plech**; Ewald, P., Geschichte der Pfarrei Plech und Umgegend. Bayreuth 1841. (938.)
567. **Redwitz**; Jahrbücher des Marktes Redwitz. Heft 4—7, 9. Erlangen 1840—47. (1037.)
568. — Anzeigeblatt für den Markt Redwitz auf die Jahre 1848, 1849, in 1 Bde. (109.)
569. **Regensburg**; Niedermayer, A., Künstler und Kunstwerke der Stadt Regensburg. Landshut 1857. (651.)
570. — Zerzog, v., Beschreibung des Rathhauses zu Regensburg. Regensburg 1858. (276)
571. — Hagen, V., Comitiologia Ratisbonensis de a. 1654 d. i. was bei demselben Reichstage zu Regensburg sich erzeiget hat. Bremen 1657. 4°. (468.)
572. — Wegweiser durch die Kreishauptstadt Regensburg. Regensburg 1852. (496.)
573. **Retzbach**; Höfling, G., Beschreibung und Geschichte des Marktfleckens Retzbach. Würzburg 1837. (724.)
574. **Reuth**; (Reitzenstein, v.), Geschichte der Veste Reuth. Bayreuth 1865. (301.)
575. **Rotenburg**; Bensen, X., Beschreibung und Geschichte der Stadt Rotenburg an der Tauber. Erlangen 1856. (380.)
576. — — Bensen, W., Alterthümer, Inschriften und Volkssagen der Stadt Rotenburg ob der Tauber. Ansbach 1841. (961.)

577. **Rotenburg**; Bensen, H. W., historische Untersuchungen über die ehemalige Reichsstadt Rotenburg. Nürnberg 1837. (411.)

578 a. **Rottenburg**, Jaumann, von, Colonia Sumlocenne. Rottenburg am Neckar unter den Römern. Stuttgart 1840. (812.)

578 b. **Sächsisch-Reens**; Beiträge zur Kenntniss Sächsisch-Reens, ebend. 1870. (1203.)

579. **Salzburg**; Salzburg, Voit von, die uralte Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der Saale. Bayreuth 1833. (933.)

580. **Scheyern**; Hundt, Graf, Kloster Scheyern, seine ältesten Aufzeichnungen, seine Besitzungen. München 1862. 4°. (52.)

581. **Schönbrunn**; Hirsch, J., die Burg und die Pfarrei Schönbrunn bei Wunsiedel. Bayreuth 1863. (283.)

582. — Ewald, Paul, die erste Confirmation in der neu errichteten protestantischen Pfarrei Schönbrunn bei Wunsiedel. Nürnberg 1828. (448.)

583. **Schwabach**; Falkenstein, H., Chronicon Suabacense oder Beschreibung der Brandenburg - Onolzbachischen Hauptstadt Schwabach. Schwabach 1756. 4°. (126.)

584. **Selb**; Cloeter, A., Geschichte der Stadt und Kirchengemeinde Selb. Bayreuth 1867. (260.)

585. — Seybold, J., Chronik der Stadt Selb. 1839. (Handschriftlich.) (240.)

586. **Schweinfurt**; Enderlein, L., die Reichsstadt Schweinfurt. 2 Theile in 1 Bande. Schweinfurt 1862. (422.)

587. **Sinsheim**; Wilhelmi, H., Geschichte der badischen Amtsstadt Sinsheim. Sinsheim 1856. (686.)

588. **Speyer**; Lehmann, Chr., Chronika der freyen Reichsstadt Speyer. Frankfurt 1612. Folio. (2.)

589. — Rau, Georg, die Regiments-Verfassung der Stadt Speier von den frühesten Zeiten bis zur Einführung des Zunftregiments 1349. Speier 1844. 4°. (1176 im F. 2.)

590. — Zeuss, die freie Reichsstadt Speier vor ihrer Zerstörung. Speier 1843. 4°. (753 im F. 2.)

591. — — die freie Reichsstadt Speier vor ihrer Zerstörung. Speier 1843. (1175 im F. 2.)

592. **Steben**; Spörl, H., Beschreibung des Bades und der Mineralquelle zu Steben. o. O. 1822. 2 Exempl. (562 und 964.)

593. **Strassburg**; Einweihung, die, der Strassburger Universität am 1. Mai 1872. Offizieller Festbericht. Strassburg 1872. (683.)

594. **Streitberg**; Band mit Urkunden aus dem Amte Streitberg (auch eine Handschrift Luthers eingebunden). Folio. (Ms. 11.)

595. **Streitberg**; der Molkenkurort. Saison 1861. (279.)
596. **Thurnau**; Einweihung, die kirchliche, des gräfl. Giech'schen Familiengottesackers zu Thurnau. Thurnau 1862. (881.)
597. **Trautenau**; Lippert, Jul., Geschichte der Stadt Trautenau. Prag 1863. (627.)
598. **Ulm**; Pressel, Fr., Ulmisches Urkundenbuch. Band 1, die Stadtgemeinde. Stuttgart 1873. 4°. (38.)
599. — Reichard, C., Geschichte der Kriege und der Bürgerbewaffnung Ulms. Ulm 1832. (585.)
600. **Umstädt**; Steiner, C., Geschichte der Städte Umstädt und Babenhausen. Aschaffenburg 1827. (352.)
601. **Waldstein**; Buchner, K., die Bergveste Waldstein; geschichtliche Notizen. Wunsiedel 1854. (1100.)
602. **Walsdorf**; Deissmann, Ad., Geschichte des Benedictinerklosters Walsdorf. Wiesbaden 1863. (295.)
603. **Weiden**; Sintzel, J., Versuch einer Geschichte der Stadt Weiden. Sulzbach 1819. (544.)
604. **Weissenstadt**; Ruckdeschel, M., der Brand zu Weissenstadt. 1823. (956.)
605. **Wildbad**; Hasenest, das uralte Markburgbernheimer Wildbald. Nürnberg 1729. 4°. (1188.)
606. **Wilhermsdorf**; Wibel, Chr., historische Beschreibung von Wilhermsdorf. Nürnberg 1742. (569.)
607. **Wunsiedel**; Gsell, alte und neue Wunsiedlische Merkwürdigkeiten. Bayreuth 1773. (nebst einigen anderen Programmen). 4°. (22.)
608. — Pertschii, J. G., origines Voitlandiae et celebris in hac urbis Bonsideliae. ibid. 1677. 4°. 2 Exemplare. (119 a und 119 b.)
609. — Rückblicke am fünfhundertjährigen Jubelfeste der Stadt Wunsiedel. 1826. 4°. (792.)
610. — Ruckdeschel, Geschichte der Stadt Wunsiedel. Wunsiedel 1853. (361.)
611. — Ullmann, H., Predigt, nachdem der Stadt Wunsiedel mit Brandstiftung gedroht war. o. O. u. J. (1082.)
612. — Wernlein, F., Geschichte des Wunsiedler Lyceums. 3 Hefte. Wunsiedel 1801. (906.)
613. — Wunsiedels Brandunglück im Jahre 1834. Bayreuth 1848. 4°. (58.)
614. — Wochenblatt der kgl. preuss. Hauptstadt Wunsiedel für 1799—1804 in 1 Bande. 4°. (81.)

615. **Wunsiedel**; Wunderlich, Etwas zur kirchlichen Verfassung der Stadt Wunsiedel. Erlangen 1784. 2 Exempl. (1088.)
616. — Geschichte der Harmonie-Gesellschaft zu Wunsiedel. Wunsiedel 1856. (645.)
617. **Würzburg**; Reuss, A., älteste Urkunde über den Umfang der Würzburger Stadtmarkung. Würzburg 1838. (855.)
618. — Ringelmann, Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg in den letzten 10 Jahren. Würzburg 1835. 4°. (99.)
619. — Wegele, X., Fürstbischof Gerhardt und der Städtekrieg im Hochstift Würzburg. Nördlingen 1861. (390.)
620. **Zürich**; Ettmüller, die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich. Zürich 1844. 4°. (75 im F. 1.)
621. **Chroniken**, die, der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert. Bde. 1—5 (Nürnberg 3 Bde., Augsburg 2 Bde.). Leipzig 1862—66. (320.)

V.

Biographien, Genealogie.

622. **Almanach**, Reichs-Ritterschaftlicher, auf das Jahr 1793. Wüstenstein. (1103.)
623. **Baur**, W., das Leben des Freiherrn von Stein. Gotha 1860. (441.)
624. **Beckers**, Friedr. Wilh. Joseph von Schelling. Denkrede. München 1855. (1167 im F. 2.)
625. **Belani**, R. Elisa, Markgräfin von Anspach und deren Zeitgenossen. 2 Theile. Leipzig 1852. (500.)
626. **Berger**, A. Fr., Felix Fürst zu Schwarzenberg, ein biograph. Denkmal. 2 Bände. Leipzig 1853. (606.)
627. **Biedermann**, G., Genealogie der hohen Fürstenhäuser im Fränkischen Crayse. Theil 1. Bayreuth 1746. Folio. (198.)
628. — — Gedächtnissrede auf Georg Adam von Varell des Fränkischen Crayses General-Feldmarschall. Nürnberg 1766. Folio. (230 im F. 1.)
629. **Birnbaum**, M., Alberada, Erbgräfin von Banz. Bamberg 1816. (567.)

630. **Braun**, von, Geschichte der Burggrafen von Altenburg. Altenburg 1868. (287.)
631. **Brenner**, die Landgrafen von Leuchtenberg. Rothenburg 1834. (859.)
632. **Cornill**, O., Jacob Heller und Albrecht Dürer. Frankfurt 1871. 4°. (45.)
633. **Döllinger**, J. v., König Maximilian II. und die Wissenschaft. München 1864. (296.)
634. **Duller**, Ed., neue Beiträge zur Geschichte Philipps des Grossmüthigen, Landgrafen von Hessen. Darmstadt 1842. (707.)
635. **Eberstein**, Ferd. von, Geschichte der Freiherren von Eberstein und ihrer Besitzungen. Sondershausen 1865. (247.)
636. **Einhardi** vita Karoli Magni, edid. H. Pertz. Hannover 1839. (514.)
637. **Feder**, W., historia geneal. familiae Federianae, s. l. 1734. 4°. (787.)
638. **Feilitzsch**, W. de, de ducibus Meraniae. Altdorf 1734. 4°. (1187.)
639. **Feuerbach**, Ludwig, Anselm Ritter von Feuerbach's Leben und Wirken. 2 Bde. Leipzig 1852. (330.)
640. **Föringer**, Lebensscizze Schmellers. München 1855. (360.)
641. **Fries**, Karl, Dr. Johann Christoph von Held. Ein Lebensbild. 1. Abtheilung. Bayreuth 1874. 4°. (778.)
642. **Funck**, Z., Jean Paul Friedrich Richter. Bayreuth 1841. 2 Exempl. (B. 87.)
643. **Furer**, G., de familia Franconica. Altdorf 1722. 4°. (161.)
644. **Georg**, F. A., Lebensbeschreibung eines der vorzügl. Staatsmänner unserer Zeit, Johann Michael Georg's. Erlangen 1798. (615.)
645. — — Lebensbeschreibung eines der vorzügl. Staatsmänner unserer Zeit, Johann Michael Georg's. Erlangen 1798. 4°. (143.)
646. **Hartmann**, Joh., Gedächtniss-Predigt beim Leichen-Begängniss der Gräfin Susanne Elisabeth von Brockdorf. Coburg 1740. (1111 im F. 1.)
647. **Heffner**, Lorenz Fries, der Geschichtschreiber Ostfrankens. Würzburg 1853. (899.)
648. **Historia** morbi feralis Franc. Ludovici, episc. Bambergensis et Wirceburgensis. Wirceb. 1795. 4°. (763.)
649. **Hochmeister**, Adolf v., Martin von Hochmeister; Lebensbild

und Reisescizzen aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Herrmannstadt 1873. (1025.)

650. **Holland**, H., Kaiser Ludwig der Bayer und sein Stift zu Ettal. München 1860. (389.)

651. **Holzschuher**, E., oratio de comitiis Norimbergae celebratis. Norimb. sine anno. 4°. (142.)

652. **Hundt**, H., Karl August Graf von Seinsheim. München 1865. (251.)

653. — — Graf, das Edelgeschlecht der Waldecker. München 1871. (671.)

654. **Jäck**, N. Th., Gönners Biographie. Erlangen 1813. (1032.)

655. — — Gönners Biographie. Erlangen 1813. (959.)

656. — — Alexander Schmötzer, königl. Bibliothekar zu Bamberg. Bamberg 1815. 4°. (767.)

657. — — Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Bamberg 1812. 4°. 2 Exempl. (78 a und b.)

658. **Kalender**, Gothaischer genealogischer, auf das Jahr 1817. Gotha. (1105.)

659. **Kamptz**, J. v., die Familie von Kamptz. Schwerin 1871. (245.)

660. **Keppler**, Johannes. Denkschrift des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Regensburg 1842. Folio. (195.)

661. **Klose**, C. L., Leben Karl August's Fürsten von Hardenberg. Halle 1851. (463.)

662. **Krauseneck**, von, der General der Infanterie. Lebensabriss. 1852. (826.)

663. — — Albrecht Achilles, Markgraf zu Brandenburg. Vaterländisches Schauspiel. Bayreuth 1790. (446.)

664. **Lairitz**, Joh. Georg, historisch-genealogischer Palm-Wald, worinn die itzo in Teutschland Kaiser, Churfürstl., Erz und Herzog, auch Fürstliche Stamm-Bäume nach ihren Stamm-Wurzeln untersucht etc. Nürnberg 1686. Folio. (16.)

665. — — Beitrag zur Geschichte der Förtschen von Thurnau. Baireuth 1796. (509.)

666. **Lebensbild** eines treuen Vasallen des Hauses Brandenburg (Heinrich IX. von Aufsess). Berlin 1872. (1059.)

667. **Lebensgeschichte** des Johann Jakob Scherer, Pfarrer in Hundwyl. Basel o. J. (437.)

668. — — des am 26. August 1806 erschossenen Buchhändlers J. Ph. Palm. Nürnberg 1842. (1087.)

669. **Lebensmomente**, wichtigste, der kgl. baierischen Civil- und Militär-Bedienstigten dieses Jahrhunderts. Heft 1—6, in einem Bande, (A—Fischer). Augsburg 1818. (1070.)

670. **Ledebur**, v., Schauplatz der Thaten oder Aufenthalts-Nachweis des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Grossen. Berlin 1840. (1030.)

671. **Lehmann**, G., Geschichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg. Wiesbaden 1866. (267.)

672. **Lisch**, Fr., Graf Heinrich XXIV. Reuss zu Köstritz und Herzog Leopold von Mecklenburg-Schwerin. Schwerin 1849. 4°. (776.)

673. **Loeber**, Fr., de Burggraviis Orlamundanis commentatio. Jenae 1741. 4°. (168.)

674. — — de Burggraviis Orlamundanis. Jenae 1741. 4°. (1190.)

675. **Mann**, v., Kaiser Ludwig IV., genannt der Bayer, und Maximilian I. Kurfürst von Bayern; eine historische Parallele. München 1806. (835.)

676. **Maerker**, Fr., Albrecht der Schöne, Burggraf zu Nürnberg. Berlin 1858. Folio. 2 Exempl. (190 und 48 im F. 1.)

677. **Martius**, v., Denkrede auf Franz Paula von Schrenk. München 1836. 4°. (761.)

678. **Mannert**, Konr., Kaiser Ludwig IV. oder der Baier. Landshut 1812. (343.)

679. **Meierlein**, C., Trauerrede auf Christ. Sigmund Holzschuher. Nürnberg 1782. (1113 im F. 1.)

680. **Menzel**, Karl, Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz. München 1861. (383.)

681. **Meyer**, Heinr., Albrecht der Krieger, Markgrav zu Brandenburg. Erlangen 1792. (568.)

682. **Minutoli**, Jul. v., Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg und Memorabilia aus dem Leben der Markgrafen von Brandenburg. Berlin 1850. (317.)

683. **Monninger**, J., genealogia, h. e. descriptio familiae Juliae usque ad Neronem postr. ejus stirpis imperatorem. Vitebergae 1556. (954.)

684. — — Genealogie des churfürstl. und fürstlichen Hauses der Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg (handschriftlich). Bayreuth 1656. Folio. (233.)

685. **Mooyer**, Fr., über die angebliche Abstammung des normannischen Königsgeschlechts Siziliens von den Herzögen der Normandie. Minden 1850. 4°. (775.)

686. **Oesterreicher**, P., Nachrichten von den ausgestorbenen Reichsherren von Aufsess. Beigeb.: Von dem Tode des Herzogs von Meran. — Der ostfränkischer Marggraf Adalbert. — Kunde der Druckschriften von alten Burgen und Schlössern. Bamberg 1827. (499.)
687. — — von dem Tode des letzten Herzogs Otto II. von Meran. Bamberg 1816. 2 Exempl. (414 und 1155.)
688. — — der Reichsherr Gottfried von Schlüsselburg. Bamberg 1821. Folio. (207 im F. 1.)
689. **Oetter**, S. W., Versuch einer Geschichte der Burggraven zu Nürnberg. 3 Bde. Frankfurt 1753. (460.)
690. **Pertsch**, G., Leichen-Predigt über Pfarrer Clarner zu Kirchenlamitz 1700. 4°. (781.)
691. **Prantl**, v., Gedächtnissrede auf Friedrich Adolph Trendelenburg. München 1873. 4°. (158.)
692. **Pfeilschifter**, B., Bayerischer Plutarch oder Lebensbeschreibungen denkwürdiger und verdienter Bayern. Aschaffenburg 1861. (440.)
693. **Pikant**, W., Gräfin-Wittwe Kunigunde von Orlamünde und ihre Erscheinungen als weisse Frau. Altötting o. J. (451.)
694. **Pyl**, Th., Pommersche Genealogien. Band 2. Heft 1. Greifswald 1868. (341.)
695. — — Pommersche Genealogien. Band 2. Heft 2. Greifswald 1873. (669.)
696 — — Margarete von Ravenna. Greifswald 1865. (293.)
697. **Raiser**, v., der letzte Markgraf von Burgau, Carl. Augsburg 1849. 4°. (116.)
698. **Reitzenstein**, Chl., Erzbischof Hartwig von Magdeburg. o. O. u. J. (1198.)
699. **Reuchlin**, Herm., Graf Caesar Balbo. Nördlingen 1861. (282.)
700. **Reuss**, A., Beiträge zur Lebensgeschichte des gekrönten Dichters Joh. G. Hochstater von Kitzingen. Würzburg 1837. (845.)
701. — — Johann I. von Egloffstein, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken. Würzburg 1847. (1019.)
702. **Richter**, V., Wallenstein und sein letzter Tag in Eger. Wunsiedel 1858. (962.)
703. **Rönik**, T., Nachricht von dem ersten Gemahle der Gräfin Kunigunde von Orlamünde, einem Könige der Russen. Göttingen 1754. 4°. (796.)
704. **Roth**, v., Lobschrift auf Lorenz von Westenrieder. München 1832. (843.)

705. **Rudhardt**, Th. v., Erinnerungen an Johann Georg von Lori. München 1859. (1122 im F. 2.)
706. **Sauermann**, L., Genealogie der Grafen und Freiherrn von Saurma und Sauerma. 4°. o. O. u. J. (171.)
707. **Schlozer**, K. v., die Familie von Meyern in Hannover und am Markgräflichen Hofe zu Baireuth. Berlin 1855. (309.)
708. **Schönhuth**, Friedrich der Dritte, Burggraf von Nürnberg. Oehringen 1854. (900.)
709. **Schreiber**, Wilh., Otto der Erlauchte, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern. München 1861. (623.)
710. — — Max Emanuel Kurfürst von Bayern. München 1861. (443.)
711. — — Geschichte des bayerischen Herzogs Wilhelm V. des Frommen. München 1860. (376.)
712. **Schülein**, Leben und Geschichte des Marggraffen Georgens zu Brandenburg-Onolzbach. Frankfurt 1729. (597.)
713. **Siber**, Th., Gedächtnissrede auf den Oberbergrath Jos. von Baader. München 1836. 4°. (760.)
714. **Soden**, v., Kaiser Karl V. in Nürnberg. Nürnberg 1858. (430.)
715. — — Kaiser Maximilian II. in Nürnberg. Erlangen 1866. (346.)
716. **Spruner**, v., Pfalzgraf Rupert der Cavalier. Ein Lebensbild aus dem 17. Jahrhundert. München 1854. 4°. (1182 im F. 2.)
717. **Steiner**, Caroline Landgräfin von Hessen-Darmstadt. Darmstadt 1841. (914.)
718. — — Ludwig I., Grossherzog von Hessen und bei Rhein. Offenbach 1842. (354.)
719. **Stenzel**, Th., zur Geschichte der Familie von Zeutsch. Gardelegen 1872. (768.)
720. **Stillfried**, Rud., geschichtliche Nachrichten vom Geschlechte Stillfried von Rattonitz. 2 Bände. Berlin 1869. 4°. (39 (39 im F. 2.)
721. **Stillfried-Rattonitz**, Stammtafel des Zollern-Nürnberg-Brandenburgischen Hauses, dem die Monarchen Preussens entsprossen. Berlin 1847. (1110 im F. 2.)
722. — — G., zum urkundlichen Beweise über die Abstammung des preussischen Königshauses von den Grafen von Hohenzollern. Berlin 1873. (755 im F. 2.)
723. — — die Burggrafen von Nürnberg im 12. und 13. Jahrhundert. Görlitz 1844. (802.)
724. **Streber**, F., symbolae ad Genealogiam Burggraviorum Norimbergensium saeculi XIII. Monachi 1831. (915.)

725 **Thiersch**, Fr., Gedächtnissrede auf Freiherrn von Zentner. München 1837. 4°. (762.)

726. **Trauerrede** auf den Hintritt des Fürsten Adam Friedrich von Seinsheim. Würzburg 1779. Folio. (70.)

727. — — auf den Hintritt des Bischofes Franz Ludwig zu Bamberg und Würzburg 1795, nebst dessen Leich-Conduct. Folio. (228 a und b.)

728. **Trautmann**, Fr., Eppelein von Gailingen. Frankfurt 1852. (534.)

729. **Uetterodt** zu Scharfenberg, Ernest Graf zu Mansfeld (1580—1626). Gotha 1867. (259.)

730. **Voigt**, Johannes, Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. 2 Bände. Berlin 1852. (323.)

731. **Walther** von der Vogelweide. Eine biographische Scizze. Würzburg 1843. (887.)

732. **Weber**, Immanuel, Beschreibung des Lebens und Thaten Moritz Churfürst zu Sachsen, nebst Leben Marggraf Albrecht zugenannt Alcibiades. Giessen 1719. (536.)

733. **Wild**, K., Leben Gustav Adolfs des Grossen. Basel o. J. (643.)

734. **Wildeisen**, J. M., hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischer genealogischer Lust-Wald. Onolzbach 1680. Folio. (205 (205 im F. 1.)

735. **Wilhelmi**, Fr., Blätter der Erinnerung an Johann David Karl Wilhelmi, Dekan zu Sinsheim. 1857. (878.)

736. **Wipprecht**, Fr., Beitrag zur Geschichte der Förtschen von Thurnau. Baireuth 1796. (920.)

737. **Wirth**, Ph., Johannes Wiclefii; wahrhafte und gegründete Nachrichten von seinem Leben, Lehrsätzen und Schriften. Bayreuth 1754. 4°. (84.)

738. **Wissmayr**, Dr. Lorenz Hübner's biographische Charakteristik. München 1855. 4°. (1157 im F. 2.)

739. **Zenker**, G., de principali Burggraviorum Norimbergensium dignitate eorumque territorio ante Rudolphinam investituram de anno 1773. Erlangae 1784. 4°. (966.)

740. **Zeltner**, G., de Paulii Lautensack, fanatici Noribergensis, fatis et placitis. Altorphi 1716. 4°. (160.)

741. **Zieglauer**, v., Harteneck Graf der sächsischen Nation und die siebenbürgischen Parteikämpfe seiner Zeit 1691—1703. Hermannstadt 1869. (300.)

VI.

Numismatik, Heraldik.

742. **Bellermann**, F., über eine seltene Erzmünze mit dem Monogramm des achäischen Bundesgeldes. Bonn 1859. (874.)
743. **Binder**, Chr., Württembergische Münz- und Medaillenkunde. Stuttgart 1846. (678.)
744 a. **Geschichts-**, Geschlechts- und Wappen-Kalender der durchlauchtigen Welt auf das Jahr 1736. Nürnberg. (541.)
744 b. — — derselbe für 1734. Nürnberg. (542.)
745. — — derselbe auf das Jahr 1723. Nürnberg. (459.)
746. **Hagen**, F. von, Conventions-Münzcabinet oder Beschreibung der Thaler, Gulden und kleineren Silbermünzen, welche nach dem 1753 errichteten Conventionsmünzfuss bishero geprägt worden Nürnberg 1771. (621.)
747. **Heller**, Jos., die Bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben. Bamberg 1837. (559.)
748. **Longolius**, D., von Höfischen Groschen. Hof 1777. 4°. 2 Exempl. (616 und 795.)
749. **Münz-Abschied** der löbl. Creysen Franken, Bayern und Schwaben zu Augsspurg 1761. Folio. (216.)
750. **Michelsen**, J., die ältesten Wappenschilde der Landgrafen zu Thüringen. Jena 1857. 4°. (1179 im F. 2.)
751. **Münzverordnung** der drey Creyse Franken, Bayern und Schwaben. Augsburg o. J. Folio. (754 im F. 2.)
752. **Müntz-Ordnung** der Creyse Franken, Bayern und Schwaben. Nürnberg 1693. Folio. (227.)
753. **Numismatische** Monatshefte, Wiener, Bd. 1. Heft 1. Wien 1865. (702.)
754. **Raiser**, eine Sammlung geschichtlicher Münzen von Kaiser Napoleon und Erklärung derselben. Augsburg 1847. (114.)
755. — — die Wappen der Städte und Märkte im Oberdonau-Kreise des Kgr. Bayern. Augsburg 1834. (59.)
756. **Reinhard**, P., vollständige Wappenkunst. Nürnberg 1747. (552.)
757. **Rudolph**, A., Heraldica curiosa, welche der Wappen Ursprung, Wachsthum etc. zeiget. Nürnberg 1698. Folio. (223.)

758. **Spies**, J. Jac., der Brandenburgischen historischen Münzbelustigungen erster Theil. Anspach 1768. 4°. (147.)
759. **Tzschirnhausen**, W., Anleitung zur deutschen Wappen-Kunst. Nürnberg 1718. 4°. (742 im F. 2.)
760. **Wappenbuch**, eine Anzahl Tafeln aus Tyroffs Wappenbuch in 4°. (87.)
761. **Wappencalender** des hohen teutschen Ritter-Ordens hochl. Balley-Franken. (1097.)
762. **Weise**, A. Chr., vollständiges Gulden-Cabinet in der Ordnung des Madaischen Thalercabinets zusammengetragen. 2 Theile in 4 Bänden. Nürnberg 1780. (241.)
763. **Will**, Andr., Nürnbergische Münz-Belustigungen. 4 Theile in 2 Bänden. Altdorf 1764. (136.)
764. — — der Nürnbergischen Münz-Belustigungen 1. — 3. Theil in 1 Bde. Altdorf 1764. 4°. (163.)

VII.

Vermischte historische Schriften.

765. **Abhandlung** von den Thurnieren besonders denen Deutschen. Breslau 1772. (505.)
766. **Abdruck** des Ausschreibens Albrecht des Jüngern Marggraven zu Brandenburg an gemeine Ritterschaft etc. die Heinrich Burggrave zu Meissen innen hat, nebst mehreren andern Ausschreiben desselben. 1553. 4°. (618.)
767. **Abel**, Casp., preussische und brandenburgische Reichs- und Staats-Historie. Leipzig 1735. (553.)
768. **Acta** publica. Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten und Stände. Herausgeg. von H. Palm. Jahrgang 1618, 1619, 1620. Breslau 1865—72. 4°. (40.)
769. — — in Sachen Würtzburg contra Brandenburg in specie die fürstl. Brandenburg Onoltzbachische Vormundschaft und Ablösung der Pfandschaft Kitzingen betreffendt. Onoltzbach 1629. Folio. (220.)
770. **Actenstücke**, einige, zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes. Altenburg 1855. (447.)

771. **Addresse-** und Handbuch für den Ober-Main-Kreis. 3 Theile. Baireuth 1819. (B. 54.)
772. — — und Handbuch für Oberfranken im Kgr. Bayern. Bayreuth 1838. (638.)
773. **Address-Handbuch** für den Rezat-Kreis. Bamberg 1814. (943.)
774. **Adlerhold**, G., das höchst gepriesene Preussen. Frankfurt 1704. (599.)
775. **Anekdoten** zur Erläuterung der Brandenburgischen Geschichte und des letzteren Krieges ohne O. 1769. (501.)
776. **Antiquarius**, curieuser, das ist: geographische und historische Merkwürdigkeiten. Hamburg 1738. (577.)
777. **Anton**, G., erste Linien eines Versuches über der alten Slawen Ursprung etc. Leipzig 1783. (563.)
778. **Anzeyge** der Herren Casimir und Georg, Marggrafen zu Brandenburg, wie die gewesen empörung und auffrurn aus weggeschickten predigern entstanden. o. O. 1525. (1042.)
779. **Apel**, N., der rauhe Kulm und seine Umgebungen. Baireuth 1811. (438.)
780. **Archenholz**, Geschichte des siebenjährigen Krieges. Herausgeg. v. A. Potthaft. Berlin 1861. (B. 172.)
781. **Archiv**, historisches, von Franken. Herausgeg. von S. Stumpf. Heft 1. 2. in 1 Bde. Bamberg 1804. (290.)
782. — — für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgang 1. in 6 Heften. (1147.)
783. **Aufsess**, Hans v., historische Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufsees 1842. 3 Exempl. (1063 und 654.)
784. — — Rechtsverhältnisse des Privat-Gottesdienstes und des öffentl. Gottesdienstes nachgewiesen an der Geschichte der Schlosskapelle des Capuziner- und Dominikaner-Hospitals Freyenfels. Erlangen 1845. (739.)
785. **Aventinus**, Joh., Chronica des alten Hausses Bayern und der Keyser, Könige etc. Herkommen, sowie der uralten Teutschen Ursprung. Frankfurt 1622. Folio. (9.)
786. **Baiern** am 16. Februar 1824 nach offiziellen Berichten. 2 Bde. München 1824. (986.)
     — — dasselbe. Band 1. (987.)
787. **Bär**, Herm., diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. 2 Bde. nebst 2 Bdn. Urkunden. Wiesbaden 1855—70. (641.)
788. **Barre**, Joseph, allgemeine Geschichte Deutschlands vor und

nach Errichtung des Kaiserthums bis auf itzige Zeiten. 6 Bde. Leipzig 1749. 4°. (101.)

789. **Barth**, K., Teutschlands Urgeschichte. 2 Bde. Baireuth 1817. (472.)

790. — — Teutschlands Urgeschichte. 2. Aufl. 5 Bde. Erlangen 1840. (471.)

791 a. **Barthold**, T. M., Geschichte der deutschen Städte und des deutschen Bürgerthums. 3 Theile in 1 Bde. Leipzig 1851. (434.)

791 b. **Bauer**, der siebenbürgisch-Sächsische; eine social-historische Scizze. Hermannstadt 1873. (1205.)

791 c. **Baumann**, C., Geschichte der terra Siculorum terrae Sebus des Andreanischen Freibrief's oder des adeligen Gutes Giesshübel bei Mühlbach. Hermannstadt 1874. (1207.)

792. **Baur**, Ludw., Urkundenbuch des Klosters Arnsbach in der Wetterau. 2 Bde. Darmstadt 1851/52. (740.)

793. — — Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familien-Geschichte. Darmstadt 1846. (308.)

794. — — Hessische Urkunden. 2 Bände in 3 Abtheilungen. Darmstadt 1860. (307.)

795. **Beck-Widmannstetter**, Ulrich's von Lichtenstein, des Minnesängers, Grabmal auf der Frauenburg. Graz 1871. (680.)

796. **Bechstein**, L., deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung. Bd. 1. Jena 1842. (477.)

797. **Bayern**, das Königreich, in seinen alterthümlichen, geschichtlichen und artistischen Schönheiten. 3 Bde. München 1854. (319.)

798. **Bavaria**, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. Bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrten. 4 Bde. in 8 Abtheilungen mit topograph-statistischem Handbuche des Kgr. Bayern und Karten. München 1860—67. (315.)

799. **Beiträge** zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Münchner National- und Hofbibliothek, verfasst von Freiherr von Aretin. Jahrgänge 1804, 5, 6 in 18 Heften. (1109.)

800. **Beckmann**, Chr., Anmerkungen von dem ritterlichen Johanniter-Orden und dessen absonderliche Beschaffenheit. Coburg 1695. Beigebunden einige theologische Streitschriften aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. 4°. (111.)

801. **Bender**, Jos., die deutschen Ortsnamen in geographisch-historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht. Siegen 1846. (676.)

802. **Benkard**, Ph., die Reichspaläste zu Tibur, Ingelheim und Gelnhausen und das Schloss Trifels. Frankfurt 1857. (421.)
803. **Bensen**, H. W., Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken. Erlangen 1840. (551.)
804. **Berger**, Th., synchronistische Universal-Historie der vornehmsten Europäischen Reiche und Staaten. Leipzig 1729. Folio. (206 im F. 1.)
805. **Bericht** des Raths der Stadt Nürnberg wegen der Empörung Marggraf Albrecht des Jüngeren. ohne O. 1553. 4°. (1200.)
805. — — der am 8. May 1776 erfolgten Trennung der zur Visitation des Kaiserl. und Reichs-Kammergerichts angeordneten Reichs-Deputation. Regensburg 1776. (809.)
806. **Beschreibung** des Fichtel-Berges im Nordgau liegend, in 3 Theilen abgefasst. Leipzig 1716. 2 Exemplare. 4°. (466 und 128.)
807. — — der Salinen Reichenhall und Berchtesgaden. Reichenhall 1853. (868.)
808. **Betrachtungen** über Ständische Mediatisirte Edelleute, Geistliche und Gutsbesitzer, o. O. 1819. (928.)
809. **Beyträge** zur Fränkischen Kirchen-Historie in einer Geschichte der Widertäufer, welche Frankenland und besonders Nürnberg beunruhigt haben. Nürnberg 1770. (596.)
810. **Bielz**, A., Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen. Hermannstadt 1861. (386.)
811 a. **Bilder-Saal**, neu eröffneter; vierter Theil enth. die Geschichten vom Kayser Carolo IV. Nürnberg 1733. (1107.)
811 b. **Birken**, S. v., kgl. und churfürstl. Heldensaal. Nürnberg 1734. (B. 173.)
812. **Braun**, das Judenbad zu Andernach. Bonn 1853. 4°. (1178 im F. 2.)
813. — — E. v., Rauten-Paare im Herzogl. Sachsen-Ernestin. Ahnensaale, o. O. u. J. 4°. (55.)
814. **Brandenburgische** Usurpations-Geschichte in den Fränkischen Kreis-Landen, insbesondere in dem Reichs-Ständisch-Landesfürstlichen Gebiete des hohen deutschen Ritter-Ordens. Entworfen 1797. Folio. (196.)
815. **Böttiger**, W., Geschichte Bayerns. Erlangen 1832. (326.)
816. **Braunfels**, Ludw., die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen. Würzburg o. J. (318.)
817. **Briefe** der Lady Elisabeth Craven über eine Reise durch die Krimm nach Konstantinopel an den regierenden Markgrafen v. Brandenburg-Anspach. Leipzig 1789. (517.)

818. **Briefe**, Churfürst Friedrici II., wegen der von ihm aufgerichteten Unser-Lieben-Frauen-Gesellschaft. Berlin 1844. (226.)

819. **Brinckmeier**, Ed., praktisches Handbuch der Chronologie aller Zeiten und Völker, besonders des Mittelalters. Leipzig 1843. (400.)

820. **Brückner**, G., Landeskunde des Herzogthums Meiningen. 2 Bde. Meiningen 1851, 53. (342.)

821. — — neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. Lieferung 3. Meiningen 1867. (345.)

822. **Bruschius**, Gasp., Beschreibung des Vichtelbergs in der alten Nariscen land gelegen. Wittenberg 1542. 4°. (402.)

823. — — gründliche Beschreiburg des Fichtel-Berges. Nürnberg 1683. 4°. (155.)

324. — — Beschreibung des gantzen Fichtel-Berges im Voit-Land gelegen. (Titelblatt fehlt.) Neuere Auflage. 4°. (401.)

825. **Buchner**, Andr., Geschichte von Bayern, aus den Quellen bearbeitet. Buch 1—5 (bis 1347) nebst Dokumente. 2 Bde. Regensburg 1820. (528.)

826. **Burkkard**, H., Correcturen und Zusätze zu Quellenschriften für Hohenzollerische Geschichte. I. (das kaiserl. Buch des Markgr. Albr. Achilles von Höfler). Jena 18 1. (364.)

827. **Buttmann**, Al., die deutschen Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich-wendischen in der Mittelmark und Niederlausitz. Berlin 1856. (344.)

828. **Cammer-Gerichts-Calender**, kaiserl. und Reichs-, auf das Jahr 1806. Frankfurt (1101.)

829. **Chmel**, Jos., das Formelbuch K. Albrechts I. Wien 1850. (381.)

830. **Chronik**, allgemeine, der 3. Jubelfeier der deutschen evangelischen Kirche im Jahre 1817. Bd. 1. Gotha 1819. (94.)

831. **Contzen**, Th., Geschichte Bayerns. Münster 1853. (377.)

832. **Codex** probationum diplomaticus in octo sectiones distinctus. Bambergiae s. a. Folio. (222.)

833. **Copia** recessus, welcher zwischen dem kaiserl. Hochstift Bamberg und der Ritterschaft in Franken den 6. Maji 1700 errichtet worden. (1131 im F. 2.)

834. **Cori**, Nep., Bau und Errichtung der deutschen Burgen im Mittelalter mit Beziehungen auf Oberösterreich. Linz 1874. (1024.)

835. **Cornelius**, über die deutschen Einheitsbestrebungen im 16. Jahrhundert. München 1862. 4°. (1134 im F. 2.)

836. **Daisenberger**, M., geographisches Handlexikon vom ganzen Königreiche Bayern. Regensburg 1851. (708.)
837. **Denkmal** der Hochachtung u. s. w. am Grabe des Dekans E. Fr. Vogel zu Wunsiedel 1803. (508.)
838. **Denkmäler** zu Nassau. Herausgeg. vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 3 Hefte. Wiesbaden 1852. 4°. (71 im F. 1.)
839. **Denkwürdigkeiten** der Markgräfin von Anspach. 2 Bände. Stuttgart 1826. (589.)
840. — — der fränkischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung auf das Fürstbisthum Bamberg. 4 Theile in 1 Bde. Bamberg 1832. (329.)
841. **Destouches**, Ernst von, Geschichte des königl. bayerischen St. Elisabethen-Ordens, o. O. u. J. (1143.)
842. — — Geschichte des kgl. Bayerischen Haus-Ritter-Ordens vom heiligen Georg. München 1871. (818.)
843. — — die ehemal. Spitäler und Convente der barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen in München. München 1869. (465.)
844. **Deutinger**, die älteren Matrikel des Bisthums Freysing. München 1848. 4°. (1192.)
845. **Doellinger**, von, Rede in der öffentlichen Sitzung der kgl. Akademie der Wissenschaften am 25. Juli 1873 zur Vorfeier des Geburtsfestes König Ludwig II. München 1873. 4°. (769 im F. 2.)
846. **Eberstein**, Ferd. von, Fehde Mangold's von Eberstein zum Brandenstein gegen die Reichsstadt Nürnberg 1516—22. Nordhausen 1868. (264.)
847. **Eckhardt**, H., introductio in rem diplomaticam praecipue Germanicam. Jenae 1753. 4°. (148.)
848. **Einzug**, der, des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg in sein neues Land und seine neue Residenz im November 1826. Altenburg 1827. (988.)
849. **Elze**, Th., Gotschee und die Gotschewer. Laibach 1861. (262.)
850. — — die Superintendenten der evangelischen Kirche in Krain während des 16. Jahrhunderts. Wien 1863. (261.)
851. **Engelhardt**, Eduard, Ehrengedächtniss der Reformation in Franken. Nürnberg 1861. (285.)
852. **Ertel**, W., Churbairischer Atlantis, das ist historische Beschreibung [illegible] Ober- und Nieder-Bayern und Ober-Pfalz. Nürnberg 1705. (575.)

853. **Erlangische** gelehrte Anmerkungen und Nachrichten auf die Jahre 1750, 53, 56, 58, 62. Bayreuth. In 5 Bden. (242.)

854. **Erklärung** und Bericht Albrecht des Jüngern, Marggrafens zu Brandenburg, wegen unrechtsmässiger Achts-Erkänntniss. ohne Ort 1557. (525.)

855. **Erwerbung**, die, der Mark Brandenburg durch das Luxemburgische Haus. Berlin 1840. (675.)

856. **Espe**, Aug., Bericht vom Jahre 1848 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Leipzig 1848. (864.)

857. **Eyb**, Ludwig Ritter v., Denkwürdigkeiten Brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten. Bayreuth 1849. (286.)

858. — — Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten. Herausgegeben von C. Höfler. Bayreuth 1846. (327.)

859. **Falckenstein**, analecta Nordgaviensia oder verschiedene nachgeholte Merkwürdigkeiten des alten Nordgaues. 12 Theile in 2 Bden Schwabach 1734. (554.)

860. — — dasselbe. 12 Theile in 1 Bd. (579.)

861. — — antiquitates et memor. Nordgaviae veteris oder Nordgauische Alterthümer und Merkwürdigkeiten Theil 3. Schwabach 1743. Folio. (211.)

862. — — H v., Urkunden und Zeugnisse vom achten Saeculo bis auf gegenwärtige Zeiten, worinnen die des Burggrafthums Nürnberg und die von demselben absprossende beide Häuser betreffenden Vorrechte, Freiheiten etc. erkläret. Neustadt 1789. 2 Exemplare. Folio. (191 und 208.)

863. — — antiquitates et memorab. Marchiae Brandenburgicae oder Alt-Mittel und neue Brandenburgische Geschlechts-, Staats- und Geschichts-Historie. Theil 1. 2. Bayreuth 1751. 4°. (82.)

864. **Feldzug**, der, der Mecklenburger nach Bayern im Sommer 1866. Ludwigslust 1867. (444.)

865. **Fikenscher**, Geschichte des Buchdruckerwesens in dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebürgs. Stück 1. 3. Baireuth 1802. (924.)

866. **Fischer**, Erh., die Kirchhöfe zu Artelshofen und Alfalter. Hersbruck 1854. (1083.)

867. — — B., statistische und topographische Beschreibung des Burggrafthums Nürnberg unterhalb des Gebürgs oder des Fürstenthums Brandenburg-Anspach. 2 Bde. Anspach 1787. (493.)

868. **Fischer**, Erh., die Einführung des Christenthums im jetzigen Königreiche Bayern. Augsburg 1863. (1069.)
869. **Franck** von Wörd, Chronik; Geschichte und Zeitbuch aller namhafftigsten, geistlichen und weltlichen Sachen, ohne Ort 1585. Folio. (10.)
870. **Foerstemann**, Ernst, altdeutsches Namenbuch. Bd. 2. Ortsnamen. Nordhausen 1859. 4°. (33.)
871. — — die deutschen Ortsnamen Nordhausen 1863. (278.)
872. **Forschungen** zur deutschen Geschichte. Bde. 1—9. Göttingen 1862—69. (183.)
873. **Freher**, M., directorium in omnes chronologos, annalium scriptores et historicos. Norimbergae 1734. 4°. (134.)
874. **Fränkische** Schweiz, die, und die Molkenkur-Anstalt zu Streitberg. Erlangen 1856. (904.)
875. **Fränkische** Gelehrten-Historie. 2 Stücke. Nürnberg 1725. (646.)
876. — — Acta erudita et curiosa, die Geschichte der Gelehrten in Franken. Dreizehnte Sammlung. Nürnberg 1728. (535.)
877. — — Archiv, herausgeg. von Büttner, Keerl und Fischer. 3 Bde. Ohne Ort 1790, 91. (604.)
878. — — Provinzialblätter. Jahrgang 1802. Baireuth. (573.)
879. **Franconia**, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Litteratur von Franken. 2 Bde. Ansbach 1813. In 1. Bd. (574.)
880. **Frauschenfels**, Eug. v., deutsche Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens. (Neue Folge.) Kronstadt 1860. (370.)
881. **Freyberg**, v., neue Beiträge zur vaterländischen Geschichte und Topographie mit Ausblicken auf bayerische Kunst und Literatur. Bd. 1. Heft 1. München 1837. (665.)
882. — — Rede über den historischen Gang der bayerischen Landes-Gesetzgebung bis auf die Zeiten Maximilians I. München 1834. (751.)
883. **Friesisches** Archiv, eine Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache. 2 Bde. Oldenburg 1849—54. (368.)
884. **Gack**, Chr., Geschichte des Herzogthums Sulzbach. Leipzig 1847. (811.)
885. **Gedanken**, freymüthige, eines teutschen Staatsbürgers über die Säcularisirung der geistlichen Wahlstaaten Teutschlands. Altona 1798. (1065.)
886. **Geissel**, Joh., die Schlacht am Hasenbühl und das Königskreuz zu Göllheim. Speyer 1835. (919.)
887. **Genssler**, A., Geschichte des fränkischen Gaues Grabfeld. Schleusingen 1802. 4°. (469.)

888. **Geschichte** der Sendlinger Schlacht. (B. 174.)
889. **Giesebrecht**, Wilhelm, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 3 Bde. 2. Aufl. Braunschweig 1863. (316.)
890. **Gradl** und Schneidewind, historisches Taschenbuch für das Haus Wittelsbach und das bayrische Land. Erlangen 1856. (432.)
891. **Göth**, G., das Joanneum in Graz, geschichtlich dargestellt. Graz 1861. (271.)
892. **Gonne**, G., de ducatu Franciae orientalis. Erlangae 1756. 4°. (140.)
893. **Goldfuss**, die Umgebungen von Muggendorf. Erlangen 1810. (1096.)
894. **Goldast**, Melch., collectio constitutionum imperalium. 2 tomi. Francof. 1673. Angebunden Tolneri, L., historia Palatina. Francof. 1700. In 1 Bde. Folio. (215.)
895. **Glaser**, H., Gedächtnissrede bei der vierhundertjährigen Geburtstagsfeier Lukas Cranach des Aelteren am 26. October 1872. (861.)
896. **Giannone**, Peter, bürgerliche Geschichte des Königr. Neapel. Bd. 1. Ulm 1858. 4°. (112.)
897. **Ghillany**, M., das Verhältniss Neuenburg's zur Krone Preussen. München 1856. (415.)
898. — — chronologisches Handbuch für die neuere politische Geschichte vom westphälischen Frieden bis auf die Gegenwart Nürnberg 1856. (637.)
899. **Geschichte**, pragmatische, der Bulle In Coena Domini und ihrer fürchterl. Folgen für den Staat und die Kirche. 4 Theile in 1 Bde. Frankfurt 1772. 4o. (167.)
900. — — unpartheyische, des bayerischen Erbfolgekrieges. Leipzig 1780. (576.)
901. **Görauer** Ritterguts-Lehenbuch von 1590. Manuscriptband in Folio. (Ms. 10.)
902. **Greiff**, B.; Tagebuch des Hans Lutz aus Augsburg; ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkriegs im Jahre 1525. Augsburg 1849. 4°. 2 Exempl. (766.)
903. **Grohmann**, J. V., Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren. Bd. 1. Prag 1864. (633.)
904. **Gropp**, Ign., monumenta sepulchralia ecclesiae Ebracensis. Wirceburgi 1730. 4°. (133.)
905. **Gross**, J. M., vier herrliche Trost-Ströme wurden bei Einweihung der Kirche S. Aegydii und des neu aufgeführten

Thurms, an dem berühmten Fichtel-Berg zu Bischoffgrün, vorgestellt. Nürnberg 1703. (1189.)

906. **Grünhagen**, C., Regesten zur Schlesischen Geschichte vom Jahre 1251 bis 1258. Breslau 1872. 4°. (41.)

907. **Grumpach'sche** Klagschrift wider Bischof Weygand zu Bamberg, sowie einige andere Schriften betreffend die Grumpachischen Händel 1557. 4°. (166.)

908. **Haas**, Geschichte des Slavenlandes an der Aisch. 2 Theile. Bamberg 1819. (B. 175.)

909. — — Heinr., die Austro-Burgundionen und Legionen. Ein Beitrag zur Urgeschichte des südmainländischen Ostfrankens. Leipzig 1856. (379).

910. — — Urzustände Alemanniens, Schwabens und ihrer Nachbarländer. Erlangen 1865. (275.)

911. — — Monumenta Abenbergensia, gegenüber den monumentis Zolleranis. Erlangen 1858. (423.)

912. — — G., Quelle, Gewährsmann und Alter der ältesten Lebensbeschreibung des Pommernapostels Otto von Bamberg. Stettin 1874. (1022.)

913. — — das Rangau, seine Grafen und ältere Rechts-, Orts- und Landesgeschichte. Erlangen 1853. (732.)

914. — — N., Nachrichten vom St. Elisabethen-Hospitale zu Schesslitz. Bamberg 1834. (837.)

915. **Haeulen**, C., Jahrbuch alter und neuer Nachrichten oder histor. Beschreibung, wie unser werthes Frankenland vielmahl mit gut Wein-Jahren erfreuet. Onolzbach 1743. 4°. (145.)

916. **Hasselberg**, D., über Pütters deutsche Reichsgeschichte in ihren Hauptsachen entwickelt. Göttingen 1792. Manuscriptband in Quart. (Ms. 21.)

917. **Hans**, Giacomo Giuseppe Marchese. Ein Beitrag zur Geschichte berühmter Franken. Würzburg 1835. (922.)

918. **Heeringen**, G. v., Wanderungen durch Franken. Leipzig (328.)

919. **Heller**, Jos., Reformations-Geschichte des ehemaligen Bisthums Bamberg. Bamberg 1825. (289.)

920. **Helfrecht**, B., das Fichtelgebirge nach vielen Reisen auf demselben beschrieben. 2 Bde. Hof 1799. (560.)

921. — — Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirge. Hof 1795. (601.)

922. **Helwig**, J., Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Deutschland. Wien 1787. Folio. (188.)

923. **Hennebergisches** Urkundenbuch; herausgeg. von K. Schöppach und Brückner. 6 Theile. Meiningen 1842—73 in 3 Bdn. 4°. (95.)
924. **Hermann**, W. v., über die Gliederung der Bevölkerung des Kgr. Bayern. München 1855. 4°. (1168 im F. 2.)
925. **Hermannstädter** Lokal-Statuten. Hermannstadt 1869. (684.)
926. **Hirschberg**, R., die bayerischen Spitalzüge im deutsch-französischen Kriege 1870/71. München 1872. 4°. (37.)
927. **Hof-** und Staats-Calender, churbayerischer, für das Jahr 1765. München. (1073.)
928. **Höckner**, Ferd., die Parochie Treben im Altenburgischen Kreisamtsbezirke. Altenburg 1844. (889.)
929. **Höfler**, C., Franken, Schwaben und Bayern. Bamberg 1850. (388.)
930. — — über die politische Reformbewegung in Deutschland im 15. Jahrhundert und den Antheil Bayerns an derselben. München 1850. 4°. (54.)
931. **Hönn**, Paul, Lexicon topographicum, in welchem alle des Fränkischen Kreises Städte, Schlösser, Marktflecken, Clöster, Dörfer etc. zusammengetragen. Frankfurt 1747. 2 Exempl. 4°. (132 und 1199.)
932. **Hopf**, G. W., Bayerische Geschichte in Zeittafeln. Nürnberg 1865. (270.)
933. **Hossmann**, E., Beschreibung aller Stifft und Clöster des Burggrafthums Nürnberg, ober- und unterhalb Gebürgs. 1617. (handschriftlich.) Folio. (234.)
934. **Hubmann**, G., Chronik der Oberpfalz. Bd. 1. (Schwandorf, Bärnau, Babenbergische Markgrafen des Nordgaues.) Amberg 1865. (733.)
935. **Hundt**, Graf, Beiträge zur Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern. München 1868. 4°. (74.)
936. — — über die bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. München 1873. 4°. (49.)
937. — — die Benedictionskosten der Indersdorfer Pröbste am 9. Septbr. 1635. München 1867. (258.)
938. **Jacobi**, H., die Standesherrschaft Tammbach und Geschichte des herzogl. und gräfl. Hauses Ortenburg. Coburg 1845. (841.)
939. **Jäck**, Verhältnisse des Königreichs Bayern zum päbstlichen Stuhle. 3 Hefte. Erlangen 1819. (1038.)
940. — — das Königreich Bayern, historisch, statistisch, topographisch und geopraphisch beschrieben. Band 1. Augsburg 1829. (949.)

941. **Jäck**, Beschreibung der Verwüstungen, welche der am 15. Juni 1816 in Tiefenhöchst gefallene Wolkenbruch bewirkte. Bamberg 1816. (853.)
942. — — H., wahres Bild der Klöster, wie sie ehemals gewesen sind. 2 Theile. Bamberg 1827. (503.)
943. — — Jacob, Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands. Bd. 1. Nürnberg 1831. (461.)
944. **Jaffé**, Ph., diplomata quadraginta. Berolini 1863. (284.)
945. **Jargow**, Fr., Verzeichniss der Mecklenburg-Schwerin- und Strelitzschen Städte und Land-Güther. Neubrandenburg 1797. (502.)
946. **Inquisition** und Erkundigung, die Herrschaft Löwenstein betreffend. Manuscriptband von 1588 in Folio. (Ms. 7.)
947. **Jessien**, Ad., Diplomatorium des Klosters Arensbök. Kiel 1852. 4°. (1184 im F. 2.)
948. **Jobst**, N., von Erbauung und Ankunft etlicher namhaftiger Stadt, Schlösser und Kirchen. O. O. 1563. 4°. (797.)
949. **Jörg**, Edm., Deutschland in der Revolutions-Periode von 1522—26. Freiburg 1851. (464.)
950. **Journal** von und für Franken. 6 Bde. Nürnberg 1790—93. (571.)
951. — — dasselbe. Bd. 1, 2, 3—6. (572.)
952. **Irmischer**, C., dissertatio historico-literaria de Michaele Hospitalio. Erlangae 1827. (849.)
953. **Jubelfeier**, dreihundertjährige, des gräflich und freiherrlich von Egloffstein'schen Familien-Condominats. Erlangen 1857. (875.)
954. **Kirchner**, E., das Ludwigsbad bei Wipfeld. Würzburg 1837. (722.)
955. **Klein**, J. V., die Kirche zu Grossen-Linden bei Giessen in Ober-Hessen. Giessen 1857. 4°. (26.)
956 **Kobler**, Dav., Anleitung zu der alten und mittlern Geographie, mit 12 Landkärtchen. Nürnberg 1730. (543.)
957. **Koch**, Math., über die älteste Bevölkerung Oesterreichs und Bayerns. Leipzig 1856. (366.)
958. **Koch-Sternfeld**, v., Bayern und Tyrol (in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck) in culturhistorischen Scizzen. München 1861. (365.)
959. **Köllner**, Ad., Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Boland und Stauf. Wiesbaden 1854. (737.)
960. **Köppel**, G., Beschreibung der neuentdeckten Rosenmüllershöhle bei Muggendorf. Erlangen 1795. 4°. (159.)

961. **Krauss**, Th., Geschichte der bayerischen Heeresabtheilung im Feldzuge gegen Russland 1812. Augsburg 1857. (419.)
962. **Kraussold** und Brock, Geschichte der fränkischen Schweiz. Nürnberg 1837. (951.)
963. **Kretschmann**, Darstellung der Staats- und Finanz-Verwaltung der Sachsen-Coburg-Saalfeldischen Lande unter der Regierung des Herzogs Franz. O. O. 1805. 4°. (102.)
964. **Kriegk**, L., die Völkerstämme und ihre Zweige. Frankfurt 1848. (714.)
965. **Kunstmann**, Fr., Afrika vor den Entdeckungen der Portugiesen. München 1853. 4°. (57.)
966. **Landau**, G., Beschreibung des Gaues Wettereiba. Kassel 1855. (720.)
967. — — historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen. 3 Hefte. Kassel 1848. (1017.)
968. **Landeshoheit**, die, des Fürstenthums Bamberg über den Markflecken Fürth. Bamberg 1774. Folio. (194.)
969. **Lang**, Carol. Henr. de, regesta sive rerum Boicarum autographa etc. etc., cur. Th. Rudhart. 13 voll. Monaci 1822—54 in 14 Bdn. (131.)
970. — — Bayerns alte Grafschaften und Gebiete. Nürnberg 1831. (408.)
971. — — Baierns Gauen nach den drei Volksstämmen der Allemannen, Franken und Bojoaren. Nürnberg 1830. (519.)
972. — — Bairische Jahrbücher von 1179—1294. Nürnberg 1824. (581.)
973. — — Adelsbuch des Königreichs Baiern. 2 Bde. nebst Supplement. München 1815. (607.)
974. — — Annalen des Fürstenthums Anspach unter der preussischen Regierung von 1792—1806. Frankfurt 1806. (857.)
975. — — Betrachtungen über des Herrn von Pallhausen Garibaldische Geschichten. München 1815. (884.)
976. **Lange**, Ed., die neue Münzeinrichtung im Herzogth. Sachsen-Altenburg. Altenburg o. J. (1031.)
977. **Langii** programmata varii argumenti. (B. 176.)
978. **Layriz**, A., Versuch einer histor.-topogr. Beschreibung des Amts Schreez. 2 Exempl. 4°. Bayreuth 1795. (B. 48.)
979. — — Christ., de rebus tertiis ex indultu ac consensu jurisc. ordinis etc. Aldorf 1713. 4°. (807.)
980. **Lehnes**, L., Geschichte des Baunach-Grundes in Unterfranken. Würzburg 1842. (901.)

981. **Lehnes**, L., Geschichte des Aurach-, Feinbach-, Seebach- und Zenngrundes in Mittel- und Oberfranken. Neustadt 1841. (825.)

982. — — geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemal. Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. 3 Hefte. Neustadt 1833. (1061.)

983. **Leuthold**, J., Chronik der neuesten Ereignisse für das Volk; Geschichte des Jahres 1848. 1. Hälfte. München 1851. (991.)

984. **Libloy**, von, das Privatrecht der Siebenbürger Deutschen (Sachsen). Hermannstadt 1858. (382.)

985. **Limmer**, A., Uebersicht der Geschichte des fürstlichen Hauses Reuss und dessen Besitzungen. Ronneburg 1829. (431.)

986. — — Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesammten Voigtlandes. 4 Bde. Gera 1825. (555.)

987. **Lith**, von der, Erläuterung der Reformations-Historie von 1524—1528 aus dem hochfürstlich Brandenburg-Onolzbachischen Archiv. Schwabach 1733. (588.)

988. **Litzel**, G., historische Beschreibung der kaiserl. Begräbniss in dem Dom zu Speyer. Speyer 1825. (484.)

989. **Lochner**, K., die Urkunden der Monumenta Zollerana fränkischer Linie zusammengestellt. Nürnberg 1858. (429.)

994. — — König Ludwigs des Bayern Zug gegen Herrieden im Jahre 1316. Nürnberg 1836. (1006.)

990. **Lommel**, Georg, allgemeine Frankengeschichte. Bd. 1. (bis zum 14. Jahrhundert). Würzburg 1863. (736.)

991. **Lohmeier**, Georg, der Europäischen Reiche historische und genealogische Erläuterung. Lüneburg 1690. Folio. (187.)

992. **Löher**, Fr., die deutsche Politik König Heinrichs I. München 1857. (1123 im F. 2.)

993. **Löhe**, M., Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken. Nürnberg 1837. (690.)

995 **Longolius**, P. Dav., Curiam Regnitianam Hermundurorum cognominandam; dissertationes XXXXII. Curae Regn. 1754—70. 4°. (149.)

995. **Magazin**, Fränkisches; Heft 1. 1791. 4°. (1201 im F. 2.)

996. **Majer**, Fr., Chronik des fürstlichen Hauses der Reussen von von Plauen. Weimar 1811. (882.)

997. **Mannert**, K., die älteste Geschichte Bajoariens und seiner Bewohner. Nürnberg 1807. (407.)

998. **Marck**, Th, das Stammschloss Hohenzollern. Hechingen 1846. (1004.)

999. **Marck**, Th., H. Haas's Abenbergische Phantasien über die Abstammung des preuss. Königshauses, vom Hohenzollerschen Standpunkte aus beleuchtet. Berlin 1853. (726.)

1000. **Märcker**, T., das Stamm- und Ankunftsbuch des Burggrafthums Nürnberg. Berlin 1861. 2 Exempl. (363 und 696.)

1001. — — Fr., der Fall des kurbrandenb. Oberst-Kämmerers Grafen Hieronymus Schlick. Berlin 1866. 2 Exemplare. (254 und 694.)

1002. — — das Burggrafthum Meissen; ein historisch-publicistischer Beitrag zur sächsischen Territorialgeschichte. Leipzig 1842. (518.)

1003. **Maskou**, Geschichte der Teutschen bis zu Anfang der Fränkischen Monarchie. Leipzig 1726. 4°. (92.)

1004. — — Geschichte der Teutschen bis zu Abgang der Merovingischen Könige. Leipzig 1737. 4°. (93.)

1005. **Massmann**, J. F., Arminius Cheruscorum dux ac decus liberator Germaniae, ex coll. veter. locis. Lengoviae 1839. (828.)

1007. — — Armin, Fürst der Cherusker. Lemgo 1839. (896.)

1008. **Materialien** zur Geschichte des Oesterreichischen Revoluzionirungs-Systems. Heft 1. O. O. 1809. (905.)

1009. **Mayer**, Fr., die fränkische Schweiz. Nürnberg 1857. (653.)

1010. **Maurer**, L. v., Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadt-Verfassung und der öffentl. Gewalt. München 1854. (605.)

1006. — — von, Geschichte der Dorfverfassung in Deutschland. Band 1. Erlangen 1865. (252.)

1011. **Medicus**, Fr. H., Geschichte der evangelischen Kirche im Königreiche Bayern diesseits des Rheins. Erlangen 1863. (331.)

1012. **Meyer**, Jos., die Grabstätte des Pfalzgrafen bei Rhein Johann in Neuburg vor dem Walde. (883.)

1013. **Menk-Dittmarsch**, der Main von seinem Ursprung bis zur Mündung. Mainz 1843 (539.)

1014. **Mengert**, C., Luthers Tod und Leichenbegräbniss. Nürnberg 1846. (1048.)

1015. **Menzel**, Moriz, Wittelsbach und Zollern. Bayreuth 1842. 4°. (764.)

1016. **Merian**, Math., Topographia Franconiae, das ist Beschreibung und eygentliche Contrafactur der vornembsten Städte und

Plätze des Frankenlandes. Frankfurt 1648. — Angebunden: dessen Topographia Sueviae. Ebendas. 1643. Folio. (217.)

1017. **Meteren**, E. v., historische Beschreibung des Niederländischen Krieges. 2 Theile in 1 Bde. Amsterdam 1627. Folio. (1.)

1018. **Michelsen**, J., Johann Friedrich's des Grossmüthigen Stadtordnung für Jena. Jena 1858. 4°. (1158 im F. 2.)

1019. — — urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde. Jena 1856. 2 Exempl. 4°. (1166 im F. 2.)

1020. — — die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter. Jena 1855. (1118 im F. 2.)

1021. **Minutoli**, Jul. v., das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles; kurfürstliche Periode von 1470—1486. Berlin 1850. (338.)

1022. **Möbius**, A., historisch-diplomatische Nachrichten vom Voigtlande. Cahla 1760. (506.)

1023. **Monumenta** Boica edidit academia scientiarum Boica. vol. 1—13. 20. 22. 27—42. et index ad vol. 1—14. Monachi 1763—1874. 4°. (611.)

1024. — — id. op. vol. 27. 28. 29. (612.)

1025. — — Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgeg. von Freiherr von Stillfried und Dr. Maercker. 7 Bände und Register. Berlin 1852—61. Hoch 4°. (Register doppelt vorhanden.) (204.)

1026. — — Kilianea. Heft 1. Das Cyriakus-Panier. Würzburg 1844. (909.)

1027. **Mooyer**, Fr., die Einfälle der Normannen in die pyrenäische Halbinsel. Münster 1844. (930.)

1028. **Müller**, F. R. H., die deutschen Stämme und ihre Fürsten. 4 Bde. Berlin 1840/44. (529.)

1029. — — die Marken des Vaterlandes. Theil 1. (des Westens nördliche Hälfte.) Bonn 1837. (548.)

1030. — — Geschichte der siebenbürgischen Hospitäler bis zum Jahre 1625. Wien 1856. (734.)

1031. **Murch**, A., symbolae ad historiam antiquiorem rerum Norvegicarum. Christianae 1850. 4°. (1172 im F. 2.)

1032. **Mussinan**, v., Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayrischem Boden 1796, 1800, 1805, 1809. 2 Theile. Sulzbach 1822. (483.)

1033. **Nachrichten** von den Erb-Aemtern des Fürstenthums Nürnberg der Marggrafen zu Brandenburg in Franken. Erlangen 1745. (566.)

1034 a. **Nachrichten**, historische, besonders aus der Geschichte des Frankenlandes. 4 Jahrgänge. Bayreuth 1766—69. (459.)
1034 b. **Nachricht** von den Erbämtern des Fürstenthums Nürnberg. Erlangen 1745. (1201.)
1035. **Niebuhr**, C., Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Bd. 1. Kopenhagen 1774. (89.)
1036. **Nobbe**, K., die Chronik Herimanns von Reichenau. Berlin 1851 (1055.)
1037. **Oberstjägermeister**- und Banneramt, zwei Erbämter des Herzogsthums Bayern im Besitze des Hauses Torring. München 1862. (677.)
1038. **Oesterreicher**, P., Geschichte des Dorfes und Rittergutes Streitau. Bamberg 1836. (1026.)
1039. — — neue Beiträge zur Geschichte. Heft 1—3. Bamberg 1824. (872.)
1040. — — dieselbe. Heft 1. (880.)
1041. — — die Wunderburg bei Bamberg. Bamberg 1826. (871.)
1042. — — Geschichte der Burg und des Rittergutes Rabenstein. Bamberg 1830. (822.)
1043. — — geschichtliche Darstellung der Burg Streitberg. Bamberg 1823. (815.)
1044. — — geschichtliche Darstellung der Burg Neideck. Bamberg 1824. (814.)
1045. — — die Altenburg bei Bamberg. Bamberg 1821. 2 Exempl. (395.)
1046. — — Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte. Stück 1. (Geschichte des ostfränkischen Radenzgaues. Bamberg 1832. (394.)
1047. Geschichte der Herrschaft Banz. 2. Theil. Bamberg 1833. (357.)
1048. — — die zwei Burgen Tüchersfeld. Bamberg 1820. (350.)
1049. — — neue Beiträge zur Geschichte. 5 Hefte in 1 Bande. Bamberg 1823. (349.)
1050. — — geschichtliche Darstellung der vormaligen Reichsherrschaft Schlüsselfeld. Bamberg 1823. (291.)
1051. **Oetter**, S. W., Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften. Bd. 1. Erlangen 1749. (544.)
1052. **Ortelius**, Hieron., Chronologia oder historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belagerungen der Stätte und Vestungen etc. so in Ober- und Unter-Ungarn etc. von 1395 bis auff gegenwärtige Zeit geschehen. Nürnberg 1615. 4°. (137.)

1053. **Pachelbel**, von des Printzen von Oranien Geburt. — Pförtner, deutschen Reichs-Staats unkundliche Nachrichten. — Nachrichten, urkundliche, von dem kaiserl. Land-Gericht Burggrafthums Nürnberg. (1138 b. im F. 2.)

1054. **Pastorius**, A., Franconia rediviva, das ist des fränkischen Creyses genealog. und historische Beschreibung. Bayreuth 1702. (590.)

1055. **Parlaments-Album**, autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages. Frankfurt 1849. 4°. (199.)

1056. **Paulig**, R., Geschichte des siebenjährigen Krieges. Frankfurt 1874. (893.)

1057. **Pilgram**, A., calendarium chronologic. medii potissimum aevi monumentis accommodatum. Viennae 1781. 4°. (25.)

1058. **Plänckner**, Piniferus; Taschenbuch für Reisende in das Fichtelgebirge. Hof 1839. (489.)

1059. — — die fränkische Schweiz. Coburg 1841. (449.)

1060. **Planer**, A., historia Varisciae sigill. urbis Curiae. Vitembergae 1700. 4°. (524.)

1061. **Popp**, Karl, ein Wehr-Thurm im ehemaligen Kloster zu Wessobrunn. München 1871. (698.)

1062. — — der Ringwall bei Siferling, kgl. Landgerichts Rosenheim. München 1873. 6 Exempl. (993.)

1063. **Potthast**, Aug., liber de rebus memorabilioribus sive chronicon Henrici de Hervordia. Goettingae 1859. 4°. (69.)

1064. **Praun**, M., Beschreibung der Herrlichkeit, Ehe, Stand, Würden und Alterthum der adelichen und erbaren Geschlechter der vornehmsten freyen Reichsstädte. Kempten 1667. (165.)

1065. **Presbyterus** Bremensis, chronicon Holsatiae. Herausgeg. von M. Lappenberg. Kiel 1862. (367.)

1066. **Probationes** diplomaticae sectio I. (origines episcopatus Babenbergensis a num. 1. usque ad num. 21 incl. s. l. et a. (1114 im F. 1.)

1067. **Pusckan**, die Kaiserstein. Geschichte des Hauses. Wien 1873. (674.)

1068. **Pyl**, Theod., Pommersche Geschichtsdenkmäler. Bde. 2, 3, 4, 5. Greifswald 1867—75. (340.)

1069. — — die Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer. Greifswald 1869. (860.)

1070. — — das Rubenowbild der Nikolaikirche in Greifswald. Greifswald 1863. (292.)

1071. **Quellen** zur bayerischen und deutschen Geschichte. Herausgeg. auf Befehl und Kosten S. Majestät des Königs Maximilian II. 9 Bde. in 10 Abtheilungen. München 1856—64. (181.)

1072. **Quitzmann, E. A.**, die älteste Geschichte der Bayern bis zum Jahre 911. Braunschweig 1873. (1011.)

1073. **Rafn, Ch.**, supplement to the antiquitates Americanae. Copenh. 1841. (719.)

1074. — — mémoire sur la découverte de l' Amerique au dixième siècle. Paris 1838. (831.)

1075. **Ratjen, H.**, Verzeichniss der Handschriften der Kieler Universitätsbibliothek, welche die Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein betreffen. 2 Theile in 1 Bde. Kiel 1847. (304.)

1076. **Rednitz** und Regnitz, von Ebrard. 1864 (1199 im F. 2.)

1077. **Reilly, J. v.**, allgemeine Erdbeschreibung, geschöpft aus Büsching, Fabri, Bruns u. A. 3 Bde. m. Atlas in Folio. Wien 1792. (1108 im F. 2.)

1078. **Reinhard, J. P.**, Sammlung seltener Schriften, welche die Historie Frankenlands und der angrenzenden Gegenden erläutern. 2 Theile in 1 Bde. Coburg 1763. (356.)

1079. — — Beiträge zur Historie des Frankenlandes und der angrenzenden Gegenden. 3 Theile in 1 Bde. Bayreuth 1760—62. (355.)

1080. **Reitzenstein, K. v.**, der schwäbische Bund in Oberfranken oder des Hauses Sparneck Fall 1523. Weimar 1859. 4°. (1181 im F. 2.)

1081. — — der Nordwald und seine Eigner; zur Geschichte des Reitzensteinschen Geschlechts und dessen Stammgenossen. Breslau 1863. (280.)

1082. — — Quellen zur deutschen Kriegsgeschichte von 1793. Weimar 1858. (658.)

1083. — — Briefwechsel des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen mit seinem Sohne Johann Wilhelm Herzog zu Sachsen im December 1546. Weimar 1858. (640.)

1084. **Reuss, Chr.**, das Theuerungs- und Nothjahr von der Ernte 1816 bis zur Ernte 1817. Wunsiedel 1819. 2 Exempl. (660 und 957.)

1085. **Richter, Fr.**, iter montanum aesti. exeunte a. 1834 Erlanga Baruthum Bonsideliumque factum. Erlangae. (1035.)

1086. **Riedel's** codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen

für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Haupttheil. I. Bde. 10—25; II. Bd. 6; III. Bde. 1, 2; IV. Bd. 1 und Namensregister über sämmtliche Bde. Berlin 1856—67. 4°. (185.)

1087. **Riedel**, A. Fr., Geschichte des preussischen Königshauses. 2 Theile. Berlin 1861. (359.)

1088. **Riehl**, H., über den Begriff der bürgerlichen Gesellschaft. München 1864. (1129 im F. 2.)

1089. **Riederer**, B., Beytrag zu den Reformationsurkunden betreffend die Händel, welche Dr. Eck bei Publication der päpstlichen Bulle wider Dr. Luther im Jahre 1520 erregt hat. Altdorf 1762. 4°. (130.)

1090. **Ries**, das, wie es war und wie es ist; eine historisch-statistische Zeitschrift. Heft 2. 5. Nördlingen (992.)

1091. **Rosen**, v., Dänemarks Einfluss auf die früheste christliche Architectur des Fürstenthums Rügen. Stralsund 1872. (721.)

1092. **Rossel**, K., die Limburger Chronik des Johannes. Wiesbaden 1860. (288.)

1093. **Roth**, Fr., Hermann und Marbod. Stuttgart 1817. (942.)

1094. — — Karl, kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung. 3 Bände. München 1850/62. (840.)

1095. **Rotteck**, v., allgemeine Weltgeschichte. Bde. 1 und 9. Freiburg 1832. (546.)

1096. **Ruckdeschel**, der historisch-topographische Führer im Fichtelgebirge. Wunsiedel 1855. (1095.)

1097. **Rudhardt**, einige Worte über Wallensteins Schuld. München 1850. 4°. (53.)

1098. **(Rüxner)** Thurnier-Buch. Von Anfang, Ursachen, Ursprung und Herkommen der Thurniern. Frankfurt 1565. — Vorgebunden: Zepke, Gynaecelium Silesiacum Ligio-Bregense; histor. Beschreibung von den Ahnen etlicher fürstl. Frewlin in Schlesien. Leipzig 1626. (Ferner noch 3 defecte Piécen.) Folio. (11.)

1099. **Sammelband** von verschiedenen historischen Abhandlungen (auch über Bayreuth). In Manuscript. Quarto. (Ms. 27.)

1100. **Sammlung** von Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens; herausgeg. vom Vereine für Geschichte nnd Alterthum Schlesiens. 3 Bde. Breslau 1847. (115.)

1101. **Sauter**, N., die grosse Ueberschwemmung im Jahre 1851. Heft 1. Nürnberg 1852. (1039.)

1102. **Sätze** und Fragestücke zur Einsicht und Beurtheilung der

Nordgauischen und Nürnbergischen Alterthümer dienend. o. O. 1750. 4°. (786.)

1103. **Scheidt**, S. A., Geschichte der Dr. Senkenberg'schen Häuser. Frankfurt 1867. 4°. (43.)

1104. **Schelz**, Th., Waren germanische oder slavische Völker Ureinwohner der beiden Lausitzen? Görlitz 1842. (997.)

1105. **Scherber**, H., Umsichten auf dem Ochsenkopf am Fichtelberge. Kulmbach 1811. (565.)

1106. **Scherer**, W., über die religiöse und ethnographische Bedeutsamkeit des Centralstockes des Fichtelgebirges. Sulzbach 1874. (894.)

1107. **Schilling**, Gustav, Geschichte des Hauses Hohenzollern. Leipzig 1843. (735.)

1108. **Schlesinger**, Ludw., Geschichte Böhmens. Prag 1669. (310.)

1109. **Schmerbauch**, M , Bonifacius der heilige Apostel der Teutschen. Fulda 1829. (533.)

1110. **Schmid** und Pfister, Denkwürdigkeiten der Württemberg. und Schwäbischen Reformationsgeschichte. Tübingen 1817. (602.)

1111. **Schmid**, Georg V., die mediatisirten freien Reichsstädte Teutschlands. Frankfurt 1861. (622.)

1112. — — L., der heilage Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern. Sigmaringen 1874 (1023.)

1113. **Schnell**, Eng., das Reichs-Erzkämmeramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg. Bayreuth 1873. (819.)

1114. **Schönhuth**, H , die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs und der Preussisch Hohenzollerischen Landestheile. 2 Bde. Stuttgart 1860. (459.)

1115. **Schöpf**, C. Fr., Nordgau-Ost-Fränkische Staatsgeschichte der gewesenen Markgrafen auf d. Nordgau und Grafen zu Franken. Hildburghausen 1753. (455.)

1116. **Schreiber**, die Feen in Europa, eine historisch-archaeol. Monographie. Freiburg 1842. 4°. (98.)

1117. — — H., Gedächtnissrede auf Gust. Wucherer. Freiburg 1844. 4°. (777.)

1118. — — Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg 1839. (958.)

1119. **Schülen**, H., Fränkische Reformations-Geschichte. Nürnberg 1731. 4°. (138.)

1120. **Schuberth**, H., historischer Versuch über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg. Erlangen 1790. (495.)

1121. **Schuller**, K., die Verhandlungen von Mühlbach im Jahre 1521. Hermannstadt 1862. (298.)
1122. **Schutz**, Alwin, die Schlesischen Siegel bis 1250. Breslau 1871. Folio. (746 im F. 1.)
1123. **Schweigger**, S., ein new Reyssbeschreibung auss Teutschland nach Constantinopel vnd Jerusalem. Nürnberg 1608. 4°. (120.)
1124. **Schwerdfeger**, F., Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. Göttingen 1857. (420.)
1125. **Scriba**, Ed., Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Grossherzogth. Hessen. 4 Abtheilungen in 3 Bdn. Darmstadt 1847. 4°. (68.)
1126. **Scriptores** rerum Germanicarum a Carolo M. usque ad Fridericum III. inclusive. Argentorati 1702. Folio. (17.)
1127. — — rerum Lusaticarum, Sammlung Ober- und Niederlausitzischer Geschichtsschreiber. Neue Folge. Bde. 1, 2, 3. Görlitz 1839—52. (314.)
1128. **Sendbrief**, ein, so der adel. Franciscus von Sickingen seim schwäher, dem edlen Junncherr Dietherrn von Henhüchsheim zu underichtung ettlicher artikel christlichen Glaubens zugeschickt hat. o. O. 1522. 4°. (967.)
1129. **Sinold** von Schütz, corpus historiae Brandenburgicae diplomaticum oder vollständige und mit Urkunden bestärkte Geschichte des Hauses Brandenburg. Schwabach o. J. Folio. (3.)
1130. — — corpus historiae Brandenburgicae diplomaticum oder vollständige mit Urkunden bestätigte Geschichte des Hauses Brandenburg. Nürnberg o. J. Folio. (189.)
1131. **Sinsel**, M., alphabetisches Ortsverzeichniss von Oberfranken. Ansbach 1864. (294.)
1132. **Sleidanus**, Joh., Beschreibung und Verzeychnuss aller fürnemer Händel so sich in Glaubens- und andern weltlichen Sachen bei Regierung Keyser Carls V. zugetragen. Strassburg 1587. Folio. (14.)
1133. **Soden**, v., Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland von 1631 bis 1635. Bd. 1. Erlangen 1865. (272.)
1134. — — der Sturm auf Velden. Monographie aus dem ersten Jahrzehend des dreissigjährigen Krieges. Nürnberg 1844 (404.)
1135. — — die Kriegszüge der Nürnberger nach Lichtenberg und nach Ungarn. Nürnberg 1857. (644.)
1136. **Söltl**, Geschichte Bayerns, tabellarisch. München 1842.

1137. **Spiess**, E., archivarische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts mit Urkunden. 2 Theile in 1 Bde. Halle 1783. 4°. (105.)

1138. — — Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik. Bayreuth 1791. 4°. (218.)

1139. — — Mandat contra des Marggrafen zu Brandenburg-Anspach Durchlaucht, de dato 31. July 1777. Folio. (229.)

1140. **Sponsel**, U., Beschreibung des Burgbernheimer Wildbades. Burgbernheim 1768. (960.)

1141. **Spruner**, v., Leitfaden zur Geschichte von Bayern. Bamberg 1838. (965.)

1142. — — Bayerns Gauen nach den drey Volksstämmen der Alemannen, Franken und Bajoaren aus den Urkunden nachgewiesen. Bamberg 1831. (831.)

1143. **Staatsarchiv** der Kgl. preuss. Fürstenthümer in Franken. 2 Bde. Bayreuth 1797. (661.)

1144. **Statistik**, neueste, des Königr. Bayern und seiner acht Kreise. Nürnberg 1857. (416.)

1145. **Stein**, Stebe-Krene, d. i. Bericht von dem unweit Lichtenberg bei dem Dorfe Steben liegenden Sauer-Brunnen. Bayreuth 1690. (1098.)

1146. **Steinbeck**, Chr. G., chronologischer Handkalender für die Vorzeit, Gegenwart und Zukunft. Gera 1795. Folio. (197.)

1147. **Steiner**, Chr., Geschichte und Alterthümer des Rodgaues im alten Maingau. Darmstadt 1833. (756.)

1148. — — Geschichte und Topographie des Maingebietes und des Spessarts. Darmstadt 1834. (353.)

1149. — — Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau. Darmstadt 1846. (1033.)

1150. **Stieber**, G., historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach. Schwabach 1761. (243.)

1151. **Stillfried**, K. G., Stammtafel des Gesammthauses Hohenzollern. Berlin 1869. Gross Folio.

1152. **Stillfried-Rattonitz**, Denkmale des Schwanenordens. Berlin 1842. 4°. (221.)

1153. **Stillfried**, v., Monumenta Zollerana; Quellensammlung zur Geschichte des Hauses der Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg. Bd. 1 (saec. XI—XIV). Halle 1843. In 2 Bd. 4°. (104.)

1154. **Stillfried**, v., Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern. Heft 2. Görlitz 1840. Folio. (741 im F. 2.)
1155. — — und Maercker, Hohenzollersche Forschungen. Theil 1. (Schwäbische Forschungen.) Berlin 1847. (689.)
1156. **Strauss**, v., das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen. Bamberg 1825. (557.)
1157. **Strebel**, Sigm., Franconia illustrata oder Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken. Schwabach 1761. 4°. 3 Exempl. (83.)
1158. **Streifzüge**, die, der Oesterreicher aus Böhmen nach Franken im Jahre 1809. (Ausschnitt.) (908.)
1159. **Stukken**, over Letter-, Geschied- en Oudheidkunde utgeven van wege de Maatschappjj van Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Leiden 1850. (656.)
1160. **Stumpf**, Ph., Bayern, ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs. München 1852 u. 1853. (249.
1161. **Sugenheim**, S., Baierns Kirchen- und Volkszustände im 16. Jahrhundert Giessen 1842. (321.)
1162. **Sybel**, v., Erhebung Europa's gegen Napoleon I. München 1860. (442.)
1163. **Tabellen**, sieben, aus welchen ersichtlich, was vor Herren in allen Haupt- und Neben-Ästen des Pfalz-Bayerischen Gesammt-Hauses regieret haben. Entworfen 1777. (1074.)
1164. **Taschenbuch**, historisches für das Vaterland u. s. Freunde. Mainz 1790. (1099.)
1165. — — für die vaterländische Geschichte. Jahrgang 39. München 1850. (494.)
1166. — — für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Jahrgang 1. 3. 4. Freiburg 1840—44. (561.)
1167. — — historisches, für 1854. Cassel 1854. (941.)
1168. **Temple**, K., Historisch-ethnographisches aus den Trümmern altdeutschen Wesens im Herzogthum Auschwitz. Pest 1868. (387.)
1169. **Theodosii** Meliteni, qui fertur Chronographia. Ex cod. graeco reg. bibl. Monacensis ed. et ref. L. F. Tafel. Monachi 1859. 4°. (458.)
1170. **Thomas**, M , die staatliche Entwicklung bei den Völkern. München 1849. 4°. (107.)
1171. — — über einen Staatsbrief des Dogen Leonardo Loredano von Venedig. München 1860. (1191.)
1172. — — die Stellung Venedigs in der Weltgeschichte. München 1864. (1130 im F. 2.)

1173 a. **Tischer**, Fr., das Ottobad bei Wiesau. Bayreuth 1838. (378.)

1173 b. **Toggenburg**, das, unter äbtischer Herrschaft. St. Gallen 1875. (1206 im F. 2.)

1174. **Topographie** von Niederösterreich. Herausgeg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich. Heft 1—7. Wien 1871—74. 4°. (46.)

1175. **Tritschi**, A., adnotamenta ad capitulationem Josephi I. el. Roman. regis. Lipsiae 1691. 4°. (784.)

1176. **Ukert**, F. A., Germania nach den Ansichten der Griechen und Römer. Weimar 1843. (405.)

1177. **Unger**, R., Karlamagnus Saga ok Kappa Hans. Fortaellinger om keiser Karl Magnus og Hans Jaevninger. Christiania 1860. (274.)

1178. **Universal-Handbuch** von München 1845. München. (813.)

1179. **Urkundenbuch** zu der Ausführung der seit Jahrhunderten zwischen dem Hochstift Bamberg und dem hochfürstl. Hause Onolzbach über die vortheyliche Obrigkeit in dem Markt-Flecken und Amte Fürth obgewalteten Differenzen. 3 Theile in 2 Bdn. o. O. 1785. Folio. (5.)

1180. **Verantwortung** und gegenbericht des Bischofs Weigand zu Bamberg und Bischoff Melchior zu Würzburg auch ehrbaren Raths zu Nürnberg auf des erklerten Echters Marggraf Albrecht des Jüngern zu Brandenburg erdichte Verunglimpfung. o. O. 1555. 4°. (399.)

1181. **Verhandlungen**, der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Heft 1. Prag 1823. (852.)

1182. **Vertheidigung**, rechtsgegründete, der alt-hergebrachten Lehens-Gewohnheit. o. O. 1733. Beigebunden: Beweis, dass die Reichs-Lehenbare inmediate Graf- und Herrschaften ohnzweifelhafte Fahnen- und Thron-Lehen seyen, besonders in Ansehen der Reichs-Grafschaft Hohenlohe. Oehringen 1743 (1115 im F. 2.)

1183. **Verzeichniss** der Ortschaften des Königreichs Württemberg. Herausgeg. v. k. statistisch-topogr. Bureau. Stuttgart 1874. (1136 im F. 2.)

1184. **Vetter**, H., kleine Hauschronik oder historisches Taschenbuch, enthaltend das Bemerkenswertheste für jeden Tag im Jahre. Langensalza 1859. (428.)

1185. **Verträge** und Einigungen, zwischen beiden hochfürstl. Häusern Pfalz und Brandenburg als Burggrafen zu Nürnberg. Manuscriptband in Folio. (Ms. 6.)

1186. **Vogel**, Wilhelmine, Volkssagen aus Oberfranken. 3 Bde. 1850—56 gesammelt. (Handschriftlich.) (239.)

1187. — — Miscellen und kurze Nachrichten aus Oberfranken. Heft 1. 2 und 4—17. (Handschriftlich.) (238.)

1188. — — Biographische Notizen und Anecdoten aus Oberfranken, gesammelt 1848—54. (Handschriftlich.) (237.)

1189. — — Perlenmuschel aus der Oelsnitz; Erinnerungen aus Berneck. 1868. 4°. (Handschriftlich.) (236.)

1190. **Vogl**, N., der Kahlenberg bei Wien und seine Bewohner. Wien 1846. (937.)

1191. **Völderndorff** und Waradein, Kriegsgeschichte von Bayern. 4 Bde. München 1826. (662.)

1192. **Voluntarium** imperii consortium inter Fridericum Austr. et Ludovicum Bavar. Augg. Francofurti 1735. Folio. (13.)

1193. **Wagner**, W. J., die Wüstungen im Grossherzogthum Hessen. 2 Theile in 1 Bde. Darmstadt 1854. (306.)

1194. **Waldau**, E., Verzeichniss und Lebensbeschreibung aller Geistlichen in den zu Nürnberg gehörigen Landstädten von 1756 bis 1779. Nürnberg 1780. 4°. (153.)

1195. **Walhalla's** Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern. München 1842. (510.)

1196. **Walther**, Fr., systematisches Repertorium über die Schriften sämmtlicher historischer Gesellschaften Deutschlands. Darmstadt 1845. (537.)

1197. **Welthistorie**, allgemeine, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden, übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von J. Baumgarten. Theile 1—10. 15—28. 30—32. nebst Zusätze zu Theil 1—4. Halle 1744. In 16 Bdn. 4°. (186.)

1198. **Wengg** und Guth, das Ries, wie es war und wie es ist, eine historisch-statistische Zeitschrift. 10 Hefte in 1 Bde. Nördlingen o. J. (426.)

1199. **Werner**, K., die Mediascher Kirche. Hermannstadt 1872. (1151.)

1200. **Wernicke**, C., die Geschichte der Neuzeit. 2 Bde. Berlin 1860. (250.)

1201. **Welche** sollen des neuen deutschen Reiches Farben und Flaggen sein? München 1871. (698.)

1202. **Wilhelm**, B., Germanien und seine Bewohner. Weimar 1823. (410.)

1203. **Wille**, Joh., das teutsche Paradeiss in dem vortrefflichen Fichtelberge einfaltig vorgezeiget, anno 1692. (Starker Manuscriptband in Folio.) (1116 im F. 1.)

1204. — — Paradisus Pinifer oder teutsches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelberg, dessen Hauptströme, Städte, Märkte, Schlösser in ausf. Beschreibung vorgestellt. Manuscriptband des vorigen Jahrhunderts in Folio. (Ms. 12.)

1205. **Winter**, Franz, die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland. Berlin 1865. (265.)

1206. **Wirth**, G. A., Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reiches bis zum Jahre 1830. 2 Bde. Karlsruhe 1847. (620.)

1207. **Wittmann**, M., die Herkunft der Bayern von den Markomannen. Sulzbach 1841. (912.)

1208. — — die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreiches. München 1851. (1121 im F. 2.)

1209. — — Geschichte der Reformation in der Oberpfalz. Augsburg 1847. (999.)

1210. **Wittstock**, H., Beiträge zur Reformationsgeschichte des Nösnergaues. Wien 1858. (673.)

1211. **Wolf**, J. H., Teutschlands Geschichte. 4 Bde. München 1832. (1140.)

1212. — — N., die Geschichte von Franken durch Beiträge erweitert. Würzburg 1819. (848.)

1213. **Woltmann**, L., das Brandenburgische Hauss; historische Feier des 18. Jänner 1801. Berlin 1801. (903.)

1214. **Wörlein**, W., die Houbirg oder Geschichte der Nürnberger Schweiz, Hersbruck, Altdorf und Lauf. Nürnberg 1838. (934.)

1215. **Zapf**, Ludw., aus der Heimath. Voigtländische Geschichten. 2 Hefte. Hof 1875. (1142.)

1216. — — K., Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirges. Hof. 1836. (570.)

1217. **Zeitschrift** für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge. III. Jahrgang. Hannover 1874. (1058.)

1218. **Zeuss**, K., die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837. (547.)

1219. — — die Herkunft der Bayern von den Markomannen, ge-

gen die bisherigen Muthmassungen bewiesen. München 1839. (823.)

1220. **Zeyttung**, newe, auss dem Nederlandt, auss Rom, Neapolis, auss der Newenstadt, auss Oesterreich 1523. 4°. (810.)

VIII.

Schönwissenschaftliche Literatur.

1221. **Album** für die Inauguration des Denkmals Walthers von der Vogelweide. Würzburg 1843. (836.)

1222. **Bibliothek** des Literarischen Vereins in Stuttgart; erste bis sechste Publikation. Stuttgart 1843. (738.)

1223. **Christbaum** für die Kleinkinderbewahranstalt in Bamberg: poetische Gaben. Bamberg 1846. (929.)

1224. **Chronik** für die Jugend. 3 Jahrgänge. Augsburg 1785—87. (578.)

1225. **Dahn**, Felix, die Könige der Germanen, das Wesen des ältesten Königthums der germanischen Stämme und seine Geschichte bis auf die Feudalzeit. München 1861. (624.)

1226. **Destouches**, E., aus der Jugendzeit; Gedichte. München 1866. (1092.)

1227. **Eisel**, Rob., Sagenbuch des Voigtlandes. Gera 1871. (667.)

1228. **Festgabe** zum zweihundertjährigen Stiftungsfeste des Pegnesischen Blumenordens. Nürnberg 1844. (829.)

1229. **Friederiks** Universitets-Aarsberetning for 1861. Christiania 1862. (391.)

1230. **Görres**, Guido, der hürnen Siegfried und sein Kampf mit dem Drachen. o. O. u. J. 4°. (56.)

1231. **Göttinger** Taschen-Calender vom Jahre 1782, 83, 87, 90. (1104.)

1232. **Grotefend**, Verzeichniss der Handschriften und Incunabeln der Stadt-Bibliothek zu Hannover. Hannover 1844. (892.)

1233. **Gutzkow**, Karl, Fritz Ellrodt, Roman. 3 Bde. Jena 1872. (339.)

1234. **Hammer**-Purgstall, die Schuld der Templer. Wien 1855. 4°. (42.)

1235. **Haupt**, Andr, Bamberger Legenden und Sagen. Bamberg 1842. (700.)
1236. — — Daguerrotypen der Zeit, Dichtungen. Bamberg 1845. (838.)
1237. **Heinrich** von Neideck, ein romantisches Gemälde aus dem Mittelalter. Erlangen 1791. (492.)
1238. **Hirsch**, Ch., librorum ab anno I. usque ad annum L. saec. XVI. typis exscriptorum ex libraria quadam supellectile millenarius I. Norimbergae 1746. 4°. (123.)
1239. **Horn**, Georg, Voltaire und die Markgräfin von Baireuth. Berlin 1865. (436.)
1240. **Kästner**, Victor, Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart, nebst freier metrischer Uebersetzung in's Hochdeutsche. Hermannstadt 1862. (439.)
1241. **Keller**, Adelb., ein Spil von einem Keyser und ein Apt. Tübingen 1850. (885.)
1242. **Klencke**, v., (geb. Karschin), Gedichte. Berlin 1788. (504.)
1243. **Koch**, F., der Sänger Manfred. Bayreuth 1840. (591.)
1244. **Körner**, A., die Sage von der weissen Frau oder Kunigunde Gräfin von Orlamünde. Tübingen o. J. (452.)
1245. **Lang**, Rückblick auf meine merkwürdige Reise über Hammelburg etc. 1818. (847.)
1246. **Lieder**, fünf, der Barbara Gräfin von Giech, nebst Lebensbeschreibung der Verfasserin. Bayreuth 1858. (1046.)
1247. **Maurer**, v., Rede bei der hundertjährigen Stiftungsfeier der kgl. Akademie der Wissenschaft am 28. März 1859. München 1859. (1124 im F. 2.)
1248. **Meyer**, F. M. (Pfarrer in Kirchenlamitz), deutsche Poesien. Manuscript in Quart. (Ms. 25.)
1249. **Monrad**, J., det kongelige norske Frederiks Universitets Stiftelse. Christiania 1861 — det k. Fr. Univ. Halvhundredaars Fest September 1861. Christiania 1861. 2 Bde. (277.)
1250. **Nachricht**, historische, von des Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang. Nürnberg 1744. (475.)
1251. **Preusker**, die Stadt-Bibliothek in Grossenhein. Grossenhein 1847. (879.)
1252. — — über öffentliche Vereins- und Privatbibliotheken etc. Heft 2. Leipzig 1840. (990.)
1253. **Pyl**, Th., Lieder und Sprüche des Fürsten Vizlaw von Rügen. Greifswald 1872. (867.)

1254. **Pyl**, Th., die Rubenow-Bibliothek zu Greifswald. Greifswald 1865. (299.)

1255. **Repertorium**, allgemeines, der Literatur für die Jahre 1785 bis 1790. 2 Bde. Jena 1793. 4⁰. (96.)

1256. **Reuss**, A., Fragmente eines altdeutschen Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer im heiligen Lande. Kitzingen 1839. (1002.)

1257. **Rosabianca**, das hohe Lied des Friesischen Sängers (Harro Haring) im Exil. Wunsiedel 1831. (858.)

1258. **Schöppner**, A., Sagenbuch der Bayerischen Lande. 2 Bde. München 1852. (248.)

1259. **Schuster**, Fr. N., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprüchwörter, Räthsel, Zauberformeln und Kinderdichtungen. Hermanstadt 1865. (246.)

1260. **Sitzungsberichte** der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Jahrgänge 1860—73. München. (184.)

1261. **Sitzung**, öffentliche, der kgl. Akademie der Wissenschaften 1835 und 1836. München (1040.)

1262. **Speck-Sternburg**, von, Gedichte. Leipzig 1852. (337.)

1263. **Stammbuch** des Enoch Glaeserus aus Landshut in Schlesien aus den 1640r und 50r Jahren. (Ms. 30.)

1264. **Thiersch**, v., über den Begriff und die Stellung des Gelehrten. München 1856. (1125 im F. 2.)

1265. — — über das Verhältniss der Akademie zur Schule. München 1858. (1126 im F. 2.)

1266. — — über königliche Maassnahmen für das Gedeihen der Wissenschaften. München 1858. (1127 im F. 2.)

1267. **Thomas**, M., über neuaufgefundene Dichtungen Francesco Petrarca's. München 1858. (1128 im F. 2.)

1268. **Trausch**, Jos., Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literärische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen. 2 Bde. Kronstadt 1870. (679.)

1269. **Trimberg**, Hugo v., der Renner; ein Gedicht aus dem 13. Jahrhundert. Bamberg 1833. (34.)

1270. **Ueber** einige Gedichte der Sibylle Schwarz. Stettin 1865. 4⁰. (1196 im F. 2.)

1271. **Verzeichniss** der Mitglieder der k. b. Akademie der Wissenschaften 1873. München. (780 im F. 2.)

1272. **Vogl**, J. N., Karthäusernelken; Sagen und Legenden aus der christlichen Vorzeit. Wien 1847. (827.)

1273. — — Merkwürdigkeiten und Sagen aus der Umgegend Brünn's. Wien 1840. (932.)

1274. **Vogl**, N., Dom-Sagen. Wien 1847. (936.)
1275. **Wallfarth**, meine nach Paris. 2 Bde. Zürich 1796. (647.)
1276. **Wernher** (ein Geistlicher im zwölften Jahrhundert), Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria. Nürnberg 1802. (530.)
1277. **Zapf**, Ludw., der Sagenkreis des Fichtelgebirges. Münchberg 1874. (652.)
1278. **Wittstock**, H., Sagen und Lieder aus dem Nösner Gelände. Bistritz 1860. (634.)
1279. **Zimmermann**, M., Kränze und Garben; eine Sammlung von Erzählungen, Sagen etc. Nürnberg 1825. (490.)

IX.

Theologie.

1280. **Ahlfeld**, Fr., welches ist der rechte Weg zum Frieden mit Gott? Predigt. Nürnberg 1857. (1045.)
1281. **Alarm-Geschrey**, zur Warnung den Völkern, dass sie Ausgehen aus Babylon, der Finsternuss, um Ein zu gehen in die Ruhe Christi. o. O. 1712. (610.)
1282. **Amtskalender** für die protestantische Geistlichkeit im Kgr. Bayern auf 1866 und 1867. Nördlingen. (256.)
1283. **Arnold**, Gottfr., unpartheiische Kirchen- und Ketzer-Historie bis auf 1688. 4 Theile. Frankfurt 1729. In 2 Bdn. 4°. (103.)
1284. **Auszug** aus einem christlichen Sendbrieff Thilemann Heshusii, was von W. Amelimgo und andern Calvinischen Schwermern zu halten sey. Eisleben 1596. (788.)
1285. **Barthel**, de concordatis Germaniae. s. l. 1743. 4°. (785.)
1286. **Beck**, Chr. M., Johannes Sutellius, Reformator und Superintendent der Kirchen zu Göttingen und Schweinfurt; ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. Schweinfurt 1842. (948.)
1287. **Beobachtungen**, meine, über die Religionsduldung. München 1783. (940.)
1288. **Brunfels**, O., deratione evangeliorum et parabolorum, s. l. et a. 4°. (800.)

1289. **Biblia**, die, die ganze h. Schrift. 3 Bde Lüneburg 1654. 12°. (1094.)

1290. **Caspari**, C., über Micha, den Morasthiten und seine prophetische Schrift; zweite Hälfte. Christiania 1852. (989.)

1291 a. **Chorordnung**, wie es mit Intonir- und Absingung der Collecten, sammt den Antiphonis und Responsiis, auch anderer Hymnis in des Fürsten und Marggraf zu Brandenburg, Gottesdiensten gehalten wird. Bayreuth 1775. 4°. (B. 157.)

1291 b. **Creidii**, Hartm., unterschiedliche christliche Hochzeit-Sermonen. Frankfurt 1652. 4°. (144.)

1292. **Clemens XIV.**, Aufhebungs-Breve der bisherigen Gesellschaft Jesu. Strassburg 1773. (1152.)

1293. **Expositio** misteriorum missae cristi passione devot. figurantium. Leyptzik 1509. 4°. (804.)

1294. **Gerstlacher**, Fr., unumstöslicher Beweis aus dem bürgerl. und canonischen Recht, dass einer, der nach beschworenen Closter-Gelübden sich zur evangel. Religion bekennet, von einer ihm hernach bei den Catholischen zugefallenen Erbschaft nicht ausgeschlossen werden könne. Leipzig 1754. 4°. (789.)

1295. **Hähnlein**, A., observationes criticae atq. exegeticae ad loca quaedam veteris Testamenti. Goetting. 1788. (916.)

1296. **Hecht**, das Homiliar des Bischofs von Prag. Prag 1863. Folio. (31.)

1297. **Kirchen-Ordnung** in der Marggraven zu Brandenburg und eins erbarn Rats der Stadt Nürnberg. Oberkeyt und gebieten ohne Ort 1533. Folio. (209.)

1298. **Künneth**, Einweihungspredigt in der neuerbauten Kirche zu Bindlach 1782. Bayreuth. (1145.)

1299. **Lebensgesetz**, das, biblische Forschungen eines Hungrigen. Bayreuth 1867. (269)

1300. **Leichen-Predigten**, 4 diverse, über Edelleute, gedruckt zu Münchberg, Gera und Bayreuth in Folio. Ende des 17. Jahrhunderts. (85.)

1301. **Lobwasser**, Ambr., Psalmen Davids, nach französischer Melodey vnd Reymen-Art in teutsche Reymen gebracht. Frankfurt 1646. (1141.)

1302. **Luther**, von menschen leren zu meyden. Wittenb. 1522. 4°. (982.)

1303. — — eine trostliche predigt von der Zukunft Christi. Wittenberg 1536. 4°. (969.)

1304. **Luther**, Mart., ein Sermon von dreyerlay gutem leben des gewissen zu underrichten, o. O. 1521. 4°. (970.)
1305. — — ein Sermon von dem hailgen hochwirdigen Sacrament der Tauff, o. O. u. J 4°. (971.)
1306. — — ein Sermon, auff das Evangelion Matthaei am V. es sey dann das ewer gerechtigkeit etc. Wittemberg 1523. (972.)
1307. — — ein Sermon von dem Gleyssner vonn Offenbarn synder Luce am XVIII. Wittemberg 1523. (973.)
1308. — — ein nutzliche Sermon an der heiligen drey Königtag von dem reich Christi und Herodes, anno 1521. 4°. (974.)
1309. — — eyn Sermon am Sonntag nach mitfasten, wer auss euch wirdt mich straffenn yrgent vmb ein sündt. Wittemberg 1523. 4°. (975.)
1310. — — ein Sermon am nächsten Sonntag nach Maria Hymmelfart. Wittemberg 1523. 4°. (976.)
1311. — — Erklerung etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heiligen Sakrament, o. O. u. J. 4°. (977.)
1312. — — diess büchlin sagt von der vnderrichtung der beichtkinder über die verbotten bücher. Wittemberg 1521. 4°. (978.)
1313. — — ein Sermon von der höchsten Gottsslesterung, die die Papisten täglich brauchen. Wittemberg 1525. 4°. (979.)
1314. — — ein Sermon von der Hymelfart der jungfrawen vnd mutter Gotes. Wittemberg 1522. 4°. (980.)
1315. — — eyn Sermon von dem newen Testament. Das ist von der heyligen Messe, o. O. u. J. 4°. (981.)
1316. — — vom missbrauch der Messen. Wittemberg 1522. 4°. (984.)
1317. — — vonn den heiligen Epistel oder vntterricht vonn den Heiligen. Wittemberg 1522. 4°. (983.)
1318. **Molleri**, M., praxis Evangeliorum, Erklärung und Betrachtung der Evangelien. 4 Theile. Lüneburg 1659. Angeb.: Spangenberg, Postilla. Lüneburg 1659. In 1 Bde. 4°. (88.)
1319. **Mosheim**, Lor. v., Versuch einer vollständigen und unparth. Ketzergeschichte. 2 Bde. Helmstädt 1748. 4°. (90.)
1320. **Nachricht** von der ersten Versammlung der General-Synoden der protestant. Kirche in Baiern i. J. 1823. Sulzbach 1824. (666.)
1321. **Pflug**, Carl, Predigt-Arbeiten am 3ten Jubelfeste des Augsburgischen Bekenntnisses. Altenburg 1830. (844.)

1322. **Reformationsschriften**, 7 verschiedene, in den 1520er Jahren erschienen in 1 Bde. 4⁰. (985.)

1323. **Reinhart**, Sam., andechtige Gebet zu der heiligen Dreyfaltigkeit auf die leibliche Besitzung und Anfechtung des bösen Geistes etc. Dresden 1697. 4⁰. (1138.)

1324. — — auserlesene Hauptsprüch aus den prophetischen und apostolischen Schriften des alten und neuen Testaments. Dresden 1593. 4⁰. (1137.)

1325. **Sammlung** auserlesener Jubel-Predigten und Gedichte zur Erinnerung an das 3. Jubel-Fest der evangel. Kirche. Erfurt 1819. (118.)

1326. **Trauerordnung** für den mittelbaren Reichsadel des fränkischen Ritterorts Gebürg. Bamberg 1780. 4⁰. (1132 im F. 2.)

1327. **Verhandlungen** der vereinigten General-Synode zu Bayreuth im Jahre 1865. Augsburg 1866. (303.)

1328. **Vogt**, Volrath, en storre Bibelhistorie en det gande nye Testament. 2 Bde. Christiania 1859. (398.)

1329. **Walermund**, Gottl., Betrachtungen über die römisch-katholische Kirche mit ihren Jesuiten. Eisfeld 1819. (927.)

1330. **Zeit**- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lectüre auf die Jahre 1775—79. In 1 Bde. Bayreuth. (598.)

X.

Varia. Convolute.

1331. **Acta**, das Dienst-Verhältniss des geheimen Raths und dirigirenden Ministers Herrn von Kretschmann an dem herzogl. Sachsen-Coburg. Hof in Coburg betreffend, anno 1801—11. Manuscriptband in Folio. (Ms. 14.)

1332. **Altdorfer** Dissertationes, eine grosse Anzahl aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In 1 Bde. 4⁰. (175.)

1333. **Almanach** der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften für 1855 und 1859. In 1 Bde. (433.)

1334. — — der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1871. München. (955.)

1335. **Almanach** der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften für 1843–47. (649.)

1336. **Ammien** Marcellin ou les dixhuit livres de son histoire qui nous sont restés. 3 toms. Berlin 1775. (507.)

1337. **Anzeige**, was es mit den Territorial-Gerechtsamen des Chur-Hauses Sachsen etc. für Bewandtniss habe, o. O. 1723. Folio. (193.)

1338. **Aslak** Bolts Jordebog. Fortegnelse over Jordegods og andre herligheder tilhörende erkebiskopsstolen i Nidaros., udgivet af P. A. Munch. Christiania 1852. (347.)

1339. **Aufsess**, zu, Sendschreiben an die erste allgem. Versammlung deutscher Rechtsgelehrten, Geschichts- und Sprachforscher zu Frankfurt am Main. Nürnberg 1846. (1047.)

1340. **Back**, über Wetterläuten und Wetterkorn. Altenburg 1855. (866.)

1341. — — einige Worte über die Nothwendigkeit allgem. Gesetzkenntniss im Volke, o. O. u. J. (1078.)

1342. **Bericht**, fünfter und sechster, der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg für die Jahre 1860/62. Bamberg 1861/62. (385.)

1343. — — über den Kunst-Verein zu Bamberg von 1823 bis zum Jahre 1843. Bamberg 1843. 4°. (750.)

1344. — — achter, der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg für 1866/68. Bamberg 1868. (863.)

1345. — — neunter, der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg für 1869/70. Bamberg 1870. (716.)

1346. — — von der Verfassung und Beschaffenheit der Brandenburgischen Stadt-Schule zu Neustadt an der Aysch. Nürnberg 1740. (963.)

1347. — — erster, des Museums für Völkerkunde in Leipzig 1873. (1139.)

1348. **Bernhardi**, K., Sprachkarte von Deutschland. Kassel 1844. (403.)

1349. **Beyer**, G., delineatio juris Germanici. Lipsiae 1723. 4°. (124.)

1350. **Beyschlag**, J., sylloge variorum opusculorum tom. II. fasc. I. Halae 1731. (593.)

1351. **Bielz**, A., Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens. Hermanstadt 1865. (362.)

1352. **Birlinger**, Anton, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch. München 1864. (273.)

1353. **Bode**, E., Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels. Berlin 1788. (580.)

1354. **Bote**, der, aus den sechs Aemtern Wunsiedel, Kirchenlamitz, Weissenstadt, Selb, Hohenberg, Thierstein für 1853—57. 4°. (110.)

1355. **Brandenburg-Onolzbachische** Verordnungen, 17 verschiedene, aus den Jahren 1729—58. In 1 Bde. (1112.)

1356. — — Wald-Ordnung. Onolzbach 1692. 4°. (80.)

1357. **Buchner**, A., über das ethische Element im Rechtsprincip. München 1848. 4°. (765.)

1358. **Burmeister**, H., über die Sprache der früher in Mecklenburg wohnenden Obotriten-Wenden. Rostock 1840. (846.)

1359. **Carpzovi**, B., practica nov. imp. Sax. rerum criminalium. 3 partes in 1 vol. Lipsiae 1709. Folio. (201.)

1360. **Churpfalzbairisches** Regierungs- und Intelligenzblatt für 1800—1805. (1195.)

1361. **Commentarius** oder Denkbuch und Erklärung, was der Reichstag sey. Frankfurt 1780. 4°. (122.)

1362. **Corber**, Joh., tragemata melica s. otiosarum occupationum poeticarum. lib. VIII. Norib. 1622. (1091.)

1363. **Corpus** constitutionum Brandenburgico-Culmbacensium oder Sammlung der vornehmsten Landes-Ordnungen und Gesetze. 2 Theile in 3 Bdn. Bayreuth 1746. 4°. (172.)

1364. — — dasselbe. Theil 1. 4°. (173.)

1365. **Culmbacher** Programme, diverse, sämmtlich von Chr. W. Heerwagen. In 2 Bdn. 4°. (23.)

1366. **Doenniges**, über einige Punkte der Form der Gesetzgebung und die Wirkungen des Heerbanns unter Carl dem Grossen. Bamberg 1844. (1018.)

1367. **Eber**, Paul, (Titelblatt defect). Calendarium. Vitebergae 1573. 4°. (135.)

1368. **Epitre** à Lisette, par H. D. C. de S. A. S. Mg. le Margrave de Bareuth. Bareuth 1751. (1146.)

1369. **Extract** der Nürnbergischen Cantzley-Mannlehen, so ufs Gebirg gehörn. Manuscriptband von 1603 in Folio. (Ms. 8.)

1370. **Fabri**, Basil, thesaurus eruditionis scholasticae. Lipsiae 1692. Folio. (192.)

1371. **Fäsch**, Rud., Kriegs-, Ingenieur- und Artillerie-Lexikon. Nürnberg 1726. (584.)

1372. **Feller**, F., monumentorum ineditorum variisque linguis conscriptorum fasciculi XII. Jenae 1718. 4°. (614.)

1373. **Fischer**, ein Fall von Kindermord. (1148.)
1374. **Gaupp**, Theod., deutsche Stadtrechte des Mittelalters mit rechtsgeschichtlichen Erläuterungen. 2 Bde. Breslau 1851. (730.)
1375. **Gerber**, v., Hausgesetz im Geschlechte der Grafen und Herren von Giech, nebst Motiven. Tübingen 1858. (625.)
1376. **Geschäfts-Ordnung** für die Kammer der Abgeordneten des Königr. Bayern vom Jahre 1831. (910.)
1377. **Gewerbeblatt** für Sachsen für 1839. Chemnitz. 4°. (86.)
1378. **Ghirardini** Aless., studj sulla lingua umana sopra alcune antiche inscrizione e sulla ortographia Italiana. Milano 1869. 4°. (30.)
1379. **Goldmayer**, C., relationum de libris rarioribus specimen. Wirceb. 1808. (926.)
1380. **Grotefend**, L., Epigraphisches. Hannover 1857. (877.)
1381. **Hagen**, S., das Volksschulwesen in Oberfranken. Bayreuth 1871. (639.)
1382. **Hahn**, zur Berggesetzgebung in Bayern. Bonn 1869. (1060.)
1383. **Halsgerichtsordnung**, peynliche Bambergische. 1580. Folio. (210.)
1384. — — peinliche, des Marggrafen Georg Friedrich zu Brandenburg etc. Onolzbach 1753. Folio. (202.)
1385. **Hasenest**, G., des medizinischen Richters, oder actorum physico-medico forensium collegii medici Onoldini Dritter und vierter Theil. Onolzbach 1757. 4°. (141.)
1386. **Hattemer**, H., über Ursprung, Bedeutung und Schreibung des Wortes Teutsch. Schaffhausen 1847. (854.)
1387. **Heidenreich**, die Wirkungsart der Mineralquellen bei Steben. Nürnberg 1839. (870.)
1388. **Held**, Chr., Schulreden. 2 Bde. Nürnberg 1853 und 1866. (297.)
1389. **Hempel**, Fr., allgemeines europäisches Staatslexikon. Frankfurt 1751. 4°. (77.)
1390. **Herbarius**, gedruckt zu Mainz im Jahre 1485 oder 95. Folio. (Titelblatt u. einzelne Blätter des Textes defect.) (203.)
1391. **Hermann**, W. v.; über die Bewegung der Bevölkerung im Kgr. Bayern. München 1853. (1120 im F. 2.)
1392. **Hofmann**, K., über die Gründung der Wissenschaft altdeutscher Sprache und Literatur. München 1857. 4°. (1197 im F. 2.)
1393. **Hohenlohe**, Bischof's zu Bamberg, Rechtsbuch (1348). Herausgeg. von C. Höfler. Bamberg 1852. (324.)

1394 a. **Holmboe**, A., det oldnorske Verbum oplyst ved sammenligning ned Sanscrit og andre sprog of samme aet. Christianae 1848. 4o. (1169 im F. 2.)

1394 b. — — Norsk og Keltisk. Christianae 1854. 4°. (1170 im F. 2.)

1395. **Jäck**, M., Statistik des Königr. Bayern in Beziehung auf materielle bürgerliche Gesetze. Erlangen 1829. (1067.)

1396. **Johansen**, Chr., die nordfriesische Sprache nach der Föhringer und Amrumer Mundart. Kiel 1862. (424.)

1397. **John**, V., die Vorschuss- und Kredit-Vereine in Böhmen. Prag 1870. (685.)

1398. **Koch-Sternfeld**, die teutschen, besonders bayerischen und österreich. Salzwerke. München 1836. (538.)

1399. **Koelle**, Chr., spicilegium observ. de Aconito. Erlangae 1788. (911.)

1400. **Koenig**, Z., vermischte Aufsätze über Forst-, Acker-, Wiesen- und Garten-Kultur. Kulmbach 1805. (642·)

1401. **Kreis-Amtsblatt** von Oberfranken 1851—61 incl. Quarto. (17.)

1402. **Kuffner**, J., Schuld und Unschuld der leiblichen Aertzte und Artzney, dadurch der Kranken Gesundheit gehindert und befördert wird. Hoff 1655. 4°. (790.)

1403. **Lairitz**, Joh. Georg., der römische Papst-Thron. Das ist ausführliche Beschreibung des päpstlichen Ehr- und Macht-Wachsthums. Baireuth 1685. 4°. (127.)

1404. — — A., de teste sua in causa disquisitio juridica. Baruthi 1795. 4°. (806.)

1405. **Landesconstitution**, Brandenburg-Culmbachische. Bayreuth 1745. (7.)

1406. **Landesordnung**, Satzung und Gebrauch des Fürstenthums in Obern und Niedern Bairn im 1516ten Jar aufgericht. München 1557. Folio. (213.)

1407. **Landrecht**, Polizey-, Gerichts-, Malefiz- und andere Ordnungen der Fürstenthumben Obern und Niedern Bayrn. München 1616. Folio. (8.)

1408. **Langlois**, Carl, sonderbare Begebenheiten dieses Helden im Jesuiten- und Exjesuiten- oder Sprachmeistershabit. Utopien 5796. (950.)

1409. **Lasaulx**, v., über den Entwicklungsgang des griechischen und römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. München 1847. 4°. (759.)

1410. **Leibnizens** Ermahnung an die Teutschen ihren Verstand und Sprache besser zu üben. Hannover 1816. (392.)

1411. **Leibnitii**, G. G., collectanea etymologica illustr. linguarum veteris Celticae, Germanicae, Gallicae aliarumque inserv. Hannov. 1717. (454.)

1412. **Leiser**, G. Chr., jus Georgicum s. tractatus de Praediis. Von Land-Güthern etc. Lipsiae 1698 Folio (4.)

1413. **Leist**, Fr., die Fichtelberger Gläser, ein Beitrag zur Geschichte der Kleinkunst in Deutschland. 1873. (1044.)

1414. **Libloy**, v., das Statutar-Gesetzbuch der Siebenbürger Deutschen (Sachsen) im lateinischen und deutschen Texte. Hermannstadt 1856. (626.)

1415. **Löscher**, E., Sammlung der besten und neuesten Schriften vom Zustand der Seele nach dem Tode. Dresden 1735. (587.)

1416. **Ludwig's**, **Kayser**, **Rechtsbuch** 1346. Herausgeg. von Freihr. von Freyberg. (Ohne Titelblatt.) (413.)

1417. **Mallet**, M., Kriegs-Arbeit oder Kriegs-Kunst. 3 Bde. Amsterdam 1687. (583.)

1418. **Martius**, Ph., plantarum horti academici Erlangensis enumeratio Erlangae 1814. (832.)

1419. **Mosner**, H., die Nürnberger Mundart aus hebräischer Quelle. 1852. (727.)

1420. **Modus** legendi abbrev. in utroque jure — tractatus renuntiationum beneficior. in publ. instrum. — processus Sathane contra genus humanum etc. sine loco et anno (ca. 1520). (1071.)

1421. **Monatshefte**, deutsche; Zeitschrift für die gesammten Culturinteressen des deutschen Vaterlandes. Jahrgang 1873. Heft 1. (1057.)

1422. **Monrard**, J., de vi logicae rationis in describenda philosophiae historia ad Ed. Zellerum epistola. Christianae 1860. (348.)

1423. **Müller**, Fr., deutsche Sprachdenkmäler in Siebenbürgen. Hermannstadt 1864. (305.)

1424. — — Jos., einleitende Worte zur Feier des Geburtsfestes Königs Maximilian II. am 28. Novbr. 1859. 4°. (1133 im F. 2.)

1425. **Münchhausen**, v., Teppiche des Jungfrauenstiftes Marienberg beim Helmstedt. Wernigerode 1874. 4°. (1135 im F. 2.)

1426. **Nassl**, J., die Leute der Tepler Mundart. Prag 1863. (701.)

1427. **Neubig**, A., Bemerkungen über eine Stelle in Cicero's Schrift von den Pflichten. Bayreuth 1855. (939.)

1428. **Newberry**, S., the U. S. sanitary commission in the valley of Mississippi during the war of the rebellion 1861—66. Cleveland 1871. (334.)
1429. **Nitzsch**, W., das Taufbecken der Kieler Nicolaikirche. Kiel 1857. (876.)
1430. **Oeuvres** du Philosophe de Sans-Souci. 2 toms. 1750. (486.)
1431. **Oken**, über die Bestimmung der Streitäxte, o. O. u J. 4°. (770.)
1432. **Onolzbachische** Verordnungen, 13, in 1 Bde. aus den Jahren 1611—1707. 4°. (174.)
1433. — — Verordnungen, verschiedene. In 2 Bdn. 4°. (20.)
1434. **Onolzbachischer** Extract derjenigen Ritterlehen und Guetter so inn dem überschicktem Birgischem Extract verleiht seyen. Manuscriptband von anno 1604 in Folio. (Ms. 13.)
1435. **Ordnung** der akademischen Prüfungen und Promotionen. Würzburg 1805. 4°. (793.)
1436. **Ovid's** Verwandlungen, eine Anzahl allegor. Abbildungen hiezu mit Text in Reimen. Ohne Titel 4°. (169.)
1437. **Pernice**, L., die staatsrechtlichen Verhältnisse des gräflichen Hauses Giech. Halle 1859. (374.)
1438. **Petters**, Ign., Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. Prag 1864. (631.)
1439. **Philipps**, G., über Erb- und Wahlrecht mit besonderer Beziehung auf das Königthum der germanischen Völker. München 1836. (1119 im F. 2.)
1440. **Plan** zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache. Kronstadt 1865. (266.)
1441. **Polizey-** und **Kleiderordnung** des Johann Georg Herzogs zu Sachsen. Leipzig 1612. (782.)
1442. **Poorre**, P., congressional directory for the third session of the forty first congress of the united states of America. Washington 1871. (994.)
1443. **Prantl**, Carl, die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie. München 1852. 4°. (1177 im F. 2.)
1444. **Programme**, diverse, Höfer, Erlanger, Bayreuther, aus dem vorigen Jahrhundert. In 1 Bde. 4°. (21.)
1445. — — über die neuerrichtete orthopädische Heilanstalt in Bamberg. (1020.)
1446. **Rehlen**, der Kalchreuther Kirchthurmbau in den Jahren 1750—1790. Nürnberg 1840. (856.)

1447. **Repport** annual of the board of regents on the Smithsonian institution for 1868 u. 1869. Washington 1871. (335.)

1448. — — second annual of the board of Indian comission to the secretary of the interior for the submission to the President. for 1870. Washington 1871. (336.)

1449. **Ritterschaft**, der, des h. r. Reichs der sechs Orte in Franken erneuerte Ordnungen, o. O. 1720. 4°. (91.)

1450. **Roth**, L., des Tacitus Schrift über Deutschland. Nürnberg 1835. 4°. (772.)

1451. **Sallusti** de Catilinae conjuratione ac bello Jugurthino historiae. Basil 1551. (1093.)

1452. **Sartorius**, B., die Mundart der Stadt Würzburg. Heft 1. Würzburg 1862. (672.)

1453. **Scharff**, Fr., die deutsche Schrift im Mittelalter, ihre Entwicklung, ihr Verfall. Frankfurt 1866. 4°. (44.)

1454. **Scheiger**, J., über Reinigung der Alterthümer, o. O. u. J. (1043.)

1455. **Schelling's** Rede zum 75ten Jahrestag der kgl. Akademie der Wissenschaften. München 1834. (1056.)

1456. **Scherber**, H., Leben und Selbstbildungsgeschichte des gelehrten Bauerns Nicol. Schmidt. Schleiz 1832. (460.)

1457. **Schleiger**, Jos., von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. 4°. Wien 1857. (1173 im F. 2.)

1458. **Schmidt**, Andr., Leib-beschirmende und Feinden Trotz bietende Fecht-Kunst. Nürnberg 1713. (609.)

1459. **Seekanonenboot**, das erste preussische, für die deutsche Kriegsflotte. Stralsund 1848. 4°. (1183 im F. 2.)

1460. **Soldan**, W. G., Geschichte der Hexenprocesse. Stuttgart 1843. (512.)

1461. **Stella** clericorum cuilibet clerico summe necessaria s. l. 1494. (891.)

1462. **Sternburg**, v., landwirthschaftliche Beschreibung des Ritterguts Lützschena bei Leipzig. Leipzig 1842. (540.)

1463. **Stetfeld**, Th., Prüfung der Thurnauischen Schule 1783. 4°. (794.)

1464. **Thiem**, Darstellung der äussern und inneren Verhältnisse der Kleinkinderbewahranstalt zu Bamberg. Bamberg 1848. (1028.)

1465. **Tractate**, zwei medizinische, von den Krankheiten der Kinder und der Augen. Manuscript in latein. Sprache von 1501. (Ms. 23.)

1466. **Tranchier-Buch.** Leipzig 1624. (Titelblatt fehlt.) Folio. (15.)

1467. **Ueber** Kirchenvorstände und Kirchenzucht mit besonderer Rücksicht auf Bayern, von einem Freunde der Wahrheit und des Rechts. Bayreuth 1827. (Ms. 22.)

1468. **Uebersicht,** systematische, der Kunst- und Alterthums-Sammlungen des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Nürnberg 1856. (619.)

1469. **Unterweisung**, kurze, in den Wissenschaften. Stuttgart 1768. (603.)

1470. **Verfassung** und Verwaltung der Gemeinden in Bayern. München 1818. (479.)

1471. **Verfassungs-Urkunde** des Königreichs Baiern. München 1818. (478.)

1472. **Verhandlungen** der Germanisten zu Frankfurt am Main am 24.—26. Septbr. 1846. Frankfurt 1847. (178 im F. 2.)

1473. — — verschiedene marggräfliche, des Fürstenthums unterhalb des Gebürgs. Manuscript. (Ms. 35.)

1474. **Verzeichniss** der Versteinerungen, welche in der Kreis-Naturalien-Sammlung zu Bayreuth vorhanden sind. Bayreuth 1833. 2 Exemplare. (850.)

1475. **Von** dem Namen Luther, wass er bedeut vnd wie er wirt missbraucht. Strassburg 1523. 4°. (968.)

1476. **Vorstellung,** eigentliche, der heutigen Strassburgischen Mode und Kleidertrachten. Strassburg 1631. 4°. (397.)

1477. **Zimmermann,** G., das Juragebirg in Franken und Oberpfalz. Erlangen 1843. (931.)

Convolut 1. **Leichenpredigten,** gedruckt in Bayreuth, Hof, Culmbach, Wunsiedel u. s. w. im 17. Jahrhundert. (Band I.)

Convol. 2. **Leichenreden** und Biographien, grösstentheils gedruckt in Bayreuth im 17. und 18. Jahrhundert. (Band II.

Convol. 3. — — und Biographien aus dem 18. und 19. Jahrhundert, zum Theile in Bayreuth gedruckt. (Band III.)

Convol. 4. **Gelegenheitsgedichte** und Gratulationen aus dem 18. Jahrhundert, zum Theile in Bayreuth gedruckt. (Bd. IV.)

Convol. 5. **Anzahl,** grosse, von Schriften des J. J. Lang über die Geschichte der Superintendenten im Fürstenthum Brandenburg-Culmbach. (Bd. V.)

Convol. 6. **Orationes,** über das fürstliche Brandenburgische Haus, sämmtlich in Bayreuth im 17. und 18. Jahrhundert gedruckt. — Ferner eine grosse Anzahl von Abhandlungen zur Ge-

schichte des Burggrafthums Nürnberg, sowie andere historische Schriften. (Bd. VI.)

Convol. 7. **Abhandlungen** über verschiedene Verhältnisse im Fürstenthum Bayreuth-Culmbach, zumeist aus dem 18. Jahrhundert. (Bd. VII.)

Convol. 8. **Anzahl**, grosse, historischer Dissertationen verschiedenen Inhalts, in mehreren Universitätsstädten Deutschlands gedruckt. (Bd. VIII.)

Convol. 9. — — grosse, historischer Dissertationen verschiedenen Inhalts, zum Theile über Nürnberg, sämmtlich im vorigen Jahrhundert erschienen. (Bd. IX.)

Convol. 10. — — grosse, historischer Abhandlungen in deutscher Sprache aus dem 18. Jahrhundert. (Bd. X.)

Convol. 11. — — von Abhandlungen historischen Inhalts aus dem 18. Jahrhundert. (Bd. XI.)

Convol. 12. — — von Abhandlungen historischen und anderen Inhalts aus dem 19. Jahrhundert. (Bd. XII.)

Convol. 13. 14. — — von juristischen Dissertationen aus dem vorigen Jahrhundert. (Bd. XIII. XIV.)

Convol. 15. 16. — — von medizinischen Dissertationen aus dem vorigen Jahrhundert. (Bd. XV. XVI.)

Convol. 17. — — von theologischen Dissertationen aus dem vorigen Jahrhundert. (Bd. XVII.)

Convol. 18. — — von philosophischen und philologischen Abhandlungen aus dem vorigen und diesem Jahrhundert. (Bd. XVIII.)

Convol. 19. **Jahresberichte** und Programme der Lateinschule und Gymnasium zu Hof von 1799—1846. (Bd. XIX.)

Convol. 20. 21. 22. — — und Programme der Lateinschule und des Gymnasiums zu Bayreuth von 17.. bis 1852. (Bd. XX. XXI. XXII,)

Convol. 23. — — und Programme der Lateinschule zu Neustadt an der Aisch und Beschreibung der Kirchenbibliothek daselbst. (Bd. XXIII.)

Convol. 24. — — des Gymnasiums Erlangen und geschichtliche Nachrichten über dasselbe. (Bd. XXIV.)

Convol. 25. — — und Programme der lateinischen Schulen und der Gymnasien zu Ansbach und Nürnberg aus dem vorigen und diesem Jahrhundert. (Bd. XXV.)

Convol. 26. — — und Programme der Gymnasien von 18 bayerischen Städten. (Bd. XXVI.)

Convol. 27. **Culmbacher** Kalender von 1758, 74—99. (Bd. XXVII.)

Convol. 28. **Bayreuther** Kalender von 1774—97, 1800—1809. (Bd. XXVIII.)

Convol. 29. — — Kalender von 1774—81, 86, 87, 1806, 7, 15, 23—29. (Bd. XXIX.)

Convol. 30. — — Kalender 1830—37, 40—47. — Altdorfer Kalender 1846, 47. — Bamberger Kalender 1777. (Bd. XXX.)

Convol. 31. **Jahresberichte** der Landwirthschafts- und Gewerbschule Bayreuth von 1830—48. (Bd. YXXI.)

Convol. 32. **Programme**, diverser Siebenbürgischer Gymnasien. (Bd. XXXII.)

Convol. 33. **Dissertationen** naturwissenschaftlichen und mathematischen Inhalts aus dem vorigen Jahrhundert. (Bd. XXXIII.)

Verzeichniss

der in den bis jetzt erschienenen 15 Bänden des Archivs für Geschichte von Oberfranken enthaltenen Abhandlungen.

A.

B.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

W.

Z.





